Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Das Buch der Stadt HAGEN

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

UNIV. OF MICH. LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oberbürgermeiſter Finke

Digitized by Google

TRANSFERRED TO
MEMORIAL LIBRARY

Monographien deutscher Städte

Darstellung deutscher Städte und ihrer Arbeit
in Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik

Herausgegeben von

Erwin Stein

Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft
und Kommunalpolitik e. V.

Band XXVI

Hagen (Westf.)

1928

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

DEUTSCHER KOMMUNAL-VERLAG G.M.B.H.
AGT VEREINIGTE DRUCKEREIEN
BERLIN-FRIEDENAU

Digitized by Google

Die Stadt Hagen (Westf.)

Herausgegeben von

Oberbürgermeister Alfred Finke, Dr. Werner Liebau, Direktor des Wirtschafts- und Verkehrsamtes der Stadt Hagen, und Erwin Stein, Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.

in Verbindung mit:

Bibliotheksdirektor Dr. Angermann, Professor Dr. Blum, Geschäftsführer Brinkmann, Stadtmedizinalrat Dr. Bröckerhoff, Stadtrat Dr. Dönneweg, Fräulein Dr. Auguste Elbers, Fabrikbesitzer Dr. Elbers, Stadtbaurat Figge, Fabrikbesitzer Oskar Funcke, Stadtrat Dr. Guttmann, Chefredakteur Hartenfels, Intendant Hartmann, Syndikus Dr. Hopff, Professor Dr. Jansen, Stadtbaurat Klinner, Direktor Osthoff, Studienrat Dr. Ottweiler, Stadtrat a. D. Perker, Generaldirektor Pforte, Reichsbahnrat Piper, Bürgermeister Dr. Raabe, Generalmusikdirektor Richter, Syndikus Dr. Riedel, Stadtbaumeister Schäfer, Professor Dr. Sellmann, Syndikus Dr. Siebel, Chefredakteur Thiebes, Syndikus Dr. Voye, Direktor Welzel, Stadtoberinspektor Wenderoth, Dr. With, Regierungsrat Dr. Witzel

Mit zahlreichen Abbildungen

1928

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Digitized by Google

Digitized by Google

336823
OCT 12 1928
G47 Geography
.M753
26

Geleitwort

Im Rahmen der von mir geleiteten „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft" erschienen vor etwa dreizehn Jahren Sonderhefte über Düsseldorf, Chemnitz, Posen und Dresden, die später in anderer Form unter dem Gesamttitel „Monographien deutscher Städte" fortgesetzt worden sind. Diese Monographien berücksichtigen Städte wie Berlin, Berlin-Neukölln, Berlin-Wilmersdorf, Frankfurt a. M., Kassel, Magdeburg, Darmstadt, Danzig usw. Jede Monographie behandelt die wesentliche Grundlage der Entwicklung des kommunalen Lebens, die Finanz- und Steuerverhältnisse, Einwohnerzahl und Struktur der Bevölkerung, Grundbesitz und Bodenverhältnisse, soziale und hygienische Fragen, Armenwesen, öffentliche Fürsorge, die kommunale Technik, kurz alles, was für die Betätigung der Stadtverwaltungen überhaupt in Frage kommt. Besonders hervorzuheben sind dabei diejenigen Einrichtungen und Veranstaltungen, die als neue Marksteine auf dem langen Wege der kommunalen Betätigung anzusehen sind, Maßnahmen, die besonders wertvolles und auch für andere Gemeinwesen beachtenswertes Erfahrungsmaterial bieten. Dabei sollen aber auch, natürlich nur kurz, Organisation und Ergebnisse älterer kommunaler Institute und Einrichtungen geschildert werden, damit sich ein vollständiges, abgerundetes Bild von Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik der betreffenden Stadt ergibt.

Nach einer Pause von acht Jahren wurde im Jahre 1923, mitten in der Inflationszeit, die Monographiearbeit fortgesetzt, da wertvolles Material zu erwarten war. Ist doch das kommunale Leben sowohl durch den Krieg als auch durch die ersten Nachkriegsjahre stark beeinflußt worden. Der alte Grundsatz, diese Darstellungen nur von durchaus erfahrenen, in der Praxis stehenden Männern schreiben zu lassen, blieb dabei erhalten. Es war zu hoffen, daß die Stadtverwaltungen, die vor dem Kriege ihre Förderung diesem Sammelwerk zuteil werden ließen, nunmehr der Fortsetzungsarbeit die gleiche Förderung nicht versagten.

So entstand die Monographie Essen, herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Luther (dem früheren Reichskanzler), und, um auch die kleineren Städte nicht zu vernachlässigen, die Monographie Grünberg, herausgegeben von Oberbürgermeister Finke. Unter den Einwirkungen der Inflation ist zwar die beste buchtechnische Ausgestaltung nicht durchweg gesichert gewesen. Die Verbreitung und Beachtung in den kommunalen Kreisen des In- und Auslandes war aber überaus lebhaft.

Ferner erschienen im Jahre 1925 die Monographien Gleiwitz, Görlitz, Neiße, denen sich dann in schneller Folge Beuthen, Waldenburg, Glogau, Gelsenkirchen, Ludwigshafen, Nürnberg und Forst anschließen konnten.

Das vorliegende Werk ist Hagen (Westf.) gewidmet.

Hagen ist jüngst Großstadt geworden. Die Stadt steht damit an einem bedeutsamen Meilenstein ihrer Entwicklung. So schien es zweckmäßig, einmal Rückschau zu halten auf das Werden dieser Stadt, die, wenn sie auch fast ein Jahrtausend alt ist, ihre wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung wenigen Jahrzehnten des 19. und 20. Jahrhunderts verdankt, und die wie alle schnell wachsenden Industriestädte des Westens ganz besonders schwierige Aufgaben der Wirtschaft und der Kommunalpolitik zu lösen hatte, und noch viel schwerere in der Zukunft zu lösen haben wird.

Digitized by Google

Mannigfaltig ist das Bild, das Hagens Industrie und Handel bieten. Doch Hagen ist nicht nur eine Stadt der Wirtschaft, sie nennt sich mit Stolz die landschaftlich schönste Industriegroßstadt Deutschlands, deren schöne Umgebung aber noch viel zu wenig im Deutschen Reiche bekanntgeworden ist. Sie wird immermehr das wichtigste Ausflugs- und Erholungsgebiet für die vom Rauch der Industrie geplagten Bewohner des nahen Industriebezirkes.

Bemerkenswert ist die Lage der Stadt in zwei von Steilhängen begrenzten Flußtälern, die der Städtebaukunst ganz besondere Probleme bietet, gleichzeitig aber auch den Expansionsdrang nach der einzigen freien Seite verständlich macht. Fast aus jeder Abhandlung des Werkes klingt der Ruf nach schleuniger Eingemeindung; immer wieder wird die Befürchtung ausgedrückt, daß, falls nicht schnellste Eingemeindung neuen Boden, neuen Siedlungsraum schafft, die Stadt wirtschaftlich und damit auch kulturell ersticken muß. Möge dieses Werk dazu helfen, die wenigen, die an der Notwendigkeit baldiger Eingemeindung für Hagen noch zweifeln, zu überzeugen.

An dieser Stelle gebührt besonderer Dank allen Mitarbeitern dieses Werkes, die sich aus dem Kreise der Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Verwaltung bereitwillig zur Verfügung gestellt haben.

Berlin-Friedenau, im April 1928.

Erwin Stein.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

Seite

Vom Werden und Weſen Deutſchlands jüngſter Großſtadt 1

DIE LANDSCHAFTLICHE LAGE

Kulturgeographiſche Heimatkunde von Hagen (Weſtf.) auf geologiſcher Grundlage 9
Von Studienrat Dr. E. Ottweiler, Hagen (Weſtf.)

Die Entwicklung Hagens zum Luftkurort des Induſtriegebietes 23
Von Medizinalrat Dr. Bröckerhoff

Die gärtneriſchen Anlagen und der Stadtwald 28
Von Stadtoberinſpektor Dipl. rer. pol. Karl Wenderoth

Das Ausflugsgebiet Hagens 36
Von Chefredakteur Joſef Thiebes

DIE WOHN- UND SIEDLUNGSSTADT HAGEN

Hagens Bevölkerung 45
Von Direktor Dr. Liebau

Die Struktur des Stadtgebietes 59
Von Stadtbaurat Ewald Figge

Grundſtückspolitik 64
Von Bürgermeiſter Dr. Raabe

Hagener Eingemeindungsfragen 68
Von Oberbürgermeiſter Finke

Der zukünftige Generalbebauungsplan 75
Von Prof. Dr.-Ing. h. c. Hermann Janſen, Berlin

Wohnungsnot und Wohnungsfürſorge 78
Von Stadtrat Dr. Guttmann

Moderne Wohn- und Siedlungsbauten 85
Von Stadtbaumeiſter Schäfer

DIE KULTUR

Hagen als Schulſtadt 92
Von Stadtrat Dr. Dönneweg

Hagen als Theaterſtadt 101
Von Hanns Hartmann, Intendant des Stadttheaters

Digitized by Google

Seite

Hagen als Musikstadt 105
Von Generalmusikdirektor Richter

Die Stadtbücherei 109
Von Direktor Dr. Angermann

Der Karl-Ernst-Osthaus-Bund, seine innere Berechtigung und seine Aufgaben 113
Von Dr. Karl With

Der Hohenhof 117
Von Dr. Karl With

Hagener Köpfe 122
Von Prof. Dr. Adolf Sellmann

Hagener Familien 127
Von Dr. Auguste Elbers

Hagens Vereinsleben 134
Von Stadtrat a. D. Perker

DIE WIRTSCHAFT

Die Entwicklung der Stadt Hagen zu ihrer heutigen wirtschaftlichen Bedeutung 140
Von Dr. Voye, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Hagen

Die Kleineisenindustrie 144
Von Oscar Funke

Textil-Industrie 149
Von Dr. Dr. Wilhelm Elbers

Hagens Handel 159
Von Dr. Carl Hopff, Syndikus des Einzelhandelsverbandes

Das Hagener Handwerk 163
Von Dr. jur. Hans Riedel, Volkswirt R.D.V., Syndikus des Handwerks- und Gewerbe-Amtes Hagen

Arbeiterschaft und Arbeitsmarkt 168
Von Carl Hermann Brinkmann, Geschäftsführer des Arbeits- und Berufsamtes der Stadt Hagen

Hagens Elektrizitätsversorgung 172
Von Direktor Osthoff

Das Pressewesen in Hagen 176
Von Chefredakteur E. Hartenfels

Hagen als verkehrs- und wirtschaftspolitischer Mittelpunkt 181
Von Syndikus Dr. Walter Siebel

DER VERKEHR

Probleme des Hagener Straßenverkehrs 186
Von Regierungsrat Dr. Witzel

Der Ausbau der Hagener Eisenbahnanlagen 195
Von Professor Dr.-Ing. Blum

Digitized by Google

Seite

Hagen als Eisenbahnknotenpunkt 203
Von Reichsbahnrat Piper

Fremdenverkehr und Fremdenverkehrswerbung in Hagen 209
Von Direktor Dr. Liebau

Hagen im Straßenbahn- und Autobus-Überlandverkehr 215
Von Generaldirektor Pforte

DIE VERWALTUNG

Hagens Stadtverwaltung 220
Von Oberbürgermeister Finke

Finanzwesen 227
Von Bürgermeister Dr. Raabe

Aus der Gesundheitsfürsorge 232
Von Stadtrat Dr. Guttmann

Der städtische Straßenbau 243
Von Stadtbaurat Klinner

Friedhöfe und Krematorium 251
Von Stadtbaurat Ewald Figge

Das städtische Reinigungsamt 256
Von Fuhrparkdirektor Welzel

Digitized by Google

Digitized by Google

Blick auf das Rathaus

Digitized by Google

Digitized by Google

Blick auf das Rathaus

Digitized by Google

Digitized by Google

Vom Werden und Wesen Deutschlands jüngster Großstadt

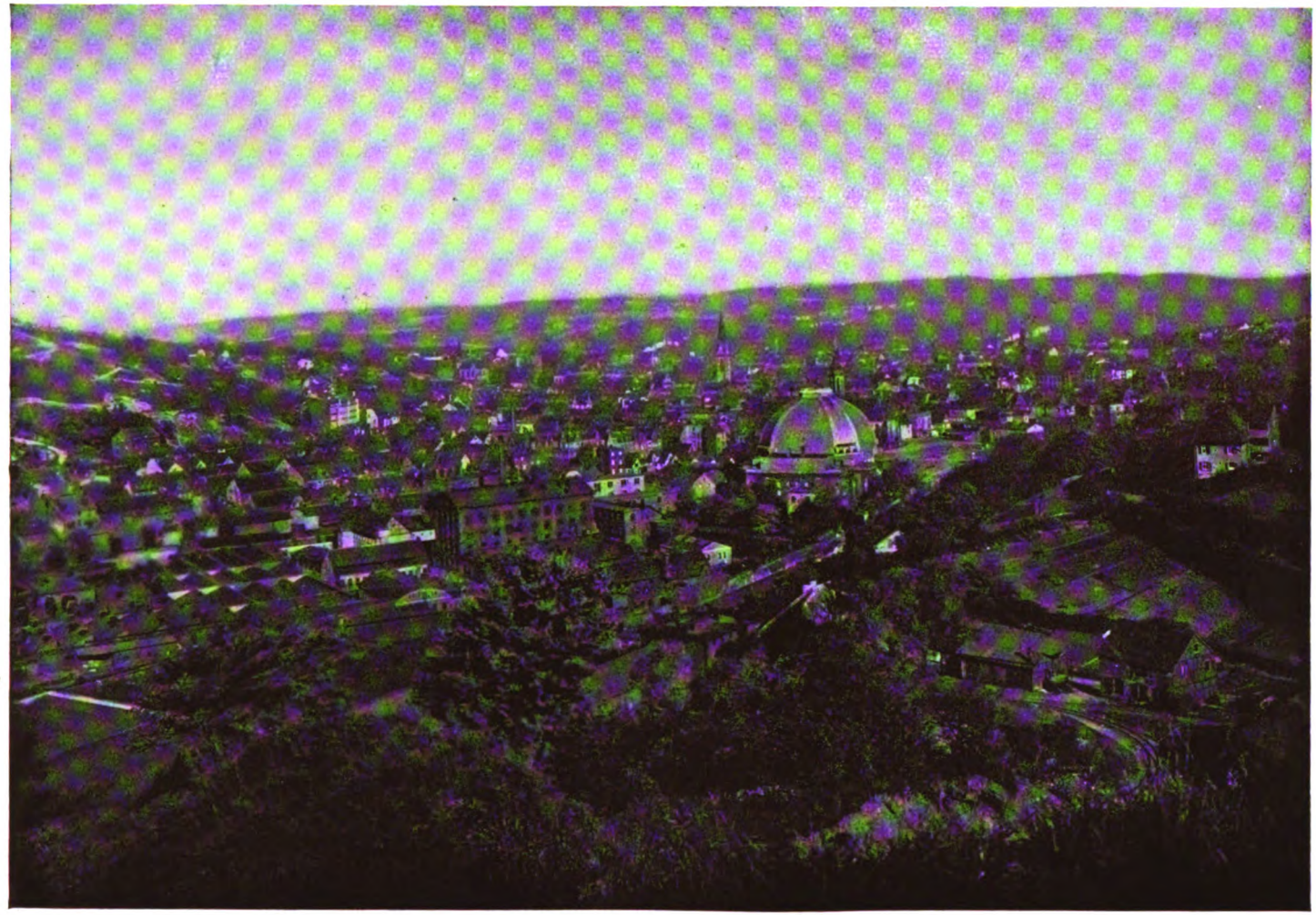
Das Eingangskapitel der Monographie über die Stadt Hagen hat eine doppelte Aufgabe: Nicht jeder, der dieses Buch zur Hand nimmt, wird Zeit oder Lust haben, es von Anfang bis zu Ende durchzustudieren. Mancher wird sich damit begnügen, das Bildmaterial zu beschauen. Ihm soll dieses erste Kapitel eine knappe textliche Darstellung als Ergänzung zum Bildmaterial geben.

Aber auch dem, der das Buch mit der Absicht tieferen Eindringens in das Wesen der jüngsten Großstadt Deutschlands in die Hand nimmt, soll dieses Kapitel dienen. Es gibt ihm einen kurzen Aufriß, eine knappe Übersicht über die Aufgaben, die sich mit dem Werden und Wesen der Stadt Hagen verknüpfen. Natürlich soll das Lesen dieses Kapitels nicht irgendwie das Studium des Werkes überflüssig machen, im Gegenteil, die Vielfältigkeit und Vielgestaltigkeit der Dinge ist gerade bei der Stadt Hagen in der Gegenwart so groß, daß selbst der Raum dieses Buches nur die Abhandlung der wichtigsten und auch dieser nur in allerkürzester Zusammenfassung gestattet, vieles von nicht so großer Wichtigkeit aber zurückgestellt werden mußte. Es bleibt zu hoffen, daß mancher, durch die Probleme gepackt, sich weiter in das Buch vertieft, als er es zunächst beabsichtigt hatte.

Was die Geschichte der Stadt anlangt, so soll Hagen, in alter Schreibweise auch Hagene genannt, ursprünglich eine an der Mündung der Ennepe in die Volme angelegte Sperrfeste gewesen sein, die bereits unter Wittekind gemeinsam mit der Hohensyburg eine wichtige Grenzsperre der Sachsen gewesen ist. Die Quellen melden, daß Hagen später zum Karolingischen Hausgut geschlagen worden ist und als Lehen in die Hand der Erzbischöfe von Köln kam. Aus dem 11. Jahrhundert wird von einem Oberhof Hagen berichtet, der von einem Schulzen für den Kölner Erzbischof verwaltet wurde. Die Gerichtsbarkeit über Hagen lag in den Händen der Grafen von Volmarstein, deren Freistühle vor ihrer Burg, ferner in Herdecke und Haspe errichtet waren. Mit der Zerstörung der Burg Volmarstein im Jahre 1324 durch Engelbert III. ging Hagen in den Besitz der Grafen von der Mark über. Die Hauptlinie dieses Geschlechtes erlangte im Jahre 1398 Cleve und durch Heirat im Jahre 1521 noch Jülich und Berg. Nach dem Aussterben der Herzöge dieser Länder kamen die Gebiete und dadurch auch Hagen nach voraufgegangenem Erbfolgekrieg im Jahre 1666 endgültig an Brandenburg-Preußen. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde Hagen zur Stadt erhoben. Sie hatte damals 670 Einwohner. 1750 zeigte das älteste Siegel der bereits 1200 Einwohner zählenden Stadt das heute wieder gebräuchliche amtliche Wappen: Eichbaum mit drei Ästen und drei Hauptwurzeln.

Aus dem Landstädtchen längs der Volmechaussee mit dem in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts außerhalb angelegten Bahnhof wird der weitbekannte Industrieort Hagen, der 1865 10 000, 1876, nach der Eingemeindung von Eilpe und Wehringhausen, über 25 000 Einwohner zählte. Um die Jahrhundertwende ist nach der weiteren Eingemeindung von Altenhagen, Eckesey, Delstern und Eppenhausen die Zahl auf 66 000 Einwohner angewachsen, um sich im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts um weitere 50 % zu erhöhen. Im Februar 1928 wurde die Großstadtgrenze überschritten.

Digitized by Google



Gesamtansicht

Phot. Janko & Schmidt

Digitized by Google

Dem Anwachsen der Bevölkerungszahl entsprach leider nicht annähernd die Zunahme des Gebietes. Innerhalb von 50 Jahren hat sich die Bevölkerungszahl vervierfacht, das Gebiet dagegen nicht einmal verdoppelt. Seit 26 Jahren ist überhaupt keine Eingemeindung oder Gebietsvergrößerung erfolgt. Die 100 000 Einwohner wohnen auf 3285 ha. Das bedeutet eine Bevölkerungsdichte von 30,36 je ha. Die Bevölkerungsdichte Hagens muß aber unter dem Gesichtswinkel der besonderen Verhältnisse des Hagener Siedlungsgebietes betrachtet werden. Während die große Mehrzahl deutscher Städte in der Lage ist, den überwiegenden Teil ihres Stadtgebietes zur Siedlung zu benutzen, liegen die Verhältnisse für Hagen ganz abnorm. Hagen liegt in zwei engen Flußtälern, dem Ennepe- und Volmetal. Nach Norden wird es begrenzt durch die steilen zur Ennepe abfallenden Hänge, die völlig unbebaubar sind. Nach Süden bilden die gewaltigen Forsten des Sauerlandes die Grenze, nach Westen schließt die Industriestadt Haspe unmittelbar an Hagen an, so daß eine Erweiterung des Baugeländes im wesentlichen nur nach einer Richtung, nach Nordosten, möglich ist. Zieht man das für Siedlungszwecke nicht in Frage kommende Gelände vom Stadtgebiet ab, so bleibt als Siedlungsfläche ein Umfang von etwa 1100 ha übrig; das bedeutet eine Bevölkerungsdichte von 83 Personen auf das Hektar! Hagen hat kein Siedlungsgelände mehr auf seinem eigenen Gebiet, und wenn die Eingemeindung nicht umgehend neue Siedlungsflächen bringt, muß das weiträumige Bauen eingestellt werden. Warum die im Nordosten der Stadt anschließenden Ämter Boele und Vorhalle in siedlungspolitischer und verkehrspolitischer Beziehung zur Stadt Hagen gehören, das haben die Professoren Jansen und Blum in ihren Artikeln überzeugend dargestellt. Die Stadt Hagen sieht in diesem Gelände ihr Zukunftsgebiet. Fast 4,5 Millionen Quadratmeter Land im Eingemeindungsgebiet gehören der Stadt. Erst jüngst ist das Haus Busch für einen Preis von 3,9 Millionen Mark gekauft worden, um das an Lenne und Ruhr gelegene Industriegelände aufzuschließen. Denn ebenso gefährlich wie das Fehlen von Siedlungsgelände für die Entwicklung der Stadt ist der augenblickliche Mangel an Industriegebiet.

In Hagen hat sich zunächst in den engen Tälern der Volme, der Ennepe und des Eilper Baches Industrie in Gestalt der Wasserhämmer angesiedelt. Um die Hämmer herum ist die Wohnbebauung entstanden. Mit der zunehmenden Industrialisierung haben sich andere Fabriken dazwischengelegt, ohne Scheidung von Wohn- und Industrievierteln. Als die Eisenbahn entstand, legte sich eine Reihe großer Fabriken eng um den Bahnhof herum. Die engen Talsohlen sind dicht bebaut, Fabriken und Wohnstätten durcheinander.

Gelingt es, durch die nunmehr wohl in aller Kürze zu erwartende Eingemeindung — sämtliche Parteien des Parlaments haben sich von der Dringlichkeit und Notwendigkeit der Eingemeindung überzeugt — aufgeschlossenes Industriegelände bereitzustellen, dann kann an die Lösung der Aufgabe herangegangen werden, einen Teil der industriellen Anlagen aus der Altstadt nach dem neuen Industriegebiet zu verlegen. Die Aufschließung des Geländes ist verhältnismäßig leicht. Ist sie erfolgt, dann steht der Stadt und damit auch der Wirtschaft Industriegelände in einer so idealen Lage zur Verfügung, wie man sie wohl selten wieder findet. Das hängt mit der Verkehrslage des Gebietes zusammen.

Hagens Verkehrslage ist an sich außerordentlich günstig. Schon seit Jahrhunderten bildet Hagen den Schnittpunkt der großen Weltstraßen zwischen Holland und Süddeutschland, zwischen den deutschen Nordseestädten und Köln, zwischen Ost und West. Heute ist der Hauptbahnhof Hagen Schnittpunkt von 11 Eisenbahnlinien und Haltestelle aller Schnellzüge zwischen Rhein, Wuppertal und Berlin, zwischen Köln und Hamburg, zwischen Dortmund und Frankfurt, Essen und Leipzig. Dazu

Digitized by Google

Hagen im Jahre 1837

Phot. Paul Mende

ist Hagen Ausgangspunkt einer Reihe wichtiger Nebenverbindungen ins Sauerland, Siegerland, Wuppertal und Ruhrgebiet. Und doch bedroht die Konkurrenz der nördlichen Ruhrlinien auch die Stellung Hagens im Eisenbahnverkehr. Die sich hieraus ergebenden Probleme hat Prof. Dr. Blum eingehend studiert, und die von ihm vorgeschlagene Lösung, durch einen 4 km langen Tunnel zwischen Hagen-Delstern und Hohenlimburg die Verkehrslage des Hauptbahnhofes grundlegend zu verbessern, ist eine außerordentlich interessante, zumal hierdurch auch die an Ruhr und unterer Lenne entlang laufenden Eisenbahnlinien vom Personenverkehr entlastet und für den dort mit der Aufschließung des Geländes als Industriegebiet mit Sicherheit zu erwartenden stark steigenden Güterverkehr frei werden. Auch der Straßenverkehr innerhalb des Stadtgebietes hat in naher Zukunft große Aufgaben zu lösen. In den engen Tälern sind die Straßen eng und verbaut. Der Generalbebauungsplan sieht die Schaffung einer großen Umgehungsstraße vor und beschäftigt sich mit der Führung wichtiger, in naher Zukunft fertigzustellender Autostraßen nach dem Norden. Hinzu kommt im Innern der Stadt die Notwendigkeit, größere unbebaute Geländestücke, die sich bislang in privater Hand befinden, zweckmäßig in das Bebauungsgebiet einzugliedern.

Wenn der immer wieder auftauchende Plan einer Kanalisierung der Ruhr in später Zukunft doch einmal Wirklichkeit werden sollte, dann ist es möglich, daß Hagen auch gewisse Bedeutung als Binnenhafen gewinnt.

Das Aufblühen der Stadt Hagen ist mit dem Erwachen der Industrie eng verknüpft. Als im Jahre 1661 der Große Kurfürst bergische Klingenschmiede in Hagen-Eilpe ansiedelte, deren Erzeugnisse weit über die Grenzen des brandenburgischen Staates berühmt wurden, da legte er auch den Grund für den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Hagen. Zunächst siedelte sich neben den Klingenschmieden Textilindustrie an. In die Mitte des 19. Jahrhunderts fällt die Gründung der bedeutendsten Schraubenfabriken. Hagen bildet die Brücke zwischen den Kohlen des Ruhrgebietes und dem Erz des Siegerlandes. Von seinen 157 Fabrikbetrieben gehören allein 133 zur Metallindustrie. Vier Betriebe beschäftigen mehr als 1000, 35 mehr als 100 Arbeiter. Etwa 25 % der Erwerbstätigen sind in der Metallindustrie beschäftigt.

Vorherrschend ist die sogenannte Kleineisenindustrie. Sie spielt in dem gesamten deutschen

Digitized by Google

Volme mit Marktbrücke und Obergraben im vorigen Jahrhundert

Phot. Grenz

Wirtſchaftsleben eine bedeutende Rolle und beſchäftigt an Facharbeitern die beſten, die es überhaupt gibt. Nicht weniger als 70 % ſind Facharbeiter oder Spezialarbeiter. Zur Kleineiſeninduſtrie gehört die Herſtellung von Werkzeugen, Holz- und Eiſenſchrauben, Muttern, Hufeiſen, Baubeſchlägen, Schlöſſern, Feilen, Sägen, Schraubſtöcken uſw. In dieſen Erzeugniſſen hat Hagen bedeutenden Export, vor allem auch nach Südamerika.

An ſonſtigen wichtigen Induſtriezweigen ſeien hervorgehoben: Eiſenbahnwaggonbau, Turn- und Feuerwehrgeräteinduſtrie, Zentralheizungsfabrikation, Emaillewarenfabrikation, Gasglühlichtherſtellung, Pianofabriken, nicht zu vergeſſen vor allem die weltbekannte Accumulatorenfabrik A.-G., deren Betrieb als muſtergültig gilt. Auch die ſeit Jahrhunderten beſtehende Textil- und Papierinduſtrie hat heute noch bedeutenden Umfang.

Dieſer vielſeitigen induſtriellen Betätigung entſpricht es, daß Hagen der Sitz zahlreicher Kartelle und Syndikate der geſamten Induſtrie iſt. Der Senſen-Verband, der Amboß-, Schraubſtock-, Hacken-, Hammerverband und andere führen von Hagen aus ihre Geſchäfte. Ferner haben ihre geſamte deutſche Vertretung in Hagen: der Verband deutſcher Achſenwerke, Verband deutſcher Federſtahlwerke, der Verein deutſcher Tempergießereien, die Vereinigung deutſcher Kaltwalzwerke, der Verein zur Wahrung gemeinſamer wirtſchaftlicher Intereſſen der deutſchen Schraubeninduſtrie und der Verband für Pianobeſtandteile.

Gleichzeitig iſt Hagen der wichtigſte Vorort der geſamten ſauerländiſchen Induſtrie. Bereits die außerordentlich große Zahl der Speditionsgeſchäfte weiſt darauf hin. Es gibt wenig Städte in Deutſchland, in denen das Speditionsgewerbe ähnlich umfaſſend ausgebaut iſt wie in Hagen. Das weite große Hinterland pflegt ſeine Fertigerzeugniſſe zum Sammelladungsverkehr den Hagener Speditionsfirmen zuzuführen.

Wer dieſes Buch durchblättert, ohne unſere Gegend zu kennen, wird mit Erſtaunen feſtſtellen,

Digitized by Google

Obergraben mit Rückseite der Iserlohner Straße im vorigen Jahrhundert Phot. Grenz

daß der photographische Apparat eine Anzahl prächtiger landschaftlicher Aufnahmen aus dem Hagener Stadtgebiet und seiner Umgebung festgehalten hat. Es ist schon so, daß die Stadt Hagen unter den Städten des Industriebezirks infolge ihrer eigenartigen landschaftlichen Lage und der Schönheit ihrer Umgebung eine Sonderstellung einnimmt. Auch Hagen fehlen die äußeren Zeichen werktätiger Arbeit, die Schornsteine, nicht. Aber in unmittelbarer Nähe der Stadt erstreckt sich nach allen Richtungen das prächtige sauerländische Gebirge, dessen Schönheiten in Deutschland noch viel zu wenig gewürdigt werden, das mit seinen romantischen Tälern, seinen alten Burgen, mit seinen Tropfsteinhöhlen, den idyllischen Talsperren, die zu den schönsten Deutschlands gerechnet werden, seinen Höhen bis zu 800 m und den prächtigen Waldbeständen ebenbürtig an die Seite der mitteldeutschen Gebirge treten kann. Immer mehr erkennen die Bewohner des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, welch prächtiges Erholungsgelände sie in unmittelbarer Nähe besitzen, wo sie die vom Rauch der Industrie geplagten Lungen auslüften und den Körper in Sonne und frischer Luft zu neuer werktätiger Arbeit erholen können. Hagen ist für die Wanderungen ins sauerländische Gebirge der Ausgangspunkt; es ist gleichzeitig als das geeignetste Standquartier anerkannt. 25 Wanderwege, aufs sorgfältigste mit Wegweisern und Baumzeichen gekennzeichnet, erschließen in einer Länge von 250 km die verschwiegenen Täler und Höhen, die sich in überreicher Zahl in unmittelbarer Nähe der Stadt befinden. Die günstigen Eisenbahnverbindungen lassen einerseits die Stadt bequem erreichen und andererseits Tagestouren bis weit in das obere Sauerland zu. Von den Ausflugszielen der Stadt Hagen sind in weiteren Kreisen bekannt: die Hohensyburg, an deren Fuß jetzt der Hengstey-Stausee entsteht, die Burgruine Volmarstein, die Dechenhöhle, die romantisch gelegene Stadt Altena mit ihrer weitbekannten Burg, Hohenlimburg, das westfälische Heidelberg genannt, und die vielen Talsperren, die im Kreis um Hagen gelegen sind. Manch einer mag schon auf dem Wege von Osten nach Westen den Bahnhof Hagen berührt haben. Niemand wird es bereuen, wenn er einmal aussteigt, um die Umgebung der Stadt kennenzulernen.

So bietet Hagen alle Voraussetzungen für die Entwicklung zum Luftkurort des Industriegebietes. Nachdem eine Anzahl bereits bestehender Anstalten die außerordentliche Gunst der Lage bewiesen hat, wird die unmittelbare Umgebung Hagens im steigenden Maße von Krankenkassen, Kliniken und Ärzten als Standort von Erholungsheimen und Sanatorien gewählt. Das im Jahre 1927 gegründete städtische Verkehrsamt läßt es sich angelegen sein, diese landschaftlichen Vorzüge

Digitized by Google

beſſer bekannt zu machen, als ſie es bisher waren. Die Grundſtückspolitik der Stadt Hagen geht dahin, das Waldgelände möglichſt vollſtändig in den allgemeinen Beſitz zu überführen und es zweckentſprechend aufzuſchließen. Daneben gehen die Beſtrebungen, die Nordſüdverbindung vom Induſtriegebiet zu beſchleunigen und zu verbilligen.

Auch in kultureller Beziehung hat die Stadt Hagen ihre Bedeutung. Das Stadttheater, das Oper, Operette und Schauſpiel pflegt, kann ſich unter den Theatern des Induſtriegebietes ſehen laſſen. Das ſtädtiſche Symphonie-Orcheſter unter Generalmuſikdirektor Richard Richter iſt beſonders bekannt durch muſtergültige Pflege moderner Muſik. Nachdem in den Wirren der Inflation das Folkwangmuſeum, das Hagen in aller Welt bekanntgemacht hatte, aus Privatbeſitz an die Stadt Eſſen verloren gegangen war, hat die Stadt Hagen nach Wiederkehr normaler Verhältniſſe ſofort alles getan, um auch in der bildenden Kunſt die frühere Stellung wieder aufzurichten. Der Karl-Ernſt-Oſthaus-Bund wurde 1927 zur Pflege der bildenden Kunſt gegründet und begann ſeine Arbeit mit einer Reihe wechſelnder Kunſtausſtellungen, die weit über die engere Heimat Beachtung fanden. Auch der jüngſt erfolgte Ankauf des Hohenhofes von van der Velde mit dem berühmten Gemälde von Hodler „Der Auserwählte" ſpricht für das Kunſtintereſſe der Stadt. Der Aufbau eines Kunſtmuſeums und eines Heimatmuſeums gehören zu den Aufgaben der nächſten Zukunft.

Nur kurz können noch einige Aufgaben Erwähnung finden, die in Hagen an der Tagesordnung ſind. Der Fluganſchluß wird erſtrebt, eine Tauſend-Wohnungs-Siedlung iſt in Planung, ein Hotelhochhaus ſoll die Unterkunftsverhältniſſe verbeſſern, der Induſtrie, die in letzter Zeit ein außerordentliches Intereſſe auf Hagener Gebiet zeigt, muß im Eingemeindungsgelände zu angemeſſenen Bedingungen und in brauchbarer Form das von der Stadt erworbene Gelände zur Verfügung geſtellt werden. Daneben laufen die Vorbereitungen für das ſogenannte Groß-Hagen, das das Hauptgebiet der Kleineiſeninduſtrie umfaſſen und von Hohenlimburg bis Gevelsberg, von Herdecke bis Dahl in Form einer dezentraliſierten Großgemeinde reichen ſoll. Der innere Sinn dieſes Planes iſt folgender: Die von der preußiſchen Staatsregierung nördlich der Ruhr vorgeſehene Neuregelung ſchafft eine Anzahl von Induſtrieſtädten größten Ausmaßes. Die kommunalpolitiſche, wirtſchaftliche und kulturelle Kraft dieſer auf der Kohle und Schwerinduſtrie aufgebauten Großſtädte wird durch die Neuregelung der kommunalen Grenzen weiter außerordentlich ſteigen. Es iſt bereits unter den heutigen Verhältniſſen für Hagen und vor allem für die in ihm zuſammengefaßte Wirtſchaft ſehr ſchwer, ſich gegen die Großſtädte nördlich der Ruhr zu behaupten. In den Ausſchüſſen und Körperſchaften der verſchiedenſten wirtſchaftlichen, kulturellen und politiſchen Organiſationen iſt die Situation einer Stadt wie Hagen gegenüber der Übermacht der genannten Städte bereits jetzt außerordentlich ungünſtig. Wo es ſich um den Ausbau oder die Heranziehung neuer Induſtrien handelt, können die gewaltigen Großſtädte oft mehr bieten als etwa Hagen. Hinzu kommt, daß die Schwerinduſtrie immer wieder verſucht hat, auch die Kleineiſeninduſtrie in ihr Gebiet zu ziehen. So erfordert der Selbſtbehauptungswille eine ähnliche Zuſammenfaſſung der wirtſchaftlichen und kommunalpolitiſchen Kräfte auch ſüdlich der Ruhr. Das iſt keine ungeſunde Konkurrenz, ſondern das ergibt ſich notwendig aus der geſamten Entwicklung. Das iſt auch kein Kommunalimperialismus, ſondern die zwingende Not, ſich gegen die Gefahr wirtſchaftlicher Erdroſſelung zu wehren.

So iſt die Zahl der Aufgaben, die die Stadt Hagen in nächſter Zukunft zu löſen hat, recht groß. Wird die Bevölkerung der Stadt Hagen gewillt und in der Lage ſein, ſie mit Weitblick und Energie in Angriff zu nehmen? Vieles ſpricht dafür. Niederſächſiſch iſt die Abſtammung und der

Digitized by Google

Charakter der Bürgerschaft, d. h. zäh und folgerichtig in der Durchführung des einmal als richtig Erkannten. Im Gegensatz zu den Industriestädten des Ruhrgebietes ist die Zuwanderung fast ausschließlich aus dem Sauerland erfolgt, und Fremdsprachige, insbesondere Polen, gibt es in Hagen so gut wie nicht. Schwierig ist es dagegen, die Hagener zunächst von größeren und neuen Plänen zu überzeugen. Aber man kann die Hoffnung haben, daß die Entwicklung dazu führt, eine Zeit, die in ihrem Schoße außerordentliche Möglichkeiten für die Zukunft in sich birgt, werde auch eine weitblickende verantwortungsbewußte Bürgerschaft finden.

Digitized by Google

Blick auf Hagen und den nördlichen Abhang des Sauerlandes

DIE LANDSCHAFTLICHE LAGE

Kulturgeographische Heimatkunde von Hagen i. W. auf geologischer Grundlage

Von Studienrat Dr. E. Ottweiler, Hagen i. W.

Die geographische Lage

Neben den klimatischen Verhältnissen bildet der geologische Aufbau einer Landschaft die Grundlage für ihre geographische Beschreibung. Seine Bedeutung für die Gestaltung des Oberflächenbildes, der Bewässerung, des Pflanzenkleides, der Siedlungen, wie der wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Bewohner liegt auf der Hand.

Unser Heimatgebiet Hagen ist das Land der mittleren und unteren Volme und Ennepe und reicht mit deren Mündung bis zur Talaue der Ruhr und Lenne zwischen Schwerte-Westhofen und Herdecke-Vorhalle. Es umfaßt den nördlichen Abhang des wald- und erzreichen Sauer- oder Süderlandes und bildet gleichzeitig die Verbindungsbrücke zum Kohlen- und Industriebezirk an der Ruhr zwischen Unna-Dortmund und Witten. Nicht umsonst heißt Hagen die „Eingangspforte" zum landschaftlich schönen Sauerland! Von vornherein sind so durch die Gunst der geographischen Lage für unsere Hagener Heimat die Vorbedingungen einer wirtschaftsharmonischen Einheit gegeben.

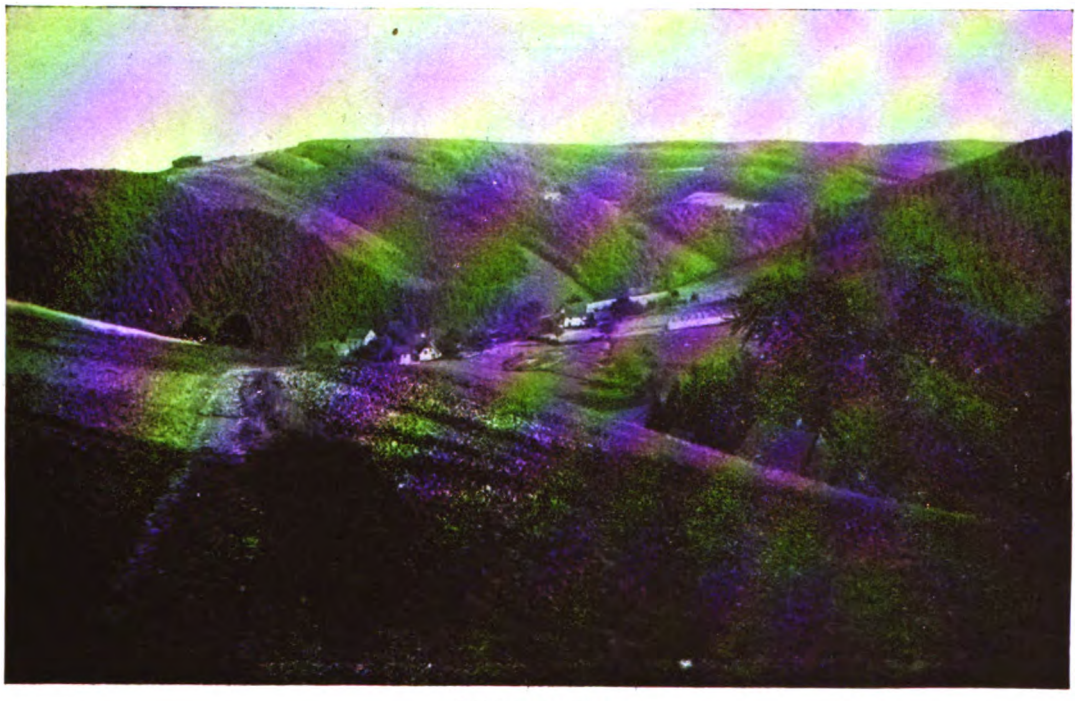
Digitized by Google

Bei ihrer Betrachtung geben besonders die geologischen Verhältnisse Aufschluß über die Kausalzusammenhänge in der Wirtschaft.

Die Landschaft

Die Höhenlagen des Sauerlandes südlich von Hagen bewegen sich zwischen 300 und 400 m Meereshöhe. Aufgebaut aus dem sog. Lenneschiefer, den Grauwacken, Tonschiefer- und Sandsteinschichten des Mitteldevons, trägt es auch heute noch starke Waldbedeckung, besonders auf den Talhängen der Volme und Ennepe, die sich mit ihren zahlreichen Nebenbächen, wie Selbecke und Hasperbach, in schmalen, tiefen Tälern in die im übrigen verhältnismäßig ebene Oberfläche eingegraben haben. Wie später noch im einzelnen dargelegt werden wird, trägt die Landschaft im ganzen den Charakter einer Hochfläche, auf deren alten Rodungsgebieten auch Feldbau getrieben wird, und über deren Siedlungen, wie Halver, Breckerfeld, Zurstraße, im Mittelalter eine große rheinisch-westfälische Handelsstraße über Hagen nach Norden zog. Auch die Landschaft östlich der mittleren Volme mit Lüdenscheid als Mittelpunkt entspricht in ihrem Oberflächenbild dem eben geschilderten. — Die Winter sind lang und kalt, so daß allenthalben Schneesport getrieben werden kann, die Sommer verhältnismäßig warm mit viel Regen und Gewitter. Der Jahresniederschlag beträgt 90 – 100 cm, die mittlere Jahrestemperatur etwa 8° C.

Diese große sauerländische Hochfläche fällt nach Norden in der Linie Waterhövel – Eilper Höhen – Goldberg steil ab zu einer etwa 60 – 80 m tiefer gelegenen Vorstufe, der wasserarmen Ebene des Massenkalkes, die vom Hönnetal aus in einer Breite von über 1200 m beginnt und allmählich schmaler werdend über Iserlohn – Hohenlimburg – Haßley nach Emst zieht, schließlich

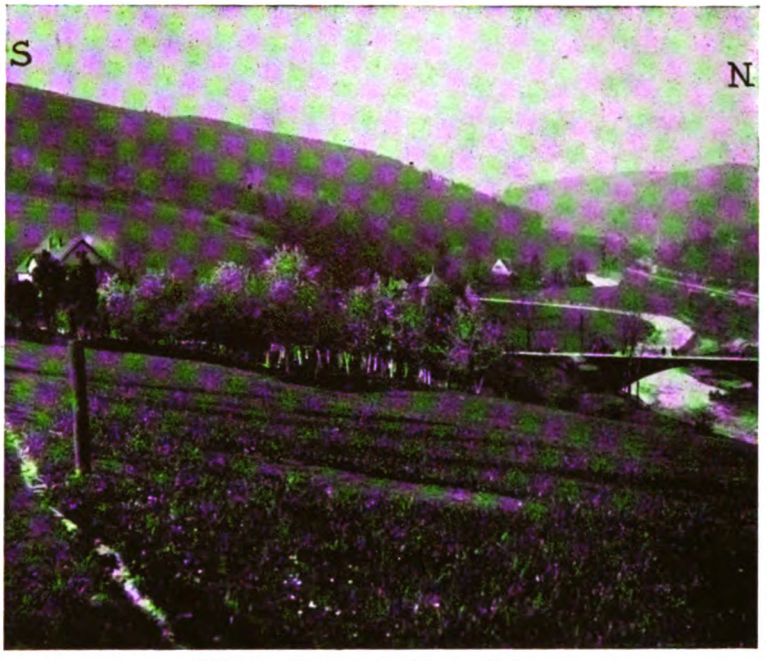


Tal der Selbecke

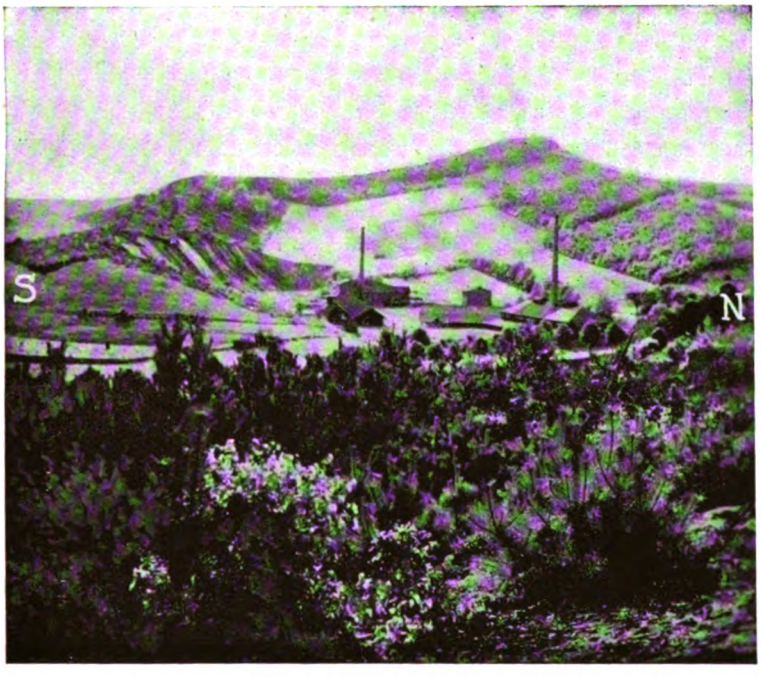
Digitized by Google

im Volmetal bei Hagen mit einer Mächtigkeit von 400 – 600 m abbricht.

Nach einem weiteren Abfall zu der ſchmalen, fruchtbaren Bodenſenke von Eppenhauſen-Elſey, deren Untergrund ſich hauptſächlich aus weichen Ton- und Knotenkalkſchiefern des oberſten Devon aufbaut, ſteigt das Relief nach Norden zu einem, wenn auch ſchmalen, ſo doch für das geſamte Landſchaftsbild charakteriſtiſchen Höhenzug wieder auf etwa 150 – 200 m Meereshöhe an. Auch



Blick von Ambrock nach Hagen: Volmetal



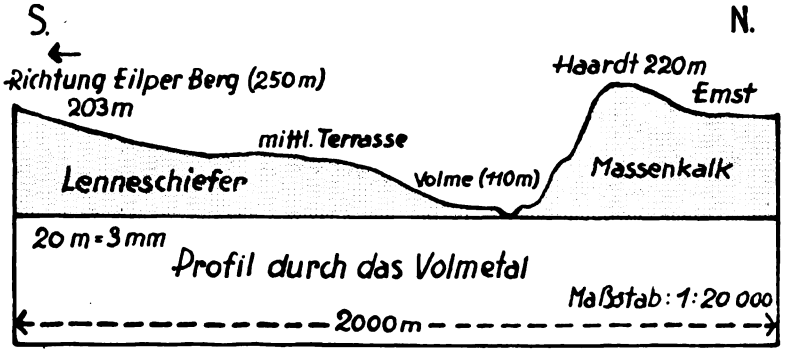
Culmzug der Humpferthöhe:
Blick in die Ziegelei Happe bei Letmathe

dieſer mit ſeinem geologiſchen Namen Culm genannte Kamm iſt geographiſch ein Endausläufer, die weſtliche Fortſetzung des Humpfertrückens nördlich Hohenlimburg, Letmathe und Iſerlohn.

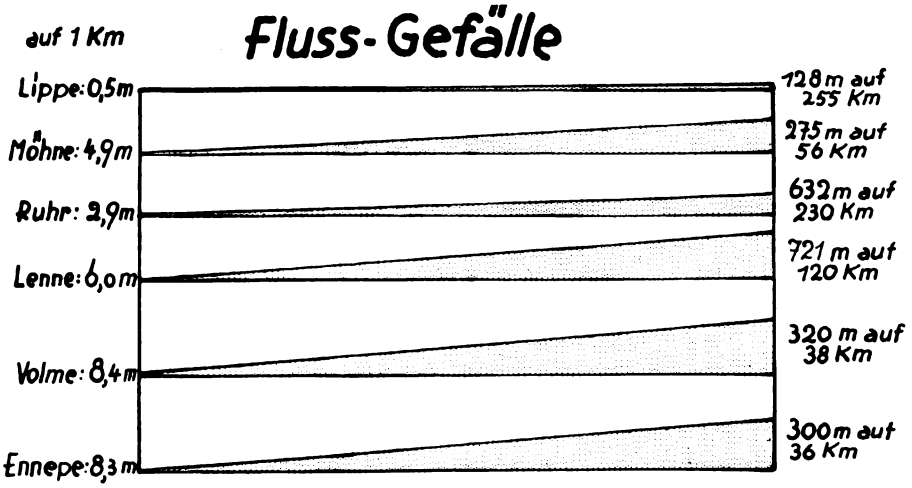
An ihn ſchließt ſich weiter nach Norden mit einer Breite von etwa 4 – 5 km die flachwellige Wald- und Heidelandſchaft des „flözleeren Sandſteins". Ihre durchſchnittliche Höhe beträgt etwa 200 m. Sie ſenkt ſich mit weicheren tonigen Schiefern zur Talaue der Ruhr auf etwa 120 m bei Kabel bis zur Linie Schwerte – Kabel – Vor-

Digitized by Google

halle. Es folgt nunmehr ein steiler Anstieg vom nördlichen, d. h. rechtsseitigen Ufer der Ruhr zum Ardeygebirge und Haarstrang. Es ist dies der harte Werksandsteinrücken an der unteren Grenze des produktiven Steinkohlengebirges, das im Westen schon auf der linken Ruhrseite beginnt und über Silschede, Burg Volmarstein nach Herdecke – Hohensyburg – Westhofen zieht. Er ist bekannt wegen seiner vielen landschaftlich schönen Aussichtspunkte, wie Harkortberg, Kaisberg, Hohensyburg. Von einer Höhe von etwa 200 – 250 m fällt die Karbonlandschaft schließlich zum Kreide- und eiszeitlichen Diluvialland des Industriegebiets und der Münsterschen Bucht bis auf etwa 60 m Meereshöhe nach Norden ganz allmählich ab.



Westlich von Hagen ist das äußere Bild der Heimat ähnlich gestaltet, nur mit dem Unterschiede, daß hier auf die devonischen Schichten des nördlichen Abfalls des Sauerlandes an den Längstalzug der Ennepe nördlich Gevelsberg – Haspe – Wehringhausen sofort die Hochebene des Flözleeren sich anschließt.

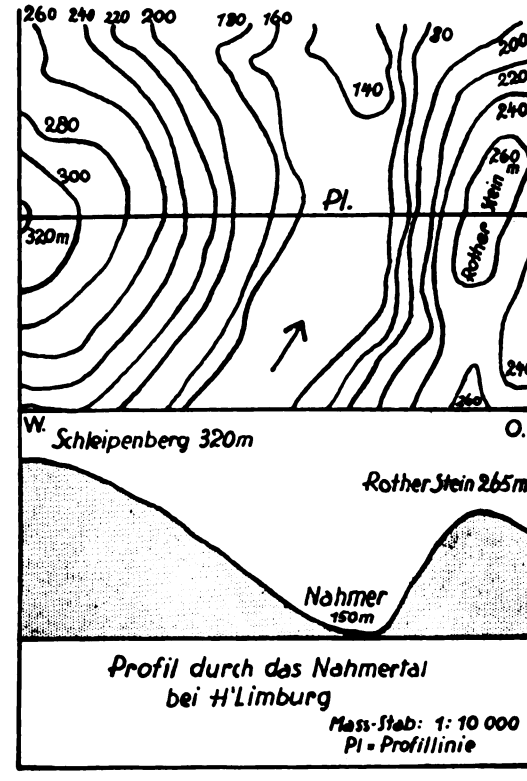


Alle bisher erwähnten Gebirgszüge zeigen in ihrem inneren, teilweise auch äußeren Aufbau das SW—NO-Streichen des Rheinischen Schiefergebirges, zu dem sie auch geographisch gehören. Ihren romantischen Gebirgscharakter erhält die Landschaft aber erst mit der scharfen Zertalung durch unsere heimatlichen Gebirgsbäche, die seit der Tertiärzeit mit starkem Gefälle ihre engen Täler ein-

Digitized by Google

gegraben haben, und zwar wie die Lenne, Volme und obere Ennepe in nordweſtlichem Lauf quer zum Streichen der Kämme. Nur auf kurze Strecken durcheilen die mittlere Ennepe und Volme, wie auch die Ruhr, Längstäler.

Geologiſch bemerkenswert iſt der Talzug der Ennepe von Gevelsberg nach Hagen. Sie floß wahrſcheinlich früher von Milſpe zur Wupper ab, wurde dann aber durch die „Ennepetalverwerfung", über die noch berichtet werden ſoll, abgezapft und mit der Volme ins Einzugsgebiet der Ruhr gezwungen.

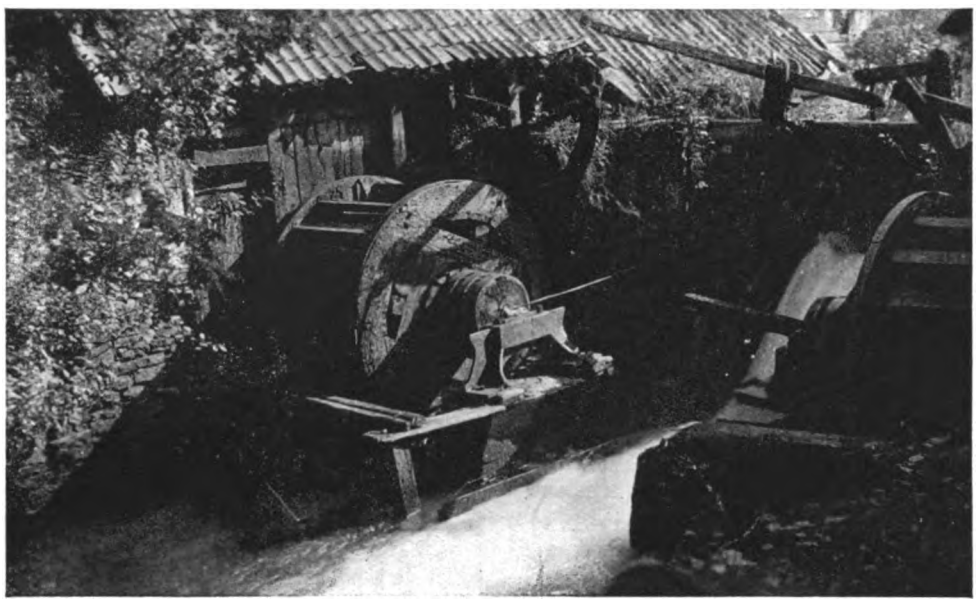


Ein charakteriſtiſcher Zug im geographiſchen Bilde der Landſchaft würde fehlen, wollte man nicht auch die zahlreichen kleinen Zuflüſſe von Volme, Ennepe und Lenne erwähnen. Sie liefern ſeit Jahrhunderten den zahlreichen Eiſenhämmern und Senſenſchmieden das Betriebswaſſer und ſind auch heute noch im Zeitalter der Elektrizität mit ihren Stauwehren der Lebensnerv der Kleineiſeninduſtrie des Hagener Landes und der „Ennepeſtraße". Andererſeits aber können ſie auch zu den Zeiten der Schneeſchmelze und ſtarker Niederſchläge zu reißenden Gebirgsbächen werden, die ſchon oft den Siedlungen an Lenne, Volme und Ruhr durch Überſchwemmungen verheerenden Schaden zufügten. Dieſen Gefahren zu begegnen und um im Sommer Induſtriewerken und Siedlungen den regelmäßigen Waſſerbedarf zu ſichern, ſind in den letzten Jahrzehnten im Sauerlande große Stauanlagen gebaut worden. Man findet im Hagener Gebiet die Glörtalſperre, die Ennepe-, Haſper- und Heilenbeckerſperre, die der ganzen Landſchaft auch in äſthetiſcher Hinſicht einen beſonderen Reiz verleihen. Zu dieſen tritt der 1927 gebaute gewaltige Stauſee von Hengſtey, dicht unterhalb der Hohenſyburg, am Steilufer der Ruhr.

Wegen der Überſchwemmungsgefahr liegen die Ortſchaften meiſt auch nicht im Tal, ſondern entweder auf der ebenen Hochfläche zu beiden Seiten der Täler oder auf den breiten Stufen der Talgehänge, ſogenannten alten diluvialen Flußterraſſen. Die ſtarke Eroſionswirkung der kleinen Flüſſe tritt auf den Profilen klar hervor. Ihr Alter reicht bis in die Tertiärzeit, d. h. nach Schätzung der Geologen etwa 7 – 8 Millionen Jahre, zurück. Damals wurde ein altes Rumpfland in Mitteldeutſchland durch Schollenbewegungen erneut zum Emporſteigen genötigt, und in die herauswachſenden Hochländer gruben, wie die übrigen Flußläufe des Rheiniſchen Schiefergebirges, auch die des Sauerlandes ihre Täler ein. Beſonders ſtark war dieſe erodierende Wirkung in den ſog. Interplazialzeiten, d. h. in den Zeiten der mehrfachen Abſchmelzperioden der eiszeitlichen nordiſchen Gletſcher. So laſſen ſich auch zwanglos die verſchiedenen Stufen der alten Talterraſſen erklären.

Wir ſehen, daß die Oberflächengeſtaltung des Hagener Gebiets eng mit den geologiſchen Bil-

Digitized by Google



Alte Sensenschmiede bei Kückelhausen

dungsverhältnissen verknüpft ist. Ihr heutiges Bild, besonders der auffallende Gegensatz zwischen den weiten Hochflächen des Sauerlandes und seinen engen Tälern, wird verständlicher und lebendiger, wenn man sein Werden verfolgt.

Es soll daher in kurzen Zügen ein Überblick über die geologische Geschichte des Hagener Heimatgebietes zu geben versucht werden.

Die geologische Geschichte

Zu einer Zeit, die – wie heute aus den Ergebnissen verschiedenster Forschungen feststeht – wohl 200–400 Millionen Jahre zurückliegt, wurden auf dem Boden eines großen Urozeans im heutigen Mitteleuropa die schon oben erwähnten devonischen Ton-, Sand- und Kalkmassen abgelagert, die späterhin nach Hebung dieses Meeresbodens die Urlandschaften auch des Sauerlandes bilden sollten. Herbeigeführt wurden diese Schlammassen als Verwitterungs- und Abtragungsprodukte eines großen Festlandes, das sich als nordeuropäisch-atlantischer Kontinent in damaliger Zeit von Finnland über Skandinavien–Schottland nach Island zog. Das Devonmeer bedeckte auch ganz Westfalen. In der jüngeren Devonzeit begann mit allmählicher Hebung, veranlaßt durch Schollendruck aus südöstlicher Richtung, sich das erste Festland in Südwestfalen zu entwickeln. Gleichzeitig wurde das Meer im mittleren und nördlichen Westfalen in ein niedrigeres Randmeer mit einer reichen Korallen- und Muschelfauna verwandelt. Die Reste eines das südliche flache Festland umgürtenden Barrière-Riffes – das etwa vom Neandertal über Vohwinkel, Schwelm, Hagen, Iserlohn, Hönnetal nach Brilon zog – liegen heute in den Schichten des sog. Massenkalkes aufgeschlossen, teilweise in einer senkrechten Mächtigkeit bis 600 m. Vereinzelte Kalkbänke – ebenfalls Reste organischen Lebens – finden sich schon in den obersten Honseler Schichten des Mitteldevons. Sie sind z. B. schön aufgeschlossen in einem Steinbruch an der neuen Straße südlich des Emster Wasserturmes und am Krähnocken bei Eilpe. Als Beweis

Digitized by Google

der Bildung dieser Schichtenfolgen als Meeressedimente dienen die in ihnen massenhaft gefundenen Muscheln, Schnecken und Korallen. Als Leitfossilien des Massenkalkes gelten Uncites gryphus, Calceola sandalina, Atrypa reticularis und besonders der faustdicke Stringocephalus Burtini. Sie beweisen auch das gleichhohe Alter mit dem Massenkalk der Attendorner Mulde oder den Dolomitkalkfelsen von Gerolstein in der Eifel. Ähnlich sind für den marinen Charakter und das Alter der mittel- und unterdevonischen Schichten des südlichen Sauerlandes Stielglieder von Seelilienarten, Crinoiden und Encriniten und Armfüßler, z. B. Spiriferen, kennzeichnend.

Nach weiterem Heben des Meeresbodens wurde zur Unterkarbon- oder Culmperiode das Meer auch im Norden Westfalens zur Flachsee, schließlich zum Festland. Es war ein flaches sumpfiges Küstenland mit Lagunen und üppiger Waldmoorvegetation, im häufigen Wechsel noch von den Flüssen aus dem Süden mit Sedimenten überschüttet oder von dem nördlichen Flachmeer überschwemmt. Ihre Ablagerungen bilden heute die in einer Mächtigkeit von mehreren 1000 m anstehenden Schichten des Steinkohlengebirges. Die Bildung der zwischen seinen Tonschiefer-, Eisenkonglomerat- und Sandsteinbänken lagernden zahlreichen Kohlenflöze beweist den rhythmischen Verlauf von Hebung und wiederkehrender Senkung mit neuer Überflutung des Küstengebietes des alten Devonkontinents.

In der ersten großen geologischen Revolutionsperiode unserer Erde — der Perm- oder Zechsteinzeit — wurde das Festland zu einem gewaltigen alpinen Hochgebirge emporgepreßt. Es erfüllte Mitteleuropa über S.-W.-Deutschland und das heutige Rhein-Schiefergebirge bis zum Harz, umwogt im Norden und Osten unserer Heimat vom Zechsteinozean. Die Küstenlinie zog etwa der heutigen Lippe entlang über Münster – Gütersloh – Brilon – Marburg. Die früher horizontal gelagerten Sedimente wurden hochaufgefaltet zu Sätteln und Mulden und erreichten zur Zeit der stärksten Aufwölbung eine Höhe von 6000 – 8000 m. Unsere heimatliche Landschaft ist heute der Rest des nach NW einfallenden Nordschenkels eines Gebirgszuges dieser „variscischen mitteldeutschen Alpen", des Remscheid – Altena – Warsteiner Sattels, mit einem Streichen der Schichten von SW nach NO. Die meisten heutigen Kämme und Täler des nördlichen Sauerlandes sind jedoch physisch-geographischer Natur und auf die herausarbeitende Wirkung der Verwitterungskräfte und des fließenden Wassers zurückzuführen. Innerhalb des mitteldevonischen „Lenneschiefers" treten festere Grauwackenschichten, sandige Schiefer und Kalkbänke Höhen bildend, weichere Tonschiefer in den Talsenken auf.

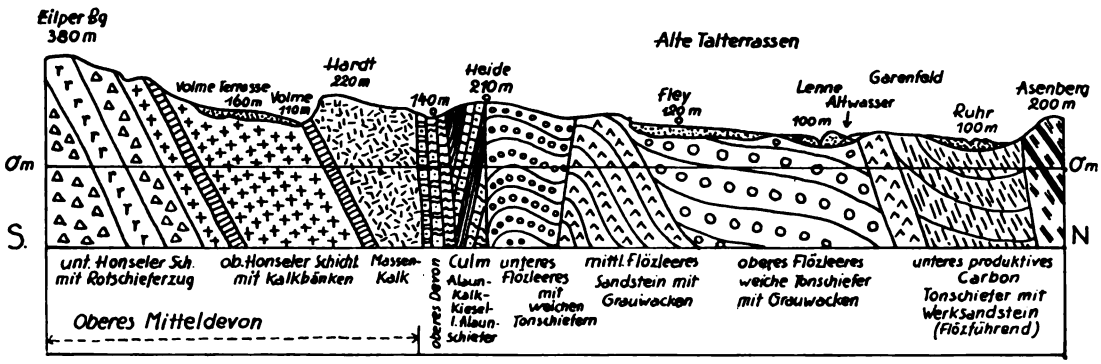
Während der starken Aufpressung brachen aus dem Erdinnern Glutmassen in Bruchspalten aus. Sie erstarrten und bilden heute die großen in Streichrichtung ziehenden Porphyrzüge des Sauerlandes, an denen auch unser Gebiet bei Rummenohl im Stapelbach, im Mäckingerbachtal, an der Ennepe- und Haspertalsperre und bei Einsal teilhat. Dort sind dunkelgefärbte Grünsteinporphyre, sog. Diabase, emporgedrungen und noch vor kurzer Zeit in den Gängen gebrochen worden. Heute sind diese Lager oberflächlich erschöpft, wie auch die in den Bruch- und Verwerfungsspalten von heraufstreichendem Tiefenwasser abgesetzten Eisen- und Kupfererze.

Reich ist das Vorkommen nutzbarer Gesteine im Sauerland, wie Grauwacken, Sandsteine, Kalk und Dolomit, Schwerspat, auch von wertvollen Erzen, wie Eisen, Zink, Blei und Kupfer, bis in die allernächste Umgebung von Hagen. Weltbekannt sind die großen Rot- und Spateisensteinlager, die Kupfer- und Bleierze des Siegerlandes, bekannt auch die Lager von Meggen und Niedermarsberg im mittleren und östlichen Sauerlande. Im „Lande der roten Erde" wurde seit Jahrhunderten und wird auch heute noch ein reger Bergbau auf Erze betrieben.

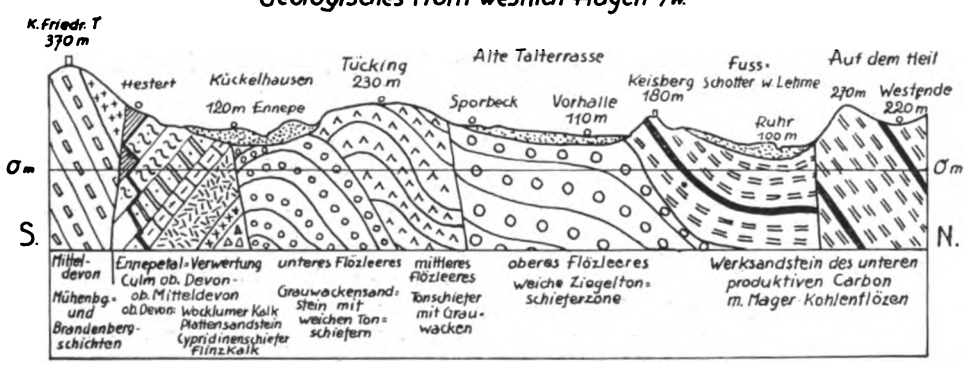
Digitized by Google

Gleichzeitig mit der Aufwölbung des alten Gebirgslandes setzte die Abtragungs- und Erosionsarbeit ein, und gewaltige Urströme verfrachteten die Abtragungsprodukte in das nördlich allmählich zurückweichende Meer. Auch noch während der Trias- und Jurazeit blieb das Sauerland bis etwa zur Lippelinie Festland und der Denudation ausgesetzt. Jedenfalls stellte zur Zeit des Tertiärs das ganze Rheinische Schiefergebirge nur noch eine flache Hochebene, ein Rumpfland von geringer Meereshöhe dar.

Geologisches Profil östlich Hagen i/W.



Geologisches Profil westlich Hagen i/W.



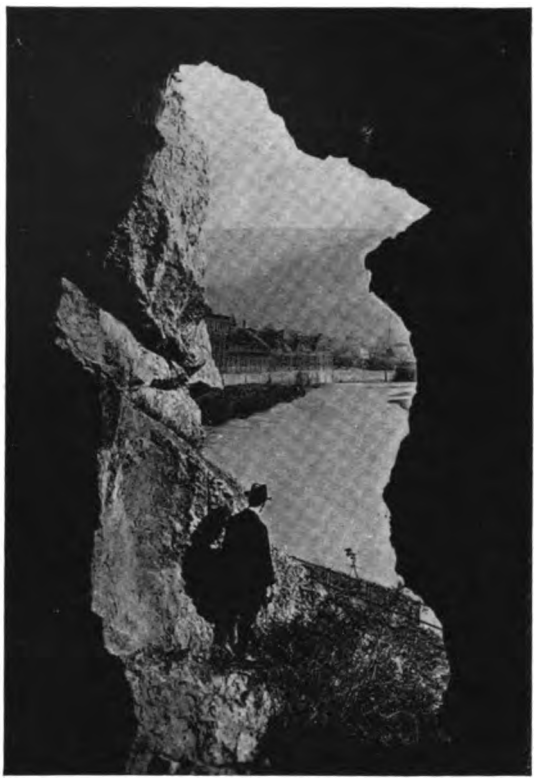
Der geologische Aufbau

Kehren wir nach diesen mehr geschichtlich-geologischen Erörterungen wieder zu unserem heimatlichen Massenkalk zurück. Landschaftlich bildet er, wie schon oben erwähnt, eine breite Ebene, die als ein etwa 60 – 80 m niedrigeres Plateau den Höhen des Lenneschiefers vorgelagert ist. Er selbst ist wegen seiner Wasserlöslichkeit stark abgetragen und von Spalten und Klüften – oft wiederverkittet durch ausgeschiedene Mineralien – durchsetzt. Quellen und Wasserläufe fehlen an der Oberfläche. Landschaftlich ist er in den Grenzzonen vielfach reizvoll mit seinen schroffen, zackig-zernagten, in der Sonne hell glänzenden Felswänden, z. B. Pater und Nonne bei Letmathe, der Klusenstein im Hönnetal, der Weißenstein mit der Hünenpforte bei Hohenlimburg. Bekannt sind auch die vielen

Digitized by Google

Tropfsteinhöhlen, schlauchartige Betten früherer unterirdischer Flußläufe, mit ihren wunderbaren Tropfsteingebilden.

Im allgemeinen ist die Kalkhochfläche wenig fruchtbar, doch trägt sie in ihrer eingemuldeten Mitte eine dickere Schicht fruchtbarer grusig-lehmiger Verwitterungserde, durch geringen Eisengehalt ähnlich der Terra Rossa des Südens rötlich gefärbt. Hier finden wir reiche Dorfschaften, wie Haßley bei Hagen oder Deilinghofen bei Hemer im Felsenmeer. Die meist schroff abfallenden Ränder der Ebene sind bewaldet, vielfach mit tiefwurzelnden Buchen. Botanisch bemerkenswert sind auch mancherlei kalkliebende Pflanzen, wie Aronstab, Seidelbast, Maiglöckchen und die seltene, in der Nähe des Weißensteins in einem kleinen Naturschutzgebiet vorkommende Hirschzunge, eine Farnart.



Blick aus dem Inneren einer Kalkhöhle am Oeger Stein bei Hohenlimburg

Im Anschluß hieran seien auch kalkscheue Pflanzen erwähnt, wie Heidelbeere, Preißelbeere, Sauerampfer, Fingerhut, Heidekraut und Torfmoos, die sich im devonischen Schiefergebirge zahlreich finden, während Stechpalme, Wacholder und Kiefern mehr den Sandsteinboden des Karbongebirges, besonders die Heidelandschaft des Flözleeren, bevorzugen.

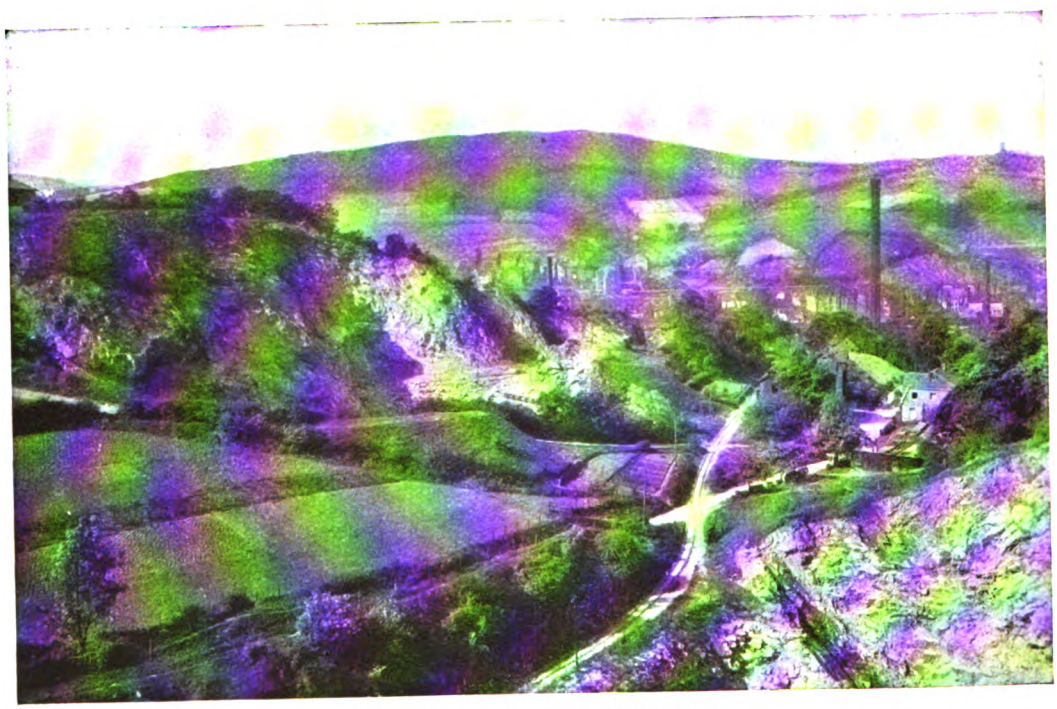
Auch wirtschaftlich ist der Massenkalk von großer Bedeutung. Sein Abbau bildet die Grundlage eines großen Industriezweiges des Hagener Gebietes. Er wird als Baustein verwandt und zu Mörtelkalk verarbeitet, besonders aber auch in den Dolomitwerken in einer wertvolleren magnesiumhaltigen Abart gebrochen und mit Asphaltteer vermischt zu feuerfesten Hochofensteinen gebrannt. Unentbehrlich ist der Dolomitkalk zur Ausfütterung der Bessemer Birnen wegen seiner Eigenschaft, dem flüssigen Eisen Phosphor und Schwefel zu entziehen.

Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen von nutzbaren Erzen, die als Kupfer- und Zinkblenden und -Spate (Galmei) bei Letmathe und Iserlohn lohnend abgebaut wurden. Diese Mineralien, wie auch hier und da Eisensilikate, sind mit Wasser in Spalten aus der Tiefe heraufgedrungen und haben sich in Klüften und Nestern ausgeschieden. In den „roten Bergen", in der Nähe des Schwelmer Brunnens, war Jahrhunderte hindurch ein reger Bergbau auf Schwefelkies und sein Verwitterungsprodukt, den Brauneisenstein, tätig. Der vielfach in Adern vorkommende reine Kalkspat wurde früher z. B. in der Nähe der Donnerkuhle bei Hagen abgebaut und an Glasfabriken geliefert.

Wandern wir nordwärts in die Mulde des weichen Tonschiefers, der Flinz- und Kramenzelzone des obersten Devons, so fällt der Quellenreichtum der Grenzzone am Fuße des Massenkalkes auf. Hier kommt das versickerte Tageswasser entsprechend den nach Norden einfallenden Kalk-

Digitized by Google

Am Sunderloh: Blick von der schneebedeckten Hochfläche des Lenneschiefer auf die Massenkalkebene bei Emst



Wasserloses Tal im Massenkalk bei Emst und Blick auf die Senke des obersten Devon am Sunderloh

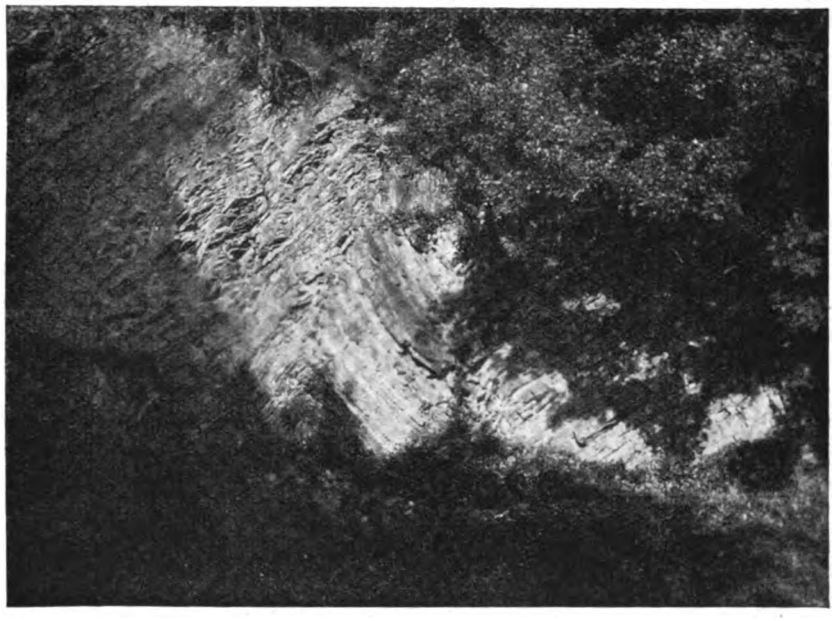
Digitized by Google

ſchichten, manchmal in Stärke kleiner Bäche, wieder zum Vorſchein. Ein ſchönes Beiſpiel dafür iſt der „Blautopf" am Weißenſtein, der, wie Färbungs- und Salzungsverſuche von uns vor einigen Jahren beweiſen, Zuflußwaſſer aus dem 2 Kilometer jenſeits der Höhen verſiegenden Holthauſer Bache erhält.

Nördlich vor uns in der fruchtbaren Tonſchieferzone, die auch weichere Flinz- und Knotenkalke führt, liegt eine ganze Reihe der Hagener Gärtnereien. Sie bildet die Senke von Eppenhauſen, bricht jedoch am ſüdlichen Ufer der Volme am Sunderloh vor der Waldſchenke ab. Aufgeſchloſſen finden wir ihre Schichten noch am neuen Sportplatz hinter dem Oberhagener Bahnhof und dicht hinter dem Stadtparkreſtaurant. Weiter nach Oſten wird die Senke breiter. Sie bildet dort das Ackergelände großer Dörfer, wie Reh, Elſey, Öſtrich und Dröſchede, nördlich Hohenlimburg und Letmathe. Hier hört das Gebiet des Devons auf, und wir waudern nordwärts in das des Karbongebirges.

Wir erwähnten ſchon oben den nördlich Eppenhauſen liegenden Culmrücken. Auch wieſen wir auf ſein ſcharfes Herausheben aus dem Landſchaftsbild hin. Bedingt iſt dies Hervortreten durch die ihn aufbauenden Geſteine härteſter Art. Es ſind meiſt dünnbankige, beim Zerſchlagen ſcharfkantig zerbrechende harte Kalkkieſelſchiefer. Sie geben ein gutes Material zur Straßenbeſchotterung. Am unterſten Horizont tritt ein nur wenige Meter mächtiges Band von kohligſchwarzen, „bituminöſen", weichen Tonſchiefern auf, die „liegenden" Alaunſchiefer. Sie bilden durch ihre Farbe eine ſcharfe Grenze gegen das oberſte Devon.

Wir müſſen ſie hier aus beſonderem Grunde erwähnen. Waren ſie doch in früherer Zeit wirtſchaftlich von großer Bedeutung. Zahlreiche Alaunſchieferbrüche, z. B. ſüdlich Wehringhauſen, nördlich der Donnerkuhle im Walde an der Haldener Straße, bei Bad Henkhauſen, wurden ſchon



Faltung im Culm bei Bad Henkhauſen

Digitized by Google

vor mehr als 200 Jahren abgelaut. Die Gesteine ließ man auswittern, sodann wurden sie ausgelaugt, und in Siedepfannen der Alaun als grusiges Mehl gewonnen. Der Alaun, ein Eisenaluminiumsulfat, diente damals in Hohenlimburg und Schwelm, wie auch jetzt noch als Beizmittel beim Färben. Heute wird er künstlich hergestellt; aber die alten Alaunschieferhalden sind an den genannten Stellen noch zu finden. Auch die alten Bäder unserer Gegend, der Eppenhauser Brunnen, wie auch Bad Henkhausen, erhielten ihr schwefel- und eisenhaltiges Wasser aus dem Liegenden des Culmhorizontes.

Die Schichten des Culm, wie auch die des nächsten Gliedes der Karbonformation, des Flözleeren, sind oft stark gestaucht und gefaltet, nördlich Eppenhausen sogar durch Überkippung nach Süden geneigt.

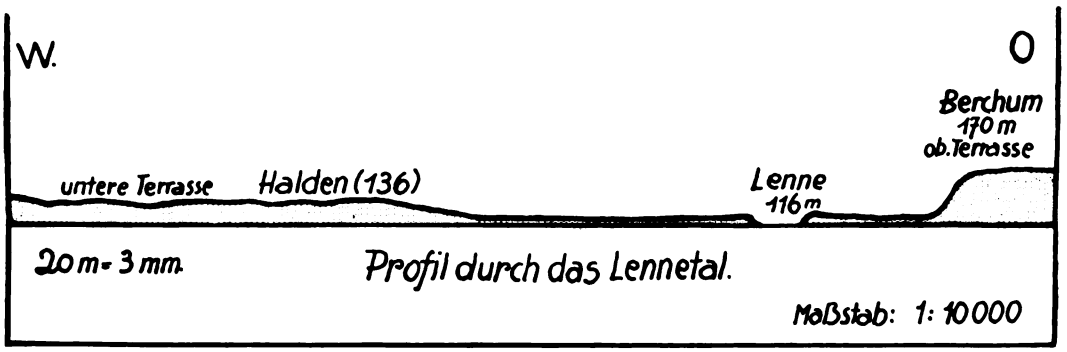
Von Hagen bis über Gevelsberg hinaus sanken nördlich des heutigen Volme- und Ennepetales an einer großen Längsverwerfungslinie die gesamten Schichten des Massenkalkes, des oberen Devons und Culms an denen des unteren Mitteldevons in die Tiefe. So erklärt es sich, daß von Hagen ab von diesen Gesteinen nur ganz geringfügige Reste längs dieser Bruchspalte im Volme- und Ennepetal als hängengebliebene Fetzen zu finden sind, andererseits aber auch, daß sich dort an das Devon sofort das weit jüngere Flözleere anschließt, ebenso dessen starke Faltung in unserer Gegend. Der Untergrund der Stadt Hagen gehört demnach schon zum Flözleeren, das allerdings durch die Talschotter der Volme und Ennepe verdeckt ist.

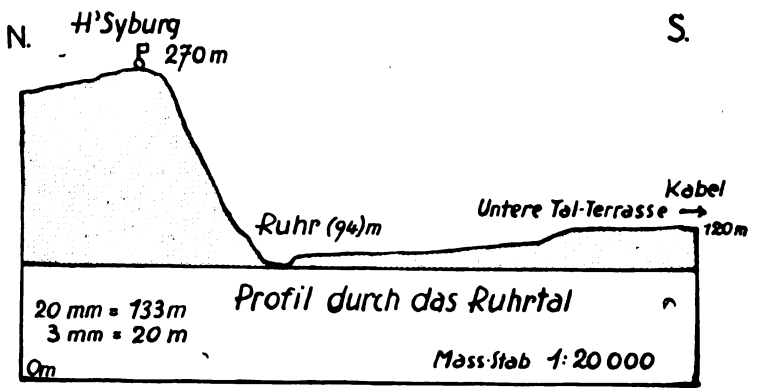
Kohlenflöz im Werksandstein am Kaisberg

Das hier beginnende wellige Hügelland des „Flözleeren Sandsteins" trägt seinen Namen einerseits von der Tatsache, daß in ihm schon kleine, finger- bis handbreite, demnach nicht abbauwürdige Kohlenflöze vorkommen — dies mußte auch gelegentlich einer im Jahre 1923 von der Stadt Hagen unternommenen Bohrung bei Heide an der Feithstraße festgestellt werden —, weiterhin nach den häufig vorkommenden Sandsteinschichten. Der Sandstein des Flözleeren ist wegen seines tonigen Bindemittels nicht fest genug, um als Baustein verwandt werden zu können. Wichtiger sind die zwischenlagernden, Bodenschwellen bildenden Grauwackenbänke — über sie hinweg laufen auch verschiedene Landstraßen —, und vor allem mehrere Tonschieferzonen, die sich im Gelände als Senken zeigen. Eine breitere im mittleren Teil zieht sich durch die Bredelle bei Hagen über die Lenne bei Berchum, und weiter durch

Digitized by Google

das Wannebachtal auf Tiefendorf zu. Sie trägt guten Ackerboden. Andere wieder liefern einer Reihe von Ziegeleien das Material zum Bereiten der Backsteine, z. B. der Hasper Ziegelei und weiterer am Fuße des Tücking, in Altenhagen, in der Gegend von Ischeland und in Eckesey. Die nördlichste Schiefertonzone im oberen Flözleeren bildet den breiten, durch Abtragung eingemuldeten Taluntergrund von Vorhalle, Boele, Fley und Kabel. Sie ist am nördlichen, mild- und tiefgründigen flachen Abhang ein Gebiet des Feldbaues. Gleichzeitig ist sie das Land der Ziegeleien. Die weichen Schiefertone werden im Kollergang gemahlen und zu Klinkerbacksteinen gebrannt. Siedlungen finden sich meist nur auf alten Talterrassen, deren mehrere dem Alter entsprechend in Abständen an den breiten Talhängen über- und hintereinanderliegen.





Die eigentliche Talaue der Ruhr, bekannt als Weideland, weist zahlreiche Altwässer, sog. Spieke, auf. Die Flußschotterschicht an der linken Flachuferseite hat Anlaß zum Bau einer Reihe von Wasserwerken naher und fernerer Industriestädte gegeben.

Schroffwandig ist das Tal der Ruhr nach Norden hin abgeschlossen. Wir stehen vor der gewaltigen Werksandsteinmauer im Liegenden des Produktiven Karbons. Bei Burg Volmarstein und Wetter, am Kaisberg, einem Umlaufberg der Ruhr, am Sonnenstein, an der Hohensyburg bis Westhofen strebt sie trotzig in die Landschaft. Der Werksandstein gilt als ein hervorragendes Baumaterial für Eisenbahnbrücken und Grundmauern. Viele bekannte Denkmäler und Aussichtstürme, der Harkort- und Steinturm, das Denkmal auf der Hohensyburg, sind aus ihm gebaut. In seinem Horizont treten auch schon fußdicke Kohlenflöze der Magerkohlenpartie auf. Sie treten

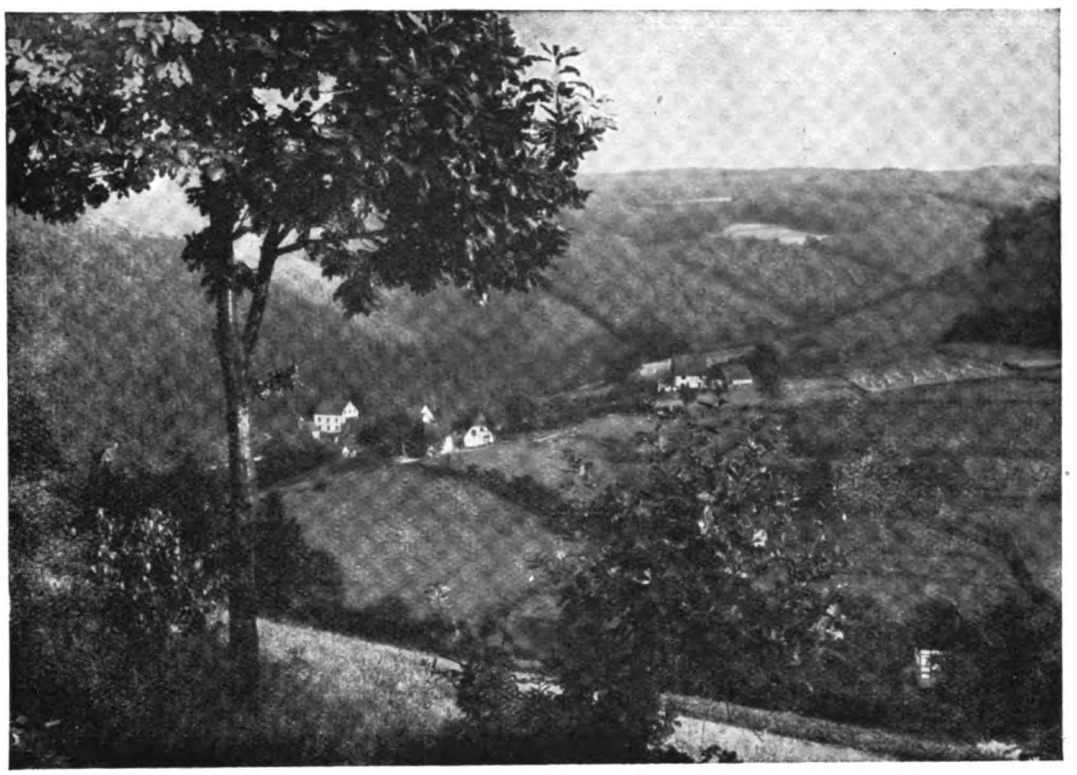
Digitized by Google

Die Hohensyburg. Wettfandſteinhöhe nördlich der Ruhr

bei ſteilem Einfallen der Schichten nach Nordweſten an der Oberfläche zu Tage. Viele alte „Pingen" zwiſchen Volmarſtein und Herdecke zeigen, daß ſchon vor Jahrhunderten hier auf Kohlen geſchürft wurde.

Wir ſtehen an der Nordgrenze unſerer Hagener Heimat. Das ſich weiterhin anſchließende mittlere Karbongebirge ſenkt ſich mit mehrfachen Mulden und Sätteln allmählich tief unter die Oberfläche der Landſchaft. Es beherbergt in ſeinem Innern den Lebensnerv des Induſtriegebietes an der Ruhr, die wertvollen Kohlenflöze. Auf dem Karbon liegen nach Norden flachgeneigte tonige und mergelige Sandſteinſchichten in diskordanter Lagerung. Es ſind die Zeugen eines nochmaligen, letzten Vorrückens des Nordmeeres zur Kreidezeit bis etwa zur Ruhrlinie. Auch ſie wurden noch einmal überſchüttet von Lehmen, Sanden und Findlingsblöcken der ſkandinaviſchen Gletſcher zur Zeit der diluvialen Vereiſung Norddeutſchlands.

Digitized by Google



Selbecketal

Phot. Grenz

Die Entwicklung Hagens zum Luftkurort des Industriegebietes

Von Medizinalrat Dr. Bröckerhoff.

Wie ein liegender Keil verläuft das rheinisch-westfälische Industriegebiet in westöstlicher Richtung. Die Spitze des Keiles liegt östlich Hamm im Kreise Beckum. Seine Basis wird gebildet durch die Rheinebene. In diese geht nach Westen zu das Industriegebiet über, während es nach Norden sich allmählich in der flachen Tiefebene des Münsterlandes verliert. Im Süden dagegen schließt sich unmittelbar an das Industriegebiet das waldreiche sauerländische Bergland an, dessen Nordhang die Ebene des Industriegebietes abgrenzt.

Den ausgesprochenen Schlüsselpunkt für den Zutritt zum Sauerland bildet die Stadt Hagen. Von ihr aus gehen zahllose gut markierte Wanderstrecken des Sauerländischen Gebirgsvereins, die den Wanderer nicht nur stundenlang, sondern auch tagelang durch das prächtige und reizende Sauerländische Gebirge führen. Von Hagen als Knotenpunkt gehen aber auch die drei Bahnlinien aus, die in die entfernteren Gegenden des Sauerlandes flußaufwärts führen: Die Volmetalbahn, die Lennetalbahn und die Ruhrtalbahn. Die ungemein günstige Lage Hagens prädestiniert die Stadt von vornherein gewissermaßen zu einem Erholungspunkt für das ganze nördlich davon gelegene

Digitized by Google

Industriegebiet, von dem aus auch Hagen dank seiner günstigen Verkehrslage gut und bequem zu erreichen ist.

Anfangs teilte Hagen das Schicksal der anderen kleineren und größeren Städte des Industriebezirks. Seine Industrie entwickelte sich naturgemäß entlang der Bahnlinien und des Wassers, und um die industriellen Siedlungen entstanden die nötigen Wohnviertel zur Unterbringung der Bevölkerung. Industrie und die ihr angegliederten Wohnviertel waren naturgemäß an die Tallage geknüpft. Hieraus ergaben sich, wie in anderen ähnlichen Industriestädten, so auch in Hagen, unangenehme Mißstände: Rauch, Ruß, Staub, Nebel, Geruchs- und Geräuschbelästigungen waren nach Lage der Sache mit dieser industriellen Tallage verbunden. Doch nicht lange dauerte dieser unerfreuliche Zustand. Dank seiner ungemein günstigen topographischen Lage war Hagen imstande, mehr und mehr sich der Tallage zu entziehen, mehr und mehr Fühlhörner von neuen Bebauungsplätzen auf die Hänge und Höhen hinaufzuschieben, von denen Hagen von allen Seiten umgeben ist. In westlicher Richtung zog die Bebauung hinauf auf die Höhe des Tücking und der Philippshöhe, und jetzt erst ist dort noch eine große Siedlung zu Ende geführt worden, die Cuno-Siedlung. Nordwärts wurde das Gebiet der Hagener Heide bis an Boelerheide heran von der Bebauung erfaßt, und nordostwärts hat sich aufsteigend auf die Fleyer Höhe im Fleyerviertel ein ausgesprochenes Wohnviertel aufgetan, das reich an Plätzen mit Ein- und Zweifamilienhäusern bestanden ist. Östlich dringt die Stadtbebauung herauf auf die Eppenhauser Höhe, und südlich von dieser, südöstlich des Stadtzentrums, ist die auf einem Hochplateau von Wald umgebene Gartenstadt Emst-Bissingheim entstanden, die auf diesem Plateau noch eine gar nicht zu erschöpfende Ausdehnungsfähigkeit besitzt.

Südlich der Stadt schiebt sich das reine Wohnviertel des Buschey heran und herauf auf den Hang des Goldberges und umarmt von Norden die prächtigen Anlagen des Stadtparkes.

Diese aus der Talsohle auf die Hänge und Höhen strebenden Wohnviertel sind für die Bewohner von Hagen von unschätzbarem Wert. Jeder spürt es, der aus dem Zentrum der Stadt sich nach einem dieser Wohnviertel begibt, wie nach wenigen Minuten Weges schon die Luft eine ganz andere, eine frischere, kräftigere, reinere wird und in einem deutlich wahrnehmbaren Gegensatz steht zu der Luft im Tal. Reiche Besonnung und gründliche Durchlüftung werden allen den Häusern dieser Höhenlagen in reichster Fülle zuteil, so daß alle diese Siedlungen in gesundheitlichen Belangen nicht das mindeste zu wünschen übrig lassen.

Die Lunge der Hagener Bevölkerung, vor allem der talwohnenden, bildet der Hagener Stadtpark, eine prächtige Anlage, in der uralter Baumwuchs mit gründlich durchlüfteten Wiesengründen wechselt: gut gepflegte Promenadenwege erleichtern dem Wanderer den Spaziergang. Im Anschluß an den Stadtpark setzen die Promenadenwege sich weiter fort in den ausgedehnten Stadtwald, der Gelegenheit zu stundenlangen Wanderungen gibt in prächtigen Waldungen, auf gut gepflegten Wegen, in gesündester Waldluft. Von dem Stadtwald führen Touristenwege in großer Zahl weiter in die etwas entferntere Umgebung Hagens, nach dem Kaiser-Friedrich-Turm, nach der Hasper Talsperre, Egge und Zurstraße.

Noch andere Wandergelegenheiten geben von der Stadt Hagen als Zentrum aus. Herrliche Wanderungen ermöglichen die Höhen beiderseits des Volmetales. Noch zu Hagen gehörig, bietet das Tal der Selbecke und vor allem das von ihr ausgehende Mäckingerbachtal Punkte von nicht zu überbietendem landschaftlichen Reiz. Weiter südlich ziehen sich von Ambrock durch das Hamperbachtal und von Priorei durch das Epscheidertal und östlich der Volme über Kattenohl und Hunsdiek die

Digitized by Google

Digitized by Google

Alter Hammer

Digitized by Google

Digitized by Google

Blick auf Hagen vom Unterberg

Digitized by Google

Lungenheilstätte Ambrock

schönsten teils waldigen, teils durch Wiesen und Felder führenden Spazierwege. Östlich geben die Höhen von Fley, Halden, Herbeck und Holthausen Gelegenheit zu reizenden Wanderungen, die noch verlängert werden können jenseits der Lenne auf den Schelk in Richtung Iserlohn. Nördlich von Hagen sind die Ruhrberge mit ihrer Krone, der aussichtsreichen Hohensyburg, ein ungeheuer beliebtes Ausflugsziel nicht nur der Hagener, sondern auch der Bewohner aus dem Industriebezirk selbst. Westlich der Stadt ladet die Philippshöhe mit den weiter sich anschließenden Wiesen- und Waldwegen zur Wanderung ein in die Gegend nach Volmarstein mit seiner berühmten Aussicht auf das Ruhrtal.

Für weitere Ausflüge bestehen die günstigsten Bahnverbindungen im Volmetal, um über Meinerzhagen in das Ebbegebirge und auf die Nordhelle und die darunter gelegene Verse-Talsperre zu gelangen, Punkte von entzückender Schönheit. Die Lenne-Talbahn führt rasch den Ausflügler in das Lennegebirge mit seinem ganz besonders bevorzugten Teil, dem Hohen Molmert, dem Heiligen Stuhl, in das Attendorner und Berleburger Land. Mit der Ruhrtalbahn gelangt man in kurzer Zeit in den berühmten Arnsberger Wald, an die Möhnetalsperre, und weiter aufwärts zu den höchsten Erhebungen des Sauerlandes bei Winterberg und nördlich davon in den Briloner Wald.

Die bevorzugte Lage der nächsten Umgebung von Hagen mit den waldreichen Höhen ließ schon vor vielen Jahren die Blicke aller derer auf Hagen sich lenken, die geeignete Plätze suchten für Heilstätten. So hat die Landesversicherungsanstalt Westfalen, als sie Anfang dieses Jahrhunderts

Digitized by Google

eine Lungenheilstätte zu gründen unternahm, gerade die Umgebung von Hagen gewählt zu Ermittlungen, wo ein geeigneter Platz sich fände, und hat hierbei Dutzende von Plätzen ausfindig gemacht, die wie geschaffen waren für Errichtung einer solchen Heilstätte. Die Wahl fiel auf Ambrock in unmittelbarer Nähe der Stadt. Auch die Stadt Hagen selbst hat in schnell erreichbarer Nähe zwei eigene Heime für Kinder eingerichtet; die Erfolge der Kuren sind zum großen Teil infolge der ungemein günstigen Lage ungewöhnlich gute. Der Stadtwald, das Selbecker Tal, das Hamperbach-Tal, das Epscheider Tal und zahlreiche andere ähnlich gelegene Täler in der nächsten Umgebung von Hagen, alle mit nach Süden und Südosten orientierten Hängen, sind noch ungezählte Anstalten ähnlicher Art ohne gegenseitige Belästigung aufzunehmen imstande.

Doch nicht nur im großen Stil für Heime bietet die nächste Umgebung Hagens prächtige Erholungsgelegenheit, sondern ebenso auch für den einzelnen Erholungsbedürftigen, sei es für Wochen der Erholung, sei es für einige Tage, in Form des Wochenendes.

So kann Hagen gut und zutreffend als der Erholungsplatz und der Luftkurort für das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet bezeichnet werden. Seine reizende wald- und bergreiche Umgebung, die in ihrer ganzen Konfiguration von seltenem Abwechslungsreichtum ist, ist in glücklicher Weise vereint mit anderen, kulturellen Erholungsmöglichkeiten, die die Stadt selbst bietet, die in dieser Hinsicht weit über den Stand herausragt, den man sonst im allgemeinen einer Stadt von der Größe Hagens beimißt. Die reiche Entwicklung der Beförderungsmöglichkeiten und die dadurch bedingte bequeme Vereinigung des Genusses der Kultur und der Natur, verleihen der Stadt Hagen Reize und Vorzüge, wie sie nur wenige andere deutsche Städte aufzuweisen haben.

Blick vom Eilper Hang ins Selbecketal

Digitized by Google

Die gärtnerischen Anlagen und der Stadtwald

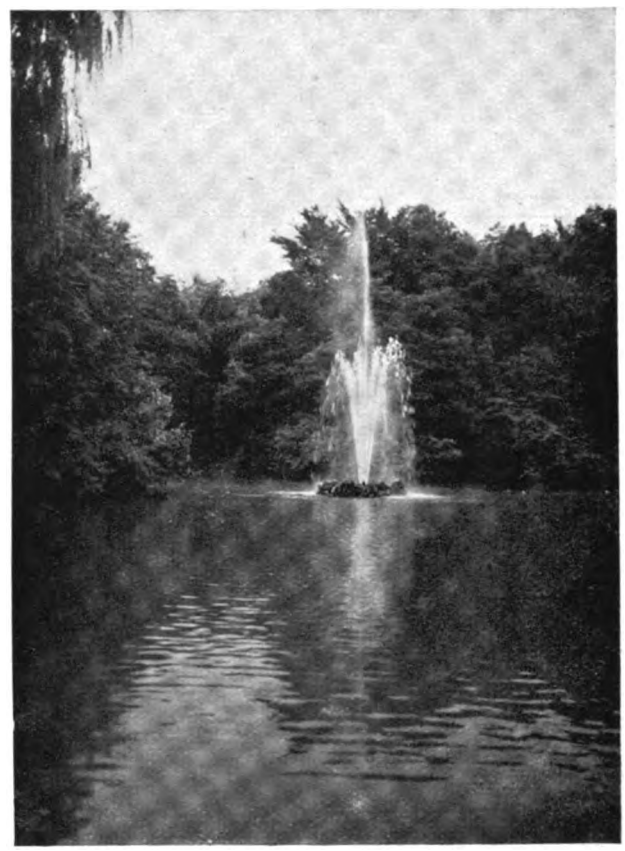
Von Stadtoberinspektor Dipl. rer. pol. Karl Wenderoth.

Die Lage der Industriestadt Hagen am Zusammenlauf der zumeist engen Täler der Lenne, der Ennepe, der Volme und der Ruhr, mehrfach zwischen steil herabfallenden Berghängen, und die schnelle Entwicklung der Stadt vor dem Kriege gleich amerikanischen Verhältnissen haben es mit sich gebracht, daß in der Talsohle fast jedes Fleckchen Land von der Bebauung ergriffen ist. Aber trotzdem sind im Stadtinnern eine Reihe gärtnerischer Anlagen, Schmuckplätze und Baumpflanzungen geschaffen worden, die das Stadtbild zieren und verschönern. Die günstige Wirkung der Freiflächen, der gärtnerischen Anlagen, auf die Bindung übler Gerüche und Dünste und damit auf die Atmung, auf die Verbesserung der Luft im Kern der Stadt ist hier noch rechtzeitig erkannt worden. Man hat frühzeitig eingesehen, wie wichtig neben der Verbesserung der Stadtluft des ständig wachsenden Industrie-Gemeinwesens die Freiflächen als Erholungsplätze, als Bewegungs- und Spielflächen für die Bevölkerung sind. Wenn der Fremde von Osten oder Westen her in den Hauptbahnhof Hagen einfährt, begrüßen ihn zunächst eine ganze Reihe von rauchenden Fabrikschornsteinen, so daß er den Eindruck gewinnen kann, in eine große rauchige und rußige Fabrikstadt zu kommen. Sowie er aber den Bahnhof verlassen hat, empfängt ihn am Bahnhofsvorplatze ein Blumenschmuckstück, das von der Stadtgärtnerei gepflegt

Am Ehrenmal im Stadtgarten Phot. Römer

Digitized by Google

wird. Dieses Blumenbeet zeigt vom Frühjahre bis spät in den Herbst hinein eine mehrfach wechselnde und überaus wirkungsvolle Bepflanzung. Und wie überrascht ist der Fremde, wenn er dann weiter die schattige, mit schönen Linden bepflanzte, saubere und gepflegte Bahnhofsstraße entlanggeht. Sie führt an schönen und großen Privatgärten alteingesessener Familien vorbei ins Innere der Stadt.



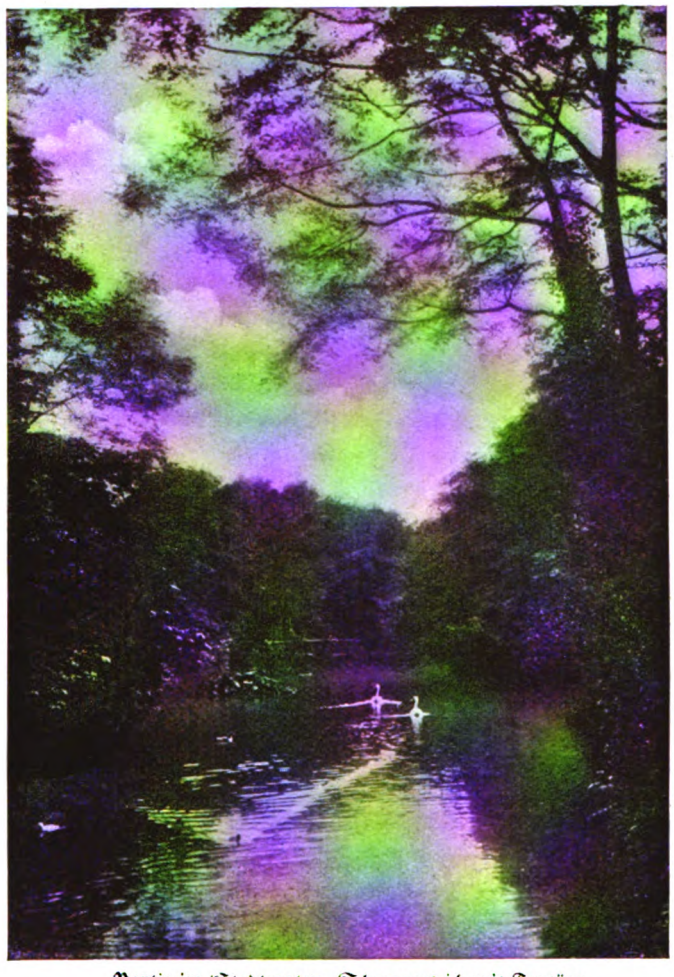
Siebenstrahlige farbige Leuchtfontäne im Stadtgarten

Eine Reihe von Straßen in Hagen hat dadurch ein besonders freundliches und farbiges Aussehen erhalten, daß in diesen Straßenzügen Vorgärten baupolizeilich vorgeschrieben und errichtet worden sind. Diese Anlagen sollen außer hygienischen Zwecken vor allem dem Schmuck der Stadt dienen. Die Zahl der durch pflanzlichen Schmuck ausgezeichneten Stellen, Plätze und dergleichen unserer Stadt ist durchaus nicht klein. Neben der Heinitzstraße besitzt die Stadt Anlagen mit Ziersträuchern, Stauden und einen zum Kreishause und Landgerichte führenden Promenadenweg, der mit Rotdorn bepflanzt ist. So schmal die Grünanlagen auch hier sind, wirken sie doch wunderhübsch mit den schönen nach der Fleyerstraße zu stehenden Villen und Privatgärten. Weiter befindet sich an der Weinberg- und Voßwinkelstraße eine Grünanlage, die Christian-Elbers-Anlage, mit schönen, alten, hohen Bäumen und einem prachtvollen Blumenbeete. An der Parkstraße liegt dann noch der Wilhelm-Funcke-Park, ein schöner Parkgarten, der noch der Familie Funcke gehört, aber dem Publikum zum Besuche freigegeben ist.

An neuen gärtnerischen Anlagen sind in den letzten Jahren die Grünanlagen an der Müllerstraße, an der Höing- und Ringstraße sowie vor den Justizgebäuden an der Heinitzstraße entstanden. Die zuletzt genannte Anlage wird besonders gern von der Bevölkerung aufgesucht. Gut in Ordnung gehaltene Rasenflächen mit zwanglos eingebetteten farbenprächtigen Blumenbeeten wechseln ab mit Baum- und Strauchgruppen.

Um einem lang gehegten Wunsche der Bürgerschaft des Stadtteils Wehringhausen nachzukommen und in der Erkenntnis der Bedeutung der Bewegungsspiele und des Tummelns im Freien für die Kinder hat die Stadtverwaltung Hagen einen größeren freien Platz (Grundstücksdreieck) an der Pelmkestraße zu einem Kinderspielplatz mit Baum- und Strauchgruppen ausgestaltet und hergerichtet. Als weitere neue gärtnerische Anlage muß noch die Anlage am Goldberghange an der

Digitized by Google



Partie im Stadtgarten. Schwanenteich mit Fontäne

Talſtraße Erwähnung finden. Hier hat das Arbeits- und Berufsamt der Stadt Hagen mit Hilfe von jugendlichen Erwerbsloſen das ſehr ſteil anſteigende Gelände durch die Anlegung von ſchönen, ſerpentinartig verlaufenden Wegen erſchloſſen und für Spaziergänger gangbar gemacht. Die einzelnen Terraſſen ſind mit Naturbruchſteinen abgeſetzt, und der ganze Hang iſt mit Stauden und Bäumen parkartig bepflanzt worden. Dieſe Anlage bildet nunmehr einen bequemen Aufſtieg zum Goldberge und weiterhin zum Stadtwalde, dem Bismarckturme und der „Waldſchenke", einem ſtädtiſchen Gute verbunden mit einer Gaſtſtätte und Gartenwirtſchaft. Zu dieſem Stadtgute gehört eine Wieſe mit Wieſenhang am Kolkwege, die ſich ausgezeichnet zur Ausübung des Wintersports eignet und zu dieſem Zwecke auch ſeit Jahren an die Ortsgruppe Hagen des Skiklubs Sauerland verpachtet iſt.

Der Glanzpunkt der gärtneriſchen Anlagen der Stadt Hagen (Weſtf.) iſt der

Stadtgarten.

Es iſt eine große, am ſanft anſteigenden Hange des Goldberges maleriſch gelegene Park- und Gartenfläche. Sie liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt und iſt vom Rathaus als Mittelpunkt der Stadt in 5 Minuten zu Fuß zu erreichen. Der Stadtgarten iſt im Jahre 1884 von Hagener Bürgern, die eine Aktiengeſellſchaft unter der Firma „Hagener Stadtgarten" gegründet hatten, angelegt und im Jahre 1900 der Stadtgemeinde Hagen (Weſtf.) geſchenkt worden. Er weiſt einen guten Beſtand ſchöner Waldbäume auf. Auch ausländiſche Baumſorten ſind vertreten. Daneben ſind die gärtneriſchen Anlagen reich an den verſchiedenſten Arten von Sträuchern, Zierbüſchen, Stauden und allerlei ſonſtigen Blütenpflanzen. Unweit des Haupteinganges des Stadtgartens von der Buſcheyſtraße aus empfängt den Beſucher ein wohlgepflegtes farbenprächtiges Blumenbeet. Ungefähr in der Mitte des Parkes liegt maleriſch ſchön ein Teich, auf dem ſich Enten und Schwäne

Digitized by Google

Höhenweg zum Bismarckturm

Phot. Römer

Digitized by Google

Eugen-Richter-Turm

tummeln und aus deſſen Mitte eine ſiebenſtrahlige Leuchtfontäne aufſteigt. Gut angelegte, teils ſanft anſteigende, teils eben verlaufende, ſchattige Wege durchziehen den Stadtgarten.

Die eigentliche Stadtgärtnerei mit den Gärtnereigebäuden, Gewächshäuſern und dem Wohnhauſe des techniſchen Betriebsleiters des Stadtgartens liegen im Nordoſten des Gartens nach der Böhmerſtraße zu. Die Gärtnerei liefert die zum Bepflanzen der Beete und die für Schmuckanlagen der Stadt Hagen erforderlichen Blumen.

Einen Hauptanziehungspunkt für unſere Kleinen, für die Kinder, bildet der im Stadtgarten verſteckt und etwas abſeits liegende große Kinderſpielplatz mit Spiel- und Turngeräten, Sandkäſten und dergleichen mehr. Hier iſt der jüngſten Jugend reichlich Gelegenheit gegeben zu geſunder Bewegung im Freien.

Im nördlichen Teile des Parkes am oberen Rande der großen hängenden Wieſe (dem Haupteingange des Stadtgartens gegenüber) befindet ſich das vom Stadtverbande der Hagener Kriegervereine zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen errichtete Denkmal.

Zur Abhaltung und zur Veranſtaltung von Konzerten, Muſikfeſten und Tagungen aller Art hat die Stadtverwaltung vor Jahren im Süden des Stadtgartens ein ſchönes und weiträumiges Reſtaurationsgebäude, ein ſchmuckes Parkhaus, errichtet, in deſſen Garten im Sommer das Städtiſche Orcheſter regelmäßig Konzerte veranſtaltet.

Seit vielen Jahren bildet der Hagener Stadtgarten in ſeiner ausgezeichneten landſchaftlichen Lage mit dem ſaftigen Grün ſeiner Raſenflächen, den herrlichen Strauch- und Baumgruppen, den ſchönen Blumenbeeten, mit ſeinen gepflegten Spazierwegen und ſeinem Geſundheitsborn, dem Licht-, Luft- und Sonnenbad, einen außerordentlich angenehmen und geſunden Aufenthaltsort, eine Erholungsſtätte für alle die, die nach des Tages Mühen und Laſten, nach Siechtum und Krankheit neue Kraft, neuen Mut in Gottes freier Natur ſuchen. Er iſt das verlockende Ziel vieler auswärtiger Ausflügler und unſerer Jugend.

Digitized by Google

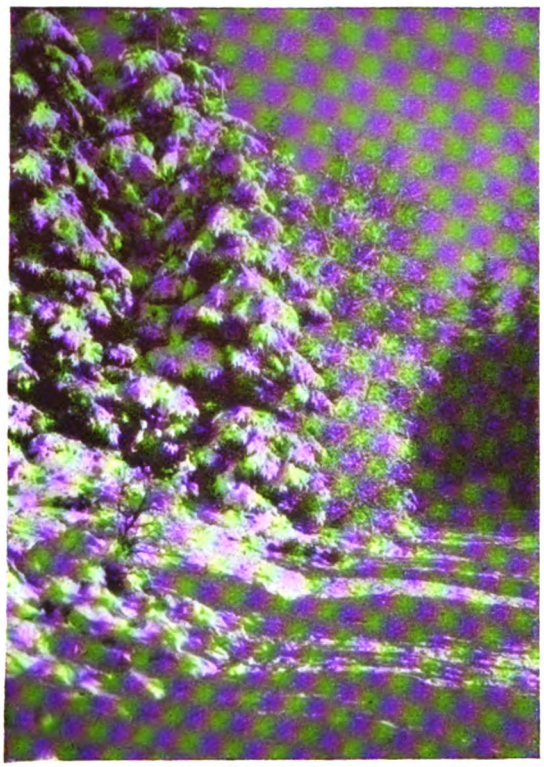
Partie aus dem Stadtwald

An den Stadtgarten, mit ihm verbunden durch eine herrliche, 500 m lange, schattige Allee, schließt sich der etwa 370 ha große

Stadtwald

an. Es wird selten eine Industriestadt geben, die in ihrer unmittelbaren Umgebung solche landschaftlichen Schönheiten und Reize aufzuweisen hat wie die Stadt Hagen in ihren bewaldeten Bergen, Höhen und lieblichen Flußtälern sie besitzt. Gewiß ist die Stadt Hagen eine ausgesprochene Industriestadt. Ein Wald von Fabrikschornsteinen als äußeres werktätiges Zeichen fehlt nicht. Viele und große Industrieanlagen, Fabriken, Werkstätten usw. geben der Stadt ihr besonderes Gepräge. Hier wird gehämmert und geschmiedet, hier pochts, knatterts und ratterts, hier herrscht ein überaus reges und pulsierendes Großstadtleben. Das Lied der Arbeit erklingt ohn' Unterlaß, bei Tag und Nacht. Aber Hagen ragt unter ihren Schwestern, unter den Städten des westlichen Industriebezirkes durch seine unvergleichlich schöne landschaftliche Lage und Umgebung besonders hervor. Trotz Industrie ist Hagen ein angenehmer Aufenthaltsort, von dem aus man wundervolle Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, in das schöne Sauerland machen kann. Hagens Ruf als Eingangspforte in das schöne sauerländische Gebirge ist fest gegründet. Der Hagener Stadtwald führt in das sauerländische Gebirgsland unmittelbar hinein. Hagen ist glücklich zu schätzen, daß es den schönen Stadtwald besitzt. Durch ein weitverzweigtes Netz von Fahr-, Fuß- und Promenadenwegen ist der Stadtwald in ausgiebiger Weise für das erholungsuchende und erholungsbedürftige Publikum erschlossen worden. Die einzelnen Waldstücke bestehen aus Buchen-, Eichen-, Fichten-, Kiefern- und Mischwald. Der ganze Wald wird parkartig und nicht nach ertrags-

Digitized by Google



Winterpracht
am Eilperhangſtieg (Stadtwald)

wirtſchaftlichen Grundſätzen bewirtſchaftet. Beſonders ſchöne Bäume werden nicht gefällt, wenn ſie ſchlagreif ſind, ſondern es gilt der ideelle Wert, der Wert des Baumes im Landſchaftsbilde. Oberhalb der „Waldluſt", einem beliebten Ausflugsort, hat die Stadt mitten im Walde, geſchützt von Fichten und ſteilen Felswänden, einen großen Turn-, Sport- und Spielplatz angelegt, der im Winter zum Eislaufen benutzt wird. Ein Hauptweg, die Deerthſtraße, führt an dieſem Sportplatz vorbei am rauſchenden Waldbache zum ſchön gelegenen ſtädtiſchen Forſthauſe und dem Kinderheim Deerth. Das Heim iſt von Hagen etwa ¾ Stunden entfernt und liegt auf einer Waldblöße, 360 m über dem Meeresſpiegel, rings vom Walde umgeben. Die Luft iſt hier immer beſonders rein und friſch. Die Kurerfolge ſind darum ſtets vorzüglich.

Der Hagener Stadtwald erfreut ſich eines ſtets wachſenden Beſuches. Er bildet für viele in unſerem Induſtriegebiete eine der ſchönſten Stätten der Freude, der Erholung, eine Quelle der Kraft und Geſundheit. Hier findet der Geiſt des modernen Menſchen Ruhe von der Unraſt der Tage in unſerem ſchnellebigen Zeitalter. Hier werden dem Auge Ruhepunkte, Erquickung durch das Grün der Bäume und Pflanzen geſchaffen, hier geſundet er an Leib und Seele. Im Hagener Stadtwalde iſt zu ausgedehnten Spaziergängen reichlich Gelegenheit gegeben. Mit ſeinen ſtillen Waldwinkeln, ſeinen verſchwiegenen Fußpfaden, ſeinen Waldwieſen, ſeinen herrlichen Rund- und Fernblicken erwirbt er ſich immer neue Freunde. Und um die Ruhe der Beſucher des Stadtwaldes nicht zu ſtören, iſt ſeit Jahren von der Stadtverwaltung Hagen als Eigenjagdbeſitzerin angeordnet worden, daß die Jagd im Stadtwalde nicht ausgeübt werden darf, ſondern ruhen muß. Überall an geeigneten Stellen im Stadtwalde iſt für Ruhe- und Sitzgelegenheit geſorgt. Für die gefiederten Sänger ſind Niſtkäſten, Niſthöhlen und Futterplätze für den Winter geſchaffen worden. Zur Wiedereinrichtung des während des Weltkrieges eingegangenen Wildparkes in der Nähe des Forſthauſes ſind die Vorbereitungen in vollem Gange, damit ſich der Beſucher demnächſt wieder am Anblick des ſchlanken Rehes, des majeſtätiſchen Hirſches und anderen Wildes erfreuen kann. Die Wanderwege und Wanderſtrecken durch den Stadtforſt ſind vom Sauerländiſchen Gebirgsverein ſorgfältig durch Baumzeichen und Wegweiſer gekennzeichnet. Auf den höchſten Höhen des Stadtwaldes erheben ſich weithin ſichtbar zwei Denkmäler bedeutender Männer. Das eine, die Bismarckſäule, iſt dem Andenken des Altreichskanzlers Bismarck gewidmet und das andere, der Eugen-Richter-Turm, iſt von der Fortſchrittlichen Volkspartei zum Gedächtnis an den Parlamentarier und Parteiführer Eugen Richter, der mehrere Jahrzehnte lang Reichstagsabgeordneter für den Wahl-

Digitized by Google

kreis Hagen-Schwelm war, errichtet worden. Von diesen Berggipfeln und Türmen aus hat man einen wunderbaren Rundblick und Ausblick über unsere schön gelegene Stadt Hagen und ihre nähere und weitere Umgebung. Und damit möchte ich meine Beschreibung des schönen Hagener Stadtwaldes abschließen. Ich möchte wünschen und hoffen, daß unser Wald, der als Lufterneuerer einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Volksgesundheit ausübt, uns immer in seiner Schönheit und ungeschmälert erhalten bliebe. Wir alle wissen, wie wir nach Wanderungen im Walde innerlich gestärkt sind, wie wir neuen Lebensmut und neue Lebenskraft schöpfen und frohgemut unser Tagewerk wieder aufnehmen. Ob wir den Wald zur Winterszeit betreten, ob wir ihn im Lenz aufsuchen, wenn alles grünt, sprießt und knospt, ob wir ihn zur Sommerszeit in seiner Vollkraft schauen, ob wir ihn durchwandeln, wenn er sein schönes farbiges Herbstkleid angezogen hat, immer erfreut, entzückt und bezaubert er uns.

„O Täler weit, o Höhen,
O schöner, grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen,
Andächt'ger Aufenthalt!

Da draußen, stets betrogen,
Saust die geschäft'ge Welt;
Schlag' noch einmal die Bogen
Um mich, du grünes Zelt!"

Digitized by Google

Schloßeingang Burg Hohenlimburg

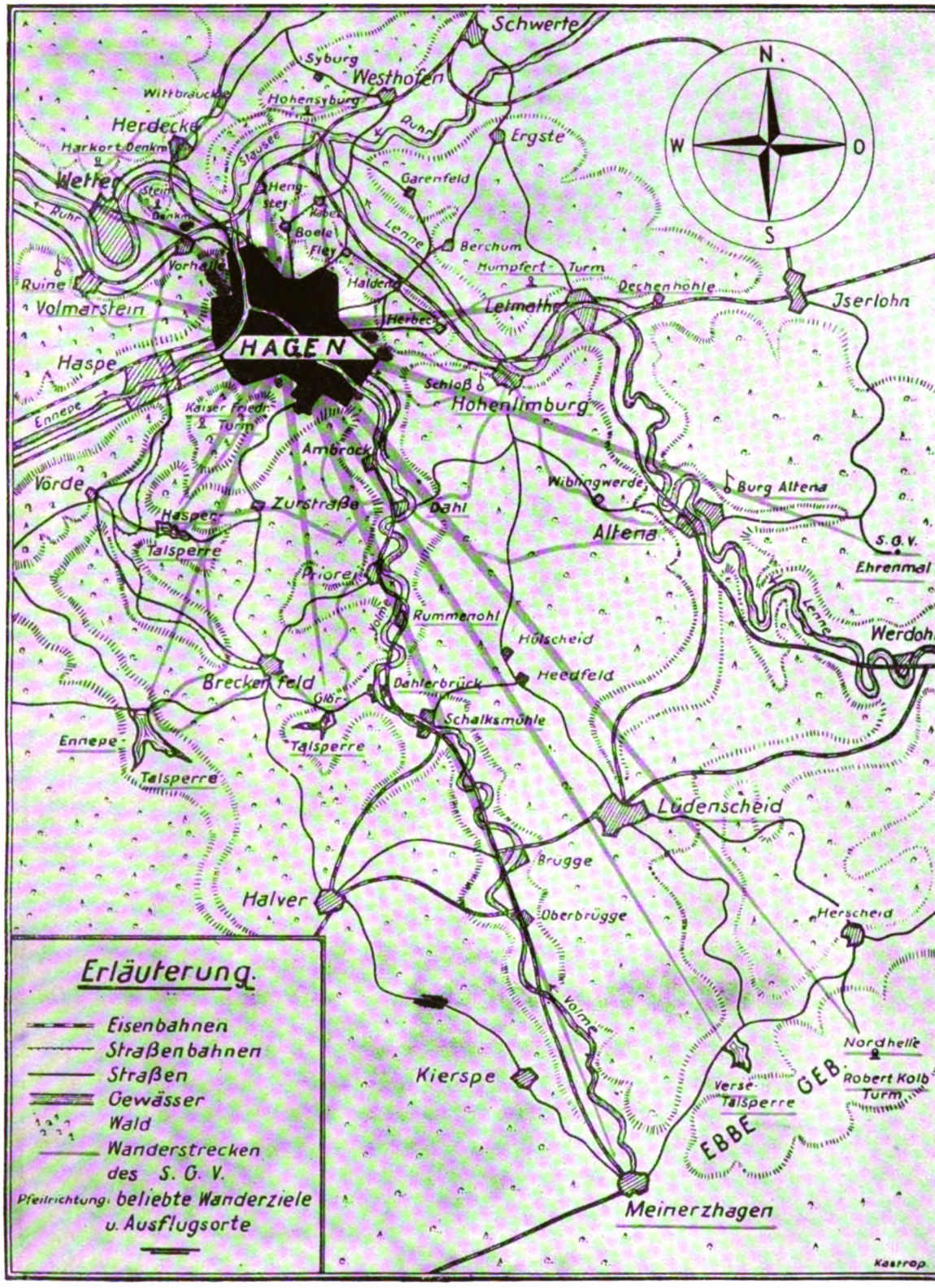
Das Ausflugsgebiet Hagens

Von Chefredakteur Josef Thiebes.

Wie kaum eine zweite Stadt des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ist Hagen von der Natur begünstigt worden durch eine landschaftlich wundervolle und wechselreiche Umgebung. Der Ausflugsmöglichkeiten in der Umgebung Hagens sind schier unzählige. Nur die wesentlichsten können hier angedeutet werden.

In innigstem Zusammenhang mit der Lage der Stadt steht zunächst das Volmetal, an dessen Schlußabschnitt die Stadt ja liegt. Von Hagen aufwärts das ganze Tal entlang bis zur Quelle des Flüßchens (in der Nähe von Valbert) reiht sich ein herrliches Landschaftsbild aneinander. Delstern, Ambrock, Dahl, Priorei, Rummenohl, Dahlerbrück und Schalksmühle sind jedes für sich eine Perle in diesem weiten Kranz. Dem Auge des Wanderers erschließen sich bald enge Schluchten von romantischer Schönheit, bald weite Blicke über grüne Hänge und breite Matten oder ragende Bergkuppen rechts und links. Da reiht sich Sommerfrische an Sommerfrische, Wanderziel an Wanderziel. Ein gewaltiger Strom von Erholungssuchenden ergießt sich allsonntäglich in dieses

Digitized by Google



Übersichtskarte der Umgebung Hagens

Digitized by Google

Schloßhof Hohenlimburg

Tal, nicht nur aus Hagen, sondern aus dem ganzen Industriegebiet. Die Lungenheilstätte Ambrock (errichtet 1903, heute im Besitz der Landesversicherungsanstalt Westfalen) ist ein Beweis dafür, daß diese landschaftliche Schönheit und geschützte Lage schon früh in gesundheitlicher Hinsicht ausgenutzt wurde. Viele Einwohner der Stadt haben sich im Volmetal ein Sommerhaus errichtet oder wohnen ständig dort. Die wohlgepflegte Landstraße in der Talsohle, die sorgsam bezeichneten bequemen Wanderwege längs den Höhen erschließen die Schönheit des Volmetals sowohl den Verkehrsmitteln unseres Jahrhunderts wie dem Fuß des Wanderers.

Nicht ganz so ausgedehnt, aber doch in seiner Art nicht weniger reizvoll ist das Gebiet der Ennepe, des Nebenflusses der Volme. An sich mehr noch als die Volme ein Arbeitsfluß, der zahlreiche Betriebe der Kleineisenindustrie speist und treibt, die sich an ihm in fast ununterbrochener Reihe angesiedelt haben. Zwar ragen im Tale bei Haspe wuchtige Hochöfen und Eisenwerke gen Himmel, aber wenn man nur wenige hundert Meter auf die Anhöhen steigt, so erschließt sich auch in diesem Gebiete eine reiche Schönheit, von anderer Art als die des anmutigen Volmetals, aber nicht minder eindrucksvoll. Verneis, Voerde, Milspe sind einige Orte dieser Umgebung. Hier ist zugleich ein typisches Gebiet der Talsperren. Schon die Hasper Talsperre mit ihrem 2 Millionen Kubik-

Digitized by Google

Hohenlimburg

Digitized by Google

meter fassenden Kunstsee ist ein köstliches Ausflugsziel, zu Fuß in herrlicher Wanderung durch den Hagener Stadtwald bequem in anderthalb Stunden zu erreichen, neuerdings auch durch die Hagener Vorortbahn Haspe–Voerde–Breckerfeld dem Schienenverkehr wieder erschlossen. Wesentlich größer noch ist die Ennepetalsperre (10 Millionen Kubikmeter) im Oberlauf des genannten Flusses. Kleiner, intimer möchte man sagen, die Heilenbecker Talsperre (eine halbe Million Kubikmeter) westlich davon und östlich die landschaftlich besonders reizvolle Glörtalsperre (2 Millionen Kubikmeter) an einem kleinen Seitenflüßchen der Volme. Alle diese Talsperren sind für Einheimische und Fremde jahraus, jahrein fröhliches Ausflugsziel.

Ergänzt wird dieses von Hagen südlich gelegene Ausflugsgebiet im Norden durch die köstlichsten Perlen der mittleren Ruhr. Da liegt vor den Toren Hagens, wirtschaftlich und verkehrspolitisch längst zu ihm gehörig, Vorhalle mit dem eigenartigen Kegel des Kaisberges, der das Denkmal der Westfalen für den Reichsfreiherrn vom Stein trägt. Ein köstlicher Rundblick von diesem Aussichtsturm läßt das Auge hier durch das Ruhrtal schweifen. Am Fuße des Kaisberges versteckt sich die Schönheit des Schlosses Werdringen, einer kleinen, aber interessanten und malerischen Wasserburg. Gegenüber ragt aus der Ebene die schroffe Bergwand von Volmarstein mit der Burgruine gleichen Namens, an die sich die Geschichte eines der ältesten und angesehensten Grafengeschlechter des deutschen Mittelalters knüpft. Der Ausblick von der Burgwirtschaft auf Volmarstein wird als einer der schönsten nicht nur Westfalens gepriesen. Auf der anderen Seite der Ruhr erhebt sich der Harkortberg bei Wetter, gekrönt mit dem Harkortturm, dem ragenden Denkmal der Dankbarkeit der Westfalen gegenüber ihrem alten Fritz Harkort, der hier so lange segensreich gewirkt hat, nicht nur für die engere Heimat, sondern für das Vaterland überhaupt. Der Ortskundige wandert gerne anderen nahegelegenen Wanderzielen, wie Haus Schede, Schloß Mallinckrodt und der stillen Schönheit von Ende zu. Oder er geht durch das köstliche „Zillertal" auf der alten Landstraße oder oben über den „Nacken" hinab nach Herdecke, rechts das Ruhrtal mit den markanten Anlagen des Kommunalen Elektrizitätswerks Mark, zur linken Hand die bald sanft, bald steil fallenden Hänge der Ausläufer des Ardeygebirges. Herdecke bietet wie Wetter und Volmarstein noch eine Fülle malerischer Schönheiten in engen Winkeln und Gassen, aber auch köstlichen Genuß auf sonnigen Höhen. „Sonnenstein" heißt denn auch der breite Haug, den hinauf der Wanderer gern des Weges zieht, um Hohensyburg zu besuchen, falls er nicht die Fahrt über Wittbräucke wählt.

Was wäre nicht über Hohensyburg allein zu sagen? Ob man die Geschichte dieses uralten historischen Bodens betrachtet, die Reste der sächsischen Wallburg aus der Karolingerzeit studiert oder die uralte Peterskirche des Dörfchens mit ihren interessanten Grabsteinen, ob man sich die Vergangenheit der mittelalterlichen Ruinen auf Hohensyburg vergegenwärtigt oder die Bedeutung des ersten Oberpräsidenten der preußischen Provinz Westfalen, Vincke, dessen Denkmal in Form eines Aussichtsturms hier das Bild des Stein- und Harkort-Denkmals zu einem Kranze von drei Türmen auf engem Raume schließt, oder endlich vor der breiten Wucht des Kaiserdenkmals der Grafschaft Mark auf dieser Höhe steht, immer wird Herz und Geist an dieser Stätte vollauf beschäftigt sein und nimmer wird das schönheitstrunkene Auge die Köstlichkeit des vor ihm sich

Digitized by Google

Hagen / Weinhold / Blick auf Heilstätte Ambrock

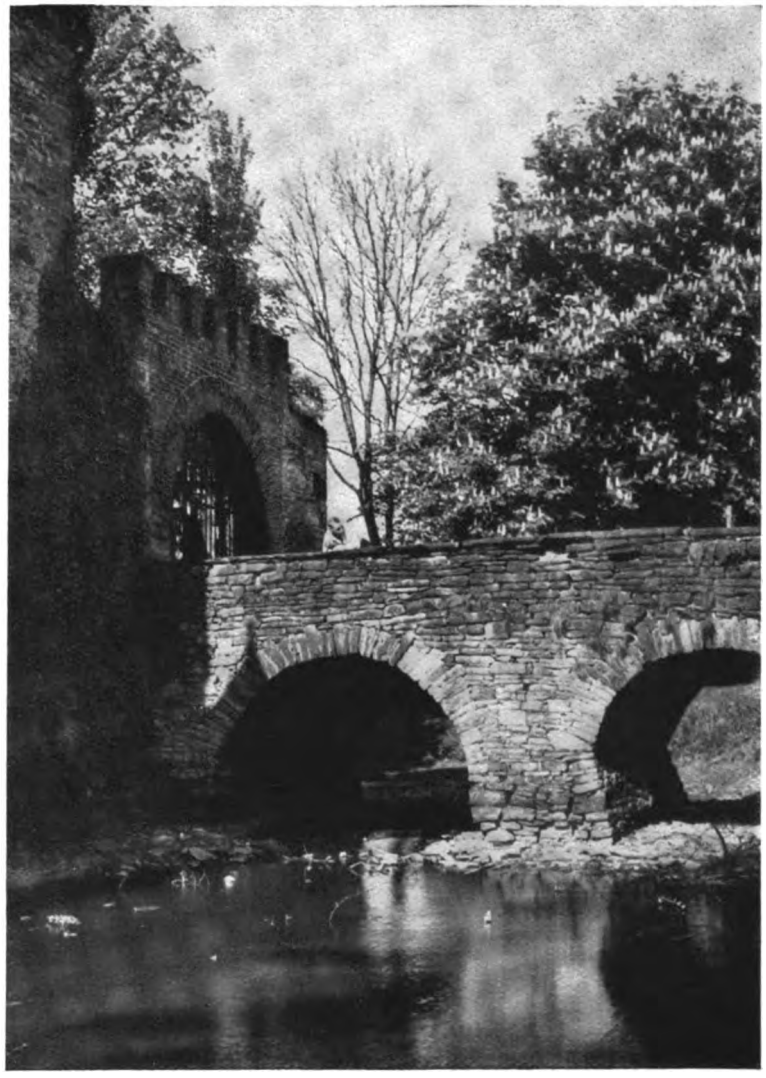
Digitized by Google

Digitized by Google

Hagen (Volmetal), Blick auf Heilstätte Ambrock

Digitized by Google

Digitized by Google



Schloßbrücke (Werdringen)

Phot. Excelsior

ausbreitenden Landschaftsbildes ganz zu erschöpfen vermögen. Hier, am Zusammenfluß von Lenne und Ruhr, wird mehr als vielleicht irgendwo anders Rittershaus' Vers aus dem Westfalenlied bildhaft lebendig:

Hoch auf dem Fels die Tannen stehn,
Im tiefen Tal die Herden gehn.

Und schließlich das große Ausflugsgebiet der Lenne, beginnend unten am Zusammenfluß bei Hohensyburg mit dem unvergleichlichen Landschaftsbilde des Hengstey-Sees, der bei Ausgabe dieses Buches wohl dem herrlichen Fleckchen Erde einen neuen Charakter aufgeprägt haben wird.

Digitized by Google

In Dahl a. d. Volme

Phot. Römer

Digitized by Google

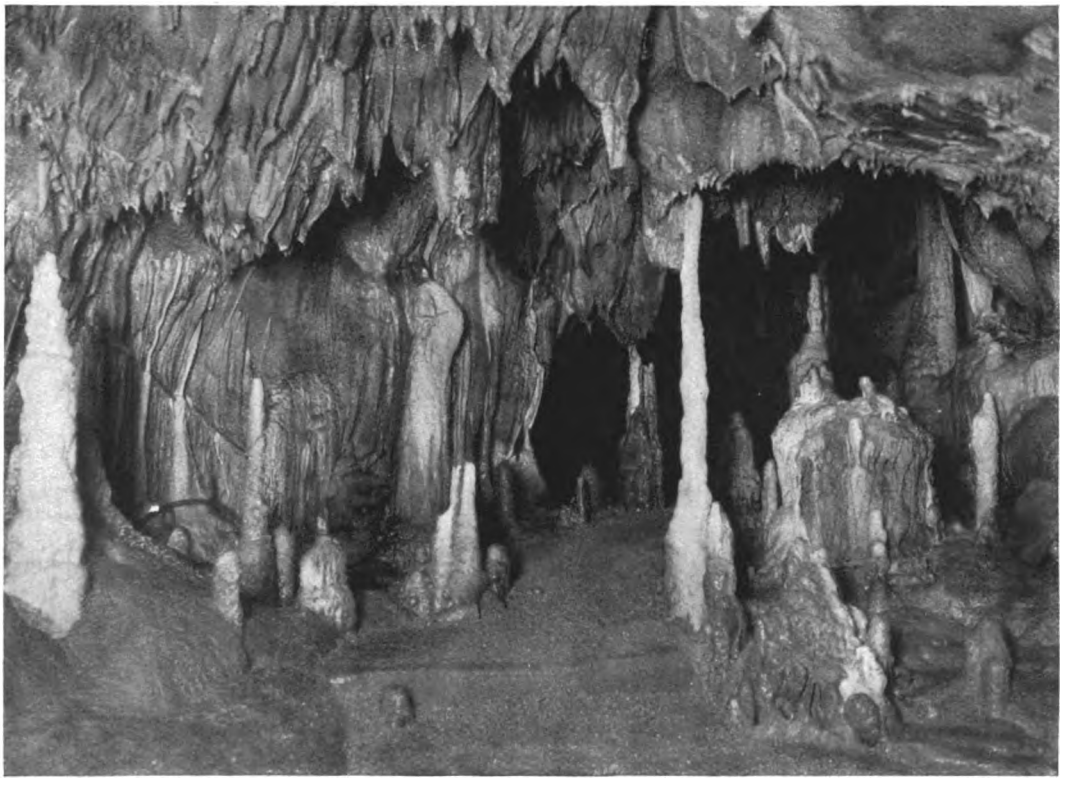
Partie im Glörtal

Flußaufwärts reihen sich die industriereichen Orte oder ländlichen Dörfchen Kabel, Garenfeld, Halden, Berchum, Herbeck, Fley und Holthausen an. Hohenlimburg, das „westfälische Heidelberg", mit seiner schloßgekrönten Höhe, taucht auf, Letmathe mit der Dechenhöhle, dem 1868 durch Zufall entdeckten weltberühmten Tropfsteinwunder, Nachrodt, Einsal, Altena mit seiner wieder aufgebauten Burg. Und nach Werdohl, Plettenberg, Kreuztal und weiter bis Siegen hinauf ist das alles wieder eine einzige Kette von landschaftlichen Schönheiten, in verschwenderischer Fülle wie nur selten in solcher Häufung vereint, vor dem Wanderer ausgebreitet. Und rechts und links, davor, dahinter und dazwischen die unendlichen Wälder, Täler, Schluchten und Gipfel des Sauerlandes. Jede in ihrer Art charakteristisch, jede von einer bezwingenden Schönheit.

Fürwahr, kaum eine andere Großstadt hat einen solch reichen Kranz von Ausflugszielen der mannigfaltigsten Art ringsum in seiner Nähe wie Hagen. Auch der Ortseingesessene, ja geborene Hagener kann sie in einem ganzen Leben nicht restlos ausschöpfen; geschweige denn, daß sie sich dem nur vorübergehend hier Weilenden alle erschlössen. Sicher ist, daß erst ein tagelanger Aufenthalt in Hagen ermöglicht, auch nur die wichtigsten oberflächlich kennenzulernen und daß deswegen gerade Hagen von den Ferien- und Erholungsreisenden immer wieder als Standquartier gewählt wird,

Digitized by Google

von dem aus man Abſtecher heute hierhin, morgen dorthin macht. Sicher auch, daß gerade wegen dieſes Kranzes von Ausflugszielen ringsum Hagen jahraus, jahrein in ſteigendem Maße die Eingangspforte für Hunderttauſende aus dem Induſtriegebiet in die Schönheiten des Sauerlandes iſt. Wer einmal dieſes Gebiet durchſtreift hat, weiß, daß Hagen wie kein anderer Ort die Bezeichnung „Eingangspforte des Sauerlandes" mit Recht trägt.



Die Dechenhohle bei Hagen

Digitized by Google

Glörtalsperre

DIE WOHN- UND SIEDLUNGSSTADT HAGEN

Hagens Bevölkerung

Von Direktor Dr. Liebau.

Als den wichtigsten Bestandteil eines Gebietes hat man wohl seine Bevölkerung anzusehen. Die Entwicklung von Kultur und Wirtschaft ist nicht zum mindesten das Ergebnis der natürlichen Anlagen, der Größe, des Wissens und Könnens, des Wirkens und Strebens der Bevölkerung. Das gilt in gleicher Weise für ein Dorf und eine Stadt, wie für ein Land. Vom Charakter, von der Bewegung und der Entwicklung der Bevölkerung hängt es letzten Endes ab, wie die Gegebenheiten des Klimas, der Bodenschätze und der Verkehrslage kulturell und wirtschaftlich nutzbar gemacht werden.

Die ältesten Einwohner, die man auf dem Gebiet von Hagen und Umgebung hat feststellen können, sind die Sugambrer, die zur Zeit der Römer im Gebiet der Ruhr, Lenne und Volme gewohnt haben. Sie gehörten zum Volk der Franken. Fränkische Kultur, fränkisches Recht und fränkische Sitten bilden daher die eine Grundlage, auf der Hagen geworden ist. Die mannigfachen Berührungen mit den Römern vermittelten zahlreiche Kenntnisse und Kulturgüter auch aus diesem Geschichtskreis. Zur Zeit Karls des Großen und seiner Nachfolger war das Hagener Gebiet einer

Digitized by Google

Abendstimmung an der Volme

Phot. Elite

der Schauplätze der gewaltigen Kämpfe zwischen den Franken und Sachsen. Nachdem die Sachsen das Christentum angenommen hatten, erfolgte in steigendem Umfange die Besiedelung des Gebietes mit Angehörigen der niedersächsischen Volksstämme. Sie bilden die Hauptgrundlage der Hagener Einwohnerschaft und geben ihr den im wesentlichen auch aus Literatur und Geschichte bekannten Charakter der niedersächsischen Bevölkerung.

Hagen ist Industriestadt, trotzdem zeigen ihre Einwohner noch verhältnismäßig viel Bodenständigkeit, weil die eisenbearbeitende Wirtschaft einen Arbeiterstamm zeugte, der, zwischen Handwerk und Industrie stehend, viel Fertigkeit der Hand haben muß, die ihn für die mannigfaltigen Aufgaben der Werkstatt fähig machen. Das gilt nicht mehr so allgemein wie früher, hat aber dazu geführt, daß die Masse der Arbeiterschaft, die den Hauptteil der Bevölkerung stellt, geblieben ist, wie sie war. Weil Arbeitsuchende von irgendwoher die in den Hagener Werkstätten nötigen Eigenschaften nicht besaßen, so hat sich die Bevölkerung, abgesehen von dem natürlichen Zuwachs durch Geburten, im großen und ganzen nur aus Zuzug aus der Umgebung vermehrt. Gegenüber den Ruhrstädten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes sei besonders betont, daß die Bevölkerung rein deutschsprachig ist. Zuwanderungen aus Polen sind so gut wie gar nicht erfolgt. Von den rund 100 000 Einwohnern haben als Muttersprache 1925 nur 182 Personen eine fremde Sprache angegeben. Das hängt damit zusammen, daß die Zuwanderung zur Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges eben in der Regel aus dem Gebiet des Sauerlandes und Siegerlandes erfolgt, wo die seit Jahrhunderten ansässige Kleineisenindustrie auch die notwendige Fachvorbildung gegeben hat.

Der Hagener Arbeiter wandert wenig; er zeigte und zeigt noch heute starke Seßhaftigkeit. Auch hierfür gibt die Volkszählung von 1925 einen schlagenden Beweis. Denn bei Ausbruch des Krieges wohnten von der vor dem 1. August 1914 geborenen Bevölkerung in der Stadt Hagen 33 928 männliche und 36 137 weibliche, zusammen 70 065 Personen. So hat Bodenständigkeit zusammen

Digitized by Google

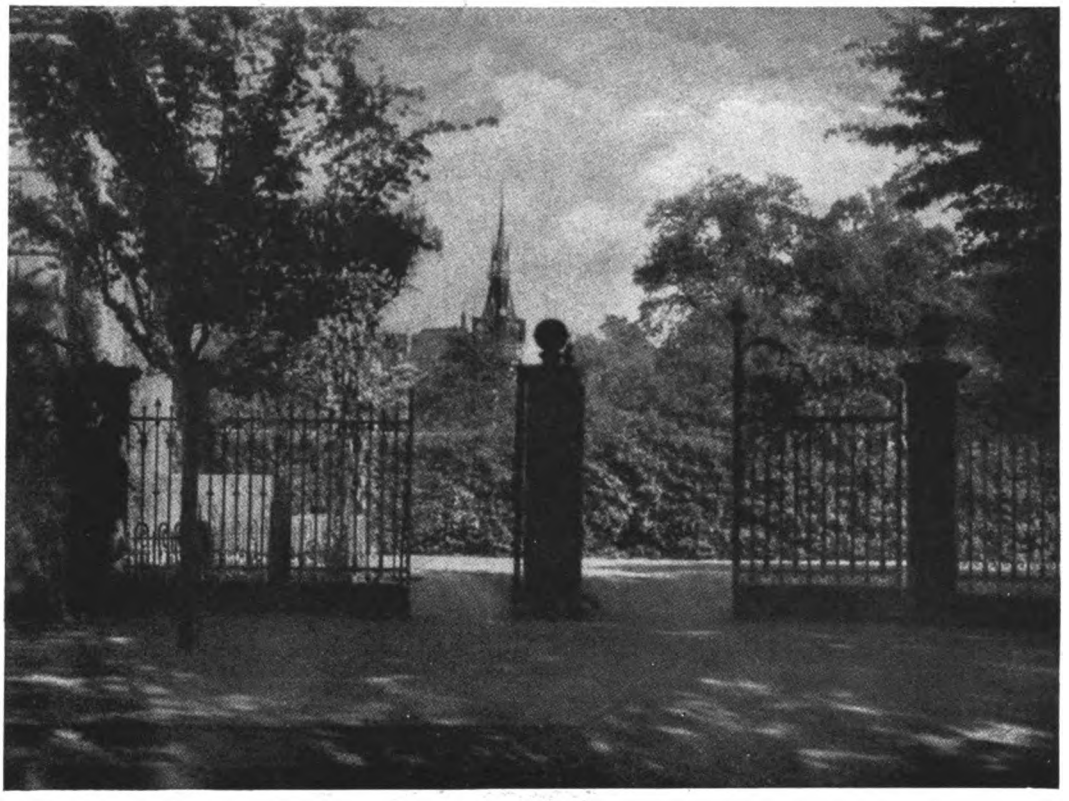
Blick ins Nahmertal

mit Talenge und erdgeborener Schwerbeweglichkeit den Hagener Einwohnern eine blutgebundene Eigenart erhalten, die die Menschen dieser Stadt aus dem Brei, der die Städte im allgemeinen füllt, hervorhebt, so daß man von ihnen mit Recht sagen kann, sie hätten einen eigenen Charakter und ein eigenes seelisches Gesicht.

Es sind viel trotzige Einzelmenschen dabei, starke Individualitäten, die wenig Neigung zeigen, sich einheitlichem Willen unterzuordnen. Rings um die Talstadt stehen die Klein-Kotten einzeln und zerstreut in der Landschaft, niemals aufgereiht oder zu Siedlungshaufen geschlossen. So wollen auch die Hagener in der Regel miteinander nicht gern allzuviel zu tun haben. Bei ausgeprägtem Familiensinn zäunt sich jeder gern ein. Zu tätigem Gemeinsinn zeigen sie um so weniger Neigung, weil sie nicht gern etwas abgeben. So sind sie auch mißtrauisch gegen Fremde und Fremdes. Der Neuling, der unter ihnen seßhaft werden will, muß sich Zeit nehmen, erst einen Scheffel Salz mit ihnen zu essen, bevor das Mißtrauen überwunden ist und er sich an einen Tisch mit ihnen setzen kann. Ihre „butte Art" liegt nicht jedem, und sie überlegen vor Wort und Tat nicht erst lange, ob sie damit Sympathie oder Abneigung gewinnen. Schönrederei liegt ihnen nicht. Dafür sind sie auch zu nüchtern und zu sehr Tat- und Wirklichkeitsmenschen. Sehr viele „küren noch platt" und das ist „grade ut". Als nüchterne Kritiker stehen sie Neuem mißtrauisch gegenüber. Haben sie aber einmal das Mißtrauen überwunden und sich vom Besseren überzeugt, dann ist der Wille, das Ziel zu erreichen, hart, dann wird der Weg gegangen zähe und stur.

Der Hagener ist selbstbewußt, und wer ihm imponieren will, muß früh aufstehen. Er ist in der Regel auch genau und sparsam. Der Verschwender ist ein seltenes Exemplar im Lande. Wohlbehäbigkeit liebt man, aber ohne Luxus. Treue, Redlichkeit und Gradheit gelten im Verkehr unter-

Digitized by Google



An der Breiten Straße (Blick auf das Rathaus)

Phot. Janko & Schmidt

einander sehr viel. Dem Unglück gegenüber zeigt sich unter rauher Schale ein weiches Gemüt. Echtes Gefühl schätzt der Hagener, doch sentimental zu werden, hütet er sich. Gut erhaltene Trinkfestigkeit zeugt von einem tüchtigen Teil Urkraft in diesem Blute.

Was die Entwicklung der Einwohnerzahl anlangt, so wird zum erstenmal eine Zahl erst für das Jahr 1610 angegeben, obwohl der Name Hagen in alten Urkunden schon zu Ende des 11. Jahrhunderts genannt wird. Die Einwohnerzahl des Kirchspiels Hagen wird mit 1600 Erwachsenen angegeben. Die schweren Kämpfe des Dreißigjährigen Krieges brachten auch dem damaligen Dorfe Hagen einen schweren Rückschlag. 1722 zählte man in Hagen, das 1716 zur Stadt erhoben war, 675 Personen, und zwar: 137 Hauswirte, 458 Frauen und Kinder, 80 Knechte und Mägde.

Die damals veranstaltete Berufszählung ergab: 2 Sensen-, 7 Messer-, 4 Eisen-, 3 Hufschmiede, 1 Kleinschmied, 2 Klingenaufbereiter (troussants), 4 Klingen- und Sensenschleifer, 12 Tuchmacher und 3 Leinenweber. Diesen reihten sich 18 Fuselbrenner, 17 Bäcker, 14 Bier- und Keutbrauer, 10 Weinwirte und Krämer, 10 Schuster, 9 Schneider, 4 Zimmerer, 4 hölzern Absatzmacher, 3 Sattler, 3 Maurer, 2 Faßbinder, 3 Barbiere, 1 Drechsler und Schreiner sowie 1 Kürschner an. Von den 4 Judenfamilien waren 2 Glaser und 2 Schlächter. Bis zum Jahre 1771 war die Einwohnerzahl auf 1455 gestiegen. Das nunmehr einsetzende Aufblühen der Stadt knüpft sich an das ständige Wachsen der Kleineisenindustrie und die Ansiedlung der Textilindustrie. Gleichzeitig wird Hagen immer mehr der wirtschaftliche Vorort des gesamten Sauerlandes. Für

Digitized by Google

1804 wird die Einwohnerzahl auf 2050 in 292 Häusern angegeben. Die weitere Entwicklung mag aus folgender Tabelle ersehen werden:

Jahr	Bevölkerungszahl
1816	2 555, davon 1900 evgl., 618 kath. und 37 jüd.
1849	5 226
1867	11 305
1876	24 974, nach Eingemeindung von Eilpe mit 2934 und Wehringhausen mit 5308 Einwohnern
1895	41 833, davon 29 099 evgl., 12 095 kath. und 461 jüd.
1901	66 746, nach Eingemeindung von Altenhagen, Eckesey, Eppenhausen und Delstern
1911	89 458
1921	97 428
1925	99 736, davon 63 165 evgl., 32 460 kath., 3445 Dissid. u. 580 jüd.
Februar 1928	100 026.

Hagen hat also die Großstadtgrenze gerade überschritten. Es ist z. Z. die jüngste Großstadt des deutschen Volkes. Die mit großer Wahrscheinlichkeit demnächst zu erwartende Eingemeindung von Boele und Vorhalle wird seine Einwohnerzahl auf 120 000 erhöhen. Sobald es zu der Bildung der dezentralisierten Großgemeinde Hagen kommt, die nach den Plänen von Gevelsberg bis Hohenlimburg und von Wetter und Herdecke bis Dahl und Breckerfeld reichen soll, dann werden an 200 000 Einwohner nicht viel fehlen.

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Hagen entspricht in ihrer Schnelligkeit annähernd derjenigen der anderen Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Innerhalb von 50 Jahren hat sich die Bevölkerungszahl etwa vervierfacht. Seit 1900 ist sie um 50 % gestiegen. Bedauerlicherweise ist die Flächengröße bisher nicht entsprechend gewachsen. Das Gebiet hat sich in den letzten 50 Jahren nicht einmal verdoppelt, und seit 1901 ist überhaupt kein Gebietszuwachs mehr erfolgt. Infolgedessen ist die Bevölkerungsdichte außerordentlich gestiegen. Es kamen auf das Hektar im Jahre 1876 an Personen 14,37, im Jahre 1901 20,44, im Jahre 1927 30,36. Wenn man das für Siedlungszwecke nicht geeignete Waldgebiet abzieht, so erhält man eine Bevölkerungsdichte von 83 Personen auf das Hektar. Die Eingemeindungswünsche der Stadt Hagen müssen gerade unter diesem Gesichtspunkte der zu starken Bevölkerungsdichte

Haus am Goldberg

Phot. Grenz

Digitized by Google

als besonders dringlich betrachtet werden. Der Bevölkerungszuwachs der Stadt Hagen setzt sich zusammen aus einem Geburtenüberschuß und aus einem Wanderungsgewinn. Es ist möglich, seit dem Jahre 1893 beide Faktoren miteinander zu vergleichen. Die nachfolgende Tabelle ergibt, daß Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn bis zur Jahrhundertwende ungefähr gleichmäßig an dem Bevölkerungswachstum beteiligt waren; später hat dann der Geburtenüberschuß steigende Bedeutung gewonnen.

Der Geburtenüberschuß und der Wanderungsgewinn in Hagen.

Jahr	Zunahme aus dem Überschuß der Geburten (absolut)	Wanderungsgewinne (absolut)	Gesamtzunahme (absolut)	Prozent-Anteil an der Gesamtzunahme	
				des Geburtenüberschusses	des Wanderungsgewinnes
1893	525	596	1 121	46,8	53,2
1896	874	989	1 863	47	53
1900	1 126	673	1 799	62,6	37,4
1905	1 636	969	2 605	62,9	37,1
1910	1 434	— 569	2 003	71,7	28,3
1919	702	1 345	2 047	34,4	65,6
1925	898	709	189	472,6	— 373,1
1927	680	562	1 242	54,8	45,2

Es sei bemerkt, daß das Jahr 1927 wiederum einen erfreulichen Wanderungsgewinn gebracht hat, nachdem in den Jahren vorher die ungünstige Arbeitsmarktlage eine rückläufige Bewegung mit sich gebracht hatte.

Wie allgemein im Deutschen Reiche ist auch in Hagen die Geburtenziffer rückläufig. Gleichzeitig steht dem anhaltenden Sinken der Geburtenziffer erfreulicherweise eine fast ebenso gleichmäßige Verminderung der Zahl der jährlichen Sterbefälle gegenüber.

Jahr	Geburten		Sterbefälle	
	Anzahl	auf 1000 Einwohner	Anzahl	auf 1000 Einwohner
1880	1133	42,2	739	27,5
1885	1199	40,5	816	27,6
1890	1319	37,3	811	22,9
1895	1667	39,9	708	17,0
1900	2001	30,0	823	12,3
1905	2805	36,3	1220	15,7
1910	2595	28,0	1076	12,0
1914	2545	26,7	1199	12,6
1917	1118	12,2	1787	19,5
1919	1828	19,4	1426	15,0
1921	2164	22,6	1172	12,2
1924	1848	18,7	984	10,0
1925	1836	18,7	1019	10,4
1927	1640	16,4	974	9,8

Gegenüber einer Geburtenziffer von 20,7 für das ganze Reich und 20,9 für Preußen im Jahre 1925 ist die Hagener Ziffer von 18,7 für eine Großstadt als günstig anzusehen. Das gilt auch, wenn man sie in Vergleich setzt zu etwa gleichgroßen Städten. Ganz besonders günstig für Hagen fällt ein Vergleich der Sterbeziffern aus. Denn für das Reich und Preußen beträgt die

Digitized by Google

Sterbeziffer 1927: 11,9. Wenn man lediglich die Städte über 50 000 Einwohner berücksichtigt, dann kommt man zu einer Durchschnittssterbeziffer von 13,29. Hagen liegt also um nicht weniger als 30 % günstiger als dieser Durchschnitt.

Für die Entwicklung des Wirtschaftslebens ist aber nicht nur die Größe der Bevölkerung maßgebend, sondern auch ihre Gliederung nach Geschlecht, Alter und insbesondere Beruf.

Von den 99 736 Bewohnern, die bei der Volkszählung 1925 in Hagen gezählt wurden, waren 49150 = 49,2% männliche und 50 586 = 50,8 % weibliche; das bedeutet, das in Hagen auf 1000 männliche Einwohner 1029 weibliche kommen. Der Frauenüberschuß ist in Hagen also wesentlich geringer als im Durchschnitt des Deutschen Reiches, wo auf 1000 männliche Personen 1072 weibliche kommen. Für Preußen beträgt die entsprechende Zahl 1066. Übrigens bildet Hagen mit seinem Frauenüberschuß unter den Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine gewisse Ausnahme, denn dort überwiegen Städte mit Männerüberschuß.

Am Krähnocken

Phot. Janko & Schmidt

Sehr bedeutsam für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist der Aufbau der Bevölkerung nach dem Alter. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die Jugend und das hohe Alter in der Regel nicht berufstätig sind, sondern von den erwerbstätigen Altersstufen mit unterhalten werden. Der Altersaufbau der Hagener Bevölkerung ist aus der nachstehenden sogenannten Bevölkerungszwiebel getrennt für männliche und weibliche Personen ersichtlich.

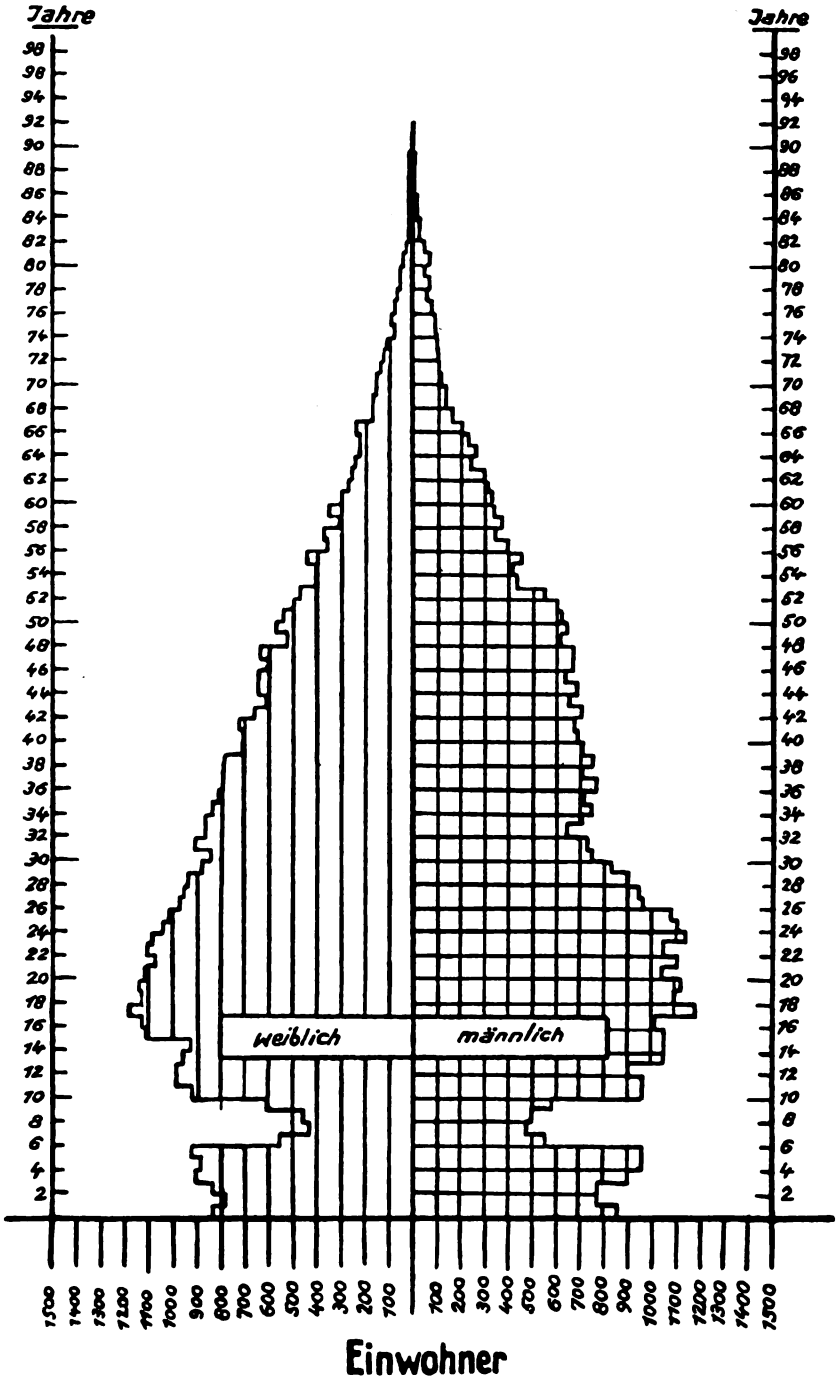
Während die Skala an den beiden Seiten die Altersjahre anzeigt, also eine Einteilung der Bevölkerung nach Altersklassen angibt, lassen die Zahlen am Fuß des Schaubildes erkennen, mit wieviel Hunderten die männliche bzw. die weibliche Bevölkerung in jedem Alters*jahre* vertreten ist.

Auf den ersten Blick zeigt die Einschnürung im unteren Teil des Schaubildes die durch den Krieg verursachte geringe Vertretung der Altersstufen von 6 bis 10 Jahren anläßlich der Volkszählung im Jahre 1925. Die Altersklassen von 5 Jahren und darunter sind infolge der nach dem Kriege einsetzenden Geburtenzunahme stärker. Allerdings nimmt diese nach unten in den jungen

Digitized by Google

Gliederung der Bevölkerung Hagens nach dem Alter.
Stand am 16.6.25.

Lebensjahre der Altersgruppen:



Digitized by Google

Jahrgängen wieder ab. In den Jahrgängen von 16 und 26 Jahren sind die Männer und Frauen etwa gleichmäßig in Hagen vertreten. Dagegen werden die Verluste der männlichen Bevölkerung während des Krieges etwa vom 26. bis 50. Lebensjahre klar ersichtlich. Am Stichtag waren, um noch die ganz hohen Altersstufen herauszugreifen, 100 Männer und 181 Frauen im Alter von 80 bis 90, 4 Männer und 6 Frauen über 90 Jahre alt. Es scheinen also in Hagen die Frauen noch lebenszäher zu sein als die Männer.

Was den Familienstand anlangt, so waren

	von den männlichen	von den weibl. Personen	zusammen	
ledig	26 802 = 54,6 %	25 866 = 51,2 %	52 668	52,8 %
verheiratet	21 170 = 43,2 %	20 878 = 41,5 %	42 048	42,2 %
verwitwet	1 050 = 2,2 %	3 594 = 7,2 %	4 644	5,0 %
geschieden	128 = --	248 = 0,1 %	376	—
	49 150 = 100 %	50 586 = 100 %	99 736	100 %

Auffällig ist das Überwiegen der verwitweten Personen unter den Frauen, das wiederum auf den Krieg zurückzuführen sein dürfte.

Von größter Bedeutung für die Darstellung der gesamten Wirtschaft der Stadt ist die Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Beruf. Auch hier liegen die Ergebnisse der Berufszählung von 1925 nunmehr vor.

Von den 99 736 Einwohnern sind 50 602 = 50,7 % hauptberuflich erwerbstätig, und zwar 36 682 männliche und 13 920 weibliche Personen. Die Verhältniszahl 50,7 liegt über dem für Preußen mit 49,8 v. H. festgestellten Durchschnitt. Von den Erwerbstätigen sind also 72,5 % Männer und 27,5 % Frauen. Auf eine erwerbstätige Frau kommen also etwa 2,5 erwerbstätige Männer. Wenn man die für die Ausübung eines Berufes hauptsächlich in Frage kommenden Altersgruppen von 15 bis 60 Jahren in Rücksicht zieht, dann ergibt sich, daß von 41 187 Männern = 89 % und von 42 335 Frauen = 33 % tatsächlich erwerbstätig waren.

Die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Berufe ist aus der umstehenden Tabelle ersichtlich. Um zu erkennen, welche Bevölkerungsteile jeweilig aus den einzelnen Erwerbsgruppen ernährt werden, erscheinen einerseits auch die Berufstätigen für sich, andererseits die Berufstätigen gemeinsam mit den von ihnen versorgten Familienangehörigen und Hausangestellten als Berufszugehörige.

Aus der Tabelle geht hervor, daß von der Bevölkerung der Stadt Hagen über die Hälfte von Industrie und Handwerk lebt. In Abteilung B, Industrie und Handwerk, sind von den 50 602 Erwerbstätigen in Hagen 25 637 oder 51 % beschäftigt. Von der Gesamtbevölkerung werden hieraus 52 900 = 53 % ernährt. Der Durchschnitt des Deutschen Reiches beträgt 41,4, der von Preußen 40,9. In der Landwirtschaft ist die Zahl der Berufstätigen naturgemäß außerordentlich gering, während im gesamten Deutschen Reich 43 % der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt. Recht beträchtlich ist dagegen der Prozentsatz derer, die in Handel und Verkehr in Hagen ihre Nahrung finden. Es sind fast 13 000 Erwerbstätige und über 27 000 = 28 % der gesamten Bevölkerung. Der Reichsdurchschnitt beträgt 16,5 % und der von Preußen 17,1 %. Es ist vielleicht von Interesse, daß sowohl hinsichtlich der Industrie und des Handwerks wie auch des Handels und Verkehrs die Prozentzahlen von Hagen fast genau mit denen von Berlin übereinstimmen. Die hohen Prozentzahlen beim Handel zeigen mit aller Deutlichkeit, daß Hagens Bedeutung als Handelsstadt nach wie vor außerordentlich groß ist. Für die Abteilungen D bis F bleibt

Digitized by Google

Wirtschaftsabteilungen und Gruppen	Erwerbstätige						Berufszugehörige					
	männl.	%	weibl.	%	Zus.	%	männl.	%	weibl.	%	Zus.	%
A. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	327	1	156	1	483	1	400	1	327	1	727	1
B. Industrie einschl. Bergbau und Baugewerbe	22 209	61	3 428	25	25 637	51	28 957	59	23 943	47	52 900	53
und zwar:												
Bergbau	18	—	—	—	18	—	22	—	14	—	36	—
Industrie der Steine und Erden	430	1	15	–	445	1	562	—	347	1	909	1
Eisen und Metallgewinnung	3 885	11	142	1	4 027	8	5 249	11	4 240	8	9 489	10
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	5 188	14	514	3	5 702	11	6 657	14	5 269	11	11 926	12
Maschinen-, Apparate- u. Fahrzeugbau	2 743	7	495	3	3 238	6	3 503	7	2 812	6	6 315	6
Elektrotechn. Industrie, Feinmechanik und Optik	2 292	6	217	2	2 509	5	2 965	6	2 350	5	5 315	5
Chemische Industrie	142	—	73	1	215	1	170	—	200	—	370	—
Textilindustrie	417	1	241	2	658	1	546	1	691	1	1 237	1
Papierindustrie u. Vervielfältigungsgewerbe	614	2	249	2	863	2	780	2	836	2	1 616	2
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	782	2	44	—	826	2	1 011	2	699	1	1 710	2
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1 079	3	399	3	1 478	3	1 380	3	1 218	2	2 598	3
Bekleidungsgewerbe	630	2	924	7	1 554	3	816	2	1 564	3	2 380	2
Baugewerbe einschl. der Baunebengewerbe	3 250	9	78	1	3 328	7	4 251	9	2 818	6	7 069	7
Wasser-, Gas- und Elektr.-Gewinnung	530	1	23	—	553	1	778	2	693	1	1 471	2
Sonstige Berufe in Industrie und Handwerk	209	1	14	—	223	—	267	—	192	—	459	—
C. Handel und Verkehr einschl. Gast- und Schankwirtschaften	9 111	25	3 866	28	12 977	25	12 994	26	14 342	27	27 336	27
und zwar:												
Handelsgewerbe	4 511	12	3 009	22	7 520	15	5 993	12	7 294	14	13 287	13
Versicherungswesen	94	—	23	—	117	—	126	—	144	—	270	—
Verkehrswesen	3 894	11	256	2	4 150	8	6 094	12	5 765	11	11 859	12
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	612	2	578	4	1 190	2	781	2	1 139	2	1 920	2
D. Verwaltung, Kirche und freie Berufe	2 099	6	580	4	2 679	5	2 890	6	2 939	6	5 829	6
E. Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe einschl. Wohlfahrtspflege	550	1	532	4	1 082	2	701	1	1 030	2	1 731	2
F. Häusliche Dienste im Haushalt des Arbeitgebers	29	—	2 833	20	2 862	6	66	—	2 899	6	2 965	3
Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung	205	—	127	1	332	1	254	1	260	1	514	—
G. Ohne Beruf und Berufsangabe (Rentner, Studierende, Strafgefangene)	2 152	6	2 398	17	4 550	9	2 888	6	4 846	10	7 734	8
und zwar:												
Rentner	1 645	4	2 141	15	3 786	7	2 356	5	4 539	9	6 895	7
zusammen:	36 682	100	13 920	100	50 602	100	49 150	100	50 586	100	99 736	100

Digitized by Google

nur ein verhältnismäßig geringer Teil von Erwerbstätigen übrig. In Verwaltung, Kirche und freien Berufen sind es 5,6 % der Erwerbstätigen und 5,8 % der Berufszugehörigen. Die entsprechenden Zahlen für das Reich sind 4,7 und 5,1. Im Gesundheitswesen sind etwa 2 % der Erwerbstätigen beschäftigt. Bedeutsam ist noch die Zahl der im häuslichen Dienst stehenden Erwerbstätigen mit etwa 5,6 v. H. Es sind fast ausnahmslos weibliche Personen. Hagen steht etwas über dem Reichsdurchschnitt von 5,1. Erstaunlich hoch ist die Zahl derjenigen, die ihren Erwerb ohne Berufsausübung bekommen, also der Rentner, Wohlfahrtsempfänger, Studierende und der mit 339 angegebenen Strafgefangenen. Hier handelt es sich um über 9 % aller Erwerbstätigen. Der Reichsdurchschnitt beträgt 9,1.

Von erheblicher Bedeutung für die Beurteilung des Hagener Wirtschaftslebens ist die Untergliederung der in Industrie und Handwerk Erwerbstätigen. Die Eisen- und Stahlindustrie, zu der man die Eisen- und Metallgewinnung, die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren und den Maschinen- und Apparate- und Fahrzeugbau rechnen muß, umfaßt mit etwa 13 000 über die Hälfte der im Gewerbe Erwerbstätigen und über 25 % der Erwerbstätigen in Hagen überhaupt. Damit ist die große Bedeutung dieses Industriezweiges für Hagen klargestellt. Erwähnt sei hierbei gleichzeitig, daß die Frauenarbeit auf diesen Erwerbszweigen verhältnismäßig gering ist. Sie beträgt noch nicht einmal 10 % aller Erwerbstätigen. Wenn auch im weiten Abstande, so ist doch von recht erheblicher Bedeutung das Baugewerbe mit 3328 Erwerbstätigen und 7000 Berufszugehörigen. Erwähnenswert sind ferner das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, wo die Frauenarbeit etwa 40 % von der Männerarbeit beträgt, und das Bekleidungsgewerbe, wo 1½mal so viel Frauen wie Männer beschäftigt sind.

Recht bedeutsam ist die Zahl der im Verkehrswesen Beschäftigten mit über 8 % der Erwerbstätigen und 12 % der Berufszugehörigen. Das ist bei der Bedeutung Hagens als Verkehrsknotenpunkt und Umschlagsplatz ohne weiteres verständlich. Die Zahl der Berufszugehörigen reicht im Verkehrswesen fast an die Zahlen der Berufszugehörigen im Handelsgewerbe heran. Bei den Erwerbstätigen ist allerdings die Zahl der im Handel und Gewerbe Tätigen recht beträchtlich höher. Im Handelsgewerbe stehen etwa 4500 männliche 3000 weiblichen Erwerbstätigen gegenüber.

In den einzelnen Wirtschaftszweigen werden die Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf in 3 Hauptgruppen eingeteilt, die sogenannten a-Personen sind die *selbständigen* Erwerbstätigen, die b-Personen umfassen die Angestellten und Beamten und die c-Personen die Arbeiter. Die nachfolgende Zusammenstellung, die auf dieser Grundlage sich aufbaut, gibt also einen Einblick in die *soziale* Gliederung der Bevölkerung der Stadt Hagen.

Abteilung A: Landwirtschaft, Gärtnerei und Forstwirtschaft.

Stellung und Berufe	Erwerbstätige		Berufszugehörige	
	Zahl	%	Zahl	%
Selbständige	122	25	272	37
Beamte und Angestellte	37	8	58	8
Arbeiter	197	41	266	37
Mithelfende	127	26	131	18

Digitized by Google

Abteilung B: Industrie und Handwerk.

Stellung und Berufe	Erwerbstätige		Berufszugehörige	
	Zahl	%	Zahl	%
Selbständige	2 170	8	5 909	11
Beamte und Angestellte	3 780	15	7 545	14
und zwar:				
Technische Angestellte	594	2	1 206	2
Werkmeister	749	3	2 157	4
Kaufm. Angestellte und Büropersonal	2 437	10	4 182	8
Arbeiter	19 445	76	39 188	74
und zwar:				
Facharbeiter	10 542	41	20 866	39
Betriebshandwerker	1 962	8	4 497	9
Alle übrigen Arbeiter	6 941	27	13 825	26
Mithelfende	242	1	258	—
Abteilung C: Handel und Verkehr.				
Selbständige	2 338	18	5 794	21
Beamte und Angestellte	6 543	51	13 482	49
Arbeiter	3 431	26	7 364	27
Mithelfende	665	5	696	3
Abteilung D: Verwaltung, Kirche und freie Berufe.				
Selbständige	303	11	789	14
Beamte und Angestellte	2 176	81	4 621	79
Arbeiter	197	8	416	7
Abteilung E: Gesundheitswesen und hygienisches Gewerbe.				
Selbständige	249	23	560	33
Beamte und Angestellte	404	38	569	33
Arbeiter	420	39	593	34
Abteilung F: Häusliche Dienste und Erwerbstätigkeit ohne feste Stellung.				
Selbständige	21	1	36	1
Beamte und Angestellte	93	3	123	4
Arbeiter	267	8	428	12
Hausangestellte	2 809	88	2 888	83
Abteilung A bis F.				
Selbständige	5 203	12	13 360	15
Beamte und Angestellte	13 033	28	26 398	29
Arbeiter	23 957	52	48 255	52
Hausangestellte	2 809	6	2 888	3
Mithelfende	1 050	2	1 101	1
zusammen	46 052	100	92 002	100
Dazu ohne Abteilung G (ohne Beruf)	4 550	9	7 734	8
	50 602	—	99 736	—

Wie die Übersicht ergibt, gehört etwas mehr als die Hälfte aller Hagener Einwohner zum Arbeiterstande, nicht ganz ein Drittel zu den Beamten und Angestellten und etwa ein Achtel der

Digitized by Google

Erwerbstätigen ist selbständig. Innerhalb des Deutschen Reiches gehören etwa ein Sechstel zu den Selbständigen, ein weiteres Sechstel zu den Angestellten und Beamten, etwas weniger als die Hälfte zu den Arbeitern. Die Zahl der Arbeiter ist prozentual am größten in der Industrie. Dort beträgt sie etwa 80 %. Im Handel ist der Zahl nach am bedeutsamsten die der Beamten und Angestellten mit fast 50 %.

Als Ergänzung zu den Ergebnissen der Berufszählung sei in der folgenden Tabelle noch eine kurze Zusammenstellung der Ergebnisse der gleichfalls im Jahre 1925 erfolgten Betriebszählung gegeben.

Gewerbegruppen	Zahl der gewerblichen Niederlassungen	Zahl der beschäftigten Personen	%
Gärtnerei und Tierzucht	22	53	0,1
Bergbau	1	25	—
Industrie der Steine und Erden	29	409	1,0
Eisen- und Metallgewinnung	29	7 289	17,4
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	226	3 104	7,4
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	73	3 485	8,4
Elektrotechnische Industrie	86	2 939	7,0
Chemische Industrie	8	161	0,4
Textilindustrie	21	708	1,7
Papierindustrie, Vervielfältigungsgewerbe	55	937	2,2
Lederindustrie	32	81	0,2
Kautschuk- und Asbestindustrie	3	11	—
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	156	769	1,8
Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie	11	151	0,4
Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbe	292	1 598	3,8
Bekleidungsgewerbe	526	1 710	4,1
Baugewerbe	372	3 073	7,3
Wasser-, Gas-, und Elektrizitätsversorgung	1	208	0,5
Handelsgewerbe	2 263	8 367	20,0
Versicherungswesen	31	119	0,3
Verkehrswesen	97	4 585	11,0
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	356	1 156	2,8
Theater-, Musik-, Sport- und Schaustellungsgewerbe	10	207	0,5
Gewerblich betriebener Unterricht	10	51	0,1
Gesundheitswesen und hygienisches Gewerbe	131	649	1,6
zusammen	4 841	41 845	100,0

Im Durchschnitt kommen in Hagen also auf eine gewerbliche Niederlassung 8,6 beschäftigte Personen. Am größten ist die Zahl der beschäftigten Personen in der Eisen- und Metallgewinnung, wo sie im Durchschnitt 251,4 beträgt. Im übrigen aber ist in Hagen der Mittelbetrieb noch durchaus von erheblicher Bedeutung.

Um das statistische Bild der Hagener Bevölkerung abzurunden, sei ganz kurz eine Übersicht über die politische Gliederung der Bevölkerung gegeben. Bei der Reichstagswahl stimmten im Jahre 1924

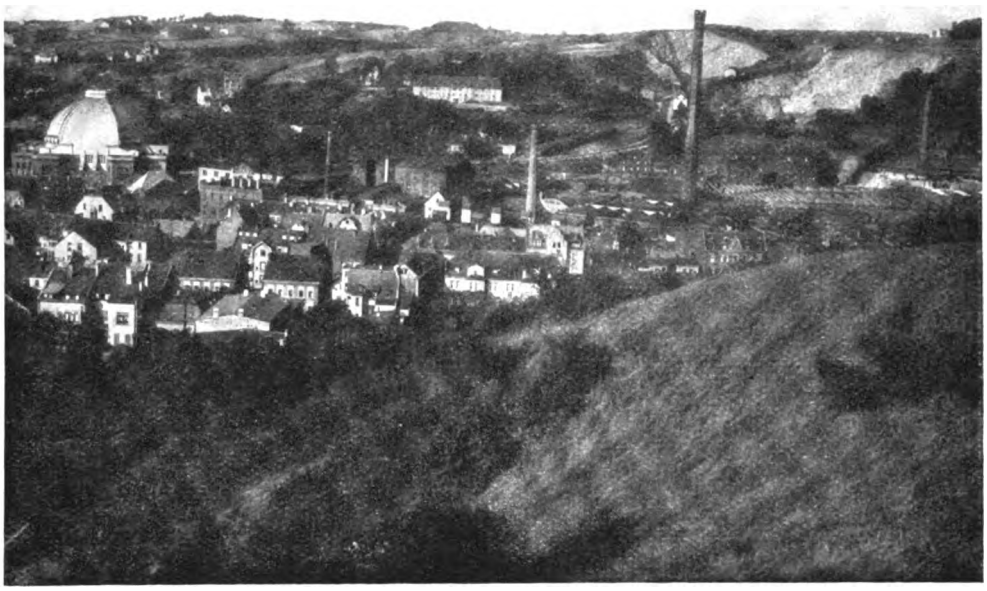
Digitized by Google

für die Deutschnationale Volkspartei	7361	=	16,28	v. H.	der	abgegebenen Stimmen
„ „ Deutsche Volkspartei	5682	=	12,56	„	„	„ „ „
„ das Zentrum	9421	=	20,83	„	„	„ „ „
„ die Demokratische Partei	6452	=	14,27	„	„	„ „ „
„ „ Sozialdemokratische Partei	5987	=	13,24	„	„	„ „ „
„ „ Kommunistische Partei	7817	=	17,28	„	„	„ „ „
„ „ sonstigen Parteien	2506	=	5,54	„	„	„ „ „

Ob die politische Gliederung bei den im Jahre 1928 stattfindenden Neuwahlen die gleiche bleiben wird, muß allerdings dahingestellt bleiben.

Es ist ein buntes Bild, das in diesem Artikel, im wesentlichen auf Zahlenmaterial gestützt, entworfen wurde. Die Statistik abstrahiert von allem Persönlichen, sie kann also niemals das lebensvolle Bild geben, das die Wirklichkeit dem bietet, der mitten in der Bevölkerung lebt; und doch gibt sie wichtige Anhaltspunkte für die Weiterarbeit. Als eine der bedeutsamsten sei noch einmal die starke Bevölkerungsdichte in Hagen hervorgehoben. Die Stadt ist im Wachsen. Der Werktätige braucht Licht und Luft. Mag daher auch das Studium dieses Kapitels der Monographie jedem Leser die Überzeugung beibringen, daß die wichtigste kommunalpolitische und staatspolitische Aufgabe in Hagen die schleunige Erweiterung des Stadtgebietes ist!

Digitized by Google



Die Steilhänge bei Hagen

Phot. H. Tell

Die Struktur des Stadtgebietes

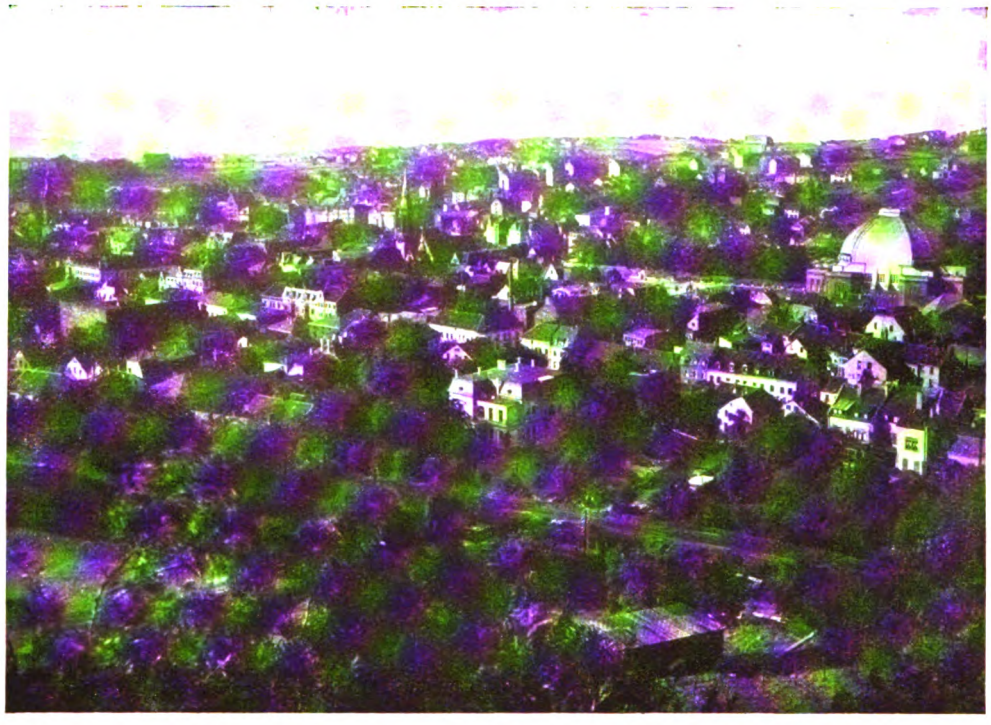
Von Stadtbaurat Ewald Figge

Das gebirgige Südwestfalen ist für die Entwicklung größerer Städte wenig günstig. Der kleinen Städte gibt es dort viele, aber nur eine größere: Hagen. Hagen liegt am Nordrande des Gebirgsdreiecks, das den Süden der Provinz Westfalen ausfüllt und in der Hochebene von Winterberg bis zu dem 840 m hohen Kahlen Asten aufsteigt. Das Stadtgebiet umfaßt rd. 33 qkm. Tief schneidet das Tal der Volme in das Bergland ein, das über schroffe Hänge zu der schmalen Talsohle abfällt. Dort, wo Ennepe und Volme sich vereinen, stoßen die Höhen fast zusammen. Bahnhof, Straßen und Fluß liegen dort dicht nebeneinander und übereinander. Kurz hinterher flußabwärts tritt die Volme ins Ruhrtal ein.

Die Talsohle liegt 102 m über dem Meeresspiegel. Bis zu 400 m steigen die Bergwellen empor, vom Tal sogleich auf 200 m und darüber springend, dann Welle nach Welle schlagend. So sind auch die Talwände nicht gleichartig und geschlossen, sondern immer wieder durchbrochen von mehr oder minder steilen, schmalen Seitentälern, Siepen genannt, durch die Rinnsale und Bäche zu Tale kommen, um sich mit der Volme zu vereinen.

So schiebt sich, wenn man mit dem Fluß hinauf- oder hinabwandert, eine Kulisse vor die andere, immer neue Bilder bietend. Wunderlieblich, wo die Natur noch erhalten blieb und Bebauung den Maßstab der Landschaft nicht zerstörte. Von der Höhe aus gesehen, steht das Berg-

Digitized by Google



Hagen in der Talsohle

Phot. H. Tell

land vor dem Himmel in langgestreckter Wellenkontur. Hier und da überschneiden die Berge des Vordergrundes die ferner liegenden, doch niemals den Fluß der Linien durch selbstwillige Eigenform störend. Türme auf diesen Höhen wirken peinlich, stören die Harmonie. Nur Kuppeln könnten Gleichklang geben.

Noch vor 80 Jahren — das Landstädtchen Hagen hatte damals etwa 8000 Einwohner und gerade war die Bergisch-Märkische Eisenbahn ins Tal gekommen — war diese Landschaft nur Berg und Wald, und bis ins Volmetal hinab floß der Lavastrom der grünen Wipfel. Noch stehende zerstreute Siedlungen, die mit ihrer Umgebung unberührt geblieben sind, lassen heute noch erkennen, in welchem Maße der Vollkommenheit sich die Bebauung in Form und Farbe der Landschaft einfügte. Die Häuser waren wie aus dem Boden gewachsen und hatten Eigenart wie die Menschen, die in ihnen wohnten. Blut und Erde waren noch gebunden.

Von den 50er Jahren des Vorjahrhunderts ab wuchs in der Enge der Talsohle die Industriestadt. Diese Enge bedingt ihre heutige Struktur. So nahm sie zu nicht in der Runde, nicht um einen Kern herum, sondern in der Länge. Auf der Talsohle hatten sich bis dahin schon mehrere Siedlungsknoten gebildet: Am Unterberg, in der Gegend der jetzigen Johanniskirche, wo die allererste feste Siedlungsstelle im Tale stand; in Wehringhausen kurz vor dem Zusammenfluß der Ennepe mit der Volme; in Eilpe, wo 1661 der Große Kurfürst Solinger Klingenschmiede angesiedelt hatte. In und zwischen diesen Niederlassungen hatten sich an den Wasserläufen die Pioniere der heutigen Industrie, die Kleinschmieden und Wasserhämmer, eingenistet.

Digitized by Google

Reste alter Bebauung, Marktstraße

Phot. Grenz

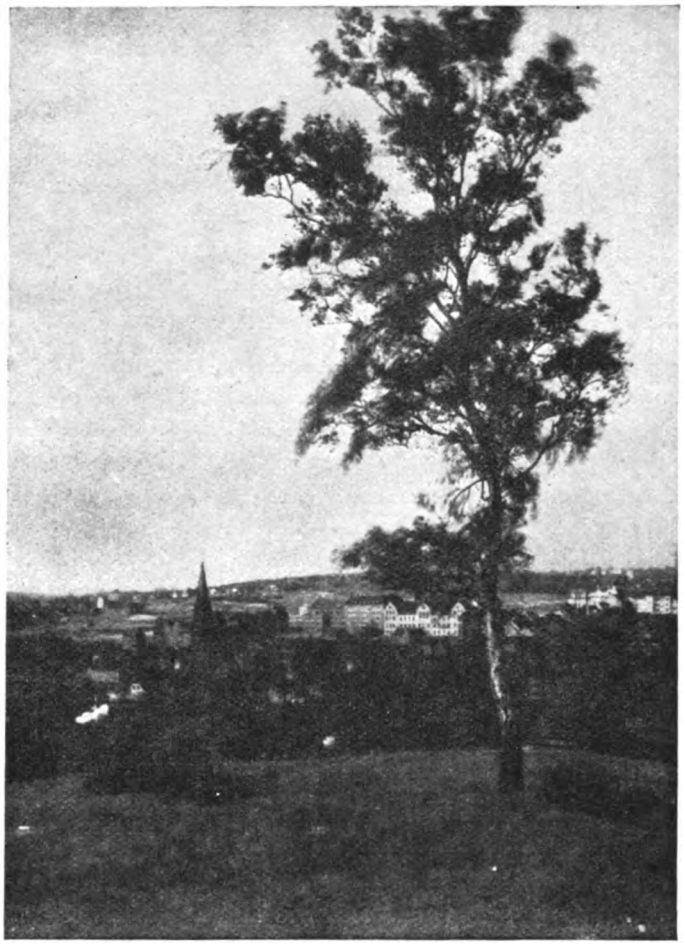
Diese Kerne wuchsen nun aneinander heran und ineinander, als am Bahnhof eine neue Unterstadt entstanden war. Dieses Wachstum wurde begünstigt, als die Dampfmaschine die Wasserkraft ersetzte. Als 1876 Eilpe und Wehringhausen eingemeindet wurden, zählte das größere Hagen über 75 000 Einwohner.

Die Entwicklung hastete weiter, ratterte vorwärts, wie die neue Maschine. Auch Altenhagen, Eckesey und Delstern, damals noch selbständige Vorortgemeinden, erhielten Zuzug, dehnten sich aus. Die Volmetalbahn war gebaut worden. Neue Bahnhöfe im Stadtgebiet entstanden in Oberhagen und Delstern und der Bahnhof der Rheinischen Bahn in Eckesey. Dorthin drängten die Industrien wie Pferde zur Tränke, legten sich dicht heran, ohne Rücksicht auf andere als die eigenen Interessen, nach dem Grundsatz: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. So verbauten sie die Zugänge zu den Bahnhöfen und den Platz, auf dem für andere Industrien Anschlüsse hätten gewonnen werden können. Denn zu den alten Werken kamen neue hinzu und alle suchten die Nähe der Bahn und mindestens die Talsohle, um an Transportkosten zu sparen. So wiederholte sich derselbe Prozeß wie vordem: Wieder wuchsen naturhaft und ohne Sinn und Verstand die Vororte Delstern, Altenhagen und Eckesey mit dem Hauptkern zusammen. Die Industrie war als Städtebauerin tätig, ohne daß ein ordnender Wille dieser Gestaltungsarbeit Richtung, Ziel und Form gab.

Dieses hastige Wachsen unter der Einwirkung eines tropischen Wirtschaftsklimas in einem der Stadtbildung feindlichen Gelände mußte ganz besondere Wirkung haben. So kam was kommen mußte: Das Durcheinander von Wohnstätten, das das heutige Stadtbild kennzeichnet. Das ist allerdings überall so gewesen und heute noch so in den schnell emporgeschossenen Städten des industriellen Westens. Stets aber blieben dort mehr oder minder große Teile der Altsiedlung erhalten. Hier aber im engen Tale wirkten die Bergwände wie ein Wehr, das Wasser staut. Alles wurde mit Bauten überschwemmt. Nur ganz geringe Freiflächen blieben, lächerlich klein im Verhältnis zur Talsohle und zum Stadtganzen. Die Bebauung stieg wie Wasser steigt: 3, 4, 5 Wohngeschosse hoch. Die Bodenpreise stiegen mit, je rarer der Boden im Tale und je höher gebaut wurde. Der Abbruch der alten Häuser lohnte sich. So verschwand eins nach dem andern. Nur kümmerliche, unzusammenhängende Reste zeugen von einst. Man wundert sich, daß sie erhalten geblieben sind. Hätte der Krieg nicht die Entwicklung gestoppt, hätten auch sie wohl daran glauben müssen. Bis dahin lagen sie der Ausnutzung nicht bequem genug zur Hand. Vom Unterberg bis nach den Bahnhöfen ist ein gutes Stück.

Als bei fortschreitender Entwicklung die Pressung immer wilder wurde, drängte sie die

Digitized by Google



Blick auf Altenhagen

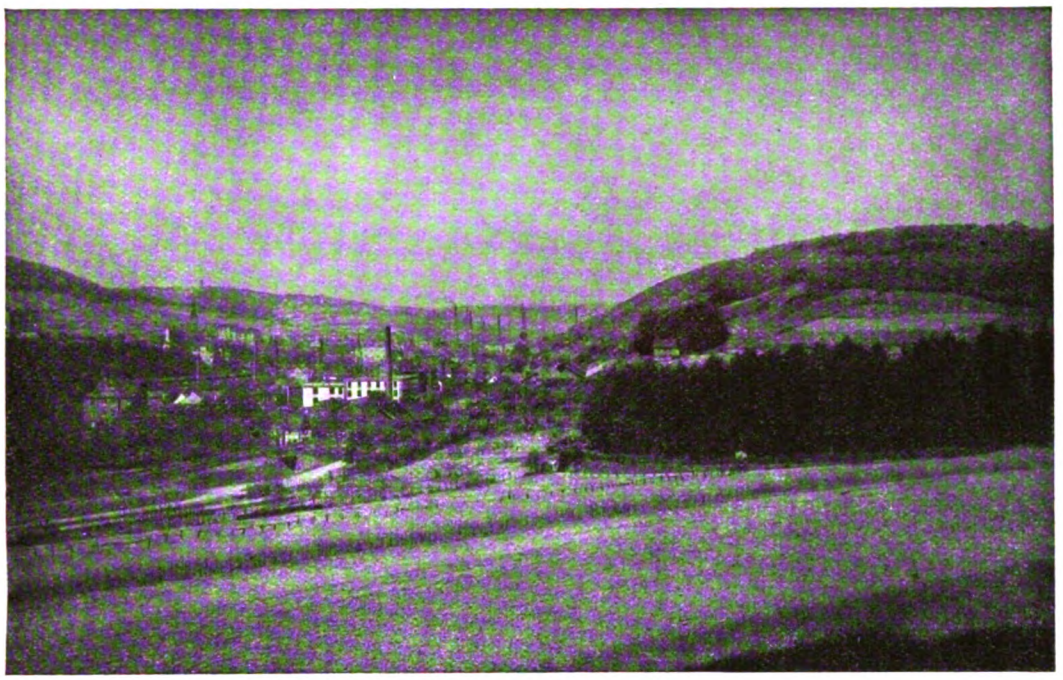
Phot. Janko & Schmidt

Bebauung die Hänge hinauf, wo und soweit es möglich war. Das konnte nur an zwei Stellen geschehen, in Wehringhausen, wo die Bauflut bis an den Stadtwald und ins Wehringhauser Bachtal hinein stieg und im Selbecker Tal, wo weit hinauf vierstöckige Bauten stehen, als habe Brandung unförmige Klötze dorthin getrieben. Mittlerweile war die Bebauung schon auf die Höhen gesprungen, dort neue Kerne bildend.

Dann kletterte sie endgültig auf den Höhenrücken, der zwischen Volme und Lenne läuft und nach Norden zum Ruhrtal abfällt. Dort oben am Rande nach der Ruhr liegt das Dorf Boele, Sitz des gleichnamigen Amtes, in dem die dem Stadtbezirk Hagen nordöstlich vorgelagerten Lennegemeinden Boele, Kabel, Halden, Fley, Holthausen vereinigt sind. Auf der Strecke zwischen Boele und der von Hagen nach Hohenlimburg führenden Straße ist dieser Höhenrücken nach beiden Flußläufen hin verhältnismäßig flach abgesenkt. Auf ihn hat die Bebauung von beiden Seiten her übergegriffen. Von Kabel her, das baulich mit Boele verbunden ist, von Boele her, das seine Bebauung – sie ist selbstverständlich vierstöckig – bis an die Grenze Hagens vorgeschoben hat; von Halden her, wo das gleiche geschah – indessen zweigeschossig –. Dieses Drängen der Bebauung von der Lenne her nach Hagen hin hat eingesetzt, seitdem in Halden und Kabel die Industrien an den Stationen der Lennebahn sich niederließen und wuchsen, zum Teil solche, die aus Hagen kamen, weil es ihnen dort zu eng geworden war oder Neugründungen dort keinen Platz mehr hatten finden können. Auf dem andern, nach der Volme zugeneigten Hang war schon seit langen Zeiten der 1901 eingemeindete Vorort Altenhagen als erste Siedlung entstanden. Von dieser Stelle aus hat sich seit 1900 die Bebauung des Rückens nach Nordost und Osten fortgesetzt, ebenfalls bis zur Stadtgrenze kleine Siedlungen ausstreuend.

So greift die Siedlungstätigkeit über diesen Bergrücken hinüber und herüber. Neue Verwachsungen bereiten sich vor zwischen der Großstadt im Volmetal und ihren Vororten an der Lenne.

Digitized by Google



Stadtteil Eilpe

Phot. K. Römer

Nur auf dieſer Höhe zwiſchen Boele und der Straße Hagen – Hohenlimburg kann und wird die Verklammerung ſich vollziehen. Denn um Hagen und um die Lennegemeinden herum ſtehen natürliche Barren, über welche die Bebauung nicht hinüberſpringen kann. Im Norden und Oſten ſind es die Einſchnitte der Ruhr und Lenne, im Süden und Weſten ragt bewegtes und bewaldetes, für Siedlungsbau ungeeignetes Bergland. Innerhalb dieſes Geheges von Wällen und Gräben haben die leitenden Männer in Staat und Gemeinden – vornehmlich aber die erſten, denn bei ihnen iſt die Macht – Gelegenheit zu zeigen, ob ſie aus dem bisherigen unwirtſchaftlichen und gemeinſchädlichen Durcheinander gelernt haben als einer Erſcheinungsform ungehemmter Willkür einzelner und einzelner Gruppen und als Auswirkung zerriſſener Anſchauungen und ungleicher Ziele. Jetzt haben die verantwortlichen Stellen zu erklären, ob ſie Stadtbau, d. i. Ordnung, Wirtſchaftlichkeit, Form, wollen oder nicht. Wenn nicht, dann hat ſtädtebaulicher Unſinn Ausſicht, monumental zu werden.

Das Bergland aber iſt großer landſchaftlicher Schönheiten voll, ſoll Lunge des Wirtſchaftsgebietes ſein und bleiben. Erholung iſt ebenſo wichtig wie Arbeit. Denjenigen, welche durch Kahlſchläge und ſonſtigen eigennützigen Unfug die Landſchaft ſchänden, muß auf die Finger geklopft werden. Auch dieſes Klopfen gehört zum Stadtbau. Denn das Recht auf die Landſchaft haben alle. Und Stadt und Landſchaft ſind eins.

Digitized by Google

Grundstückspolitik

Von Bürgermeister Dr. Raabe

Bodenbesitz, welcher den Gemeinden in ihrer Gesamtheit gehört, ist für die deutschen Gemeinden seit den ältesten Zeiten etwas Selbstverständliches. Wenn heute die Gemeinden der Grundstückspolitik besondere Beachtung schenken, wenn sie teilweise in erheblichem Umfange den Erwerb von Grund und Boden betreiben, wenden sie sich keineswegs einer neuen Aufgabe zu. Die gemeindliche Grundstückspolitik befindet sich im Gegensatz zur privaten Bodenspekulation, denn jede gemeindliche Grundstückspolitik will soviel wie immer möglich die Werte des Bodens, ihre Steigerung und die aus ihnen kommenden wirtschaftlichen Kräfte für den Nutzen der gesamten Gemeinden heranziehen. Ohne großzügige Grundstückspolitik lassen sich die verschiedensten Aufgaben einer Gemeinde, vornehmlich der Großstädte, heute nicht mehr erfüllen. Von dem Weitblick in dieser Hinsicht hängt das Schicksal eines städtischen Gemeinwesens erheblich ab. Bei dem Erwerb von Grund und Boden kommt es sehr darauf an, daß die günstigste Gelegenheit ausgenutzt wird, daß die Gemeinde nicht mehr dann Grundstücke erwirbt, wenn der beabsichtigte Verwendungszweck der Grundfläche schon allgemein bekannt ist. Die Gemeinde handelt immer richtig, wenn sie ihren Grundstücksbedarf stets auf lange Sicht deckt; die Gemeindeverwaltung soll soviel erwerben, als irgend zu haben ist; ein Zuviel gibt es in dieser Beziehung nicht. Je billiger die Erwerbskosten sich stellen, um so leichter wird es möglich sein, großzügige öffentliche Anlagen, Grünflächen, Sportplätze, Verkehrseinrichtungen und ähnliches zu schaffen, auch billiges Siedlungsland bereit zu stellen. Für die Gesamtwirtschaft einer Gemeinde ist von erheblicher Bedeutung, in welcher Höhe sich der Preis für den Grund und Boden bewegt. Eine Überteuerung der Grundstückspreise belastet die Einwohnerschaft dauernd und vermindert ihre Wirtschaftskraft. Die Bodenrente ist eine Dauerlast und muß von der Gesamtheit weiter getragen werden. Die zahlenmäßige Auswirkung der ungesunden Preissteigerung, die auf Spekulation beruhende Überteuerung des Grund und Bodens ist außerordentlich. Da ohne die preisregulierende Einwirkung der Gemeinden die spekulative Preissteigerung des Grund und Bodens mehrere Mark je Quadratmeter ausmachen kann, wird die ungeheuerliche Belastung für das Gemeinwesen nur durch eine rechtzeitige und einflußreiche Grundstückspolitik vermieden; denn diese Last wird in Form der Bodenrente von der Gesamtheit der Bürgerschaft getragen werden müssen und ist in der Miete, in den Preisen für alle Erzeugnisse und bei allen Tarifen mit einkalkuliert.

Eine gemeindliche Grundstückspolitik umfaßt vornehmlich 2 Teile: Die Beschaffung des Grund und Bodens und seine Verwertung. Die Gemeinde muß Grundstücke kaufen, so günstig, so billig wie nur möglich. Deshalb muß sie dauernd den Grundstücksmarkt beobachten und darf keine Kaufgelegenheit zum Erwerb in ihrem Interesse gelegenen Bodens unbenutzt vorübergehen lassen. Dabei kann sich eine Gemeinde nicht auf das stadteigene Gebiet beschränken. Eine regsame Stadt, die ein Wirtschaftszentrum darstellt, als solche sich fühlt und die dessen Ausgestaltung fördern will, muß ihre Bodeneinkäufe über benachbarte Gemeinden ausdehnen; denn die Stadt kann nicht zusehen, daß sich Industrien, die in dem zu engen städtischen Weichbilde keinen Raum finden, in Nachbar-

Digitized by Google

Blick vom Unterberg.

Digitized by Google

...spolitik

... Dr. Raabe

... Gesamtheit ...
... Man ...

... dieser ...
... werb ...

den ...
schaft ...
von der Gesamtheit ... Die ...
Steigerung, die auf Spekulation ... Überteuerung des ...
... irkung der Gemeinden die spek...
... Quadratmeter ausmachen kann
... durch eine rechtzeitige und ...
... der ... Gesa...
... alle Er...

... Die ...
... kaufen ...
... beobachten und darf ...
... unbenutzt vorüber...
... Eine ...

Digitized by Google

Blick vom Unterberg

Digitized by Google

Digitized by Google

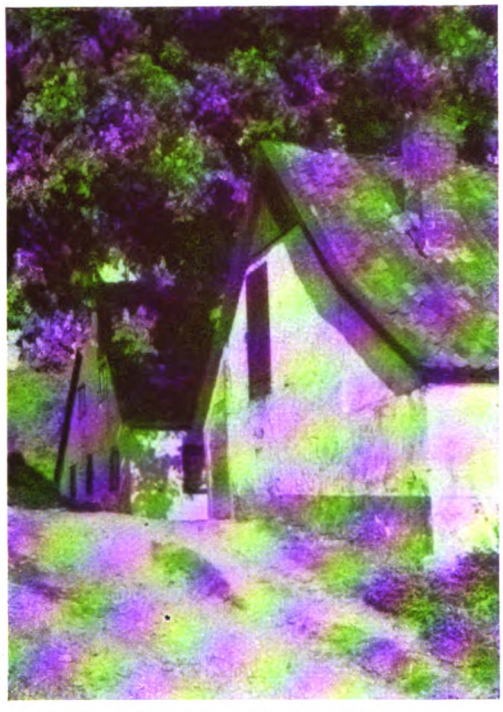
Altes Haus in Emst

Phot. Grenz

gemeinden festsetzen, so der städtischen Besteuerung entzogen bleiben, während die in dem Betriebe beschäftigte Arbeiterschaft die städtische Armen- und Schullast vermehrt, die Betriebe aber selbst unmittelbar Vorteile von den städtischen Verkehrseinrichtungen, dem Kranken- und Unfalltransportwesen, Bildungsanstalten, Berufsfeuerwehr u. a. haben. Hinzu kommt, daß mit der natürlichen Entwicklung der Stadt der Wert des Grund und Bodens in den Nachbargemeinden steigt, ohne daß diese Werterhöhung von der Stadt, die sie geschaffen hat, steuerlich genutzt werden kann. Deshalb muß die Gemeinde sich Außenbesitz, welcher der wirtschaftlichen Verbundenheit des Mittelpunktes mit den Außenteilen entsprungen ist, beschaffen, und solcher wirtschaftlich notwendige Außenbesitz muß zur Erweiterung des Stadtgebietes durch Eingemeindung führen; denn kommunale Grenzen lassen sich künstlich nicht aufrecht erhalten, wenn die wirtschaftlich einander zustrebenden Kräfte über diese Grenze hinausgehen.

Für die Bereitstellung der Mittel für die Grundstücksankäufe dient der schon vor dem Kriege in den meisten Städten ins Leben gerufene Grundstücksfonds. Dem Grundstücksfonds wird der für bestimmte städtische Zwecke noch nicht ausgesonderte städt. Grundbesitz und der Erlös solcher veräußerter Grundstücke, sowie für Grundstücksankäufe bestimmte Anleihemittel, fortwährend auch die Grundstückserträge zugeführt, während er mit den Zinsen und Tilgungsbeträgen und den Grundstücksausgaben belastet wird. Ein ausreichend dotierter und ständig auf entsprechender Höhe gehaltener Grundstücksfonds gibt die Gewähr, eine zielbewußte Grundstückspolitik zu führen. In unserer kapitalarmen Zeit bereitet aber die ausreichende Dotierung durch Anleihemittel ganz erhebliche Schwierigkeiten. Inlandsanleihen stehen den Gemeinden heute in nennenswertem Umfange kaum noch zur Verfügung; Auslandsanleihen erhalten die Gemeinden für Zwecke des Grundstückserwerbs nicht, da solche Ankäufe nicht produktiv im Sinne der Richtlinien der Auslandsberatungsstellen sind. Und doch wie außerordentlich produktiv ist der rechtzeitige Erwerb von Grundstücken und die billige Hingabe von Industrie- und Siedlungsgelände, um die gesamten Produktionskosten herabzudrücken. Außerordentlich produktiv ist die Anlage von Grünflächen und Erholungsplätzen für die großstädtische Bevölkerung, um die Arbeitskraft zu stärken und zu erhalten. Nicht allein die Gemeinden haben ein erhebliches Interesse daran, eine gesunde Bevölkerung in ihrem Weichbilde zu bergen, ihnen Erholungsplätze zu schaffen, auch Staat und Reich müssen sich die gesundheitliche Förderung der Einwohnerschaft besonders angelegen sein lassen und in deren Durchführung den Gemeinden zur Seite stehen. Diese Aufgabe erfordert erhebliche Geldmittel. Die

Digitized by Google



Alte Häuser, Schutzenstraße
Phot. Janko & Schmidt

Finanzierung überläßt man aber den Gemeinden allein, bereitet ihnen sogar noch Schwierigkeiten.

Die Verwertung des Grund und Bodens ist außerordentlich individuell und muß in jedem Einzelfall sorgfältig geprüft werden. Wenn die verschiedensten Aufgaben an die Gemeinde herantreten, muß sie in der Lage sein, Grund und Boden zur Verfügung zu stellen. Zunächst muß die Gemeinde Grundstücke zu Bauten für gemeinnützige Zwecke, Krankenhäuser, für Anstalten der geschlossenen Wohlfahrtspflege, für Friedhofszwecke, für Verkehrsanlagen, für gewerbliche Betriebe, wie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, bereitstellen. Für diese Zwecke hat die Stadtgemeinde Hagen (Westf.) in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Grundstücken erworben. So sind für die städtischen Werke die Hausbesitzungen Rehstraße 5 und 7 im Stadtteile Wehringhausen, zur Erweiterung der Umformerstation an der Lindenstraße die Hausbesitzungen Frankfurter Straße 70 und 70a sowie Lindenstraße 12, für die Errichtung eines Transformatorenhauses ein Grundstück auf Emst angekauft worden. Weiter hat der Grundstücksbestand des städtischen Fuhrparks durch Hinzukauf der 11 567 qm großen Beckmannschen Wiese in Eckesey die notwendige Vermehrung erfahren. Der Raumnot der allgemeinen Verwaltung wurde abgeholfen durch den Erwerb der alten Justizgebäude an der Hochstraße und Kirchstraße im Jahre 1926. Mit diesem Kauf gewann die Stadt auch gleichzeitig wertvolle Grundstücke im Zentrum der Stadt. Für die Errichtung eines Kindererholungsheimes wurde die Besitzung Tanneneck in Voerde erworben. Ferner brachte die Stadt das für die Volksgesundung wichtige Grundstück des Licht-, Luft- und Sonnenbades am Stadtgarten mit den aufstehenden Gebäulichkeiten und Badeanlagen in ihren Besitz und ihr Eigentum. Im Jahre 1922 kaufte die Stadt Hagen in Elkeringhausen bei Winterberg ein Bauernhaus, um es als Landheim für die Hagener Jugend-Wandergruppen einzurichten. Für die notwendige Erweiterung der Friedhöfe Altenhagen, Delstern und am Remberg erwarb die Stadt in den Jahren 1919 bis heute Grundstücksflächen in einer Gesamtgröße von 77 717 qm. Zur Unterbringung von Obdachlosen wurden die Häuser Düppenbecker Straße 6, Eckstraße 1, Düppenbecker Straße 8a, 9, Töpferstraße 6, 8 und 10 angekauft. Dringend notwendig in unseren immer größer werdenden Städten bei der Zusammenballung vieler Menschen ist die Schaffung von Grünflächen, Sportplätzen und Erholungsanlagen aller Art. Deshalb hat die Stadt Hagen den Erwerb des im südlichen Teil der Stadt gelegenen Waldes in besonderem Ausmaße gepflegt, so daß heute die Stadtgemeinde Hagen über 370 ha Waldbesitz verfügt, der der Erholung aller Kreise der Bevölkerung dient. Inmitten des in nächster Nähe gelegenen Stadtwaldes ist ein Kinderheim errichtet, an einer anderen Stelle ein Heim für Lungenkranke. Aus gleichem Grunde hat die Stadtgemeinde die

Digitized by Google

Philippshöhe mit 60 475 qm erworben, um sie ebenso wie den 64 330 qm großen Stadtgarten durch zweckentsprechende Ausgestaltung für Spaziergänge der Bürger zur Verfügung zu halten.

Um die große Wohnungsnot in der Nachkriegszeit wirksam mildern zu können, hat die Stadt Hagen baureife Grundstücke in fast allen Stadtteilen gekauft und sie der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft zur Errichtung von Wohnungen zu mäßigem Zinsfuße überlassen. Es handelt sich hier in der Hauptsache um die inzwischen bebauten Grundstücke an der Hohenzollernstraße, am Elbersufer, an der Bad-, Moll- und Schürmannstraße, an der Park- und Körnerstraßen-Ecke, an der Schaberg- und Eickertstraßen-Ecke, an der Schiller- und Neuen Bachstraße und an der Franzstraße. Die Gesamtgröße dieser städtischen Grundstücke beläuft sich auf 49 188 qm. Die Hagener Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft m. b. H., deren Geschäftsanteile zum weitaus überwiegenden Teile sich in den Händen der Stadt befinden, hat hierauf insgesamt 625 Wohnungen erstellt und 96 Räume für Geschäftszwecke, auch Ladenlokale; außerdem ein Bürohaus mit 1500 qm Fläche für Bürozwecke. Im eigentlichen inneren Kern besitzt die Stadt außerordentlich wenig Grundbesitz, da dieser Grundbesitz vor langer Zeit von bekannten ansässigen Hagener Familien erworben und durch Generationen vererbt ist. Umso wichtiger ist es aber, daß sie sich für die Weiterentwicklung der Stadt Hagen rechtzeitig in den vorgelegenen Teilen Ländereien sichert. Deshalb sind die Güter Ischeland und Höing mit den darum gelegenen Ländereien von zusammen 651 523 qm erworben, das Gut Bredelle mit 114 523 qm und der Ribbert'sche Gutshof in der Gemeinde Halden und Hagen belegen mit 499 204 qm. Für das kulturelle Leben war der im Jahre 1921 verstorbene Karl Ernst Osthaus bahnbrechend, seine künstlerisch geschaffenen Anlagen im Hohenhof hat die Stadt erworben, um ein Stück in Hagen so seltener Kultur zu retten. Mit dem Erwerb des Hohenhofes sind 77 509 qm Grundbesitz in den Gemeinden Holthausen und Herbeck verknüpft. Besonders wichtig für die Grundstückspolitik ist die Ausgestaltung des Stadtteils Emst. Die Hagener Heimstätten G. m. b. H. und die Westfälisch Bissingheim-Siedlungs-G. b. m. H. hatten sich erheblichen Grundbesitz gesichert, erstere 701 900 qm, letztere 150 342 qm. Bei der Hagener Heimstätten G. m. b. H. war die Stadtgemeinde überhaupt nicht beteiligt, bei der Bissingheim-Siedlungs-G. m. b. H. in ganz beschränktem Ausmaße. Deshalb hat die Stadtgemeinde Hagen sämtliche Aktien der Gemeinnützigen Baugesellschaft A.-G. erworben, die Gesellschafter der Hagener Heimstätte war. Ferner hat sie Geschäftsanteile des Spar- und Bauvereins Hagen e. G. m. b. H., des Bauvereins Eckesey-Altenhagen e. G. m. b. H., des Beamtenwohnungsvereins erworben, so daß sie heute in der Hagener Heimstätte den überwiegenden Einfluß besitzt. Wenn demnächst die Westfälische Bauvereinsbank Münster ihre Geschäftsanteile an die Stadt Hagen, deretwegen bereits Verhandlungen schweben, abgetreten hat, befinden sich sämtliche Geschäftsanteile der Hagener Heimstätte in Händen der Stadt. Damit hat sie auf die 701 900 qm Grund- und Bodenfläche entscheidenden Einfluß. In gleicher Weise hat die Stadt bei der Bissingheim-Siedlungs-Gesellschaft durch Erwerb der Geschäftsanteile der Bauvereinsbank, des Eisernen Schmiedes, des Kreiskriegerverbandes ausschlaggebenden Einfluß erlangt.

Zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot hat die Stadt Hagen weiter im Jahre 1925 ein 51 538 qm großes Gelände, das durch die neu angelegte Ringstraße vom städtischen Gute Ischeland abgetrennt wurde, durch Straßenausbau und Legung der Versorgungsleitungen für Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation baulich erschlossen und zur Errichtung von Kleinwohnungen Interessenten, vor allem Kriegsbeschädigten, Beamten u. a. zu mäßigen Preisen verkauft. Die Sparkasse gab zu diesen Bauten (Ein- und Zweifamilienhäuser) eine 1. Hypothek

Digitized by Google

von 5 000 ℳ zu 5 % Zinsen und die Stadt Hagen eine Hauszinssteuerhypothek von 6 000 ℳ zu 3 % Zinsen. In kurzer Zeit ist dort auf Ischeland ein kleiner besonderer Stadtteil entstanden, und das aufgeschlossene Gelände ist jetzt völlig vergriffen. Die Abgabe der einzelnen Baugrundstücke zu billigem Kaufpreise war der Stadtgemeinde Hagen nur möglich, weil sie rechtzeitig dies Gelände erworben, also Bodenvorratspolitik betrieben hatte. Um auch Siedlungsgelände im südöstlichen Teile der Stadt zu besitzen, ist im Eilperfeld der Schultenhof mit 430 256 qm angekauft.

Für Zwecke des Wasserwerkes ist das in der Gemeinde Herdecke gelegene Gut Koenen angekauft, so daß außer den für die Wassergewinnung notwendigen Grundstücken die Stadtgemeinde in dieser Gegend über ansehnlichen Grundbesitz verfügt. Dieser erlangt besondere Bedeutung dadurch, daß östlich anschließend der Ruhrverband bis unterhalb der Hohensyburg ein Staubecken von ca. 3 000 000 cbm Inhalt, 4 km Länge und 400 m Breite anlegt, das der Zurückhaltung von Eisenschlamm aus der Lenne dient. Die dadurch geschaffene Wasserfläche mit den an das Staubecken anschließenden Flächen soll im besonderen Ausmaße sportlichen Zwecken zur Verfügung gestellt werden, insbesondere für Wasser- und Rudersport. Zur Ausgestaltung der Plätze und Ausnutzung der Wasserflächen wird die Seegesellschaft m. b. H. Hengstey gegründet, bei der sich die Stadt Hagen im Interesse ihrer erholungsbedürftigen Großstadtbevölkerung beteiligt.

Die Gesamtgröße der Stadt Hagen beträgt 3 288 ha (32 qkm), im Weichbilde stehen im Eigentume der Stadt rund 92 ha, in den Außenbezirken ihrer Gemarkung rund 361 ha.

Die Größe des Grundbesitzes der Stadtgemeinde Hagen (Westf.) außerhalb ihrer Gemarkung beträgt insgesamt 365 ha. Dieser Grundbesitz verteilt sich auf die nachstehend verzeichneten Gemeinden: Haspe, Voerde, Waldbauer, Herdecke, Vorhalle, Boele, Herbeck, Holthausen, Halden, Fley und Elkeringhausen.

Der gesamte Grundbesitz der Stadt Hagen beträgt demnach 818 ha.

Alte Häuser, Winkelstraße

Phot. Grenz

Digitized by Google

Blick ins Ruhrtal von Volmarstein

Hagener Eingemeindungsfragen

Von Oberbürgermeister Finke.

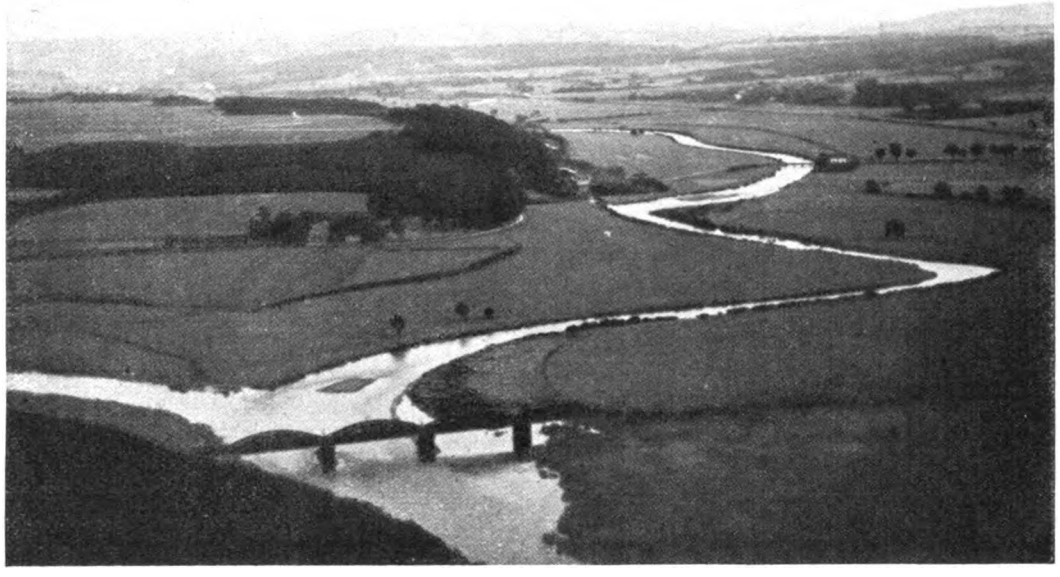
Die Stadtgemeinde Hagen hat im Jahre 1876 ihr enges Stadtgebiet um die Gemeinden Wehringhausen und Eilpe erweitert und sich damit einen Zuwachs von 1184 ha mit 8240 Einwohnern verschafft. Im Jahre 1901 hat dann eine weitere Eingemeindung stattgefunden, und zwar hat sich Hagen die Gemeinden Eckesey im Norden, Eppenhausen im Osten und Delstern im Süden einverleibt.

Hagen hatte damals 1738 ha, Eckesey 322, Eppenhausen 403, Delstern 653, so daß an dem heutigen Stadtgebiet in Größe von 3285 ha nur die 19 ha fehlten, die im Jahre 1906 mit einigen Grundstücken der Gemeinde Vorhalle zu Hagen geschlagen wurden. In den 25 Jahren, die zwischen diesen beiden Eingemeindungen lagen, hatte sich das Hagener Stadtgebiet allmählich mit Industrie, namentlich der in starker Entwicklung begriffenen Kleineisenindustrie, und mit der ihr folgenden Bevölkerung wieder angefüllt. Platz für gewerbliche Unternehmungen war z. Z. der letzten Eingemeindung kaum mehr vorhanden, und wo er noch zu haben war, waren die Bodenpreise derartig hoch, daß es vorteilhafter war, sich außerhalb des Stadtgebietes anzusiedeln. Eckesey war wegen der günstigen Lage zum Hauptbahnhof und der Straßenbahnverbindung mit ihm und mit Hagen besonders günstig gelegen, und so ließ sich die Industrie, besonders die Eisenindustrie, auf Eckeseyer Gebiet nieder, da sie auf Hagener Gebiet keinen Platz zur Erweiterung ihrer Anlagen und zu Neuansiedlungen mehr finden konnte. In Eckesey hatten sich vor der Eingemeindung 15 Eisenwerke mit zusammen ca. 3000 Arbeitern entwickelt. Ganz ähnlich war die Entwicklung der letzten 25 Jahre. Es braucht dafür kaum eine weitere Tatsache angeführt zu werden als die, daß es heute im Stadtgebiet Hagens keine Möglichkeit gibt, auch nur noch einen einzigen Industriegleisanschluß herzustellen. Allein diese Tatsache beweist durchschlagend, daß die Stadt Hagen einer Erweiterung ihrer Grenzen

Digitized by Google

bedarf, ja, daß ohne jede Erweiterung eine Entwicklung der Stadt einfach unmöglich ist. Die Industrialisierung der umliegenden Ortschaften hat in den Jahrzehnten seit der letzten Eingemeindung riesige Fortschritte gemacht, während im Hagener Stadtgebiet ein gewisser Stillstand eingetreten ist und notwendige Erweiterungen und Standortveränderungen der hiesigen Industrie, insbesondere aber die Neuansiedelung anderer industrieller Werke einfach wegen Raummangels nicht möglich war. Oberflächliche Betrachtung kann zu der Annahme verleiten, daß 100 000 Menschen selbst bei überwiegender Industrie auf der vorhandenen Fläche nicht zu eng angesiedelt seien, aber nur oberflächliche Betrachtung; denn entscheidend für die Situation der Stadt Hagen ist ihre Lage in den engen Fluß-

Digitized by Google

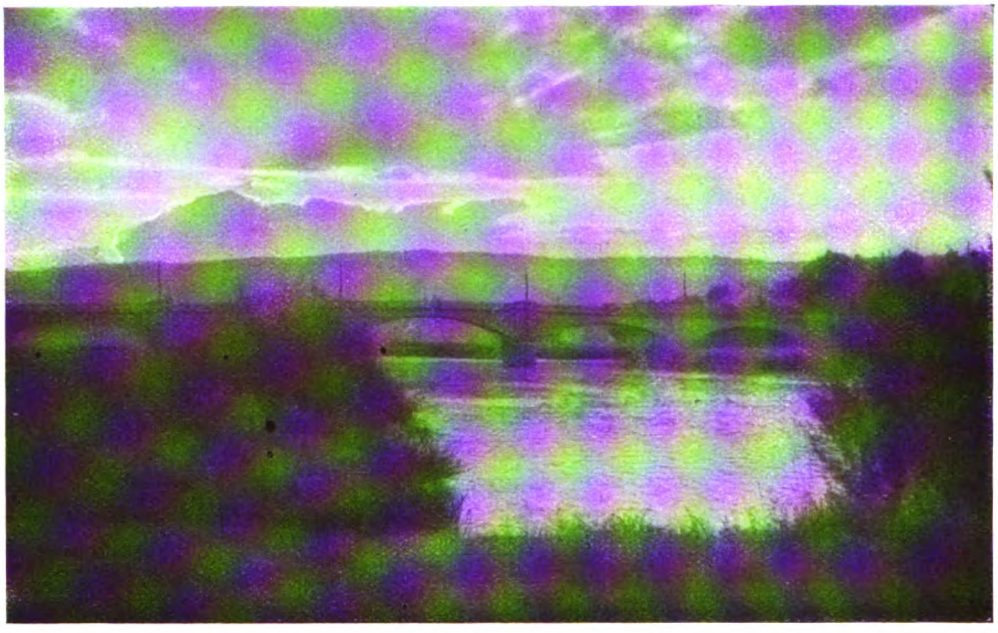


Blick auf Ruhr und Lenne

tälern der Ennepe und Volme. Steilhänge und bewaldete Höhen sind für die landschaftliche Lage unserer Stadt ein dankbar anerkannter Vorzug, bedingen aber, daß ⅔ ihrer gesamten Fläche von der Besiedlung dauernd ausgeschlossen bleiben müssen. Damit aber ergibt sich eine Wohndichte von 83 Seelen auf einen Hektar, eine Dichte, die unter keinem Gesichtspunkte mehr verantwortet werden kann.

Tatsächlich ist die Verwaltung der Stadt schon seit einer Reihe von Jahren bestrebt, wenigstens das allernotwendigste zu tun und die Gemeinden des Ruhr-Lenne-Winkels, die im Amte Boele vereinigt sind, ihrem Stadtgebiet zuzuschlagen. Wenn diesen Bestrebungen ein Erfolg bisher nicht beschieden war, so lag dies weniger an mangelndem Bemühen der Stadtverwaltung, sondern an der Haltung der Staatsregierung, die die Verhältnisse treiben ließ und jeder wirklich ernsthaften Gebietsregelung mit einer Ängstlichkeit und einer kaum vertretbaren Rücksichtnahme auf die überalterten und jedenfalls im Zeitalter des Automobils und Flugverkehrs nicht mehr zeitgemäßen Landkreisgrenzen aus dem Wege ging, Rücksichten, die kaum zu verstehen, jedenfalls aber künftig nicht mehr zu verantworten sind. Indessen scheint sich ein grundlegender Wandel in der Auffassung der Staatsregierung vollzogen zu haben. Wenigstens deutet darauf die Tatsache hin, daß zu einer großzügigen Erweiterung der Stadtkreise Dortmund und Gelsenkirchen kürzlich eine Gesetzesvorlage eingebracht wurde, die auch der Stadtverwaltung Hagens Anlaß gab, mit dem Antrage an die Staatsregierung hervorzutreten, wenigstens die Ämter Vorhalle und Boele alsbald nach Hagen

Digitized by Google



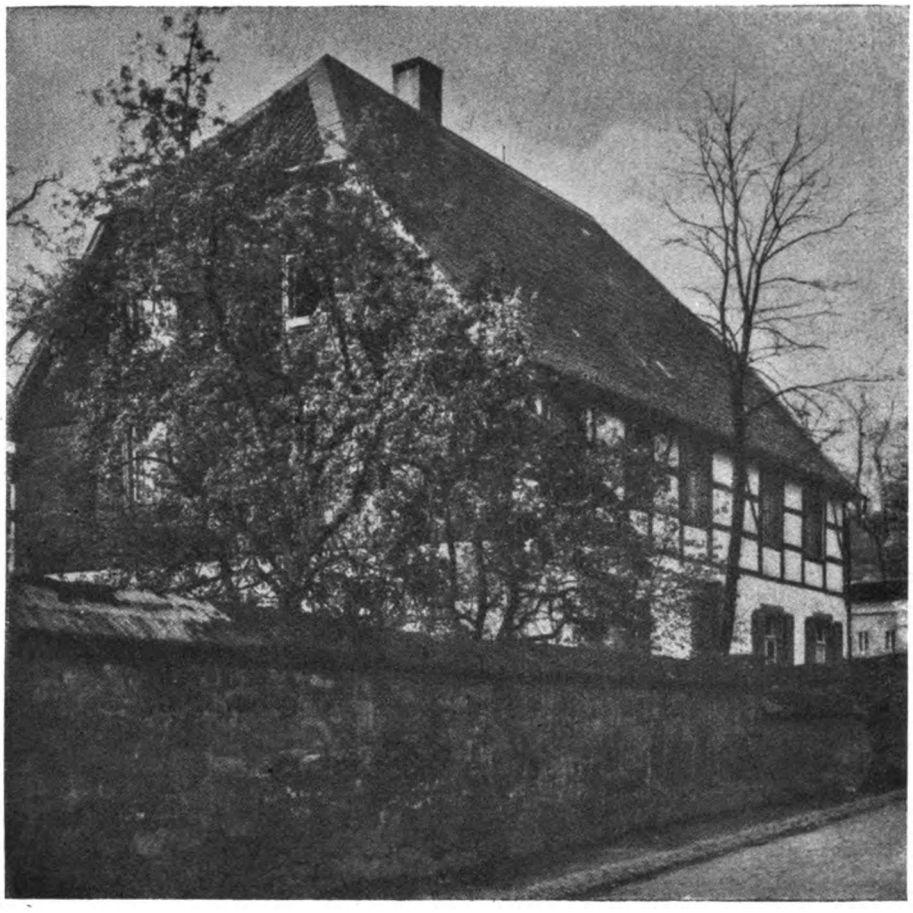
An der Ruhrbrücke

Phot. Elite

einzugemeinden und damit der Stadt den unbedingt notwendigen Lebensraum zu geben. Die Erfüllung dieses bewußt maßvoll gehaltenen Wunsches bedeutet natürlich keineswegs eine großzügige Aufrundung des Hagener Stadtgebietes, aber sie würde wenigstens ermöglichen, die allerdringendsten Industrie- und Wohnsiedlungen zu schaffen und den unentbehrlichsten Verkehrsraum zu bewilligen. Hagen würde damit ein Gebiet von 3801 ha und 18 398 Einwohnern hinzubekommen, und zwar erhalten in einer Gegend, in die naturnotwendig die industrielle und Verkehrsentwicklung in erster Linie drängt und die demnach für die künftige planmäßige Lösung der wichtigsten Verkehrs- und Siedlungsfragen zu allererst in Betracht kommt: Es ist die Ruhr-Lenne-Grenze.

Wenn aber der Sinn einer Eingemeindung ist, Gebiete, die wirtschaftlich und kulturell eine Einheit bilden, zusammenzufassen, wenn es ihr Sinn ist, planmäßige Erschließung eines Gebietes zu ermöglichen und für zwei Generationen vorzusorgen, wenn es ihr Sinn ist, der Vergeudung volkswirtschaftlicher Werte vorzubeugen und die rationelle Verwaltung und Versorgung eines einheitlichen Gebietes zu erzielen, dann freilich wäre diese Eingemeindung völlig unzureichend. Bei Hagen ist, wie bei keiner anderen Stadt des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, von Natur und Entwicklung mit absoluter Klarheit das „natürliche" Gemeindegebiet vorgezeichnet. Dieser südliche Pol des Industriegebietes ist der Mittelpunkt der deutschen Kleineisenindustrie, daneben von der Natur vorausbestimmt als Erholungsort des Ruhrbezirkes. Als natürlicher Mittelpunkt dieser Kleineisenindustrie muß es wie ein Magnet die in seiner unmittelbaren Nähe liegenden Gebiete, die ihm homogen und die in Wirtschaft, Verkehr und Befriedigung kultureller Bedürfnisse auf ihn angewiesen sind, anziehen. Was liegt näher, als die ohnehin so miteinander verflochtenen Dinge auch zu einer Verwaltungseinheit zusammenzufassen? Was liegt ferner näher, als die im südlichen Gebirgsland belegenen Ortschaften, die zum Teil durch die Stadt Hagen erschlossen worden sind,

Digitized by Google



Buschhof

Phot. Janko & Schmidt

zum Teil noch erschlossen werden müssen, und die für den Erholungsverkehr nötig sind, ebenfalls in dieses Gemeindegebiet einzubeziehen?

Kann man ferner von einer Stadt wie Hagen verlangen, daß sie allein die kulturellen Lasten für ihr Wirtschaftsgebiet auch außerhalb der Gemeindegrenzen trägt? Kann man von ihr verlangen, daß sie durch ihre Straßenbahn mit einem jährlichen Zuschuß von 320 000 Mark eine Gegend wie Vörde und Breckerfeld erschließt, ohne daß diese Orte auch politisch zu Hagen gehören?

Diese ketzerischen Fragen durfte man bis vor kurzem nicht aussprechen, ohne in den Geruch des Kommunalimperialismus zu kommen. Der Schrei aber nach Rationalisierung und Verwaltungsreform, der kürzlich auch beim Jubiläum des Vereins der Märkischen Kleineisenindustrie laut und deutlich erklang, ermutigt dazu, die Dinge einmal mit aller Deutlichkeit auszusprechen. Auf diesem Jubiläum sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. Cremer wörtlich aus: „Die bisherige Verwaltungseinteilung stammt aus dem Zeitalter der Postkutsche, wir leben im Zeitalter des Automobils und des Flugzeuges. Die gewaltigen Aufgaben der Selbstverwaltungskörper können nur durch leistungsfähige Gemeinden und Kreise gelöst werden; daher muß man leistungsfähige Gemeinden zu genügend

Digitized by Google

kräftigen Gebilden vereinigen oder benachbarten Städten zuschlagen; man muß um den natürlichen Mittelpunkt der Städte ein genügend großes Gebiet gruppieren, um eine weitausschauende Siedlungs- und Wirtschaftspolitik der Städte zu ermöglichen. Gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist die Frage der Verwaltungseinteilung besonders aktuell, und insbesondere das Gebiet von Hagen-Schwelm bedarf dringend einer Zusammenfassung seiner Kräfte zu leistungsfähigen Gebilden. Die Großstadt Hagen muß das Vorgelände zwischen Lenne, Ruhr und Ennepe in sich vereinigen. Es ist ein schwerer Fehler, gegen derartige notwendige Entwicklungsprozesse Widerstand zu leisten, weil da oder dort vorübergehend Sonderinteressen gefährdet erscheinen. Im Endergebnis wird durch eine großzügige Verwaltungsreform dem Interesse aller gedient."

Gerade wenn man Mammutgebilde von Großstädten in ihrer Trostlosigkeit verhindern und dem Siedlungsideal der aufgelockerten Großstadt dienen will, darf die rechtzeitige Vergrößerung des Gemeindegebietes nicht verhindert, muß vielmehr mit allen Mitteln gefördert werden. Volkswirtschaftlich ist es zweifellos grundfalsch, Eingemeindungen wie bisher erst vorzunehmen, wenn die Städte überhaupt keinen Raum mehr für ihre Entwicklung haben und die umliegenden Ortschaften schon stärker zur Entwicklung gekommen sind und damit sich alle diejenigen Einrichtungen unter Investierung großer Kapitalien schaffen müssen, die der Mittelpunkt des Wirtschaftsgebietes ohnehin schon besitzt.

Für Hagen das Dringlichste und Entscheidende ist die Notwendigkeit, aus dem erstickenden Gürtel seiner Steilhänge herauszukommen, um erst einmal Luft zu holen und auf einem neuen Gelände seiner Wirtschaft und seinen Siedlungen zum Wohle der Volkswirtschaft die Ausdehnungsmöglichkeit zu geben, die es ebenso dringlich braucht, wie jeder Hagener Bürger sein täglich Brot. Hieran zu arbeiten ist die wichtigste Aufgabe nicht nur der Hagener Stadtverwaltung, sondern auch für jeden Hagener Bürger.

Bauernhof Fley

Phot. Grenz

Digitized by Google

Der zukünftige Generalbebauungsplan

Von Dr.-Ing. Hermann Jansen,

Professor für Städtebau an der Technischen Hochschule Berlin.

Die Stadterweiterung hat in Hagen bisher denselben Weg genommen wie bei anderen Städten, die ohne vorbereitende Planung systemlos wuchsen und schließlich zu einem chaotischen Durcheinander von Fabriken und Mietskasernen wurden, zwischen denen wahllos sich der Verkehr seine Wege suchte. Ein jeder mußte unter den Folgen einer derartig planlosen Entwicklung leiden, die in den Industrieorten besonders groteske Formen annahm. Merkwürdigerweise sind erstaunlich wenige sich bewußt, wie stark diese schlimmen Auswirkungen unser Leben beeinflussen, wie sehr sie eine rationelle Gestaltung der Wirtschaft hemmen, wie tief sie das allgemeine Kulturniveau senken.

Außerordentlich bedauerlich bleibt es dabei, daß nicht einmal jede Stadtverwaltung von der Erkenntnis durchdrungen ist, nur eine Planung auf weite Sicht – wie sie ein Generalbebauungsplan darstellt – könne die Wiederholung früherer Fehler vermeiden und eine Besserung des trostlosen gegenwärtigen Zustandes herbeiführen.

Um so mehr müssen Hagens Bewohner ihrer jetzigen weitschauenden Stadtleitung Dank wissen, daß sie in richtiger Würdigung seiner Wichtigkeit und Notwendigkeit die Schaffung eines einheitlichen Gesamtplanes energisch in Angriff genommen hat. Besonders anerkennenswert ist, daß sie den üblichen kleinlichen Standpunkt, nur für das durch zufällige politische Grenzen eng umzogene Stadtgebiet zu arbeiten, verlassen und die Nachbargebiete einbezogen hat. Die städtische Leitung hat klar erkannt, daß ohne eine weitschauende Planung die Verwirklichung städtebaulicher Erfordernisse später meist an den hohen Kosten scheitert, die ein nicht von städtebaulichen Gesichtspunkten systemvoll aufgebauter Grunderwerb verursacht.

Eine derartig systematische Vorbereitung seiner Entwicklung ist für die Zukunft Hagens von um so größerer Bedeutung, als seinem organischen Wachstum von Natur aus große Schwierigkeiten im Wege stehen. Eingezwängt in die engen Täler der Volme und Ennepe hat es nur die ganz einseitige Möglichkeit, sich nach Nordosten auszudehnen, da im Westen und Süden steile bewaldete Höhen jede Erweiterung verbieten.

Es kommt ein weiteres Moment hinzu, das die Entwicklung Hagens sehr ungünstig beeinflussen kann. Obwohl es heute noch eisenbahntechnisch ein wichtiger Knotenpunkt ist, darf es sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Stadt betriebs- und verkehrstechnisch betrachtet eigentlich an falscher Stelle liegt, zum mindesten aber ihr Hauptbahnhof. Seine ungünstige Lage zwingt alle von Frankfurt a. Main und Siegen kommenden Züge, sofern sie nach Norden (Ruhr oder Hamburg) weiter wollen, die Richtung zu wechseln, weil der natürliche Trennungspunkt dieser Linien das Ruhrtal zwischen Lenne und Volme ist. Diese Belastung ist für einen auf Beschleunigung und Vereinfachung bedachten Eisenbahnfernverkehr nicht dauernd tragbar; das beweist schon jetzt die Tatsache, daß das D-Zug-Paar Frankfurt a. M. – Hamm – Norddeich über die Kurven bei Kabel geleitet wird, ohne Hagen zu berühren. Man darf sich nicht verhehlen, daß auch die Züge Frankfurt – Ruhrgebiet diesen Weg bevorzugen würden. Wenn es also gelingt, für diesen Verkehr Hagen

Digitized by Google

zum Durchgangsbahnhof zu machen, droht seiner Entwicklung von dieser Seite keine Gefahr. Im Gegenteil gewinnt es noch erheblich an Bedeutung als Kreuzungsbahnhof der Hauptlinien Köln – Berlin und Frankfurt – Ruhrgebiet (bzw. Hamburg). Eine, wenn auch etwas kostspielige, Möglichkeit, den Eisenbahnverkehr des Lennetales südlich von Hagen ins Volmetal zu leiten, wäre ein Tunnel in der ungefähren Führung Hohenlimburg – Delstern.

Für den Gesamtbebauungsplan ist es zunächst von geringer Bedeutung, wann oder ob ein solcher Vorschlag durchgeführt wird. Auf jeden Fall muß damit gerechnet werden, um der Stadt später nicht Entwicklungsmöglichkeiten zu nehmen. Denn bei Verwirklichung der Idee, Lenne- und Volmetal zu verbinden, erhält der Bahnhof Oberhagen eine erhöhte Bedeutung, der besonders bei Festsetzung des Verkehrsstraßennetzes Rechnung getragen werden muß. Wegen seiner bevorzugten Lage zur Innenstadt kann der Bahnhof Oberhagen dann gut zu einem neuen Kristallisationspunkt des Geschäftslebens werden. Deshalb muß er mit den großen Durchgangsstraßen und dem Hauptbahnhof einwandfrei verbunden werden. In geradezu idealer Weise kann dies einmal durch Benutzung des Dammes der alten Volmebahn geschehen, dann aber auch durch Ausbau des Zuges Kaiserstraße – Iserlohner Straße mit einer Querverbindung zwischen Stadthalle und den Gebäuden der „Hagener Textilindustrie A.-G.". Gleichzeitig sind diese neuen Verkehrsstraßen die heute schon so notwendige Entlastung für die zu engen Straßen der Innenstadt.

Die Möglichkeit, daß die Schaffung des Tunnels sich nicht verwirklichen läßt, also mit dem Abgleiten des Eisenbahnfernverkehrs in nordsüdlicher Richtung zu rechnen ist, muß der Gesamtplan ebenfalls berücksichtigen und bei der Verkehrsanordnung den alten Stadtkern mit Ruhr- und Lennetal in befriedigender Weise verbinden.

Dies schon deshalb, weil die Notwendigkeit, der Industrie zur Erweiterung neue Flächen auszuweisen, dazu zwingt, das Lennetal in Anspruch zu nehmen. Hier sind alle Voraussetzungen für ungehemmte Entwicklung jeder Industrie gegeben: fast ebenes Gelände, Wasser, leichte Anschlußmöglichkeit an die Hauptbahnen und den Betriebsbahnhof Hengstey. Zur Erschließung des Geländes ist nur eine Verkehrsstraße nötig, die sich parallel zur Lenne fast ohne Gefälle beinahe schnurgerade führen läßt. Sie kann die im Bau befindliche Verbandsstraße Dortmund – Hagen weiterleiten, und zwar ohne kostspielige Kunstbauten und ohne vorhandenes oder zukünftiges Wohngebiet zu durchschneiden und zu entwerten.

Überhaupt wird der Gesamtplan die Forderung nach reinlicher Scheidung von Industrie- und Wohngebiet verwirklichen müssen. Der jetzige Zustand ist unhaltbar, daß ein systemloses Durcheinander die Industrie in ihrer Entwicklung außerordentlich hemmt, die Wohnquartiere aber durch Lärm, Qualm und Anschlußgleise belästigt. Schon eine scharfe Trennung von Verkehrs- und Wohnstraßen wird dazu beitragen, dem Wohngebiet die notwendige, aber lang entbehrte Ruhe zurückzugeben. Am einfachsten ist dies zu erreichen durch schlank geführte, gut ausgebaute Verkehrsstraßen, bei denen durchgezogene Bürgersteige ein Hineinfluten des Fahrverkehrs in einmündende Wohnstraßen erschweren.

Den gesundheitlichen Anforderungen muß in Zukunft ganz anders Rechnung getragen werden als bisher. Durch eine Nord-Süd-Führung der Wohnstraßen wird selbst bei geschlossener Bebauung Besonnung aller Wohnräume gewährleistet. Auch müssen schon im Gesamtplan die Baulinien so festgelegt werden, daß eine ausreichende Durchlüftung der Baublocks möglich wird. Ein Netz von Grünflächen und -wegen soll eine zu dichte Bebauung verhindern und den unmittelbaren Zusammenhang der Wohngebiete mit der Landschaft und den großen Erholungsflächen sichern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die geeignete Anordnung von Fußwegen ermöglicht die Erlangung wichtiger Punkte im Stadtorganismus fern von den staubigen, die Nerven aufpeitschenden Verkehrsstraßen.

Gegen die Störungen und Belästigungen durch Industrie wird das Wohngebiet durch breite Freiflächen geschützt, die landwirtschaftlich oder als Dauerpachtland genutzt werden können. Da als Wohnfläche fast ausschließlich das Hügelland zwischen Volme und Lenne in Frage kommt, bieten z. B. die schönen Wälder westlich Fley und Halden gegen die geplante Industrie im Lennetal den besten Schutz. Deren Lage sichert bei den vorherrschenden West- und Nordwestwinden das Wohngebiet vor den Rauchschwaden der Fabrikessen.

Eine der wichtigsten, allerdings auch sympathischsten Aufgaben des Generalbebauungsplanes ist es, die Landschaft im großen Stile auszuwerten und im Urzustand zu erhalten. Eine ihrer Verantwortung bewußte Stadtverwaltung hat die Pflicht, hier die Natur vor der andrängenden Bebauung zu schützen. Dies gilt besonders von den Höhen nördlich der Ruhr und von den herrlichen Wäldern im Süden. Daß diese bis dicht an die Stadt heranreichen, ist ein Vorteil von unschätzbarem Wert für Hagen, um so mehr, als sich die Wälder unmittelbar an die prächtige Landschaft des Sieger- und Sauerlandes anschließen.

Selbst im engeren Stadtgebiet gibt es noch manche Naturwerte, die erhalten werden und so eine erfreuliche Abwechslung in die Bebauung bringen können. Hier bietet sich willkommene Gelegenheit zur Anlage von Spiel- und Erholungsflächen in nächster Nähe der Wohnungen.

Allerdings wird sich dabei die allgemein übliche, zwar bequeme aber etwas primitive Ansicht nicht mehr vertreten lassen, daß Bäume als lästige Auswüchse der Natur zu beseitigen und die Siepen möglichst schnell mit Schutt und Müll einzuebnen sind. Derartige „Verbesserungen" der Natur rächen sich bitter durch Eintönigkeit des Stadtbildes, die sicherlich nicht dazu beiträgt, einen Anreiz zur Ansiedlung auszuüben. Für die Entwicklung einer Stadt ist es nicht ganz ohne Bedeutung, ob ihre Bewohner in gesunden Wohnungen in freudebringender Verbundenheit mit der Natur leben. Solche Lebensbedingungen können für eine Stadt, besonders im Industriegebiet, ein stark werbendes Moment werden, das zu unterstützen ein zweckmäßiger Generalbebauungsplan ein geeignetes Mittel ist. Selbstverständlich sind nicht sofort alle Maßnahmen, deren Grundlage er bildet, von heute auf morgen durchzuführen. Sie aber dauernd im Auge zu behalten und ihre Verwirklichung vorzubereiten, wird der jetzigen Stadtleitung bei ihrer Einstellung möglich sein. Bei einem einigermaßen geschickten und energischen Zugreifen wird sich die Absicht bald durchsetzen lassen, Hagen zu einer der reizvollsten Städte des westfälischen Industriebezirkes zu machen.

Digitized by Google

Wohnungsnot und Wohnungsfürsorge

Von Stadtrat Dr. Guttmann.

Im Stadtgebiet Hagen sind seit Beendigung des Krieges 775 Wohnhäuser mit 1771 Wohnungen und 7830 Zimmern gebaut worden, fast ausschließlich natürlich mit öffentlichen Mitteln. Seit 1925 wurden unter dem zunehmenden Drucke der Wohnungsnot die Anstrengungen von Jahr zu Jahr erhöht:

1925 – 113 Wohnhäuser, 223 Wohnungen und 1218 Zimmer,
1926 – 203 „ 487 „ „ 2138 „

1927 werden bis zum Schluß des Jahres rund 600 Wohnungen errichtet sein. Für 1928 ist ein großzügiges Wohnungsbauprogramm im Umfange von rund 1000 Wohnungen in Aussicht genommen.

Neben der energischen Förderung des Wohnungsneubaues hat die Stadt auch der Instandsetzung von Altwohnungen in baufälligen Häusern in den letzten beiden Jahren ihre ganze Aufmerksamkeit zugewandt. Mit einem verhältnismäßig geringen Betrage konnten 40 Häuser mit 282 Wohnungen und 769 Zimmern instandgesetzt werden. Auf diese Weise wurden 282 Familien mit rund 1000 Personen ausreichend untergebracht.

Alte Häuser, Lindenstraße

Phot. Grenz

Unter den 1771 neuerrichteten Wohnungen befinden sich 11 Ein-, 104 Zwei-, 462 Drei- und 478 Vierzimmerwohnungen.

Die Wohnungsfürsorge galt also in starkem Maße den minderbemittelten und den sozial schwachen Familien. Darunter wurden auch Kriegsbeschädigte, kinderreiche Familien und Familien mit tuberkulosekranken Angehörigen berücksichtigt.

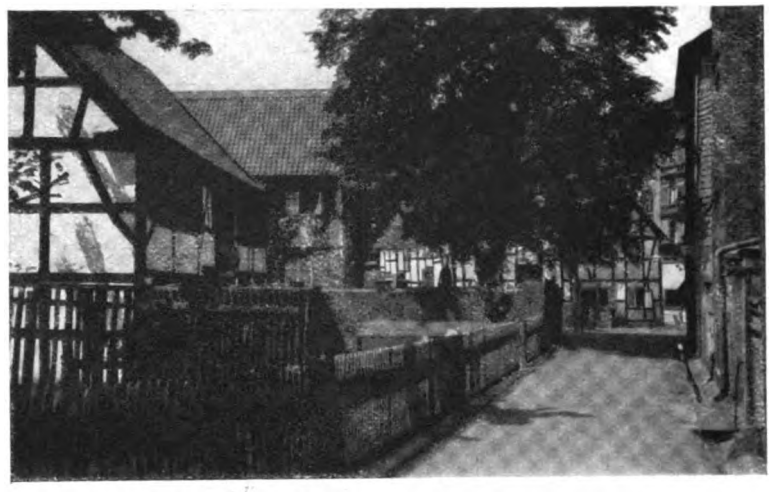
Zum anderen Teil galt die Wohnungsfürsorge aber nicht minder dem gehobenen Mittelstand, und zwar in der Erwägung, durch den Bezug der Neubauwohnungen alte Wohnungen für die Wohnungssuchenden freizubekommen. Häufig hat sich diese Erwartung jedoch nicht erfüllt.

Auch die Arbeitgeber, namentlich Reich und Staat für ihre Beamten, haben durch ihre Zuschüsse die Wohnungsfürsorge gefördert.

Die Neubautätigkeit erstreckt sich ziemlich im gleichen Umfange auf Etagenhäuser wie auf den Flachbau. Die Probleme billiger und wirtschaft-

Digitized by Google

licher Bauweise haben dabei die Fachleute stark beschäftigt. Auch die Belange der neuzeitlichen Architektur und der Wohnungskultur sind nicht außer acht gelassen worden. Auf dem Kuhlerkamp ist ganz neuerdings zu Ehren des Altoberbürgermeisters Cuno die Siedlung Cunohof mit rund 120 Wohnungen erstanden, welche wegen der äußeren Architektur sowie wegen der Raumgestaltung (eingerichtete Küchen nach dem Frankfurter System) und der zur gemeinsamen Benutzung eingerichteten Badeanstalt und Wäscherei das besondere Interesse aller derer beansprucht, welche sich mit der praktischen Entwicklung unseres Wohnungswesens und unserer Wohnungskultur beschäftigen. Der besondere Aufsatz „Moderne Wohn- und Siedlungsbauten" von Stadtbaumeister Schäfer äußert sich hierzu eingehend.



Alte Häuser, Winkelstraße

Phot. Grenz

Was ist durch die bisherigen Anstrengungen zur Behebung der Wohnungsnot erreicht worden?

Das Hagener Wohnungsamt weiß immer noch von einer außerordentlich starken Wohnungsnot zu berichten. Die Berichte werden in erschreckender Weise vollauf bestätigt durch die Erfahrungen des Wohlfahrtsamtes. Das Hagener Wohnungsamt hat seit Jahren mit großer Gewissenhaftigkeit die Zahlen der Wohnungssuchenden und Wohnungsnotleidenden fortlaufend festgestellt. Wir zählen immer noch rund 5000 Wohnungssuchende, wobei zu beachten ist, daß nur solche Gesuche gezählt werden, denen aus irgend welchem Grunde eine besondere Dringlichkeit zur Seite steht. Unter den Wohnungssuchenden befinden sich über 2000 jungverheiratete Ehepaare, die zum Teil schon jahrelang auf Zuweisung einer Wohnung warten. Wer wollte den jungen Paaren das Recht auf eine Wohnung absprechen! Von welchem sozialen und volkswirtschaftlichen Werte würde es sein, wenn all diesen Ehepaaren mit einer Wohnung die Möglichkeit gegeben würde zur Hausstands- und Familiengründung! Weitere mehr als 2000 Familien zählt das Wohnungsamt, die infolge Überfüllung und mangelnder Möglichkeit der Geschlechtertrennung einer anderen Wohnung bedürfen. Dann kommt die dauernd schnell zunehmende Zahl derer, die zur Räumung ihrer Wohnung verurteilt sind, zur Zeit fast 600. Rund 250 Familien müssen zur Bekämpfung der Tuberkulose eine andere Wohnung haben. Über 100 Familien wohnen in baufälligen Häusern.

Besonders groß ist die Not der kinderreichen Wohnungssuchenden. 591 kinderreiche Familien mit 6 und mehr Köpfen befinden sich z. Zt. in insgesamt 1781 Räumen, während ihnen bei bescheidenen Ansprüchen 2400 Räume zugebilligt werden müßten. Rund 150 von diesen Familien mit 6 bis 10 Personen wohnen in Zweizimmerwohnungen. Die Fälle, in denen trotz Kinderreichtums mehrere Familien sich in eine kleine Wohnung teilen müssen, sind außerdem nicht selten.

Digitized by Google

Siedlung der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H., Elbersufer
Architekt Woltmann Phot. Billigmann

In zunehmendem Maße steigt auch die Not der obdachlosen Familien. Mehrere 100 Familien sind dauernd auf die Obdachlosenfürsorge der Polizei angewiesen, die in den meisten Fällen nur dadurch helfen kann, daß sie von ihrem kurzbefristeten Beschlagnahmerecht Gebrauch macht, ohne sogleich zu wissen, wie nach Ablauf der Frist weiter geholfen werden soll. Leider ist es in manchen Fällen sogar nicht einmal möglich, die obdachlosen Familien geschlossen unterzubringen, sondern es bleibt nichts anderes übrig als sie getrennt verschiedenen Anstalten, bis zur Verfügbarmachung einer Wohnung, zuzuweisen. Die furchtbare Bedeutung dieser nüchternen Zahlen ist in ihrem vollen Umfange nur denjenigen klar, die, etwa in der Praxis irgend eines Fürsorgezweiges, die Wohnungszustände der Notleidenden mit eigenen Augen gesehen haben.

Die vom Wohnungsamt ermittelten Zahlen werden häufig damit abgetan, daß von einer besonderen Wohnungsnot ja deshalb schon keine Rede sein könne, weil die Bevölkerungszahl nach der Kriegszeit verhältnismäßig wenig gestiegen und außerdem außerordentlich viel im Wohnungsneubau geschehen sei. Eine solche Rechnung kann nur den Philister beruhigen, der die Not und die daraus sich ergebenden Gefahren nicht sehen mag. Tatsächlich werden die Zahlen des Wohnungsamtes im vollen Umfange bestätigt durch die amtliche Reichswohnungszählung. In übereinstimmender Weise ist vom Wohnungsamt wie durch die Reichswohnungszählung festgestellt, daß nach Verwertung der Altwohnungen etwa 2300 Wohnungen im Stadtbezirk Hagen fehlen. Wenn es nun auch unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht möglich sein wird, in kurzer Zeit durch eine dieser Zahl entsprechende Bautätigkeit der Not abzuhelfen, und wenn es ferner in sehr vielen Fällen sehr zweifelhaft ist, ob die Wohnungssuchenden sich im gegebenen Augenblick

Digitized by Google

Bauten der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H., Franzstraße
Architekt Woltmann Phot. Billigmann

entschließen würden, die ihnen angebotene Wohnung mit ihren bisherigen unzulänglichen Wohnungsverhältnissen zu tauschen (wirtschaftliche und manchmal auch kulturelle Gründe spielen dabei eine wesentliche Rolle), so ist die festgestellte Bedarfszahl auf jeden Fall ein guter Gradmesser für unsere Wohnungsverhältnisse und unsere Aufgaben.

Suchen wir nach der Erklärung für diesen Stand der Wohnungsnot, dann finden wir auch in Hagen das bestätigt, was uns aus anderen Städten berichtet wird: nämlich daß die heutige Wohnungsnot zum wesentlichen Teil bereits in den Vorkriegsverhältnissen begründet ist. Schon damals konnte in Hagen eine erhebliche Wohnungsüberfüllung festgestellt werden. Nach einer im Jahre 1906 erfolgten Wohnungsaufnahme, die sich nur auf ein Drittel aller Wohnungen erstreckte, wurden bereits 395 zweiräumige Wohnungen festgestellt mit einer Belegzahl von 6 bis zu 11 Köpfen, 214 dreiräumige Wohnungen mit einer Belegzahl von 9 bis zu 14 Köpfen und 21 vierräumige Wohnungen von 12 bis zu 15 Köpfen. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen war damals schon unter normal. 1904 standen 2,2 % und 1907 gar nur 0,31 % Wohnungen leer. Die Neubautätigkeit war verhältnismäßig gering. Damals schon, so wird berichtet, hat ein erheblicher Teil der Stadtbevölkerung in recht gedrückten Wohnverhältnissen gewohnt, und es gab Familien, die schon nicht mehr menschenwürdig in Räumen wohnten, die Ställen glichen. Daß während des Krieges vielfach die notwendigen Reparaturen unterblieben, hat die Verhältnisse weiter außerordentlich verschärft. Der Bedarf an Wohnungen wurde zudem dadurch gesteigert, daß die Zahl der selbständigen Haushaltungen in stärkerem Maße als die Bevölkerungszahl an sich zunahm.

Digitized by Google

Straße, erbaut von der Bissingheimsiedlungsgesellschaft m. b. H.

Phot. Billigmann

Für den einsichtigen Leser bedarf es wohl kaum noch eines Hinweises darauf, welche ganz außerordentlichen Gefahren sich aus derartigen Wohnungsverhältnissen für die Entwickelung von Stadt und Gesellschaft ergeben. Die Wohlfahrtspflege — sowohl die amtliche wie die private — wissen davon zu erzählen, wie fast alle Notzustände, die uns heute in erschreckendem Maße seelisch und wirtschaftlich belasten, letzten Endes in irgendeiner Weise auf die ungünstigen Wohnungsverhältnisse zurückzuführen sind. Volkskrankheiten, sittliche Verrohung schwerster Art und wirtschaftliches Elend zeigen sich regelmäßig da, wo es nur einer gesunden Wohnung bedürfte, um ein fröhliches, gesundes Familienleben, zufriedene schaffensfrohe Mitbürger und vor allen Dingen eine gesunde und zukunftsfrohe Jugend zu sehen.

Welche Lehren ergeben sich aus dieser Gegenüberstellung von Leistungen und Gefahren auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge?

Zunächst muß auch an dieser Stelle aus der Hagener Erfahrung heraus mit allem Nachdruck betont werden, daß die weitere Lockerung der Zwangswirtschaft unbedingt Schritt halten muß mit der Bereitstellung ausreichenden Wohnraumes. Die große Zahl der von der Obdachlosigkeit betroffenen Familien, die durchaus nicht immer als schutzunwürdig anzusehen sind, und die manchmal unglaublich harte Not, welche diese Obdachlosigkeit für die Familien im Gefolge hat, beweisen, daß die Zwangswirtschaft in zu starkem Tempo gelockert worden ist. Wenn die Vereinigung der deutschen Wohnungsämter Jahr für Jahr auf ihren Tagungen hiervor eindring-

Digitized by Google

Siedlung der Hagener Straßenbahn, Henschelstraße

Architekt Kohlhage Phot. Billigmann

lichst gewarnt hat, so kann sie für sich die Erfahrungen der Praxis im vollsten Maße in Anspruch nehmen. Anerkannt werden muß für die Hagener Verhältnisse, daß in vielen Fällen die Hausbesitzer Verständnis für die Notlage der Obdachlosen zeigen und die Last der Wohnungsbeschlagnahme mit großem Entgegenkommen tragen.

Weiter ergibt sich aus den bisherigen Erfahrungen und vorstehenden Ausführungen, daß es für die Stadt Hagen noch stärkster finanzieller Anstrengungen bedarf, um der Wohnungsnot einigermaßen Herr zu werden. Aber trotz aller Opfer wird die Stadt aus eigener Kraft den hohen Anforderungen nicht genügen können. Zunächst wird sie in viel stärkerem Maße als bisher vom Staate aus mit staatlichen Mitteln der Hauszinssteuer unterstützt werden müssen. Zum anderen aber muß baldigst dafür gesorgt werden, daß der Stadt durch die Eingemeindung das erforderliche Siedlungsgelände zur Verfügung gestellt wird. Die Entwickelung der Stadt Hagen leidet darunter, daß die Stadt in den Talsohlen der Volme und Ennepe eingekeilt liegt und keine Flächen mehr für einen ausreichenden Wohnbau zur Verfügung hat. Eine Untersuchung hat deutlich ergeben, daß die größte Wohndichtigkeit und stärkste Zahl der Wohnungssuchenden in den Talsohlen der Stadt zu finden ist, wo zugleich Industrie und Bebauung sich aufs engste zusammendrängen. Die geringere Wohndichtigkeit und die geringeren Zahlen von Wohnungssuchenden finden wir dagegen dort, wo freieres Gelände zum Bauen zur Verfügung stand. Da dieses Gelände fast erschöpft ist, bleibt kein

Digitized by Google

anderer Weg, als der Stadt neues Gebiet zum Zwecke der Siedlung zur Verfügung zu stellen. Nur so kann auch der Wohnungsnot wirksam abgeholfen werden.

Der Umstand, daß die finanziellen Möglichkeiten der Stadt sehr stark begrenzt sind und doch so Außerordentliches in der Wohnungsfürsorge zu leisten ist, muß zu dem Streben führen, mit den vorhandenen Mitteln den höchsten Nutzeffekt hinsichtlich der Wohnungsfürsorge zu erzielen. Daraus folgt, daß noch mehr als bisher in erster Linie daran gedacht werden muß, Wohnungen für die sozial Schwachen, insbesondere für die Kinderreichen zu errichten. In der Wohnungsfürsorge für kinderreiche sowie für tuberkulös gefährdete und sonstige sozial schwache Familien sind die öffentlichen Mittel am besten angelegt. Denn hier handelt es sich darum, diesen Familien in vorbeugender Hilfe den Weg zu bahnen zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufstieg und sie vor weiterem Abstieg oder der völligen Proletarisierung mit allen ihren Schäden und Lasten für Familie, Stadt und Staat zu bewahren.

Die Gemeinde, die durch öffentliche Mittel die Wohnungsfürsorge fördert, hat zugleich die besondere Verpflichtung, durch Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege auf die Erhaltung und einwandfreie Benutzung der vorhandenen Wohnungen hinzuwirken. Wenn auch die allgemeine Wohnungsnot uns zwingt, in unseren Anforderungen an die Wohnungsbenutzung noch recht bescheiden zu bleiben, so wird doch auch heute schon eine Wohnungsaufsicht mancherlei Aufgaben vorfinden. Zu denken ist z. B. an Anregungen betr. Sauberkeit und Lüftungsmöglichkeiten, an die Schlafstellenkontrolle und ausreichende Regelung der Abortverhältnisse und an sonstige Fragen baulicher Art. Daneben wird die Wohnungspflege im engeren Sinne sich mit der Wohnungshaltung zu befassen haben. Hier handelt es sich durchaus nicht darum, neue Organisationen und Beamtenstellen zu schaffen, sondern es erscheint durchaus möglich, mit Hilfe der vorhandenen Organe der Familienfürsorge und der ehrenamtlichen Fürsorge und auch mit Hilfe der privaten Wohlfahrtspflege wohnungspflegerisch zu wirken. Wie die Nöte, mit denen die Fürsorge zu tun hat, zumeist ihre letzten Ursachen in den Wohnungsverhältnissen haben, so wird die Fürsorge ihr Augenmerk stets nicht zuletzt auf die Wohnungsverhältnisse zu richten haben.

Wenn Stadt und Bürgerschaft ernsthaft der Wohnungsnot mit allen verfügbaren Mitteln steuern wollen, dann gilt es, die aus der bisherigen Entwickelung der Wohnungsverhältnisse und der Wohnungsfürsorge sich ergebenden Lehren zu beachten. Wenn die Hagener Bürgerschaft danach die Forderung als berechtigt anerkennt, in erster Linie und nötigenfalls ausschließlich durch Sozial-Wohnungen der großen Menge der Wohnungssuchenden und in den dringlichsten Fällen zu helfen, so ergibt sich zugleich für Regierung und Parlament die Notwendigkeit, durch die erstrebte Eingemeindung die Stadt in die Lage zu versetzen, die als notwendig erkannte Wohnungsfürsorge durchzuführen.

Digitized by Google

Cunosiedlung, Kuhlerkamp

Entwurf: Stadtbaurat Figge — Phot. Billigmann

Moderne Wohn- und Siedlungsbauten

Von Stadtbaumeister Schäfer.

Die Gestaltung einer Wohnung nach Grundriß und Ausstattung ist in verschiedenen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes verschieden, je nach den Stammeseigenschaften, der Bevölkerung und den damit verbundenen Lebensgewohnheiten. Auch die klimatischen Verhältnisse üben einen Einfluß aus und schaffen in Ostdeutschland ganz andere Einrichtungen wie etwa am Rhein oder in Süddeutschland. Dazu kommen eine Reihe örtlicher Gewohnheiten, an denen die Bevölkerung festhält. Hier ist etwa der vom Hausbesitzer zu stellende Kachelofen der ostdeutschen Wohnung zu nennen, die Einrichtung einer Wohnküche in Westfalen, usw. Auch die Beschäftigung der Wohnungsinhaber wird der Wohnung, oder wenn es sich um ganze Kolonien handelt, dieser seinen Stempel aufdrücken, der sich äußerlich kenntlich macht. Beispielsweise wird eine Beamtenkolonie anders aussehen als eine geschlossene Wohnungsanlage für Bergarbeiter.

Über die Entwicklung des neuzeitlichen Wohnungsbaues ist in den letzten Jahren von berufenen und unberufenen Federn so viel geschrieben worden, daß hier nichts darüber erwähnt zu werden braucht. Der Wohnungsbau lag in Hagen wie anderwärts auch jahrelang in Händen von Bauunternehmern, die den Wohnungsbau aus Spekulationsgründen trieben. Es kann nicht abgestritten werden, daß auch diese Häuser sich zum Teil allerlei damals als modern geltenden Forderungen anpassen mußten, aber allgemein wurden die Grundrisse aufs äußerste ausgenutzt. Enge Lichthöfe mit daran gelegenen Nebenräumen, wie Bad, Klosett, Speisekammer usw., dunkle Küchen, lange, enge Flure, die den vorderen Teil der Wohnung mit den nach hinten liegenden Schlafzimmern verbanden, sind die Kennzeichen dieser Zeit.

Die ersten Ansätze zu einem neuzeitlichen Wohnungsbau, der allerdings sein Schwergewicht noch mehr auf den Städtebau legte, gingen von dem Manne aus, dem Hagen in künstlerischer Beziehung so viel zu verdanken hat, von Karl Ernst Osthaus. Er teilte seinen Besitz in Eppenhausen

Digitized by Google

Siedlung der Hagener Textilindustrie, Walddorfstraße
Erbaut von Riemerschmidt

in einzelne Bauquartiere auf, deren jedes von einem bestimmten Architekten unter Wahrung künstlerischer Ideen bebaut werden sollte. Straße, Garten und Haus nebst den dazwischen liegenden Waldparzellen sollten ein einheitliches Ganze bilden, das durch keine fremden Einflüsse gestört würde. Eine Straßenseite von dem Holländer Lauwericks ist durch Einzel- und Doppelhäuser bebaut, in einem andern Block sind mehrere Häuser von Professor Behrens errichtet. Leider hat der Krieg auch hier manche Hoffnung zerstört. Die künstlerische Gestaltung der Anlage verursachte stets hohe Baukosten, so daß sich in diesem Bezirk nur wohlhabende Kreise ansiedeln konnten.

Der Bau von Einfamilienhäusern dieser ganzen Zeit kam nur für Villen oder für Häuser bessergestellter Klassen in Frage. Unter dem Druck der Gartenstadtbewegung wurde im Jahre 1911 auf Anregung des Stadtbaurats Figge und unter finanzieller Mitwirkung der Landesversicherungsanstalt in Münster die „Gartenvorstadt Emst G. m. b. H." gegründet, die das bis dahin unbebaute Gelände auf der Emster Hochebene und die bewaldeten Hänge nach Delstern zu von sieben Landwirten kaufte. Die geographische Lage des Geländes mit seinen unbebaubaren Hängen nach der Stadt hin sicherten eine vollständige individuelle Behandlung. Dementsprechend wurde auch ein Bebauungsplan aufgestellt, der die bewaldeten Teile in ihrer Naturschönheit erhielt und reichlich Spiel- und Sportplätze, sogar eine große Reitbahn enthielt. Die Anlehnung an die vorerwähnten Baublocks von Osthaus sicherten auch nach Eppenhausen zu einen glücklichen Abschluß. Es war

Digitized by Google

Siedlung der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H., Ringstraße
Architekten Balter & Lippner — Phot. Billigmann

Siedlung der Hagener Straßenbahn, Palmkestraße
Architekt Kohlhage — Phot. Billigmann

Digitized by Google

Bauten der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H., Franzstraße
Architekt Woltmann Phot. Billigmann

vorgesehen, daß dieses Baugelände in erster Linie von den gemeinnützigen Bauvereinen in Anspruch genommen werden sollte, also eine Bauplatzreserve bildete. In Wirklichkeit baute aber nur der Wehringhauser Spar- und Bauverein im Jahre 1912 ca. 50 Einfamilienhäuser im Betrage von 5300 – 6800 M. einschließlich Platz. Der Krieg setzte dem Weiterbau auch hier ein Ende.

Die bauliche Entwicklung der Nachkriegszeit ist in Hagen dieselbe wie in anderen Städten. Die ungeheure Wohnungsnot zwang zur Erstellung von Neubauten, die hohen Kosten der Neubauten verhinderten die Bautätigkeit.

Stadt, Gartenstadt Emst, Landesversicherungsanstalt und andere Körperschaften gründeten 1919 die „Westfälische Bissingheim G. m. b. H.", die im Anschluß an die in Emst entstandenen Häuser eine rege Tätigkeit entfaltete und bis zum Jahre 1920 zusammen 102 Einfamilienhäuser errichtete. Die Häuser haben 4 – 6 Räume, dazu einen Stallanbau für Kleinvieh. Mit Rücksicht auf die hohen Baukosten hatten sich Reich und Staat entschlossen, zu Neubauten einen Zuschuß zu geben, der die Mehrkosten gegenüber der Friedenszeit decken sollte. Die rapide Geldentwertung ließ diese Maßnahme nicht in vollem Umfange wirksam werden, weil die Gelder, auch wenn die festgesetzten Summen ständig erhöht wurden, nicht ausreichend waren und Privaten kaum die Möglichkeit boten, ans Bauen zu kommen. Auch jetzt war der Spar- und Bauverein Wehringhausen fast wieder der einzige Bauverein, der zugriff und in Emst 30 Ein- und Zweifamilienhäuser mit zusammen 51 Wohnungen baute. Auf seinem Gelände in Wehringhausen baute er eine Baulücke mit 5 Häusern mit 36 Wohnungen zu. Diese Wohnungen sind durchgängig dreiräumig. Eine größere Wohnküche, ein großes und ein kleines Zimmer nebst den nötigen Nebenräumen entsprechen den Anforderungen, die nicht nur Mitglieder des Vereins, sondern die meisten Wohnungssuchenden stellen.

Da die Privatbautätigkeit infolge des knappen Kredits nicht in Gang kam, gründete Bürgermeister Dr. Pfütsch im Frühjahr 1919 die „Hagener Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft", der die Stadt, die Straßenbahn, die Bauvereine und eine Reihe Privater angehören. Aufgabe dieser Gesellschaft sollte es sein, mustergültige Wohnungen hauptsächlich für minderbemittelte Familien in verschiedenen Stadteilen zu bauen. Die Gesellschaft hat nicht nur für eigene Rechnung gebaut, sondern auch als Treuhänder für andere Bauvereine gewirkt. Die Bauten sind durch Hagener

Digitized by Google

Alte Häuser an der Volmestraße

Phot. Elite

Architekten errichtet und enthalten Wohnungen von 2 bis 5 Räumen. Neben geschlossenen Baugruppen von Einfamilienhäusern in den Außenbezirken und Mietshäusern in der Innenstadt sind namentlich im Stadtinnern größere und kleine Häuser zur Schließung von Baulücken gebaut, wie es die Örtlichkeit und die baupolizeilichen Bestimmungen erforderten. Bei diesen Wohnungen – im ganzen sind es rund 600 – ist Wert auf einfache, aber gediegene Ausstattung im Äußeren wie im Inneren gelegt. In den ersten Zeiten der Bautätigkeit war das Baumaterial, namentlich Ziegelsteine, außerordentlich knapp und notgedrungen mußten Ersatzstoffe herangeholt werden. Besondere Versuche damit wurden namentlich in Bissingheim und Emst gemacht, wo neben Plattenbauten verschiedenen Systems auch Holzhäuser, Lehmbauten, Betonbauten mit weichem Kern, usw. errichtet wurden. Die Bewährung dieser Methoden ist verschieden, ebenso die Kosten der Unterhaltung. Heute ist man auf der ganzen Linie wieder zum Ziegelbau, z. T. sogar zum Klinkerbau übergegangen. So ist z. B. der von der Wohnungs-Gesellschaft erbaute Block Elbersufer in einheitlichem Klinkermaterial und einheitlicher Architektur ausgeführt. Das Beispiel wirkte so überzeugend, daß sich das Reichsbauamt beim Bau des Finanz- und Zollamts, das den Block schließt, dem Vorgehen anschloß und das gleiche Material nahm. Außer den Mitteln der Hauszinssteuerhypothek hat die Wohnungs-Gesellschaft städtische Gelder nicht in Anspruch genommen, sondern das Kapital auf dem freien Markt beschafft. An verschiedenen Stellen der Altstadt hat sie zu diesem Zweck in die neuen Häuser Läden und zum Teil auch Büros eingebaut, (z. B. in der Hohenzollernstraße), die eine erhöhte Miete einbringen. Diese Mehreinnahmen dienen dazu, die Kleinwohnungen in der Miete zu verbilligen, und es ist tatsächlich erreicht, daß 90% dieser Wohnungen nicht viel teurer sind als gleichgroße Altwohnungen. Mit Rücksicht auf örtliche Gewohnheiten sind die Küchen als Wohnküchen ausgebildet und haben eine besondere Nische zur Aufnahme des Herdes, Gasherdes und Spülsteins. Diese Nische ist an den Wänden gekachelt. Speisekammer, Klosett und Badezimmer vervollständigen die Wohnung. Wo es der Platz zuläßt ist auf dem Boden für jede Wohnung eine Dachkammer eingebaut. Dort befinden sich auch Trockenboden und Waschküche.

In Erinnerung an die Amtstätigkeit des 1926 ausgeschiedenen Oberbürgermeisters Cuno hat die Stadtverordneten-Versammlung die Errichtung einer größeren Wohnanlage von 125 Wohnungen am Kuhlerkamp beschlossen. Hier handelt es sich um geschlossene Gruppenbauten von 2–4 Räumen ohne Wohnküche und ohne Bodenraum. Die Küche ist in einem kleinen, von dem

Digitized by Google

Wohnhaus Arch. Ernst Kohlhage (Straßenansicht)

Phot. Billigmann

Wohnhaus Arch. Ernst Kohlhage (Gartenansicht)

Phot. Billigmann

Digitized by Google

Wohnraum durch eine Glaswand getrennten Raum untergebracht und enthält fest eingebaut einen Gasherd mit Kochkiste, eine Spülvorrichtung für Geschirr, einen Vorratsschrank und die nötigen Schränke für Küchengeräte. Wie sich die Einrichtung bewährt, muß die Zukunft lehren. An Stelle der Waschküchen in jedem Haus ist ein zentrales Waschhaus getreten, in dem ein besonders angestellter Wäscher die Wäsche gegen billiges Entgelt wäscht und bügelt.

Auch bei den Bauvereinen zeigt sich neuerdings reges Leben. Neben dem schon erwähnten Spar- und Bauverein, der auch jetzt wieder eine große Baugruppe 3räumiger Wohnungen errichtet, ist es in erster Linie der Eisenbahn-Bauverein, der ca. 140 Wohnungen an verschiedenen Stellen der Sadt unter finanzieller Beteiligung der Reichsbahn-Verwaltung gebaut hat. Die 3räumigen Wohnungen an der Fuhrparkstraße, Feldstraße und neuerdings in Eckesey dienen zur Unterkunft von Eisenbahn-Arbeitern und Beamten. Auch der Beamten-Wohnungsverein hat mehrere Neubauten errichtet, die als Wohnungen für mittlere Beamte Verwendung finden (Henschelstraße, Haldener Straße). Sozial gerichtete Vereine, wie der „Bund der Kinderreichen", „der Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen" haben für ihre Mitglieder große Bauvorhaben teils in geschlossenen Bauanlagen, teils als Einzelhäuser ausgeführt.

Im Jahre 1925 gab die Stadt ein ihr gehöriges Grundstück in Ischeland zur Bebauung frei, nachdem vorher für die Aufteilung der ganzen Gegend ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben war. Innerhalb Jahresfrist war die ganze Fläche mit etwa 100 Ein- und Zweifamilienhäusern bebaut. Zum ersten Male war der Versuch gemacht worden, nur die 4 Preisträger bauen zu lassen, um das ganze Viertel einheitlich zu gestalten.

Von allen maßgebenden Stellen ist für den Wohnungsneubau getan worden, was getan werden konnte. Nicht allein die Gelder der Hauszinssteuer-Hypotheken wurden restlos verteilt, im letzten Jahre wurde sogar ein Darlehen von 3 Millionen Mark unter den gleichen Bedingungen ausgegeben. Allein an Hauszinssteuer-Hypotheken wurden verteilt:

1924/25	775 000	Mark	für	144	Wohnungen,
1925/26	875 000	„	„	164	„
1926/27	3 100 000	„	„	633	„

Außerdem hat die städtische Sparkasse im Kalenderjahr 1927 an erststelligen Hypotheken für Neubauten 2,3 Millionen Mark bewilligt. Bei Aufwendung solch hoher Mittel ist anzunehmen, daß die Wohnungsnot in absehbarer Zeit überwunden sein wird.

Digitized by Google

DIE KULTUR

Hagen als Schulstadt

Von Stadtrat Dr. Dönneweg.

a) Das Volks- und Mittelschulwesen

Die Anfänge des Hagener Schulwesens, insbesondere die des niederen Schulwesens, liegen schon viele Jahrhunderte zurück. Leider ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, ein genaues Bild über die Entwicklung und Gestaltung des Hagener Schulwesens im einzelnen zu geben; es können vielmehr nur einzelne wichtige Ereignisse, die dasselbe beeinflußt haben, hervorgehoben werden.

Die jetzigen Volksschulen haben sich aus den alten Pfarrschulen, wie sie bereits vor 200 Jahren und mehr in Hagen bestanden haben, entwickelt. So war seit undenklichen Zeiten mit der Hagener Kirche (Johanniskirche) eine Pfarrschule, mutmaßlich auch eine Lateinschule, welche von einem an der Kirche angestellten Vikar geleitet wurde, verbunden. Von wann ab neben den Geistlichen oder unabhängig von diesen besondere Lehrer amtiert haben, steht leider nicht fest. Derartige Pfarrschulen wurden auch in den umliegenden Ortschaften — jetzt längst eingemeindeten Stadtgebieten — errichtet. So reicht z. B. die Geschichte der vormals reformierten Pfarrschule in Eilpe bis in die Zeit des Großen Kurfürsten zurück. Weitere Pfarr- bzw. Elementarschulen entstanden bald in den Ortschaften Wehringhausen, Eppenhausen, Delstern und Eckesey. Neben der vorerwähnten evangelischen Pfarrschule in Hagen, die um das Jahr 1800 bereits zwei Klassen mit vier Abteilungen aufwies, wurde im Jahre 1703 die erste katholische Pfarrschule gegründet. Dieser Schule gehörten im Jahre 1816 147 Kinder an, während die Zahl der schulfähigen evangelischen Kinder damals 343 betrug. Der Schulbesuch war anfangs mangelhaft. Es ist daher auch nicht weiter verwunderlich, wenn es nach den vorliegenden Berichten um die Schulen jener Zeit allgemein nicht gut bestellt war. Den jahrelangen, auf eine gründliche Verbesserung der Schulverhältnisse hinzielenden Bestrebungen führender Männer, für Hagen seien insbesondere Dahlenkamp, Harkort und Hengstenberg erwähnt, gelang es, entscheidende Reformen herbeizuführen. Im Jahre 1817 wurden die damals in Hagen bestehenden Schulen, und zwar die evangelische und katholische Elementarschule und die im Jahre 1799 gegründete Handlungs-Bürger- und Lateinische Schule, auf die bei der Entwicklung des höheren Schulwesens noch näher einzugehen sein wird, zu einer simultanen Gesamtschule zusammengeschlossen. Diese Schule bestand am 1. Juli 1817 aus 2 höheren und 3 niederen Klassen mit 5 Lehrern. Eine allzulange Lebensdauer war dieser Gesamtschule allerdings nicht beschieden, einmal infolge der bestehenden kirchenpolitischen Gegensätze, die darauf hinzielten, die Schule wieder konfessionell zu trennen, sodann aber auch infolge der Verschiedenheit der Unterhaltsträger, da die Elementarschulen Einrichtungen der Kirchengemeinden

Digitized by Google

waren, während die Lateinschule eine städtische Anstalt war. Im Jahre 1846 trat daher die Trennung der höheren Stadtschule (Rektoratschule) von den Elementarschulen wieder ein. Infolge des in jener Zeit einsetzenden Aufblühens der Eisenindustrie in Hagen und der damit verbundenen Zunahme der Bevölkerung nahm die Klassenzahl der evangelischen wie der katholischen Elementarschule rasch zu. 1852 waren bereits 5 evangelische Klassen mit 523 Kindern und 3 katholische Klassen, mit 309 Kindern, 1870 bereits 12 evangelische Klassen mit 1186 Kindern und 7 katholische Klassen mit 787 Kindern vorhanden. Diese Ziffern vervielfachten sich in den folgenden Jahren weiter, so daß bereits Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts 4 evangelische und 3 katholische Schulen vorhanden waren und neue Schulhäuser errichtet werden mußten. Die vorgenannten Elementarschulen wurden in den 70er bzw. 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf den städtischen Etat übernommen. Für die israelitischen Kinder bestand seit Mitte des vorigen Jahrhunderts eine einklassige Privatschule, die von der Hagener Synagoge unterhalten, später aber ebenfalls von der Stadt als öffentliche Schule unter Wahrung des Charakters als israelitische Schule übernommen wurde.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt Hagen und der inzwischen erfolgten Eingemeindung von Eckesey, Eppenhausen, Delstern und Selbecke stieg die Zahl der evangelischen Schulen um die Jahrhundertwende auf 19 mit 137 Klassen und 7863 Schüler(innen), die der katholischen Schulen auf 12 mit 64 Klassen und 3831 Schüler(innen). Diese Zahlen nahmen von Jahr zu Jahr weiterhin rasch zu, so daß stets neue Klassen gegründet werden mußten. Die nachstehende Übersicht gibt darüber ein anschauliches Bild:

Evangelische Schulen	1901	1905	1910	1914
Zahl der Klassen	137	156	188	206
„ „ Schüler(innen)	7863	8686	9742	10264
Katholische Schulen				
Zahl der Klassen	64	76	102	117
„ Schüler(innen)	3831	4360	5235	5794

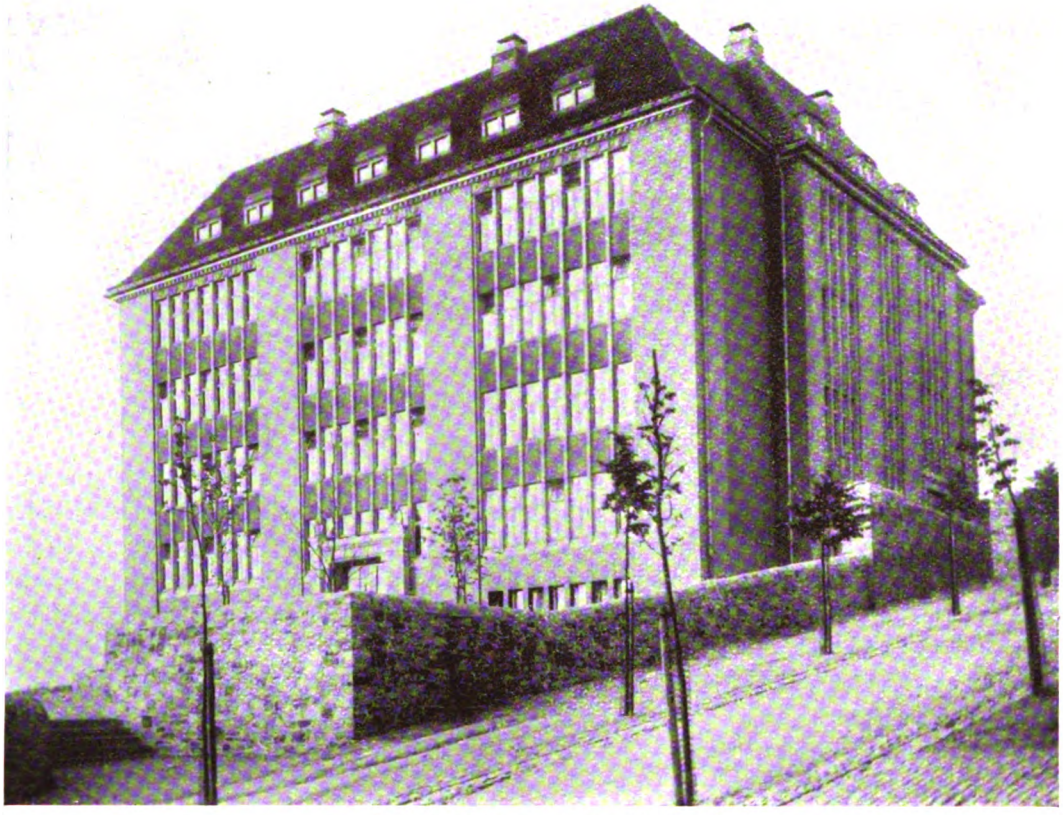
Das starke Anwachsen der Schülerzahl und die Vermehrung der Klassen brachten es naturgemäß mit sich, daß neue Schulhäuser erbaut werden mußten. Die Stadt Hagen hat zur Durchführung dieser Maßnahmen namentlich unter Leitung ihres inzwischen in den Ruhestand getretenen Oberbürgermeisters Cuno, der sich um das gesamte städtische Schulwesen die größten Verdienste erworben hat, und dessen Name unauslöschlich mit der Stadt Hagen als der „Stadt der Schulen" verbunden sein wird, keinerlei Opfer gescheut und manches prächtige Schulgebäude im Laufe der Jahre erstehen lassen.

Diese günstige Entwicklung im Hagener Volksschulwesen zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde durch den verlorenen Krieg mit seinen schwerwiegenden Folgen jäh unterbrochen.

Seit 1914 hat sich leider ein erheblicher Rückgang — die Schülerzahl ist etwa um ein Drittel gesunken — in unserem Schulwesen bemerkbar gemacht. Trotzdem umfaßt das Hagener Volksschulwesen auch heute noch 17 evangelische und 11 katholische Schulsysteme mit insgesamt 236 Klassen, einschließlich der beiden Hilfsschulen. Hinzu kommen noch die 18 religionslosen Sammelklassen sowie die israelitische Schule und eine Privatvorschule.

Neben all diesen Schulen hat die Stadt Hagen im Laufe der Jahre noch weitere der geistigen und körperlichen Entwicklung dienende Einrichtungen geschaffen. Erwähnt seien hier nur die in Schulen aller Stadtteile eingerichteten Schulküchen zur Erteilung des Haushaltungsunterrichtes

Digitized by Google



Hallenschule, Friedensstaße (Westseite)

Erbaut von Stadtbaurat Figge

und Werkstätten für Knabenhandfertigkeitsunterricht, ferner die Sprachheilkurse für an Sprachgebrechen leidende Kinder, sowie die seit Jahren eingerichteten Sonderkurse für orthopädisches Turnen, die Kleinkinder- und Handarbeitsschulen sowie die im Interesse der Volksgesundheit geschaffenen Einrichtungen und Veranstaltungen zur Pflege der Leibesübungen.

Auch besitzt die Stadt Hagen in Elkeringhausen in der Nähe des Astenberges ein geräumiges Schülerlandheim. Ferner wurden in den letzten Jahren etwa je 500 Schulkinder zur Kräftigung und Erholung in das Kinderdorf Staumühle-Sennelager entsandt.

Neben den zahlreichen Volksschulen besitzt die Stadt Hagen 2 Knaben- und Mädchenmittelschulen; beide Schulen sind noch jüngeren Datums, die Mittelschule in Eilpe wurde Ostern 1913, die Mittelschule in Altenhagen 10 Jahre später, und zwar Ostern 1923, errichtet. Beiden Schulen ist die Berechtigung zur Erteilung des Zeugnisses der mittleren Reife zuerkannt worden. Die Mittelschulen dienen insbesondere der Vorbildung für Handel und Gewerbe, sowie zur Entlastung der höheren Lehranstalten. Auf den Mittelschulen sollen daher vor allem solche Schüler Aufnahme finden, die nur die mittlere Reife erstreben und sich später einem praktischen Beruf zuwenden wollen. Beide Schulen haben sich seit ihrer Errichtung in normaler Weise entwickelt.

Außer den beiden Mittelschulen ist als jüngste Schule in Hagen noch die private katho-

Digitized by Google

Städt. Realgymnasium und Gymnasium

lische höhere Mädchenschule, die im Jahre 1925 unter der Bezeichnung Hildegardisschule, unter Leitung von Ordensfrauen — Chorfrauen des hl. Augustinus vom Mutterhause in Paderborn — eröffnet worden ist, zu erwähnen. Träger dieser Schule ist der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Hagen. Die Schule unterrichtet nach dem Lehrplan der höheren Lehranstalten; die Anerkennung als privates Lyzeum steht bevor.

b) Das höhere Schulwesen

Auch das höhere Schulwesen Hagens blickt auf eine jahrhundertelange Entwicklung zurück. Bereits im Jahre 1753 hat in Hagen eine Rektoratschule bestanden, die im Jahre 1799 in eine Handlungs-Bürger- und Latein-Schule unter Leitung des Rektors Wiedemann umgewandelt wurde, und aus der später das städtische Realgymnasium und Gymnasium, die älteste unter den höheren Schulen Hagens, hervorgegangen ist. Die Schule war eine Veranstaltung der lutherischen Gemeinde in Verbindung mit der Stadt und mehreren hilfsbereiten Bürgern unter staatlicher Aufsicht. Den eifrigen Bemühungen der auch um das Volksschulwesen so verdienten Männer wie Dahlenkamp, Harkort und Hengstenberg, sowie unter tatkräftiger Mithilfe des Oberpräsidenten Freiherr vom und zum Stein, des Ministers von Heinitz u. a., ist es im wesentlichen zu verdanken, daß diese Schule, obschon Hagen vor hundert Jahren nur knapp 3000 Einwohner zählte, sich jahrelang eines ausgezeichneten Rufes erfreute, und Schüler nicht nur aus Hagen selbst, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung, ja zum Teil aus weiter Ferne, anzog.

Digitized by Google

Die politischen Ereignisse zu Anfang des 19. Jahrhunderts blieben jedoch auch auf das höhere Schulwesen nicht ohne Einfluß. Unter der französischen Gewaltherrschaft mußte die Schule zurückgehen. Im Jahre 1817 wurde sie, wie bereits erwähnt, mit der in Hagen bestehenden evangelischen und katholischen Volksschule zu einer „höheren Stadtschule" vereinigt, wurde aber nach der 1842 erfolgten Trennung der evangelischen und katholischen Schule im Jahre 1846 wieder eine selbständige Anstalt, ohne jedoch bis zu der im Jahre 1858 unter der zielbewußten Leitung des Direktors Dr. Stahlberg einsetzenden Reorganisation an Bedeutung zu gewinnen. Die bis dahin bestehende zweiklassige höhere Stadtschule wurde im Jahre 1859 in eine sechsklassige Realanstalt und Herbst 1860 in eine Realschule II. Ordnung, 1862 in eine solche I. Ordnung, 1877 in eine Realschule I. Ordnung mit Gymnasialklassen, und 1883 in ein Realgymnasium und Gymnasium umgewandelt. Die erste Abiturientenprüfung fand im Februar 1883 statt. Inzwischen hatte man der Schule, die entsprechend ihrer Entwicklung bezüglich der Unterbringung einem wiederholten Wechsel unterworfen war, in dem Gebäude an der Bergstraße, in dem sie sich heute noch befindet, das aber durch verschiedene An- und Ausbauten im Laufe der Jahre ergänzt worden ist, ein würdiges Heim geschaffen.

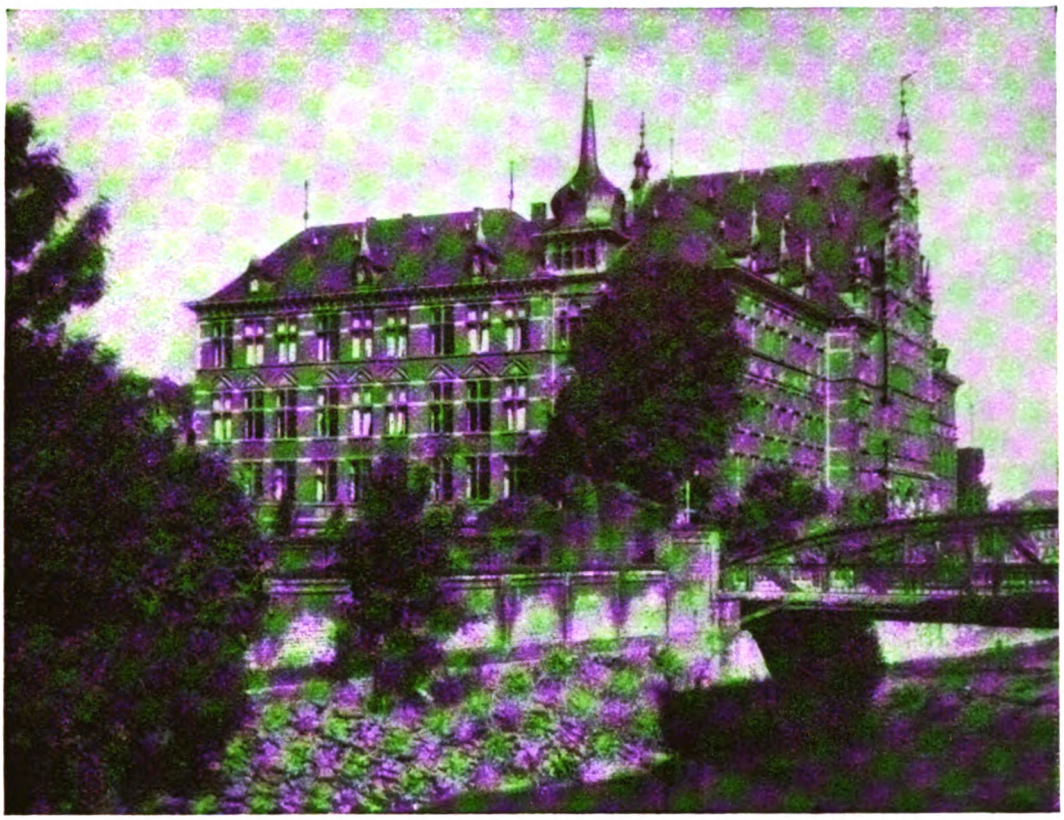
Die Anstalt hat sich auch unter den Amtsnachfolgern des Direktors Stahlberg weiterhin glänzend entwickelt und es ist trotz der schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre sowie der vor einigen Jahren vorübergehend einsetzenden Abkehr von der humanistischen Bildung erfreulicherweise gelungen, die Anstalt in ihrem bisherigen Umfange zu erhalten. —

Die zweitältesten höheren Lehranstalten Hagens sind die städtische Oberrealschule und die jetzige staatliche höhere Maschinenbauschule, die beide im Laufe der Jahre aus der alten, 1824 gegründeten Provinzial-Gewerbeschule entstanden sind, und somit auch beide bereits auf ein mehr als hundertjähriges Bestehen zurückblicken können.

Während die Gewerbeschule in den ersten Jahren ihres Bestehens mit der vorerwähnten Bürgerschule unter Leitung des damaligen Rektors Hülsmann verbunden war, wurde sie nach ihrer 1832 erfolgten Anerkennung als Provinzial-Gewerbeschule von der höheren Bürgerschule getrennt. Nachdem im Jahre 1840 eine zweite Gewerbeschulklasse eingerichtet war, blühte diese Anstalt rasch empor, so daß ihr Ruf bald über die Grenzen der engeren Heimat hinausging. Im Jahre 1851 wurde ihr die Befugnis zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen mit bestimmten Berechtigungen verliehen. Mit dem in den 70er Jahren eintretenden Aufschwung in der Industrie setzte auch bald unter dem 1874 neugewählten Leiter Dr. Holzmüller eine Reorganisation der Gewerbeschulen ein. Direktor Holzmüller gebührt das Verdienst, die dreiklassige Gewerbeschule in die neue Form überführt und die Anstalt in diese ihren Bestand gefährdenden Zeit mit sicherer Hand geleitet zu haben. Unter seiner Leitung erlebte die Gewerbeschule ihre zweite Blüteperiode. Als infolge der wachsenden Schülerzahl der vorhandene Raum nicht mehr ausreichte, bezog die Anstalt ihr jetziges stattliches, von Baurat Genzmer errichtetes Schulgebäude. Ostern 1896 erfolgte dann die endgültige Trennung in die staatliche höhere Maschinenbauschule und in die Realschule, die dann nach weiterem Ausbau Ostern 1904 als Oberrealschule anerkannt wurde, und der seit 1925 ein Reformrealgymnasium angeschlossen ist. Die städtische Oberrealschule erfreut sich eines besonders starken Zuspruchs, sie ist zur Zeit die besuchteste unter den städtischen höheren Lehranstalten.

Als dritte städtische höhere Lehranstalt schließt sich in der Entwicklung des Hagener Schulwesens das Lyzeum-Oberlyzeum an. Diese Anstalt, die aus einer bereits 1847 errichteten Privatmädchenschule hervorgegangen ist, wurde im Jahre 1858 als „höhere Mädchenschule" eine städtische

Digitized by Google



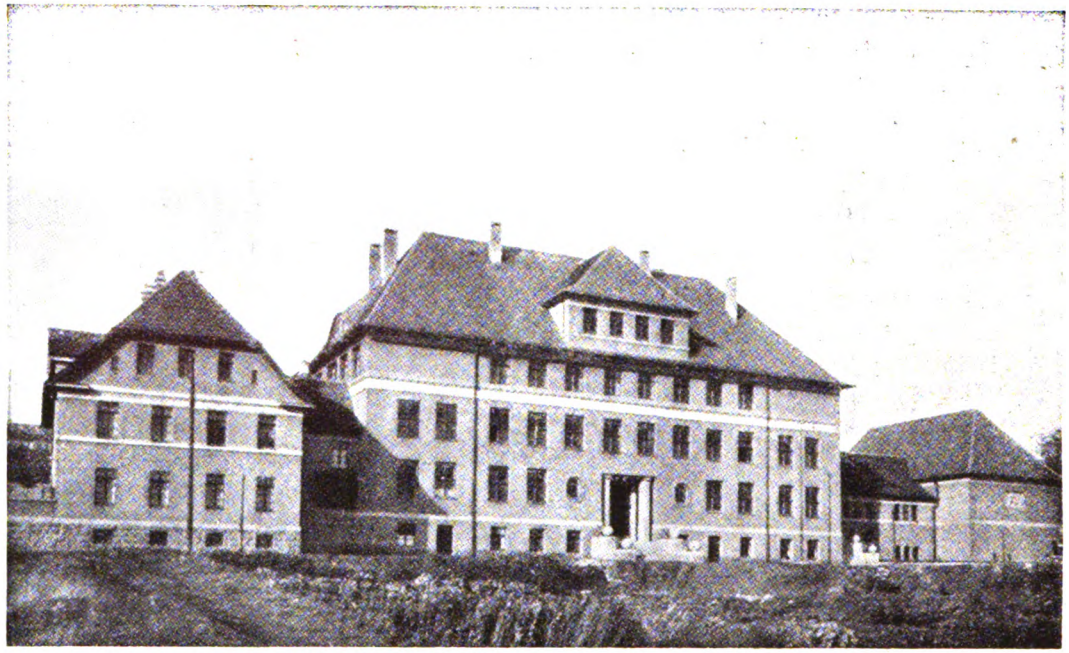
Städt. Oberrealschule mit Reformrealgymnasium i. E. und Staatl. höhere Maschinenbauschule
Phot. Janko & Schmidt

Anstalt. Im Jahre 1863 war sie noch dreiklassig, stieg aber 1873 bereits auf fünf Klassen. Die Leitung der Schule lag während dieser Zeit in den Händen des Direktors Dr. Stahlberg vom städtischen Realgymnasium und Gymnasium.

Um die höhere Mädchenschule als gesetzlich höhere Lehranstalt anerkannt zu sehen, wurden wiederholt Anträge gestellt, die Anstalt aus dem Bereich der Kreisschulinspektion zu entfernen und unter die unmittelbare Aufsicht der Regierung zu stellen, jedoch zunächst ohne den erhofften Erfolg. Auch die im Jahre 1894 erlassenen ministeriellen Bestimmungen über das höhere Mädchenschulwesen in Preußen brachten ihr nicht den Charakter einer höheren Lehranstalt. Zwar wurde die Anstalt 1899 infolge ihrer Verbindung mit dem Lehrerinnenseminar dem Provinzialschulkollegium unterstellt, die Anerkennung als höhere Lehranstalt erreichte sie aber erst durch die Reformen von 1908 — Umwandlung in ein Lyzeum und Oberlyzeum — unter ihrem jetzigen Leiter, auf dessen Initiative auch die Durchführung der Mädchenschulreform von 1923 und damit die volle Gleichberechtigung des Oberlyzeums mit den anderen höheren Lehranstalten zurückzuführen ist. Die Umwandlung der Oberstufe in ein Reformrealgymnasium steht unmittelbar bevor.

In innigem Zusammenhange mit der höheren Mädchenschule Hagens steht das 1925 infolge Umwandlung im Lehrerbildungswesen abgebaute Volksschullehrerinnen-Seminar, das 1880 ins Leben gerufen, über 30 Jahre mit der höheren Mädchenschule verbunden war.

Digitized by Google



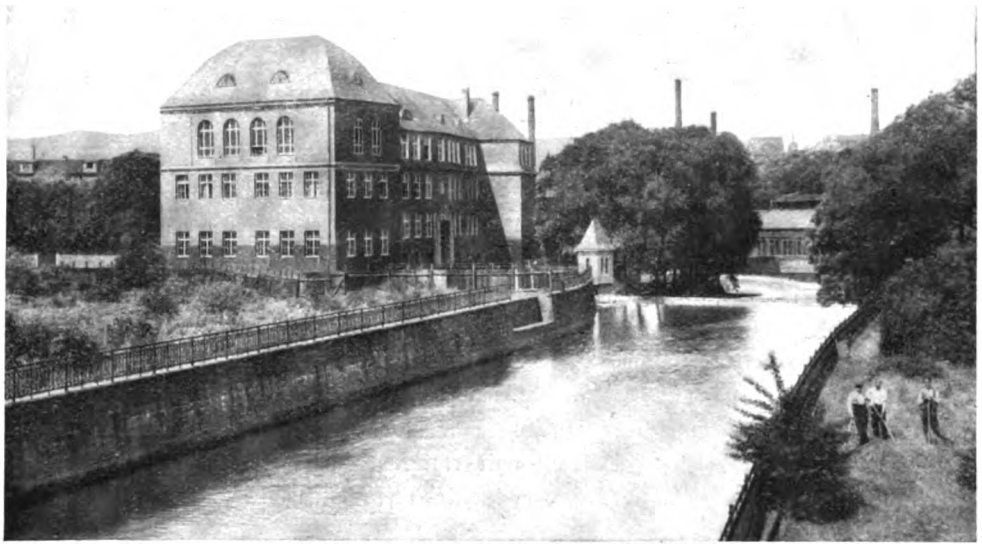
Staatliches Albrecht Dürer-Realgymnasium zu Hagen

Das Recht, eigene Abgangsprüfungen abzuhalten, erhielt das Seminar um die Jahrhundertwende. Durch die Reformen von 1909 entstand am Lyzeum eine Abteilung für Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen (Oberlyzeum), während die andere Abteilung als Volksschullehrerinnen-Seminar weitergeführt und infolge der stets anwachsenden Schülerinnenzahl 1912 organisatorisch vom Oberlyzeum getrennt und einer besonderen Leitung unterstellt wurde. Im Jahre 1915 wurde dem Volksschullehrerinnen-Seminar ein technisches Seminar angegliedert, aus dem heraus sich 1917 ein Kunsthandarbeitskursus entwickelte, der sich ebenso wie die auch noch heute bestehenden technischen Seminarkurse starken Besuchs erfreut. Mit dem Lehrerinnenseminar war seit 1901 eine erst drei-, später sechsklassige Seminarübungsschule verbunden, ferner war demselben eine Seminarvorschule (Präparande) angeschlossen, die ebenfalls bis zu der im Jahre 1925 erfolgten Umwandlung im Lehrerbildungswesen bestanden haben.

Als weitere höhere Lehranstalt besitzt Hagen ferner das staatliche Albrecht Dürer-Realgymnasium, das aus der 1863 — nach Umwandlung der städtischen simultanen Rektoratschule in eine städtische höhere Bürgerschule — gegründeten katholischen Rektoratschule hervorgegangen ist, und die trotz mancher Schwierigkeiten über 50 Jahre bestanden hat, bis schließlich Ende 1916 die Errichtung eines staatlichen Realgymnasiums auf paritätischer Grundlage beschlossen wurde. Diese neue Anstalt wurde Ostern 1915 mit den Klassen Sexta bis Untertertia eröffnet und nachdem auch die beiden folgenden Klassen angegliedert waren, Ostern 1918 als Realprogymnasium und nach erfolgter erster Reifeprüfung Ostern 1921 als Vollanstalt anerkannt. Bereits im Jahre 1919 war der Anstalt die Bezeichnung „Albrecht Dürer-Realgymnasium" beigelegt worden.

Bis zur Fertigstellung des im Jahre 1924 vollendeten prächtigen Neubaus an der Heinitzstraße, von dem die Stadt Hagen die Hälfte der Baukosten übernommen und das Grundstück zur

Digitized by Google



Kaufmannsschule

Phot. Mende

Verfügung gestellt hat, hatte die Stadt von 1914 ab die vorläufige Unterbringung der Anstalt in geeigneten, mit der erforderlichen Inneneinrichtung versehenen Räumen übernommen.

c) Das Berufs- und Fachschulwesen

Wie oben bereits erwähnt wurde, ist der Name des Oberbürgermeisters Cuno mit der Stadt Hagen als „Stadt der Schulen" für immer verbunden; seine ganz besondere Fürsorge auf dem Gebiete des Schulwesens galt aber dem Berufsschulwesen. Seiner Einsicht ist es zu danken, daß Hagen eine der ersten Städte im Industriebezirk war, die den pflichtmäßigen Fortbildungsschulbesuch einführte.

Die jetzige gewerbliche Berufsschule wurde am 1. April 1905 gegründet. Mit ihrem Aufbau wurde ihr jetziger Leiter, der bereits ein Jahr nach der Gründung nach Hagen berufen wurde, betraut. Der Lehrkörper dieser Anstalt setzt sich aus haupt- und nebenamtlichen Lehrkräften zusammen, die zumeist Berufsschullehrer, Handwerksmeister oder Kunstgewerbler sind. Für die verschiedenen Berufe sind besondere Fachklassen mit aufsteigenden Stufen eingerichtet, denen, soweit möglich, auch Übungswerkstätten angeschlossen sind. Neben der männlichen ist auch die weibliche Jugend bereits seit Jahren in Hagen eingeschult.

Der gewerblichen Berufsschule sind eine Malerfachschule, mehrere freiwillige Klassen, die der Fortbildung der jungen Handwerker und Meister dienen, eine hauswirtschaftliche Wahlschule, in der für Frauen und Mädchen aller Kreise Bügel-, Koch-, Putz-, Schneider- und Weißnähkurse eingerichtet sind, sowie verschiedene selbständige Fachschulen angeschlossen. Auch finden an der gewerblichen Berufsschule alljährlich theoretische Meisterkurse für verschiedene Berufe, sowie Lehrgänge zur Ausbildung von Berufsschullehrern statt.

Digitized by Google

Berufsschulpflichtige aus dem Kaufmannsstande werden in der kaufmännischen Berufsschule, die sich aus der 1891 von dem damaligen kaufmännischen Bildungsverein gegründeten Fortbildungsschule entwickelt hat und die heute den Grundstock zu der 1908 von der Handelskammer übernommenen Kaufmannsschule bildet, unterrichtet. Auch für die kaufmännische Berufsschule, und zwar sowohl für die männliche wie die weibliche Jugend, besteht die Fortbildungsschulpflicht. Neben dieser Pflichtfortbildungsschule entstand bald eine Handelsschule — die erste Handelsschule in Preußen — zunächst einjährig, bald aber zweijährig, die, da sie sowohl vom Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule befreite, wie auch eine gründliche Fachbildung vermittelte, sich bald eines regen Besuches erfreute. Um auch den tagsüber im Geschäft Tätigen Gelegenheit zur Weiterbildung in Fachwissenschaften und Fremdsprachen zu geben, wurden später noch besondere Abendkurse eingerichtet und als weitere Einrichtung im Jahre 1910 die höhere Handelsschule geschaffen, die in ihrem zweijährigen Lehrgang ihren Schüler(innen) eine umfassende Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf geben und den Übergang zur Handelsschule erleichtern will.

Entsprechend dieser mannigfachen Gestaltung im kaufmännischen Bildungswesen, die den Bedürfnissen der Industriestadt Rechnung trug, hat sich auch diese Anstalt rasch und gut entwickelt. Seit dem Jahre 1919 verfügt die Kaufmannsschule über ein eigenes neues Schulgebäude, das allen Anforderungen neuzeitlicher Schulbautechnik entspricht, und dessen Errichtung sie in erster Linie ihrem großen Förderer und Freunde, dem kürzlich verstorbenen Geh. Kommerzienrat Springmann, verdankt.

Als letzte und jüngste fachliche Schule bleibt noch die landwirtschaftliche Lehranstalt, die im Jahre 1894 gegründet wurde und die von den Kreisen Hagen-Stadt, Hagen-Land und dem Kreise Schwelm unterhalten wird, zu erwähnen. Diese Anstalt will in ihren zwei halbjährigen Winterkursen der landwirtschaftlichen Jugend vor allem die theoretischen Kenntnisse, welche für den Landwirt nötig sind, vermitteln, da die rein praktischen Erfahrungen auch für den Landwirt in der heutigen Zeit allein nicht mehr ausreichen, daneben will sie ihm aber auch eine weitergehende geistige Ausbildung geben.

Der landwirtschaftlichen Lehranstalt sind eine Versuchswirtschaft sowie eine Haushaltungsschule und eine Gärtnerfachschule angeschlossen.

So sehen wir, daß die Stadt Hagen im Laufe der Jahrhunderte, teilweise schon recht frühzeitig, insbesondere aber in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des Weltkrieges auf dem Gebiete des Schulwesens Großes geleistet hat und sich ihrer hohen Aufgabe, der kulturelle Mittelpunkt für die umliegenden Gemeinden mit einem weitverzweigten Hinterland, insbesondere das südliche Westfalen, zu sein, stets bewußt gewesen ist und zur Durchführung dieser Aufgabe keinerlei Opfer gescheut hat.

Diese erfreuliche Entwicklung in unserm Schulleben wurde aber, ebenso wie in den meisten anderen Gemeinden des deutschen Vaterlandes, durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges jäh unterbrochen. Die schwere Nachkriegszeit, die schwierige Wirtschaftslage mit ihren aus der Not der Zeit geborenen Ersparnismaßnahmen waren auch für das Schulwesen der Stadt Hagen von einschneidender Bedeutung und wirkten hemmend auf dessen Weiterentwicklung.

Möge hierin bald, recht bald eine Änderung zum Besseren eintreten und eine gesunde Finanzpolitik des Reiches und der Länder den Gemeinden es ermöglichen, ihre kulturellen Güter, wie früher, zu pflegen und zu fördern, dann wird es auch der Stadt Hagen möglich sein, ihren alten Ruf als „Stadt der Schulen" zu behaupten und zu wahren.

Digitized by Google

Hagen als Theaterstadt

Von Hanns Hartmann, Intendant des Stadttheaters.

Verhältnismäßig spät, Anfang des 19. Jahrhunderts, hielt der „grüne Wagen" erstmalig Einzug in Hagen. Bis dahin hatte die in Westfalen allgemein verbreitete Angst vor der gefährdeten Moral das „fahrende Volk" auch von Hagen verbannt. Erst die Jahrhundertwende sollte sein Kommen und Gehen enden. Ehrliches Bemühen wechselt mit geschäftstüchtiger Gleichgültigkeit gegen die bestehenden literarischen Verpflichtungen. Leichter zu fassen, wenn man weiß, daß die Gunst des Publikums ebenso unberechenbar war, wie der Direktor außer seinen Einnahmen ohne jegliche Unterstützung dastand. Ein Buch würde nicht reichen, die heroischen Mühen zu schildern, durch die es angesichts dieser Zustände oft nach jahrelangen Unterbrechungen immer wieder gelang, bald an dieser, bald an jener Stätte Hagens mit lächerlichen Mitteln Gutes zu schaffen und die dankenswerte Bekanntschaft mancher Künstler von Weltruf zu vermitteln. Diesem, bei aller Begeisterung letzten Endes doch planlosen Dahinleben machte die Tatkraft und Opferwilligkeit einiger Hagener Bürger 1899 durch die Gründung einer theaterfreudigen Interessengemeinschaft ein Ende, aus der 1900 der „Hagener Theaterverein E. V." hervorging.

Die entscheidende Wendung war da! Weniger durch die an und für sich löbliche Umgestaltung des Weidenhofs, als durch die Verpflichtung des Elberfelder Theaterleiters Hans Gregor, durch Gastspiele von Elberfeld bis 1905 der zielbewußte Führer des Hagener Theaterlebens zu sein. In die Zeit seines Nachfolgers Julius Otto (1905 – 1907) fällt die Anregung, ein eigenes Schauspiel zu schaffen und nur noch die auswärtige Oper gastieren zu lassen. Dieser Wille wurde am 7. Januar 1907 durch die Zustimmung des Hagener Stadtverordnetenkollegiums zur Tat. Die „Städtische Schauspielhaus G. m. b. H." fand im Viktoriasaal ihr Heim und eröffnete unter der Leitung des aus Köln kommenden Direktors Dr. Oskar Kaiser am 21. September 1907 ihre erste eigene Spielzeit. Schon 1908/09 ging Hagen – jetzt erstmalig führend – dazu über, den Theaterleiter von jedem Anteil am Defizit zu entbinden. Das Regiesystem kam auch äußerlich zum Ausdruck, indem die „Direktion" am 1. Juli 1910 in eine „Intendanz" verwandelt wurde.

Der verdienstvolle, stets opferbereite Vorsitzende des Theatervereins, Gustav Butz, regte bereits 1903 zum Bau eines eigenen Theaters an. Der Gedanke wurde weiterverfolgt, und im Wege freiwilliger Zeichnung gelang es, durch die Unterstützung des Oberbürgermeisters Willi Cuno und unter namhafter Mitwirkung von Theodor Springmann und Rechtsanwalt Dr. Cremer und die intensive Arbeit des städtischen Musikdirektors Robert Laugs, knapp vor Toresschluß 1907 die erforderlichen Geldmittel aufzubringen. Am 6. Februar 1908 erfolgte die Gründung der Hagener Stadthallen A.-G. Der anfängliche Plan, für Theater und Konzert ein gemeinsames Haus zu errichten, wurde fallen gelassen und die juristische Trennung durch die Gründung der Hagener Theater A.-G. am 28. Juli 1909 vollzogen. Am 27. Mai 1910 beschloß der Aufsichtsrat der Hagener Theater A.-G. den Theaterneubau an der Elberfelder Straße Herrn Prof. Dr. Vetterlein zu übertragen.

Der Kampf um das neue Theater schärfte den Blick für die Mängel des Viktoriasaals mehr

Digitized by Google

Stadttheater

Erbaut von Prof. Dr. Vetterlein.

Phot. Janko & Schmidt

Digitized by Google

und mehr. Nachlassender Besuch in der Spielzeit 1910/11 und das nur noch bis zum 1. April 1911 Frist bietende polizeiliche Benutzungsverbot führten am 9. April endgültig zur Schließung des „Interimstheaters".

Die Einweihung des neuen Hauses fand am 5. und 6. Oktober des gleichen Jahres statt.

Zum Nachfolger des nach siebenjähriger Tätigkeit mit Ablauf der Spielzeit 1913/14 ausscheidenden ersten Intendanten Dr. Kaiser wurde der Hofschauspieler Franz Ludwig gewählt. Die Durchführung seiner ersten Pläne scheiterte durch den Kriegsausbruch, demzufolge der Verwaltungsrat beschloß, die Spielzeit 1914/15 ohne eigenes Personal zu führen. Zufriedenstellender künstlerischer und finanzieller Erfolg der Gastspiele im Verein mit der durch die Dauer des Krieges erschwerten Führung eines eigenen Betriebes gaben den Ausschlag zur Beibehaltung des personallosen Zustandes bis zum Sommer 1918, in dem schließlich infolge des guten Besuchs der Versuch einer eigenen Operettenspielzeit vom 1. Mai bis 31. August unternommen wurde. Fast allabendlich ausverkaufte Häuser führten für 1918/19 wieder zur eigenen Winterspielzeit. Das Jahr 1920/21 sah Hagen zum erstenmal die große Oper in eigener Regie führen. Ihre Anziehungskraft konnte den allgemeinen Rückgang des Besuchs, der auf Geldentwertung und Unruhen zurückzuführen war, leider nicht ausgleichen. Da die Stadt nicht die Mittel besaß, die ständig wachsenden Zuschüsse zu tragen, mußte die Spielzeit 1921/22 vorzeitig, Anfang April, geschlossen werden. Intendant Ludwig und das künstlerische Personal schieden aus den Diensten des Theaters.

Der Winter 1922/23 vermittelte wiederum nur Gastspiele auswärtiger Bühnen. Wiederholte Bemühungen des Vorstandes und Aufsichtsrats der Hagener Theater A.-G. während dieser Zeit verhinderten die Fortsetzung dieses Zustandes, so daß 1923 die Wiedereröffnung des Schauspielhauses, wenn auch nur in Gemeinschaft mit der Stadt Münster, möglich wurde. Hagen war Sitz der Oper und Operette, Münster der des Schauspiels. Trotzdem durch diesen Austausch allzu große finanzielle Opfer vermieden wurden, fand die Union durch den Fortgang des gemeinsamen Intendanten Dr. Krüger nach Freiburg i. B. mit Ablauf der Spielzeit ihr Ende. Hagen besann sich auf sich selbst, beschloß für 1924/25 die eigene Inbetriebnahme des Theaters in vollem Umfang — Schauspiel, Oper und Operette — und wählte den bisherigen Oberspielleiter des Altonaer Stadttheaters, Herrn Richard Dornseiff, zum Intendanten. Dornseiffs Wirken wurde für Hagen von besonderer Bedeutung. Einmal, weil endlich nach allen Kriegs- und Inflationswirren die Voraussetzungen für eine konsequente Entwicklung gegeben waren, zum anderen, weil er, als glühender Vorkämpfer der Moderne, in Regie und Bühnenbild mit allem Althergebrachten aufräumte und das Unwesentliche vom Wesentlichen schied. Leider waren die Jahre seiner Tätigkeit (1924—1926) finanziell nicht durchweg erfolgreich, so daß er, nachdem zur Verringerung des Defizits Streichungen im Etat unvermeidlich waren, aus Hagen schied. Seinem Nachfolger, dem bis dahin stellvertretenden Intendanten Hanns Hartmann, gelang es, ohne Überschreitungen den Betrieb in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Der günstige Verlauf der Spielzeit 1926/27 veranlaßte die Stadtverordnetenversammlung, bereits im Januar durch debattelose Bewilligung der geforderten Zuschüsse die nächsten zwei Spielzeiten sicherzustellen. Juli 1927 erfolgte auf Grund des zu übersehenden Abschlusses, der gegenüber dem Vorjahre insgesamt eine fast 40prozentige Zuschußsenkung aufwies, dank der Initiative des neugewählten Oberbürgermeisters eine weitere, einmalige, bedeutende Sonderbewilligung, durch die es möglich wurde, durchgreifende, neuzeitliche technische Verbesserungen zu treffen. Schon heute erkennt man die Früchte dieses Opfersinns. Das Stammpublikum hat sich — nachdem der Zuwachs im Vorjahr 30% betrug — wiederum um 25% vermehrt. Die allmonat-

Digitized by Google

lich je einmal von Marienheide – Meinerzhagen – Lüdenscheid bzw. Altenhundem – Altena – Letmathe verkehrenden Theatersonderzüge sind stets ausverkauft und zu den Gastspielstädten des Vorjahres, Hamm (60 000 Einwohner) und Iserlohn (30 000 Einwohner), ist noch Bottrop (80 000 Einwohner) im Norden Hagens hinzugekommen. Der im Vorjahr um 55 % gestiegene allgemeine Besuch des Theaters ist in gleichem Maße auch dieser Spielzeit stärkster Rückhalt. Diese Tatsachen beweisen die Notwendigkeit und Verpflichtung der Erhaltung und Pflege Hagens als Kulturzentrum des Sauerlandes. Gewähr hierfür bietet sowohl der alle antiquierten Bequemlichkeiten ausschaltende Geist des Ensembles als auch ein modern gepflegter Spielplan, der den Anforderungen an ein gutes, zeitgemäßes Theater in all seinen künstlerischen Faktoren entspricht.

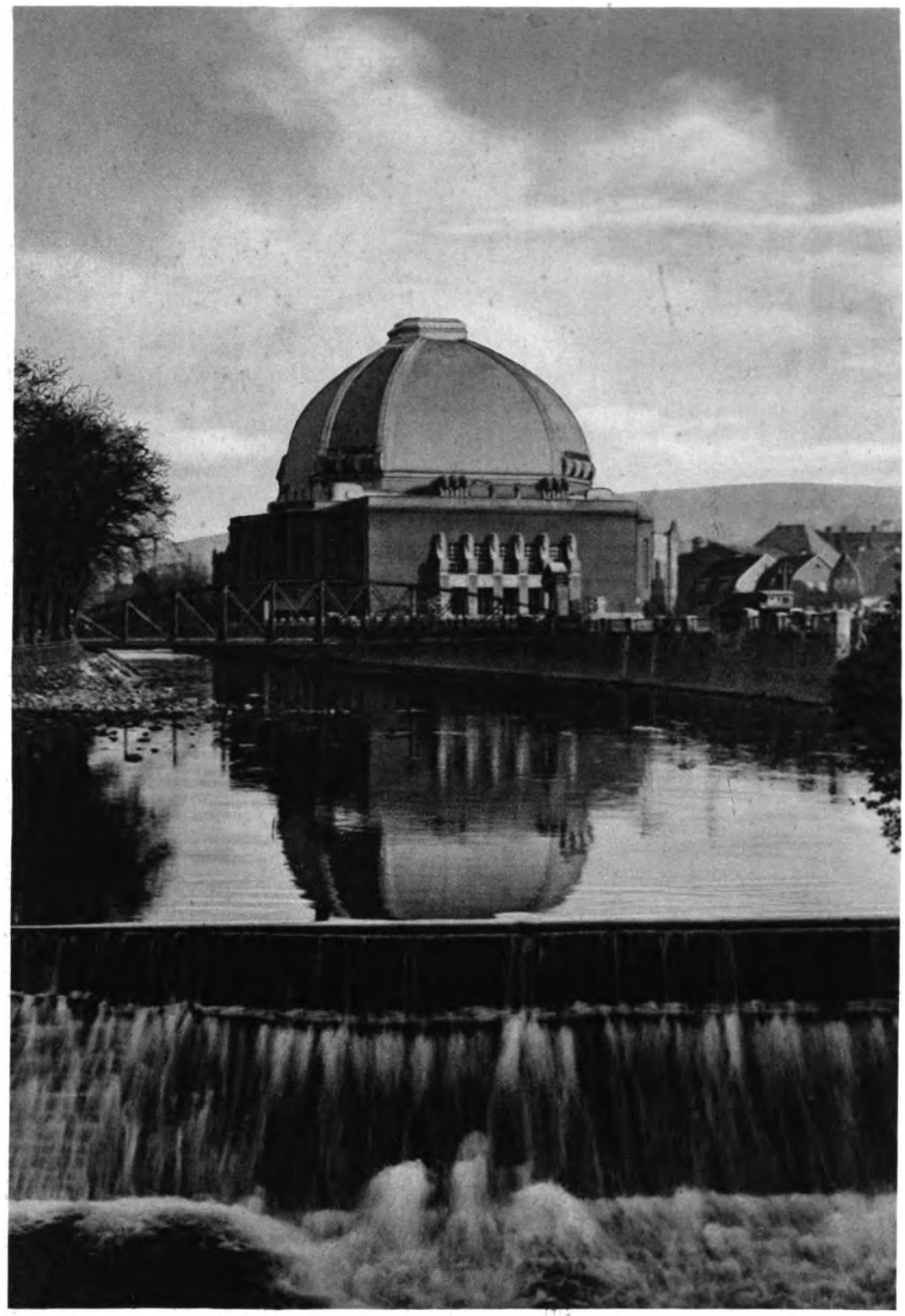
Digitized by Google

Stadthalle

Digitized by Google

Altena – Letmathe
...ten des Vorjahres,
Bottrop 180 000 Ein-
... gestiegene allgemeine
... Rückhalt. Diese Tatsachen
Pflege Hagens als Kultur
... antiquierten Bequemlichkeiten
Spielplan, der den Anforderungen
...ieren entspricht.

Digitized by Google



Stadthalle

Digitized by Google

Digitized by Google

Hagen als Musikstadt

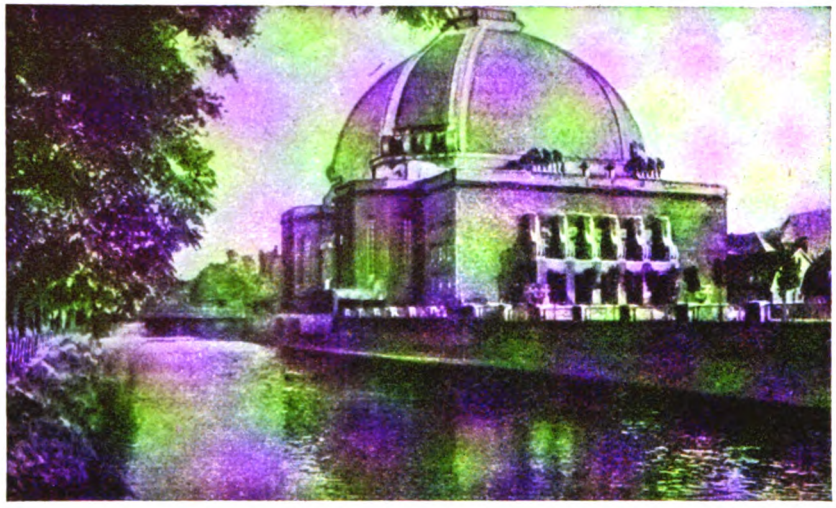
Von Generalmusikdirektor Richter.

Die „Musikstadt Hagen" ist ein verhältnismäßig noch junger Begriff. Während die größeren Orte der Nachbarschaft bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ihrer Bedeutung gemäß auf einem gutgenährten Boden so etwas wie eine rund durchgestaltete „Tradition" errichten konnten, war Hagen bis zur Jahrhundertwende auf das Kulturbewußtsein eines kleinen Kreises angewiesen. Der Städtische Gesangverein (gegründet 1864), der, wie es in der Gepflogenheit des gesamten Westens liegt, in erster Linie hier Träger des musikalischen Willens war, hatte seinen musikalischen Leiter, der mit ihm probte und in gemessenen Abständen, auf bescheidener Grundlage, gediegene Aufführungen mittelschwerer Chorwerke herausbrachte. Da war zuerst Musikdirektor Baldewein und dann Emil Kayser, gleichzeitig auch ein vorzüglicher Pianist. Eine kleine, musikhungrige und tatkräftige Gruppe rief 1900 die Konzertgesellschaft ins Leben. — Männer, wie Karl Kerckhoff, Dr. Denker, Kom.-Rat Elbers standen im Vordergrund der musikalischen Bestrebungen und stellten mit starken Energien und Opferbereitschaften das Musikalische auf eine kräftigere Basis.

Das war, als der tatenfrohe Robert Laugs hierher berufen war und mit eins dem Ganzen einen Zug ins Große, Ernstzunehmende gab. Als Künstler mit starken organisatorischen Talenten wußte er unmittelbar alle guten Ansätze in eine gerade, starke Richtung hineinzusteigern und alle Gutwilligkeit, alles Wohlwollen zu flammender Begeisterung fortzureißen. So wurde bald, am 1. Oktober 1907, die Gründung des eigenen Hagener Orchesters Tatsache, und eine Anzahl kunstsinniger Bürger setzten den Bau des heutigen Stadttheaters ins Werk, das Oktober 1911 eröffnet werden konnte. Wichtige Opernaufführungen, bis da im alten Weidenhof und Viktoriasaal unternommen, konnten nunmehr auch äußerlich gute Gestalt haben, feine Kammermusikabende und Orchester-Konzerte mit berühmten Solisten wurden von Laugs gleichermaßen gepflegt und glänzend herausgebracht wie große Chorkonzerte. 1909 hörte man so in Hagen bereits Chorwerke Gabriel Piernés, früh wurde hier auch „La vita nuova" von Wolf-Ferrari und mancher Reger, mancher Strauß herausgebracht und daneben die „Matthäuspassion", die „H-Moll-Messe", „Judas Makkabäus" und anderes nicht vergessen.

1918, als Laugs zunächst nach Berlin als Königlicher Opernkapellmeister, dann nach Kassel berufen worden war, und ein Nebenbeileiten der Hagener Konzerte von dort aus sich als für die Dauer nicht glücklich erwies, berief man den jungen Hans Weisbach aus Wiesbaden zum Städtischen Musikdirektor nach Hagen. Seine Art rief vor allem eine innere Vereinheitlichung und Vertiefung des Hagener Musiklebens hervor. In sieben, für die absolute musikalische Entwicklung dieser Stadt unendlich wichtigen Jahren wußte er stets eine reine Stillinie zu wahren. Aufführungen von Beethoven-, Brahms- und Bruckner-Symphonien, der Zweiten Mahler-Symphonie, der F-Moll-Messe Bruckners, des 100. Psalms von Reger, der Pfitzner-Kantate, der „Lebensmesse" von Frederic Delius stehen dem Musikfreund als besondere Gipfeleindrücke seiner Stabführung vor dem Gedächtnis. Als Künstler mit inbrünstiger Versenkung in seine Aufgaben,

Digitized by Google



Stadthalle

mit einer ſchönen Überſchwenglichkeit begabt, war Hans Weisbach am ausgeſprochenſten daheim bei Schöpfungen der romantiſchen Periode.

Januar 1923 konnte er mit ſeinen Konzerten in die endlich fertiggeſtellte Stadthalle (erbaut von Stadtbaurat Ewald Figge, Hagen) einziehen und feierte die Eröffnung mit einer groß angelegten Aufführung der Neunten Symphonie Beethovens.

Als Weisbach zum Generalmuſikdirektor der Stadt Düſſeldorf berufen wurde, ernannte man zu ſeinem Nachfolger in Hagen Richard Richter, bis da Opernleiter der Kieler Oper. Für ihn galt es von nun ab nicht mehr, allein die Konzerte zu beſtreiten und die verwöhnte Konzertgemeinde Hagens in ihren, mit Recht hohen, Anſprüchen zu befriedigen, ſondern auch gleichzeitig noch die muſikaliſche Oberleitung der Hagener Oper zu übernehmen.

Über den Aufſchwung und gegenwärtigen Stand der Hagener Oper wird an anderer Stelle die Rede ſein.

Die Konzerte der Stadt und Konzertgeſellſchaft, beſtritten von einem leiſtungsfähigen Orcheſterkörper, gegenwärtig aus 53 Mann beſtehend, waren im vergangenen Winter mit Sorgfalt organiſiert und wurden gewiſſenhaft durchgeführt. Ihre Programme waren bewußt weit geſpannt, vielgeſtaltig und auch volkstümlich gehalten. Und ihre Erfüllung erheiſchte vollen Krafteinſatz von Orcheſter wie Dirigenten.

War im jüngſtvergangenen Winter die Aufgabe, möglichſt Vielartiges und Vielfältiges zu bringen, den Bogen des Geſamtprogramms möglichſt weitfaſſend zu ziehen, ſo geht man im laufenden Konzertjahre dazu über, eigene Art zu pflegen, Einzelheiten und beſondere Gehalte bloßzulegen und die einzelnen Vortragsfolgen in ſich bedeutungsvoll abzurunden. Zuſammenhänge ſind hergeſtellt und eine ſtattliche Reihe von Werken monumentalen Inhalts ſteht darin verzeichnet. So die Neunte Symphonie und die Siebente Beethovens. Von Bruckner hören wir dieſen Winter zwei ſeiner Symphonien: die Siebente und die Achte in C-Moll, von Franz Schubert die große C-Dur-Symphonie, Johannes Brahms iſt mit zwei Werken verzeichnet, auch Richard Strauß wird erklingen. Zum Totenſonntag wurde Mozarts Requiem aufgeführt, das ſeit

Digitized by Google

1904 hier nicht gesungen wurde. Als glanzvollen Ausklang des Winters ist ein Sonderkonzert im April mit der Wiedergabe von Gustav Mahlers Symphonie der Tausend geplant, im Februar werden die beiden Vereine Städtischer Gesangverein und Hagener Männer-Gesangverein gemeinsam ein Konzert veranstalten.

Die Chöre in den Konzerten der Stadt- und Konzertgesellschaft bestreitet der Städtische Gesangverein, dessen Leitung der neue Generalmusikdirektor sofort übernahm, und dessen Pflege er sich sehr angelegen sein läßt. Auch der altangesehene Hagener Männergesangverein (gegr. 1846) berief Richter zu seinem musikalischen Führer. Bald darauf wurde er auch vom Sängergau Hagen-Schwelm zum Bundeschormeister ernannt. Die wichtigsten dem Bund zugehörigen Vereine sind außer dem Hagener Männergesangverein der Altenhagener Männergesangverein, der Männergesangverein „Rheingold", der Männergesangverein „Eichenkranz "und der Männergesangverein „Eintracht".

Auch gute gemischte Chöre, vor allem Kirchenchöre, bringen genügend Abwechslung und Vielfältigkeit im Musikleben. Zu nennen wären da vornehmlich der Pauluskirchenchor, der Chor von St. Marien und der Volkschor.

Neben den großen Symphoniekonzerten sorgt Städtischer Kapellmeister Hans Pelz mit dem Städtischen Orchester für sorgfältig zusammengestellte Volkskonzerte und arbeitet durch Schulkonzerte und Vorträge anregend und bildend auf die Hagener Jugend ein.

Der zielbewußte Robert Laugs gründete in Hagen auch bereits vor 20 Jahren das „Konservatorium für Musik", ein Institut, dem Schülermaterial aus weitestem Umkreis zuströmt. Heute unter der Leitung des Bruders Otto Laugs stehend, wurden dort im vergangenen Jahre etwa 600 Schüler durch 30 Lehrkräfte unterrichtet.

Mit dem „Laugs-Madrigal" (Westfälischen Kammerchor) veranstaltete sein Dirigent Otto Laugs zudem in den letzten Monaten eine Reihe von wertvollen Musikaufführungen.

Dann ist Heinz Schüngeler in Hagen, dessen ganz besondere Art und Vielseitigkeit in der Fachwelt längst hinlänglich bekannt und dessen künstlerische Äußerungen stets ein ganz eigenes Gesicht und gesteigertes Niveau zeigen. In 20jähriger Tätigkeit als Pianist, Klavierpädagoge, Rezensent und Organisator seines Musikseminars hat Schüngeler eine nicht alltägliche Energieleistung hingestellt.

Die Konzertgesellschaft, deren Vorsitz nach dem Ausscheiden des verstorbenen Carl Kerckhoff C. M. Weber übernahm, mußte in der schwierigen Inflationszeit ihre Selbständigkeit aufgeben. Doch nur ihre Selbständigkeit und alleinige finanzielle Verantwortlichkeit mußte fallen, ihre Existenz bleibt bestehen. Durch ihre Vertretung im Städtischen Musikausschuß nimmt sie an den von der Stadt und Konzertgesellschaft gemeinsam veranstalteten Konzerten beratend Anteil. Mit aus ihren Mitgliedern bildet sich der Stamm, die alte verständnisvolle und zuverlässige Konzertgemeinde.

Erfreulicherweise hat sich gerade in den letzten zwei Jahren der musikalische Interessentenkreis noch außerordentlich vergrößert, die Abonnentenzahl ist im laufenden Winter noch weiter gestiegen, der Einzelbesuch der Konzerte bleibt lebhaft, viel neues Publikum ist herzugeströmt, und die Besucherschar setzt sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen. Ja, noch mehr. Weit stärker als bisher erscheinen im Hagener Konzertsaal ansehnliche Gruppen aus der näheren und weiteren Umgebung.

Das Städtische Orchester pflegt sorgfältig die Beziehungen zu allerhand wesentlichen

Digitized by Google

Orten der Nachbarschaft; in Iserlohn, Witten und anderen Orten werden regelmäßig Konzerte veranstaltet. So bildet sich in Hagen mehr und mehr das Zentrum, die Quelle, der Ausgangspunkt für das gesamte musikalische Leben dieser Gegend, also des Eingangs zum Sauerlande, des Ruhr-, Lenne- und Volmegebiets.

Hagen, die Stadt mit der jung aufblühenden Kultur, die in wenigen Jahren eine musikalische Entwicklung durchlaufen hat, an der andere Städte Generationen lang bauen konnten, die trotzdem ihre Musikpflege ganz konsequent und auf gutem, solidem Grund errichtete, hat heute dank dem unverbildeten Instinkt ihrer Bürgerschaft, dank dem Wirken der Konzertgesellschaft, dank der verständnisvollen Förderung und dem griffsicheren Aufbau durch die Stadtverwaltung ein ganz besonders blühendes, lebendiges und hochwertiges Musikleben. Die Musikpflege liegt in Hagen nunmehr im Vordergrund der gesamten kulturellen Bemühungen, und alles musikalische Geschehen erscheint festgewurzelt im Bewußtsein der Bürgerschaft. Ein Konzert steht hier im Mittelpunkt des Interesses bei allen Gruppen der Bevölkerung, — musikalische Geschehnisse wurden so Gipfelpunkte aller geistig-künstlerischer Bestrebungen, stellen „Ereignisse" in des Wortes bester Bedeutung dar. So entwickelt unser Musikleben zunehmende Leistungsfähigkeit, die außerhalb große Aufmerksamkeit und Anerkennung findet.

In der dichtbevölkerten, ehrgeizbeladenen Gegend um die Ruhr hat solche Stadt bestimmt musikalisch eine Sendung zu erfüllen, und in das gesamte, lebhafte und fortschrittliche künstlerische Gepräge des nordwestlichen Gebiets wird sie ihre eigene Note mehr und mehr einzusetzen haben.

Digitized by Google

Die Stadtbücherei

Von Direktor Dr. Angermann.

Inmitten der Stadt, an der Kreuzung zweier starker Verkehrsadern, liegt die Stadtbücherei, ein strenger, würdigschöner Zweckbau des Stadtbaurats Figge, der am 24. August 1915 der öffentlichen Benutzung übergeben wurde. Mit der benachbarten Städtischen Sparkasse bildet der Bau — der, abgesehen von der Universitätsbibliothek in Münster, das einzige als Bücherei gebaute Gebäude in ganz Westfalen ist — eine architektonische Einheit. Keine glücklichere Lage kann gedacht werden für ein Institut, das dem vorbeiflutenden Leben einer werdenden Großstadt geistige Kraft zuführen will. Mit der völligen Neugestaltung ihrer alten Volksbücherei ging die Stadt Hagen in der Provinz frühzeitig voran. Daß sich die Bücherei bald einen guten Ruf erwarb, verdankt sie ihrem ersten Bibliothekar Dr. Reyelt, dem leider nur kurze Zeit vergönnt war. Er wurde ein frühes Opfer des Krieges.

Die Weiterentwicklung der Bücherei wurde anfangs stark gehemmt durch Krieg, Inflation und lange Führerlosigkeit; doch blieb die gesunde Anlage, auf welcher der Verfasser, der 1921 sein Amt antrat, streng planmäßig weiterbauen konnte, sich dabei die Errungenschaften des inzwischen weit fortgeschrittenen deutschen Büchereiwesens zunutze machend. Wohl mußte noch viel geschehen, um der Bücherei wirklich Gestalt und Gesicht zu geben, aber eine eigentliche Richtungsumkehr — wie an so vielen anderen Orten Deutschlands — war in Hagen nicht nötig.

Als allgemeine Bildungsbibliothek, als lebendiges Kulturinstitut hat die Hagener Stadtbücherei eine vierfache Aufgabe.

Sie hat dem einzelnen Bildungsstrebenden in breiter Fülle die Mittel bereitzustellen, die ihm geistig oder beruflich weiterhelfen. Insbesondere richtet sie sich dabei an die leiblich und geistig Jungen.

Sie hat Gemeinsinn zu bilden und selbst zu betätigen, indem sie solche Werke bevorzugt, die Gemeinschaftsgeist und Gemeinschaftsfühlen stärken können, und indem sie sich gleichmäßig an alle Volksschichten wendet, alle politischen und weltanschaulichen Richtungen.

Darüber hinaus hat sie die schlichtere Aufgabe, einfach dem Glück der Stunde, der edlen Freude am schönen Buch zu dienen.

Schließlich hat sie auch Bücher bereitzustellen für die Zweckbelehrung des täglichen Lebens: Nachschlagewerke über Verkehr und Handel, Berufskunde, Gesundheitspflege, Rechtspflege, sowie Zeitschriften und Tageszeitungen.

Will man unsere Stadtbücherei ganz allgemein charakterisieren, so könnte man etwa sagen, sie diene — im flutenden, aufreibenden, Vorteil erjagenden Lebensstrom — der Sammlung, der Einkehr, der Vertiefung. Nicht stellt sie sich selbst in diesen ungeistigen Lebensstrom hinein, indem sie dessen Verbreitungstendenzen mitmacht, ihr Heil im Hinausschleudern großer Büchermassen suchend, groben Neuigkeitsinstinkten schmeichelnd. Der Bankrott des bloßen Verbreitungsgedankens, dessen Fluch es ist, auch das Beste und Tiefste alsbald in seine Verödung zu ziehen, wird heute überall offenbar. Sie hält es mit dem schönen Lutherwort: „Die Bücher

Digitized by Google

müßte man wenigern und erlesen die besten. Denn viele Bücher machen nicht gelehrt, viel lesen auch nicht; sondern gut Ding und oft lesen, wie wenig seiner ist, das macht gelehrt in der Schrift und fromm dazu." Nicht die große Ausleihzahl — es sind immerhin nahezu 100 000 Bände im Jahre —, sondern die große Leserzahl ist der Ehrgeiz unserer Bücherei, und: daß es ihr recht oft gelingen möge, dem einzelnen Leser das eine oder die wenigen Bücher auszuhändigen, die seinem Leben neuen Sinn, neue Richtung geben.

Gegenüber ähnlichen Instituten hat die öffentliche Bücherei die besondere Bedeutung, daß sie für viele Erwachsene die einzige Gelegenheit zur Fortbildung ist, die einzige Möglichkeit, mit der Weltkultur in Verbindung zu treten. Welcher Gewinn dem Volkskörper aus den Regalen einer gut geführten Bildungsbücherei zufließt, ist gar nicht abzuschätzen. Welcher Lehrmeister kann sie sich bedienen! Namentlich in unserer schnellebigen, sensationslüsternen Übergangszeit mit ihrem Kultus der Muskelkraft sind solche Bildungsbüchereien geradezu eine Lebensnotwendigkeit.

Den besonderen Zielen entsprechen besondere Arbeitsweisen, die von denen der bloßen Sammelbibliothek weit abliegen. Dadurch, daß ihre Leserschaft zum guten Teil im Reich der Bücher völlig unbewandert ist und eines Führers bedarf, verlegt sich der Schwerpunkt ihrer Arbeit ins Pädagogisch-Organisatorische. Immer erneut ist dabei die schwierige Aufgabe zu lösen, wie man zwei große Massen — nämlich 25 000 Bücher und 5000 Leser — zusammenbringen könne, ohne dabei doch Massenarbeit zu leisten.

Da ist zuerst die umfassende Aufgabe des Bestandsaufbaues. Die Hauptsorge ist hier, daß der Bestand beherrschbar und voll ausschöpfbar bleibe, dabei aber doch den zahllosen Wünschen der Leser gerecht werde. Strenge Konzentration ist geboten. Es darf kein Buch in den Bestand kommen, das dem Bibliothekar nicht irgendwie in seiner Bedeutung bekannt und dessen praktische Verwendbarkeit in der Bücherei zweifelhaft wäre. Auf „Lebensnähe" ist stärkstes Gewicht zu legen. Ein eigner Apparat dient der dauernden Siebung der gewaltigen literarischen Produktion und der systematischen Vorausschau möglicher Wünsche. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die sog. „Staffelung", d. h. die Doppelt- und Mehrfachbesetzung der wertvollsten und zugleich begehrtesten Werke. Nach einem Werk, das von Leben überströmt, soll der Leser nicht vergeblich fragen! Wie weit die „Staffelung" gehen muß, ahnen wohl die meisten nicht. Von dem großen Bestand der „schönen Literatur" besteht in Hagen genau die Hälfte in solchen Doppel- und Mehrstücken! — Ebenso wichtig wie das Anschaffen ist das Ausscheiden zerlesener oder überholter Werke. Je älter die Bücherei wird, umso zahlreicher werden natürlich die Ausscheidungen. Der Bestand wächst also nicht hemmungslos, wie etwa in der Sammelbibliothek, sondern er „flutet"; so muß für jede Bildungsbücherei einmal der Zeitpunkt kommen, wo sie „gesättigt" ist, wo Zugang und Abgang sich die Wage halten. 30 000 Bücher dürfte die äußerste Grenze sein, bis zu der, um beherrschbar zu bleiben, eine Bildungsbücherei anwachsen darf. Wie eine reife lebendige Zelle muß sie sich teilen! Worüber sofort noch zu sprechen sein wird.

Die Bücher allein tun es nun freilich nicht, ebensowenig eine einfache Verzeichnung, mit der die meisten unserer Leser nichts würden anfangen können. Vielmehr muß dem systematischen Bestandsaufbau eine ebenso systematische und intensive Erschließungsarbeit folgen: auf schriftlichem Wege durch die Kataloge, auf mündlichem durch den beratenden Bibliothekar.

Auch der Katalog darf keine „Masse" sein, auch er muß, um fruchtbar zu werden, in kleinere, anschaulichere Teile zerschlagen werden. So haben wir bisher in Hagen z. B. folgende Sonderkataloge: „Romane und Erzählungen", „Gedichte und Dramen", „Lebenswege", „Weltanschauung",

Digitized by Google

„Über Musik", „Literaturkunde", „Geschichte", „Erdkunde", „Kunst", „Die Religion", „Naturwissenschaften", „Technik", „Die Auswahl", „Bücher des Lebens". Diese Kataloge bestehen nicht einfach in einer Aufzählung von Titeln, sondern sie bringen sie in eine instruktive Ordnung und fügen ihnen mehr oder weniger ausführliche Charakteristiken bei. Auch werden die in Sammelschriften verborgenen wichtigen Aufsätze einzeln ausgezogen. Es entstehen so „Führerkataloge", die eine erstaunliche Wissensfülle verzeichnen und eindringlich vor den Augen des Lesers ausbreiten. Der Katalog soll lebendig sein, werben, zum Lesen Lust machen. Er soll auch den verschiedenen Leserschichten angepaßt sein. Das wird versucht in sog. „Lebenskreis-Katalogen", bearbeitet auf Grund einer fortgeschrittenen Leserpsychologie.

Freilich bleibt auch der feinste Katalog eine allgemeine Maßnahme. Die notwendige Beziehung des Bestandes auf den einzelnen kann nur in der persönlichen Ausleihe-beratung hergestellt werden, dem A und O der modernen Bücherei. Alles, aber auch schlechthin alles, ist hier daraufhin angelegt, diese persönliche Beratung und Büchervermittlung zu erleichtern und fruchtbar zu machen. So z. B. der „Schalter" im Ausleihraum, der die Funktion hat, den zu beratenden Leser mit der ausleihenden Bibliothekarin zu verbinden, und ihn zugleich von der störenden Umwelt zu trennen. Oder der Ausleihraum selbst, der so abgestimmt sein soll, daß er zur geistigen Sammlung einlädt. Auch über den hinter dem Schalter stehenden geheimnisvollen „Buchkartenapparat" wäre ein Wort zu sagen: er ist das künstliche Gedächtnis des Bibliothekars, und manches Erstaunen des Lesers über die „Vielbelesenheit" des Bibliothekars geht auf Rechnung dieses fein gegliederten Apparates. Trotz dieser Hilfe bleiben die Anforderungen an die Berater außerordentlich hohe. Man bedenke, was es heißt, von Minute zu Minute anderen Lesern mit den allerverschiedensten Wünschen, oft aus den entlegensten Himmelsrichtungen des geistigen Kosmos, gegenüberzustehen; welche Beweglichkeit und welche Zucht der Nerven erfordert wird, so stundenlang gleich bereit zu bleiben, zu helfen, zu fragen, zu suchen und dabei die nötigen technischen Buchungen fehlerfrei auszuführen. Nötig ist hierzu eine langjährige Fachvorbildung, natürliche Begabung, Gesundheit und eine lange Einübung. — Daß die Buchausgabe so schnell wie möglich geschehe, daß dem Leser das Warten möglichst abgekürzt werde, ist der Ehrgeiz der Büchereitechnik im engeren Sinne. Der Apparat muß so konstruiert sein, daß der Leser im einfachsten Falle sein Buch in 25 Sekunden haben kann!

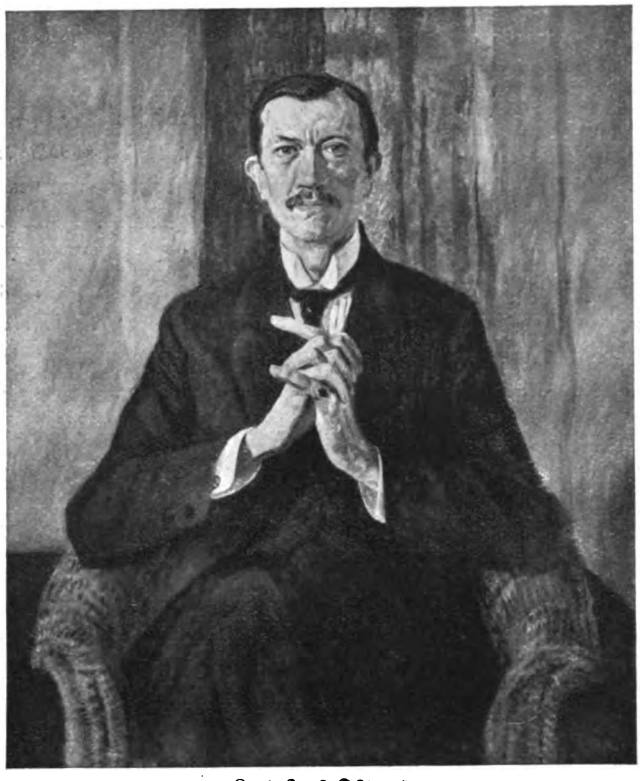
Alles hat indes seine Grenzen. Werden Bestand, Leserzahl, Ausleihezahl zu groß, so hilft kein technischer Kniff mehr, dann heißt es dezentralisieren: eine zweite Bücherei errichten. In Hagen ist bisher eine eigentliche Dezentralisation noch nicht nötig geworden, denn die vier Vorortsbüchereien können, da sie viel zu geringe Bestände haben, nicht als vollwertige Außenbüchereien betrachtet werden. Im langsamen, vorbildlichen Aufbau des Außenbüchereiwesens dürfte eine der Hauptaufgaben der Stadtbücherei für die nächsten Jahre liegen.

Mit der Hauptbücherei war von Anfang an ein Lesesaal verbunden, dessen Ausbau und Vergrößerung bevorsteht. Die Bedeutung des Lesesaals wird heute nicht mehr so überschätzt, wie im Anfang der neuen Büchereibewegung. Er ist mehr eine, freilich notwendige, Verkehrs- als eine Bildungsangelegenheit. Auch ein Kinderlesesaal ist der Hauptbücherei angegliedert, dessen Zweck ist, Kinder an die Bücherei zu gewöhnen und sie als künftige Leser zu gewinnen. Seit 1922 besitzt die Stadtbücherei eine eigene streng systematisch aufgebaute Musikalienbibliothek, die in ihrer Art wohl einzig in Westfalen ist. Sie wurde durch hochherzige Stiftungen ermöglicht. Ihr Zweck ist, in unserer musikfreudigen Stadt der Pflege edler Hausmusik zu dienen und zugleich

Digitized by Google

jungen Musikstudierenden Anschauungsmaterial zu liefern. Neuerdings hat sie sich auch in den Dienst der „Singbewegung" der Jugend gestellt. — Um ihre Kulturarbeit zu vertiefen und neue Freunde zu gewinnen, veranstaltete die Stadtbücherei seit vielen Jahren in jedem Winter Vortragsreihen, für die bedeutende Gelehrte und Dichter als Redner gewonnen wurden. Schließlich sei noch erwähnt, daß 1922 die staatliche Büchereiberatungsstelle für die Provinz Westfalen nach Hagen verlegt und ihre Leitung dem Leiter der Stadtbücherei übertragen wurde, welcher damit die Führung im öffentlichen Büchereiwesen der Provinz zufiel.

Digitized by Google



Karl Ernst Osthaus
Nach einem Gemälde von Pankok — Phot. Janko & Schmidt

Der Karl-Ernst-Osthaus-Bund,

seine innere Berechtigung und seine Aufgaben

Von Dr. Karl With.

Eine weit verbreitete illustrierte Zeitung brachte kürzlich zwei Abbildungen, auf deren einer man einen einsamen, gelangweilten Besucher in einem Museum sah, während das andere Bild eine riesige, in atemloser Spannung verharrende Zuschauermenge zeigte, die einem Vorkampf beiwohnte. Die Tatsachen, die sich in diesem Bildvergleich ausdrücken, sind dabei nicht einmal entscheidend, sondern die Schlüsse und Konsequenzen, die man daraus zieht. Und zwar wird nur allzugern kalkuliert: Kunst paßt nicht mehr in unsere heutige Zeit. Kunst ist ein unnötiger Luxus, eine Angelegenheit von ein paar Sonderlingen. Und man folgert: Für Kunstpflege kann kein Geld mehr ausgegeben werden, umsoweniger, als die Steuerlasten so hoch sind und Sparen als das Gebot der Stunde erscheint.

Da nun aber Fehlschlüsse stets verhängnisvoll sind oder werden können, müssen wir etwas eindringlicher auf diese Frage eingehen. Tatsache ist, daß heute die Technik, daß Sport, Radio, Film, Tanz, Revue das Feld beherrschen. Dem hält man gerne entgegen, daß viele Museen und Ausstellungen unter der größten Interesselosigkeit des Publikums zu leiden hätten. Was aber haben eigentlich beide Tatsachen miteinander gemein? Mir scheint soviel wie nichts! Ist es denn nicht

Digitized by Google

selbstverständlich, daß jeder Mensch in einer Zeit der grandiosen technischen Erfindungen und industriellen Leistungen sich für diese interessiert? Daß alles, was den Reiz der Neuheit trägt, die Sensationslust erregt? Daß ein abgehetztes, nervenüberspanntes und von Sorgen belastetes Großstadtgeschlecht nach Unterhaltung und Zerstreuung verlangt oder körperlicher Entspannung und Erfrischung bedarf? Was aber haben diese Tatsachen mit der Kunst zu tun? Gar nichts! Kunst und Unterhaltung sind völlig verschieden und getrennte Gebiete, die man nicht wechselseitig austauschen kann und darf. Bleibt die Frage übrig, ob denn wirklich von einer Kunstmüdigkeit die Rede sein kann. Nun, Tatsache ist, daß soviele Ausstellungen und Museen leer oder schlecht besucht sind; daß Kunstbücher nur wenig Absatz finden, daß der heutige Künstler fast völlig isoliert von seinen Mitmenschen dahinlebt. Zugegeben, daß Kunst stets unter kunstfeindlichen Vorurteilen und unter Mißverständnissen zu leiden gehabt hat, und daß der Bereich der Kunst für viele immer schwer zugänglich bleiben wird. Aber muß nicht auch zugegeben werden, daß auch den Künstlern und den Sachverwaltern der Kunst ein Quantum Schuld an dieser gegenseitigen Entfremdung zugeschrieben werden muß? Den Künstlern, weil sie so oft aus ihrer zwangsläufigen Abgeschiedenheit heraus zu einer mensch- und lebensfeindlichen Kunst gekommen sind, von der keine Lebensströme mehr ausgehen, weder erschütternde noch befreiende. Und auch die Sachverwalter der Kunst sind von einer Schuld nicht freizusprechen, weil sie aus vielen Museen historisch wissenschaftliche Institute machen, die nur für Fachleute da zu sein scheinen; oder weil sie so oft in einer Sprache reden und schreiben, die allzu anmaßend oder allzu oberflächlich mehr Verwirrung stiftet, als Augen und Herzen Bereicherung und Anleitung gibt. Daß eine sterile oder richtungslose Kunstpolitik auf die Dauer erfolglos bleiben muß, ist ganz selbstverständlich, nicht aber, daß dieses Schicksal auch einer lebendigen, sinnvollen und überzeugungsstarken Kunstpflege beschieden sein muß. Ja, ich halte allen denen, die mit dem Schlagwort der Interesselosigkeit des Publikums den Dingen der Kunst gegenüber operieren, entgegen, daß gerade heute die Zeichen sich mehren, daß ein allgemeineres und unmittelbareres Kunstinteresse im Erwachen ist. Beweis dafür ist mir insbesondere, daß die weitesten Schichten wieder an den Fragen der modernen Baukunst Anteil nehmen. Wie oft habe ich es beispielsweise auf Eisenbahnfahrten erlebt, daß das Gespräch immer wieder auf diese Fragen kam. Architekturausstellungen weisen einen enormen Besuch auf. Wo immer neue Bauten entstehen, beteiligt sich die Bevölkerung im Für und Wider an der Diskussion. Es ist die brennende Frage der Wohnung und ihrer Einrichtung, an der Millionen Menschen unmittelbaren Anteil haben. Mit der Baukunst und der Wohnungsgestaltung aber beginnen die Fragen der Kunst. Denn die Baukunst ist die umfassendste aller künstlerischen Erscheinungen. Und im selben Maße, wie die moderne Raumgestaltung ihrer Lösung und Klärung entgegengeht, wird auch für die bildende Kunst und das Kunsthandwerk neuer Boden gewonnen. Auch für die Industrie gehören die Probleme der Formgestaltung heutzutage schon zu den Kardinalfragen.

Aber auch weniger sichtbare Zeichen weisen darauf hin, daß wir einer kunstpolitisch günstigen und im übrigen sehr wichtigen Situation entgegengehen. Denn täusche ich mich nicht, so macht bereits das Gefühl einer Übersättigung durch Surrogate der Erholung einem noch unausgesprochenen Verlangen nach einer „wertbeständigeren" Ergänzung des alltäglichen Lebens und nach einer tieferen, inneren Bereicherung Platz. Diese zeitpsychologisch begründete Situation heißt es rechtzeitig zu erkennen und ihr Rechnung zu tragen. Wer in solch einem Optimismus eine Weltfremdheit sieht, dem sei entgegengehalten, daß, solange Menschen auf Erden beieinander wohnen, auch dieses ewige und allen praktischen Zwecken enthobene Verlangen nach Schönheit, nach Vollendung, nach

Digitized by Google

Bereicherung des Alltags, diese Sehnsucht nach einer Harmonie des Daseins bestanden hat. Und diesem Trieb verdanken wir die herrlichen Schätze der Kunst der Vergangenheit, denen gegenüber wohl niemand von Luxus oder von unnötiger Spielerei zu sprechen wagen würde. Und nur wir heutigen Menschen sollten dieses Urtriebes — denn nichts anderes ist künstlerische Betätigung — entbehren und uns erlauben dürfen, Kunst und Kunstgenuß zu negieren? Begreifen wir denn nicht, daß dies ein furchtbares Armutszeugnis und ein Verhängnis zugleich wäre, wenn wir glauben, die Kunst als lebendigen Faktor aus dem Gemeinschaftsleben der Menschen streichen zu dürfen? Wenn es sich hier aber um lebenswichtige menschliche Güter, um edelste menschliche Triebe und Instinkte handelt, dann bleibt gar keine Wahl, sondern nur die Pflicht, die praktische Kunstpflege in jeder nur möglichen Weise zu betreiben. Dann gilt es, diese Quelle auch in Zeiten der geistigen Armut und der allgemeinen Verwirrung nicht versiegen zu lassen, ja erst recht dafür Sorge zu tragen, verkümmerte Instinkte zu wecken und recht viele Menschen für die uralten und immer wieder neuen Segnungen der Kunst empfänglich zu machen.

Diese Pflicht ist nicht nur eine künstlerische, sondern eine menschliche, eine soziale und zugleich eine erzieherische. Wenn Kunst innere Bereicherung und Beruhigung bedeutet, wenn Kunst Gegensätze überbrückt und gegenseitiges Verstehen über alle trennenden Schranken hinweg ermöglicht, wenn Kunst das Leben der Menschen schöner, heimatlicher und edler zu machen vermag, dann braucht gerade unsere Zeit in erhöhtem Maße die lebendige Auswirkung der Kunst, um so mehr als gerade unser Leben zerrissen und voller Widersprüche ist, als der großstädtische Mensch eine neue geistige Verwurzelung und Entlastung braucht, die eine Unterhaltung und Zerstreuung allein nicht zu bieten vermögen. Die Kunstpflege, die sich in den Dienst der Gegenwart stellt und sich dieser ihrer Aufgabe bewußt ist, ist dazu berufen: dem innern Unfrieden, der Feindschaft der Gefühle, der Veräußerlichung und Verarmung und den bitteren Empfindungen der Lebensöde lebendigere und fruchtbarere Werte entgegenzustellen. Es steckt eine alte Weisheit in dem Worte, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt. Und wem auch solche Worte nicht konkret genug sind, der denke daran, daß wir in Dingen der Kunst und in Dingen des Lebensgefühls nicht mit meßbaren Werten und Gegenwerten, nicht mit Ziffern und Statistiken, sondern mit imponderabilen Größen rechnen müssen.

Vielleicht werden meine Leser verwundert sein, solche Ausführungen an dieser Stelle zu finden. Und doch gehören sie hierher. Denn erst aus solchen allgemeinen und grundsätzlichen Feststellungen heraus ergibt sich, daß es nicht Städteehrgeiz und Luxus, sondern innere Notwendigkeit und das Bewußtsein der Verantwortung der Gesellschaft gegenüber sind, die die Stadt Hagen und den Karl-Ernst-Osthaus-Bund bewegen, trotz der Ungunst der Zeit aktive Kunstpolitik zu treiben. Aus diesen grundsätzlichen Erwägungen ergeben sich aber nicht nur Berechtigungen und Verpflichtungen, sondern auch die praktischen Richtlinien und Aufgaben selber, die der Karl-Ernst-Osthaus-Bund zu befolgen und zu lösen hat. Diese sind, ganz allgemein der Pflege der bildenden Kunst zu dienen durch Ausstellungen, durch Förderung der Künste und der Künstler. Der Karl-Ernst-Osthaus-Bund ist keine esoterische Gemeinde, sondern steht in lebendiger Fühlungnahme und in lebendigem Austausch mit allen Kreisen der Bevölkerung, der Geschäftswelt und der Industrie und ist sich auch den großen Pflichten und Aufgaben der Jugend, den Handwerkern und der Arbeiterschaft gegenüber bewußt. Schon daraus ergibt sich, daß wir uns mit einem landläufigen Ausstellungsbetrieb nicht begnügen können. Vielmehr umfaßt das Programm der monatlich wechselnden Ausstellungen nicht nur die Denkmäler der bildenden Kunst, sondern auch die Gebiete der Baukunst, der Wohnung, des Kunst-

Digitized by Google

handwerks und des industriellen Gerätes. Was auch immer gezeigt werden mag, ob es Werke der Neuzeit oder der Vergangenheit sind, ob es sich um deutsche oder fremdländische Leistungen handelt, immer ist der Maßstab der Qualität geltend, der zugleich der Maßstab der echten, ernsten und bedeutsamen Leistung ist. Und in diesem Punkte kennt der Karl-Ernst-Osthaus-Bund, so vielseitig und freizügig sein Programm auch ist, keine Konzessionen. Immer wird es dem einzelnen dabei freistehen, nach seinem persönlichen Geschmack zu wählen und zu sichten; aber wir legen Wert darauf, daß diese jeweilige persönliche Einstellung nicht zum allgemeinen Maßstab der Bewertung künstlerischer Dinge führt.

Über alle Veranstaltungen im einzelnen zu sprechen verbietet der Raum und würde auch kaum angängig sein, denn diese stehen im lebendigsten Wechsel und richten sich nach den Möglichkeiten und Anforderungen, die jeder Tag neu bringt. Nur eines sei noch erwähnt, daß der große Wunsch dahin zielt, für Hagen wieder eine vorbildliche und neuartige Sammlung zu schaffen.

Noch einmal komme ich auf das eingangs erwähnte Bild mit dem einsamen Museumsbesucher zurück und frage alle, die mit den Argumenten der Kunstmüdigkeit der heutigen Zeit und der Überflüssigkeit der praktischen Kunstpflege operieren, ob es ein Beweis für ihre These ist, wenn, um nur einiges anzuführen:

der Karl-Ernst-Osthaus-Bund in wenigen Monaten Hunderte von Mitgliedern und eine große Zahl von Förderern gewonnen hat;

wenn dem Bunde Hilfe und Unterstützung aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht werden;

wenn die Ausstellungen so stark besucht werden, daß an den Eröffnungstagen die Räume zu klein sind, um die Besucher zu fassen;

wenn die Schuljugend ohne jeden Zwang zu hunderten den Vortragssaal füllt, — und ich muß gestehen —, mit lautloser Spannung den Dingen der Kunst lauscht.

Zur Organisation des Karl-Ernst-Osthaus-Bundes sei noch gesagt, daß der Bund ein eingetragener Verein ist, daß die Stadt Hagen ein Ausstellungsgebäude und Mittel aus dem Kulturetat zur Verfügung gestellt hat, daß der Vorstand aus den Herren Baurat Figge und Dr. With besteht, dem ein Beirat unter dem Vorsitz von Herrn Oberbürgermeister Finke zur Seite gegeben ist, — und daß der Beitrag nur — 8 ℳ im Jahre beträgt.

Digitized by Google

Der Hohenhof

Von Dr. Karl With.

Es ist zu begrüßen, daß die Stadt Hagen sich zum Erwerb des allgemein bekannten Bauwerks „Hohenhof", das Prof. van de Velde vor dem Kriege für Karl Ernst Osthaus erbaut hat, entschlossen hat. Der Hohenhof gilt nicht nur als die reifste Leistung van de Veldes, sondern bedeutet auch für die Geschichte der modernen Architektur ein wichtiges Dokument, dessen Wert über alle Zeitströmungen hinweg bestehen bleiben wird.

Karl Ernst Osthaus hatte in seinem genialen Weitblick nicht nur die Bedeutung des Handwerks und der Industrie für die moderne Kunstentwicklung, sondern auch die überragende Stellung der Baukunst und städtebaulicher Fragen im Rahmen des modernen Kulturlebens richtig erkannt und daraus praktische Schlüsse gezogen. Nicht Geringeres war sein Ziel, als in der schönen Umgebung Hagens eine mustergültige moderne Siedlung zu errichten. Hier gab er Architekten, wie Peter Behrens, van de Velde, Lauweriks, Gelegenheit, ihre baukünstlerischen Ideen zu verwirklichen. Der größte Bau im Rahmen der gesamten Anlage ist der Hohenhof, der als Eigenwohnhaus für K. E. Osthaus bestimmt war. In der Monographie über van de Velde hat Osthaus über dieses Bauwerk selber berichtet, und ich kann nichts Besseres tun, als dem verehrten und allzufrüh verstorbenen Freunde das Wort zu lassen, indem ich aus seinem Buch zitiere:

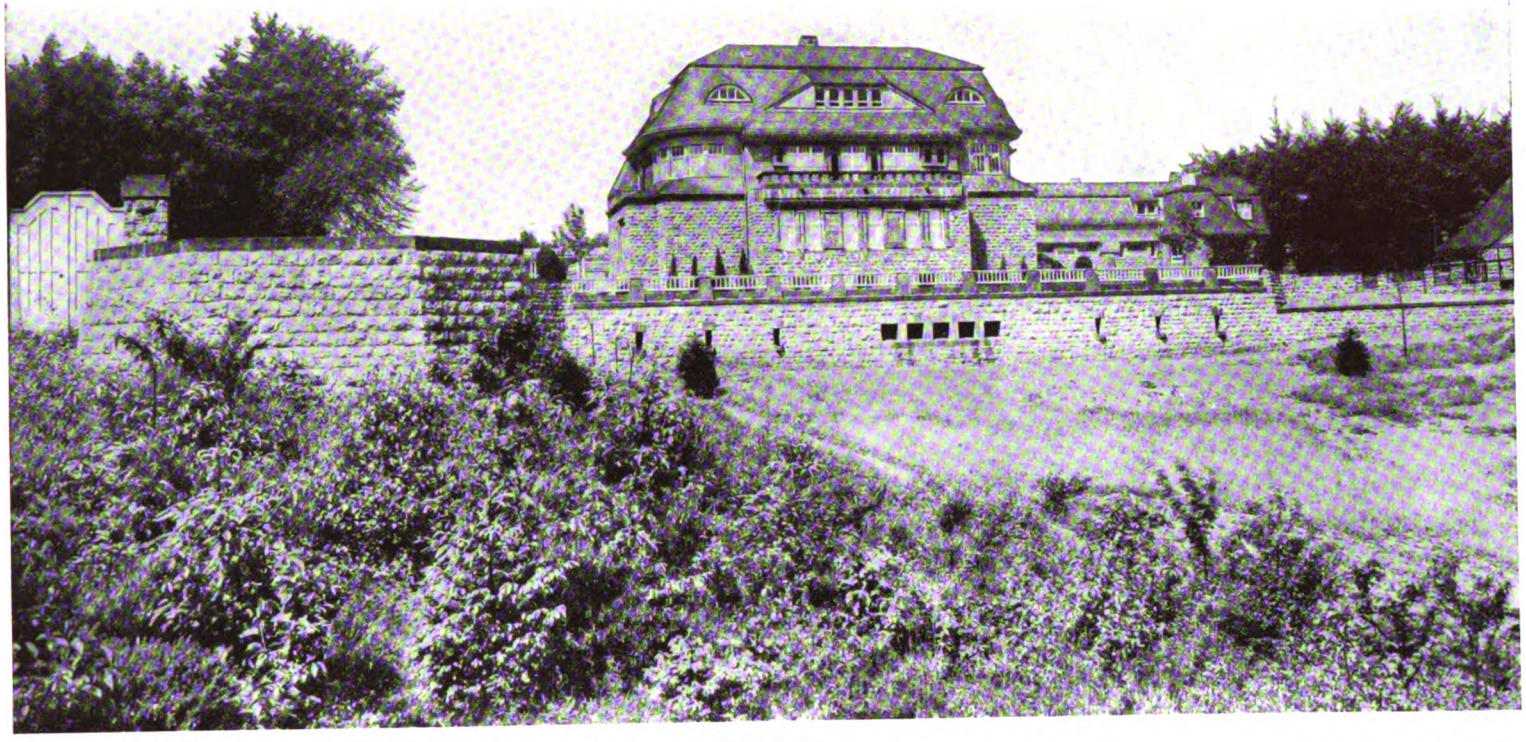
„Die Kolonie, die den Namen Hohenhagen erhielt, umfaßte ein Areal von etwa 80 Morgen in landschaftlich herrlicher Lage. Das Gelände erstreckte sich über eine mit Wäldern bestandene Hochebene, um dann steil zu einer Talsohle abzufallen, die den Namen Donnerkuhle führt. Sein schönster Vorzug lag in einer völligen Entlegenheit von der Stadt, mit der es aber eine Straßenbahn verband. Der Reichtum an Ausblicken war so groß wie die Gelegenheit, Einzelhäuser und Gruppen landschaftlich herauszuarbeiten.

Unter den Bauplätzen, die für das Haus des Verfassers in Betracht kamen, war einer, der die Höhenkante nach der Donnerkuhle krönte und den eine zwischen Waldstücken hängende Wiese sehr wirkungsvoll für den Blick vom Tale erschloß. Der Künstler, nach Hagen gerufen, billigte ihn und faßte zugleich diesen Blick als den Träger der Hauptsache ins Auge. Er entwarf in Gedanken die Fassade als eine breitgelagerte, von ausdrucksvoller, gebrochener Dachlinie abgeschlossene Wand. So liegt das Haus heute zwischen bewaldeten Erhebungen, hoch über der Wiese und dem Tale, auf breiter umbuschter Terrasse.

Aber die Rücksicht auf eine, heute Stirnband genannte Straße, die, den Kopf eines der Hügel umziehend, den Bauplatz berührte, machte eine Streckung des Hauses auch in entgegengesetzter Richtung nötig. Hieraus ergab sich, bei Vermeidung einer zu großen Baufläche, eine Hakenform des Grundrisses, die sich durch Anfügung eines Nebenhauses für Wirtschaftszwecke zu einem Doppelhaken erweiterte. Den Erwägungen der Innenaufteilung gingen diese grundsätzlichen Feststellungen voraus.

Im übrigen richtete sich die Anordnung der Räume weitgehend nach praktischen Erfordernissen. Alle Wohn- und Schlafräume wurden nach Osten und Süden, die beiden Treppen in die Nordost-

Digitized by Google

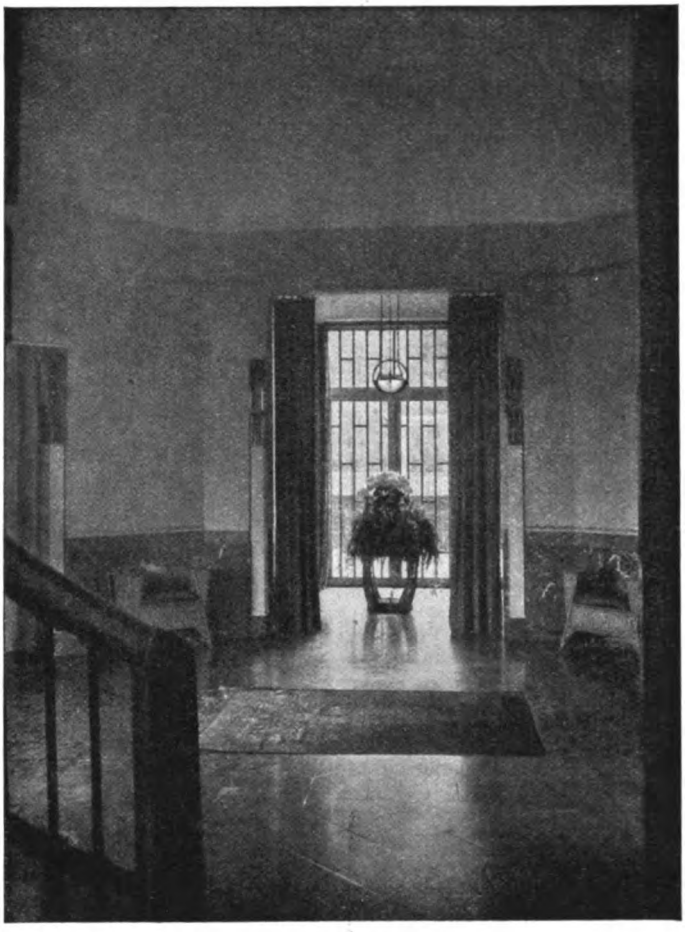


Hohenhof

Erbaut von van de Velde

Digitized by Google

und Nordwestecke gelegt. Küche, Kinderzimmer und Dienerräume wurden an die hintere Treppe angeschlossen, so daß die vordere nach Möglichkeit entlastet und dem Vorderhause vollkommene Ruhe gesichert war. Der Künstler verließ Hagen nicht, bevor sämtliche Anordnungen und Verbindungen gemeinsam erwogen und in sinnreicher Weise gelöst waren.



Hohenhof (Halle)

Dann erst begann er mit der formalen Ausgestaltung. Für diese aber fiel eine zweite Vorfrage ins Gewicht, die des Materials. Es waren nicht romantische, sondern rein sachliche Erwägungen, die in bezug auf Stoff- und Farbenwahl ein Ergebnis zeitigten, das unverkennbare Beziehungen zum alten bergisch-märkischen Stil zeigt. Für diesen sind Fachwerkwände mit Schieferbelag, weiße Fenster und grüne Schlagläden charakteristisch. Für den Hohenhof — diesen Namen erhielt der Neubau — war nicht der Schiefer, sondern das Steinmaterial des Berges, das in unmittelbarer Nähe gebrochen werden konnte, der Ausgangspunkt. Dieser Stein, seit über hundert Jahren nicht mehr als Baustein verwendet, empfahl sich durch die seltene Schönheit seiner blauschwarzen Farbe. Andererseits verbot seine ungewöhnliche Härte und Sprödigkeit eine genauere Bearbeitung. Daher lag es nahe, ein zweites Material für Stufen und Gewände heranzuziehen. Als solches empfahl sich im Hinblick auf die Farbe die schwarze Niedermendiger Basaltlava. Zu diesen beiden Steinen stand der blaue Moselschiefer so schön, daß seine ausgiebige Verwendung ein ästhetisches Bedürfnis war. Aber er empfahl sich auch durch seine in der Gegend erprobte Wetterfestigkeit. So entschloß man sich, das obere Geschoß als verschiefertes Fachwerk in Gegensatz zu dem unteren aus Stein zu bringen, und es war die Grundlage gegeben, auf der mit Bleiweiß und Schweinfurter Grün farbig zu wirken schon die Ökonomie gebot. Denn es ergab sich in Verhandlungen, daß diese beiden Farben die zuverlässigsten Deckmittel für Holzwerk sind, also auch ihre frühere Verwendung in dieser Gegend wahrscheinlich ihren praktischen Vorzügen verdankten.

Die rhythmische Bearbeitung, die in Weimar erfolgte, ergab zuerst für den Grundriß eine

Digitized by Google

Hohenhof (Arbeitszimmer)

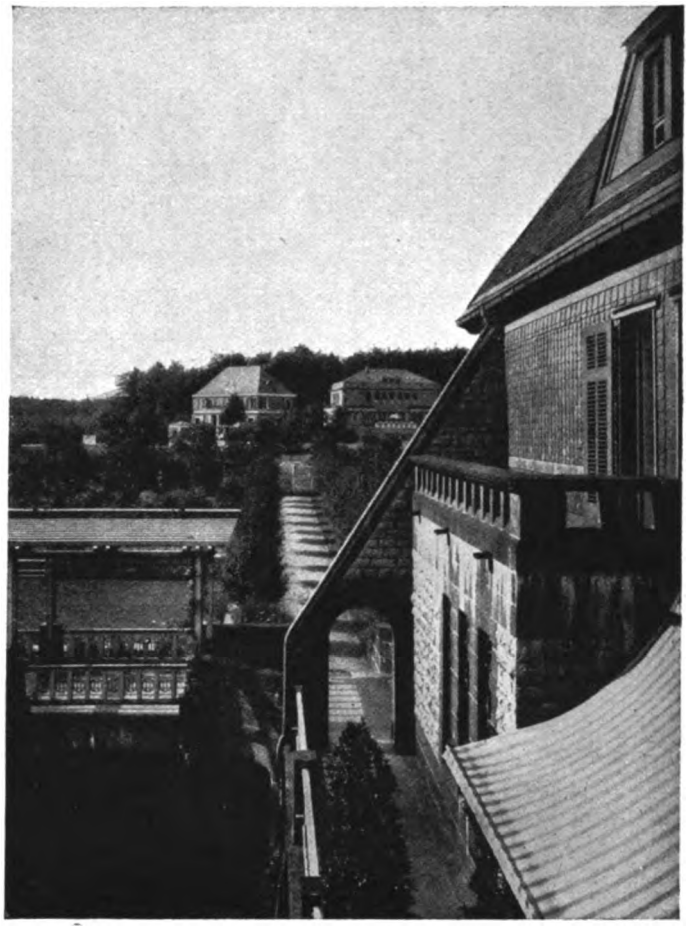
Achse, die den äußeren mit dem inneren Winkel der geschilderten Hakenform verband. Sie führt vom Garteneingang zur Vordertreppe, stellt also eine Hauptbewegungslinie dar. Von ihr aus wurden je zwei Achsen in einem Winkel von 45 Grad abgezweigt. Die beiden ersten reihen die Wohnräume auf, die anderen führen, als Wintergärten ausgebildet, zu den äußersten Räumen. Im oberen Geschoß erscheint dieselbe Idee etwas abgewandelt. Die Zimmer sind nach Möglichkeit auf Symmetrie gebracht. Bei dem Salon im Erdgeschoß war dies nur unter Aufbietung besonderer Kunstgriffe, die auf die Fassade Einfluß nahmen, möglich. Im übrigen ergaben sich Größe und Anordnung der Räume aus der vorbedachten Anordnung aller wichtigeren Möbel.

Von den Fassaden zeigt nur die gegen Osten gerichtete, wie schon erwähnt wurde, symmetrische Gestaltung. Sie ist das talwärtsgewandte Gesicht des Hauses. Die beiden anstoßenden Seiten sind als Flanken deutlich charakterisiert, wozu auf der Nordseite besonders der östlich gerückte Haupteingang beiträgt. Man glaubt vom Gärtnerhause an der Straße über die Stallung hinweg zum höher ragenden Hauptgebäude hin und weiter gegen den Talblick ein starkes Drängen zu spüren. Dabei ist die Nordfassade durch schwach betonte Achsensysteme — so um den Eingang und den Badeerker im Obergeschoß — rhythmisch gebunden. Jeder Aufblick stellt sich als das Ergebnis feinster Auswägung von Flächen- und Körperwerten dar. Es wird an dieser Schöpfung besonders deutlich, daß Velde bei der Gestaltung vielmehr von der Idee des plastisch zu modellierenden Körpers als von der Konkavität des Raumes ausgeht. Hierauf beruht seine Wahlverwandtschaft zu den Griechen und Gotikern, seine Abneigung gegen die Gestaltung der Renaissance. Der

Digitized by Google

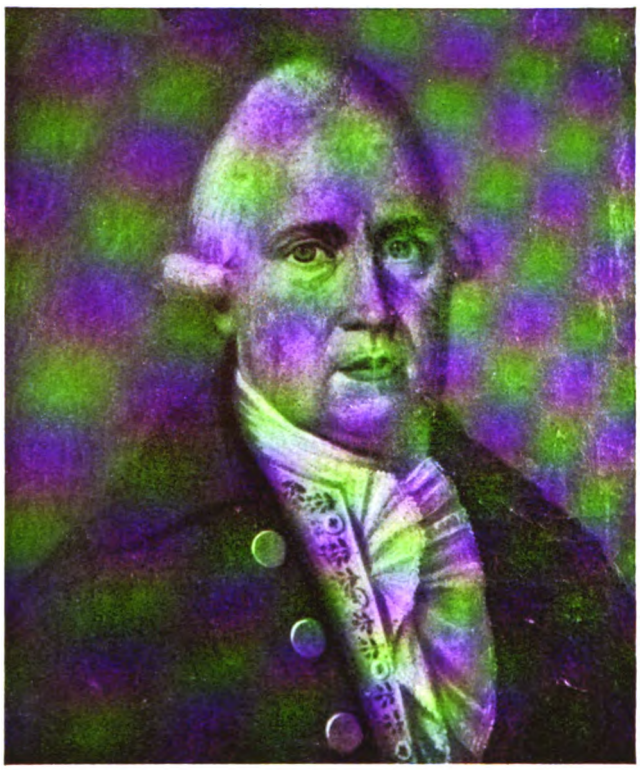
Hohenhof zeigt das Beſtreben, den Kubus als ſolchen zu greifen, beſonders in der Abrundung der Obergeſchoßecken an der Oſtfaſſade, in der Ausbauchung des Badeerkers, ſowie in der Hochſtelzung des Daches. Auch die Ausbildung der Schornſteine am Nebenhaus beſtätigt das plaſtiſche Empfinden. Umgekehrt läßt keiner der Höfe und Gärten eine Neigung zur Raumformung erkennen. Die Belebung des Stoffes iſt nicht in der atmenden Spannung zwiſchen Körper und Raum, ſondern im dynamiſchen Ausdruck der Maſſen geſucht. Zum griechiſchen Kampfe von Stütze und Laſt tritt aber das den Griechen unbekannte, den Gotikern um ſo geläufigere Motiv der Richtung, des drängenden Schubes."

Freuen wir uns, daß der Hohenhof in guten Händen iſt und ihm keine Gefahr mehr droht, der Verwahrloſung anheimzufallen oder ungeeigneten Zwecken dienen zu müſſen.



Ausblick vom Hohenhof
auf die Nachbarhäuſer von Peter Behrens

Digitized by Google



J. Christian Moll

Phot. Janko & Schmidt

Hagener Köpfe

Von Dr. Adolf Sellmann.

Im Mittelalter, wo die Kirche die beherrschende Macht war, waren natürlich Theologen die führenden Köpfe. Im Kirchspiel Hagen, zu dem 17 Bauernschaften, auch Vorhalle, Haspe und Voerde gehörten, haben wir damals keine große Persönlichkeit zu nennen. Wir müssen bis an die Wende des 18. Jahrhunderts hinabgehen, um auf bedeutungsvolle Namen und führende Theologen zu stoßen. Seit 1773 war Prediger Johann Friedrich Dahlenkamp in Hagen tätig, der als Generalinspektor des Märkischen Ministeriums große Schulpläne verwirklichen wollte. Ihm stand dabei der Kirchenälteste und Fabrikdirektor Peter Harkort zur Seite. In Eingaben an den König von Preußen fordern sie die Überführung des Handlungsinstitutes des Direktors Wiedemann aus Gummersbach nach Hagen. Die Versuche Dahlenkamps stellen die klaren Anfänge des höheren Schulwesens Hagens dar.

Gleichzeitig war Pfarrer in Hagen Johann Wilhelm Aschenberg, 1802 nach Hagen berufen. Damals konnte der Hagener Pfarrer das weit ausgedehnte Kirchspiel Hagen nur dann pastorieren, wenn er sich hoch zu Roß setzte. Auf diesen Ritten durch das Hagener Kirchspiel hat Johann Wilhelm Aschenberg sich vorbildlich auch auf vaterländischem Gebiete betätigt. Wie Möller, der Pfarrer von Elsey, so war Aschenberg in Hagen zur Zeit der französischen Knechtschaft

Digitized by Google

für das Festhalten an deutscher Art und Sitte unerschrocken tätig. Von ihm stammen auch einige Schriften, die sich auf die Kirchengeschichte Hagens beziehen. Er war schöngeistiger Führer auf kulturellem Gebiete für Hagen und Umgegend und dichtete auch verschiedene Kirchenlieder. 1819 starb er als hochangesehener Kirchenrat.

In späterer Zeit ragt noch über die andern empor, nicht nur in körperlicher Beziehung, sondern auch als Volksredner und Volksmann, Pfarrer Karl Krüger, der fast 29 Jahre (Anfang 1873 bis Ende 1908) in Hagen Seelsorger war. Sein Name ist heute (1927) noch äußerst lebendig im Volke.

Schließlich ist noch Heinrich Wilhelm zur Nieden zu nennen, der, 1843 im nahen Dahl geboren, seine starke Heimatliebe in vielseitigen heimatkundlichen Studien bekundete und als hochbetagter und hochangesehener Superintendent der Kreissynode Hagen 1925 unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe in seine Heimatgemeinde Dahl wieder heimgeführt wurde.

Mit der Kirche hängt früher überall das Schulwesen eng zusammen. Die erste bedeutsame Förderung des Schulwesens von Hagen stellt die Errichtung des Handlungsinstitutes des Direktors Wiedemann aus Gummersbach dar. Einem dreifachen Zweck sollte diese Schule dienen: 1. Sie sollte eine höhere bürgerliche Bildung vermitteln; 2. sie sollte zum Handelsstand und 3. zu einem gelehrten Berufe vorbereiten. Man muß das dicke Aktenbündel des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem in die Hand nehmen, um sofort die Rührigkeit und die Umsicht von Johann Friedrich Dahlenkamp und Peter Harkort zu erkennen. Diese beiden Männer, sachkundig und klug, haben es verstanden, die Augen der damals führenden Persönlichkeiten Preußens auf die Hagener Schulverhältnisse zu lenken, denn sie interessierten Freiherrn vom und zum Stein, den damaligen Oberpräsidenten von Westfalen, dann den Geheimen Oberfinanzrat Sack und den Departementsminister von Heinitz auf das lebhafteste für die Hagener Schulpläne. Ein frischer Wind weht in der neu errichteten Hagener Schulanstalt, von der man im weiten Königreich Preußen damals sprach. Die darauffolgende Franzosenzeit hat die viel versprechenden Anfänge zerschlagen. Allein wir müssen bedenken, daß es ein Theologe auf der einen und ein Industrieller auf der andern Seite waren, die das Schulwesen förderten.

Der erste eigentliche Schulmann Hagens größeren Formats ist Dr. Gustav Holzmüller, der, bisher Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Elberfeld, 1874 zum Direktor der Hagener Gewerbeschule gewählt wurde. Holzmüller war damals schon als hervorragender Mathematiker weithin bekannt. In Hagen hat er durch das reiche Maß seiner Kenntnisse, durch sein tatkräftiges Handeln und durch seinen organisatorischen Weitblick die ihm unterstellte Schule zu großer Blüte gebracht. Neue stattliche Schulräume konnten 1894 bezogen werden, und 1896 mußten Maschinenbauschule und Realschule getrennt werden, weil beide Anstalten in dieser Trennung weiteren großzügigen Entwicklungen entgegengeführt werden konnten.

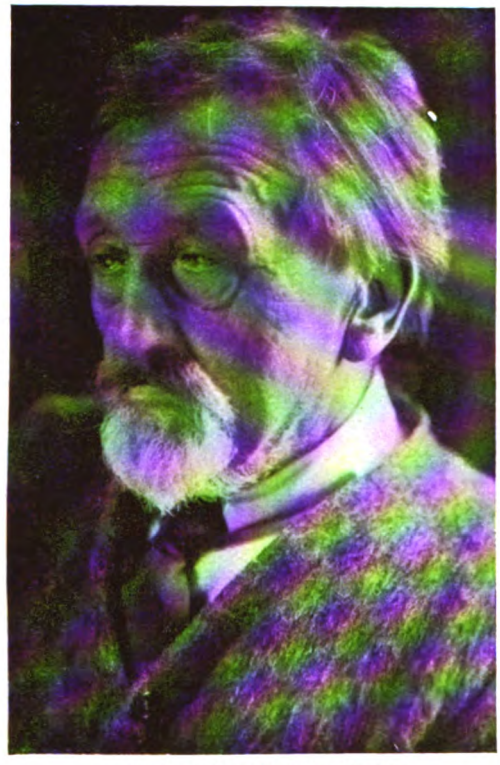
Gleichzeitig mit Dr. Holzmüller war Dr. K. Stahlberg Schuldirektor in Hagen, der schon seit 1858 (bis 1895) die höhere Stadtschule leitete, die unter ihm mancherlei Wandlungen im damaligen „Schulenstreit" durchmachen mußte. Diese beiden Direktoren sind es gewesen, die den Ruf der Stadt Hagen als Schulstadt begründet haben.

Die schnelle, sprunghafte Entwicklung des Hagener Schulwesens hängt mit der rapiden wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt zusammen. Hier ragen eine große Reihe von führenden Köpfen über den Durchschnitt empor. Neben Peter Harkort könnten wir noch verschiedene

Digitized by Google

Theodor Springmann
Büſte in der Kaufmannsſchule

bedeutende Vertreter der Familie Harkort nennen, weil ihr Stammhaus zu dem alten Kirchſpiel Hagen einſt gehörte. Aber auch in Hagen erſtehen auf induſtriellem Gebiete ſtarke Führer, die gleichzeitig auf allgemein-kulturellem Gebiete bahnbrechend und fördernd vorangingen. Es war ein Ereignis bedeutſamer Art, als am 25. Februar 1832 der Fabrikant Eduard Elbers als Präſes des Kuratoriums der Hagener Gewerbeſchule beſtätigt wurde. In die Kuratorien der höheren Schulen ſchickte man von der Zeit ab ſtets Vertreter der Hagener Induſtrie, und zwar aus den Familien Poſt, Schwemmann, Söding, Roſenbaum, Voßwinkel, Elbers, Eicken. Doch ihre Führerſtelle zeigte ſich beſonders auf ihrem ureigenſten Gebiet, auf dem der Wirtſchaft und der Induſtrie. Clemens Engels, aus Solingen ſtammend, überführt 1661 die Klingenſchmiede nach Eilpe. Hagen wird durch Friedrich Söding, Caſpar Poſt Söhne u. a. Mittelpunkt für Stahl- und Kleineiſeninduſtrie. Hier iſt vor allem Wilhelm Funcke zu nennen, der die erſte Dampfmaſchine und den erſten Maſchinenbetrieb für Kleineiſenwaren in Hagen errichtete. 1856 ſchloſſen ſich Wilhelm Funcke und Eduard Elbers zu dem Puddel- und Walzwerk Funcke & Elbers zuſammen. 1844 war die Firma Funcke & Hueck gegründet, die als erſte in Deutſchland die Herſtellung von Schrauben und Muttern auf maſchinellem Wege durchführte. Wilhelm Funcke, tatkräftig und eckig, wurde nun von der Hagener Bevölkerung kurz „Schruwenwilm" genannt. Schruwenwilm war ein tapferer Kämpfer gegen die Auswüchſe der Bürokratie, für einen mäßigen Schutzzoll, für die Herbeiführung billigerer Eiſenbahnfrachten, war Mitbegründer des Vereins zur Wahrung wirtſchaftlicher Intereſſen, unterhielt eine Schule zur weiteren Fortbildung begabter Elementarſchüler uſw. In ſeine Fußſtapfen trat Kommerzienrat Theodor Springmann, der als Ingenieur in dieſe Firma eingetreten war und nun auf den verſchiedenſten wirtſchaftlichen und kulturellen Gebieten neue Wege wies. Die Kaufmannsſchule der Induſtrie- und Handelskammer Hagen hat in dankbarem Bewußtſein die Büſte dieſes hochverdienten Mannes in ihrem Feſtſaal aufgeſtellt.

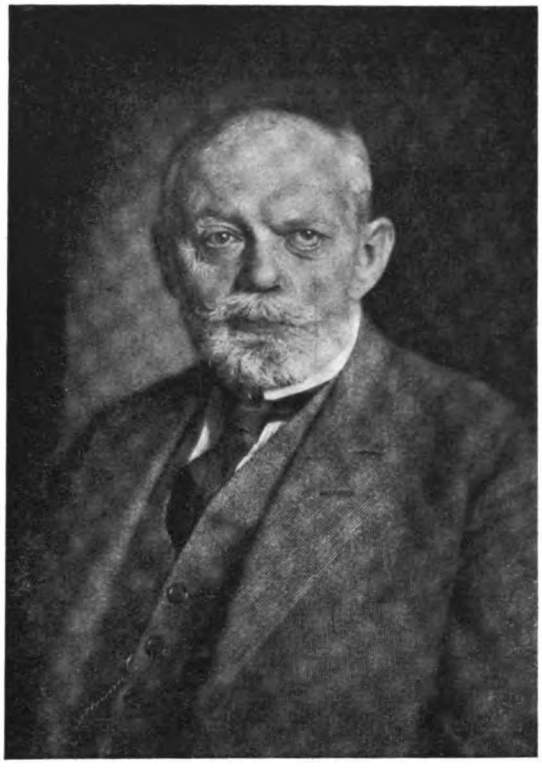


Profeſſor Dr. Chriſtian Rohlfs
Phot. H. Brinckmann, Braunſchweig

Inmitten der emporſtrebenden Induſtrie, umtoſt von Maſchinenlärm und Räderſurren,

Digitized by Google

konnte sich künstlerisches Bestreben schwerer durchsetzen. Aber auch hier überwand zäher Westfalentrotz alle Schwierigkeiten. Karl Ernst Osthaus ist es gelungen, von seinen eigenen Bekannten vielfach als Utopist und Schwärmer belächelt, sich mit seinen Kunstbestrebungen durchzusetzen. Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Das hat er zunächst bitter erfahren müssen. Aber er hat sich in seinem künstlerischen Bestreben nicht beirren lassen. Das Folkwang-Museum wurde gebaut. Van de Velde gestaltete das Innere aus. Karl Ernst Osthaus selbst füllte die Museumsräume mit viel Geschmack und seltener Urteilskraft. Er wollte Hagen zu einem Volme-Athen machen. Künstler, wie Van de Velde, Behrens, Rohlfs, Thorn-Prikker, Lauweriks, holte er heran. In Verbindung mit dem Deutschen Werkbund schuf er das Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe. Der Tod des hervorragenden und tatkräftigen Kunstfreundes wurde eine Katastrophe für Hagen. Kurzsichtige Menschen machten das Folkwang-Museum zum Schacherobjekt, so daß der Inhalt des Museums aus den für ihn bestimmten Räumen weichen mußte. Inzwischen ist auch mancher Künstler wieder von Hagen hinweggezogen. Auch Johann Thorn-Prikker mußte Hagen verlassen. Doch der Größte aus dem Osthauskreis ist noch in unserer Mitte, Christian Rohlfs, der 1900 von Weimar kam, wo ihm Luft und Welt zu eng, der in Hagen freudigstes Verstehen und Freiheit fand, so daß er sich hier erst zu ganzer Höhe emporentwickeln konnte. Der alte Meister ist noch heute in seiner Farbenfreude und Gestaltungskraft Vorbild und Führer für eine schaffensfrohe Jugend.



Oberbürgermeister a. D. Cuno
Phot. Janko & Schmidt

Inzwischen sind aber neue Kräfte am Werke, die der Kunst und Wissenschaft neben Wirtschaft und Industrie gebührende Geltung verschaffen wollen. In der Künstlerkolonie „Stirnband" sitzt Heinz Schüngeler, ein begnadeter Künstler und Musiker, der besonders auf dem Gebiete der Musikpädagogik wertvolle Anregungen gibt.

Hinter der gesundheitlichen und sozialen Hebung der Stadt Hagen standen ebenfalls starke und rührige Kräfte. Dr. med. Heinrich Schaberg war der erste Chirurg in Hagen, der als Arzt und besonders auch als Augenarzt in weitestem Umkreis großes Ansehen genoß und schließlich auch die Gründung des Allgemeinen Krankenhauses mit Hilfe finanzkräftiger Freunde durchsetzen konnte. Kurz nach seinem 80. Geburtstag starb er 1914 als Ehrenbürger der Stadt Hagen.

Diese Entwicklung auf den verschiedensten Gebieten ist etwas durch Kriegs- und Revolutions-

Digitized by Google

zeiten gehemmt worden. Allein, neue Ansätze sind sichtbar und Begonnenes kann weitergeführt werden. Das war nur möglich, weil in der Kriegs- und Nachkriegszeit die Geschicke der Stadt in den Händen eines weitsichtigen Mannes ruhten. Unser Oberbürgermeister Cuno wird als führender Kopf zuletzt genannt, aber last not least. Wir wollen seine vielfachen Verdienste hier nicht alle aufzählen. Nur eins wollen wir hervorheben. In diesen Tagen hat Oberbürgermeister i. R. Cuno ein Werk herausgegeben: Grundsätzliches bei der Aufstellung und Handhabung von Richtsätzen für die Unterstützung Hilfsbedürftiger. Cuno kann in der Entwicklung des Fürsorgewesens das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die wissenschaftliche Basis für die Grundsätze über Art und Höhe der Unterstützung Hilfsbedürftiger geschaffen zu haben. Die Stärke von Oberbürgermeister Cuno lag auf sozialem Gebiete. Das soll freudig und dankbar anerkannt werden.

Wie die Türme und Dome, richtungweisend und dem Stadtbild das Gepräge gebend, über das Häusermeer emporragen, so heben sich zielweisend und gestaltend die führenden Köpfe Hagens aus der Hagener Bürgerschaft empor. Wo keine Türme und Dome in den Städten sind, da ist es langweilig und öde. Wo es an führenden Köpfen in einem Gemeinwesen fehlt, da ist Stillstand und Modergeruch. Freuen wir uns, daß wir in unserm Gemeinwesen zu solchen führenden Köpfen, von denen wir noch mehr hätten nennen können, dankbar und Gefolgschaft leistend emporschauen können.

Digitized by Google

Hagener Familien

Von Dr. Auguste Elbers.

Hagen, das sich heute mit Riesenschritten zur Großstadt entwickelt, war vor 200 Jahren noch ein Flecken mit etwa 700 Einwohnern und 131 Häusern. Erst in den letzten Regierungsjahren Friedrich Wilhelms I. erhielt es das Stadtrecht und 1746 den ersten Rat. In ihm finden wir die Namen Hiltrop und Tucht, die auch heute noch hier vertreten sind. In solchen kleinen Gemeinwesen erhält die Entwicklung meistens ihr Gepräge von einigen darin ansässigen Familien, sofern diese von charaktervoller Wesensart sind, ihr Leben auf festen Grundsätzen aufbauen, sich von höheren Ideen leiten lassen und durch ihr wirtschaftliches Wirken den Wohlstand schaffen, der die Grundlage einer höheren Kultur bildet. Es war eine glückliche Fügung, daß sich solche Familien in Hagen oder in seiner unmittelbaren Nähe niederließen, als der Ort sich nach schweren Heimsuchungen zu erholen begann und die Verleihung des Stadtrechtes größere Entwicklungsmöglichkeiten bot, ebenso, daß die Leiter der jungen Stadt sich der Einsicht nicht verschlossen, in der Industrie liege ihre Zukunft. Die Familien, die hier in erster Linie genannt werden müssen, sind die Familien Vorster, Post, Moll, Elbers, Söding und Funcke. An sie knüpft sich das Aufblühen der Stadt und das Erwachen seiner Industrie. Daneben finden sich noch Namen von gutem Klang, denen Hagen in kultureller Hinsicht viel verdankt und die an geeigneter Stelle genannt werden.

Die Familie Vorster.

Die Vorsters oder Voersters sind von den genannten Familien am längsten hier ansässig. Aus Holland stammend, war ein Zweig nach Broich bei Mülheim a. d. Ruhr gewandert; von dort kam 1693 ein Matthias Vorster und gründete mit holländischen und rheinischen Arbeitern in Delstern eine Papiermühle. Das Werk erfreute sich mancher Vergünstigungen seitens der Regierung. Da, wo der Große Kurfürst die Klingenschmiede in Eilpe angesiedelt hatte, wurden den Papiermachern Wohnungen angewiesen, ferner ein ausgedehnter Lumpenbann und das alleinige Lieferungsrecht für die neuen westlichen Provinzen des brandenburgischen Staates gewährt. Das Unternehmen entwickelte sich so glücklich, daß die Söhne des Matthias 1712 eine zweite Mühle in der Stennert a. d. Volme erbauten. 1773 war der Bau einer dritten Mühle notwendig, die aber 1809 verkauft, später nochmals mit den Mühlen vereinigt und zur Holzschleiferei benutzt wurde. Auch in Coesfeld legte die Firma eine Fabrik an, die bis 1849 in ihrem Besitz blieb. Die Vorsterschen Papiermühlen standen lange Zeit an der Spitze der Papierfabriken des preußischen Staates und versorgten die höchsten Behörden in Berlin mit ihren Waren. Von ihnen wurde auch die Papierfabrik in Neustadt-Eberswalde eingerichtet. Infolge von Erbstreitigkeiten fand 1804 eine Trennung statt, bei der die Mühlen an verschiedene Zweige der Familie übergingen. Delstern erwarb Friedrich Vorster; von der dortigen Mühle heißt es einmal, „sie sei die Mutter aller Papierfabriken in der Mark". Noch 1857 stand sie in erster Linie und hatte einen schwunghaften Betrieb, doch folgte bald der Niedergang, von dem sie sich erst in den 80er Jahren unter der Leitung eines Nachkommen der Vorster erholte.

Die Stennert gelangte unter Andreas David Vorster zur großen Blüte, sein Sohn Friedrich

Digitized by Google

Die Post'schen Häuser

Phot. Janko & Schmidt

und sein Enkel Julius waren die späteren Leiter des Werkes. Als in kritischer Zeit Bankier Braselmann aus Schwelm in die Firma eintrat, erhielt sie den Namen Braselmann & Vorster, später Julius Vorster und von 1903 an J. Vorster Papierfabrik G. m. b. H. Die Nachkommen gehören zu den Gesellschaftern.

Die Familie Post.

Die Familie Post entstammt einem Rittergeschlecht, das um das Jahr 1290 in der Gegend von Paderborn ansässig war. Ein Kordt Post legte 1700 oder 1702 einen Hammer am Köcking a. Hasperbach an und verschaffte durch seine Geschäftstüchtigkeit dem Namen Post einen guten Ruf. Er hinterließ seinen Söhnen Johann Diedrich und Johann Caspar den Hammer und ein Eisenkommissionsgeschäft. Die Brüder setzten sich 1737 auseinander. Johann Diedrich erhielt Hämmer am Köcking und in Wehringhausen. Diese Hämmer gingen ursprünglich auf Sensen, später wurden

Digitized by Google

auch Ambosse, Messer, Hauer usw. fabrizert. Unter den Leitern der Firma Johann Diedrich Post ragt besonders ein Johann Diedrich hervor, der das Geschäft 1786 von seiner verwitweten Mutter übernahm. Er erbaute noch eine Fabrik an der Ruhr, die Munition an den Staat lieferte und deshalb in großem Ansehen stand. Seinem Weitblick und dem Interesse für die Allgemeinheit verdankt das märkische Eisengewerbe mancherlei. Er benutzte seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem damaligen Kriegsrat und Fabrik-Kommissarius Eversmann, dem Förderer der märkischen Industrie, um für das heimische Gewerbe Vorteile zu erringen. U. a. veranlaßte er mit Erfolg in den für die Eisenindustrie schlechten Geschäftsjahren, Ende des 18. Jahrhunderts, ein Gesuch der Hagener Kaufleute an den König um Zollschutz. Die Firma nahm unter seinem Sohne, Kommerzienrat Wilhelm Post, einen guten Fortgang und erreichte in den 30er Jahren seinen Höhepunkt. 1893 vermietete der damalige Eigentümer Wilhelm Post das Geschäft, weil er 1881 mit Ad. Bechem eine Fabrik für Zentralheizung gegründet hatte.

Der zweite Sohn des Kordt Johann Caspar Post verband sich nach der Trennung von seinem Bruder mit dem Klingenschmied Friedrich Engels in Eilpe. Dessen Vorfahr Clemens war s. Z. vom Großen Kurfürsten die Aufsicht über die eingewanderten Klingenschmiede übertragen worden. Johann Caspar heiratete die Tochter von Friedrich Engels und wurde Teilhaber des Geschäfts. Die Regierung übertrug das dem Clemens bewiesene Wohlwollen auch auf seine Nachkommen. Als Engels um die Konzession zur Anlage eines zweiten Hammers nachsuchte, gegen die seine Konkurrenten Einspruch erhoben hatten, wurde sie ihm von Friedrich II. gewährt und dazu ausdrücklich bemerkt, „den Engels dabei zu handhaben und zu schützen". Der Witwe Post wurde 1773 erlaubt, „einige besondere Zeichen auf die in ihrer Fabrique verarbeiteten und zu einer beträchtlichen Vollkommenheit mit schweren Kosten und vieler Mühe gebrachten blauen Sensen von Stahl privative sich zu bedienen, um dadurch der vorzüglichkeit ihrer Waren ein Unterscheidungs merkmahl vor anderen zu geben". Die Söhne Johann Caspars gründeten die heute noch bestehende Firma Joh. Caspar Post Söhne, die immer im Besitz der Familie geblieben ist. Sie befaßte sich zuerst hauptsächlich mit Kommissionshandel, Stahl- und Stahlwarenfabrikation, ersterer wurde in den 40er Jahren aufgegeben und Tempergußfabrikation eingeführt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der sich durch großen Unternehmungsgeist auszeichnende Johann Friedrich Post Leiter des Werkes, der die Pläne für die Anlage eines Puddelwerkes fertig hatte, ehe noch jemand in hiesiger Gegend an eine solche dachte; schwere Krankheit hinderte ihn an der Ausführung.

Mit den Klingenschmieden wanderten auch die Familien Schaberg, Butz, Hassel und Adrian ein. Aus der Familie Schaberg war der so hochgeschätzte Sanitätsrat Dr. Schaberg, der spätere Ehrenbürger der Stadt, hervorgegangen. Ein Nachkomme der Butz war der Buchhändler Gustav Butz, der als Redakteur der Hagener Zeitung auf das geistige, vor allem das politische Leben Hagens einen wesentlichen Einfluß gehabt hat.

Die Familie Moll.

Das Jahr 1740 darf man als den Beginn des Aufstiegs der Textilindustrie in Hagen ansehen; sie war bis dahin nur in ganz geringem Umfange dort betrieben worden. In dem genannten Jahre erhielt der aus Lenney zugewanderte Christian Moll, dessen Fabrik in der Heimat abgebrannt war, von dem preußischen König Friedrich II. die Konzession, eine Fabrik in Wolltüchern einzurichten. Das darauf bezügliche, noch vorhandene Dokument enthält einen Schutzbrief, in dem es heißt: „Den Fabrikant und Tuchhändler Chr. Moll sowohl als seine Kinder auch Gesellen und Jungen,

Digitized by Google

welche er zu Behuf seiner Fabrik in das Land bringen von der Werbung frei bleiben soll". Hier begegnen wir wieder, wie wir so oft in diesen Darstellungen gesehen, dem großen Wohlwollen der preußischen Herrscher gegenüber der märkischen Industrie und ihrem Wunsch, sie auf jede Weise zu fördern. Dem Chr. Moll wurde eine Stelle zur Fabrikanlage „unterm Berge" von der Gemeinde angewiesen. Die Tuchindustrie wuchs um die Mitte des Jahrhunderts so, daß sie 1754 die „Hauptnahrung der Stadt ausmachte"; unter ca. 1400 Einwohnern gab es 400 Tuchmacher. Neben Chr. Moll sind die bedeutendsten Betriebe die von Anton Moll, Gebr. Schürmann, Bernh. Georg Scheible, Gemeinheitsvorsteher Tucht und Cammerarius Riepe. Im 19. Jahrhundert sind Christian Heinrich Kuhlmann, Kipper & Heckenberg, Wollmer bekannte Firmen. Durch drei Generationen hat die Familie Moll eine führende Stellung in der Tuchfabrikation eingenommen. Sie gelangte zu großem Wohlstand und erwarb viel Grundbesitz in der Gemeinde, u. a. die Bauernweide (heutiger Emilienplatz, Tattersall), die Hagener Heide, Sunderloher Mark, Kuhlekamp und den Potthof. Der letzte Chr. Moll, der mit der Tochter des geistig hervorragenden, um das Schulwesen hochverdienten Pastors Dahlenkamp vermählt war, starb ohne männliche Nachkommen 1844. Sein Bruder Carl, der im geselligen Leben Hagens eine große Rolle spielte, war unverheiratet. Die geschmackvoll eingerichteten Räume seines Hauses (das heutige im Jahre 1800 gebaute Kerckhoffsche Haus) wußten von lebensfroher Geselligkeit, von glänzenden Festen zu erzählen. Auch berühmte und hochstehende Persönlichkeiten kehrten darin ein, so unser alter Blücher auf der Durchreise am 22. Juli 1814 und am folgenden Tage der preußische Kronprinz, der spätere Friedrich Wilhelm IV. Eine weniger angenehme Erinnerung war der Aufenthalt des Königs von Westfalen Jerome in seinem Hause. — Drei Töchter des Chr. Moll waren die Erbinnen seines Vermögens; die älteste, Emilie, heiratete Carl Johann Elbers, und durch sie kam der Buschhof in diese Familie, die zweite, mit dem Landgerichtsrat Hennecke vermählt, erhielt den Potthof, die heutige Kerckhoffsche Besitzung. Die Tuchfabrik übernahm der Gatte der jüngsten Tochter, August Voßwinkel. Der Niedergang der Tuchindustrie, in den 60er Jahren beginnend, führte nach und nach zur Stillegung der einst so blühenden Tuchbetriebe in Hagen; dasselbe Schicksal teilte die alte Firma Chr. Moll. Sie endete 1880.

Die Familie Elbers.

Der obengenannte Carl Johann Elbers war der Enkel des um die Mitte des 18. Jahrhunderts zugewanderten Heinrich Elbers aus Unna. Die Elbers sind eine weitverzweigte Familie in Rheinland und Westfalen, ihr Stammbaum reicht bis ins Jahr 1150 zurück. Das Haus des Heinrich Elbers steht heute noch hinter dem Gebäude Mittelstraße 13 (ihm gegenüber befand sich das Stammhaus Moll, heutiger Weidenhof). Damals lag es frei, ein breiter, von Linden umrahmter Steinweg führte zum Hause, mit schweren Ketten verbundene Steinpfosten umgaben es, daher die Bezeichnung „Elbers in den Ketten". Und es hieß, wie das Haus in Ketten liege, so auch die Familie, denn Elbers war ein Despot und von unnachsichtlicher Strenge gegen Frau und Kinder. Aber er zeichnete sich durch Rechtlichkeit, Arbeitsamkeit und Pflichttreue aus und behielt trotz des wachsenden Wohlstandes einen einfachen Sinn. Er war kirchlich gesinnt und, wie alle Markaner, von großer Liebe zum preußischen Herrscherhaus beseelt. Zu seinen schönsten Erinnerungen zählte er die an den Aufenthalt König Friedrich Wilhelms II. und seines Sohnes in seinem Hause im Jahre 1789. Heinrich Elbers war vermählt mit der einzigen Tochter Gertrud des Jan Carl Harkort und erhielt dessen Hämmer und Eisenwarenhandlung in der Oege (heutige

Digitized by Google

Gußstahlwerke). Diese Werke stammten aus der Zeit, als die Klingenschmiede nach Eilpe kamen und waren durch seine Frau, eine Remscheiderin, in seinen Besitz gelangt. In der Geschäftswelt hatte der Name Elbers wegen strengster Rechtlichkeit und Solidität einen guten Klang. Nach Heinrichs Tode im Jahre 1800 führten seine Söhne Johann Heinrich und Carl Jan sein Geschäft weiter unter der Firma J. H. Elbers sen. Zwischen den Brüdern herrschte allezeit große Harmonie, ersterer war ein fröhlicher, gütiger Mann, der alles von der besten Seite ansah und nach überstandenem Ungemach stets sagte: „Da sind wir mal wieder gut von abgekommen", auch wenn es durchaus nicht der Fall war, wie z. B. nach Durchmärschen und Einquartierungen von Franzosen und Russen. Carl Jan war ein lebhafter, unruhiger Geist, der bei allem dabei sein mußte, aber nur dann den rechten Genuß hatte, wenn sein Bruder die Freude mit ihm teilte. Beide waren echte Väter der Stadt, die sich keinem in wirklicher Not Befindlichen verschlossen. Johann Heinrich begrüßte als Greis König Friedrich Wilhelm IV. auf seiner Durchreise durch Hagen als der letzte noch Lebende der Männer, die 1806 das Gesuch an den König unterzeichnet hatten, in dem um das Verbleiben der Grafschaft Mark bei Preußen gebeten wurde. Diese Begegnung mußte ihn aufs höchste beglücken, war er doch wie sein Vater durch und durch preußisch gesinnt und hatte einst den Ausspruch getan: „Ich glaube, wenn man mich durchschneidet, bin ich auch innen schwarz-weiß". — Die Brüder nahmen 1823/24 eine Teilung des Werkes vor und es entstanden die Firmen Joh. Heinr. Elbers & Co. und Joh. Carl Elbers & Co. Beide gingen 1852 durch Kauf in die Hände von Friedrich Huth über, des Schwiegersohnes von Carl Jan Elbers, der sich als Feilen- und Gußstahlfabrikant schon einen Namen erworben hatte. Johann Heinrich führte nach der Trennung das Geschäft mit seinem gleichnamigen Sohne weiter, Carl Jan seines mit seinem zweiten Sohne Eduard, dem er es 1832 übertrug und das dann den Namen Eduard Elbers führte. Der älteste Sohn Carl Johann trat 1822 aus dem väterlichen Geschäft aus, als sich ihm Gelegenheit bot, eine kleine, an der Volme in der Nähe der Elbersschen Hämmer gelegene Rotfärberei, verbunden mit Buntweberei, zu übernehmen. Die Fabrik entwickelte sich günstig und wurde in einem Bericht der 40er Jahre als ein einzigartiges Werk hingestellt. 1845 wurde es in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, nach dem Tode Carl Johanns aber kauften die Söhne Carl, späterer Kommerzienrat, Christian und Wilhelm die Aktien auf und führten das Geschäft unter dem Namen Gebr. Elbers, nachdem sie es durch eine Spinnerei und Weberei erweitert hatten, zu großer Blüte, besonders in den 70er Jahren. Wenige Jahre nach dem Tode des Kommerzienrates Carl Elbers, im Jahre 1882, wurde das Werk abermals in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen Hagener Textilindustrie umgewandelt unter Leitung des Sohnes von Carl Elbers. — Jetzt heißt die Firma wieder Gebrüder Elbers. — Kommerzienrat Elbers zeichnete sich durch seine verdienstvolle Tätigkeit in öffentlichen Angelegenheiten aus, u. a. ist das Zustandekommen der Volmetalbahn hauptsächlich sein Werk. Seiner Zeit wurde in kommunalen Dingen nichts von Bedeutung ohne seinen Rat ins Leben gerufen.

Die Familie Söding.

Während die bisher geschilderten Familien zugewandert waren, steht die Wiege der Södings in Hagen, und zwar war die Geburtsstätte das sogenannte „Große Gevelsberger Stiftsgut", später „Södings Gut" genannt, Ecke Wehringhauser Straße 65 und Minervastraße. Das Gebäude wurde 1875 niedergelegt. Hier waltete der Ahnherr der Södings, Johann von Sodingen von 1543—1558, seines Amtes als Richter von Hagen. Er oder sein Enkel wurden mit dem

Digitized by Google

Gute belehnt von der Äbtissin des Freyen und hochadlichen Stiftes Gevelsberg, welche die Lehnsherrin war. Die Nachkommen führten den Adel nicht weiter. Das veranlaßte Mitte des vorigen Jahrhunderts den Landrat v. Vincke dazu, an die in dem alten Steinhause wohnende Familie die Aufforderung ergehen zu lassen, ihren alten Adel wieder aufzunehmen — was mit erheblichen Kosten verbunden war — oder die Abzeichen desselben, die Stufen des Dachgiebels, abzubrechen. Sie entschloß sich zu dem Letzteren. Die Södings verbreiteten und verzweigten sich außerhalb und innerhalb Hagens, bauten talauf- und -abwärts Hämmer und bewährten sich als Hammerschmiede. Am erfolgreichsten entwickelte sich das von Johann Caspar Söding 1783 im Widey gegründete Unternehmen, das heute noch unter der Firma J. C. Söding & Halbach besteht. Es wurde zuerst Roh- und Raffinierstahl hergestellt und J. C. Söding stand 1800 mit an der Spitze der märkischen Rohstahlfabrikanten. Das Werk mußte einen reichen Ertrag bringen, denn schon 1801 baute sich Johann Caspar ein stattliches Wohnhaus, Körnerstr. 60, das heute noch steht und von seinem Urenkel bewohnt wird. Nach Johann Caspars Tode ging das Geschäft an seine Witwe und dann an seine beiden Söhne über und, nachdem der ältere gestorben war, an den jüngeren Carl Friedrich unter der Firma Friedrich Söding & Co. Man nahm neben der Stahlfabrikation die Herstellung von Ambossen und das Ausschmieden von Gußstahl auf. 1860 vereinigte man sich mit dem Hammerwerk C. Gustav Halbach in Haspe, das Werk heißt seitdem Söding & Halbach. Die Söhne Carl Friedrichs, Ernst und Otto, die Teilhaber seit 1867, verbanden sich mit der Gußstahlfabrik Erkenzweig & Schwemann. Die Söhne der letzgenannten Leiter führen jetzt das Geschäft.

Von den um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Eisengewerbe vorhandenen Firmen sind die von Dr. Funcke in Eckesey und W. Tenhaff zu nennen, dessen Exporthandel besonders ausgedehnt war.

Die Familie Funcke.

Von großer Bedeutung für die Hagener Eisenindustrie wurde die Familie Funcke. Wenn sie auch nicht direkt aus dem Eisengewerbe hervorgegangen war, so hatten doch schon Vorfahren, die von 1600 an auf dem Gut Immelscheid zwischen Lüdenscheid und Kirspe saßen, dort Osemundhämmer betrieben. Ein Nachkomme Johann Matthias zog 1727 nach Lüdenscheid und begann einen Indigohandel, und dessen Enkel Bernhard Wilhelm siedelte 1817 mit dem Geschäft nach Hagen über. Es brachte reichen Ertrag, so daß Funcke der Kreditgeber vieler Blaudruckereien werden konnte. Dieser Funcke war ein großer Griechenfreund, nicht nur, weil er von der s. Z. herrschenden griechenfreundlichen Bewegung mitgerissen wurde, sondern auch als Verehrer altgriechischer Kunst. Er brachte von seiner Griechenlandreise wertvolle Kunstschätze mit in die Heimat. Bernhard Wilhelm war auch der Erbauer der beiden in der Elberfelder Straße gelegenen Häuser, die in nächster Zeit niedergelegt werden, um einem Geschäftshause Platz zu machen, womit ein Stück der alten Geschichte Hagens dahingeht. Von den vier Söhnen Bernhard Wilhelms war der älteste, Wilhelm, nur kurze Zeit im väterlichen Geschäft tätig. Die Anlage des Unternehmers in ihm drängte zur Entfaltung, und so gründete er 1844, 24 Jahre alt, mit seinem Verwandten Hueck die Holzschraubenfabrik Funcke & Hueck. Funcke war bahnbrechend auf verschiedenen Gebieten der Eisenindustrie, so war er der erste in Deutschland, der den maschinellen Betrieb in der Kleineisenindustrie einführte. Die im Jahre 1850 aufgenommene Fabrikation von Mutterschrauben, Muttern und Schienenbefestigungsmitteln veranlaßte ihn 1856 mit Ed. Elbers zusammen zur Selbstbeschaffung von Rohmaterial das Puddel- und Walzwerk Funcke & Elbers zu gründen; dieses

Digitized by Google

Die Funckeschen Häuser

Haus Harkorten bei Hagen

Digitized by Google

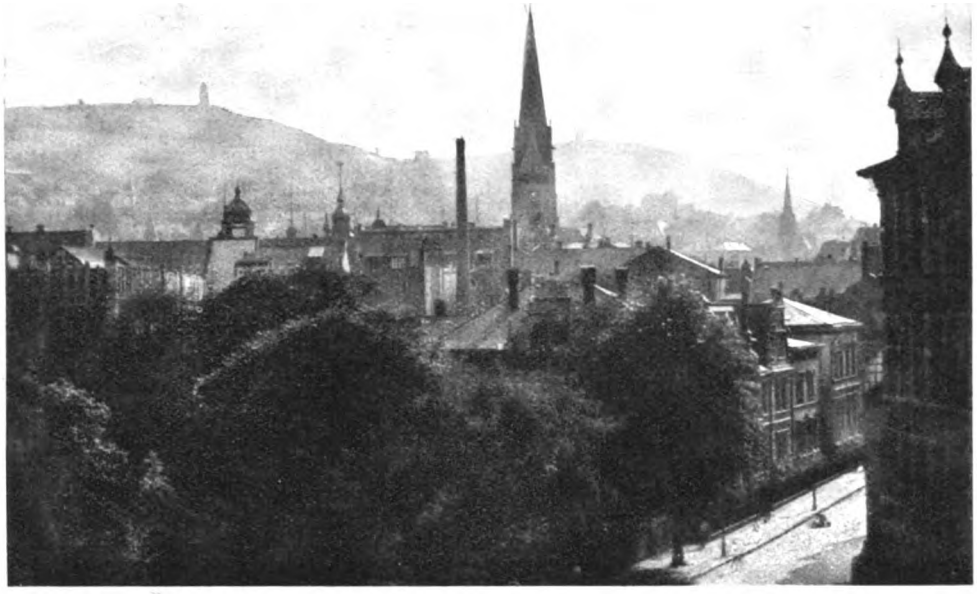
ging später in dem Stahlwerk Eicken & Co. auf. Alle von Wilhelm Funcke in seinem Werke gemachten Anlagen galten als vorbildlich und mustergültig. Äußerste Regsamkeit entfaltete er bei allen Bestrebungen, von denen er eine Förderung der Eisenindustrie erwartete. Er verfolgte mit zähester Energie seine Ziele und blieb niemals auf halbem Wege stehen. Nach 50jähriger rastloser Tätigkeit trat er 1893 aus der Firma aus, die von seinem Sohne Kommerzienrat Wilhelm Funcke und Theodor Springmann fortgesetzt wurde. Heute sind seine Enkel die Leiter des Werkes.

Sein Bruder Julius war ehrenamtlich auf vielen kommunalen Gebieten tätig und hat sich besonders als Präses des Armenwesens Verdienste erworben. Auch auf politischem Gebiete entfaltete er große Regsamkeit und war lange Zeit Führer der Fortschrittspartei.

Gemeinsames geht durch die ersten Vertreter der alten Familien: Unternehmungsgeist, Schaffensdrang, Tüchtigkeit und das Streben, Bestes in ihren Werken hervorzubringen. Sie haben Pionierarbeit für ihre Heimat geleistet. Die Frauen, pflichtbewußte Hausfrauen und Erzieherinnen, die aber auch, wenn dem Geschäft der Leiter zu früh entrissen wurde, mit Tatkraft ihn zu vertreten wußten; hilfsbereit haben sie auch dem Vaterlande im Freiheitskriege gedient, davon ist die Verleihung des Luisenordens an Frau Chr. Moll und Frau C. J. Elbers ein Beweis.

Wenn beim Wachsen der Stadt naturnotwendig der intensive Einfluß weniger Familien, der dem Stadtganzen den Stempel aufdrückte, aufhören mußte, weil die Familie ebenso wie der einzelne, wenn es sich nicht um ganz Hervorragendes handelt, in der größeren Gemeinschaft mehr oder weniger verschwindet, so ist doch ihre Bedeutung und auch derjenigen Familien, die im 19. Jahrhundert durch ihre industrielle Tätigkeit zu Ansehen gelangten, auch dann nicht zu verkennen. Sie alle zu erwähnen, würde den für das Thema zur Verfügung gestellten Raum weit überschreiten. Sollte der eine oder der andere Name aus der älteren Zeit vergessen sein, so liegt es darin begründet, daß die Zeit für erschöpfende Nachforschungen zu kurz war.

Digitized by Google



Gesamtansicht von Hagen

Phot. Grenz

Hagens Vereinsleben

Von Stadtrat a. D. Perker.

In der Entwicklung einer Stadt ist der Einfluß des Vereinswesens oft von nicht geringer Bedeutung. Besonders in der Wohlfahrtspflege, auf dem Gebiete der gemeinnützigen Bautätigkeit, des Verkehrswesens, der Musikpflege und der Pflege der Geisteskultur wird die Förderung öffentlicher Interessen durch private Vereine vielfach offenbar. Die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend beruht nach dem Wegfall des Volksheeres neben der Pflege der Leibesübungen durch die Lehranstalten sogar fast ausschließlich auf der Tätigkeit der Turn- und Sportvereine, die auf diese Weise in besonderem Maße dem Gemeinwohl dienen.

Man mag daher oft über die Vereinsfreudigkeit des Deutschen spotten, im großen und ganzen dient das Vereinsleben vorwiegend Zwecken, die entweder unmittelbar oder doch mittelbar dem Volkswohl förderlich sind oder doch wenigstens bestimmten Kreisen des Volksganzen zugute kommen.

Daß in der großen Zahl von Vereinen — in Hagen gibt es mehrere Hundert — viele enthalten sind, deren Bedeutung sich im engen Kreise ihrer Mitglieder erschöpft, liegt auf der Hand. Von welchem Werte jedoch die Arbeit einer großen Reihe von Vereinen selbst für das Leben einer größeren Stadt sein kann, soll im folgenden an der Hand einer Betrachtung über das Hagener Vereinswesen dargelegt werden.

Der Weltkrieg mit seinen Leiden, die Nachkriegszeit mit den verheerenden Wirkungen der noch lange Zeit aufrechterhaltenen Hungerblockade, mit ihren inneren Kämpfen, dem schweren Ruhrkampf und der völligen Entwertung unserer Zahlungsmittel und die Jahre ungeheurer Arbeitslosigkeit liegen — fast greifbar nahe noch — hinter uns. Die ganzen Jahre seit Kriegs-

Digitized by Google

ausbruch erhielten durch die Notlage breitester Volkskreise ihren Stempel aufgedrückt. Da standen in vorderster Linie zur Bekämpfung und Milderung äußerster Not neben Reich, Staat und Gemeinden die örtlichen Wohlfahrtsvereine. Auch in Hagen stellten diese sich in hervorragender Weise in den Dienst der guten Sache. Es darf hier an die aufopfernde Tätigkeit des Hagener Ortsvereins vom Roten Kreuz, des Vaterländischen Frauenvereins, der Sanitätskolonnen, die einen ununterbrochenen Bahnhofsdienst aufrechterhielten, des Vereins Kriegerwohl, der während des ganzen Krieges die kostenlose Verpflegung und Nächtigung durchreisender Heeresangehöriger durchführte, und des „Eisernen Schmieds von Hagen", der großen Sammlung der Hagener Bürgerschaft zum Besten der heimischen Krieger und ihrer Angehörigen, erinnert werden. Was seitens der vielen sonstigen kirchlichen und paritätischen Wohlfahrtsvereine in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren geschehen ist, um die Not der Bevölkerung zu lindern, entzieht sich meistens der Kenntnis der Öffentlichkeit, verdient aber darum nicht weniger den Dank und die Anerkennung der Gemeinschaft. In der Nachkriegszeit ist besonders auch die Arbeit der gemeinnützigen Bauvereine in den Vordergrund getreten. Ausgedehnte Siedlungen und umfangreiche Miethausbauten legen von ihrer Tätigkeit zur Linderung der Wohnungsnot Zeugnis ab.

Wenn wir einen Rückblick auf die Geschichte der gemeinnützigen Einrichtungen der Stadt Hagen werfen, so können wir feststellen, daß eine Reihe von ihnen dem Wagemut privater Körperschaften ihr Entstehen verdankt. Die älteren Bürger der Stadt entsinnen sich noch gut der Schaffung des prächtigen Stadtgartens durch die Stadtgarten-A.-G., welche die Parkanlage lange Jahre hindurch ohne einen Zuschuß der Stadt unterhalten hat. Dankbar dürfen wir besonders des verstorbenen Kommerzienrats Schwemann gedenken, des eifrigsten Förderers des Stadtgarten-Gedankens.

Auch die Hagener Badeanstalt führt ihr Entstehen auf die Opferwilligkeit der Bürgerschaft zurück. Gründerin und noch heute Besitzerin ist die Hagener Badeanstalt-A.-G., ebenfalls eine Gesellschaft auf gemeinnütziger Grundlage.

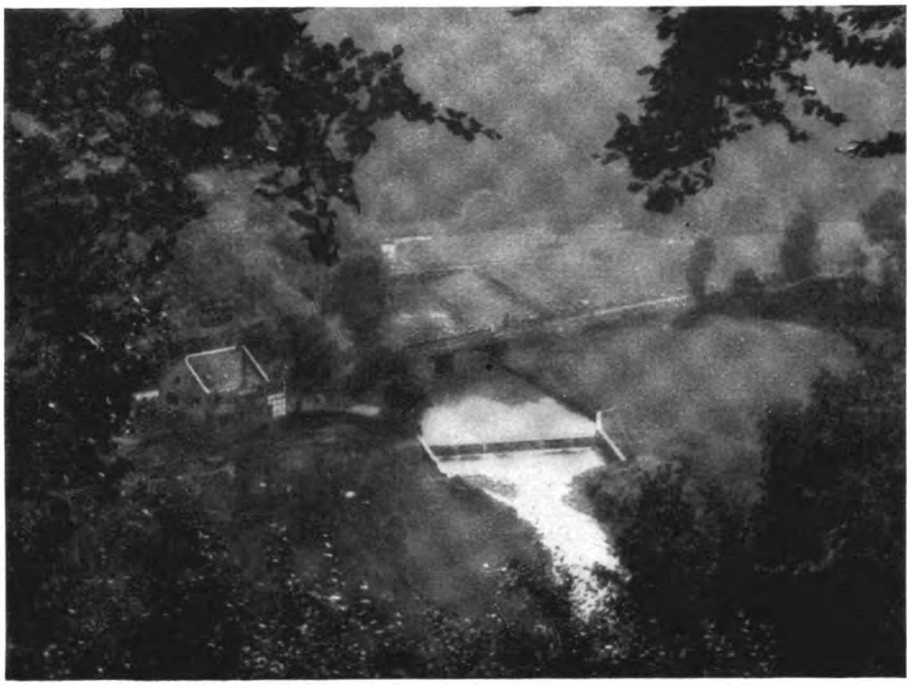
Durch die Errichtung des Allgemeinen Krankenhauses, das in Gemeinschaft mit den beiden katholisch-konfessionellen Krankenanstalten der öffentlichen Krankenpflege dient, ist die Stadt Hagen bisher von der Aufwendung größerer Mittel für diese Zwecke befreit geblieben. Auch diese Einrichtung gründet sich auf den Gemeinsinn weitschauender Bürger, die sich zu der Gesellschaft „Allgemeines Krankenhaus für die Stadt Hagen", der Trägerin des ganzen Unternehmens, zusammenschlossen.

Der Zeit der beiden letzten Jahrzehnte gehören die Errichtung des Theaters und der Stadthalle an. Auch diese Einrichtungen verdanken in erster Linie dem Opfersinn der Hagener Bürgerschaft ihr Entstehen. Mit beiden Unternehmungen, wie mit Badeanstalt und Krankenhaus, ist der Name unseres jüngst verstorbenen Ehrenbürgers Geheimrat Springmann eng verknüpft.

Die Dankbarkeit gebietet es, an dieser Stelle zunächst des Hagener Theatervereins zu gedenken, der seit der Jahrhundertwende durch Veranstaltung künstlerisch hochstehender Gastspiele auswärtiger Bühnen das Interesse der Bürgerschaft an guten theatralischen Aufführungen in vorbildlicher Weise weckte und durch Gewinnung eines großen Kreises ständiger Theaterbesucher unserem heutigen Theater den Boden ebnete.

In gleicher Weise wirkte auf musikalischem Gebiete die Konzertgesellschaft Hagen, welche die Trägerin des Gedankens der Gründung eines städtischen Orchesters und die eifrigste Vorkämpferin für die Errichtung der Stadthalle war.

Digitized by Google



Blick auf das Volmetal

Theater und Stadthalle können so ihr Entstehen in erster Linie auf die Initiative der beiden genannten gemeinnützigen Vereine zurückführen; aber auch der größere Teil der Baukosten wurde durch freiwillige Zeichnungen von Bürgern aufgebracht, die sich mit der Stadtgemeinde in der Hagener Theater-A.-G. und in der Hagener Stadthallen-A.-G. zusammenschlossen. So sind die beiden hervorragendsten Profanbauten der Stadt die Wahrzeichen opferwilligsten Bürgersinnes.

Auch das mit den modernsten Einrichtungen ausgestattete, prächtig gelegene Kindererholungsheim im Deerth, das von der Hagener Notgemeinschaft erbaut wurde, verdient hier Erwähnung, ebenso das vom Hagener Verein für Feuerbestattung als erstes in Preußen errichtete Krematorium auf dem Delsterner Friedhofe. Schließlich darf an dieser Stelle auch die von der Hagener Industrie- und Handelskammer ins Leben gerufene Kaufmannsschule mit ihrem ausgezeichneten Anstaltsgebäude genannt werden.

Den ungeheuren Verlust, den das kulturelle Leben der Stadt Hagen durch den Verkauf des Museums Folkwang nach Essen erlitten hat, sucht der kürzlich gegründete Karl-Ernst-Osthaus-Bund durch Veranstaltung von Ausstellungen und Vorträgen wenigstens in etwa auszugleichen.

Diese Veranstaltungen haben, ebenso wie Theatervorstellungen, Konzerte u. dgl., zum großen Teil naturgemäß Bedeutung auch für die dichtbevölkerte Umgebung der Stadt Hagen bis weit in die Täler der Ruhr, Lenne, Volme und Ennepe hinein. Es liegt auf der Hand, daß infolge der engen Beziehungen Hagens zu seinem ausgedehnten Hinterlande seit dem Beginn des kulturellen Aufschwunges der Stadt die Förderung des Verkehrswesens eine besonders dringliche Aufgabe war, der sich neben der Stadtverwaltung und der Handelskammer namentlich der Hagener Verkehrsverein und auf seinem Sondergebiete der Sauerländische Gebirgsverein nach Kräften unterzogen haben.

Digitized by Google

Letzterer verdient auch als Heimatverein besonderer Erwähnung, wie denn überhaupt der Heimatpflege- und Heimatschutzgedanke seit einer Reihe von Jahren in Hagen Fuß gefaßt hat und auch in einer rührigen Heimatbund-Vereinigung seinen Zielen zustrebt.

Wie innig der Westfale mit seiner Heimat verwachsen ist, tritt naturgemäß auf dem Lande mit seiner weniger fluktuierenden Bevölkerung stärker zutage, doch erkennen wir diesen Grundzug westfälischer Eigenart auch in der Industriestadt Hagen, und zwar vor allem an der Gestaltung seines Vereinslebens, wieder. Nicht nur die zu Anfang dieses Jahrhunderts eingemeindeten, sondern auch diejenigen früheren Vororte, die, wie Wehringhausen und Eilpe, bereits seit einem halben Jahrhundert mit dem Stadtkern zu einem Gemeinwesen verbunden sind, besitzen noch heute einen großen Teil ihrer alten Ortsvereine. Die Einwohnerschaft dieser Bezirke hat das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit nie verloren.

Daß die wirtschaftlichen Vereine und Verbände in der bedeutenden Industriestadt Hagen, dem Mittelpunkt der südwestfälischen Kleineisenindustrie, außerordentlich zahlreich sind, bedarf kaum der Erwähnung. Aus der starken Industrialisierung der Stadt ergibt sich andererseits das vermehrte Bedürfnis der Bevölkerung nach sportlicher Betätigung im Freien. Auf die allgemeine Bedeutung der Turn- und Sportvereine ist oben schon hingewiesen worden. In Hagen ist ihnen im besonderen die Anlage einer nicht geringen Zahl von Turn- und Spielplätzen zu verdanken, durch die der Mangel an hinreichenden städtischen Anlagen dieser Art einigermaßen ausgeglichen wurde. Auch die Schützenvereine besitzen durchweg eigene Schießstände. Daß die Liebe zum Sport aller Art und zur Betätigung im Freien, sowie die Freude an der Natur in allen Kreisen der Hagener Bevölkerung zu finden ist, ergibt sich aus dem Vorhandensein von Vereinigungen für die Pflege der verschiedensten Sportarten. Außer den bekannten Rasenspielen werden sonstige Ballspiele, leicht- und schwerathletische Übungen, Wassersport, Kraftfahrsport, Reitsport, das Wandern in der Heimat und in den Alpen usw. durch besondere Vereine eifrig gepflegt.

Die im Weltkrieg aufs neue festgeschmiedete Kameradschaft und die Erinnerung an die großen Zeiten unseres Vaterlandes werden durch ein reichverzweigtes und im Stadtkriegerverband geeintes System von Kriegervereinen aufrechterhalten.

Daß das musikalische Leben der Stadt aus den Kreisen der Bürgerschaft heraus in außerordentlichem Maße befruchtet worden ist, wurde schon in anderm Zusammenhange erwähnt. Naturgemäß nimmt unter den Vereinen, die sich der Pflege der Musik widmen, diejenige des Männergesangs die erste Stelle ein. Doch auch gemischte Chöre von Bedeutung betreiben mit großem künstlerischen Erfolge den weltlichen und kirchlichen Chorgesang. Die Freunde der Instrumentalmusik haben sich in besonderen Vereinigungen zusammengefunden.

Ein außergewöhnlicher Aufschwung der Musikpflege ist seit der Eröffnung der Stadthalle festzustellen. Dieser erstreckt sich nicht nur auf die unter der Leitung des städtischen Generalmusikdirektors stehenden hochkünstlerischen Darbietungen, sondern auch auf diejenigen der leistungsfähigeren Vereine, die ihre Ehre darin suchen, das künstlerische Niveau ihrer Konzerte der Bedeutung des Konzertraumes anzupassen. Dieser Aufschwung macht sich andererseits auch in einer immer zahlreicheren Beteiligung der Zuhörerkreise geltend.

Was endlich die der Pflege der Geselligkeit gewidmeten Vereine und Gesellschaften betrifft, so finden wir neben einer Reihe von landsmannschaftlichen Vereinigungen auch solche, die z. T. seit vielen Jahrzehnten ihren eingesessenen Mitgliedern Gelegenheit zur Unterhaltung und Belehrung

Digitized by Google

in ihren Räumen bieten und auf diese Weise dazu beitragen, ihnen nach der aufreibenden Arbeit des Tages im Kreise Gleichgesinnter Erholung zu verschaffen.

Alles in allem überzeugt uns dieser kurze Überblick über das Hagener Vereinsleben, daß die Bevölkerung unserer Industriestadt trotz des vollgehäuften Maßes von beruflichen Sorgen erfreulicherweise immer die Zeit und den Mut gefunden hat, in gemeinsamem Streben sowohl außerordentliche Werte aller Art für das Gemeinwohl zu schaffen, als auch die hohen Güter unserer deutschen Kultur nach Kräften zu pflegen und für das Gemeinwesen nutzbar zu machen.

Digitized by Google

Monumentalgemälde in der Aula der Kaufmannsschule
„Der Große Kurfürst verleiht den Schmieden zu Hagen-Eilpe 1661 das Klingenschmiederecht"
von Fritz Gärtner

DIE WIRTSCHAFT

Die Entwicklung der Stadt Hagen zu ihrer heutigen wirtschaftlichen Bedeutung

Von Dr. Boye, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Hagen.

Vor rund 850 Jahren wurde im Weichbild der heutigen Stadt Hagen das erste Gehöft angelegt. In langen Abständen durch Spaltung der Familien und durch Zuzug entstand bald hier, bald dort ein weiterer Hof. Man lichtete den Wald, legte Waldwiesen an und beschäftigte sich mit Weidewirtschaft, Viehhaltung und etwas Flachsbau. Nur ganz langsam gestaltete sich aus den Höfen ein geschlossenes Gemeinwesen. Bis in den Dreißigjährigen Krieg hinein gab es keine Industrie in Hagen selbst. Doch keineswegs hatte der Ort den Charakter eines stillen Gebirgsortes. Überall auf den Höhen und in den Tälern im südlichen märkischen Sauerland gewann man schon seit dem 11. Jahrhundert Osemundeisen und machte daraus allerlei Geräte und sonstige Eisenwaren. Aus den zahlreichen Nebentälern der Lenne, der Volme, der Ennepe kamen die Leute an den Flußläufen herab, um in Hagen ihre Ware zu verkaufen. Von Norden her aber kamen die Bauern des Hellwegs nördlich der Ruhr, um ihrerseits Feldfrüchte und Erzeugnisse der Winterarbeit, wie Leinen, Holzwaren usw., an den Mann zu bringen. Die uralte Ennepestraße herunter kamen die Kaufleute Kölns, um nach Soest und in das Münsterland weiterzugehen. So kam das Gewerbe der Gastwirte und Bäcker, der Brenner und Brauer, der Vorspannhalter und anderer stark in Blüte. Hagen wurde schon in diesen Anfängen ein Mittelpunkt des Güteraustausches.

Nach dem Dreißigjährigen Kriege wandten sich manche Hagener Bürger, die dem Handel

Digitized by Google

zwischen gewerblichen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen jahrelang zugeschaut und Erfahrungen gesammelt hatten, dem Ein- und Verkauf von Waren auf eigene Rechnung zu. Es entstanden die sogenannten Kommissionäre, Großhandelsleute, die in die Welt hinauszogen, um Aufträge zu suchen und den zahlreichen in den Sauerländer Bergen ansässigen Schmieden, Drahtziehern, Metallverarbeitern usw. Aufträge für die Winterbeschäftigung, wenn die Landwirtschaft ruhte, zu bringen. Solche Kommissionshäuser gab es seit ungefähr 1700 in Hagen in großer Zahl. Manche von ihnen beschafften den Kleinschmieden das Material und die Werkzeuge. Immer trugen sie das Risiko für die kaufmännische Seite der gewerblichen Tätigkeit allein. Dann aber kam in Hagen die eigene industrielle Tätigkeit hinzu. 1642 wurden die Klingenschmiede in Eilpe angesiedelt. Kurz darauf kamen verschiedene weitere Stahlerzeugnisse hinzu, wie besonders Messer, Sensen und Ambosse. Die Eilper Gegend wurde der Kern, von dem die Kleinschmiedereien sich über das Stadtgebiet Hagen nach Wehringhausen und in die Althagener Gegend ausdehnten. Das charakteristische Gewerbe war aber seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts die Textilindustrie, und die Geschichte weist uns nach, daß seit dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts die Wollindustrie in Hagen nach Produktionswert und beschäftigten Leuten an der Spitze stand, und doch trug Hagen auch damals nicht den Charakter einer Textil-, sondern den einer Eisenstadt; denn die Art der Stadt Hagen wurde bestimmt durch die auch für jene Verhältnisse außerordentlich bedeutende Industrie der Eisen- und Stahlwaren in der näheren und weiteren Umgebung. Hagen war für diese Industrie in einer Weise Mittelpunkt, daß sich die Eigenart des damaligen Industriegebietes in dem Charakter Hagens stark niederschlug.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ragte Hagen hervor in der Durchbildung der mannigfaltigen Stahlsorten, die in jener Zeit aufkamen. Man muß sich vor Augen halten, daß nördlich von Wetter, Westhofen und Schwerte so gut wie gar keine Industrie vorhanden war, daß das Industriegebiet sich von dieser Linie aus nach Süden durch das Gebirge erstreckte. In Mitte der in diesem Gebiete charakteristischen Eisenwarenindustrie lagen in alter Zeit die Osemund-Schmelzhütten, die im Laufe des 18. Jahrhunderts durch den Rohstahl abgelöst wurden. Der Roh- und Raffinierstahl, der der Stahlwarenindustrie in der Mark selbst und im Bergischen Lande die Rohstoffe gab, wurde in Hagen im bedeutenden Umfange gemacht und in seinen Qualitäten immerfort verfeinert.

Im Jahre 1830 z. B. war der fünfte Teil aller Rohstahlfeuer, die es überhaupt gab, in Hagens Mauern ansässig. Wir wissen weiter, daß andere Stahlsorten, wie der Zementierstahl, in Hagen ausprobiert und für Jahrzehnte zu hoher Blüte gebracht wurde. Daß Puddelstahl unter Fritz Harkorts Ägide in Hagen nicht minder Aufnahme fand wie in Wetter, von wo aus er in die sauerländischen Berge verpflanzt wurde, ist allgemein bekannt. Daß in Tiegelgußstahl zahlreiche Unternehmen der Hagener Bürger damals schon die allerfeinsten Stahlqualitäten herstellten, ist in der Wissenschaft unbestritten. Wenn auch neben dieser mannigfaltigen Stahlerzeugung die Weiterverarbeitung namentlich seit etwa 1780 voranschritt, so muß man doch für die Zeit von etwa 1770 bis 1840 der Stadt Hagen den Charakter einer stahl*erzeugenden* Stadt zusprechen. Es wird sicher in Deutschland keinen Ort geben, in dem das Rohstoffproblem jener Zeit so intensiv bearbeitet worden ist, wie hier in Hagen, im Herzen einer um Hagen gelagerten mannigfaltigen Stahlwaren herstellenden Industrie. Mit dem bescheidensten wissenschaftlichen Rüstzeug ausgestattet, oder besser, ohne dieses, lediglich aus der Erfahrung, aus Versuchen und Probieren wurden Rohstahl, Zementierstahl, Puddelstahl, Gußstahl und dazu allerlei sonstige Stahle herausgebildet.

Digitized by Google

Seit Mitte der 40er Jahre verlor Hagen seinen Charakter als stahlschaffende Stadt und nahm in seinen Mauern eine vielseitige Industrie auf, deren Charakteristikum die Weiterverarbeitung ist. Die Eisenbahn wurde ein großer Auftraggeber und rief unternehmende Leute zur Gründung von Fabriken herbei, die für eine Menge von früheren Kleinschmieden aus den Bergen lohnende Arbeitsstätten wurden. Für den Baumarkt, für die Landwirtschaft, für den Fahrzeugbau wurden Geräte, Beschläge, Werkzeuge in ungeheurer Mannigfaltigkeit aufgenommen.

In Hagen strömte eine Menge Familien aus der näheren und weiteren Umgebung zusammen, und es ist charakteristisch, daß der Ausbau der Stadt wesentlich geschah durch Konzentration alter angestammter westfälisch-sauerländischer Familien. Demgegenüber trat bis in die neuere Zeit hinein der Zuzug aus entfernteren Gegenden stark zurück.

Ein Segen für die Stadt Hagen war es, daß neben der Eisenverarbeitung auch die Baumwollstoff-Industrie von großer Bedeutung herausgearbeitet wurde, die schwächeren Personen und weiblichen Arbeitskräften, die in der mehr körperliche Kraft erfordernden sonstigen Industrie keine Unterkunft finden konnten, Arbeit und Erwerb gab. Ein Segen war es ferner, daß auch andere Industrien, der Bau von Akkumulatoren, Waggons, Turn- und Feuerwehrgeräten, Pianos und Flügeln, die Herstellung von Installationsartikeln für die Gasversorgung, von grobem und feinem Papier, von Metall-Gußwaren, von Lebensmitteln und vielem anderen eine Heimstätte in den Mauern der Stadt suchten. Dieses gab bei der mannigfaltigen Veranlagung und Neigung der Menschen Gelegenheit in Fülle, sich nach Kräften und Begabung an geeigneter Stelle mit Erfolg zu betätigen. Diese Vielseitigkeit war aber gleichzeitig auch geeignet, die Schwankungen des Geschäftslebens in etwa zu mildern, da nicht alle Industrien gleichzeitig im schärfsten Ausmaße von den Konjunkturschwankungen erfaßt wurden. Wir kennen Gemeinden, in denen ausschließlich eine bestimmte Industrie ansässig ist, die in Krisenzeiten bis an den Lebensnerv getroffen worden sind, während Gemeinden mit vielseitiger Industrie immer noch sich vor den stärksten Auswirkungen einer Krise mehr schützen konnten. Diese industrielle Mannigfaltigkeit machte Hagen auch zu einer Stadt, in der der Sinn für Risikoübernahme und Betätigung auf eigene Rechnung und Gefahr ganz besonders ausgeprägt ist.

Dazu kam, daß die Eisenbahn-Verkehrswege im Zuge der alten Straßen ausgebaut wurden und so die Nord-Südrichtung Essen – Frankfurt mit der West-Ostrichtung einerseits Köln – Düsseldorf, andererseits Hamburg – Berlin – Leipzig in Hagen kreuzten, und wenn aus ganz natürlichen Verhältnissen heraus alte Verkehrswege hier in Hagen in der Nähe des Zusammenflusses von Lenne und Ruhr, ferner Volme und Ruhr zusammenlaufen, so war es eine natürliche Entwicklung, daß diese Wege auch die Tracen bei dem Eisenbahnbau abgaben. So blieb aus Verkehrsgestaltung heraus Hagen zentral gelegen.

Und war Hagen früher der Punkt, der die Vermittlung des südlichen Industriegebietes und den nördlichen Agrardistrikt abgab, so wurde es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu dem Ort, der das südliche Eisenfertigwarengebiet mit dem nördlichen Zechen-, Hütten- und Walzwerks-Industriegebiet verband. Damit wurde auch in der Struktur der Eisenindustrie die Stadt Hagen aus natürlichen Verhältnissen heraus in das Zentrum des westfälischen Industrielebens gestellt. Was Wunder, daß sich hier wohl sämtliche Großbanken ansiedelten, um an dem Geldverkehr und Kreditverkehr der Stadt Hagen und seiner Umgebung teilzuhaben. Was Wunder, daß das Verkehrsgewerbe, wie insbesondere die Spedition, eine Blüte erreichte, die ohne Übertreibung kaum irgendwo anders zu finden ist. Ist doch gerade die Fertigindustrie, die ihre Erzeugnisse in so großen

Digitized by Google

Mengen als Stückgut neben der Wagenladung verfrachtet, darauf angewiesen, die Hilfe des Spediteurs zu möglichst vorteilhafter Versendung ihrer Waren in Anspruch zu nehmen. Das Fuhrgewerbe erreichte eine seltene Bedeutung. Bei all dieser regen Betätigung bauten sich die mannigfaltigsten Gewerbe, so z. B. der Waren-Agenturen, auf, eine Berufsgruppe, die in reger Betätigung an Hagens Entwicklung teil hat, des Versicherungswesens, Auskunftswesens und vieles andere. Ganz besonders aber wurde unsere Stadt im Laufe der Jahrzehnte der Sitz bedeutender Großhandelsgeschäfte in Lebensmitteln, Textilwaren, Eisen- und Metallwaren, die ihre Waren nach dem In- und Auslande absetzten. Reich vertreten ist in der Stadt der Einzelhandel, und mit Recht kommt die Bevölkerung aus nah und fern, da sie Gelegenheit zur Eindeckung in ihren mannigfaltigsten Bedarfsartikeln in reicher Fülle findet.

So steht die Stadt Hagen als Zentralpunkt des weiten westfälischen Industriebezirkes als eine stark entwicklungsfähige Stadt da, und sie wird aus ihrer Lage in den Tälern herausbrechen und mit einem kräftigen Schritt auf das umliegende Gebiet heraustreten müssen, um die Kräfte zur Entfaltung zu bringen, die zur Zeit nach einer Epoche großer Not beginnen, sich wieder lebhaft im Sinne einer Neuentfaltung zu regen. An allen Vorbereitungen durch Straßenbau, Straßenbahn, städtebauliche Projekte usw. ist man am Werke.

Zahllos sind die Fäden, die sich von Hagen aus erstrecken und die gemeinsame Interessen von Berufsgruppen in Hagen zusammenziehen. Freie Vereine, Preisverbände, juristische Körperschaften haben für viele Zweige der Industrie ihren Sitz in Hagen. Auch nach der behördlichen Seite hin wird weites Hinterland von Hagen aus betreut. Auch dies gibt der Stadt Ansehen und Bedeutung. Über alle kommerzielle Tätigkeit aber darf man nicht vergessen, daß unsere Stadt Hagen eine starke Tendenz hat, sich nicht ausschließlich in wirtschaftlicher Arbeit auszugeben, sondern den hohen Gütern der Kultur eine würdige Stätte zu bieten. Wir möchten wünschen, daß die angestrengte Tätigkeit aller im gewerblichen Leben stehenden Persönlichkeiten den Segen bringen wird, daß auf dem Unterbau der Wirtschaft sich in der Pflege der Kunst, des Sports und in dem Umgang mit der Natur kulturelle Werte herausbilden möchten, die das Leben erst recht lebenswert machen und der Bedeutung der Stadt Hagen erst ein abgerundetes Bild geben.

Digitized by Google

Die Kleineisenindustrie

Von Oscar Funcke.

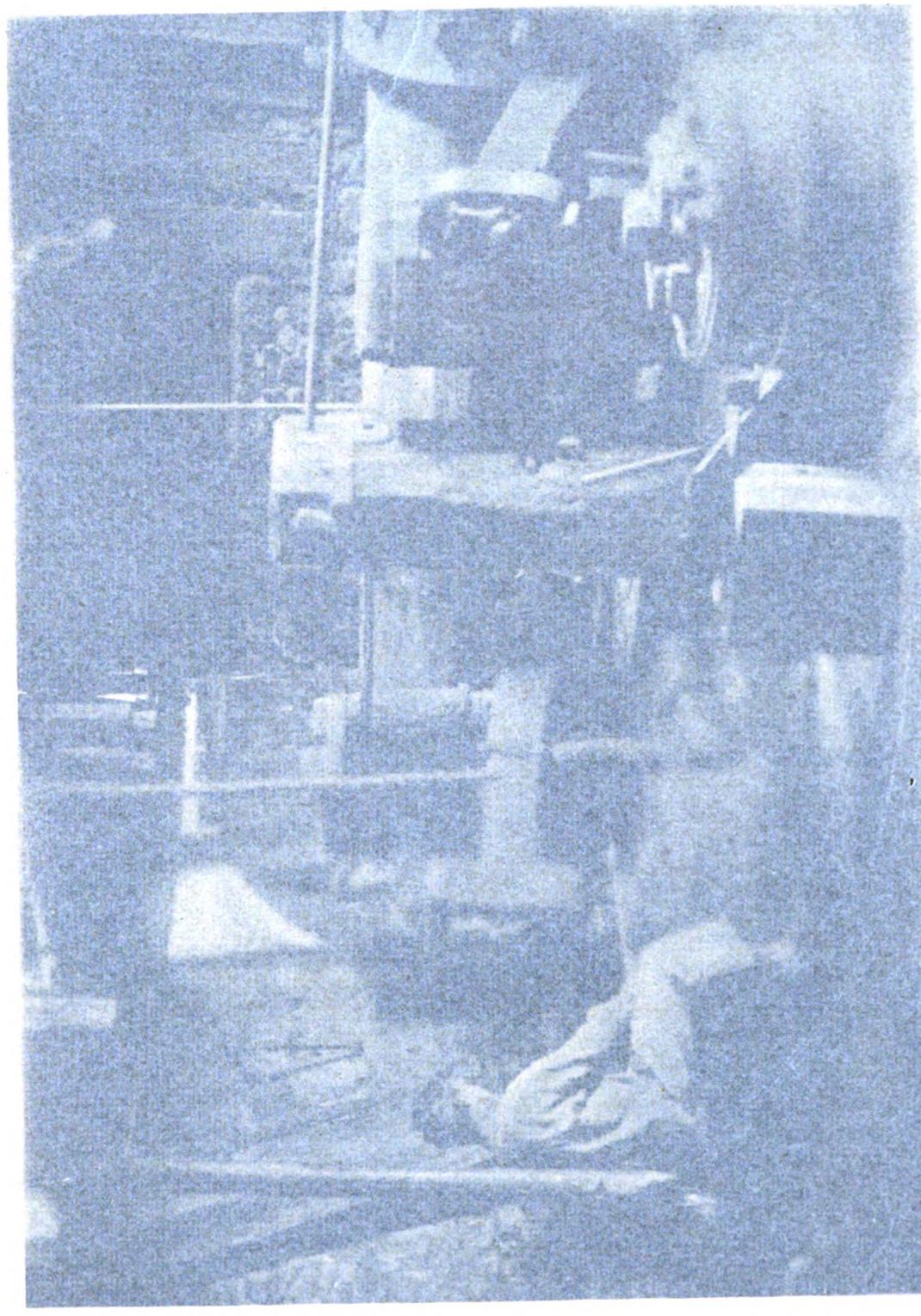
Hagen ist seit langem in der Welt bekannt als der Mittelpunkt eines Bezirkes, in dem vor allen Dingen die Kleineisen-Industrie heimisch ist, richtiger wohl die Industrie der schweren Eisenwaren. Hagen setzt sich in seiner Bedeutung der weltbekannten Remscheider Werkzeugindustrie und der Solinger Schneidwaren-Industrie zur Seite. Allein im engeren Bezirk der Handelskammer in Hagen sind nahezu 30 000 Arbeiter in diesem Gewerbezweig beschäftigt. Ganz besonders mannigfaltig ist diese Industrie, gliedert sie sich doch von der Herstellung schwerer Gesenkschmiedestücke, wie Eisenbahnwaggon- und Automobilbeschlagteile, sowie rohem Temperguß bis zur feinen Bearbeitung, wie sie sich z. B. in Fahrradketten und dergleichen darstellt. Die Industrie erblühte seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, seitdem sich Deutschlands Eisenindustrie von der Vorherrschaft der englischen Ware freimachte; begründet ist sie, wie uns das ausgezeichnete Buch von Dr. Voye nachweist, einerseits auf der alten Handfertigkeit der Eilper Klingenschmiede, die in der Zeit des Großen Kurfürsten aus dem Bergischen eingewandert, hier volles Verständnis durch den damaligen Herrscher empfingen und andererseits auf der Tätigkeit der alten Kommissionsgeschäfte, die schon im 17. und 18. Jahrhundert weitentfernte Länder mit Eisenwaren westfälischer Herkunft versorgten.

Als nun in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch den Bau der Eisenbahnen ein ganz neuer Bedarf entstand, begann das werktätige Leben, das diesen Bezirk aus einem schwach besiedelten, damals wenigstens recht elenden, zu einem blühenden entwickelt hat. Man vergesse nie, daß der Wohlstand eines Bezirkes auf seiner Werktätigkeit beruht.

Früh schon verlor die Märkische Kleineisen-Industrie einen großen Vorteil, damals, als das Puddlings-Verfahren, das hier ausgeübt wurde, und die Rohstoffe für die Industrie erzeugte, technisch durch die Herstellung des Eisens im Konverter überholt wurde. Damit verzog sich der Schwerpunkt der Eisen schaffenden Industrie nach dem Norden und zum Rhein. Trotzdem gelang es der Märkischen Kleineisen-Industrie, sich zu entwickeln und auszubauen.

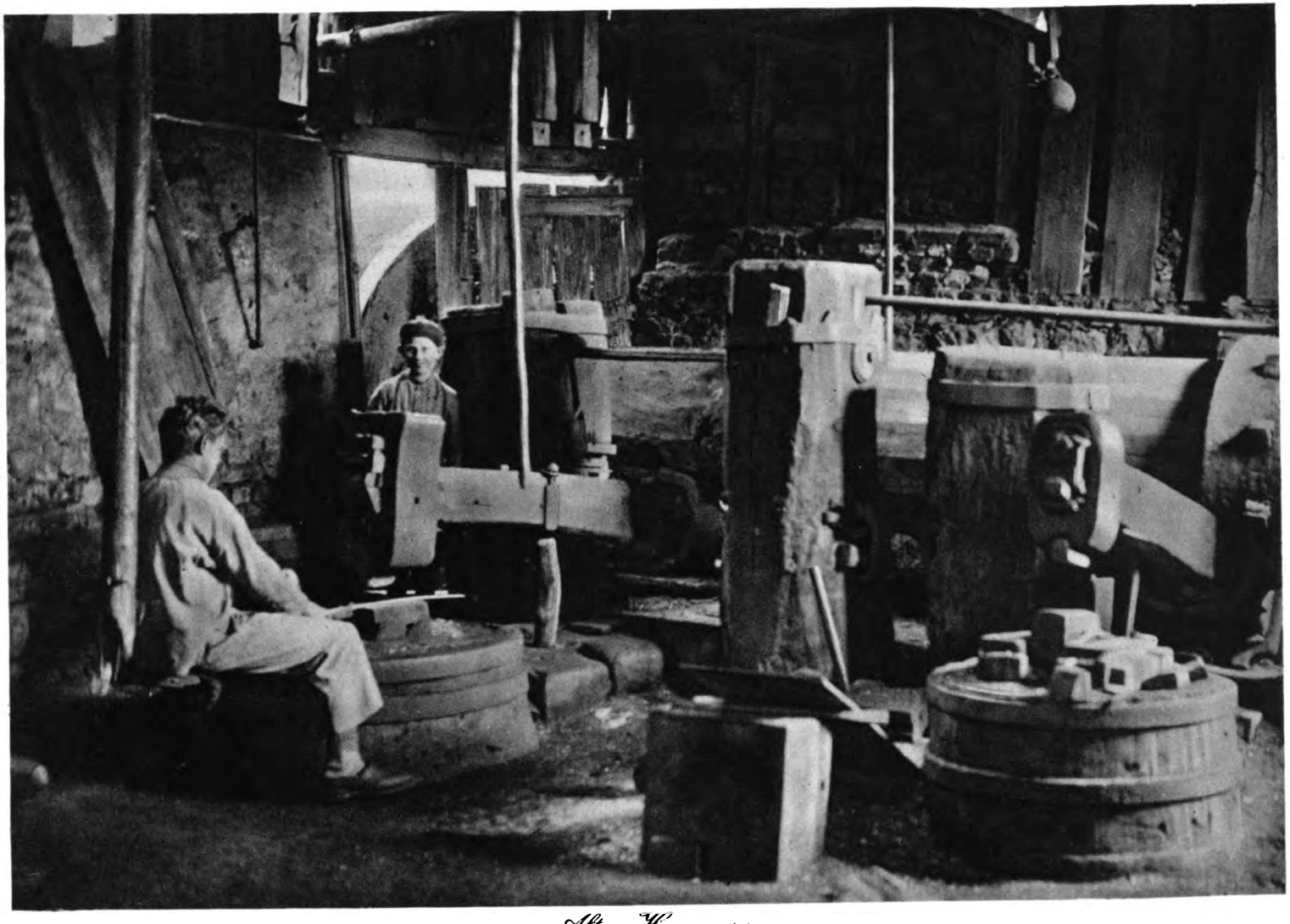
Wir kennen die Geschichte der Besiedlung unserer Gegend nicht vor dem 30jährigen Kriege, der Zeit, in der, wie uns Grimmelshausen im Simplicissimus erzählt, Räuberbanden das Land verheerten, die Kirchen verwüsteten und die Dokumente vernichteten. Anzunehmen aber ist, daß das Sauerländische Gebirge erst spät und wahrscheinlich gerade von Flüchtlingen z. Zt. des 30jährigen Krieges besiedelt wurde. Sie brachten das alte westfälische Bewußtsein bäuerlichen Stolzes auf ihre Unabhängigkeit herein, und dieses Streben nach Unabhängigkeit charakterisiert die Entwicklung der Märkischen Kleineisen-Industrie. Immer wieder taten sich junge Leute, die Erfahrungen besaßen, zusammen, um eine Fabrik zu errichten, um selbständig zu sein. So wird die Märkische Kleineisen-Industrie nicht besser charakterisiert als durch die Anzahl mehr oder weniger umfangreicher Fabriken bis zu kleinsten Betrieben herab. Schreiber dieses wurde vor einigen Jahren ein Brief seines Großvaters aus den 60er Jahren an einen Freund überreicht. In diesem rät er, dem älteren von dessen beiden Söhnen eine gute kaufmännische Lehre zuteil werden zu lassen, den anderen auf die Gewerbeschule nach Barmen zu schicken, ihn dann in einer guten Werkstatt von Grund auf

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Alter Hammer

Digitized by Google

Digitized by Google

Alter Hammer (Innenanſicht)

techniſches Verfahren zu lehren, damit beide dann gemeinſchaftlich Kleineiſen-Induſtrielle werden könnten. Vielleicht hat dieſer Brief dazu beigetragen, daß ein angeſehenes Unternehmen hier in Hagen entſtand.

Weſtfäliſcher Bauerntrotz lebt auch noch in den heutigen Generationen märkiſcher Kleineiſen-Induſtrieller. Er gibt auch den Auseinanderſetzungen, die ſie führen, ſei es mit der Eiſen ſchaffenden Induſtrie, ſei es mit der Arbeiterſchaft, ſei es in ihren gegenſeitigen Auseinanderſetzungen in Kartellen und Konventionen, ſei es in ihrer Stellung zur Regierung des Reiches oder der Gemeinde, die beſondere Note. Damit verbunden aber ſteht der ſcharfe Auslug nach der Weiterentwicklung, und ſo iſt es trotz größter Schwierigkeiten der Kleineiſen-Induſtrie gelungen, ſich der techniſchen Entwicklung der Zeit anzupaſſen, ſich in ihren Märkten zu behaupten und zu befeſtigen.

Sie kämpft einen ſchweren Kampf. Lange hat ſie mit beſonderer Sorge die Beſtrebungen der Eiſen ſchaffenden Induſtrie verfolgt, durch Angliederung eigener Fertigwarenbetriebe ſich auszudehnen. Auch heute noch wird jede Bewegung von jener Seite mit der größten Aufmerkſamkeit verfolgt. Die Tatſache, daß dieſe ſogenannte vertikale Truſtbildung z. Zt. abgeflaut iſt, daß der größte Konzern der Schwerinduſtrie ſich verpflichtet hat, nach dieſer Richtung nicht fortzuſchreiten, wird anerkannt.

Für viele Waren der Kleineiſen-Induſtrie iſt Hagen der maßgebliche Verſandort. Die Erzeugniſſe gehen in alle Teile Deutſchlands. Ein großer Prozentſatz kommt zur Ausfuhr. Wichtig

Digitized by Google

Industrie und Volmetal

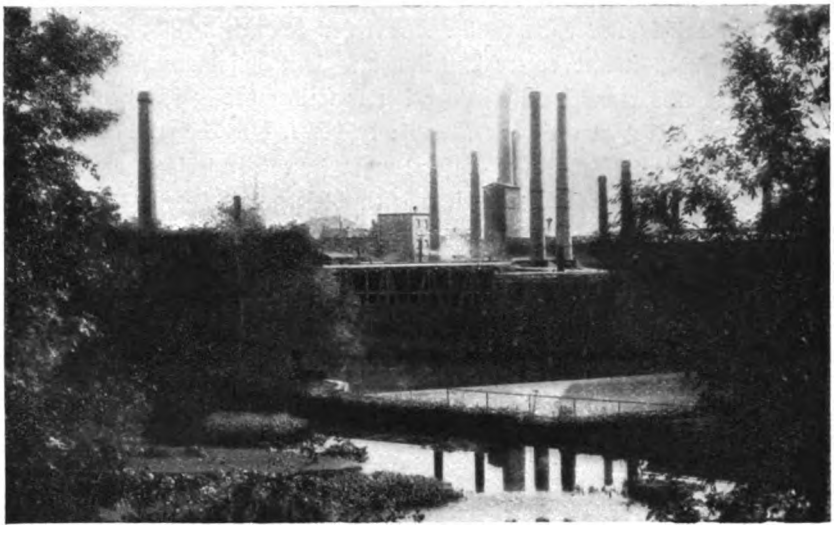
Phot. H. Tell

ist die Frage der Eisenbahn-Gütertarife. Die deutsche Reichsbahn hat in Anerkennung der Wichtigkeit deutscher Ausfuhr mit Ausnahmetarifen unsere Industrie unterstützt. Im Inland erleiden viele Artikel durch zu hohe Eintarifierung schweren Eintrag in ihrer Konkurrenzfähigkeit. Hier bleibt noch vieles zu tun.

Die moderne Entwicklung der Technik stellt große Anforderungen. Es gilt, die Schäden der Kriegs- und Inflationsjahre auszumerzen, hoch entwickelte, leistungsfähige Apparatur zu beschaffen. Eine schwere Besteuerung hemmt die Kapitalbildung, und doch bedarf es bei der Entwicklung der Kreditfrage ihrer brennend. Die Stadt Hagen hat durch Übernahme von Bürgschaften Krediterleichterungen gegeben und damit viel geholfen. Trotzdem widmet die Industrie der Kreditfrage ernsteste Aufmerksamkeit. Ihre Lösung wirkt mitentscheidend über ihre Zukunft.

Schwerwiegend ist die Lohnfrage. Starke Konkurrenz untereinander hat die Preise herabgedrückt. Das Lohnniveau am Südrand des Industriebezirkes ist höher als in vielen anderen Bezirken Deutschlands. Jede Lohnerhöhung muß unter solchen Umständen preissteigernd wirken. Die Folge der Rationalisierung in der Kleineisen-Industrie wirkt sich erst in späterer Zeit aus, zumal die hohen Zinsen einen großen Teil der ersparten Beträge verzehren. Verständlich wird aber jeder Laie die Stellung der märkischen Kleineisen-Industrie finden, ihre Ablehnung übertriebener Lohnforderungen, wenn er bedenkt, daß die märkische Kleineisen-Industrie nur existieren kann, wenn sie einen großen Teil ihrer Erzeugnisse exportiert; wenn er bedenkt, daß die Kleineisen-Industrie im schärfsten Kampf steht gegen Länder wie Frankreich und Belgien, deren Löhne nur Bruchteile der deutschen betragen; wenn er bedenkt, daß die Kleineisen-Industrie anzukämpfen hat

Digitized by Google



Fabrik Funcke & Hueck vor der Umsiedlung

Phot. Grenz

gegen die englische Industrie, die bei englischen Handelshäusern und in den von England abhängigen Gebieten immer einen Preisvorsprung erzielen kann; wenn er ferner bedenkt, daß von Amerika das Geschäft den Krediten folgt, die zu geben kein Land in dem Maße in der Lage ist wie die Vereinigten Staaten. Es bildet aber die Märkische Kleineisen-Industrie einen wichtigen Faktor in der Handelsbilanz Deutschlands. Die Kleineisen-Industrie zahlt keine niedrigen Löhne, dafür sorgt schon ihr gegenseitiger Kampf um die Erhaltung der Arbeiterschaft. Sie wünscht einen auskömmlichen Lohn ohne Übertreibung.

Der Große Kurfürst förderte seine Industrie. Er gab ihr Freiheiten, wie Steuermäßigung und Befreiung vom Militärdienst. Er öffnete seine Länder weit den Erzeugnissen des märkischen Gewerbefleißes. So taten seine Nachfolger. Friedrich der Große hat trotz seiner schweren Kriege, die ihn zur Heranziehung der äußersten Hilfskräfte zwangen, diese Vergünstigungen nicht angetastet, und nur freiwillig sind Märker zu seinem Heer gestoßen. So schützte er einen weit entlegenen, in rauhen und unfruchtbaren Bergen liegenden, damals schwach bevölkerten Teil seines Gebietes. Seine Fabrikenkommissare unterstützten die Industrie, seine Minister förderten den Gewerbefleiß. Auch später haben die preußische und deutschen Regierungen sich eifrig bemüht, ja als man in der Überschätzung der eigenen Kraft in den 70er Jahren die Zölle abgeschafft hatte, hat die deutsche Reichsregierung unter Fürst Bismarck den Ausführungen der rheinisch-westfälischen Industriellen, darunter denen meines Großvaters, Gehör gegeben. Er hat die Fehler offen anerkannt und einen gemäßigten Schutzzoll wieder eingeführt, der es verhinderte, daß der Überschuß der Produktion des Auslandes zu billigsten Preisen auf den deutschen Markt geworfen wurde. Schon heute haben die gesteigerten Inlandspreise die Gefahr ausländischen Importes von Kleineisenwaren hervorgerufen. Dringend wünscht die Industrie, aus eigener Kraft und mit eigener Verantwortung sich durch schwache Zeiten zu erhalten und neuer Blüte entgegenzugehen; staatlicher Hilfe und zweckmäßiger Förderung wird sie aber nie entraten können.

Kriegszeit und Inflation sowie die Stabilisierung der Währung haben die Industrie vor die

Digitized by Google

schwersten Aufgaben gestellt und vieles Gewohnte verändert. Der neuen Zeit wird Rechnung getragen durch Zusammenschluß. Der Verein der Märkischen Kleineisen-Industrie und der Märkische Arbeitgeber-Verband finden immer regere Anteilnahme. Ein Zusammenschluß zu Kartellen und Preiskonventionen wird trotz mancher Rückschläge immer wieder durchgeführt und versucht aus der Erkenntnis heraus, daß eine Industrie, im Kampfe erschöpft, den Aufgaben der technischen Entwicklung nicht Rechnung trägt. Trotz aller Anfeindungen sei es hier gesagt; ohne eine verdienende Industrie kann ein Gemeinwesen nur kurze Zeit erhalten bleiben.

Digitized by Google

Textil-Industrie

Von Dr. Dr. Wilhelm Elbers.

I. Geschichtlicher Überblick

„Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen". Aus diesem Bibelwort schon geht die Bedeutung hervor, welche die Frage der Bekleidung zu allen Zeiten gehabt hat. Nach der Nahrung ist die Bekleidung die wichtigste Lebensnotwendigkeit. So erklärt es sich auch, daß die Grundlage, die Vorbereitung, der Aufbau für die eigentliche maschinelle Textilindustrie in weit höherem Maße sich in den handwerklichen Arbeitsmethoden vorgebildet findet, als dieses bei anderen Industrien der Fall ist. Namentlich trifft dieses für einen der wichtigsten Teile textiler Arbeit, für die Weberei zu. Hier kommt der lange Entwicklungsgang, den die Weberei vor der Einführung des maschinellen Arbeitsprozesses durchgemacht hat, so recht zur Geltung.

Von allen Künsten und Fertigkeiten auf textilem Gebiete ist die Weberei die älteste. In ihren Anfängen ist sie wohl fast so alt, wie das Menschengeschlecht. Jedenfalls wurde diese Kunst weit früher als das Spinnen geübt, und lange, bevor man es gelernt hatte, aus kurzen Fasern durch Umeinanderschlingen einen Faden zu erzeugen, verstand man es, aus den sich ohne weiteres darbietenden langen fadenartigen Körpern (Rohr, Binsen, Haare) durch geeignete Verflechtung gewebeartige Produkte (Matten, Decken usw.) herzustellen. Erst viel später lernte man es, sich auch die kürzeren Fasern, und zwar zuerst die tierischen, später die pflanzlichen Fasern, durch Verspinnen nutzbar zu machen.

Der weiteren Entwicklung der Webereitechnik kam die Mannigfaltigkeit und Schönheit der mit ihr herzustellenden Erzeugnisse zustatten. Welche Fülle der verschiedensten Erzeugnisse lassen sich durch Weben schon bei Verwendung von gleichartigen Fäden herstellen, und wie steigt diese Mannigfaltigkeit, wenn man die Fäden von verschiedener Stärke, verschiedener Farbe und auch aus verschiedenem Material verwendet! Wie reizvoll sind dann weiter die Effekte, welche sich durch nachträgliche farbige Behandlung der Gewebe, sei es durch Färben, sei es durch Bemalen oder Drucken ergeben. Diese stark ausgesprochene Mannigfaltigkeit der Webereierzeugnisse tritt uns schon zu einer frühen Epoche unserer geschichtlichen Zeitrechnung entgegen, wie die Gewebefunde aus ägyptischen Mumiengräbern (4000 v. Ch.) beweisen.

Während so in der Webereitechnik sich im Laufe der Zeit eine gewaltige Entwicklung vollzog, hat sich die Kunst des Spinnens außerordentlich lange auf der gleichen Stufe erhalten. Die primitivste Form ist die Handspindel, bei der die Spinnerin die Spindel mit der einen Hand in rasche Umdrehung versetzt, während sie mit der anderen Hand das Fasermaterial vom Spinnrocken der Spindel zuführt, es dabei gleichzeitig ausziehend und ordnend. An Stelle der Spindeln treten später die Spinnräder (Handräder und Tritträder). Diese haben Jahrhunderte und Jahrtausende zum Verspinnen der verschiedenen Fasern gedient. Mit diesen Spinnrädern verspannen unsere Altvorderen den auf ihren Feldern gebauten Flachs, um mit dem Gespinst ihren Hausbedarf an Linnen zu weben.

Digitized by Google

Sauerländiſches Motiv im Hagener Stadtwald

Die erſten Anfänge der Maſchinenſpinnerei liegen allerdings auch ſchon mehr als anderthalb Jahrhunderte zurück. Im Jahre 1769 wurde in England die erſte durch Waſſerkraft betriebene Spinnmaſchine gebaut, die den bezeichnenden Namen Watermaſchine erhielt. Die Schwierigkeiten der Einführung des maſchinellen Spinnprozeſſes waren aber nicht gering, denn der Vorgang des eigentlichen Spinnens bedingt zuerſt eine ziemlich umſtändliche Vorbereitung des Faſerſtoffs. An die Stelle der von Hand unter Kontrolle des Auges leicht ausführbaren Arbeit des Herausziehens, Ordnens und Nebeneinanderlegens der vom Rocken genommenen Faſern muß bei der maſchinellen Arbeitsweiſe eine Reihe von ſelbſtändigen Arbeitsvorgängen auf beſonderen Maſchinen treten. Auf die einzelnen Maſchinen, welche dieſer Arbeitsteilung entſprechend zur Verwendung gelangen, kann hier bei dieſer kurzen Skizze nicht eingegangen werden. Soviel ſei hier nur erwähnt, daß der Spinnprozeß bei der Einführung des maſchinellen Arbeitsprozeſſes ein ganz anderes Geſicht bekam; es handelt ſich um eine Reihe technologiſcher Arbeitsvorgänge, die ſelbſt eine geübte Handſpinnerin in ihren Einzelheiten, ihrer Wirkungsweiſe nicht ohne weiteres überſieht, ſo daß ſie z. B. eine Strecke oder Kämmaſchine, die zum Parallellegen der Fäden dient, wohl kaum als eine Spinnmaſchine anſprechen würde.

Ganz anders beim Webſtuhl. Die urſprünglich recht primitiven Vorrichtungen zum Weben beſtanden aus einem Rahmen, um die Kettfäden in horizontaler oder vertikaler Richtung zu ſpannen. Durch dieſe geſpannten Fäden wurde dann urſprünglich mit einer Nadel, ſpäter mit Hilfe des Webſchützens der Schußfaden ſo durchgeführt, daß die gewünſchte Bindung entſtand.

Aus dieſen einfachen Vorrichtungen entwickelte ſich bald der Handwebſtuhl. Die weſentlichen Beſtandteile, die Organe, um eine Verflechtung der beiden Fadenſyſteme herbeizuführen, ſind:

Digitized by Google

Die Schäfte, in denen die Kettfäden serienweise untergebracht sind, weiter der Webschütze mit der Schußspule, der durch die durch Tritte gesteuerten Kettfäden geschleudert wird, um das Gewebe je nach den verschiedenartigen Bindungen zu bilden. Das dritte wichtige Organ, welches den Handwebstuhl vervollständigt, ist die Weblade mit dem Riet, einem Gitter, durch welches die Kettfäden geführt werden, und durch welches dann jedesmal der durchgezogene Schußfaden an den vorhergehenden angeschlagen wird, um das so gebildete Gewebe zu schließen.

Dieser Handwebstuhl wurde schon vor langen Zeiten ein unentbehrliches Hausgerät. Schon von weitem hörte man den gleichmäßigen Arbeitstakt, gleich dem Schlag der Pendeluhr. Wie diese erscheint der Webstuhl mit seinem rastlos hin- und hersausenden Webschiffchen als ein Sinnbild der unaufhaltsam entfliehenden Zeit.

Der Übergang vom Handwebstuhl zum Maschinenwebstuhl vollzieht sich sehr einfach. Neu und eigenartig ist beim Maschinenwebstuhl, abgesehen vom mechanischen Antrieb, nur die Steuerung der Schäfte, wie sie für die verschiedenartigen Bindungen erforderlich ist. Während beim Handwebstuhl die Steuerung der Schäfte durch Hand oder Fuß (Tritte) erfolgt, benutzt der Textilingenieur beim Maschinenstuhl Exzenter (Exzenterwebstuhl) oder andere Schaltorgane (Schaftmaschinen, Jaquardmaschinen). Der Charakter des Handwebstuhles wird durch die maschinelle Ausgestaltung im wesentlichen nicht beeinflußt. Jeder Handweber erkennt deshalb auch den Maschinenwebstuhl ohne weiteres als Webstuhl.

Einem Gedanken soll hier, wo wir an der Schwelle des Maschinenzeitalters bei dieser kurzen entwicklungsgeschichtlichen Schilderung stehen, entgegengetreten werden, nämlich dem Gedanken, als ob die Maschinenarbeit schlechthin weniger gut sei, als die Handarbeit. Sicher trifft es zu, daß, wenn nach eigenen Ideen während der Arbeit geschaffen oder ein bestimmter wechselnder Einfluß auf das entstehende Arbeitsprodukt ausgeübt werden soll, die Handarbeit vorzuziehen ist; aber sonst verdient die Maschinenarbeit, sowohl in bezug auf Sicherheit der Ausführung, als auch in bezug auf Gleichmäßigkeit des Erzeugnisses den Vorzug. Woher kommt es dann aber, daß die Maschinenarbeit so in Verruf gekommen ist? Nun einfach daher, so paradox dieses klingt, daß die Maschine besser und zuverlässiger arbeitet. Selbst mit minderwertigem Material, in Fällen, wo die Arbeit der Hand längst versagen würde, stellt die Maschine noch erträgliche, ja gut aussehende Fabrikate her, deren Haltbarkeit und Verwendungsmöglichkeit sich dann allerdings oft bei stärkerem Gebrauch als wenig befriedigend herausstellt. Dadurch wird dann das Vertrauen in die Maschinenarbeit erschüttert. Hier handelt es sich also um einen Mißbrauch der guten Eigenschaften der maschinellen Arbeit, der natürlich in den meisten Fällen keineswegs zu billigen ist.

* * *

Die erste Phase des Maschinenzeitalters ist die Vervollkommnung der Umtriebsmaschine, d. h. der Maschine, welche die bewegte Kraft erzeugt und den mechanischen Antrieb vermittelt. Der Betrieb durch Pferdegöpel, Wind- und Wasserkraftmotoren wird unterstützt durch die Vervollkommnung der Triebwerke (Transmissionen), so daß Umtriebsmaschine und Arbeitsmaschine nicht mehr an demselben Platz aufgestellt zu werden brauchen.

Vor der Einführung der Dampfmaschine gab es daher schon bedeutende, durch Wasserkraft betriebene Spinnereien. Nach einem Bericht von Potter waren im Jahre 1788 in Großbritannien allein 143 Wassermühlen vorhanden, die dem Betrieb von Spinnmaschinen (600 Mulemaschinen und 2000 Jennies) dienten. In diesen Betrieben waren, wie es in dem Bericht heißt, 159 000 Männer, 90 000 Weiber und 100 000 Kinder mit dem Spinnen der Baumwolle

Digitized by Google

beschäftigt. In Deutschland wurde 1783 die erste Spinnerei nach englischem Muster in Cromford bei Ratingen von Brügelmann errichtet (später von Moritz Ribbert erworben). 1809 entstand in Augsburg schon eine Spinnerei von 3000 Spindeln.

Die wichtigsten Marksteine in der Entwicklung des Maschinenzeitalters aber sind die Erfindung der Dampfmaschine und die Einführung der Elektrizität zur Kraftübertragung und Kraftverteilung. Hand in Hand mit der fortschreitenden Entwicklung der Umtriebsmaschine geht, wie in allen Industrien, so auch in der Textilindustrie, die Verbesserung und Vervollkommnung der Arbeitsmaschinen. Und nicht nur bei den Arbeitsmaschinen der Spinnerei und Weberei, sondern auf allen Gebieten textilen Schaffens regt es sich gewaltig. Die Maschinen, welche der Ausrüstung der Gewebe, dem Bleichen und Appretieren mit Spannrahmmaschinen und Kalandern usw. dienen, werden wesentlich verbessert und auf größere Leistungen eingestellt. Das gleiche gilt von den Maschinen zum Färben und Drucken, jener Kunst des örtlichen Farbenauftrages, jener Kunst, die aus dem Orient zu uns herübergekommen war, und die einem Bemalen der Gewebe in der Wirkung ähnlich ist.

Der intermittierende Arbeitsprozeß wird schon bald da, wo es geht, durch den kontinuierlichen ersetzt; an Stelle der langsam laufenden Arbeitsmaschinen treten immer rascher laufende, da die neu erfundene Dampfmaschine ja allen Kraftansprüchen gerecht werden kann. Außerordentlich förderlich für die Entwicklung der Textilindustrie erweist sich die gewaltige Entwicklung der Baumwollkulturen in Amerika. Nur einige Worte über die Entwicklung des Anbaus und der Verwendung dieses uns jetzt so unentbehrlichen Faserstoffs.

Schon seit den ältesten Zeiten ist die Baumwolle in manchen Ländern, so in Indien, China und Ägypten, angebaut und zur Herstellung von Geweben verwendet worden. In Indien, der eigentlichen Heimat der Baumwolle, dienten Baumwollgewebe schon zu Herodots Zeiten (450 v. Ch.) allgemein zur Kleidung der Eingeborenen. Dagegen wurden im Altertum im Lande der Pharaonen Baumwollgewebe hauptsächlich von den Vornehmen und Priestern getragen. In Europa kann erst vom Ende des 18. Jahrhunderts an von dem Beginn eines Massenverbrauchs in Baumwolle und Baumwollartikeln gesprochen werden, während im Mittelalter fast ausschließlich die Wolle und Leinenfaser für Bekleidungszwecke verwendet wurde. Noch im Jahre 1721 wurde in England, in dem später ein so gewaltiges Zentrum für die Baumwoll-Textilindustrie entstehen sollte, ein Verbot erlassen, mit Baumwollstoffen zu handeln. Als dann später dieses Verbot aufgehoben wurde, wurden zunächst Gewebe aus Baumwollschuß und Leinenkette verwendet, da man dem Baumwollfaden für die Kette noch nicht die nötige Festigkeit zu geben verstand.

Rasch und immer rascher stieg dann vom Beginn des 19. Jahrhunderts an die Entwicklung der Baumwollkulturen in Amerika, und diese Entwicklung wirkte wieder außerordentlich fördernd auf die gesamte Textilindustrie.

Als vortreffliche Helferin für die Veredelung der Gewebe durch Färbe- und Druckprozeß erweist sich die chemische Industrie. In den Farbenfabriken stellt sie an Stelle der früher verwendeten Pflanzen- und Mineralfarbenstoffe aus dem Steinkohlenteer im Laufe der Zeit Farbstoffe jeder Nuance her, ja neuerdings Farbstoffe, die den früheren König der Farbstoffe, den Pflanzenindigo, an Echtheit und Schönheit wesentlich übertreffen. (Indanthrenfarben.)

So setzt im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert bis zum Ausbruch des Krieges eine, wenn auch durch Rückschläge unterbrochene, immer weiter steigende Entwicklung der Textilindustrie ein, die sich namentlich in Deutschland durch die enge Zusammenarbeit von

Digitized by Google

wissenschaftlicher Forschung und praktischer technischer Arbeit außerordentlich fruchtbar gestaltet.

Einige Zahlen seien hier genannt, die eine sehr beredte Sprache sprechen. In Deutschland gelangten vor dem Kriege jährlich annähernd 2 000 000 Ballen, d. h. 12 % der Gesamtwelternte, zur Verarbeitung. Nach Kerteß betrug die Produktion der gesamten Textilindustrie Deutschlands im Jahre 1913 5312 Millionen Mark gegenüber 6361 Millionen Mark für die Textilindustrie Englands und 3973 Millionen Mark für die Textilindustrie Frankreichs im gleichen Zeitraum. — Der Wert der Ausfuhr der deutschen Textilindustrie betrug 1568 Millionen Mark im Jahre 1913, das ist 15,5 % der deutschen Gesamtausfuhr. Die Produktion der deutschen Baumwoll-Textilindustrie allein erreichte im Jahre 1913 2339 Millionen, die Ausfuhr 579 Millionen Mark. Bei Kriegsausbruch beschäftigte die deutsche Textilindustrie in ungefähr 162 000 Betrieben mit 16 000 000 Spindeln und einer halben Million Webstühlen 840 000 Arbeiter, das ist etwa ein Achtel der gesamten deutschen Arbeiterschaft.

Die Springe im vorigen Jahrhundert

Phot. Grenz

Während des Krieges war die deutsche Textilindustrie von ausländischen Rohstoffen abgeschnitten und auf die Verwendung von Ersatzfasern, in erster Linie auf die Zellulose aus einheimischen Nadelhölzern (Papiergarngewebe), angewiesen. Sie hat es verstanden, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, als dieser jähe Abschluß in der Entwicklung der deutschen Industrie eintrat. Es ist auch kein Zweifel, daß die Erfahrungen, die in schwerer Zeit gesammelt worden sind, ein wertvolles Fundament für die Entwicklung der Ersatzfaser-Industrie, die uns vom Auslande unabhängig machen soll, geschaffen hat. Die Kunstseidenindustrie verdankt zweifellos dieser schweren Kriegsarbeit in erster Linie ihre ungeahnte Entwicklung.

Nach dem Kriege ist der Wiederaufstieg der gesamten Textilindustrie kein gleichmäßiger und einheitlicher, sondern die Entwicklung wird immer wieder von neuem durch schwere Krisen für längere Zeit unterbrochen.

II. Die Textilindustrie unserer Stadt. Ihre Bedeutung und weitere Fragen

In den meisten Ländern beobachten wir eine Zentralisation einzelner Industrien an bestimmten Orten. So sind in England Manchester und Glasgow Zentren der Baumwollindustrie, Bradford der Wollindustrie. In Frankreich sind das Elsaß (Mülhausen) und die Normandie (Rouen) die Distrikte, wo sich die Baumwollindustrie zusammenballt, Roubaix, Tourcoing bilden das Zentrum für die Wollindustrie, Lyon für die Seidenindustrie. In Deutschland hat sich die

Digitized by Google

Scheidung nicht so scharf vollzogen. Krefeld ist allerdings der ausgesprochene Platz für die Herstellung halbseidener Fabrikate. Im übrigen aber sind in Deutschland die verschiedenen Zweige der Textilindustrie regional nicht so scharf begrenzt. Gebiete, in denen sich die Textilindustrie vorwiegend, und zwar für baumwollene, halbwollene und wollene Fabrikate angesiedelt hat, sind Rheinland, Westfalen, Sachsen, Schlesien und Süddeutschland (Augsburg).

In Westfalen hat sich die Textilindustrie besonders in Nordwestfalen (Rheine, Osnabrück usw.) angesiedelt. Aber auch in Südwestfalen (Iserlohn, Plettenberg, Lüdenscheid) waren zeitweilig eine ganze Reihe von Textilbetrieben heimisch, die sich allerdings nicht sehr lange gehalten haben. Immerhin galten die genannten Orte in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht wie heute als Plätze der Eisen- und Metallindustrie, sondern sie waren ausgesprochene Textilstädte.

Nach Hagen kamen von Mitte des 18. Jahrhunderts an eine Reihe ganz verschiedener Textilbetriebe, die als Ausstrahlungen benachbarter Textilbetriebe anzusehen sind. Es handelt sich zunächst um Baumwollspinnereien, die aus dem märkischen Sauerlande herübergekommen waren.

Weiter sind zu erwähnen mehrere Tuchfabriken, die aus den rheinischen Gebieten (Lennep usw.) übergesiedelt waren. Zu den bekanntesten Namen aus dieser Zeit gehören Christian Moll, Kipper, Kuhlmann, Tucht und andere. Die Erzeugnisse dieser Fabriken erfreuten sich einer großen Beliebtheit. Jeder dieser Betriebe hatte seine eigenen Spezialitäten, durch die er sich einen Namen machte.

Gleichfalls nach dem Muster rheinischen Betriebe, wie sie in Barmen, Elberfeld und Düsseldorf zu Hause waren, wurde 1822 die Türkischrotfärberei baumwollener Garne, die für die Zwecke der Buntweberei Verwendung finden, von Carl Johann Elbers in das Hagener Gebiet eingeführt. In diesem Betriebe wurden später baumwollene Stückware (Bettzeuge, Blaudrucktaschentücher usw.) gefärbt und gedruckt. Im Laufe der Jahrzehnte sollte sich dieser Betrieb (Gebrüder Elbers) zu einem der ersten Textilbetriebe Deutschlands entwickeln, in welchem alle Arten ein- und zweiseitig bedruckter Baumwollstoffe, Kleiderstoffe, Möbelstoffe, Vorhangstoffe usw.) nach künstlerischen Entwürfen hergestellt wurden, deren Ausfuhr nach allen Ländern der Erde erfolgte. Durch Angliederung einer Spinnerei und Weberei war es möglich, die Fabrikate vom Rohstoff an herzustellen.

Welche Bedeutung dieser Betrieb bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Hagener Industrie erlangt hatte, erhellt am besten aus einer Aufstellung über den Umsatz in Fertigwaren aus dem Jahre 1856, die ich dem Buche von Dr. Voye „Geschichte der Industrie im märkischen Sauerland" (Seite 40) entnehme. 1856 wurden nach diesen Ermittlungen in Hagen hauptsächlich an Fertigwaren fabriziert:

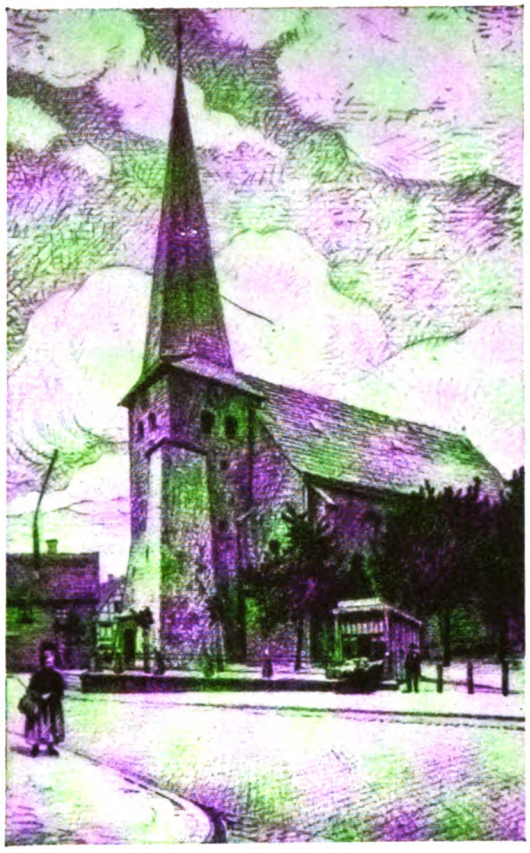
			im Werte von	
Ambosse und Sperrhörner	105 000	Pfd.	8 000	Thl.
Feilen	150 000	„	20 200	„
Schlösser	40 000	„	15 000	„
Eisenbahnschienenbefestigungen	4 000 000	„	280 000	„
Eisendraht	500 000	„	33 000	„
Holzschrauben	180 000	Groß	50 000	„
Buckskin und Wolltuch	1 620	Stück	97 200	„
Kattun	160 000	„	1 280 000	„

Im Jahre 1856 betrug also in Hagen der Umsatz in Katunen (1 280 000 Thaler) mehr als das Dreifache der gesamten Kleineisenindustrie (406 200 Thaler).

Digitized by Google

Verwandte Druck- und Färbereibetriebe siedelten sich im Laufe der Zeit auch in der Nachbarschaft von Hagen im Hohenlimburger Gebiete (Moritz Ribbert und Becker) und in Herdecke (Habig) an. In Hohenhagen ist dann vor ca. 10 Jahren eine Buntweberei gegründet worden, die halbwollene und reinwollene Gewebe nach künstlerischen Entwürfen für Vorhangstoffe usw. vorwiegend im Handbetrieb herstellt.

* * *



Johanniskirche
vor dem Umbau

Ist es nun ein Vorteil, wenn in einem bestimmten Gebiet vorwiegend gleichartige Betriebe untergebracht sind, oder ist eine Mischung aus verschiedenartigen Betrieben günstiger? Soviel steht fest, daß, wenn ein einzelner Betrieb völlig isoliert zwischen andersartigen Betrieben liegt, für diesen Betrieb mancherlei Schwierigkeiten entstehen. Liegt z. B. ein einzelner Textilbetrieb mitten in dem Gebiet der Eisen- und Kohlenindustrie, so entsteht von vornherein eine gewisse Schwierigkeit durch die Lohnfrage, da die Textilindustrie mit ihrer verhältnismäßig leichten Beschäftigungsart die Löhne der anderen Industrien, die dafür auch größere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit stellen, im allgemeinen nicht zahlen kann. Noch größere Schwierigkeiten liegen darin, daß bei einer isolierten Lage der Textilindustrie jeder in den Betrieb neu Eintretende ganz frisch angelernt werden muß, weil er keine Vorkenntnisse mitbringt. Dieses Anlernen ist nicht leicht und verspricht zudem nur dann einen raschen Erfolg, wenn die Industrie seit Generationen in der Gegend zu Hause ist. Der westfälische Arbeiter ist fleißig, willig und zuverlässig, aber in der Arbeit etwas langsam und weniger geschickt als in Gegenden, in denen im Gegensatz zur Schwerindustrie die Verfeinerungs- und Fertigwarenindustrie schon länger zu Hause ist. Hinzu kommt noch ein Weiteres. Das Textilgewerbe setzt eine besonders gute Schule, namentlich auch des Auges, für die Eigenheiten des Fabrikates (Aussehen und Griff), weiter für die Unterscheidung von Farbnuancen usw. voraus, Fähigkeiten, die erst durch langjährige Übung erworben werden müssen. Ferner ist für viele Textilarbeiter eine große manuelle Fertigkeit, feine, bewegliche Finger mit hoher Tastempfindlichkeit unerläßlich. Grobe, harte Hände sind für die in Betracht kommenden Arbeiten (Knüpfen der Fäden usw.) völlig ungeeignet, so daß ein Textilarbeiter, wenn er den Beruf gewechselt hat, oft lange Zeit braucht, um sich wieder einzuarbeiten. Wenn aber ein Arbeiter von einem Textilbetrieb zu einem anderen, gleichartigen oder ähnlichen Betrieb hinüberwechselt, wie in M.-Gladbach, so daß die Leute nicht immer neu angelernt zu werden brauchen, so bedeutet dies natürlich für den einzelnen Betrieb eine wesentliche Erleichterung.

Digitized by Google

Die Gleichartigkeit einer Reihe von Betrieben bedingt noch einen weiteren Vorteil. Sind z. B. mehrere gleichartige Textilbetriebe an einem Orte vorhanden, so siedeln sich leichter die erforderlichen Hilfsindustrien (chemische Fabriken, Reparaturwerkstätten, Gravieranstalten usw.) an. Auch ist eine Vertretung der gleichartigen oder gemeinsamen Betriebe in den öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Stadtparlament, Handelskammer) leichter durchführbar.

* * *

Im Stadt- und Landkreis Hagen ist z. Zt. die Zahl der Textilarbeiter im Vergleich zur Gesamtheit der gewerblichen Arbeiter nur gering. Im Interesse der Textil-Industrie ist es aus oben genannten Gründen nicht wünschenswert, wenn der Prozentsatz an Textilarbeitern noch weiter zurückgeht. Hierfür spricht im Sinne der Gemeindeverwaltung noch ein weiterer Grund. Die Eisenindustrie verlangt, wie die meisten Industrien, kräftige Personen, die schwere Arbeit aushalten können, während die Textilindustrie mit ihrer leichteren Arbeit auch solchen Personen noch eine Beschäftigung ermöglicht, die für die andern Industrien, namentlich die Eisenindustrie, keine genügend kräftige Konstitution haben. Die Arbeit in der Textilindustrie ist außerdem eine Arbeit, die auch der Frau liegt. Der Gedanke, daß die verheiratete Frau ins Haus und nicht in die Fabrik gehört, ist sicher in vielen Fällen durchaus berechtigt. Aber es gibt auch Fälle, in denen auch die verheiratete Frau nicht genügend beschäftigt ist, so bei kinderlosen Ehen, oder wenn die Kinder bereits erwachsen sind und eine weitere Verdienstmöglichkeit für den Haushalt sehr wertvoll ist. In diesen Fällen, ebenso bei jungen Mädchen, alleinstehenden Witwen, ist die Möglichkeit der Beschäftigung in der Textilindustrie sehr wünschenswert, sowohl für die Arbeitsuchenden als auch für die Gemeinde. Ist es doch für sie naturgemäß außerordentlich wichtig, daß möglichst weiten Kreisen eine Arbeitsmöglichkeit gesichert ist.

Gerade dieser letzte Umstand läßt es auf der anderen Seite aber wieder nicht wünschenswert erscheinen, daß in einem bestimmten Bezirke ausschließlich oder fast ausschließlich nur Textilbetriebe vorhanden sind. Wer, wie der Verfasser, die Verhältnisse des Lancashire-Bezirks, dessen Hauptstadt Manchester ist, aus eigener Anschauung durch einen längeren Aufenthalt kennt, weiß, wie schwere wirtschaftliche Krisen über die ganze Gegend und Bevölkerung hereinbrechen, wenn schroffe Konjunkturschwankungen auf dem Baumwollmarkt mit allen ihren Folgeerscheinungen, den Absatzkrisen und Kurzschichten, auftreten, wie dies in gewissen Zeitabständen immer wieder der Fall sein wird.

Eine glückliche Mischung der verschiedenartigen Betriebe, wie das in Hagen jetzt der Fall ist, ist daher sehr wesentlich. Diese zu erhalten, sollte eine Hauptsorge der Gemeinden sein, sie sollten darüber wachen, soweit sie dazu in der Lage sind.

* * *

Stadt und Staat haben die Pflicht, die Industrie nach besten Kräften zu unterstützen und sie lebensfähig zu erhalten. Einige wenige wichtige Punkte im Hinblick auf die Belange der Textilindustrie seien hier herausgegriffen.

In vielen Städten, in denen die Textilindustrie stärker vertreten ist, hat man städtische oder staatliche Fachschulen zur Ausbildung der Textilfacharbeiter, Meister usw. errichtet, so in Barmen, Krefeld, Reutlingen usw. Solche Schulen erleichtern natürlich in hohem Grade die Heranbildung des Nachwuchses, welche sonst den einzelnen Betrieben überlassen bleibt. In Hagen selbst kann die Errichtung einer eigenen Fachschule für die Textilindustrie einstweilen wohl noch nicht

Digitized by Google

in Frage kommen. Um so mehr muß die gewerbliche Fortbildungsschule bestrebt sein, den Fachunterricht so zu gestalten, daß eine möglichst zweckentsprechende praktische Ausbildung erzielt wird. Bisher ist dies nach meinen Beobachtungen in Hagen der Fall.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung, die sich in dem letzten Jahrzehnt in einem äußerst lebhaften Tempo betätigt, werden die Belange der Textilindustrie sehr oft nicht gebührend in Rücksicht gezogen. So berücksichtigt das im letzten Jahre erlassene Arbeitszeitnotgesetz viel zu wenig den Umstand, daß die Textilbetriebe Saisonbetriebe sind, bei denen sich periodisch in gewissen Zeitabschnitten des Jahres die Arbeit häuft. Unmöglich kann in solchen Fällen ein befriedigender Ausgleich dadurch geschaffen werden, daß vorübergehend weitere Arbeiter eingestellt werden, wie dies dem Gesetzgeber vorgeschwebt hat. Denn die Mehrarbeit kann zum größten Teil nur von völlig eingearbeiteten Personen geleistet werden. Soweit ein Ausgleich hier durch Neueinstellung möglich ist, geschieht dies schon ohnehin seitens der Betriebe, weil dieses im eigenen Interesse liegt.

Ein weiteres Beispiel. Die deutsche Textilindustrie ist auf einen starken Export angewiesen, ferner hat sie sich im eigenen Lande der Konkurrenz zu erwehren, die ihr von anderen Ländern mit günstigen Produktionsbedingungen, niedrigeren Löhnen, geringerer Steuer- und Zinsenlast, unter Umständen auch mit schwächerer Valuta gemacht wird. Deshalb hängt außerordentlich viel von der Regelung der Zollfragen und zollpolitischen Fragen ab. So war die deutsche Textilindustrie im letzten Jahrzehnt nach dem Kriege viel zu wenig gegen die Einfuhr, ja man kann ruhig sagen gegen die zeitweilige Überschwemmung mit französischen (elsässischen) Fabrikaten geschützt.

Ein sehr wichtiges Kapitel ist auch die im Zusammenhange mit den Zollfragen stehende Frage des Veredelungsverkehrs. Auch durch ihn kann, wenn auf der anderen Seite dem Auslande nicht zu große Konzessionen gemacht werden, der Export, den wir jetzt so dringend brauchen, sehr gefördert werden. Gewiß ist die Stellungnahme in diesen Fragen in den Kreisen der deutschen Textilindustrie nicht immer eine einheitliche. Die Ausrüstungsbetriebe in dieser Industrie vertreten z. B. bei diesen Fragen sehr oft einen anderen Standpunkt als die Spinnereien und Webereien. Um so mehr sollten zur Entscheidung dieser wichtigen Fragen hervorragende Sachverständige, die das ganze Gebiet beherrschen und denen das objektive Abwägen der Interessen der einzelnen Betriebszweige eine selbstverständliche Pflicht ist, mehr als bisher zu der Beratung in allen diesen Fragen herangezogen werden.

Es erscheint deshalb geboten, ausdrücklich auf diese Frage hinzuweisen, weil gerade in der Textilindustrie die gemeinsame Interessenvertretung bisher noch sehr zu wünschen übrig läßt. Viel weniger als in anderen Industrien hat sich bisher in der deutschen Textilindustrie der Zusammenschluß gleichartiger oder sich ergänzender Betriebe vollzogen.

Ein derartiger Zusammenschluß wird sich aber in Zukunft in vielen Fällen auch aus allgemein wirtschaftlichen Gründen heraus als notwendig erweisen. Die sich rasch folgenden Schwankungen der Mode, die zum Teil recht schroffen Konjunkturen im Rohstoff und die damit zusammenhängenden Absatzkrisen stellen an die einzelnen Betriebe außerordentlich hohe Anforderungen. Um ihnen genügen zu können, ist die Vermeidung jeder Leerlaufarbeit und die Rationalisierung der Betriebe erforderlich. So wird der Zusammenschluß der Betriebe in der Textilindustrie weitere Fortschritte machen.

Aber selbst dann, wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, kann die deutsche Wirtschaft nur

Digitized by Google

dann besseren Zeiten entgegengehen, wenn die Lasten für die deutsche Industrie, die erdrückende Steuer- und Zinsenlast ermäßigt und wenn vor allem das Dawes-Abkommen mit seinen unerfüllbaren Verpflichtungen, die das deutsche Wirtschaftsleben erdrosseln, wesentlich gemildert oder besser noch ganz beseitigt wird.

Dann, aber auch nur dann wird die deutsche Textilindustrie dank ihrer gesunden Grundlage, ihrer Leistungsfähigkeit, unterstützt durch Wissenschaft und Technik, wieder erstarken und sich zu neuer Blüte entfalten.

Digitized by Google

Wochenmarkt auf der Springe

Phot. Janko & Schmidt

Hagens Handel

Von Dr. Carl Hopff.

Der Chroniſt weiß von Hagens Handel aus der Geſchichte der Stadt nur wenig zu berichten. Handel und Wandel im Mittelalter blühten nur unter dem Schutze feſter Stadtmauern, inmitten des eng beieinanderwohnenden Bürgertums. Aus dieſer Zeit heißt es von Hagen nur, daß es eine Anſiedlung geweſen ſei in der Nähe des Zuſammenfluſſes der Volme und der Ruhr, an den alten Heerſtraßen aus dem Siegerland nach Münſter und Holland und aus dem Kölniſchen durchs Ennepetal nach Oſten. Zwar zeigten dieſe Straßen regen Handelsverkehr, auch heißt es von den zahlreichen Wirtshäuſern, daß ſie ſtändig Herberge für Reiſende und Kaufleute waren; doch fehlte zur Entſtehung eines ortsanſäſſigen Handels die Vorbedingung einer dichteren Beſiedelung der

Digitized by Google

Gegend. Breckerfeld, Lüdenscheid, Altena, selbst Gevelsberg und Schwelm boten dem Handel günstigere Standortsbedingungen als das aus zerstreut liegenden Bauernhöfen, Eisenhämmern und Wirtshäusern bestehende heutige Hagener Stadtgebiet. Der „Krämer", meist zugleich Schenkwirt, sorgte für die geringen Bedürfnisse der anspruchslosen und zum großen Teil sich selbst versorgenden Landbevölkerung und der Grobschmiede. Bei wandernden Hausierern und gelegentlich auf den Jahrmärkten in der Umgebung wurden die weitergehenden Bedürfnisse befriedigt.

Lediglich der Großhandel in Erzeugnissen der Hagener Eisen- und Stahlproduktion hat von jeher eine gewisse Bedeutung gehabt. Einige alte Familiennamen tauchen in den wenigen Bruchstücken, die als Überlieferungen der Wirtschaftsgeschichte Hagens vorhanden sind, als sogenannte Kommissionäre in Eisenwaren schon im 18. Jahrhundert auf. Diese Kommissionäre finanzierten bis in die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein einen beträchtlichen, um nicht zu sagen den größten Teil der in den Eisenhämmern der Volme und Ennepe hergestellten Produktion an Stahl und an Eisen- und Stahlwaren.

Die Organisation der damaligen handwerksmäßig betriebenen „Eisenindustrie" war das sogenannte Verlagssystem. Die Schmiede erhielten ihre Aufträge von den Kommissionären, auch Reidemeister genannt, an die sie ihre Produktion ablieferten. Zum großen Teil waren sie Lohnmeister, d. h. sie erhielten auch das Rohmaterial geliefert; soweit sie nicht selbst Eigentümer des Hammers waren, hatten sie außerdem an den Reidemeister Pacht zu zahlen. Diese Vormachtsstellung der Großhändler beruhte auf der Kenntnis des Absatzgebietes, das sich weit in das Ausland hinein und auf dem Weg über Hamburger Exporteure auch nach Übersee hin erstreckte. Mit Beginn der Verbesserung des Nachrichten- und Verkehrswesens sowie mit dem Einsetzen der eigentlichen Industrialisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts hörte diese Vormachtstellung langsam auf. Der Schmied wurde zum Fabrikanten, er lernte es, mit seinen Abnehmern direkt in Verbindung zu treten und schaltete so auf manchen Gebieten den Kommissionär aus. Die Kommissionäre wandten sich zum großen Teil selbst der industriellen Produktion zu. Nur ganz wenige ihrer Namen findet man heute noch in den Firmennamen einiger alter Großhandlungen.

Die Geschichte des größten Teiles der Hagener Handelsfirmen ist nicht älter als 40—50 Jahre. Gering nur ist die Zahl derer, die ein fünfzigjähriges oder gar hundertjähriges Geschäftsjubiläum feiern konnten. Trotz seiner Jugend steht der Hagener Handel heute jedoch auf sehr beachtenswerter Höhe. Seitdem Hagen sich zur modernen Stadt entwickelt hat und durch den Eisenbahnverkehr das Hinterland erschlossen ist, tritt der Charakter der Stadt als Handelsstadt gegenüber der Bedeutung der Industrie immer stärker hervor.

Die Standortsbedingungen des Großhandels, insbesondere des Eisenwarengroßhandels, liegen insofern äußerst günstig, als er in Hagen den Sitz eines großen Teiles der produzierenden Industrie findet. Der Lebensmittelgroßhandel, der lange Zeit schwer gegen die Dortmunder und rheinische Konkurrenz zu kämpfen hatte, ist in der Lage, im Lastautoverkehr von Hagen aus in günstigster Weise das südliche Westfalen von der Agger bis Winterberg, von der Ruhr bis zur Sieg mit Waren zu beliefern. Für ihn würde es von besonderer Bedeutung sein, wenn ihm durch Schiffbarmachung der Ruhr bis in die Nähe von Hagen der Warenbezug verbilligt würde.

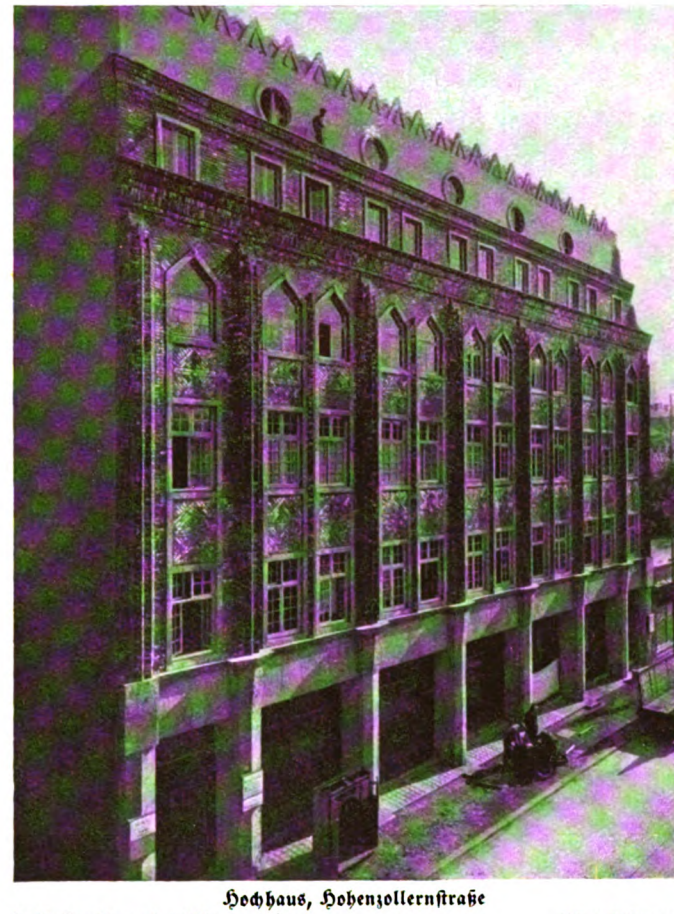
Auch der Textil- und Kurzwarengroßhandel sieht in der Bedarfsdeckung des Hagener Einzelhandels, besonders aber in der günstigen Verkehrslage der Stadt die Grundbedingungen für seine Existenz. Das gleiche gilt vom Handel mit elektrotechnischen Artikeln, Holz, Getränken usw.

Kriegs- und Inflationszeit haben an den Kapitalreserven des Großhandels stark gezehrt und

Digitized by Google

die Fortentwicklung gehemmt. Jedoch zeigen sich in den letzten Jahren wieder erfreuliche Ansätze zu weiterer Ausdehnung.

Der Exporthandel ist mit einer Anzahl angesehener Firmen im Eisen- und Stahlwarenhandel sowie im Handel von Spezialerzeugnissen vertreten. Leider ist ihm durch die schutzzöllnerische Gesetzgebung der europäischen Staaten das Betätigungsfeld sehr eingeengt. Eine erfolgreiche Gestaltung der deutschen Handelsvertragspolitik wird von ihm dringend gewünscht.



Hochhaus, Hohenzollernstraße
Architekten Demuth & Köhler Phot. Billigmann

Der Einzelhandel Hagens erhält sein Gepräge ebenfalls durch den Charakter der Stadt als Verkehrsknotenpunkt. Im Gegensatz zum Großhandel, der Hagen als Ausgangspunkt für sein Absatzgebiet benutzt, ist der Einzelhandel auf Konzentration der Kaufinteressen der Bevölkerung des Sauerlandes und des Stadtgebietes eingestellt. Wie in allen Großstädten, so hat sich auch in Hagen eine sogenannte City, ein Geschäftsviertel, herausgebildet, das die Straßenzüge der Mittelstadt vom Theater bis zum Markt umfaßt. In den Hauptgeschäftsstraßen, der Elberfelder, Mittel- und Frankfurter Straße, gibt es kaum ein Haus, das nicht zumindest in seinem Erdgeschoß ein Ladenlokal birgt. Hier drängt sich das Warenangebot in den Schaufensterauslagen und Geschäftslokalen in den modernsten Formen einer betriebsamen Großstadt zusammen. Doch finden sich auch in den übrigen Stadtteilen ansehnliche Geschäfte, welche den Bedarf der dort wohnenden Bevölkerung decken. Dies gilt insbesondere vom Lebensmittel-, Drogen- und Kurzwarenhandel, weniger vom Handel in Konfektion, der fast gänzlich in die Mittelstadt abgewandert ist.

Die Einstellung des Hagener Einzelhandels auf die Warenversorgung fremder Besucher aus der Umgebung der Stadt sowie ein eigentümlicher Zug im Wesen der ortsansässigen Bevölkerung haben es mit sich gebracht, daß man durchweg nur mittlere und gute Qualitäten in allen Branchen findet. Der fremde Besucher will in Hagen beim Kaufen mehr Auswahl und Qualitäten sehen, als sie ihm in seiner kleineren Heimatgemeinde geboten werden können. Der ansässige Hagener hat nach den Erfahrungen der Kaufleute stets einen besonderen Blick für gute und haltbare Qualitäten gehabt. So kommt es, daß es im Vergleich zu den Städten des benachbarten Ruhrgebietes nur

Digitized by Google

ganz verschwindend wenige Geschäfte gibt, die sich im ausgesprochenen Maße dem Vertrieb von geringwertigen Erzeugnissen widmen. Es ist ständig zu beobachten, daß geschäftliche Neugründungen dieser Art nach kurzer Zeit wieder eingehen, falls sie sich nicht, was ebenfalls zu beobachten ist, auf bessere Qualitäten umstellen.

An Betriebsformen des Einzelhandels finden sich neben dem Spezialgeschäft das Waren- und Kaufhaus sowie das Filialsystem. Als neueste Betriebsform der Nachkriegszeit tritt daneben das Einheitspreisgeschäft nach amerikanischem Muster. Das vom Einzelkaufmann geleitete Spezialgeschäft hat es nicht nur verstanden, neben den Kauf- und Warenhäusern seine Existenz zu erhalten, sondern es bemüht sich mit gutem Erfolg, alle Errungenschaften der modernen Einzelhandelsbetriebsführung sich zu eigen zu machen. Künstlerische Schaufensterdekorationen und modernste Lichttechnik legen hierfür ein beredtes Zeugnis ab. Der Ausbildung des Verkaufspersonals dienen Sonderkurse der Kaufmannsschule sowie Vorträge, die vom Einzelhandelverband veranstaltet werden; beide zu dem Zweck, die hohen Anforderungen, die das kaufende Publikum an ein modernes Ladengeschäft stellt, auch nach der Richtung der persönlichen Bedienung und Beratung voll zu erfüllen.

Die Reklame des Handels, in vielen Städten ein trübes Kapitel, hält sich in Hagen anerkanntermaßen in den Grenzen solider kaufmännischer Sitten und Anschauungen. Entsprechend seiner Qualitätseinstellung und dank dem gesunden Sinne der Hagener Bevölkerung sind marktschreierische Annoncen oder Plakate selten.

Die Zahlen der Betriebszählung des Jahres 1925 liegen leider in spezialisierter Form noch nicht vor, um an ihnen die genaue Zusammensetzung des Handels nach seinen einzelnen Zweigen zu zeigen. Die Bedeutung Hagens als Handelsstadt beweist jedoch die Ziffer von 2263 Handelsbetrieben, d. s. 46 % aller gewerblichen Niederlassungen überhaupt. In ihnen finden 8367 Personen oder 20 % der im Gewerbe tätigen Personen Beschäftigung. Gegenüber einem dementsprechenden Durchschnitt in der Provinz Westfalen von 33⅓ % liegt Hagen mit einer Ziffer von 46 % der Handelsbetriebe recht bedeutend über dem Durchschnitt. Das Gleiche gilt vom Verhältnis der im Handel beschäftigten Personen zur Gesamtzahl der Bevölkerung, die im Reich 6 % und in Hagen 8,2 % beträgt.

An Berufsorganisationen des Handels befinden sich in Hagen der Prinzipalverband des Großhandels und verwandter Berufe, dem außer den maßgebenden Großhandelsfirmen auch Speditions- und Zeitungsbetriebe angehören und der Märkische Einzelhandels-Verband. Das Gebiet beider Verbände erstreckt sich auf den Stadt- und Landkreis Hagen. Der Märkische Einzelhandelsverband umfaßt außerdem einen Teil der Kreise Schwelm und Iserlohn.

Wohl und Wehe des Handels in der Stadt Hagen hängen von zwei Hauptmomenten ab. Einmal wird seine Lage von der allgemeinen Konjunktur in der Industrie der Stadt und ihrer Umgebung bestimmt, welche den Hauptteil seiner Kundschaft beschäftigt, zum anderen von dem weiteren Ausbau der Verkehrslage Hagens als Zentrale für das Sauerland. Kommunale Interessen und Handelsinteressen sind damit auf das allerengste miteinander verknüpft. Kluge Gemeindepolitik, unterstützt vom wagenden Kaufmannsgeist, haben Hagen zu seiner heutigen Höhe emporgehoben. Aufgabe der jetzigen Generation ist es, zu arbeiten und zu streben, daß diese Entwicklung auf gesunder Basis sich fortsetzt als wertvolles Erbe für die nachkommenden Geschlechter.

Digitized by Google

Schloß Hohenlimburg

Das Hagener Handwerk

Von Dr. jur. Hans Riedel

Volkswirt (R. D. V.), Syndikus des Handwerks- und Gewerbe-Amtes Hagen.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
und wo ihr's packt, da ist es interessant."

Und interessant ist es wirklich, auch heute noch, trotz des Schlagwortes vom Sterben des Handwerks, sich einmal klar zu machen, welch großes Stück deutsches Wirtschaftsleben das Handwerk noch immer umschließt und wieviel Schicksal der Familien von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im deutschen Vaterland verbunden ist mit dem Gedeih und Verderb des deutschen Handwerks. Wer einmal diese Überlegungen anstellt, der wird erkennen, daß er wohl selbst nicht wußte, wie entwicklungsfähig das Handwerk ist und wie auch heute noch die Entwicklung des Handwerks sich in ständiger Bewegung befindet. Mögen einzelne Handwerksberufe verschwunden sein oder verschwinden, die moderne Zeit schafft neue. Einen Begriff von dem, was Handwerk ist, bekam man in Hagen im Jahre 1925, als man auf der Ausstellung „Das junge Handwerk", deren Träger das Handwerks- und Gewerbe-Amt war, durch die Räume der Hagener Stadthalle schritt und aus der nach Berufsständen geordneten Ausstellung erkennen mußte, daß ungefähr fünfzig verschiedene Berufe heute noch zum Handwerk zu rechnen sind.

Wenn schon an und für sich die Vielseitigkeit des Handwerks durch seine mannigfachen Berufszweige gegeben ist, so kam sie ganz besonders in einem Wirtschaftsgebiet wie dem unserigen zur Entwicklung, weil die Verhältnisse es bedingten. Während in anderen Wirtschaftsgebieten vielfach ein schroffer Gegensatz zwischen Industrie und Handwerk festzustellen ist, das heißt, deutlich

Digitized by Google

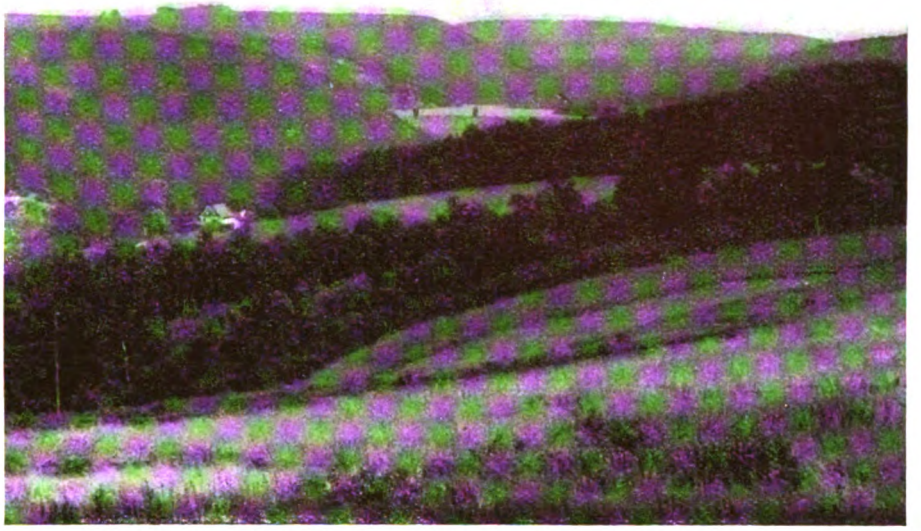
erkennbar die Scheidelinie „hie Industrie, hie Handwerk" vor Augen liegt, ist in Hagen die industrielle Entwicklung in erster Linie über das Handwerk gegangen. Die in den Flußtälern der Volme, Ennepe und Lenne verstreut liegenden Betriebe unserer Kleineisenindustrie tragen noch heute hier und da handwerklichen Charakter. Diesen industriellen Verhältnissen der Kleineisenindustrie sich anpassend, gab es im Baugewerbe in der Vergangenheit einen besonderen Zweig, der sich vor allem mit dem Bau solcher Hammerwerke beschäftigte und nebenbei auch den Bau von Kornmühlen betrieb, die sogenannten Hammerzimmerleute und Mühlenbauer. Auch heute noch erhält das Handwerk sein besonderes Gepräge durch die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Gebietes, da der Klein- und Mittelbetrieb den Vorzug bildet und mindestens die Regel ist. Wir haben in Hagen 1500 Handwerksbetriebe mit über 5000 Arbeitnehmern. Sie alle werden durch das Handwerks- und Gewerbe-Amt, als der beauftragten Stelle der Handwerkskammer Dortmund, vertreten. Im übrigen haben unsere eigenartigen kommunal-politischen Verhältnisse dem Organisationsgedanken im Handwerk außerordentlich schweren Schaden zugefügt, weil die gesetzlichen Bestimmungen es nicht gestatteten, daß die Innungen, die im Landkreise bestehen, obgleich sie in enger Zusammenarbeit mit dem Handwerks- und Gewerbe-Amt stehen, diesem ihre Geschäftsführung übertrugen. Trotz jahrelanger Bemühungen ist es nicht gelungen, hier eine Änderung schaffen zu können. Sie kann lediglich dann kommen, wenn die kommunalen Grenzen Hagens den Bedürfnissen entsprechend endlich erweitert werden, um eine einheitliche Bearbeitung aller handwerklichen Fragen für Stadt- und Landkreis zu ermöglichen. Dieser Aufgabe konnte der Innungs-Ausschuß sich nur soweit gewachsen zeigen, als der Innungsbezirk der ihm angeschlossenen Innungen sich über Stadt- und Landkreis erstreckte. Die endgültige Lösung scheiterte, wie schon oben ausgeführt, bis heute an den zersplitterten kommunal-politischen Verhältnissen unseres Wirtschaftsgebietes, in dem sich in den verschiedensten Gemeinden besondere Innungen gebildet hatten, die zwar teilweise nicht lebensfähig waren, aber doch nicht sterben konnten. Andererseits gibt es auch heute schon eine Mehrheit von Innungen, deren Bezirk der Stadt- und der Landkreis bildet, die also auch äußerlich schon einen Beweis für die Zusammengehörigkeit von Stadt- und Landkreis sind.

Unser heutiges Handwerks- und Gewerbe-Amt, das diesen Namen seit dem Jahre 1919 führt und seit 1921 durch Erlaß des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe Rechtsfähigkeit besitzt, wurde unter dem Namen Innungs-Ausschuß Hagen (Westf.) 1901 ins Leben gerufen, um die ungesunden kommunalpolitischen Verhältnisse, wenigstens für das Handwerk, zu überbrücken. Leider war dies nur, wie schon oben gesagt, in beschränktem Maße möglich, da die gesetzlichen Bestimmungen stärker waren als unser Wollen.

Von vornherein legte der Innungs-Ausschuß Hagen Wert darauf, in enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung zu kommen. Er beschäftigte sich insbesondere mit der Bildung eines Innungsschiedsgerichtes für Gesellen, jedoch blieben diese Versuche erfolglos, weil die Genehmigung der Behörde verweigert wurde.

Im übrigen hatte man auch schon damals erkannt, daß vor allem die Berufsschule nach der fachlichen Seite hin ausgebaut werden mußte, da man die Förderung des Fachschulwesens für das Handwerk von besonderer Bedeutung hielt. Einen Ratgeber in all diesen Fragen fand man in Oberbürgermeister Cuno, der insbesondere dem Berufsschulwesen seine Aufmerksamkeit zuwandte. Auch das Vergebungswesen war eine Frage, die, genau wie heute, schon damals im Brennpunkt der öffentlichen Meinung stand, und wenn seitens des damaligen Innungs-Ausschusses gefordert wurde, daß nur diejenigen Handwerker bei Vergebung seitens der Kommunalverwaltung

Digitized by Google



Blick auf die Halper Talsperre

Berücksichtigung finden sollten, die den Meistertitel führten, so ist das ein Anklang an die heutige Reichs-Verdingungs-Ordnung.

Daß das Handwerk schon damals aus sich heraus eine Lehrstellenvermittelung und Berufsberatung einrichtete, ist als eine bedeutungsvolle Tat zu bezeichnen, wenn man auch vielleicht zu wesentlichen Erfolgen noch nicht kommen konnte. Auch der Gedanke eines Lehrlingsheimes, der gerade mit Rücksicht auf den in den kommenden Jahren zu erwartenden Ausfall von Lehrlingen wieder im Vordergrunde des Interesses steht, wurde um das Jahr 1910 herum bereits eifrig erwogen.

Eine grundlegende Umgestaltung in seiner Tätigkeit erfuhr der Innungs-Ausschuß allerdings erst im Jahre 1913/14, als man seitens der führenden Handwerksmeister erkannte, daß nur auf dem Wege über eine hauptamtliche Geschäftsstelle auf die Dauer das geleistet werden könnte, was das Handwerk unseres Gebietes benötigte.

Wohl niemand hatte gedacht, daß der Aufgabenkreis des Innungs-Ausschusses im Jahre 1914 sich auf Gebiete erstrecken mußte, die eigentlich nicht zum täglichen Arbeitsfeld des Innungs-Ausschusses gehörten.

Auch hier war es der Krieg, der alles umstürzte. Man erkannte, daß die Handwerksbetriebe, die nicht geschlossen waren, nur über Wasser gehalten werden konnten, wenn man für Aufträge sorgte. Die Betriebe selbst stellten sich auf Massenanfertigung um und waren ein Zweig der deutschen Kriegsindustrie geworden. Im Jahre 1916 schuf der aus dem Felde zurückgekehrte Geschäftsführer zur besseren Durchführung der dem Innungs-Ausschuß gestellten Aufgaben eine eigene Abteilung für diese Zwecke, die Hagener Gewerbe-Förderungs-Genossenschaft, die bis nach Schluß des Krieges ein wertvolles Instrument für das Hagener Handwerk war, da durch sie die Verteilung der von ihr hereingeholten Sammelaufträge erfolgte.

Digitized by Google

Bei der Durchführung dieser Aufgaben stand der Hagener Gewerbe-Förderungs-Genossenschaft noch eine andere Mittelstandseinrichtung zur Seite, und zwar die Hagener Gewerbebank e.G.m.b.H., die unter dem Vorsitz des Gewerberats Claussen und unter der Leitung von Direktor Kleine seit Jahren Mittelstandsinteressen mit Erfolg fördert. Auch entstanden damals, als die Tätigkeit der Hagener Gewerbe-Förderungs-Genossenschaft immer vielseitiger wurde, nacheinander noch die verschiedensten Fachgenossenschaften des Handwerks, die zum Teil in den Nachkriegsjahren wieder den wirtschaftlichen Verhältnissen zum Opfer gefallen sind, zum Teil, wie die Bäckergenossenschaft, auch heute noch ein ausschlaggebender Wirtschaftsfaktor für den betreffenden Handwerkszweig sind.

Als die Inflation in immer schärferen Formen ganze Berufszweige des Handwerks zu vernichten drohte, mußte das Handwerks- und Gewerbeamt es als die wichtigste Aufgabe ansehen, gestützt auf die handwerklichen Fachverbände, im Einvernehmen mit der Handwerkskammer Dortmund, in erster Linie die Betriebe ständig über den Stand der Inflation aufzuklären und ihnen entsprechendes Rüstzeug und Material zur Seite zu stellen.

Eine ganz besonders schwere Aufgabe wurde im Jahre 1923, infolge der Ruhrbesetzung, dem Handwerks- und Gewerbe-Amt übertragen. Es galt die sogenannte Ruhrhilfe auch u. a. für das besetzte Gebiet des Landkreises durchzuführen. In enger Zusammenarbeit mit den Kommunalverwaltungen der drei Kreise Hagen-Stadt, -Land und Schwelm und zusammen mit den Arbeitnehmer-Vertretern wurde diese Arbeit zur Zufriedenheit der Kommunalverwaltung und der Staatsregierung erledigt, eine Arbeit, die an Leitung und Büro oft die höchsten Anforderungen stellte. Nur wer die Massenansammlungen von Arbeitnehmern, insbesondere aus dem Baugewerbe, im Handwerks- und Gewerbe-Amt damals miterlebt hat, kann sich ein Bild von dem machen, was an Verantwortung auf unsere Schultern gelegt war. Erfolgte doch die Lohnzahlung (Ruhrhilfe) an sämtliche Arbeitnehmer des Handwerks aus den drei genannten Kreisen nur auf Anweisung des Handwerks- und Gewerbe-Amts. Ja, auch Arbeitgeber, die in Not geraten waren, mußten auf diesem Wege Staatsunterstützung in Anspruch nehmen.

Stets hielt das Handwerks- und Gewerbe-Amt die enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung aufrecht und fand dafür volles Verständnis bei den leitenden Beamten der Stadt. Ganz besonders dankbar ist das Hagener Handwerk der Stadtverwaltung dafür, daß sie in tatkräftiger Weise der Hagener Städtebauausstellung Mai/Juni 1927 zu einem vollen Erfolge verhalf. Die Geschäftsführung der Ausstellung, die unter dem Ehrenvorsitz des Oberpräsidenten stand, lag auch diesmal wieder dem Handwerks- und Gewerbe-Amt ob.

Außerdem ist die Einrichtung der Buchführungs- und Steuerberatungsstelle für selbständige Handwerker beim Handwerks- und Gewerbe-Amt zu erwähnen.

Zum Schluß seien noch einige Daten genannt, die für die Geschichte des Hagener Handwerks besondere Bedeutung haben.

Die Freie Gesamtinnung, die der Vorläufer des Innungs-Ausschusses war, wurde 1884 gegründet und erst 1921 geschlossen. Die älteste Hagener Innung ist die Schornsteinfeger-Zwangsinnung, die 1882 gegründet wurde und 1921 ihren Sitz nach Dortmund verlegte.

An sonstigen älteren Innungen kommen noch in Betracht die Freie Fleischerinnung, gegründet 1893, die Friseur-Zwangsinnung, gegründet 1899. Außerdem bestand zunächst eine Freie Innung für Maurer, Zimmerer, Stukkateure und Steinmetzen. Diese trennte sich in eine Zwangsinnung für das Maurerhandwerk, eine Zwangsinnung für das Zimmererhandwerk. Die Zwangsinnung für das Zimmererhandwerk wandelte sich im Jahre 1926 in eine Freie Innung um. Eine der

Digitized by Google

älteren Innungen ist auch die Schuhmacher-Zwangsinnung, gegründet im Jahre 1899. Von den späteren Innungen ist die Bäcker-Zwangsinnung, die im Jahre 1903 gegründet wurde, noch zu den älteren zu rechnen.

Im übrigen gibt es für folgende Handwerkszweige Zwangsinnungen: Huf- und Wagenschmiede, Klempner, Kupferschmiede, Gas- und Wasserleitungsinstallateure, Konditoren, Maler, Anstreicher und Lackierer, Mechaniker, Schlosser, Schneider, Stellmacher, Stukkateure und Stuckbildhauer, Tischler, Uhrmacher, Juweliere, Goldschmiede und Optiker.

Als einzige Zwangsinnung, die weibliche Arbeitgeber umfaßt, ist die Damenschneiderinnen-Zwangsinnung zu nennen.

Dann folgen außer den vorhin genannten noch an freien Innungen die Dachdecker, Zimmerer und Sattler und Polsterer.

Es bestehen insgesamt in Hagen 20 Innungen.

Mag auch heute die Meinung im Hagener Handwerk verschieden sein, ob die Zwangsinnung noch das richtige ist, mag ein Teil des Handwerks aus Gründen der Berufssäuberung dem Gedanken der freien Innung mehr zuneigen, die Organisation des Handwerks- und Gewerbe-Amts als solches steht fest, und auch in Zukunft wird der Organisationswille des Handwerks bei den einsichtigen Meistern stets fruchtbaren Boden finden.

Digitized by Google

Arbeiterschaft und Arbeitsmarkt

Von Carl Hermann Brinkmann

Geschäftsführer des Arbeits- und Berufsamtes der Stadt Hagen (Westf.)

Für die Durchführung zweckmäßiger kommunalpolitischer Maßnahmen ist u. a. notwendig, die Arbeitsmarktstruktur des in Frage kommenden Gebietes zu erforschen und dauernd zu beobachten, denn Arbeiterschaft und Arbeitsmarkt spiegeln die wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten eines Gebietes wider. Die Kommunalpolitik muß aber auf diese wirtschaftlichen Eigentümlichkeiten Rücksicht nehmen.

Hagen ist der Hauptplatz einer Industrie, die sich in der Gegend zwischen Lenne- und Volmemündung an der Ruhr angesiedelt hat und auch im benachbarten Ennepetal zu finden ist. Dies gesamte Gebiet hat eine einheitliche Wirtschaftsstruktur. Dominierend ist die Metallindustrie, doch sind auch alle anderen Gewerbegruppen vertreten.

Bei der letzten Betriebszählung wurden 4841 gewerbliche Niederlassungen mit 41 845 beschäftigten Personen, darunter 8714 weibliche, gezählt. Diese Zahlen verteilen sich auf die verschiedenen Gewerbegruppen wie folgt:

	Gewerbegruppen	Gesamtzahl der gewerbl. Niederlassungen	Zahl der beschäftigten Personen	
			überhaupt	davon weiblich
I	Nichtlandwirtschaftliche Gärtnerei und Tierzucht	22	53	16
II	Hochseefischerei	—	—	—
III	Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei	1	25	—
IV	Industrie der Steine und Erden	29	409	13
V	Eisen- und Metallgewinnung	29	7289	605
VI	Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	226	3104	283
VII	Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	73	3485	667
VIII	Elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik	86	2939	279
IX	Chemische Industrie	8	161	73
X	Textilindustrie	21	708	259
XI	Papierindustrie; Vervielfältigungsgewerbe	55	937	328
XII	Lederindustrie und Linoleumindustrie	32	81	5
XIII	Kautschukindustrie und Asbestindustrie	3	11	1
XIV	Holz- und Schnitzstoffgewerbe	156	769	32
XV	Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie	11	151	5
XVI	Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	292	1598	567
XVII	Bekleidungsgewerbe	526	1710	1095
XVIII	Baugewerbe (einschließlich Baunebengewerbe)	372	3073	63
XIX	Gas-, Wasser-, Elektrizitäts-Erzeugung und -Versorgung	1	208	2
XX	Handelsgewerbe	2263	8367	3194
XXI	Versicherungswesen	31	119	30
XXII	Verkehrswesen	97	4585	282
XXIII	Gast, und Schankwirtschaftsgewerbe	356	1156	643
XXIV	Theater, Musik, Sport- und Schaustellungsgewerbe	10	207	60
XXV	Gewerbliche Betriebe nach Unterricht	10	51	29
XXVI	**Gesundheitswesen und hygienisches Gewerbe**	**131**	**649**	**183**

Digitized by Google

Daneben sind noch 2800 Hausangestellte beschäftigt, die bei vorstehenden Zahlen nicht berücksichtigt sind. Rund 40 % aller beschäftigten Personen sind in der Metallindustrie tätig (Berufsgruppen 5, 6, 7, 8), etwa 20 % im Handelsgewerbe und Versicherungswesen, 11 % im Verkehrsgewerbe, 7 % im Baugewerbe, 4 % im Bekleidungsgewerbe, 3,8 % im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, 2,8 % im Gastwirts- und Schankwirtsgewerbe. Die restlichen 11,4 % verteilen sich auf die übrigen 15 Berufsgruppen. Die eingangs erwähnte vorherrschende Stellung der Metallindustrie wird durch diese Zahlen bewiesen.

Unter den beschäftigten Personen sind rund 37 000, also 88 %, Arbeitnehmer und 12% Arbeitgeber. Von den Arbeitnehmern sind etwa 35 000, also 94,6 %, krankenversicherungspflichtig, davon werden etwa 6500, also 18,6 %, im Angestelltenverhältnis beschäftigt, während 28 500, also 81,4 %, als Lohnarbeiter tätig sind. Weiter werden noch etwa 2000 Angestellte gezählt, die nicht mehr krankenversicherungspflichtig sind, weil sie ein Monatseinkommen von über 300 RM. haben.

Deutschland war bis zum Ausbruch des Weltkrieges in einer bedeutenden Entwicklung begriffen, mußte aber nach Beendigung des Krieges in kurzer Folge eine Anzahl Wirtschaftskrisen durchmachen, die zurückzuführen sind auf die durch den Versailler Vertrag geschaffenen unhaltbaren politischen und wirtschaftlichen Zustände in Europa. Durch die im Laufe der nächsten Jahre zum Versailler Vertrag ergangenen ergänzenden Verträge wurden allerdings diese Verhältnisse etwas gebessert. Eine Betrachtung der Arbeitsmarktlage in Hagen zeigt diese krisenhaften Erscheinungen auch in der Hagener Wirtschaft. Die Arbeitsmarktlage ist ein sicheres Wirtschaftsbarometer. In ihr spiegelt sich unter dem Gesichtspunkt der vorhandenen Arbeitsgelegenheiten die Lage der Wirtschaft wider, und so ist sie geeignet, dem aufmerksamen Beobachter einen sicheren Anhalt für die Beurteilung der zu treffenden Wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen zu geben. Sie ist aber auch geeignet, gewisse Rückschlüsse auf die Arbeiterschaft selbst zu ziehen. Die Unterbringung der aus dem Kriege zurückkehrenden Arbeitnehmer gelang verhältnismäßig schnell. Durch die Demobilmachungsvorschriften waren die Arbeitgeber gehalten, ihre früheren Arbeiter wieder einzustellen. Aber auch die Vermittlung der nicht unter diese Bestimmungen fallenden Arbeiter gelang in kurzer Zeit ohne Schwierigkeit; der Arbeitsmarkt zeigte schon April 1919 wieder einen normalen Stand. Im Laufe des Jahres 1919 kam es mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Wirtschaft, die während des Krieges den Auslandsmarkt verloren und in den ersten Jahren nach dem Kriege durch den Versailler Vertrag von diesem Markt ausgeschlossen war, zu Arbeiterentlassungen, ohne daß die entlassenen Personen anderweitig unterzubringen waren. Ende 1919 wurden 2217 Arbeitsuchende, das ist 6 % aller Arbeitnehmer, gezählt. Bei Beginn des Jahres 1920 setzten Streikbewegungen ein. Der Arbeitsmarkt verschlechterte sich weiter, gegen Ende Juni 1920 waren bereits 14 % Arbeitnehmer arbeitslos. Von da ab besserte sich bis 1922 der Arbeitsmarkt zwar langsam aber stetig. Ende 1921 betrug die Zahl der arbeitslosen Personen in Hagen nur 5 % aller Arbeitnehmer. Im Jahre 1922 stieg in den ersten Monaten die Zahl der Arbeitsuchenden, bis sie Mai 1922 8,5 % erreicht hatte. Die Lage besserte sich dann aber unter dem Einfluß der Geldentwertung, die der deutschen Wirtschaft zu einer Scheinblüte verhalf, so daß Ende 1922 wieder nur noch 5 % aller Arbeitnehmer arbeitslos waren. Das Jahr 1923 bringt den Rückschlag. Im Januar 1923 war das Ruhrgebiet durch die Franzosen und Belgier besetzt worden. Hagen selbst blieb zwar von der Besetzung verschont, doch bis unmittelbar vor die Tore Hagens erstreckte sich die Besatzungszone. Die Haupteisenbahnlinien, die Hagen mit den übrigen Gebieten des Deutschen Reiches und auch des Auslandes verbinden, standen unter der Kontrolle der Franzosen. Die Hagener Wirtschaft wurde dadurch vom Absatzmarkt

Digitized by Google

abgeschnürt und kam allmählich zum Erliegen. Die Zahl der Arbeitsuchenden wuchs ständig, ohne daß die geringste Unterbringungsmöglichkeit gegeben war. Diese Arbeitslosen wurden am 1. Oktober 1923 der Rhein-Ruhrhilfe, die vom Reich eingerichtet war, um den passiven Widerstand durchführen und finanzieren zu können, überwiesen. 25,6 % aller Arbeitnehmer wurden dazumal aus der Rhein-Ruhrhilfe unterstützt. Nachdem der passive Widerstand zusammengebrochen war und man nunmehr daran ging, die Währung zu stabilisieren, setzten im November, Dezember 1923 im Hagener Bezirk Wirtschaftskämpfe um Lohn und Arbeitszeit ein. Dadurch wurde anfangs Januar 1924 eine Aussperrung fast sämtlicher Arbeiter in der Hagener Metallindustrie veranlaßt, die bis Ende Februar 1924 anhielt. 44 % aller Arbeitnehmer waren dazumal erwerbslos. Nach Beendigung der Aussperrung konnte die Wiedereinstellung der Arbeiter naturgemäß nur allmählich erfolgen, denn die Produktion mußte erst wieder in Gang gebracht werden. Deshalb wurden Ende März 1924 noch etwa 42 % aller Arbeitnehmer als erwerbslos gezählt. Seitdem bessern sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt merklich. Mitte Juli 1924 sind nur noch 4 % der Arbeitnehmer arbeitslos, bis Ende 1924 ist allerdings die Zahl der Arbeitslosen wieder bis auf 5,2 % gestiegen. 1925 bringt eine weitere Besserung, am 30. 5. 1925 ist der günstigste Stand der Arbeitslosenziffer seit Beendigung des Krieges erreicht. Es werden in Hagen nur 482 Personen, das sind 1,3 % aller Arbeitnehmer, als erwerbslos gezählt. Leider blieb der Arbeitsmarkt nicht so günstig. Von Herbst 1925 an zeigen sich die Merkmale einer neuen Krise. Die Zahl der Arbeitsuchenden steigt bis Ende 1925 auf fast 10 % und erreicht Mitte April 1926 ihren höchsten Stand mit über 16 %, um dann bis Ende 1926 sich in ungefähr gleicher Höhe zu bewegen. Seit Beginn des Jahres 1927 bessert sich der Hagener Arbeitsmarkt stetig. Die Zahl der Arbeitsuchenden geht ständig zurück. Im Sommer 1927 zeigte sich sogar ein Facharbeitermangel auf dem Baumarkt, in gewissen Berufen auch in der Metallindustrie. Bis zum 1. November 1927 war die Zahl der Arbeitsuchenden bis auf 1352 gefallen, sie betrug also nur 3,6 % aller Arbeitnehmer.

Die Hagener Arbeiterschaft zeigte sich stets und besonders auch in Zeiten der geschilderten wirtschaftlichen Krisen als durchaus diszipliniert und verantwortungsvoll. Ausschreitungen sind nie vorgekommen. Das kommt daher, weil diese Arbeiterschaft ein durchaus einheitliches völkisches Gepräge hat. Das polnische Element, das die Arbeiterschaft des Ruhrkohlengebietes stark durchsetzt und das verschiedentlich zu Störungen der Ruhe und Ordnung führte, ist in Hagen kaum vorhanden. Die Bevölkerung und damit auch die Arbeiterschaft in Hagen hat sich zwar stetig, aber gleichmäßig ruhig und nicht wie in den benachbarten Kohlenstädten sprunghaft vermehrt. Das schaffte eine bodenständige Arbeiterschaft, die sich stark mit der Heimat verbunden fühlt. Zwar waren — namentlich um die Jahrhundertwende — eine größere Anzahl Leute, aus Ost- und Westpreußen kommend, hier zugewandert, doch auch diese stammen meist aus deutschen und nicht aus polnischen Familien. Die gleiche Nationalität, die deutsche Stammesverwandtschaft ließ sie bald hier heimisch werden.

Daß Wirtschaftskrisen wie die geschilderten auch für die Kommune außerordentliche Maßnahmen notwendig machten, liegt auf der Hand. Durch Einrichtung von Notstandsarbeiten suchte die Stadtverwaltung die Arbeitslosigkeit und damit die daraus resultierende Not zu vermindern. Fortbildungskurse sorgten dafür, daß die Arbeitslosen ihrem Beruf nicht entfremdet wurden. Umschulungskurse wurden unterstützt oder namentlich für weibliche Personen eingerichtet. Eine Anzahl weiblicher Personen, die in ihrem gelernten Berufe nicht mehr unterkommen konnten, konnte nach erfolgreichem Besuche eines hauswirtschaftlichen Kurses in die Hauswirtschaft, die Mangel an Arbeitskräften hat, vermittelt werden. Die Stadt stellte den Erwerbslosen ihre Kultureinrichtungen zur Verfügung.

Digitized by Google

So wurden kostenlos Sondervorstellungen für die Erwerbslosen und deren Familien im städtischen Schauspielhaus veranstaltet; die städtische Bücher- und Lesehalle und das städtische Volksbad steht den Arbeitslosen zur kostenlosen Benutzung frei. Die Hagener Badeanstalt gab verbilligte Schwimmbäder an Erwerbslose ab. Ein Hagener Lichtspieltheater veranstaltete vorübergehend kostenlos Sondervorstellungen für die Arbeitslosen.

Die Zeiten mit hoher Arbeitslosenziffer verursachen naturgemäß erhöhte Ausgaben für den städtischen Wohlfahrtsetat. Zu berücksichtigen ist auch, daß bis zum 31. März 1927 die Stadt beteiligt war an der Finanzierung der Erwerbslosenfürsorge und auch zur Zeit noch einen Teil der Aufwendungen für die Krisenfürsorge zu tragen hat. Wohl 90—95 % aller Arbeitsuchenden bezogen aber Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung. Die Stadt hat deshalb erhebliche Mittel im Interesse der Arbeitslosen aufwenden müssen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist inzwischen der tiefste Stand der Arbeitslosenziffer für 1927 erreicht. Mit einer geringen Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist aber im Winter immer zu rechnen, da dann alle die Arbeiter als Arbeitsuchende auf dem Arbeitsmarkt erscheinen, die nach der Saisonarbeit — namentlich auf dem Baumarkte — frei werden. Falls Kämpfe um Lohn oder Arbeitszeit in nächster Zeit vermieden werden können, ist zu erhoffen, daß die wirtschaftlichen Krisen, die die deutsche und mit ihr die Hagener Wirtschaft seit Kriegsende in so großer Zahl erleben mußte, vorläufig überwunden sind.

Die Entwicklung der Hagener Wirtschaft hat allerdings ihre räumliche Grenze gefunden. Es fehlt an Industriegelände in Hagen. Bahnanschlüsse können selbst für bestehende Werke nicht mehr geschaffen werden. Deshalb muß Industrie- und damit auch neues Siedlungsgelände beschafft werden. Das ist vorhanden. Es liegt unmittelbar vor den Toren Hagens an der Lenne. Die Eingemeindung der östlich von Hagen gelegenen Ortschaften ist eine Lebensnotwendigkeit für die Hagener Wirtschaft und damit auch für die Hagener Arbeiterschaft geworden.

Aber auch andere arbeitsmarktpolitische Erwägungen lassen Eingemeindungen wünschenswert erscheinen. Es ist schon eingangs gesagt worden, daß die um Hagen befindlichen Gemeinden durch eine gleichmäßige Wirtschaftsstruktur mit Hagen verbunden sind. Das bedeutet, daß auch die Arbeitsmarktlage in diesem Bezirk sich in gleicher Art zeigt wie im Bezirk der Stadt Hagen. Dieser gleichartige Arbeitsmarkt läßt eine einheitliche Verwaltung wünschenswert erscheinen. Eine solche ist aber nicht einmal auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises vorhanden. Das wird allerdings, nachdem die Arbeitsnachweise in die neu gebildete Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert sind, anders werden. Sicherlich wird dann für dieses gesamte Gebiet nur ein Arbeitsnachweis gebildet. Aber auch eine einheitliche kommunale Verwaltung ist notwendig. Es ist schon geschildert worden, welche besonderen Aufgaben durch die Entwicklung des Arbeitsmarktes für die Gemeinden entstehen. Und es ist zweckmäßig, daß die gemeindlichen Aufgaben für den gleichen Arbeitsmarkt auch einheitlich geregelt und durchgeführt werden. Deshalb ist nicht nur die Eingliederung der östlich von Hagen gelegenen Ortschaften, sondern darüber hinaus auch die Eingemeindung der nördlich und westlich angrenzenden Gemeinden erforderlich. Das liegt endlich auch im Interesse der in den in Frage kommenden Gemeinden wohnenden Arbeiter, die dadurch teilnehmen können an den Einrichtungen, welche die Stadt Hagen ihrer Bevölkerung und damit ihrer Arbeiterschaft geschaffen hat und die auch den Arbeitslosen, wie oben geschildert, nutzbar gemacht werden.

Digitized by Google

Hagens Elektrizitätsversorgung

Von Direktor Osthoff.

Die elektrische Beleuchtung führte sich in Hagen Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein. Die Versorgung geschah durch eine Anzahl von Blockstationen, deren bedeutendste die der Firma Lanz, Uhrenhandlung, Elberfelder Straße, war. Die Station befand sich in der Goldbergstraße und wurde betrieben durch Gasmotoren, die das Gas vom städtischen Gaswerk bezogen. Nur wenige Privathäuser hatten elektrische Beleuchtungsanlagen, in der Hauptsache kamen größere Geschäfte in der Elberfelder und Mittelstraße in Frage.

Im Jahre 1903 brannte die Lanz'sche Anlage ab und im gleichen Jahre übernahm die Stadt die Stromversorgung. Sie bezog den Strom zuerst von der Akkumulatorenfabrik Akt.-Ges. Hagen, und zwar auf Grund eines Vertrages vom 24. Juni 1903. Die Stadt nahm die Stromversorgung erstmalig im Oktober 1903 auf.

Die Stromabgabe betrug im ersten Halbjahr von Oktober 1903 bis April 1904 97 913 kW und für das Jahr 1904 291 116 kW. Im Jahre 1908 wurde auf Grund des Vertrages vom 2. 5. 1906 und 18. 8. 1908 mit dem von Herrn Oberbürgermeister Cuno gegründeten Kommunalen Elektrizitätswerk Mark der Strom für das städtische Netz von der Mark bezogen. In diesem Jahre wurde zum erstenmal die Abgabe über eine Million kW gesteigert, und zwar belief sich der Strombezug von der Mark auf 1 112 000 kW, während von der Akkumulatorenfabrik 238 000 kW geliefert wurden.

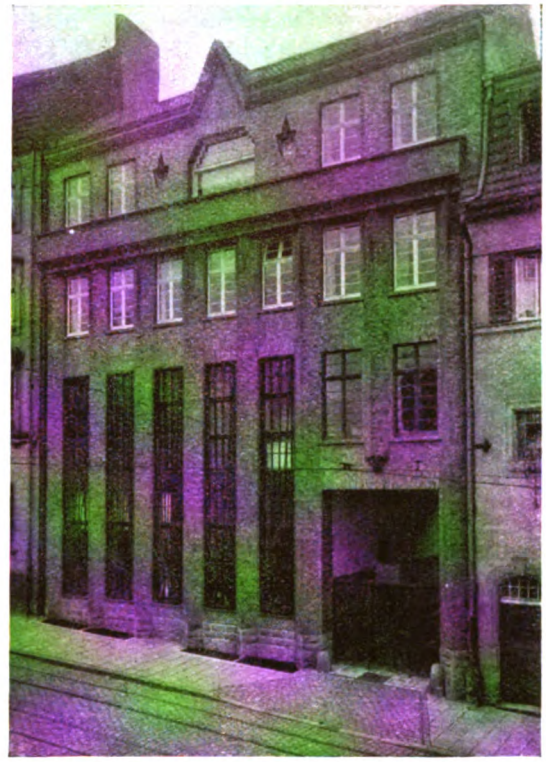
Das Kommunale Elektrizitätswerk wurde gegründet von der Stadt Hagen und den Städten Iserlohn, Lüdenscheid, Haspe, Hohenlimburg, Altena und Schwerte, den Kreisen Hagen und Altena und den Ämtern Lüdenscheid und Halver, unter Beteiligung der Akkumulatorenfabrik Hagen und der Deutschen Kontinental-Gas-Gesellschaft. Um dem Kommunalen Elektrizitätswerk Mark gleich von vornherein ein gutes Absatzgebiet zu sichern, überließ die Stadt Hagen der Mark größere Teile ihres Stadtgebietes zur direkten Belieferung an den einzelnen Abnehmer und überließ ihm außerdem die Versorgung der größeren Motoren. Die übrigen Konsumenten erhielten Gleichstrom aus dem städtischen Umformerwerk, für die die Mark den Strom hochspannungsseitig lieferte. Auf diese Weise war es der Mark möglich, gleich im ersten Betriebsjahre die Abgabe so auszubauen, daß die Erwartungen übertroffen wurden. Die Gesellschaft hatte dadurch eine Grundlage zur gesunden Weiterentwicklung.

Die Mark lieferte der Stadt Hagen hochgespannten Drehstrom mit 10 000 Volt an. Die Stadt baute ein Umformerwerk in der Wilhelmstraße. Es wurden zunächst 2 Motor-Generatoren von je 800 kW-Leistung aufgestellt. Die Akkumulatorenbatterie hatte eine Leistungsfähigkeit von 4500 Amp.-Stunden. Die Lichtspannung betrug 220 Volt, für Kraft 440 Volt, die Straßenbahn bezog den Strom mit 575 Volt. Diese Spannungen wurden bisher beibehalten. Im Jahre 1911/12 wurde das Umformerwerk durch Aufstellen von einem Umformer von 1000 kW- und einem weiteren von 1600 kW-Leistung vergrößert. Inzwischen zeigte es sich, daß den verstärkten Anforderungen an die Stromabgabe mit dem einen Umformerwerk nicht mehr genügt werden konnte, weil

Digitized by Google

bei der örtlichen Ausdehnung des Netzes der Spannungsabfall zu groß wurde. Man entschloß sich deshalb zu dem Bau eines weiteren Umformerwerkes. Dieses wurde im Jahre 1914 in der Lindenstraße errichtet. Infolge des Krieges verzögerte sich die Inbetriebnahme bis zum Jahre 1919.

Während des Krieges hatte die Entwicklung des Elektrizitätswerkes nicht in dem Maße gelitten, wie dies beim Gaswerk in der Gasabgabe der Fall war, denn die Kleinindustrie litt unter Kohlenmangel und ersetzte vielfach die vorhandenen Dampfmaschinen durch Elektromotoren, um den Anforderungen, die die Kriegsindustrie stellte, gewachsen zu bleiben. Wenn auch die Stromabgabe, die im Jahre 1913 rd. 6 000 000 kW betrug, sich während des Krieges nicht wesentlich hob, so war wenigstens kein Rückgang zu verzeichnen. Nach dem Kriege setzte eine beträchtliche Zunahme in der Stromabgabe ein und es mußte bald an die Erweiterung der Umformerwerke gedacht werden. Diese wurde begonnen im Jahre 1925 und im Sommer 1927 fertiggestellt.



Umformerwerk Wilhelmstraße
Phot. Janko & Schmidt

Die Umformerwerke wurden durch Aufstellung von neuen Maschinen, durch Modernisierung der Schaltanlage, durch Errichtung von besonderen Gebäuden für die Hochspannungs-Schaltanlage und Werkstätte auf den modernsten Stand gebracht, die Leistung der Umformer wurde auf 12 000 kW gesteigert.

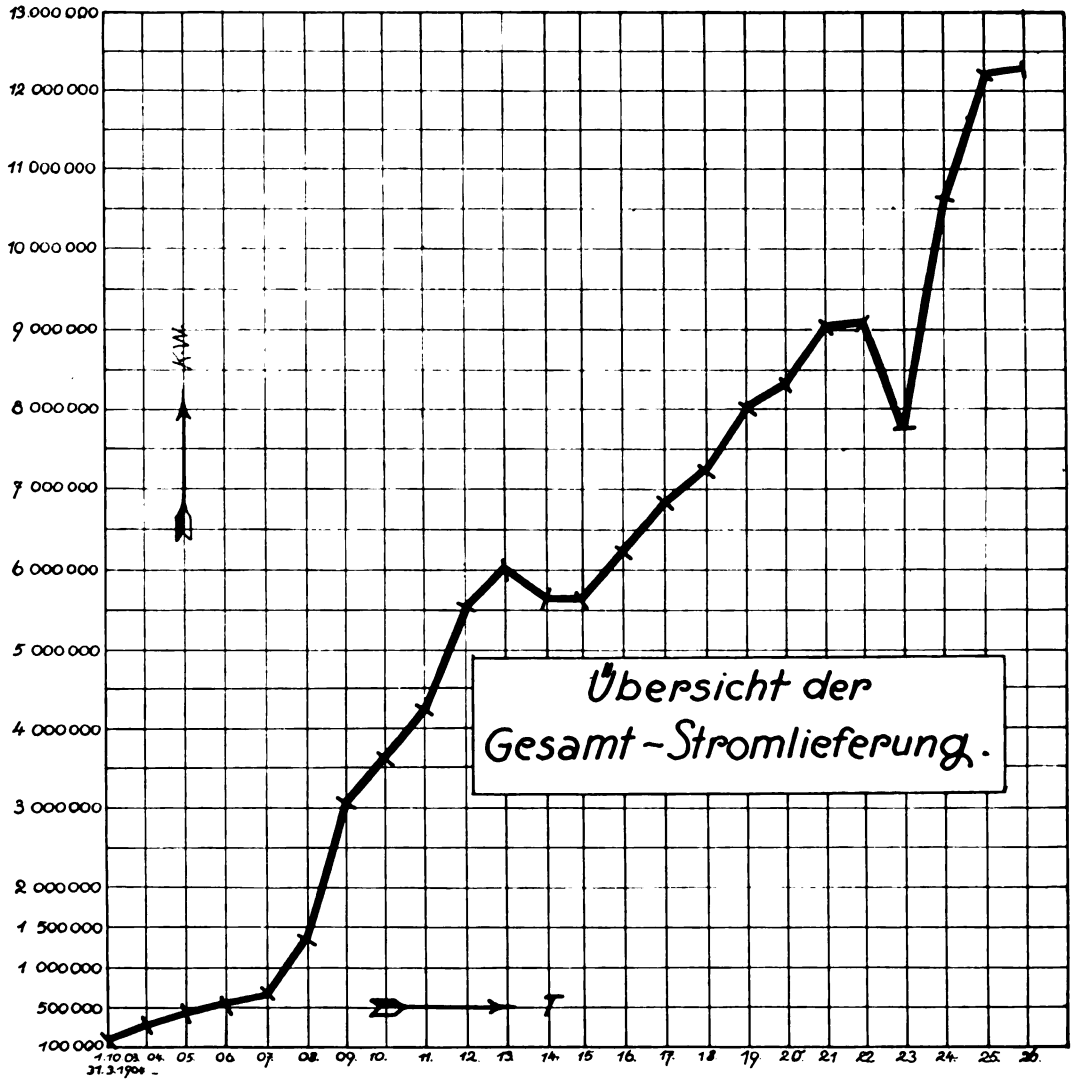
Durch die günstige Lage der Umformerwerke und durch ein reichlich dimensioniertes Kabelnetz wurde es erreicht, daß der Spannungsverlust des Kabelnetzes bei dem räumlich ausgedehnten Gebiet der Stadt so gering gehalten wurde, wie das bei Anlagen ähnlichen Umfanges kaum der Fall ist.

Die Stadt hat sich inzwischen räumlich derart ausgedehnt, daß bei den Spannungen, die bei Gleichstrom möglich sind, die Versorgung innerhalb des zulässigen Spannungsabfalls nicht mehr durchgeführt werden kann. Man hat deshalb bereits begonnen, in den Außenbezirken die Versorgung mit Drehstrom durchzuführen. Es wurden bisher Transformatoren-Stationen gebaut in Bissingheim, Ischeland, Emst, an der Klosterkirche, am Lorbaum und in der Cunosiedlung. Im Bau sind solche bei der Maschinenbauschule und auf dem Gaswerk.

Dadurch, daß die bereits vorhandenen und neu zu errichtenden Transformatoren-Stationen, die der Versorgung mit Drehstrom dienen, ringmäßig um den Kern der Stadt gelegt werden, ist es möglich, auch in der inneren Stadt neben dem Gleichstromnetz allmählich ein Drehstromnetz auszubauen, welches zur Versorgung der größeren Abnehmer benutzt wird. Besonders wichtige Abnehmer werden durch Gleichstrom aus der Akkumulatorenbatterie versorgt. Das Kabelnetz ist also so aus-

Digitized by Google

gebaut, daß es nach wie vor bei geringstem Spannungsverlust die größte Sicherheit bietet für ununterbrochenen Strombezug. Vor allem ist in der inneren Stadt durch das Vorhandensein der Akkumulatorenbatterie und des Gleichstromkabels der Fortbezug des Stromes vor Störungen, die hochspannungsseitig entstehen können, gesichert.



Das Kabelnetz, welches bei Übernahme der Stromversorgung seitens der Stadt im Jahre 1903 aus 19,8 km Speisekabel und 51,8 km Verteilungskabel mit 397 Hausanschlüssen und 437 Zählern bestand, ist inzwischen angewachsen auf 59 km Speisekabel, 145 km Verteilungskabel, 2784 Hausanschlüssen und 8258 Zählern.

Die Entwicklung der Stromabgabe ist, wie bereits bemerkt, stetig ansteigend gewesen. Nicht einmal der Krieg hat die Entwicklung zu hemmen vermocht. Lediglich während des Ruhreinbruchs

Digitized by Google

fiel der Strombezug von 9 Millionen kW im Jahre 1922 auf 7,8 Millionen kW im Jahre 1923. Im wesentlichen hängt auch beim Elektrizitätswerk die Entwicklung ab von der wirtschaftlichen Lage der Einwohner der Stadt und vor allem auch von der Entwicklung der Industrie.

Das Kommunale Elektrizitätswerk Mark hat neben dem ersten Kraftwerk bei Herdecke, dem Cunowerk, weitere Kraftwerke in Elverlingsen und in Siesel erbaut. Die Werke sind auf dem modernsten Stand der Technik gehalten. Besonders das Cunowerk, welches mit Hochdruckkesseln von 35 Atm. Dampfdruck arbeitet, ist erst im Laufe des Jahres 1927 umgebaut.

Die Stromabgabe der Mark ist stetig gewachsen. Die Abgabe stellt sich im laufenden Jahre auf etwa 200 Millionen kW. Die gesamte Maschinenleistung der Mark beträgt 180 000 K.V.A.

Der Strombezug hochspannungsseitig seitens der Mark ist also auf jeden Fall gesichert, zumal da die Mark sich durch Stromlieferungsverträge und Kabelverbindungen mit den umliegenden Kraftwerken auch im Falle einer Störung gesichert hat. Andererseits hat die Stadt Hagen ihre Umformerwerke und die Kabelanlagen auf den modernsten Stand gehalten, so daß Strom für alle Zwecke und in jedem Umfange betriebssicher abgegeben werden kann.

Digitized by Google

Das Presseweſen in Hagen

Von Chefredakteur C. Hartenfels.

Vom „Hermann" zur „Hagener Zeitung"

In der Schlacht bei Leipzig waren im Oktober 1813 die eiſernen Würfel gefallen, die über das Schickſal des Weltreiches Napoleons vernichtend entſchieden. In Deutſchland galt es nun, Ordnung zu ſchaffen, den fremdländiſchen Geiſt zu bannen, der das öffentliche Leben noch vielfach beherrſchte, es galt, freiheitlichere Verhältniſſe im Innern zu ſchaffen für das Volk, das in jahrelangen, blutigen Kämpfen die Ketten des fremden Eroberers abgeſchüttelt hatte.

Im Sinne der Freiheit und der Vaterlandsliebe mitzuwirken an der politiſchen und wirtſchaftlichen Entwicklung unſeres Volkes fühlten ſich die Männer berufen, die 1814 in dem kaum 2000 Einwohner zählenden Landſtädtchen Hagen es unternahmen, eine Zeitung zu gründen. In weit größeren Orten der Mark, wie in Dortmund und Bochum, zeigten ſich noch nicht die beſcheidenſten Anfänge des Presseweſens, als am 1. Februar 1814 der Pfarrer und Kirchenrat Aſchenberg, nach dem die dieſen Namen tragende Straße im Fleyerviertel benannt iſt, und der Direktor der höheren Bürgerſchule, Stork, ihre Wochenſchrift „Der Hermann, eine Zeitſchrift von und für Weſtfalen" erſcheinen ließen, die in der kleinen Buchdruckerei Brune hergeſtellt wurde. Die erſte Nummer brachte als Einführung und Rechtfertigung des Unternehmens einen Artikel von Pfarrer Aſchenberg über „Hermann, den Befreier Deutſchlands vom Römerjoch". Sofort, nachdem ihm die erſte Nummer übermittelt worden war, ſchrieb der damalige erſte Oberpräſident von Weſtfalen, der alte Vincke, an die Herausgeber, daß die Idee und Tendenz der Zeitung ſeinen vollſten Beifall fände, und daß er in die Bezieherliſte aufgenommen werden wolle. Ein anderer preußiſcher Staatsmann, Juſtus v. Gruner, ein Freund Steins und Hardenbergs, der damals die Verwaltung des Großherzogtums Berg führte, erklärte ſich ſofort bereit, im „Hermann" zu Weſtfalens Volk zu ſprechen, er wurde jedoch wenige Wochen ſpäter, nachdem der „Hermann" das Licht der Welt erblickt hatte, zum Generalgouverneur des Mittelrheins ernannt, womit ſein Scheiden aus dem märkiſchen Lande verbunden war.

Als 1815 Napoleon von Elba zurückkehrte und neue Gefahr drohte, rief der „Hermann" zum Kampfe auf und erlahmte nicht, bis der korſiſche Welteroberer als Gefangener auf der Inſel Helena aufgehört hatte, eine Gefahr für Europa zu ſein. Jetzt richtete der „Hermann" ſeinen ſchärfſten Tadel und ſeine ernſten Mahnungen an jene Volksgenoſſen, die es in den trübſten Tagen des Vaterlandes an Opfermut fehlen ließen. Seine freimütige Sprache und mannhafte Haltung ſicherte ihm ſelbſt in Düſſeldorf, Elberfeld, Barmen, Iſerlohn und Münſter einen Leſerkreis. Bereits im Auguſt 1814 konnten die Herausgeber mitteilen, daß ſie den wöchentlich zwei halben Bogen der bisherigen Ausgabe einen dritten als „eigentliches Intelligenzblatt" beifügen würden. Der Bezugspreis betrug jährlich 4 Reichstaler bergiſch Kourant oder 2 Laubthaler, die Anzeigengebühr 2 Stüber für die enggedruckte Zeile.

Am 1. Januar 1815 geſellte ſich den beiden Herausgebern der Kreisphyſikus Dr. Kerkſig zu, der die Geſundheitspflege im „Hermann" bearbeitete. Der damals aufblühenden Kleineiſeninduſtrie

Digitized by Google

des Bezirks wandte das Blatt ſeine beſondere Aufmerkſamkeit zu. In Wahrung der wirtſchaftlichen Intereſſen der heimiſchen Induſtrie und der Bevölkerung ſcheute der „Hermann" nicht vor ſcharfer Kritik behördlicher Maßnahmen zurück, ſo daß ſich Pfarrer Aſchenberg im Jahre 1818 vor dem Kriminalſenat des Königlichen Oberlandesgerichts in Cleve zu verantworten hatte. Das Staatsminiſterium hatte gegen ihn Anklage erhoben, daß er einen „aufrühreriſchen Aufſatz" gegen den früheren bergiſchen Finanzminiſter Agar veröffentlicht habe. Das Urteil lautete auf Freiſprechung, aber die einſetzende Reaktion verhängte nunmehr über den „Hermann" eine viel ſtrengere Zenſur, und am 30. Auguſt 1819 wurde das Blatt, das der Zenſur des Hagener Bürgermeiſters Dahlenkamp unterſtellt war, von der Königlichen Regierung in Arnsberg verboten. Es hieß in dem amtlichen Schreiben, daß durch einen Artikel, den der „Hermann" veröffentlicht hatte, und deſſen Verfaſſer die Brüder Carl und Theodor Freiherren von Hallenberg waren, „Unzufriedenheit der Untertanen mit der Regierung" erzeugt werde, und daß auf Grund einer Verfügung des Königlichen Polizeiminiſters „dieſer Unfug in den öffentlichen Blättern endlich aufhören müſſe und nach allerhöchſtem Befehl nicht geduldet, ſondern mit Kraft und Ernſt unterdrückt werden müſſe. Im Verfolg dieſer Anweiſung müſſe die Zeitſchrift „Hermann" ſofort unterdrückt, dürfe nicht fortgeſetzt und weder im Innern noch im Auslande weiter gedruckt werden."

Alle Verſuche der Herausgeber, das Wiedererſcheinen des Blattes zu ermöglichen, ſcheiterten; auch der Antrag des Druckers Brune, ein anderes Blatt herausgeben zu dürfen, wurde abgelehnt. Erſt 1826 erhielt Brune die Erlaubnis, ein Blatt „Der Hausfreund" herauszugeben, doch wurde ihm aufgegeben, „alle Gegenſtände der Religion, der Politik, der Staatsverwaltung und der Literatur auszuſchließen" und ſämtliche amtlichen Anzeigen koſtenlos aufzunehmen. Schon im folgenden Jahre wurde das Blatt wieder verboten, weil Brune den Vorſchriften zuwider gehandelt habe, im November 1827 wurde die Genehmigung wieder erteilt. Vom 1. Januar 1828 ab erſchien „Der Hausfreund" wieder, mußte ſich aber auf die Veröffentlichung der ihm zugehenden amtlichen Anzeigen beſchränken, zur Füllung des Textteiles durfte Brune Artikel über den Landbau und das Gewerbeweſen veröffentlichen, doch keine literariſchen Abhandlungen, Romane oder Kritiken. Von 1835 ab durfte „Der Hausfreund" auf Genehmigung des Oberpräſidenten Vincke auch private Anzeigen veröffentlichen, und aus „perſönlichem Zutrauen" geſtattete v. Vincke dem Verleger und Herausgeber auch, meiſt heiter gehaltene Überſichten der neueſten Zeitereigniſſe aufzunehmen, „um die Liebe zu König und Vaterland, die richtige Würdigung der Geſetze und der bürgerlichen Verhältniſſe und alle Tugenden eines guten Untertanen zu fördern und zu beleben". Im Jahre 1833 übernahm der Buchhändler M. Thieme aus Elberfeld die Druckerei und den Verlag des „Hausfreund", der vom 1. Dezember 1841 ab das Blatt zweimal wöchentlich erſcheinen ließ und ihm den Namen „Hagener Kreisblatt" gab. 1843 trat der Buchhändler Guſtav Butz als Teilhaber in die Firma ein und übernahm 1847 dieſe allein.

Das Jahr 1848 brachte die Aufhebung der Zenſur, das Kreisblatt griff energiſch in den politiſchen Kampf ein, es folgte der Iſerlohner Aufſtand im Jahre 1849, während deſſen das Kreisblatt einſtweilig verboten wurde. Als im folgenden Jahre die politiſche Reaktion wieder einſetzte, wurde dem Blatt 1850 der amtliche Charakter entzogen. Erſt von 1856 ab gingen ihm die amtlichen Anzeigen wieder zu. Im damaligen Kreisblatt führte Fritz Harkort ſeinen entſchiedenen Kampf gegen die Bismarckſche Politik, hier warb er für ſeine induſtriellen und Eiſenbahnbaupläne, hier veröffentlichte er ſeine Artikel über die Arbeiterfrage. Seit 1858 erſchien das Blatt dreimal wöchentlich. Der namentlich von Harkort im Kreisblatt geführte Kampf gegen die Militärvorlage

Digitized by Google

hatte zur Folge, daß der Zeitung 1863 der Charakter als Amtsblatt genommen und ein Konkurrenzblatt gegründet wurde, das vom 1. Januar 1864 ab als „Allgemeines Hagener Kreisblatt" erschien. Trotz diesem amtlichen Schritte ließen jedoch die Stadtverwaltung wie auch eine Anzahl Notare in ihrem Verhältnis zum Kreisblatt keine Änderung eintreten und übermittelten diesem auch weiterhin ihre Bekanntmachungen. Trotzdem verzichtete der Verleger nun auch auf den Namen Kreisblatt, und vom 1. Januar 1864 ab stellte sich das bisherige Kreisblatt seinen Lesern als „Hagener Zeitung" vor. Als der Deutsch-Französische Krieg ausbrach und die Ereignisse eine schnelle Unterrichtung der Leser erforderlich machten, ging die „Hagener Zeitung" vom 15. Juli 1870 ab zum täglichen Erscheinen über. 1874 trat Fritz Harkort vom politischen Leben zurück, und auf seinen Vorschlag wurde Eugen Richter sein Nachfolger als Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Hagen-Schwelm. Bis zu seinem Tode im März 1906 war der berühmte Führer der Fortschrittspartei Abgeordneter des Wahlkreises und eifriger politischer Mitarbeiter der „Hagener Zeitung". In ihr veröffentlichten auch Emil Rittershaus, der Wuppertaler Dichter des Westfalenliedes, sowie der Dichter Eduard Schulte ihre poetischen Schöpfungen.

Die „Hagener Zeitung", die ihren Ursprung auf den „Hermann" zurückführt, erscheint demnach im 114. Jahrgang und ist neben der 1811 gegründeten „Westfälischen Zeitung" in Bielefeld und dem 1818 gegründeten „Soester Kreisblatt" das zweitälteste Blatt der Provinz Westfalen und das älteste der Grafschaft Mark.

Das „Westfälische Tageblatt"

Da infolge der neuen Presseverordnung vom 1. Juli 1863 dem „Hagener Kreisblatt" der amtliche Charakter entzogen worden war und dieses den Namen „Hagener Zeitung" angenommen hatte, wurde mit Unterstützung der Behörden und der die Bismarcksche Politik unterstützenden nationalliberalen Kreise von dem Verleger Hermann Wolf ein neues „Kreisblatt" begründet, das am 1. Januar 1864 zum ersten Male erschien. Es führte den Titel „Allgemeines Hagener Kreisblatt" nur zwei Jahre und nannte sich dann von 1866–1870 „Hagener Kreisblatt", von 1870–1874 „Märkische Zeitung" mit dem Untertitel „Hagener Kreisblatt". Bereits 1875 nahm es abermals eine Titeländerung vor und nannte sich bis 1881 „Hagener Volkszeitung", „zugleich Hagener Kreisblatt". Von 1881–1894 trug es den Namen „Westfälische Post" und seit dem März 1894 „Westfälisches Tageblatt". Wie die Titel, so wechselten die Verleger. Das „Kreisblatt" erschien zunächst dreimal wöchentlich, ging jedoch 1870, als die „Hagener Zeitung" zum täglichen Erscheinen überging, dazu über, wenigstens eine Sonntagsausgabe als vierte Wochennummer herauszugeben. 1875 wurde das tägliche Erscheinen eingeführt. Im Kulturkampf stand das Blatt auf seiten der Bismarckschen Kirchenpolitik und setzte sich energisch für den damals auch in Hagen auftretenden Altkatholizismus ein. 1881 trat der Verleger Hermann Riesel in den Besitz des Verlages, weil der bisherige Herausgeber, Hermann Wolf, am Ende seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angekommen war. Riesel gewann 1881 den Verleger Joh. Warnatzsch als Teilhaber, der sich als tüchtiger Redakteur und Geschäftsmann erwies. Doch auch er vermochte den Betrieb nicht aufrechtzuerhalten, der schon ein Jahr später auf Fritz Hammer überging, während der Druck des Blattes noch 14 Jahre lang von Riesel ausgeführt wurde. Warnatzsch gründete später ein eigenes Blatt, „Freie Presse", die jedoch 1898 einging. Als im Jahre 1894 auch der Verleger Hammer die „Westfälische Post" nicht mehr halten konnte, schlossen sich nationalliberale

Digitized by Google

Kreiſe zuſammen, gründeten eine G. m. b. H. und erwarben den Verlag des Blattes, das dann vom 10. März 1894 ab unter dem Namen „Weſtfäliſches Tageblatt" erſchien.

1896 ging man dazu über, die Zeitung in eigener Druckerei herzuſtellen. Der Geſchäftsführer der G. m. b. H., Aloys Decker, erwarb im Laufe einiger Jahre alle Anteile der Geſellſchaft, gründete mit dem Verleger W. Dohany in Offenbach 1905 die „Weſtfäliſche Verlagsanſtalt Decker & Co.", errichtete im ſelben Jahre den großen Neubau für ein Geſchäftshaus und die Druckerei und gab dem Blatte den Untertitel „Generalanzeiger für Hagen und Umgegend". Doch nur wenige Jahre konnte ſich Decker ſeines Werkes freuen. Dohany ſtarb, und da mit deſſen Erben eine Verſtändigung nicht möglich war, ſchied Decker 1913 aus der Geſellſchaft aus, die nun „Weſtfäliſche Verlagsanſtalt Dohanys Erben" firmierte. Für die Erben führte der Schwager des Verſtorbenen, der Verleger Wilhelm Poleꝛ in Bingen, die Verlagsgeſchäfte. Nach der ſtaatlichen Umwälzung entſchloß ſich Poleꝛ, das Unternehmen abzuſtoßen. Der langjährige Chefredakteur des Blattes, Joſ. Thiebes, erwarb das Unternehmen in Gemeinſchaft mit Parteifreunden aus der Deutſchen Volkspartei. Seitdem erſcheint das Blatt im Verlage der „Weſtfäliſchen Verlagsanſtalt Thiebes & Co." als Organ der Deutſchen Volkspartei.

„Weſtdeutſche Volkszeitung"

Als die Wogen des Kulturkampfes hochgingen, traten in dem damals 15 000 Einwohner zählenden Städtchen Hagen die katholiſche Geiſtlichkeit und hervorragende Mitglieder der Gemeinde zuſammen, um zur Verteidigung der kirchlichen und politiſchen Intereſſen der Katholiken eine Zeitung zu gründen. In der Mitte der 70er Jahre wurde die „Bergiſch-Märkiſche Zeitung" begründet, die dreimal wöchentlich erſchien und bei dem Drucker Linden in der Kampſtraße gedruckt wurde. Bald darauf wurde die Druckerei in die alte Schule in der Mittelſtraße, vor der alten katholiſchen Kirche, verlegt und ſpäter in das alte Tinnerſche Haus an der Elberfelder Straße. Ende der 70er Jahre führte die Spaltung zwiſchen Bürgerverein und Volksverein auch hinſichtlich des Blattes zu einer Trennung. Hagen bekam das zweite katholiſche Blatt, neben der „Bergiſch-Märkiſchen Zeitung" erſchien die „Bergiſch-Märkiſche Volkszeitung". Erſtere wurde in Elberfeld, letztere im Lenſingſchen Verlag in Dortmund gedruckt. 1893 kam der damalige Chefredakteur der „Weſtfäliſchen Volkszeitung" in Bochum, Johannes Fuſangel, nachdem er in dem bekannten Prozeſſe wegen der Fälſchung von Schienenſtempeln wegen Beleidigung des Geheimrats Baare in Bochum verurteilt worden war, in Verbindung mit dem Zentrumswahlkomitee des Wahlkreiſes Olpe-Meſchede, deſſen langjähriger Vertreter im Reichstag, Peter Reichenſperger, geſtorben war. Fuſangel wurde als Kandidat aufgeſtellt. Da ſeine Tätigkeit im Reichstage ſich als unvereinbar mit ſeiner Bochumer Redakteurtätigkeit erweiſen mußte, ſo entſchloß ſich Fuſangel, in Hagen ein Blatt für dieſen Kreis und das Sauerland zu gründen. Vom 1. Oktober 1893 ab ließ er ſeine „Weſtdeutſche Volkszeitung" erſcheinen, mit Ablegern für Bochum und Arnsberg. Fuſangel, ein fähiger Journaliſt, brachte das Blatt zu einer bedeutenden Höhe der Auflage und machte es zu einem einflußreichen Zentrumsblatte. Fuſangel war kein Mann der Kompromiſſe, ſondern eine energiſche Natur, und ſo wurde er in zahlreiche Prozeſſe verwickelt. Innerhalb des ſauerländiſchen Zentrums bildeten ſich zwei Gruppen für und gegen Fuſangel, und die Folge war, daß er 1907 bei der Reichstagswahl im Wahlkreiſe Olpe-Meſchede dem anderen Zentrumskandidaten, dem Arbeiterſekretär Becker, unterlag. Der Streit äußerte ſich auch in der Haltung der Parteiangehörigen

Digitized by Google

gegenüber der „Westdeutschen Volkszeitung". Seinem Blatte wurde der Charakter als Zentrumsorgan abgesprochen, ein Ableger der Dortmunder „Tremonia" wurde als amtliches Zentrumsorgan dem Fusangelschen Blatte gegenübergestellt. Verbittert und müde war der alte Kämpe geworden und am 7. August 1910 starb er. Das Unternehmen wurde von seiner Witwe fortgeführt, sie sah sich jedoch genötigt, dieses im Februar 1911 einer G. m. b. H. zu übertragen, an deren Spitze der Verleger des „Märkischen Volksblattes" in Iserlohn, Georg Pfeiffer, trat. Dieser erwarb später alle Anteile und ist nunmehr alleiniger Besitzer des Verlages und der Druckerei. Unter der neuen Leitung nahm das Unternehmen einen starken Aufschwung, der sich auch in dem Bau eines neuen Geschäftshauses in der Goldbergstraße zeigte. Heute kann die „Westdeutsche Volkszeitung" als das führende Zentrumsblatt des südlichen Sauerlandes gelten.

„Volksstimme"

Obgleich mit der schnellen Entwicklung Hagens und seiner Umgegend zu einem stark industriellen Bezirk auch die Sozialdemokratie rasch anwuchs und bereits 1903 ihren Kandidaten in die Stichwahl mit dem Freisinnigen-Führer Eugen Richter brachte, verfügte die Partei über kein eigenes Blatt. Die in Elberfeld erscheinende „Freie Presse" war das Organ der Hagener sozialdemokratischen Partei. Im Januar 1920 wurde die in Lüdenscheid herausgegebene „Neue Freie Presse" nach Hagen verlegt und hier gedruckt. Bereits kurz nach Ausbruch der Revolution hatte jedoch die „Unabhängige Sozialdemokratie" ein eigenes Organ gegründet, die „Volksstimme", die bald darauf auch eine eigene Druckerei eröffnen konnte. Das Unternehmen wurde von dem Reichstagsabgeordneten Ludwig geleitet. Als im Jahre 1922 die alte sozialdemokratische Partei sich mit den Unabhängigen vereinigte, wurden auch ihre beiden Blätter in Hagen zusammengelegt. Seitdem führt die „Volksstimme" den Untertitel „Freie Presse".

Als Organ der Deutschnationalen Partei erschien in Hagen einige Jahre ein Ableger der „Westdeutschen Rundschau" in Barmen, die jedoch im vorigen Jahre ihr Erscheinen einstellte.

Zwei kirchliche Blätter, das „Evangelische Gemeindeblatt" und das „Katholische Gemeindeblatt", vervollständigen die Zahl der in Hagen erscheinenden Blätter.

Digitized by Google

Hagen als verkehrs- und wirtschaftspolitischer Mittelpunkt

Von Dr. Walter Siebel.

Die heutige Industriestadt Hagen mit ihren fast 100 000 Einwohnern verdankt ihre Bedeutung und ihre für ganz Südwestfalen vorherrschende Stellung in erster Linie der sehr günstigen verkehrspolitischen Lage. Im Zuge alter Verkehrsstraßen, die einmal vom Westen durch das Wuppertal über Hagen und dann in Richtung Soest – Hamm bzw. Arnsberg – Kassel, ferner vom Süden aus der Richtung Frankfurt über Siegen in das nördlich der Ruhr gelegene Industriegebiet und von da aus weiter nach Holland und endlich vom Hellweg in das südlich der Ruhr gelegene gebirgige Industriegebiet verliefen, sind um die Mitte des 19. Jahrhunderts wichtige Eisenbahnlinien des großen Durchgangsverkehrs entstanden. Daneben führen aus den Tälern der Ruhr, Lenne und Volme und ihrer Nebenflüsse und Bäche zahlreiche Strecken den Verkehr konzentrisch in Hagen zusammen.

Diese Stellung Hagens als einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte des westlichen Deutschlands wird ergänzt dadurch, daß sich mit dem verkehrspolitischen auch der wirtschaftspolitische Mittelpunkt verbindet. Unsere Stadt ist seit langen Jahrzehnten der Konzentrationspunkt der Eisenfertigwarenindustrie. Weit über die Grenzen der Stadt und des engeren märkisch-westfälischen Landes hinaus hat es seine Industrie dank der ihren Führern innewohnenden Zähigkeit und Schaffenskraft verstanden, den Ruf einer hervorragenden Industriestadt zu schaffen und zu erhalten. Dabei ist es nicht so, als ob das industrielle Leben nur von der Kleineisenindustrie beherrscht würde; vielmehr finden sich am Platze auch maßgebliche Betriebe der Schwereisen-, Textil- und Elektroindustrie, der Papier-, Metall- und Holzwarenbearbeitung. Der Beginn dieser Entwicklung liegt zwar schon Jahrhunderte zurück, jedoch erst um die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts herum nimmt Hagens Bedeutung mit kraftvoll sich entwickelnder Industrie und ständig wachsender Einwohnerzahl zu.

Wenn wir die heutige Stellung Hagens als verkehrs- und wirtschaftspolitischen Mittelpunkt betrachten, so können wir etwa folgende Interessensphären abgrenzen:

1. Der unmittelbare Einfluß der Stadt erstreckt sich auf ein Gebiet, das im Westen die Stadt Gevelsberg, im Nordwesten Volmarstein, Wengern, Wetter, im Norden Herdecke, im Nordosten Westhofen, im Osten Hohenlimburg, im Süden von der Grenze dieser Stadt das gesamte Amt Breckerfeld und dann, überspringend auf den Kreis Schwelm, im Südwesten die Ämter Voerde und Milspe umschließt.

2. Um diesen engeren Bezirk herum liegt ein Gebiet, in dem Hagens Einfluß in allen wichtigen wirtschafts- und verkehrspolitischen Fragen vorherrschend ist. Dieser Bezirk verläuft etwa westlich Schwelm von der Provinzgrenze ausgehend durch die Ämter Sprockhövel, Haßlinghausen, beschränkt sich im Norden auf die Grenze des engeren Einflußgebietes und schließt dann die Stadt Schwerte im Nordwesten mit ein. Von dort folgt die Grenze des weiteren Einflußgebietes dem Lauf der Ruhr bis Meschede, wo sie nach Süden ohne scharfe Abtrennung gegen den Osten auf Schmallen-

Digitized by Google

berg, Finnentrop, Attendorn verläuft, um dann in westlicher Richtung über Meinerzhagen wieder auf die westfälische Provinzgrenze gegen das Rheinland zu stoßen.

Innerhalb dieser nicht ohne weiteres klaren und einheitlichen Grenzen des weiteren Hinterlandes befinden sich Städte, die jede für sich wieder bei der Struktur des zerklüfteten und relativ verkehrsarmen südwestfälischen Industriegebietes Mittelpunkte mit einer allerdings viel kleineren Einflußsphäre sind, Städte und Ortschaften, die schon in alter Zeit Namen und Klang hatten und zum Teil auf jahrhundertelange Tradition zurückblicken können. Altena, Arnsberg, Iserlohn und Lüdenscheid haben aber dem aus dem modernen Verkehr und dem mächtigen Aufblühen der Hagener Industrie sich ergebenden Vorwärtsdrängen der größten Stadt Südwestfalens nicht standhalten können und blieben an Einfluß, Bedeutung und Größe weit hinter dieser zurück.

Betrachten wir zunächst einmal das Gemeinsame, was das engere und weitere Hinterland mit Hagen verbindet, so ist hier in erster Linie Hagens Stellung als das Bindeglied im Eisenbahn-Fernverkehr zu nennen. Wer aus den südwestfälischen Bergen nach dem nördlichen Industriegebiet um Dortmund, Essen, Bochum, Duisburg und Gelsenkirchen reisen will, kann kaum anders als über Hagen dorthin gelangen. Bei den engen Beziehungen des südwestfälischen Wirtschaftslebens mit dem Gebiete der Schwereisen- und Montanindustrie ergeben sich hier ganz von selbst zahlreiche Berührungspunkte. Im Verkehr mit dem Rheinland, dem Wuppertal, Köln, Düsseldorf und dem Niederrhein und von dort weiter nach Frankreich, Belgien und Holland vermittelt Hagen den Anschluß an die Fernlinien für den weitaus größten Teil seines Hinterlandes. Ähnlich liegt es hinsichtlich des Verkehrs mit den Hansastädten, ferner Berlin und zum Teil auch Leipzig, Breslau, wie überhaupt dem gesamten Osten. Der süddeutsche Verkehr vollzieht sich zu überwiegendem Teil über die Ruhr–Sieg-Strecke von Hagen über Altena, Siegen nach Frankfurt. Die Linie führt also mitten durch den südwestfälischen Industriebezirk. Daneben aber beginnt und endigt in Hagen eine andere wichtige direkte Verbindung über Barmen, Elberfeld und Köln am Rhein entlang nach Frankfurt und München.

In rein wirtschaftlicher Beziehung ergeben sich die Berührungspunkte aus der Gleichartigkeit des Wirtschaftslebens der Stadt Hagen und des südwestfälischen Landes. Der größte Teil beider Einflußsphären hat zwar landwirtschaftlichen Charakter, ist aber zugleich der Standort einer ausgedehnten und alten Fertigwarenindustrie. Die zahlreichen gemeinsamen industriellen Interessen, soweit sie nicht (wie die lohnpolitischen Fragen) überwiegend örtlicher Natur sind und in den hierfür zuständigen regionalen und örtlichen Arbeitgeber- und Fabrikantenvereinen erledigt werden, finden ihre Vertretung in unserer Stadt. So kommt es, daß in Hagen die maßgeblichsten Fachverbände, Kartelle, Konventionen und Syndikate, insbesondere der Eisenfertigwarenindustrie, aber auch der Metallverarbeitung, ihren Sitz haben. Seit 30 Jahren besteht hier am gleichen Platze der Verein der Märkischen Kleineisenindustrie, in dem alle maßgeblichen Betriebe dieses Industriezweiges im märkisch-westfälischen Lande zu gemeinsamer wirtschaftspolitischer Arbeit zusammengefaßt sind. Die Geschäftsführung der Verbände für zahlreiche landwirtschaftliche Geräte, wie Sensen, Schaufeln, Spaten, Gabeln, Hacken, Hauer, für Werkzeuge wie Hämmer, Ambosse, Schraubstöcke, für verschiedene Gesenkschmiedeartikel, für Temperguß, vor allen Dingen für Eisenbahnbedarf, für Schrauben, Baubeschläge, Drahtwaren und zahlreiche andere kleinere und kleinste Erzeugnisse der südwestfälischen Industrie, ist in unserer Stadt untergebracht.

Der Hagener Handel versorgt weite Teile des engeren und weiteren Gebietes mit den wichtigsten Gütern des allgemeinen Lebensbedarfs. Der Einzelhandel ist ganz auf die Anforderungen der

Digitized by Google

ländlichen und industriellen Bevölkerung eingestellt, die ein wichtiger Bestandteil seiner Kundschaft ist. Neben der Versorgung des Handwerks und der Händler durch den Hagener Großhandel bezieht die südwestfälische Eisenfertigwarenindustrie vorwiegend ihr Material von den zahlreichen und bedeutenden Hagener Eisen- und Kohlengroßhandlungen. Dieses Zusammenströmen wirtschaftlicher Interessen des engeren und weiteren Einflußgebietes in der Stadt Hagen wird überdacht durch die Vereinigung von Industrie- und Handelskammern des südwestfälischen Industriebezirks, der außerdem noch die Kammern zu Altena, Arnsberg, Iserlohn, Lüdenscheid und Siegen angehören und deren Vorort Hagen ist.

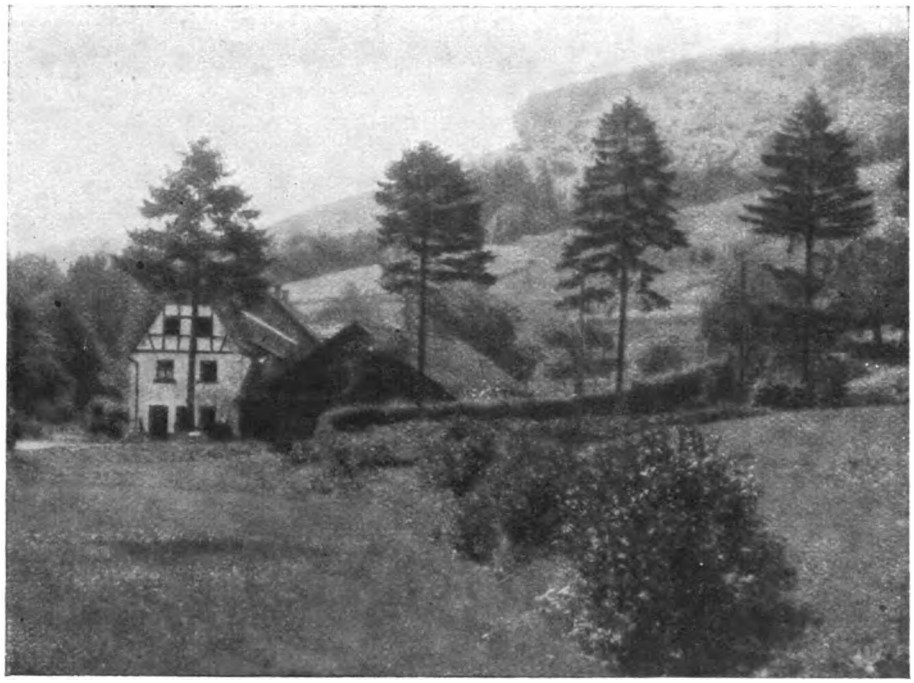
Viadukt über die Ruhr bei Hagen Phot. Elite

Es ist nicht Aufgabe dieses Aufsatzes, noch näher darzutun, wie auch andere, nicht auf verkehrs- und wirtschaftspolitischem Gebiet liegende Einrichtungen in kultureller und rechtspolitischer Hinsicht die Stellung als Mittelpunkt stärken. Es sei dies hier lediglich angedeutet. Dabei ist es nicht so, daß Hagen absolut und unbestritten das gesamte Gebiet beherrscht. Vielmehr steht es in teilweise sehr scharfer Konkurrenz mit anderen Großstädten, wie Barmen, Elberfeld, Bochum und Dortmund. Unverkennbar ist aber die Tatsache, daß die Stadt Hagen verkehrspolitisch und auch wirtschaftspolitisch, sofern es sich um industrielle Interessen handelt, in den oben näher bezeichneten Interessengebieten vorherrscht.

Soweit das engere Einflußgebiet in Frage kommt, tritt Hagen naturgemäß ausschließlich als Konzentrationspunkt hervor. Den westlichen und südwestlichen Teil, bestehend aus Haspe, Gevelsberg, Milspe, Altenvoerde und Voerde verbinden allein drei Eisenbahnlinien mit Hagen, nämlich die Bergisch-Märkische und Rheinische Strecke und die sogenannte Talbahn (nach Altenvoerde). Die Verbindung nach Volmarstein und Wengern vermittelt die Ruhrtalbahn nach Hattingen, den Verkehr von Vorhalle – Wetter bringt die Verlängerung der Bergisch-Märkischen Bahn nach Witten – Dortmund an Hagen heran. Herdecke ist mit unserer Stadt durch die Linie nach Dortmund-Süd verbunden. Westhofen liegt an dem wichtigen Eisenbahnverkehrsweg vom Westen nach Hamm und kann Hagen in 20 Personenzugverbindungen erreichen. Die Ruhr – Sieg-Strecke übernimmt die Verbindung mit Kabel – Halden – Hohenlimburg. Endlich bringt die Volmetalbahn den Verkehr von Lüdenscheid, Brügge, Rummenohl, Breckenfeld-Priorei und Dahl.

Noch konzentrischer als diese Eisenbahnlinien laufen die Linien der Hagener Straßenbahn von den Grenzen des engeren Einflußgebietes in der Stadt zusammen. In dichter Wagenfolge verbindet dieses Verkehrsinstitut die Nachbarorte und Städte Haspe, Gevelsberg, Herdecke, Wetter, Wengern, Boele, Kabel, Hohenlimburg und das untere Volmetal mit Hagen. Der von der Hagener

Digitized by Google



Sauerländisches Motiv

Straßenbahn-Gesellschaft gestellte Autobusverkehr tut ein Weiteres, um mancherlei Verkehrslücken auszufüllen. Die von diesem Unternehmen aufgekaufte und modernisierte Strecke Haspe – Voerde – Breckerfeld wird diese Orte in noch engere Berührung mit Hagen bringen und seine Stellung als Mittelpunkt weiter festigen.

Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Zentralstellung der Stadt Hagen für den ersten oben näher umrissenen Kreis gelten im verstärkten Maße die Feststellungen, die wir bereits bei der Betrachtung des gesamten südwestfälischen Landes und seiner Verbindung mit Hagen gemacht haben. Sie sollen hier nicht nochmals aufgezählt werden. Darüber hinaus gehören mit Ausnahme von Hohenlimburg und Westhofen die Gebiete zum Handelskammerbezirk Hagen. Die Arbeitgeberinteressen werden zentral, gleichfalls wieder unter Ausschluß von Hohenlimburg und Westhofen, durch den Märkischen Arbeitgeber-Verband in Hagen vertreten. Unsere Stadt beherbergt daneben die private Interessenvertretung des Einzel- und Großhandels im Märkischen Einzelhandels-Verband und im Prinzipalverband des Großhandels und verwandter Berufe. Seit Errichtung der Berufsgenossenschaften ist für die Kreise Hagen und Schwelm dieser Zentralpunkt gleichfalls Sitz einer Sektion der Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft. Als das Gewerbeaufsichtsamt in Schwelm aufgehoben wurde, wurden dessen Funktionen innerhalb der kommunalpolitischen Grenzen der Kreise Hagen und Schwelm ebenfalls von Hagen aus versehen.

Die Stellung der Stadt als Mittelpunkt wäre aber nicht abschließend behandelt, wollte man nicht auch auf die eingangs bereits angedeutete Tatsache kurz eingehen, daß über das engere und weitere Hinterland hinaus in Hagen wichtige überbezirkliche Interessen zusammenlaufen. In verkehrspolitischer Hinsicht ergibt sich dies von selbst aus seiner Stellung als Eisenbahnknotenpunkt.

Digitized by Google

Wirtschaftspolitisch gesehen darf Hagen mit Recht Anspruch auf die Zentrale wichtiger Industriezweige der Eisenfertigwarenindustrie erheben. Die oben erwähnten Fachverbände und Syndikate haben nicht, wie es vielleicht zunächst scheinen möchte, nur örtliche Bedeutung, sondern sie schließen auch zahlreiche, im ganzen Reich verstreut liegende Firmen zusammen. Dank der Tatsache, daß auf relativ engem Raum im südwestfälischen Lande in und um Hagen herum maßgebliche Firmen der Eisenfertigwarenindustrie ihren Sitz haben, hat man die Geschäftsführung wichtiger Zweige in diesen Mittelpunkt verlegt, und so finden wir die sich über das ganze Reich erstreckenden Verbände des Tempergießereigewerbes, der Blankschraubenindustrie, der Sensenindustrie, die Syndikate und Konventionen für Waggonbeschlagteile, Wagenachsen, Seildrähte, kaltgewalztes Bandeisen und zahlreiche andere Warengruppen. Seit langen Jahren war die heimische Industrie die regste Förderin des Zusammenschlußgedankens in der Eisenfertigwarenindustrie und insbesondere der Eisen- und Stahlwaren-Fabriken. Die starke Zersplitterung hat die Verwirklichung dieses Gedankens lange verhindert, und erst nach dem Kriege konnte dieser Zusammenschluß erreicht werden, wiederum unter tatkräftiger Förderung und Stützung durch die Hagener Industrie und ihre bewährten Führer.

Nach mancherlei Richtung ließen sich die Gedanken noch weiterspinnen, doch sollte hier nur in groben und großen Zügen die Bedeutung Hagens als Mittelpunkt unter einem ganz bestimmten Gesichtswinkel dargetan werden. Es ist zweifellos richtig, daß die Stadt diese Stellung ihrer Lage verdankt und manche Vorteile ihr hieraus von selbst zugefallen sind. Auch für die Zukunft wird man an dieser Stellung Hagens nicht ohne weiteres vorübergehen können. Es wäre aber falsch, hieraus zu folgern, daß es nicht notwendig sei, peinlichst darüber zu wachen, daß der große Interessenkreis nicht von anderer Seite zum Schaden Hagens verkleinert wird. Wir deuteten schon an, daß mächtige Nachbarstädte Anstrengungen machen, den Verkehr von Hagen abzulenken und an sich zu ziehen. Hier wird es Aufgabe aller verantwortlichen Stellen sein, die Augen offen zu halten und im richtigen Augenblick entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen. Dabei sollte man nicht kleinlich vorgehen und unter Nichtberücksichtigung großer Gesichtspunkte nur das Lokalinteresse wahren, sondern auch berechtigten Belangen anderer Gebiete Rechnung tragen. In gemeinsamer verständnisvoller Arbeit mit Konkurrenten läßt sich meist mehr erreichen, als durch die große Zusammenhänge und Verflechtungen nicht beobachtende Kampfmaßnahmen.

Auch die Stellung Hagens als wichtiger Mittelpunkt der Eisenfertigwarenindustrie ist nicht so gefestigt, daß man die jetzige Lage als selbstverständlich für eine zukünftige Entwicklung voraussetzen könnte. Wie in verkehrspolitischer Hinsicht, so bedarf es auch hier größter Wachsamkeit aller in diesen Fragen tätigen Kreise. Bedingt ist eine günstige Entwicklung in erster Linie durch die Lage der Industrie und durch ihre Förderung und Festigung. Das Ziel der Arbeiten der nächsten Zukunft wird sein müssen, günstige Entwicklungsbedingungen zu schaffen und den engen Siedlungsraum der Stadt planmäßig zu weiten. Wenn weitsichtige Führer in Wirtschaft und Verwaltung zu gemeinsamer Arbeit sich finden, braucht man um die Erhaltung der jetzigen Stellung Hagens nicht bange zu sein.

Digitized by Google

VERKEHR

Probleme des Hagener Straßenverkehrs

Von Regierungsrat Dr. Witzel.

Mit der Entwickelung Hagens im letzten Vierteljahrhundert von der Mittelstadt zur industriellen Großstadt, und mit dem rapiden Anwachsen des Automobilverkehrs in den letzten Jahren sind die Straßenverkehrsverhältnisse entsprechend angewachsen und besonders schwierig geworden. Letzteres gerade deshalb, weil infolge der Struktur des Stadtgebietes es nicht möglich ist, durch den Bau von Umgehungsstraßen, wie in anderen Städten, die meist engen und den heutigen Verkehrsbedürfnissen nicht mehr entsprechenden Straßen der Innenstadt vom Durchgangsverkehr zu entlasten. Die Hagen rings umschließenden Berge zwingen den Verkehr auf die Talstraßen. Die enge Bebauung dieser Straßen im vorigen und auch noch im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts bildet heute für den stark angeschwollenen Verkehr das größte Hindernis.

Für den Schnellverkehr ist der Bau einer Straße, die wenigstens den Kern der Innenstadt umgeht, nach dem von Professor Jansen entworfenen Bauplane vorgesehen. Bis zur Verwirklichung dieses Projektes mußte jedoch eine systematische Regelung des Verkehrs durchgeführt werden, die die künftige Gesamtentwicklung, soweit es heute schon möglich war, berücksichtigt.

Da die Hauptverkehrsstraßen der Innenstadt einen sehr lebhaften Durchgangsverkehr aus den Richtungen Köln – Elberfeld, Iserlohn – Hohenlimburg, Lüdenscheid, Dortmund und Bochum zu tragen haben, ging und geht das verkehrspolizeiliche Streben dahin, durch Richtungsbeschilderung und Sperrmaßnahmen den Durchgangsverkehr von den besonders belasteten Verkehrspunkten und Straßenzügen abzulenken.

Die Richtungsbeschilderung ist, nachdem sie im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes seit Jahren erprobt ist und sich bewährt hat, nunmehr nach ministerieller Verordnung einheitlich für ganz Preußen eingeführt worden. Die gelben Richtungsschilder tragen den Namen des nächsten Zielortes, seine Entfernung vom Standort des Schildes in Kilometern und den Richtungspfeil. Zweck der Einführung dieser Einheitsschilder ist einerseits, die veralteten und ungenügenden Wegweiser, insbesondere an den Landstraßen, zu ersetzen und die verschiedenartige Richtungsbeschilderung zu vereinheitlichen, andererseits soll der Fahrzeuglenker nicht mehr genötigt sein, sich durch Orientierung auf der Karte oder durch Befragen von der Achtsamkeit in der Lenkung des Fahrzeuges abhalten zu lassen, und schließlich soll der Verkehrsstrom durch die Beschilderung von gefährlichen und belasteten Verkehrspunkten abgelenkt werden.

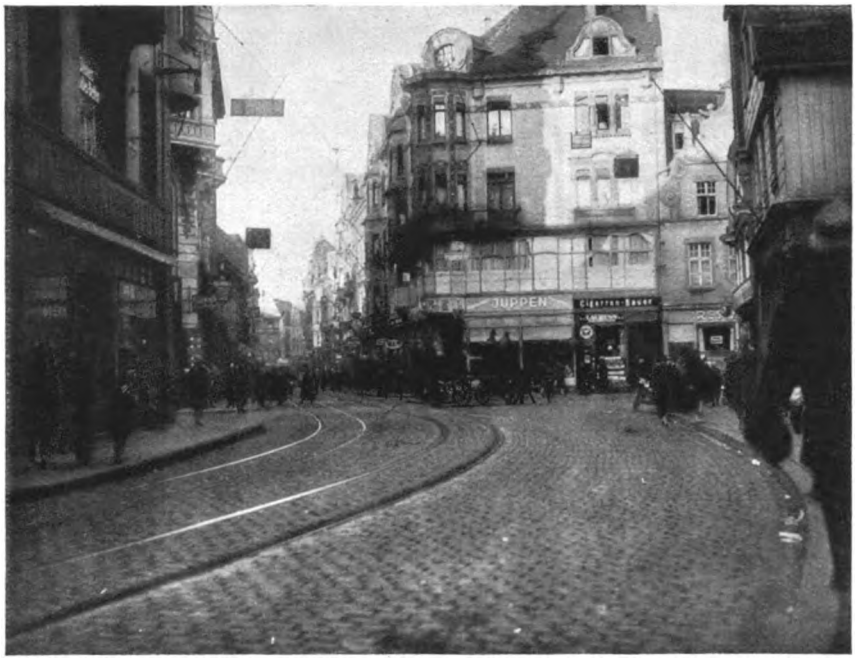
Der aus Richtung Köln – Elberfeld kommende und in Richtung Dortmund, Industriegebiet strebende Durchgangsverkehr wird auf diese Weise an der Schwenke von der Kölner Straße, die ja am Hauptbahnhof einen besonderen Gefahrenpunkt bildet, abgeleitet und durch die Elberfelder, Karl- und Körnerstraße zur Altenhagener Brücke geführt. In umgekehrter Richtung wird der aus Norden

Digitized by Google

Bahnhofsvorplatz

Verkehr an der Altenhagener Brücke

Digitized by Google



Die enge Mittelstadt

über die Altenhagener Brücke kommende und in Richtung Elberfeld führende Durchgangsverkehr durch die Kölner Straße am Hauptbahnhof vorbei zur Schwenke weitergeleitet. Der aus westlicher Richtung kommende und nach Südosten, in Richtung Lüdenscheid strebende Durchgangsverkehr wird von der Elberfelder Straße, die sich vom Stadttheater bis zur Mittelstraße wesentlich verengt, durch die Konkordia-, Hoch- und Jägerstraße zur Eilper Straße gewiesen. Der durchgehende Fahrzeugverkehr aus der umgekehrten Richtung hat seinen Weg durch die Eilper Straße bis zur Einmündung der Hochstraße in die Frankfurter Straße und wird hier in die Hochstraße eingeleitet. Der Verkehr, der aus nordöstlicher Richtung, also von Iserlohn – Hohenlimburg, Hagen durchquert und nach Dortmund strebt, berührte bislang gleichfalls die Hauptverkehrsstraßen der Innenstadt, so die Heidenstraße, Körnerstraße und Altenhagener Brücke. Um nun eine weitere Entlastung der Innenstadt zu erreichen, wird dieser Durchgangsverkehr Hohenlimburg – Industriegebiet an der Fleyer Straße abgeleitet und über die Weinberg- und Kaiserstraße zur Eckeseyer Straße geführt. In der gleichen Weise geschieht dies in umgekehrter Richtung.

Die beiden jetzt schon stark belasteten Straßenzüge Hoch- und Elberfelder Straße sollen dadurch noch weiter entlastet werden, daß der von der Schwenke nach Südwesten, in Richtung Eilpe, strebende Durchgangsverkehr bereits an der Bergstraße von der Elberfelder Straße abgeleitet wird und durch diese, welche nach erfolgter Asphaltierung und Aufhebung der Sperre zwischen Konkordia- und Kampstraße als eine besonders bequeme Verkehrsstraße anzusprechen sein wird, zur Goldbergstraße und von da zur Hochstraße geleitet werden. Das Bestreben der Verkehrspolizei geht weiter dahin, die gesamte Bergstraße bis zur Schulstraße als Entlastungsstraße der Elberfelder und Hochstraße freizubekommen. Dies ist jedoch erst durchführbar, nachdem die Straße vor dem Marienhospital Asphaltdecke erhalten hat. Allerdings muß eine verkehrspolizeiliche Beschränkung insofern

Digitized by Google

noch weiter bestehen bleiben, als die Fahrzeuge, die besonderes Geräusch verursachen (nicht luftbereifte Kraftfahrzeuge und Motorräder) vom Befahren der Straße vor dem Marienhospital ausgeschlossen werden.

Die Probleme der Regelung des Durchgangsverkehrs hängen aufs engste mit den von der Stadt geplanten baulichen Umänderungen zusammen und können nur mit diesen gemeinsam befriedigend gelöst werden.

Für den planmäßigen Ortsverkehr, sowohl Fahr- wie Fußgängerverkehr, sind eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die durch Beschilderung deutlich kenntlich gemacht sind. Diese neue Kennzeichnung ist nunmehr gleichfalls einheitlich für das ganze Reichsgebiet geregelt, und zwar in der Weise, daß die Kenntlichmachung der Gefahrenpunkte durch Schilder in der Form eines gleichseitigen Dreiecks erfolgt ist, während die Schilder, die ein polizeiliches Sperrverbot aussprechen, einen nach unten gerichteten Pfeil zeigen, und die Schilder, die die Innehaltung einer Höchstgeschwindigkeit vorschreiben, viereckige Form haben. Alle drei Arten von Schildern tragen auf weißem Grund und roter Umrandung die schwarze Beschriftung. Die getroffenen Maßnahmen dienen im Hinblick auf die in den nächsten Jahren zu erwartende erhebliche Zunahme des Fahrzeugverkehrs der Verwirklichung des Grundsatzes, den Fahrzeugverkehr möglichst unbehindert durch die Hauptverkehrsstraßen fluten zu lassen. Es war deshalb bei den engen Straßenverkehrsverhältnissen nicht zu umgehen, für alle Hauptverkehrsstraßen ein Parkverbot zu erlassen. Die neue Straßen-Polizeiverordnung enthält eine Bestimmung, daß in einer Reihe namentlich aufgeführter Straßen, die viel Verkehr aufweisen, die Fahrzeuge in den Hauptverkehrsstunden von 11 bis 20 Uhr nur zum Ein- und Aussteigen bzw. zum kurzen Auf- und Abladen halten dürfen. Darüber hinaus werden die 3 Straßen, die am stärksten belastet sind, die Elberfelder, Körner- und Kölner Straße, zu Verkehrsstraßen I. Ordnung erklärt werden. Für diese Straßen gilt die weitere Beschränkung, daß in den verkehrsreichsten Stunden Lastfahrzeuge überhaupt nicht, Personenfahrzeuge nur zum kurzen Ein- und Aussteigen halten dürfen; außerdem ist ein Wenden der Fahrzeuge unzulässig und schließlich darf in diese Straßen nur in Schrittgeschwindigkeit eingebogen werden.

Die Durchführung dieser polizeilichen Maßnahmen ergibt die Notwendigkeit, den Fahrzeughaltern Plätze in unmittelbarer Nähe der Hauptverkehrsstraßen anzuweisen, auf denen sie ihre Fahrzeuge aufstellen können. Bisher sind u. a. folgende Stellen als Parkplätze vorgesehen:

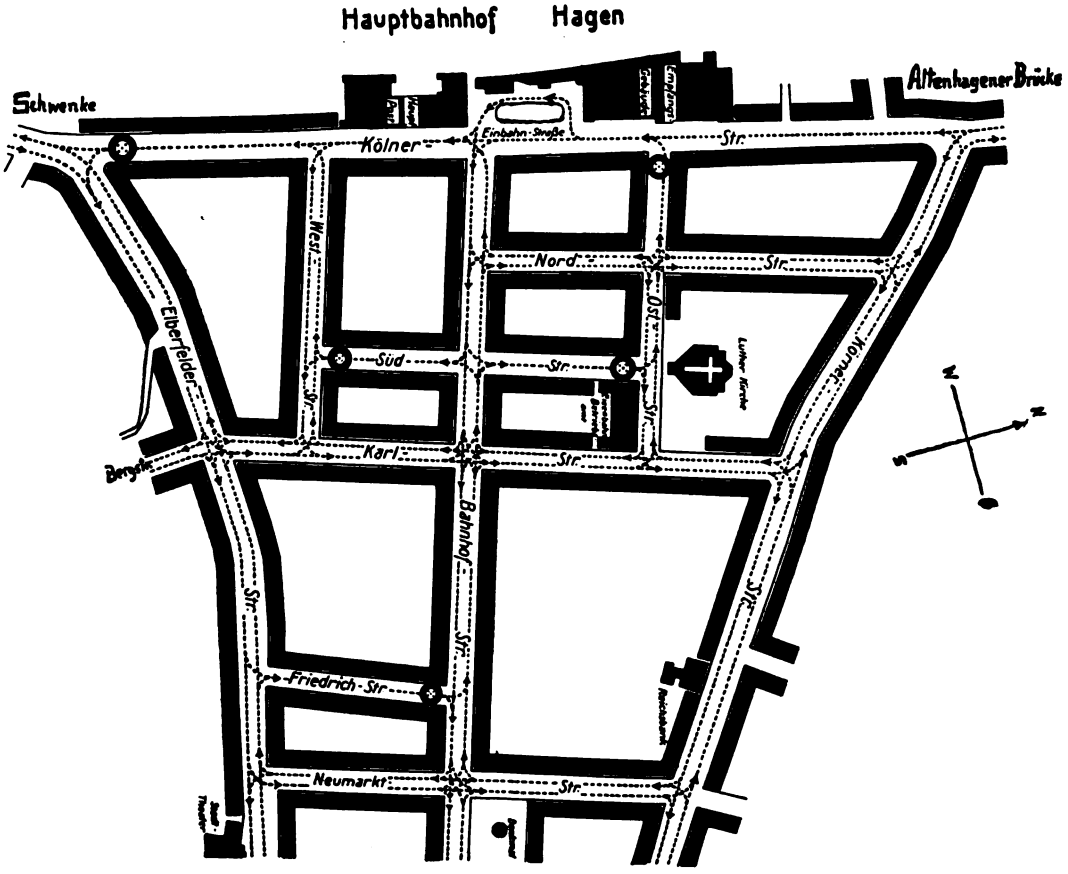
die Südstraße zu beiden Seiten der Bahnhofstraße, die Friedrichstraße, Breite Straße, Springmannstraße, Potthofstraße, Konkordiastraße, Schulstraße zwischen Hoch- und Frankfurter Straße, ferner vor dem Rathaus, am Markt, am alten Landgericht und hinter der Stadthalle.

Die Verkehrspolizei ist bestrebt, noch weitere verkehrsarme Straßen und geeignete Plätze zum Parken freizugeben. Als Anhalt dafür, mit welcher Vermehrung des Kraftwagenverkehrs in der nächsten Zeit zu rechnen ist, mag die Tatsache dienen, daß verschiedene Verkehrszählungen an den Verkehrsknotenpunkten in den letzten 2 Jahren eine vierfache Mehrbelastung ergeben haben. Allein in den letzten 8 Monaten sind in Hagen 700 Kraftfahrzeuge neu zugelassen worden.

Ein verkehrspolizeiliches Sorgenkind ist stets der Bahnhofsvorplatz und die Kölner Straße in der Nähe des Hauptbahnhofs gewesen. Nachdem schon vor 2 Jahren durch Regierungs-Polizeiverordnung das Befahren der Kölner Straße aus Richtung Bahnhofsstraße zur Oststraße verboten war, hat sich nunmehr die Notwendigkeit ergeben, die gesamte Kölner Straße zur Einbahnstraße in Richtung Schwenke zu machen.

Digitized by Google

Das Parken der Fahrzeuge am Bahnhofsvorplatz hat in den letzten Jahren besondere Schwierigkeiten gemacht. Im Jahre 1926 war deshalb im Einvernehmen mit der Reichsbahnverwaltung eine Regelung in der Weise getroffen worden, daß die Kraftdroschken sich am süd- und westlichen Rande der Insel am Bahnhofsvorplatz aufstellen konnten; ihre Zahl mußte wegen Platzmangels auf 6 beschränkt werden; ein weiterer Raum war für 3 wartende Privatfahrzeuge eingeräumt. Dieser Zustand, daß im ganzen nur 9 Wagen am Bahnhofsvorplatz parken konnten,



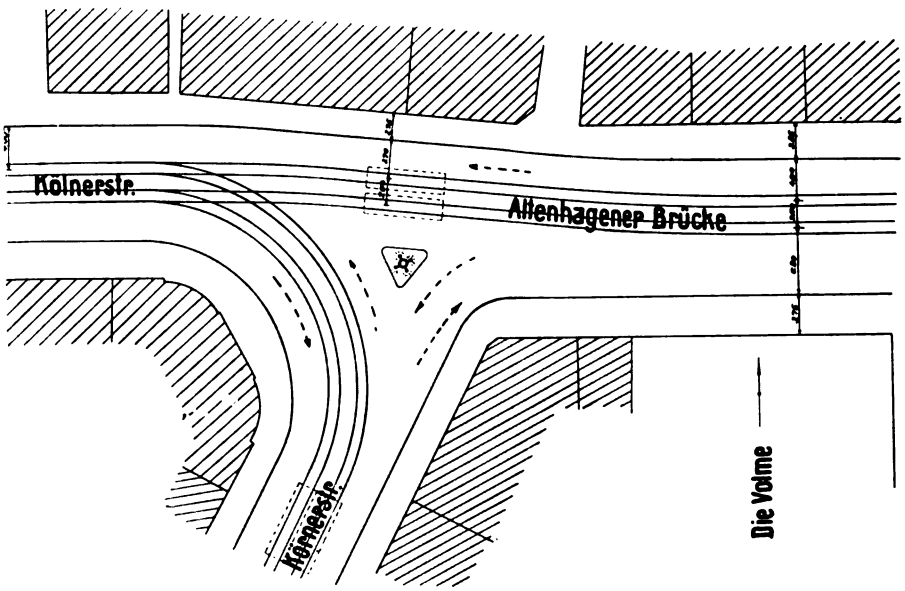
Die Verkehrsregelung im Bahnhofsviertel

hat sich als gänzlich unzulänglich erwiesen. Der neu ausgearbeitete Plan geht dahin, ein Stück der Verkehrsinsel zum Parkplatz hinzuzunehmen und dadurch das Parken von 18 Wagen zu ermöglichen. Diese wesentliche Verbesserung wird trotzdem nur eine Zwischenlösung sein. Ein wirklich befriedigender Verkehrszustand wird nur durch eine Vergrößerung des Bahnhofsvorplatzes erreicht werden. Dies wird in der Weise geschehen müssen, daß eine Entlastungsstraße als Parallele zur Kölner Straße den durchgehenden Fahrzeugverkehr aufnimmt und die Kölner Straße nur als Vorfahrtsstraße für den Bahnhof zu benutzen ist. Ein Übelstand, der der alsbaldigen Abänderung bedarf, ist das Halten der Fahrzeuge vor der Expreßgutabfertigung. Die Fahrzeuge, die zu dieser

Digitized by Google

Stelle täglich fahren, belasten den Bahnhofsvorplatz bedeutend, und aus diesem Grunde wird sich die Entfernung der Expreßgutabfertigung, die allerdings auf erhebliche technische Schwierigkeiten stößt, kaum umgehen lassen.

Ein weiterer wichtiger Verkehrsknotenpunkt ist die Altenhagener Brücke. Zu Verkehrsstockungen kam es an dieser Stelle täglich dadurch, daß die Straßenbahnlinien 1, 2, 3 und 8 ihre Haltestellen kurz vor der Einmündung der Körnerstraße in die Altenhagener Brücke hatten und die Linien 4, 5, 6, 7 und 7a auf der Altenhagener Brücke an der Straßengabelung selbst. Durch das Ein- und Aussteigen der Fahrgäste geriet der Fahrzeugverkehr alle Augenblicke ins Stocken. Das

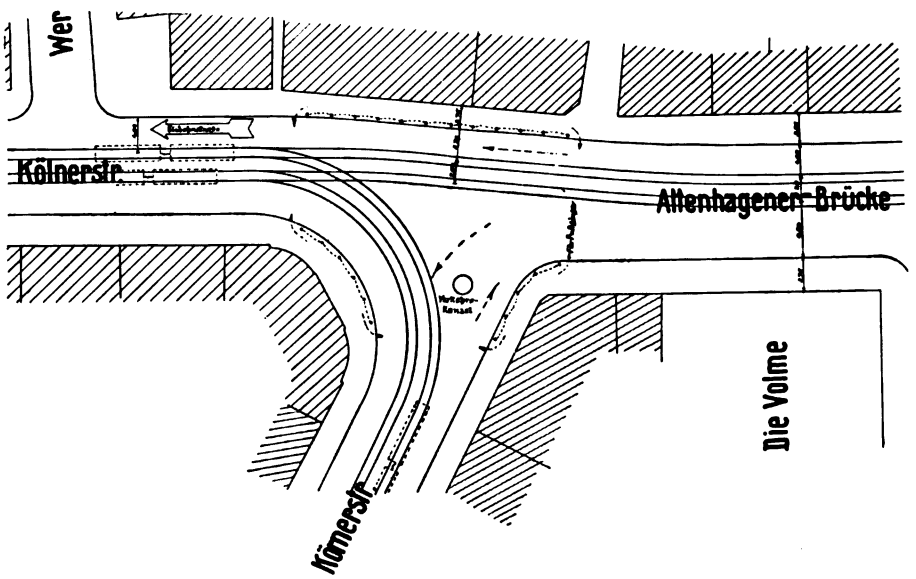


Verkehrsregelung an der Altenhagener Brücke (Alter Zustand)

aussteigende Publikum benutzte den Fahrdamm, um sich auf schnellstem Wege zur Haltestelle der anderen Linien zu begeben. Durch den starken Fahrverkehr waren die umsteigenden Personen sehr gefährdet. Die kleine, in der Mitte der Fahrbahn befindliche Insel, die bei ihrer Anlegung weniger als Schutz für die gefährdeten Fußgänger, als vielmehr als Schutz für den nunmehr beseitigten Beleuchtungsmast gedacht war, verleitete geradezu die Passanten, am gefährlichsten Punkte den Fahrdamm zu überqueren. Auch die durch die Insel bewirkte Straßenaufteilung entsprach nicht den Grundsätzen moderner Verkehrsregelung. Die Beseitigung der Insel war deshalb erforderlich. Der zu errichtende erhöhte Verkehrspostenstand wird die Einmündung der Körnerstraße in zwei gleich breite Fahrbahnen zerlegen und ermöglichen, daß der Verkehrsposten in übersichtlicher und verständlicher Weise die Verkehrszeichen geben kann. Dies war bei dem bisherigen Zustande, wo der auf der nur wenig erhöhten Schutzinsel stehende Verkehrsposten sowohl durch die wartenden Gäste der Straßenbahn als auch durch den Beleuchtungsmast der Sicht der Fahrzeugführer entzogen war, nicht möglich. Auch diese Lösung, einen erhöhten Verkehrspostenstand in der Mitte der Fahrbahn einzubauen, kann als Ideal nicht angesehen werden, da dieser Postenstand natürlich auf der Fahr-

Digitized by Google

bahn Platz einnimmt und dadurch die Bahn für die Fahrzeuge verengt. Es sind z. Zt. noch Verhandlungen im Gange, um an dieser Stelle und mehreren anderen besonders belasteten Stellen des Hagener Straßenverkehrs Lichtsignallampen, die den Verkehr automatisch regeln sollen, aufzuhängen. Ob die Dichte des heutigen Straßenverkehrs die automatische Verkehrsregelung durch Lichtsignale bereits rechtfertigt, müssen die in der nächsten Zeit anzustellenden Versuche ergeben. In Amerika hat sich diese automatische Verkehrsregelung auch in kleinen Städten mit geringerem Fahrzeugverkehr gut bewährt. Da auch deutsche Großstädte bisher diese Lichtsignale mit durchaus gutem Erfolge eingeführt haben, stehen die mit dem Verkehr befaßten Instanzen auf dem



Verkehrsregelung an der Altenhagener Brücke (Neuer Zustand)

Standpunkt, daß eine Vereinheitlichung auf diesem Gebiete anzustreben ist und daß die Lichtsignale sich auch in Städten mit noch nicht allzu starkem Verkehr mit Erfolg einführen lassen werden. Um nun auch den umsteigenden Gästen der Straßenbahn und dem sonstigen Passantenverkehr an dieser gefährlichen Stelle besonderen Schutz angedeihen zu lassen, werden die beiden Bürgersteige der einmündenden Körnerstraße nach Verbreiterung an den Ecken durch Sperrketten abgeriegelt werden, so daß der Fußgänger gezwungen ist, an der vorgeschriebenen Stelle die Fahrbahn zu überqueren. Damit weiterhin eine größere Übersicht und Flüssigkeit des Verkehrs erzielt wird, werden die Straßenbahnhaltestellen von der Altenhagener Brücke verlegt werden. Die Linien 4, 5, 6, 7 und 7a werden in Richtung Bahnhof an der Werdestraße halten, ebenso alle vom Bahnhof kommenden Linien; nur die Linien 1, 2, 3 und 8 werden, soweit sie aus Richtung Körnerstraße kommen, ihre bisherige Haltestelle behalten. Die Fahrgäste der Straßenbahnen sind genötigt, hinter den auf dem Bürgersteig aufgestellten Sperrketten entlang zur Umsteigestelle an der Werdestraße zu gehen. Durch diese Maßnahmen wird erreicht, daß der Fahrzeugverkehr an der Altenhagener Brücke nicht mehr aufgehalten wird. Das ungehinderte Weiterfluten, auch bei haltender

Digitized by Google

Straßenbahn an der Werdestraße ist dadurch gesichert, daß die Kölner Straße zur Einbahnstraße erklärt ist und so in ihrer vollen Breite in Richtung Bahnhof benutzt werden kann. (Die Skizzen zeigen den bisherigen und künftigen Zustand.)

In ähnlicher Weise wie an der Altenhagener Brücke wird an der Schwenke und am Markt durch Einbau erhöhter Verkehrspostenstände oder durch Lichtsignallampen und teilweise auch durch Regelung des Fußgängerverkehrs mittels Sperrmaßnahmen eine Verbesserung der unübersichtlichen Verkehrsverhältnisse durchgeführt werden.

Die Mittelstraße ist das Zentrum des Geschäftslebens und des Verkehrs. Fußgänger und Straßenbahnverkehr ballen sich hier so stark zusammen, daß die kleinste Betriebsstörung zu einer unangenehmen Stockung führt. Da mit einer Verlegung der Straßenbahnlinien vorerst nicht gerechnet werden kann, war und ist man bestrebt, den Fahrzeugverkehr von der Mittelstraße ganz abzulenken. Die Einfahrt in die Mittelstraße von der Frankfurter Straße aus ist deshalb für alle Fahrzeuge gesperrt; die Einfahrt von der Körnerstraße und Elberfelder Straße aus wird nur den Anliegern freigegeben. Die Einfahrt in die Elberfelder Straße von der Mittelstraße wird demnächst gleichfalls verboten sein, so daß der aus der Marienstraße kommende Verkehr durch die Sperrmaßnahmen zur Körnerstraße weitergeleitet wird und umgekehrt. Ob man auch die Elberfelder Straße von der Kreuzung mit der Kampstraße an bis zur Mittelstraße für den durchgehenden Fahrzeugverkehr sperren soll, ist erwogen worden. Eine Entscheidung darüber läßt sich jedoch erst nach Inbetriebnahme der neuen Straßenbahnlinie durch die Kampstraße treffen.

Die für die Fußgänger an der Straßenkreuzung Mittel-, Elberfelder, Körner- und Marienstraße getroffenen Schutzmaßnahmen haben sich als durchaus praktisch erwiesen. Sie dienen vor allem auch dem Zweck, das Publikum an Verkehrsdisziplin, die in einer Großstadt nicht entbehrt werden kann, zu gewöhnen. Dieses Ziel wird auch durch die vielfach angebrachten Schilder „Rechts gehen" erstrebt.

Die Körnerstraße, von Heidenstraße bis Badstraße, ist zur Einbahnstraße erklärt worden, da sie vom Rathaus bis zur Kreuzung mit der Hohenzollern- und Badstraße so eng ist, daß bei dem starken Straßenbahnverkehr, der durch die neue aus dem Buscheyviertel kommende und durch die kleine Kampstraße führende Linien noch verstärkt wird, ein Begegnen der Fahrzeuge außerordentlich gefährlich ist.

Die Straßenkreuzung Hohenzollern- und Badstraße ist unübersichtlich, da die Straßenachsen der beiden Straßen an der Einmündung in die Körnerstraße gegeneinander versetzt sind. Dieser gefahrvolle Punkt soll dadurch verbessert werden, daß die Baufluchtlinie zwischen dem Bankhaus Marx und dem Bürohaus in der Hohenzollernstraße zurückgesetzt und die Hohenzollernstraße entsprechend verbreitert wird.

Mehrere Verkehrsunfälle beim Einbiegen der Fahrzeuge aus der Heidenstraße in die Körnerstraße nach Richtung Mittelstraße haben Anlaß zu der Anregung gegeben, die Einfahrt in die Körnerstraße nach dieser Richtung gleichfalls zu verbieten und somit die Körnerstraße von der Mittelstraße bis zur Badstraße zur Einbahnstraße zu machen. Dadurch würden die aus der Heidenstraße kommenden Fahrzeuge, die zur Marienstraße und Hochstraße wollen, gezwungen sein, durch die Körner-, Hohenzollern-, Elberfelder und große Kampstraße zu fahren. Diese jetzt schon erheblich belasteten Straßen würden infolgedessen einen noch stärkeren Verkehr zu tragen haben. Da jedoch die dauernde Aufstellung eines Verkehrspostens an der Rathaus-Passage, insbesondere bei Nacht, nicht durchführbar ist und der Einbau technischer Verkehrsmittel, wie Verkehrsspiegel oder

Digitized by Google

Verkehrsampel, keinen ausreichenden Erfolg verspricht, wird man zu der geplanten Regelung kommen müssen.

Eine Straßensperrung, die bisher recht verkehrshindernd sich auswirkte, war die der Frankfurter Straße von Eilpe in Richtung Markt. Diese wird nach Verlegung der Haltestellen der Linien 6 und 7 auf den Markt aufgehoben werden. Auch die Sperrung der Bahnhofstraße in Richtung zum Bahnhof ist, nachdem die Kölner Straße zur Einbahnstraße gemacht ist, fortgefallen.

Außer diesen integrierenden Maßnahmen sind noch eine Reihe von Vorkehrungen weniger einschneidender Art getroffen. Ob die geschaffenen Änderungen sich bewähren, wird die Zeit lehren. An der Einsicht der Hagener Bevölkerung liegt es jedoch, nachdem Stadtverwaltung und Verkehrspolizei die Voraussetzungen für ein Fließen des Verkehrs geschaffen haben, durch gewissenhafte Befolgung der getroffenen Anordnungen die Hagener Verkehrsgestaltung zu einer großstädtischen zu machen.

Digitized by Google

Der Ausbau der Hagener Eisenbahnanlagen

Von Professor Dr.-Ing. Blum.

Die Stadt Hagen ist ein treffliches Beispiel dafür, wie die wirtschaftliche Grundlage und hiermit auch der Charakter von Städten sich im Wandel der Zeiten ändert, weil die fortschreitende technische Entwicklung die Voraussetzungen für die beiden für das Leben und Blühen der Städte wichtigsten Faktoren, nämlich für die Industrie und den Handel, verändert.

Für Hagen ist in diesem Sinne besonders wichtig die Verdrängung der Holzkohle und der kleinen Wasserkräfte durch die Steinkohle und die der einheimischen Eisenerze durch ausländische, ferner der Ersatz des Landstraßen-Fernverkehrs durch die Eisenbahn. Was den Verkehr anlangt, so ist von besonderer Bedeutung, daß der topographische Raum, in dem die Stadt seit alters her gelegen hat und auch heute noch liegt, sich mit ihrem geographischen Raum nicht deckt; vielmehr ist die topographische Lage Hagens, also die Lage im engen Rahmen, durch den Zusammenfluß der kleinen Flüsse Volme und Ennepe gekennzeichnet, während die geographische Lage, also die Lage im weiteren Rahmen, durch den Zusammenfluß der größeren Flüsse Lenne und Ruhr bestimmt ist; die beiden Zusammenflußpunkte liegen etwa 6 km voneinander entfernt, der eine unmittelbar in der Stadt Hagen, der andere bei dem Dorf Kabel. Ursprünglich gründete sich die Wirtschaftskraft Hagens auf die kleinen Vorkommen von Eisenerz in seiner Umgebung, auf seine Holzkohle liefernden Wälder und die kleinen Wasserkräfte seiner Bäche; hierauf gestützt haben tatkräftige Unternehmer und fleißige, geschickte Arbeiter die alte Eisenindustrie der Stadt aufgebaut. Hierin unterscheidet sich Hagen nicht von so vielen alten Städten und Städtchen, in denen „der Märker Eisen reckt". Es zeichnete sich aber vor vielen anderen Städten durch seine Verkehrslage aus. Allerdings lag die Stadt nicht wie seine Nachbarn Wetter und Witten im großen Tal der Ruhr, sondern in dem angedeuteten engen topographischen Raum des Zusammenflusses zweier kleiner Flüßchen, aber sie lag trotzdem auf dem Schnittpunkt der beiden bedeutenden Wege: Ruhrgebiet – Witten – Hagen – Lenne – Frankfurt und Rhein – Elberfeld – Hagen – Soest und Sauerland.

Hierbei ist von großer Bedeutung, daß die Ennepe zwar ein kleines Flüßchen ist, daß sie aber in dem durchgehenden Talzug Düsseldorf (– und Köln) – Elberfeld – Hagen (– Schwerte) fließt, in dem von alters her ein wichtiger, sehr gestreckt verlaufender Weg vom Rhein nach dem oberen Ruhrtal verläuft, der heute durch die Eisenbahn

Düsseldorf – und Köln – } Elberfeld – Hagen – Schwerte – { Hamm, Soest, Arnsberg

gekennzeichnet wird.

Der ursprüngliche Hauptcharakterzug der Stadt Hagen als einer auf bodenständigen Grundlagen, also „standortmäßig" orientierten Industriestadt schwand nun um so mehr, je mehr vom Beginn des Eisenbahnzeitalters ab die unmittelbare „Rohstoff-Basis" an Bedeutung verlor, indem Holzkohle und Wasserkraft durch die Steinkohle und später außerdem

Digitized by Google

die einheimischen Erze durch ausländische verdrängt wurden. Je mehr es hierbei auf die Heranführung der Stoffe aus größeren Entfernungen, also auf den Verkehr, ankam, um so mehr wurde die Wirtschaft verkehrsgeographisch orientiert, um so mehr wurde sie also von der Güte der Fernverkehrsmittel abhängig, um so mehr mußte sie auch für den Absatz der Erzeugnisse sich auf den Verkehr stützen, um so mehr mußte sie sich auf die Herstellung hochwertiger Waren umstellen.

Es ist die gleiche Erscheinung, wie wir sie bei so vielen Städten der deutschen Mittelgebirge beobachten, die einst blühten, weil sie eine sichere Grundlage für ihr Wirtschaftsleben in ihrer unmittelbaren Umgebung hatten, dann aber schwerer Bedrohung ausgesetzt waren und vielfach den Niedergang nicht haben verhindern können.

Daß Hagen sich nicht nur behaupten, sondern sich sogar emporarbeiten konnte, verdankt es — abgesehen von der Zähigkeit und der Tatkraft der Unternehmer und der Tüchtigkeit der Arbeiter — dem Umstand, daß es, wie schon angedeutet, über eine gute Verkehrslage verfügt, und daß es daher zu einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt aufsteigen konnte.

Man darf aber die Gunst der Verkehrslage Hagens nicht überschätzen, sondern muß sich darüber klar sein, daß hier auch manche ungünstige Faktoren zu beachten und manche Schwierigkeiten zu überwinden sind, damit Hagen seine Stellung als Knotenpunkt nicht nur behauptet, sondern sogar stärkt und verbessert; ja, man darf sogar behaupten, daß die künftige Entwicklung Hagens in erster Linie davon beherrscht werden wird, ob und inwieweit es der Stadt gelingt, die ihr obliegenden Verkehrsaufgaben zu lösen.

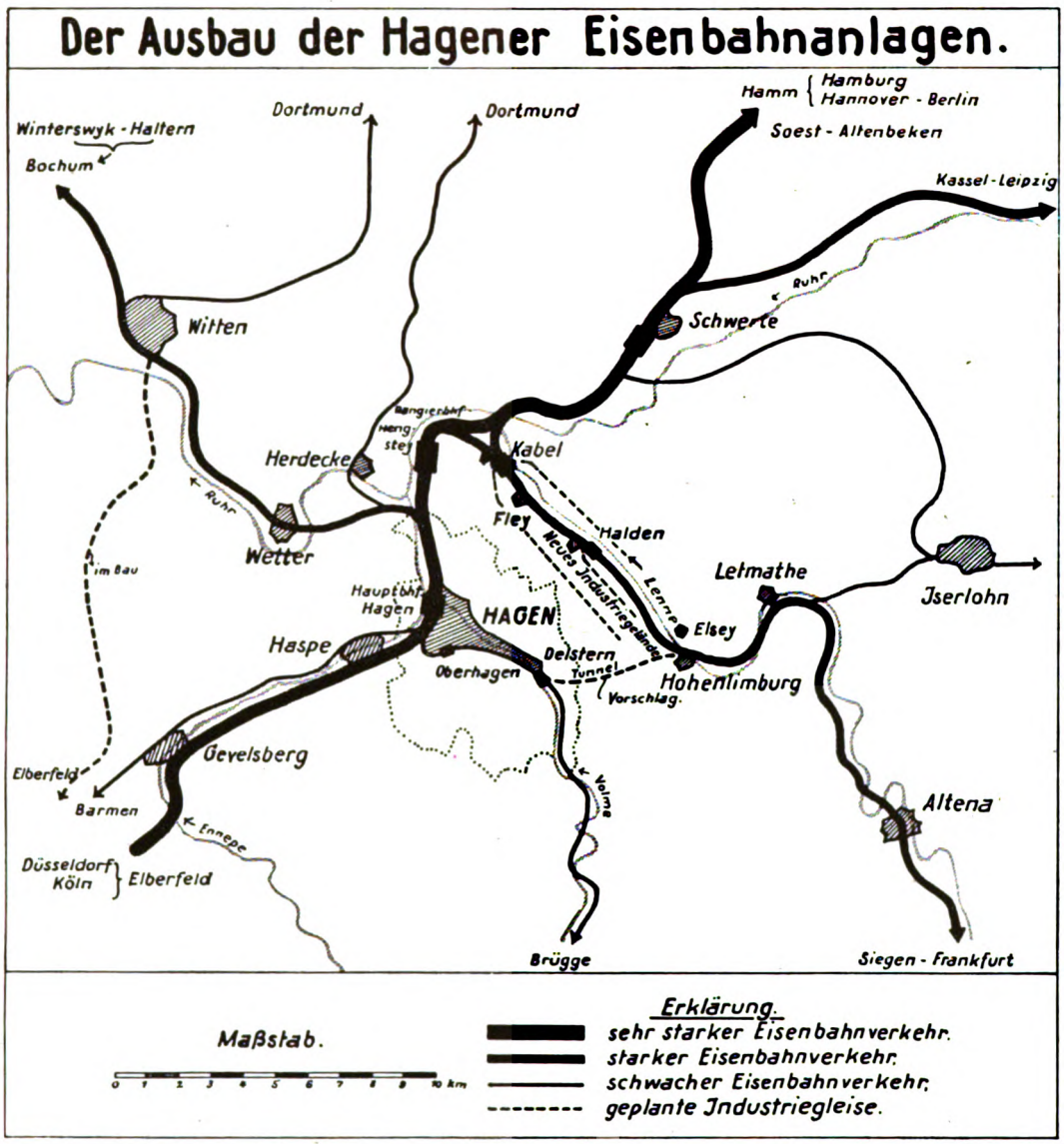
Neben dem bereits erörterten schwerwiegenden Unterschied zwischen der topographischen und geographischen Lage der Stadt ist hierbei der Wettbewerb der Nachbarn — nämlich der benachbarten Großstädte und Eisenbahn-Knotenpunkte — von Bedeutung, die wirtschaftlich und verkehrsgeographisch stärker sind als Hagen.

Wie oben angedeutet, liegt Hagen im Schnittpunkt eines sehr wichtigen West-Ost-Weges mit einem sehr wichtigen Nord-(Nordwest) Süd-(Südost) Weg, nämlich des durchgehenden Talweges Rhein – Elberfeld – Hagen – Osten mit dem Weg Ruhrgebiet – Hagen – Siegen – Süden.

Das Lennetal ist also in diesem Sinne als die Fortsetzung des unteren Ruhrtales aufzufassen, das den Verkehr aus dem Ruhrgebiet nach dem Siegerland und Frankfurt weiterleitet; heute gekennzeichnet durch die Bahnlinie von Norden über Bochum – Hagen – Siegen nach Gießen – Frankfurt.

Die hohe Bedeutung dieses Schnittpunktes kommt in der großen Zahl der von Hagen ausstrahlenden Eisenbahnlinien und der den Hauptbahnhof berührenden Züge zum Ausdruck. Trotzdem darf man die eisenbahngeographische Stärke des Knotenpunktes Hagen nicht überschätzen; vielmehr muß sich die Stadt darüber vollkommen klar sein, daß die von ihr ausgehenden Eisenbahnlinien eine sehr verschiedene Bedeutung haben, und daß der Knotenpunkt Hagen nur den schwachen Linien gegenüber eine „Monopolstellung" einnimmt, während er den starken Linien gegenüber durch den Wettbewerb der benachbarten Knotenpunkte bedroht ist. Sich hierüber vollkommen Rechenschaft zu geben und sich nicht zu optimistischen Selbsttäuschungen hinzugeben, ist für die Stadt Hagen deswegen von besonderer Bedeutung, weil sie als „Verkehrsstadt" ganz typisch „Eisenbahnstadt" ist, denn Binnenwasserstraßen kommen für Hagen nicht in Betracht und den Luftverkehr und den Kraftwagen-Fernverkehr sollte man auch in dieser Beziehung nicht überschätzen, was leider so vielfach geschieht.

Digitized by Google



Zur Bedeutung des Knotenpunktes Hagen — abgesehen von der schon erwähnten „Monopolstellung" nur bezüglich der schwachen Linien, nämlich der Nebenbahnen, mittels deren er mit seiner näheren Nachbarschaft verknüpft ist — ist zu bemerken, daß zwei seiner Hauptbahnen, nämlich Hagen – Witten – Bochum und Hagen – Siegen – Frankfurt an und für sich nicht „Linien ersten Ranges" sind und außerdem in den Hauptbahnhof recht ungünstig eingeführt sind. Die „Ruhr-Sieg-Bahn" Hagen – Siegen – (Frankfurt) ist allerdings stark belastet; sie führt aber durch so ungünstiges Gelände, daß sie für die weiten Verkehrsrelationen (Hamburg – Ruhr – Frankfurt – Basel) dem sehr starken Wettbewerb der Rheinlinien (mit deren Knotenpunkten Essen, Duisburg, Düsseldorf, Köln) unterliegt. Die Linie Hagen – Witten – Bochum ist bisher als eine Art Zu-

Digitized by Google

bringerlinie vom Ruhrbezirk her aufzufassen; ihre Bedeutung wird aber künftig steigen, weil zwei neue Schnellzugsstrecken: Bochum – Gelsenkirchen – Buer – Haltern (Münster) und Dorsten (Winterswyk) – Bochum – Recklinghausen geschaffen werden. Hagen hat also die Chance, eine durchgehende Nord-Süd-Linie vom Norden des Industriebezirks (Lippe-Tal) über die künftig an Bedeutung stark zunehmenden Knotenpunkte Gelsenkirchen und Bochum nach Siegen – Frankfurt zu erhalten. Leider bildet aber der Hauptbahnhof Hagen für diesen Verkehr ein starkes Hindernis, weil die Züge in ihm „Kopf machen" müssen, denn der Hauptbahnhof liegt eben nicht im Haupt-Tal (Ruhr-Lenne), sondern im Neben-Tal. Auf diesen wichtigen Punkt müssen wir noch genauer zurückkommen.

Zunächst ist aber noch die wichtigste Eisenbahnlinie Hagens zu kennzeichnen. Es ist dies die Linie

$$\left.\begin{array}{r}\text{Aachen – Düsseldorf –}\\ \text{Köln –}\end{array}\right\} \text{Elberfeld – Hagen –} \left\{\begin{array}{l}\text{Hamm –} \left\{\begin{array}{l}\text{Hamburg}\\ \text{Berlin}\end{array}\right.\\ \text{Soest – Magdeburg – Berlin}\\ \text{Arnsberg – Kassel – Leipzig}\end{array}\right.$$

Hagen ist also ein großer Trennungspunkt für den Verkehr von Westen nach Mitteldeutschland, und zwar für den ganzen Raum von Hamburg bis Leipzig. Aber gerade diese Linie nimmt keine „Monopol-Stellung" ein. Sie unterliegt vielmehr dem starken Wettbewerb anderer Linien, die verkehrsgeographisch machtvoller und betriebstechnisch günstiger sind. Es sind dies die den Ruhrbezirk von West nach Ost durchziehenden Linien

$$\text{Köln – Duisburg –} \left\{\begin{array}{c}\text{Altenessen – Gelsenkirchen –}\\ \text{Essen – Bochum –}\end{array}\right\} \text{Dortmund – Hamm}$$

also die sogenannte Köln-Mindener Bahn (über Altenessen – Gelsenkirchen) und die Bergisch-Märkische Bahn[1]) über Essen-Hauptbahnhof – Bochum.

Vom Standpunkt des Wettbewerbs gegen die Linie über Elberfeld – Hagen sind die beiden Linien als eine Einheit zu betrachten, nämlich als das den Ruhrbezirk von West nach Ost durchziehende Verkehrssystem für den Personenverkehr.

Die Überlegenheit desselben besteht in folgendem:

1. Das durchzogene Gebiet ist vom wirtschaftlichen und verkehrsgeographischen Standpunkt wichtiger, was namentlich in der Stärke der Bevölkerung, der Zahl und Größe der Großstädte, der Größe des Güterverkehrs, der Bedeutung der Knotenpunkte für den Personenverkehr (Dortmund, Wanne, Essen, Oberhausen, Duisburg), der Bedeutung der Hauptrangierbahnhöfe und den Umfang der Binnenschiffahrt zum Ausdruck kommt.
2. Mit dem weiteren Fortschreiten des Bergbaus nach Norden kommt noch als dritte künftig wichtige Schnellzuglinie die Strecke Wesel – Buer-Nord – Recklinghausen – Hamm hinzu.
3. Die Linien sind betriebstechnisch günstiger, da sie nicht so starke Steigungen wie die Strecke von Düsseldorf über Elberfeld – Hagen nach Hamm haben. Namentlich zeichnet sich die im Tal verlaufene Köln-Mindener Bahn durch relativ günstige Steigungen aus.
4. Die Linien verzweigen sich nach Osten in die oben genannten Richtungen nach Hamburg, Berlin, Kassel, Leipzig mindestens ebenso günstig wie die Linie von Hagen; nach Westen

[1]) Auch die Linie über Elberfeld – Hagen wird oft als „Bergisch-Märkische" Bahn bezeichnet; man muß sich also vor Verwechselungen hüten.

Digitized by Google

zu verzweigen sie sich aber wesentlich günstiger, weil sie außer in Düsseldorf und Köln auch in Duisburg, von Oberhausen aus, und bei Wesel unmittelbare Verlängerungen auf die linke Rheinseite besitzen.

5. Das ganze West-Ost-Verkehrssystem des Ruhrbezirks, d. h. der gesamte Personenverkehr der Rhein-Ruhr-Bahnen Köln – Düsseldorf – Duisburg – Dortmund, wird in absehbarer Zeit wesentlich verbessert.

Die Geschwindigkeit wird erhöht, die Pünktlichkeit wird verbessert, die Möglichkeit der Durchführung direkter Züge wird gehoben, und vor allem wird die Leistungsfähigkeit der Bahnhöfe und Strecken so gesteigert, daß die Zahl der Personenzüge (Fernzüge und Bezirkszüge) erheblich vermehrt werden.

Diesen Zukunftschancen kann die Linie über Elberfeld – Hagen wohl kaum Entsprechendes gegenüberstellen. Die wesentlichste Verbesserung, die in Aussicht steht, nämlich der Bau der Linie Schwelm – Witten, wird zwar die Stellung von Elberfeld und Barmen stärken, aber sie kann die Stellung Hagens sogar schwächen. Diese Linie bietet nämlich in Verbindung mit den in Dortmund geplanten Umgestaltungen die Möglichkeit, Züge von Köln nach Hamburg und Berlin über Elberfeld–Dortmund zu leiten, sie würden also künftig den Ruhrbezirk nicht nur an dessen „vorgeschobenem" Punkt Hamm, sondern unmittelbar an seinem großen östlichen Eintrittstor, nämlich Dortmund, berühren und hier namentlich den Anschluß an die „Bezirkszüge" erhalten, denn für diese wird Dortmund mit seinem künftigen großen Abstellbahnhof den Anfangs- und Endpunkt bilden.

Insgesamt ist also die Stellung Hagens im Eisenbahnpersonenverkehr nicht so bedeutungsvoll und namentlich nicht so gesichert, wie man nach der Zahl der Eisenbahnlinien und der Züge annehmen möchte. Die Stadt muß es sich also angelegen sein lassen, ihre städtebauliche Entwicklung darauf abzustellen, daß der Eisenbahn die weitere Verbesserung ihrer Anlagen – namentlich auch der dem Publikum nicht unmittelbar dienenden Betriebsanlagen – soweit wie möglich erleichtert wird. Besonders für Hagen gilt der Satz, daß die Eisenbahnanlagen einer Stadt gerade im Interesse der Stadt überhaupt nicht gut genug sein können, daß man also nötigenfalls städtebauliche Konzessionen machen und daß man auch finanzielle Opfer bringen muß, um sich gute Eisenbahnverhältnisse zu sichern. Dieser Erkenntnis darf man sich namentlich in der heutigen Zeit nicht verschließen, in der die Reichsbahn ihre Selbstkosten voll decken und außerdem noch schwere politische Lasten tragen muß, während allen anderen Verkehrsmitteln von der Allgemeinheit Geschenke gemacht werden.

Nun ist oben erwähnt worden, daß der Hauptbahnhof für den Verkehr Nord-Süd ein „verkappter Kopfbahnhof" ist, und es muß daher die Frage aufgeworfen werden, ob der Hauptbahnhof überhaupt „richtig" liegt oder ob er – einem bekannten Schlagwort folgend – „hinausgelegt" werden muß. Hierauf ist zu antworten:

Die Stadt Hagen, nämlich der die Geschäftsstadt, also den wichtigsten Stadtteil, bildende Stadtkern, liegt nun einmal am Zusammenfluß von Volme und Ennepe, und demgemäß ist hier auch der Hauptbahnhof entstanden; er liegt heute – nachdem die geographischen Räume so gewachsen sind und die wirtschaftlichen Grundlagen sich so verändert haben – zweifellos nicht mehr ganz richtig; trotzdem darf man hier nicht mit rauher Hand eingreifen, denn ebenso zweifellos, wie der Bahnhof für den Nord-Süd-Verkehr falsch liegt, liegt er richtig zum Stadtzentrum, und damit für den gesamten Vorort- und Nachbarschafts-Verkehr,

Digitized by Google

also für den der Masse nach bei weitem wichtigsten Teil des Gesamtverkehrs; und für den bedeutungsvollsten Verkehr, nämlich für die Linie von Köln und Düsseldorf über Hagen nach Schwerte usw., liegt der Bahnhof an seiner heutigen Stelle, nämlich im Volmetal, betriebstechnisch ebenso gut wie im Ruhrtal, denn an beiden Stellen ist der Bahnhof ein glatter Durchgangsbahnhof.

Bezüglich des Hauptpersonenbahnhofs darf man also den Schritt aus dem engeren topographischen in den weiteren geographischen Rahmen — aus dem Volme- in das Ruhrtal — nicht tun, sondern man muß an der alten Stelle festhalten. Dann muß man aber dafür Sorge treffen, daß auch der Nord-Süd-Verkehr künftig durch Hagen glatt hindurchfließen kann. Dies geschieht am wirksamsten, indem man dem Lennetal für den Personenverkehr eine neue „Mündung" nach Hagen gibt, und zwar durch den Bau einer Linie Hohenlimburg—Delstern, so daß die Züge von Siegen nicht mehr falsch, nämlich im großen Bogen von Norden her, sondern richtig in gestreckter Linienführung von Süden her in den Hauptbahnhof einlaufen und aus ihm unmittelbar nach Norden (Bochum—Buer) und Nordwesten (Bochum—Essen—Niederrhein) und auch nach Hamm (Bäderzüge Frankfurt—Norddeich) weiterfahren können. Hiermit würde auch der Nachbarschaftsverkehr wesentlich verbessert und die Stellung Hagens als Zentrum des Märkischen Landes gestärkt werden, zumal der Verkehr im Bahnhof Oberhagen einen zum Zentrum der Stadt sehr günstig gelegenen Stützpunkt erhalten würde. Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß diese „neue Mündung", für die außer den Bahnhofsumbauten ein rd. 3500 m langer Tunnel erforderlich wird, sehr hohe Baukosten verursacht, die größtenteils von den „Interessenten", also von der Stadt, aufgebracht werden müßten, da für die Reichsbahn ein dringendes Bedürfnis für die neue Linie nicht besteht.

Während gemäß den vorstehenden Ausführungen für den Personenverkehr an der Lage des Hauptbahnhofs festgehalten werden muß, hat der Güterverkehr bereits den entscheidenden Schritt aus dem engen topographischen Rahmen in den weiteren geographischen Rahmen getan, indem er seinen Schwerpunkt aus dem Volme- in das Ruhrtal verlegt hat.

Daß nämlich der Personenverkehr an der alten Stelle belassen werden kann, ist nur deswegen möglich, weil er mit verhältnismäßig kleinen Flächen auskommt, für die man in dem engen Volmetal noch einigermaßen Rat schaffen könnte. Der Eisenbahngüterverkehr bedarf aber so großer Flächen, und er muß für seinen Hauptverkehrspunkt auf die geographisch richtige Lage so großen Wert legen, daß er den oben erwähnten entscheidenden Schritt der Verlegung in das breite Ruhrtal und an den Zusammenfluß von Ruhr, Ennepe und Lenne hat vollziehen müssen. Der Hauptpunkt des Eisenbahngüterverkehrs liegt demgemäß als „Rangierbahnhof Hengstey" nicht mehr im Volme-, sondern im Ruhrtal. Alle anderen Güterstationen des Raumes Hagen sind als „Tochterstationen" dieses für den gesamten Güterverkehr maßgebenden „Hauptbahnhofs" anzusehen, und dies wird sich immer mehr auswirken, je mehr der Verkehr steigt und je mehr die heute noch kleinen Güterstationen an Verkehrsbedeutung gegenüber dem heutigen Hauptgüterbahnhof Hagen zunehmen. Daß der Bahnhof Hengstey zur Zeit als Rangierbahnhof nur eine kleine Rolle spielt, ist in diesem Zusammenhang belanglos. Man muß hierbei auch beachten, daß die im Ennepe-Volme-Tal liegenden Güter-Verkehrs- und Betriebsanlagen um so mehr entlastet werden müssen, je höhere Ansprüche der Hauptpersonenbahnhof stellt, namentlich seiner sogenannten „Nebenanlagen", da er dem Verkehrszuwachs dauernd an-

Digitized by Google

Am Bahnhof

Digitized by Google

[illegible] des Gesamtverkehrs; und
[illegible] Linie von Köln und Düsseldorf über
[illegible] einzigen Stelle, nämlich im Volmetal,
[illegible] Stellen ist der Bahnhof ein glatter

[illegible] den Schritt aus dem engeren topo-
[illegible] aus dem Volme- in das Ruhrtal —
[illegible] Dann muß man aber dafür Sorge
[illegible] durch Hagen glatt hindurch-
[illegible] dem Lennetal für den Personen-
[illegible] den Bau einer Linie Hohen-
[illegible] falsch, nämlich im großen
[illegible] der Linienführung von Süden her
[illegible] nach Norden (Bochum—Buer) und
[illegible] (Badeninge Frankfurt—Nord
[illegible] Wirtschaftsverkehr wesentlich verbessert und
[illegible] werden, zumal der Verkehr im
[illegible] günstig gelegenen Stützpunkt erhalten
[illegible] Mündung", für die außer den
[illegible] wird, sehr hohe Baukosten von
[illegible] aufgebracht werden müßten.
[illegible] nicht besteht.
[illegible] Personenverkehr an der Lage des
[illegible] verkehr bereits den entscheidenden
[illegible] weiteren geographischen Rahmen
[illegible], indem er [illegible] Schwerpunkt aus dem Volme- in das Ruhrtal verlegt hat.

Daß nämlich [illegible] Personenverkehr an der alten Stelle belassen werden kann, ist nur deswegen möglich, weil er [illegible] verhältnismäßig kleinen Flächen auskommt, für die man in dem engen Volmetal noch [illegible] einigermaßen Rat schaffen konnte. Der Eisenbahngüterverkehr bedarf aber so großer [illegible], und er muß für [illegible] Hauptverkehrspunkt auf die geographisch [illegible] so [illegible] Wert [illegible] den oben erwähnten entscheidenden Schritt der Ver-
[illegible] Ruhr, Ennepe und Lenne hat voll-
[illegible] demgemäß als „Rangier-
[illegible] Ruhrtal. Alle anderen Güter-
[illegible] dieses für den gesamten Güterverkehr
[illegible] wird sich immer mehr auswirken, je mehr
[illegible] an Verkehrsbedeutung gegen-
[illegible] der Bahnhof Hengstey zur Zeit als
[illegible] Zusammenhang belanglos. Man muß
[illegible] genden Güter-Verkehrs- und Betriebs-
[illegible] Ansprüche der Hauptpersonenbahnhof
[illegible], da er dem Verkehrszuwachs dauernd an-

Am Bahnhof

Digitized by Google

Digitized by Google

gepaßt werden muß; die Erweiterung kann aber nur auf Kosten der jetzt noch dem Güterverkehr dienenden Flächen erfolgen.

Die zunächst aus eisenbahntechnischen Gründen vollzogene Verlegung des Hauptpunktes des Güterverkehrs nach Hengstey, also in das Ruhrtal, entspricht aber auch städtebaulichen und stadtwirtschaftlichen Notwendigkeiten.

Die Industrie und der mit ihr in innigster Verbindung stehende Eisenbahngüterverkehr sind nämlich in dem alten Stadtgebiet so beengt, daß hier Entlastungen und die Erschließung neuer Möglichkeiten unbedingt erforderlich sind.

Der geschichtlichen Entwicklung entsprechend sind die Gewerbebetriebe aus kleinen Anfängen emporgewachsen. Als das Eisenbahnzeitalter anhub, sind allenthalben Eisenbahnanschlüsse hergestellt worden, aber natürlich in einer Form, die dem damaligen Stand der Eisenbahntechnik, den kleinen Verkehrsmengen, dem schwachen Straßenverkehr und der geringen Wirtschaftskraft entsprach. Die Anschlüsse sind nicht nach einheitlichem Plan entworfen (um so weniger, als es sich noch um verschiedene, im Wettbewerb stehende Eisenbahngesellschaften handelte); sie zweigen vielfach auf der freien Strecke ab (ein Zustand, den man heute aus Gründen der Betriebssicherheit und Betriebswirtschaft nicht duldet); sie kreuzen die Straßen teilweise im Niveau (was mit zunehmendem Kraftwagenverkehr immer kritischer wird); und sie sind eisenbahnbetriebstechnisch vielfach ungenügend durchgebildet (zu wenig Übergabegleise, Anschluß nicht mittels Weichen, sondern nur mittels Drehscheiben, keine Schutzweichen). Man muß also, ohne auf die andern Schäden, die sich aus der zu starken und viel zu beengten Anhäufung der Industrie in den schmalen Tälern ergeben, einzugehen, schon allein aus Verkehrsgründen Entlastungen fordern. Diese sind aber einerseits nur dort möglich, wo größere ebene Flächen vorhanden sind, anderseits nur dort, wo Eisenbahnanschluß gut und billig geschaffen werden kann. Es kommen also überhaupt nur die Täler der Ruhr und der Lenne in Betracht, und zwar hauptsächlich das Lennetal, denn das Ruhrtal ist durch die Eisenbahn und die neuen wasserwirtschaftlichen Anlagen bereits fast ganz in Anspruch genommen.

Wie groß der Flächenbedarf für neues Industriegelände ist, kann daraus ersehen werden, daß notwendig ist:

1. Gelände für schon bestehende Unternehmungen, die aber aus den beengten Verhältnissen in den schmalen Tälern herauswollen, bzw. wenn sie sich erweitern oder umstellen oder rationalisieren wollen, heraus müssen;
2. Gelände für Lagerhäuser usw., an denen die bestehende Industrie und der Handel einen empfindlichen Mangel leidet;
3. Gelände für neue Unternehmungen, die sich gern in Hagen ansiedeln möchten, die aber zur Zeit abgewiesen werden müssen, weil man ihnen die unbedingten Lebensnotwendigkeiten (große billige Flächen mit gutem Gleisanschluß) nicht gewähren kann.

Zu Punkt 1 ist noch zu bemerken, daß einerseits die Gefahr der Abwanderung besteht, wenn den Industrien nicht im Stadtgebiet andere, bessere Flächen zur Verfügung gestellt werden können, und daß andrerseits auch aus städtebaulichen Gründen (namentlich zur Erhöhung der Sicherheit und Leistungsfähigkeit des Straßenverkehrs) die Umsiedlung erwünscht ist.

Da nun einerseits für das billige Produzieren guter Eisenbahnanschluß eine unbedingte Notwendigkeit ist, da aber andrerseits guter Eisenbahnanschluß nur geschaffen werden kann, wenn man nach einem eisenbahnbetriebstechnisch einheitlichen Plan arbeitet, so

Digitized by Google

ergibt sich bei der Gesamtsituation des Geländes, der Bebauung und der Lage und Art der Eisenbahn zwingend:

Das neue Industriegelände ist in erster Linie im Tal der Lenne zwischen Bahnhof Kabel und etwa Elsey zu suchen. Hier ist das Tal nämlich leidlich breit, und hier sind die Eisenbahnverhältnisse besonders günstig. Die zweigleisige Eisenbahn Hohenlimburg – Kabel – Hengstey wird nämlich durch den Bau der oben erwähnten neuen Linie (Hohenlimburg – Delstern) vom Personenverkehr fast vollständig entlastet, da nur einige Züge für den Berufs- und Erholungsverkehr auf ihr liegen bleiben müssen; sie kann also für den Güterverkehr stärker herangezogen werden. Da Verzettelungen auch im Anschlußverkehr nicht zulässig sind, muß dieser betriebstechnisch in dem hierfür sehr günstig gelegenen Rangierbahnhof Hengstey konzentriert werden. Die Anschlußgleise müssen planmäßig in zwei Gruppen zusammengefaßt werden, die zeitlich nacheinander ausgeführt werden.

Erste Gruppe: Auf dem linken (westlichen) Ufer werden zwischen dem Fluß (Hochwasserlinie) und dem Gebirgsrand Industriegelände ausgewiesen, deren Gleisanschlüsse nicht etwa von der freien Strecke, sondern von den vorhandenen (im Lauf der Zeit allmählich zu erweiternden) Bahnhöfen Kabel und Halden abgezweigt werden und von diesen Stationen aus einheitlich, also schnell und billig bedient werden können. Für diese erste Gruppe sind also Überbrückungen der Lenne nicht nötig.

Zweite Gruppe: Auf dem rechten (östlichen) Ufer wird hart an dem Gebirgsrand entlang ein „Industriegleis" geschaffen, das an den Bahnhof Kabel (und später auch an Hohenlimburg) angeschlossen wird. Dies Industriegelände erhält einige kleine „Bezirksbahnhöfe" einfachster Anordnung, von denen die Industrieanschlüsse abzweigen.

Der Raum Hagens bietet also trotz seiner topographischen und geographischen Schwierigkeiten und trotz seiner Schwächen gegenüber der für den Verkehr günstigeren Nachbarn doch noch Möglichkeiten genug, um die Bedeutung Hagens zu erhalten und sogar noch wesentlich zu stärken.

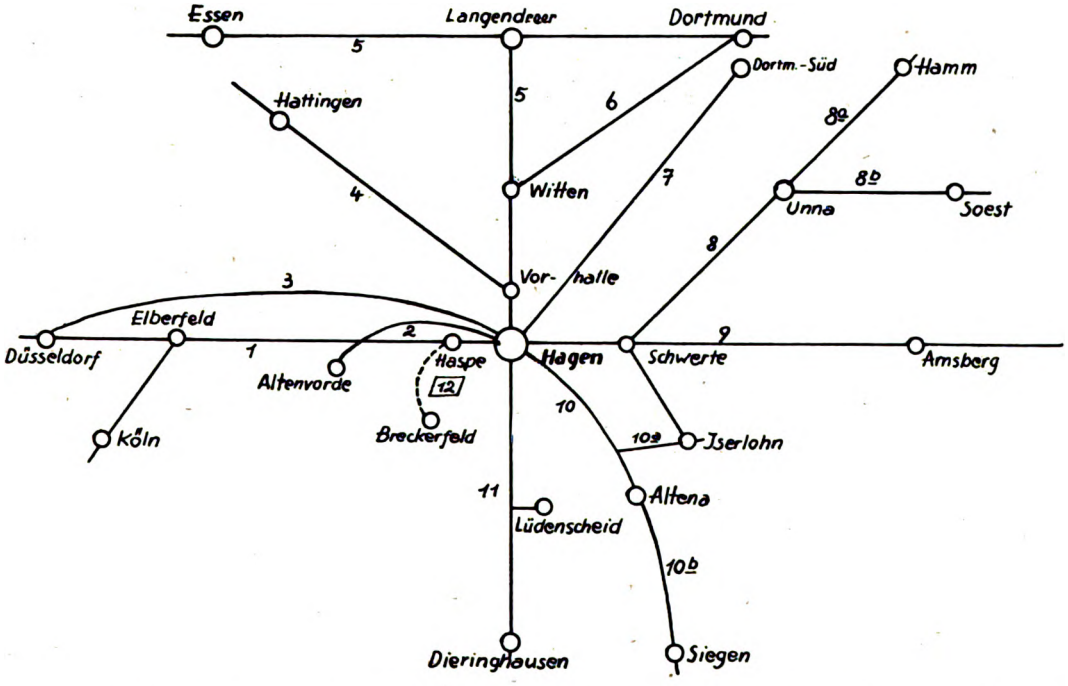
Digitized by Google

Hagen als Eisenbahnknotenpunkt

Von Reichsbahnrat Piper.

Es gibt nur wenige Städte, die sich einer so günstigen Lage bezüglich der Eisenbahnverbindungen erfreuen, wie Hagen (Westf.). Wie aus nachstehender Skizze hervorgeht, treffen in Hagen Eisenbahnlinien aus etwa 11 verschiedenen Hauptrichtungen zusammen.

Dazu kommt noch als zwölfte Strecke die dem öffentlichen Verkehr dienende Kleinbahn von Breckerfeld, welche kurz vor den Toren Hagens in Haspe Anschluß an die Reichsbahn hat.

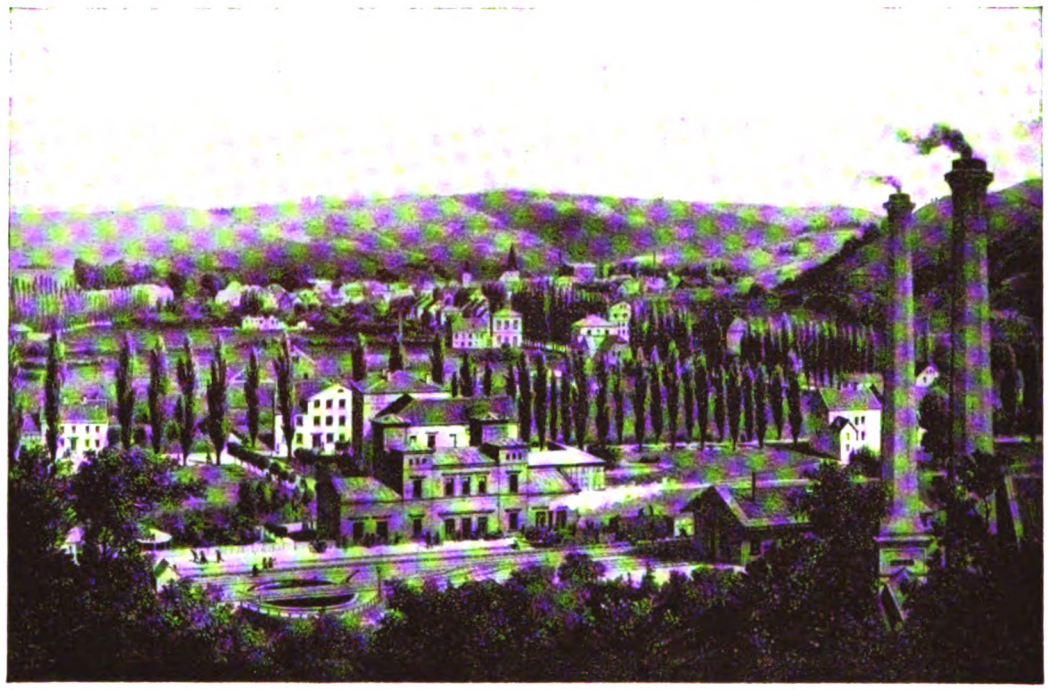


Der durch das Zusammentreffen dieser vielen Linien in Hagen sich abspielende außerordentlich lebhafte Übergangsverkehr in Verbindung mit dem Ortsverkehr der „Großstadt" Hagen stellt Anforderungen an die Reichsbahnverwaltung, wovon sich ein Uneingeweihter kaum einen richtigen Begriff machen wird.

In Hagen haben in Anbetracht seiner zentralen Lage sechs Eisenbahnämter ihren Sitz erhalten, und zwar

3 Betriebsämter
1 Maschinenamt } unter der Reichsbahndirektion Elberfeld.
1 Verkehrsamt
1 Abnahmeamt unter dem Eisenbahn-Zentralamt Berlin.

Digitized by Google



Der Hauptbahnhof Hagen im Jahre 1855

Phot. Paul Mende

Für den Dienſt in Hagen ſelbſt kommen aber nur das Betriebsamt 1, das Maſchinenamt und das Verkehrsamt in Betracht.

Unter dieſen 3 Ämtern arbeiten 18 Dienſtſtellen, und zwar 8 für den Betriebsdienſt, 4 für den Maſchinendienſt und 6 für den Verkehrsdienſt. Die Zahl der in den Büros der Ämter und bei den 18 Dienſtſtellen beſchäftigten Bedienſteten (Beamte und Lohnbedienſtete) beläuft ſich auf 2700 Köpfe. Rechnet man auf jeden Bedienſteten noch 3 Angehörige (Frau und 2 Kinder), ſo ergibt das eine Zahl von $2700 \times 4 = 10\,800$ Köpfe, alſo eine Bevölkerungszahl, welche ſelbſt ein kleines Städtchen ausmachen würde. Dabei ſind die Nebenbahnhöfe in Oberhagen und Hagen-Delſtern noch nicht mitgerechnet. Von den rund 100 000 Einwohnern Hagens ſtammen alſo gut 11 % aus Eiſenbahnerkreiſen. Allein dieſer Umſtand wirft ſchon ein bezeichnendes Licht darauf, welche Bedeutung der Eiſenbahnknotenpunkt für die Stadt Hagen hat.

Zur Bewältigung des Verkehrs beſtehen in Hagen drei dicht nebeneinander liegende Bahnhofsanlagen, und zwar

1. der Perſonenbahnhof Hagen,
2. der Güterbahnhof Hagen,
3. der Güterbahnhof Hagen-Eckeſey.

Wie aus der Bezeichnung hervorgeht, iſt Bahnhof lfd. Nr. 1 für den Perſonenverkehr vorgeſehen; die beiden anderen Bahnhöfe ſind für den Güterverkehr beſtimmt.

Aus nachſtehender Aufſtellung iſt die Zahl der täglich in dieſen Bahnhöfen beginnenden, endigenden und im Durchlauf zu behandelnden Züge zu erſehen.

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Bahnhof	Art der Züge	beginnen	endigen	im Durchlauf behandelt	Zusammen
1	Personenbahnhof	Schnell-, Eil- und Personenzüge	94	95	72	260
2	Güterbahnhof	Güterzüge	38	35	1	74
3	Güterbahnhof Hagen-Eckesey	Güterzüge	22	22	42	87
		Zusammen	154	152	115	421

Die Züge, die bei stärkerem Andrang nach Bedarf abgelassen werden, sowie die lediglich ohne verkehrsdienstliche Behandlung durchlaufenden Züge sind in obigen Zahlen nicht mit eingerechnet. Die tägliche Durchschnittszahl ist also noch höher anzuschlagen.

Da die für den Güterverkehr in Hagen eingerichteten Anlagen zu 2 und 3 infolge ihrer räumlichen Einschränkung für die mit dem Knotenpunkt zusammenhängenden Aufgaben nicht hinreichen, bestehen dicht bei Hagen, und zwar in Vorhalle und Hengstey, noch zwei weitere Verschiebebahnhöfe, die etwa 131 + 38 = 169 planmäßige Züge, 70 Durchgangszüge und etwa 146 Bedarfszüge behandeln.

Die Zahl der täglich umgeschlagenen Güterwagen beträgt

im Bahnhof	bei gewöhnlichem Verkehr	bei stärkerem Verkehr
Hagen, Güterbahnhof	1300	1500
Hagen-Eckesey	1050	1200
Vorhalle	3100	3800
Hengstey	630	1100
Zusammen	6080	7600

Erforderlich ist auf dem Knotenpunkt Hagen auch eine Konzentration von Lokomotiven sowie von Personen- und Gepäckwagen. Die Güterwagen sind freizügig; und nur in Ausnahmefällen sind einzelne Güterwagen zu besonderen Zwecken bestimmten Stationen zugeteilt. Die Zahl der in Hagen stationierten Lokomotiven beträgt 154, wovon 60 Stück Schnell- und Personenzuglokomotiven und ebenfalls 60 Stück Güterzuglokomotiven sind. Der Rest mit 34 Stück dient zu Verschiebezwecken. Die Zahl der Personen- und Gepäckwagen beläuft sich auf 700 Stück (darunter 35 D-Zug-Wagen). Zur Instandhaltung dieses umfangreichen Lokomotiv- und Wagenmaterials sind in Hagen neuzeitliche Einrichtungen getroffen.

Um bei Betriebsunfällen sofort helfend und rettend eingreifen zu können, ist auf dem Knotenpunkt Hagen auch ein stets fahrbereiter Hilfszug stationiert. Auf telegraphische oder telephonische Anforderung von der Unfallstelle fährt der Zug schon nach wenigen Minuten aus. Er besteht aus einem Arztwagen, einem Gerätewagen und einem Mannschaftswagen. Ein Nachzug mit Mannschaftswagen folgt dem Hilfszug alsbald.

Zur weiteren Sicherheit der Reisenden ist in Hagen auch eine Streifabteilung, bestehend aus 29 Bahnpolizeibediensteten, eingerichtet. Diese Bediensteten bewachen auf den verschiedenen Strecken sowohl die Züge als auch die Bahnhöfe.

Digitized by Google

Blick auf die Bahnhofsvorhalle

Phot. Paul Mende

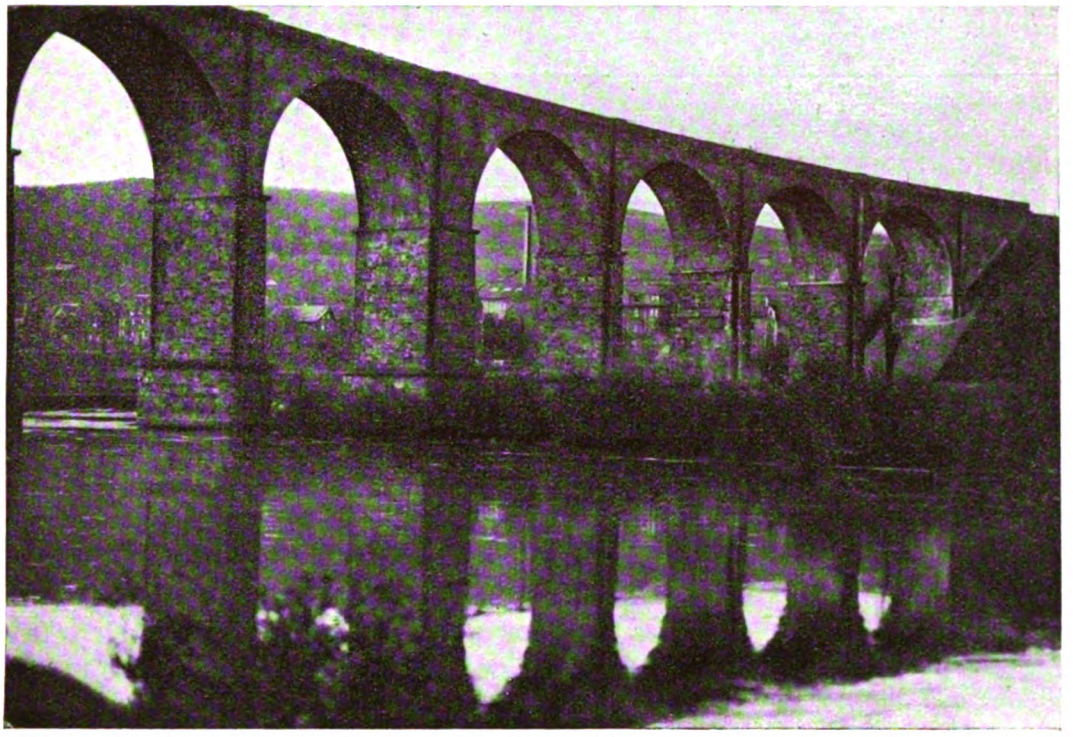
Wie groß für den Personenverkehr die Bedeutung des Knotenpunktes ist, mag aus folgenden Zahlenangaben ersehen werden.

Die Fahrkartenausgabe Hagen gibt täglich an abfahrende Reisende rund 10 000 Fahrkarten aus. Etwa die gleiche Zahl Fahrkarten wird an der Sperre von ankommenden Reisenden abgenommen. Da aber jeder dritte Reisende auf Zeitkarte fährt und diese Reisende in obigen Zahlen nicht enthalten sind, müssen sie mit je etwa 5000 Köpfen zugeschlagen werden. Der Ortsverkehr Hagen umfaßt also im Durchschnitt täglich rund 15 000 abfahrende und 15 000 ankommende Reisende, zusammen 30 000 Köpfe. An gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen verdoppelt sich etwa diese Zahl und steigt bei besonderen Anlässen (z. B. Ostern, Pfingsten, Feuerwehr-, Turn- usw. Festen) auf das Drei- und Vierfache.

Der Umfang des Umsteigeverkehrs ist nicht so genau zu ermitteln, weil hierfür nur Schätzungen zu Gebote stehen. Überschlägliche Ermittelungen haben ergeben, daß in Hagen täglich etwa 25 000 Reisende in andere Züge umsteigen. Von diesen Reisenden bleibt nur ein kleiner Bruchteil — etwa 500 Köpfe — vorübergehend auf Fahrtunterbrechung (also ohne Abgabe oder Lösung von Fahrkarten) in Hagen. Die Zahl der Reisenden, welche im gleichen Zug bleiben und nur in Hagen durchfahren, ist trotz ihrer Erheblichkeit für die Eigenschaft Hagens als Knotenpunkt von unmaßgeblicher Bedeutung und daher für diese Aufgabe nicht ermittelt worden.

Die günstige Lage Hagens als Knotenpunkt und als Eingangspforte zum Sauerland hat aber dazu beigetragen, daß dem Sonntagsausflugs- und Wochenendverkehr besonders Rechnung getragen ist. In Hagen selbst liegen nach 99 verschiedenen Stationen Sonntagsrückfahrkarten auf, während in umgekehrter Richtung im Bezirk der Reichsbahndirektion Elberfeld auf 97 Bahnhöfen, im

Digitized by Google



Viadukt bei Herdecke

Bezirk der Reichsbahndirektion Essen auf 59 Bahnhöfen und ferner bei der Fahrkartenausgabe Münster, also zusammen auf 97+59+1 = 157 Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten nach Hagen aufliegen.

Der Gepäckverkehr umfaßt täglich durchschnittlich 60 Sendungen im Versand mit 2500 kg Gewicht. Die gleiche Menge etwa geht im Empfang ein.

Der Expreßgutverkehr ist wesentlich stärker. Er umfaßt je im Versand und im Empfang rund 300 Sendungen mit etwa 8000 kg Gewicht. Dazu kommen im Empfang täglich noch rund 800 Kannen Milch mit etwa 10 000 kg Gewicht.

Diese Angaben beziehen sich nur auf den Ortsverkehr. Wesentlich höher sind die Zahlen, die sich bei der Eigenschaft Hagens als Knotenpunkt im Umladeverkehr ergeben. Die Zahl der Sendungen im Gepäck, Expreßgut und beschleunigtem Eilgut, die im Personenbahnhof von einem Zug zum anderen übergeladen werden müssen, beläuft sich täglich auf 2500 Stück mit einem Gewicht von 125 t.

Auch für den Stückgutverkehr bei der Eilgut- und Güterabfertigung Hagens spielt das Umladegut infolge des Zusammenlaufens der verschiedenen Strecken eine größere Rolle als das Ortsgut. Bei der Eilgutabfertigung Hagen kommen täglich im Ortsverkehr 40 t, im Umladeverkehr dagegen 140 t auf. Das Ortsgut der Güterabfertigung beläuft sich auf 280 t, der Umladeverkehr dagegen auf 730 t. In Eckesey werden bei der Güterabfertigung 100 t Ortsstückgut behandelt. Dazu kommen an Wagenladungsgüter täglich auf in t

Digitized by Google

bei der	im Empfang t	im Versand t	Zusammen t
Eilgutabfertigung Hagen	71	2	73
Güterabfertigung Hagen	1387	513	1900
Güterabfertigung Hagen-Eckesey	1317	302	1619
Zusammen	2775	817	3592

Die eigenartige Lage Hagens als Knotenpunkt gibt einer größeren Zahl von Sammelspediteuren Gelegenheit zur Existenz. Diese Spediteure beziehen die Sendungen als Sammelladungen von außen und bringen sie hier nach den verschiedenen Richtungen als Einzelsendungen zur Weiterleitung. Umgekehrt sammeln sie hier Einzelsendungen, um sie gesammelt nach einer Richtung als Ladungen weiter zu verfrachten.

Ähnlich günstig liegen die Verhältnisse hier in Hagen für die Entwickelung verschiedener Großhandlungen, z. B. im Obst-, Gemüse- usw. Handel. Die von außen in Wagenladungen bezogene Ware wird hier in Hagen nach den verschiedenen Richtungen in kleineren Sendungen (Frachtgut, Eilgut, Expreßgut) im Nahverkehr abgegeben. Aber auch die übrigen Gewerbe- und Handelszweige ziehen aus dem Umstand, daß Hagen durch seine Knotenpunktlage Verkehrsmittelpunkt eines umfangreichen Gebietes geworden ist, erhebliche Vorteile. Ich verweise z. B. auf die Spezialärzte, welche sich zum großen Teil gerade in der Nähe des Bahnhofs niedergelassen haben, und deren Kundschaft vielfach von auswärts, wo Spezialärzte weniger vorhanden sind, zur Behandlung nach Hagen kommt. Es ließen sich noch viele ähnliche Beispiele anführen (Vergnügungsstätten, Theater, Cafés, Kaufhäuser usw.). Ferner kommen der Hagener Geschäftswelt auch die Einnahmen für die nicht unerheblichen Leistungen und Lieferungen bei Bauausführungen und für die sonstigen vielseitigen Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltungsstellen in Hagen zugute.

Hagen war anfangs und noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein bedeutungsloses Städtchen. Sonstige Städte, wie Soest, Iserlohn, Breckerfeld, selbst Herdecke und andere, hatten eine viel größere Bedeutung als Hagen. Erst mit dem Ausbau Hagens als Eisenbahnknotenpunkt (freilich unter Führung bedeutender Persönlichkeiten) hat sich Hagen entwickelt und in seinem Aufschwung die meisten Städte seiner Umgebung bei weitem überflügelt. Wenn aber gerade die Eigenschaft als Eisenbahnknotenpunkt in der letzten Vergangenheit der Stadt Hagen zu so ungemein raschem Aufstieg verholfen hat, so kann dieser Anlaß auch in der Zukunft seine günstige Weiterwirkung nicht verfehlen. Diese Angaben könnten indes ein Fingerzeig sein, daß bei weiterer Entwicklung des Luftfahrtwesens die Stadt Hagen bestrebt sein müßte, sich hierin eine ähnliche Stellung zu erwerben, wie sie ihr im Eisenbahnwesen zugefallen ist. Voraussichtlich wird aber in absehbarer Zeit der Luftverkehr dem Eisenbahnverkehr (namentlich dem Güterverkehr) kaum soviel Abbruch tun, daß die bisher mit einem so wichtigen Eisenbahnknotenpunkt verbunden gewesenen Vorteile bedeutungslos werden, zumal wenn — wie es ja schon in die Wege geleitet ist — Eisenbahn und Lufthansa Hand in Hand arbeiten. Zudem wird die Eisenbahn nicht rasten und durch weitere Vervollkommnung und Verbesserung ihrer Beförderungseinrichtungen ihren Bestand auch künftig sichern.

Die Stadt Hagen kann also noch getrost der Zukunft entgegensehen.

Digitized by Google

Der Hagener Stadtwald

Fremdenverkehr und Fremdenverkehrswerbung in Hagen

Von Dr. Liebau, Direktor des Amtes für Wirtschaft und Verkehr.

In den letzten Jahren hat in den Städten, in denen man vorwärts kommen will, die Förderung des Fremdenverkehrs erhöhte Bedeutung gewonnen. Vom Standpunkt der Stadtwirtschaft gesehen ist jeder Fremdenverkehr produktiv, es sei denn, daß es sich um einen Zustrom von Fürsorgeberechtigten oder Bedürftigen handelt, wie ihn nach dem Kriege einzelne Teile Deutschlands durch die Überflutung mit Optanten und politischen Flüchtlingen erlebt haben. Der Fremde bringt Geld ins Land. Die wirtschaftliche Befruchtung aus dem Fremdenverkehr kommt zunächst unmittelbar dem Fremdenverkehrsgewerbe, also den Hotels, Pensionen und Gastwirtschaften zugute, darüber hinaus aber auch dem Verkehrsgewerbe und dem Groß- und Kleinhandel, die anerkanntermaßen vom Fremdenverkehr Anregungen bekommen und oft Erweiterungen ihres Geschäftsbetriebes vornehmen können. Mittelbar wirkt sich der Fremdenverkehr in der Belebung des Arbeitsmarktes aus. Wenn es auch außerordentlich schwer ist, zahlenmäßig zu errechnen, welche Summen dem Wirtschaftsleben durch die Förderung des Fremdenverkehrs zufließen, so zeigen die bisher vorgenommenen Berechnungen doch, daß bei einem Fremdenverkehr, der im Monat hoch in die Tausende geht, im Jahr viele Millionen der Wirtschaft zufließen. Hat man sich die finanzielle Bedeutung des Fremdenverkehrs vor Augen geführt, dann werden die fremdenverkehrsfreundlichen Maßnahmen, die zuerst zweifellos eine gewisse Belastung darstellen, auch die notwendige Würdigung erfahren. Die Zuschüsse für Theater und Konzerte, die Mittel für den Ausbau und die Unterhaltung von Museen, die Kosten für die Ausgabe von Prospekten, die Unterstützung von Tagungen

Digitized by Google

und Kongressen finden in dem wirtschaftlichen Ergebnis des Fremdenverkehrs ihre volle finanzielle Rechtfertigung.

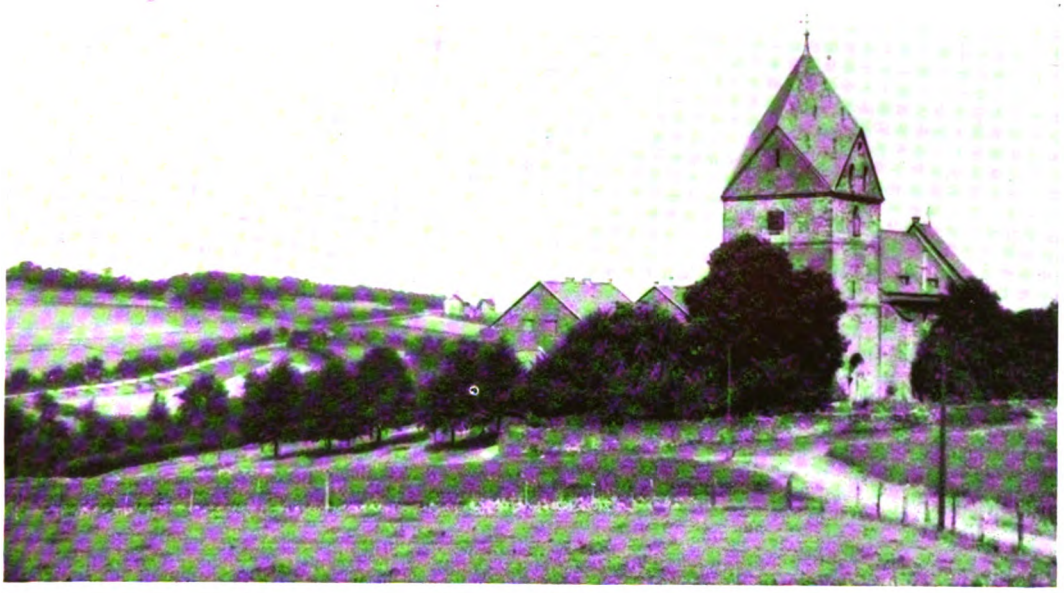
Verkehrspropaganda ist die Kunst, der Wahrheit entsprechend so einfach, überzeugend und interessant über eine Gegend zu berichten, daß derjenige, an den sich die Werbung richtet, zum Besuch angereizt wird und nach dem Besuch nicht enttäuscht, sondern zufriedengestellt ist. Es wäre also auf die Dauer zwecklos und schädlich, von einer Stadt, die in den schlimmsten Zeiten der Gründerjahre aufgebaut ist, zu behaupten, daß ihr Stadtbild besonders schön sei, oder von einer anderen, deren landschaftliche Lage durch einen Wald von Schornsteinen gekennzeichnet ist, auszusagen, daß sie ein Luftkurort sei. Städte, die landschaftlicher und städtebaulicher Schönheiten entbehren, brauchen deswegen durchaus nicht auf jede Verkehrspropaganda zu verzichten. Sie werden sich im wesentlichen auf die Wirtschafts- und Geschäftswerbung beschränken müssen und dort sehr erhebliche Erfolge buchen können.

Wenn man unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, welche Voraussetzungen für eine Förderung des Fremdenverkehrs die Stadt Hagen bietet, so sind etwa folgende Momente hervorzuheben. Da Hagen, wie so viele andere Industriestädte, im wesentlichen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden ist, besitzt es keine nennenswerten altertümlichen Gebäude oder Stadtteile. Wenn Hagen auch nicht häßlicher ist als die meisten anderen Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, so muß man sich doch darüber klar sein, daß das Innere der Stadt Hagen noch nicht allzuviel des Anziehenden bietet.

Vom Fremdenverkehr bevorzugt sind ferner Städte, die im Besitz wertvoller Museen und Kunstschätze oder sonstiger berühmter Kulturstätten sind. Hagen besaß bis vor wenigen Jahren das Folkwangmuseum, das ein außerordentlich wertvolles Objekt der Verkehrspropaganda gewesen ist. Nachdem es verlorengegangen war, galt es, Neues an seine Stelle zu setzen. Der Karl-Ernst-Osthaus-Bund, unter der Leitung von Dr. With, hat es verstanden, die Lücke auszufüllen. Allmonatlich wird in den Räumen des städtischen Ausstellungsgebäudes eine neue Wander- oder Sonderausstellung geboten. Nur qualitativ hochstehende Erzeugnisse der Kunst und des Kunstgewerbes aller Zeiten und aller Länder unter besonderer Berücksichtigung der modernen Zeit werden von diesen Ausstellungen erfaßt. Diese Lösung hat sich als eine außerordentlich glückliche erwiesen. Jeder Fremde, der die Stadt Hagen aufsucht, ist dessen sicher, daß er bei einem Besuch des Karl-Ernst-Osthaus-Bundes etwas Neues und wirklich Wertvolles zu sehen bekommt. Daneben ist der Aufbau eines neuen Museums im Gange. Neben den Ausstellungen des Karl-Ernst-Osthaus-Bundes birgt die Stadt Hagen den Hohenhof in ihren Mauern, dessen künstlerische und kulturelle Bedeutung an anderer Stelle dieses Buches gewürdigt ist. Aber auch Stadttheater und städtisches Orchester haben ihren alten Ruf als Kunststätten ersten Ranges in den letzten Jahren erneut so gefestigt, daß auch sie unbedenklich in den Kreis der Werbemittel der Stadt Hagen aufgenommen werden können.

In den Mittelpunkt der Verkehrswerbung der Stadt Hagen ist die Tatsache zu setzen, daß Hagen von allen Großstädten im weiten Umkreise begünstigt ist durch seine einzigartige landschaftliche Lage. Selbst wer den Harz und Thüringen kennt, wird nach einem Besuche des Sauerlandes neidlos zugeben, daß das sauerländische Gebirge sich in jeder Hinsicht mit den beliebten deutschen Mittelgebirgen messen kann. Von Hagen aus nimmt ein erheblicher Teil der schönsten Hauptwanderstrecken des Sauerlandes seinen Anfang. Rund im Kreise um Hagen liegen die beliebtesten und bekanntesten Ausflugsziele des Sauerlandes. Burgen und Schlösser, wie die Hohensyburg,

Digitized by Google



Kirche bei Hohensyburg

Burg Volmarstein, Hohenlimburg, die weit bekannte Dechenhöhle, prächtige Talsperren, romantische Täler, wie das Volme- und Lennetal, so schön gelegene Städte, wie Altena, sind in Tagestouren von Hagen zu erreichen.

Bedeutsame Kraftwerke modernsten Charakters, wie das Cunowerk-Herdecke und die im Bau befindliche einzigartige Anlage des Stausees Hengstey, befinden sich in unmittelbarer Nähe des Hagener Stadtgebietes. So kommt es, daß Hagen als einer der beliebtesten Standorte für Wanderungen und Exkursionen zu gelten hat. Nur 5 Minuten vom Stadtzentrum entfernt befindet sich der Wanderer in prächtigem Hochwald, der in unmittelbarer Nähe der Stadt Höhen bis zu 400 Meter erreicht. Hinzu kommt, daß Hagens Verkehrslage eine ganz besonders günstige ist. In Hagen treffen die Hauptverkehrsadern zusammen, die das sauerländische Bergland durchziehen und seine Schönheiten erschließen. Hagen ist Schnittpunkt von 10 Eisenbahnlinien und hat unmittelbare Verbindung nach allen großen Verkehrszentren des In- und Auslandes. Der Anschluß an den Luftverkehr steht bevor. Ganz besonders bedeutsam ist daher Hagen für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, als dessen wichtigstes Erholungs- und Luftkurgebiet es zu gelten hat. In verhältnismäßig kurzer Zeit führen die vielfachen Verkehrsmittel den vom Rauch der Industrie geplagten Bewohner des Ruhrgebietes in die wundervolle Waldluft der Höhen um Hagen. Lungenheilstätten und Kinderheime befinden sich in dem 370 ha großen Stadtwald und dienen nicht nur den Hagener Genesungsbedürftigen, sondern weit darüber hinaus auch zahlreichen Erholungssuchenden aus rheinischen und westfälischen Städten. Sehr viel wirksamer kann dieses Gebiet noch seinen Zwecken dienstbar gemacht werden, wenn es gelingt, die geplanten Eingemeindungen so durchzuführen, daß das schöne Hinterland Hagens unmittelbar vergrößert wird. Diese Entwicklung liegt auch durchaus im Interesse der einzugemeindenden Orte. Je größer die Bevölkerungszahl, desto stärker ist die Finanzkraft, um so mehr Mittel können für den planmäßigen Aufschluß des Geländes bereitgestellt werden. Es wäre zu wünschen, daß auch die Regierung die außerordentliche Bedeutung

Digitized by Google

Ruine Volmarſtein

des Hagener Hinterlandes für die erholungsſuchenden Bewohner des Induſtriegebietes erkennt und durch Förderung der Hagener Beſtrebungen auch dem wohlverſtandenen Intereſſe des geſamten Induſtriegebietes dient.

Dafür, daß die Bewohner des Induſtriegebietes ſelbſt die Bedeutung der Hagener Umgebung für ihre Erholung in friſcher Luft erkennen, ſorgt die von Hagen ſeit einigen Jahren betriebene ſehr intenſive Verkehrswerbung. In die wunderſchöne nächſte Umgebung Hagens führen weit ausgedehnte und ausgebaute Straßenbahnlinien und Autobuſſe, die teils als Zubringer für die Straßenbahn wirken, teils ſelbſtändige Verkehrslinien darſtellen und die ſchönſten Ausflugsorte der Umgebung erſchließen. Auch die Güte der Autoverkehrsſtraßen um Hagen wird allſeitig gerühmt. Für den Fußwanderer hat der Sauerländiſche Gebirgsverein die ſchönſten Strecken als Hauptwanderſtrecke ſorgfältig markiert.

Auf dem Gebiete der Wirtſchaftswerbung iſt es vor allem die Eigenſchaft Hagens als Vorort und Mittelpunkt der Kleineiſeninduſtrie, die die Baſis für die Weiterarbeit gibt. Zahlreiche Kartelle und Syndikate dieſes Wirtſchaftszweiges haben ihren Sitz in Hagen. Die größte Einkaufsgenoſſenſchaft der Kleineiſeninduſtrie hat ſich Hagen als Standort gewählt.

Das Ziel der Hagener Fremdenverkehrswerbung iſt demnach ein Vierfaches. Zunächſt handelt es ſich darum, möglichſt viele Reiſende, die die Stadt berühren, zu veranlaſſen, auszuſteigen und in der Stadt Station zu machen. Bei dem ſehr ſtarken Durchgangsverkehr iſt die Chance hierfür ſehr

Digitized by Google

gut. Die Ausgabe des Führers durch Hagen, dessen vorzügliches Bildmaterial besonders gerühmt wird, der Hagener Stadtfilm, der im Jahre 1927 gedreht worden ist, und der überall eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden und durch seine landschaftlichen Teile Überraschung erregt hat, machen allseitig auf Hagen aufmerksam. Daneben sind die sonstigen Werbemaßnahmen, Inserate, Rundfunkwerbung, Plakate und Beteiligung an Führern durch größere Gebiete für die Propaganda eingesetzt.

Schloß Werdringen

Einen besonderen Teil des Fremdenverkehrs stellt der Ausländerverkehr dar. Der Schwerpunkt des Hagener Ausländerverkehrs liegt auch zahlenmäßig in Holland. Hagen war bereits vor dem Kriege ein beliebtes Ausflugsgebiet für die Holländer. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, daß das Sauerland für den Holländer das nächstgelegene größere Gebirge ist und daß auch enge geschäftliche Beziehungen zwischen der holländischen und Hagener Wirtschaft bestehen. Die in Holland neuerdings verstärkte Verkehrswerbung für die Stadt Hagen hat bereits insofern zu guten Resultaten geführt, als die Zahl der Hagen besuchenden Holländer innerhalb eines Jahres auf das Doppelte gestiegen ist.

Ein zweites und besonders wichtiges Ziel der Hagener Verkehrswerbung liegt darin, die Einwohnerschaft des sehr volkreichen Gebietes um Hagen mit seinen auch wirtschaftlich bedeutenden Mittelstädten dahin zu beeinflussen, daß sie in Hagen ihr Wirtschafts- und Kulturzentrum sehen. Auch hier haben die bisherigen Maßnahmen zu erfreulichen Erfolgen geführt. Die Streuung des Führers, eines die Veranstaltungen des Winters umfassenden Kulturprogramms und die Ver-

Digitized by Google

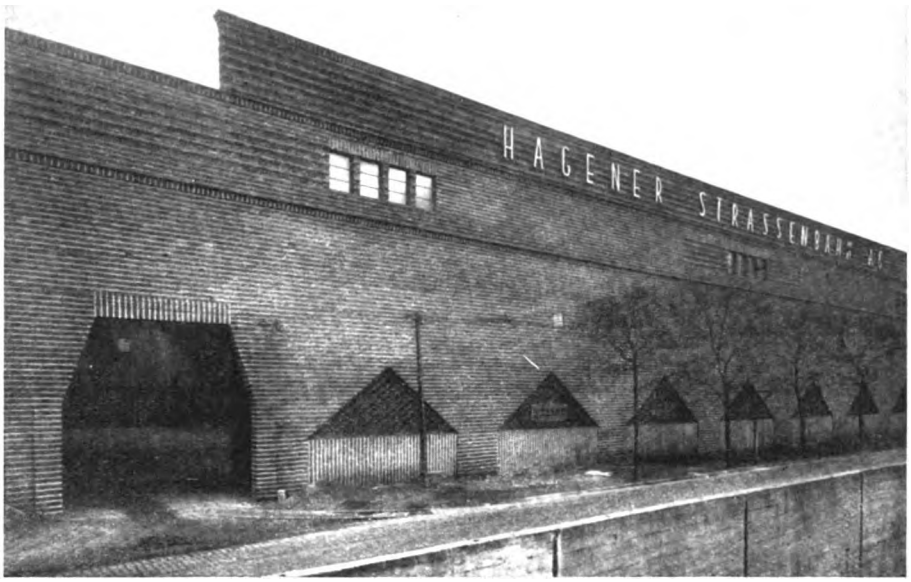
anstaltung einer Weihnachtswerbewoche haben zu einer wesentlichen Steigerung des Interesses dieser Gebiete für Hagen geführt. Gelang es doch, an einem Sonntage weit über 50 000 Fremde nach Hagen zu ziehen.

Das dritte Ziel der Hagener Fremdenverkehrswerbung ist die Heranziehung von Kongressen und Tagungen. Auch hier sind die Voraussetzungen durchaus günstig, da die vorzügliche Verkehrslage und die glückliche Verbindung einer wirtschaftlich bedeutsamen Industrie mit der landschaftlich hervorragenden Lage zur Wahl Hagens als Kongreßort unmittelbar anreizen. An der Beseitigung eines schwachen Punktes, dem Fehlen einer ausreichenden Zahl guter Hotels, wird mit größter Energie gearbeitet.

Das vierte und nicht unwichtigste Ziel der Hagener Fremdenverkehrswerbung ist schließlich, Hagen mehr als bisher als Kurort und Erholungsstätte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes herauszustellen. Warum Hagen gerade hierfür besonders geeignet ist, wurde bereits oben näher ausgeführt. Es ist wahrlich einem glücklichen Geschick zu danken, daß ein so prächtiges Gebirgsland in unmittelbarer Nähe des Industriegebietes liegt. So wächst von Jahr zu Jahr die Zahl derer, die nach arbeitsreichen Wochen in Hagen und seiner Umgebung Erholung suchen, um Leib und Seele zu erfrischen und sich zu neuer Arbeit zu stärken. In steigendem Maße wählen Krankenkassen, Kliniken und Ärzte Hagen als Standort für Erholungsheime und Sanatorien, zumal baureifes und zum Teil im städtischen Besitz befindliches Gelände in bester Lage zur Verfügung steht.

Was den zahlenmäßigen Umfang des Fremdenverkehrs anlangt, so sei bemerkt, daß im Jahre 1926 in Hagen 58 392 Fremde polizeilich gemeldet waren. Das ergibt einen Monatsdurchschnitt von 4866. Dagegen betrugen die Fremdenmeldungen in den ersten 11 Monaten 1927 bereits 56 907, was einem Monatsdurchschnitt von 5173 Fremden entspricht. Von den Fremden sind etwa 3 % Ausländer. Von diesen wieder über ⅓ Holländer. Diese Zahlen zeigen mit etwa 600 Fremden im Jahr auf 1000 Einwohner, daß Hagen unter den Großstädten hinsichtlich des Fremdenverkehrs auch zahlenmäßig außerordentlich günstig dasteht und verhältnismäßig die Großstädte seiner Umgebung außerordentlich überragt.

Digitized by Google



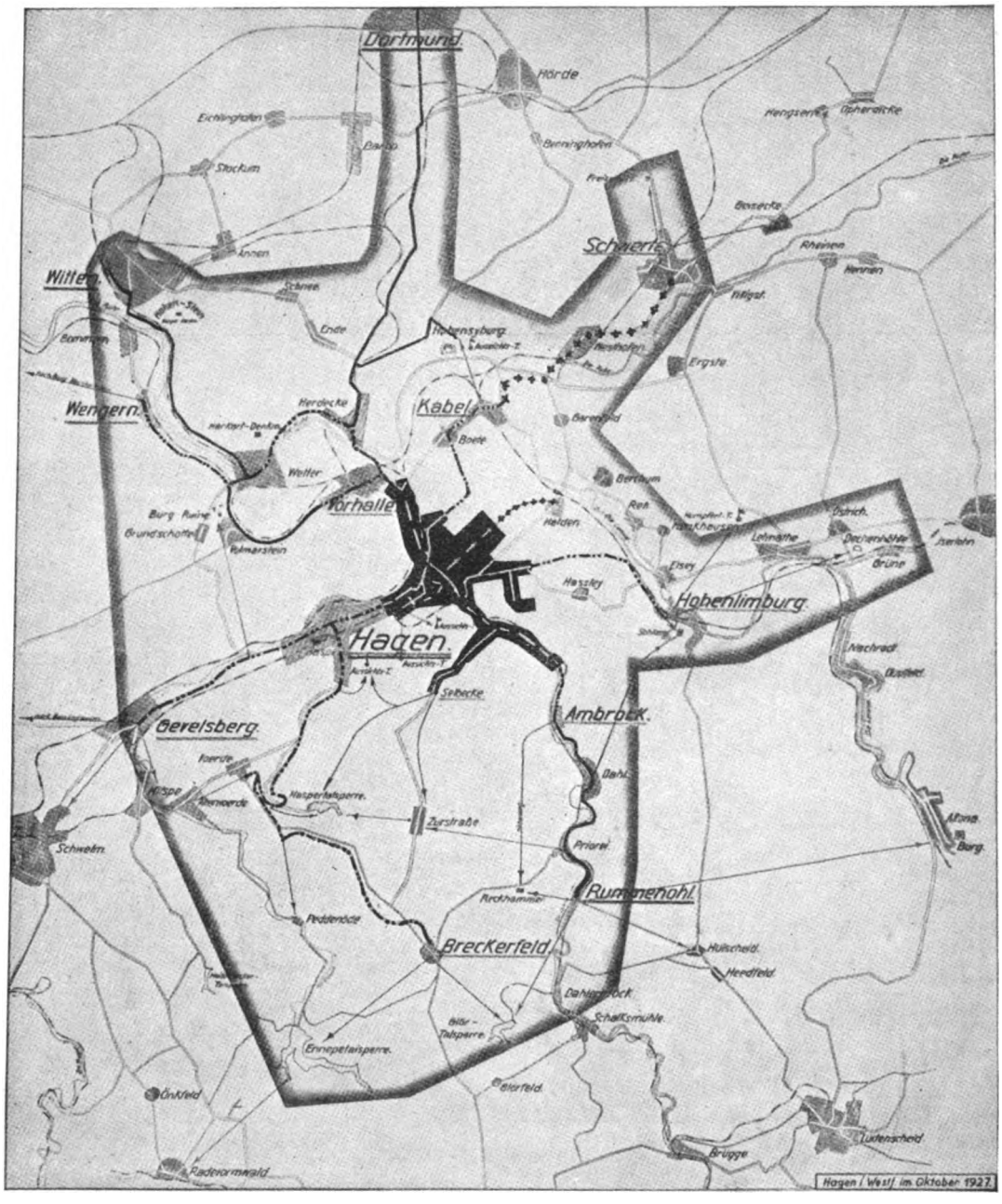
Neue Straßenbahnwagenhalle (Außenansicht)

Hagen im Straßenbahn- und Autobus-Überlandverkehr

Von Generaldirektor Pforte.

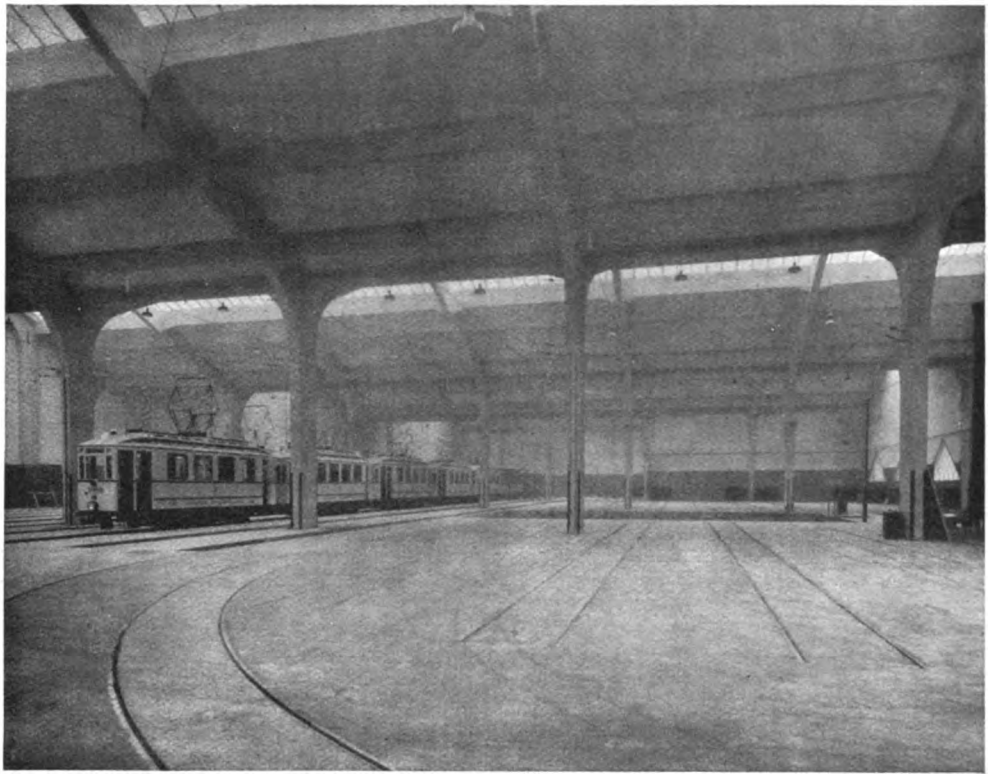
Der eigentümlichen Ausdehnung der Stadt Hagen in den Tälern und Einschnitten mußte sich naturgemäß auch die Straßenbahn mit ihren Straßenbahn- und Autobuslinien anpassen. So ist im wesentlichen das Netz der Hagener Straßenbahn gekennzeichnet durch ein Dreieck, gebildet durch die Körner-, Kölner und Elberfelder Straße. Von den drei Eckpunkten laufen dann die Straßenbahnlinien sowie Omnibuslinien strahlenförmig nach außen bis zu den Orten der näheren und weiteren Umgebung Hagens. Von den z. Zt. vorhandenen 10 Straßenbahnlinien dienen nur 2 im engeren Sinne dem Stadtverkehr, während alle übrigen Linien gewissermaßen Überlandstrecken sind. Alle größeren umliegenden Orte wie Haspe, Hohenlimburg, Gevelsberg, Wetter, Vorhalle, Ambrock, Herdecke, Voerde und Breckerfeld sind durch Straßenbahnlinien mit der Stadt Hagen und untereinander verbunden. So fährt die Linie 1 von Haspe über Hagen nach Emst, die Linie 2 von Gevelsberg nach Hohenlimburg, die Linie 3 wiederum verbindet Herdecke mit Oberdelstern, während die Linie 4 über Wetter hinaus bis Wengern durchgeführt ist. Die Linie 5 verbindet Vorhalle mit Ambrock, Linie 6 Eilpe mit Boele und Linie 7 stellt eine Verbindung von Eilpe mit Kabel her. Durch die im Dezember eröffnete Linie 11 wurde das Hasper Tal sowie Voerde und Breckerfeld dem Straßenbahnnetz der Stadt Hagen angeschlossen. In der Abbildung „Die Hagener Straßen-

Digitized by Google



Zeichenerklärung: -·-·-·- bestehende Strassenbahnlinien +++++ geplante Strassenbahnlinien ——— Autobuslinien -·—·-·- Zusammenführende Autobus- u. Strassenbahnlinien ▬▬ Grenze des Einflussgebietes der Hagener-Strassenbahn für den Ausflugverkehr Gesamtgrösse des bedienten Gebietes rund 380 qKm.

Digitized by Google



Neue Straßenbahnwagenhalle (Innenansicht)

bahn im Dienste des Ausflugsverkehrs" sind sämtliche Straßenbahnlinien eingezeichnet, und es geht hieraus deutlich hervor, wie die Linien strahlenförmig sich nach außen erstrecken, um so den ganzen Umkreis von Hagen zu erfassen. Das gesamte durch die Hagener Straßenbahn bestrichene Gebiet hat eine Größe von etwa 380 qkm. Hiervon bedeckt die Stadt Hagen selbst nur einen relativ kleinen Bruchteil. Auf den Straßenbahnlinien wird ein dem jeweiligen Verkehrsbedürfnis angepaßter Fahrplan von 5, 10, 20 und 40 Minuten mit Triebwagen, die nach den modernsten Gesichtspunkten ausgestattet sind, durchgeführt. Durch derartig gute Straßenbahnverbindungen wird zunächst den Arbeitern und Angestellten eine bequeme Verkehrsgelegenheit geboten, um zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen. Andernteils bietet sich auch den Einwohnern der umliegenden Orte die Gelegenheit, auf dem schnellsten Wege zur Stadt zu gelangen, um dort in den Geschäften ihre Einkäufe zu besorgen. Es wird den Einwohnern dieser Orte aber auch die Möglichkeit gegeben, Theater, Konzerte sowie Ausstellungen usw. zu besuchen, was ihnen ohne gute Straßenbahnverbindung oftmals unmöglich wäre. Andererseits aber wird den Hagener Bürgern durch diese guten Verkehrswege die Möglichkeit gegeben, die Naturschönheiten von Hagens Umgebung zu genießen. Von den Endpunkten der einzelnen Straßenbahnlinien können die hauptsächlichsten Ausflugsorte bequem erreicht werden. Von Ambrock bietet sich die Möglichkeit zu Ausflügen nach dem herrlichen Volme-

Digitized by Google

Viadukt bei Pleſſen

tal und deſſen Seitentälern. Von Wetter und Vorhalle aus iſt die ſchön gelegene Burg Volmarſtein zu erreichen. Von Kabel aus ſind Ausflüge nach der Hohenſyburg und ſpäter zu dem noch im Bau begriffenen Stauſee Hengſtey zu unternehmen. Geradezu reizvoll iſt die Gegend des Haſper Tales, die durch die elektriſche Bahn nach Voerde und Breckerfeld erſchloſſen wurde. Aus den beiden obenſtehenden Abbildungen allein kann man ſchon auf die Schönheit der Gegend ſchließen. Der abgebildete Viadukt liegt in der Nähe der Haſper Talſperre, eine der ſchönſten Talſperren der ganzen Umgegend. An allen den vorgenannten Orten ſind Ausflugslokale entſtanden, die ihre Exiſtenz zu hohem Prozentſatz dem durch die Hagener Straßenbahn herangebrachten Zuſtrom von Ausflüglern verdanken. —

Bis jetzt iſt nur von den Straßenbahnlinien die Rede. Im nachfolgenden ſoll noch auf die Omnibuslinien näher eingegangen werden. Nicht nach allen Orten lohnt ſich die Einrichtung einer Straßenbahnlinie, und zwar mit Rückſicht auf die hohen Anlagekoſten für die Gleis- und Oberleitungsanlagen. In allen ſolchen Fällen ſind Omnibuslinien eingerichtet, die je nach dem Verkehr mit kleinen, mittleren und großen dreiachſigen Omnibuſſen befahren werden. So beſtehen Autobuslinien nach Dortmund, Rummenohl, Wetter und Hohenſyburg. Wie die Straßenbahnlinien, ſo

Digitized by Google

Die Linie Hagen – Breckerfeld (Partie im Haſpertal)

dienen auch die Omnibuslinien einmal dem Berufsverkehr und dazu, den Einwohnern der umliegenden Ortſchaften eine gute und ſchnelle Verbindung mit Hagen zu bieten. Anderenteils aber gibt ſie den Hagener Bürgern auch wiederum die Möglichkeit, um nach den Orten der weiteren Umgegend Hagens, die nicht durch Straßenbahnen zu erreichen ſind, zu gelangen. – Die einzelnen Omnibuslinien ſind aus dem ſchon erwähnten Bild erſichtlich. –

Zuſammenfaſſend kann man ſagen, daß durch das ausgedehnte Überlandnetz mit einem relativ dichten, dem jeweiligen Verkehrsbedürfnis angepaßten Fahrplan eine gute Verbindung von Stadt und Land geſchaffen iſt. –

Digitized by Google

DIE VERWALTUNG

Hagens Stadtverwaltung

Von Oberbürgermeister Finke.

Die Stadt Hagen gehört zu den beiden Großstädten Westfalens, die Bürgermeisterverfassung angenommen haben. Im Gegensatz zur Magistratsverfassung ist die Zahl der Dezernenten der Verwaltung sehr gering. Meines Erachtens bedeutet das einen Vorteil, wie überhaupt der Bürgermeisterverfassung gegenüber der Magistratsverfassung entschieden der Vorzug zu geben ist. Die geringe Dezernentenzahl ermöglicht es, die Arbeitsgebiete (Dezernate) groß genug zu bemessen, und die Bürgermeisterverfassung zwingt geradezu zu einer straffen Zusammenfassung der ganzen Verwaltung, die nach außen hin unbedingt als Einheit in die Erscheinung zu treten hat. Der Grundsatz zweckmäßiger Verwaltung kommt hier am reinsten zum Ausdruck. Verfasser, der früher ausschließlich im Bereiche der Magistratsverfassung tätig war, konnte Vergleiche anstellen, die auf eigenen Erfahrungen beruhen. Freilich ist das unter beiden Verfassungen häufig beobachtete Auseinanderfallen der Stadtverwaltung in eine Reihe anscheinend selbständiger behördlicher Verwaltungen auch bei der Bürgermeisterverfassung möglich, wenn die straffe Zusammenfassung in der Spitze fehlt. Diesem Auseinanderfallen leisteten die Kriegs- und Nachkriegszeit vielfach Vorschub, die mit ihrer Inflation auch an nicht oder nicht genügend vorgebildeten Kräften zu der der Leitung unter einem einheitlichen Willen entgegen den gesetzmäßigen Zuständigkeiten sich entziehenden Vielregiererei und Gremienbildung führte. Hierzu kommt speziell für Hagen die Tendenz, gewisse Aufgaben in privatwirtschaftlichen Formen zu erfüllen, in Gesellschaften, die teilweise einem Zweckverband, teilweise gemischtwirtschaftlichen Betrieben gleichen, ohne daß dieser Charakter immer rein durchgeführt wäre. Dazu kommt eine gewisse Zerfahrenheit in den Versorgungsgebieten, die ebenso wie die vorgedachten Betriebe aus der geschichtlichen Entwicklung zu erklären ist, aber durchaus nicht dem Ideal des Berufsbeamten und Kommunalpolitikers entspricht. Schwierigkeiten hat ferner die Verstaatlichung der Polizei mit sich gebracht; ähnliche sind für die Übernahme des Arbeitsamtes durch die Reichsanstalt zu befürchten. Im Jahre 1920 bestanden 57 städtische Dienststellen mit 478 Beamten und 295 Angestellten sowie 376 Arbeitern, heute 44 Dienststellen mit 316 Beamten und 258 Angestellten und 432 Arbeitern, während in der Vorkriegszeit 35 Dienststellen mit 295 Beamten, 239 Angestellten und 343 Arbeitern vorhanden waren. Wenn auch der Vergleich mit der Vorkriegszeit hinkt, da die deutschen Stadtverwaltungen von Reich und Staat und durch die Verhältnisse mit einer Unmenge von zusätzlichen Aufgaben seither belastet worden sind, so sind doch die Vorkriegszahlen um so mehr richtunggebend, als die Rationalisierung der behördlichen Verwaltung schon rein aus wirtschaftlichem Grunde zwingend notwendig geworden ist. Daneben nötigt zu einer solchen Reform die Schwerfälligkeit des Geschäftsganges innerhalb der Behörden, über die die Klagen nicht verstummen.

Digitized by Google

Das Rathaus

Phot. Janko & Schmidt

Digitized by Google

Das Rathausportal
Phot. Janko & Schmidt

Die Grundlage ſolcher Verbeſſerungen iſt die Einführung einer klaren Verwaltungsorganiſation. Sie iſt die Vorausſetzung für einen geordneten Gang der Verwaltung überhaupt, für die überſichtliche Geſtaltung des Aktenweſens und für die Abſchaffung ſchwerfälliger und koſtſpieliger Verwaltungskontrollen. Sie ermöglicht jedermann, ſich darüber zu unterrichten, welcher Abteilung innerhalb der Verwaltung die Bearbeitung einer Angelegenheit im Einzelfalle obliegt. Sie vermeidet aufreibende Zuſtändigkeitsſtreitigkeiten zwiſchen den Verwaltungsſtellen; nach ihr laſſen ſich neu entſtehende Aufgaben ohne Schwierigkeiten in den Rahmen der Verwaltung einordnen. Sie iſt ſchließlich auch die erſte Vorbedingung für eine planmäßige Perſonalpolitik, für die Feſtſtellung der Bedeutung und der Notwendigkeit einzelner Stellen. Die Fehler und Mängel, die der Verwaltungsorganiſation der Städte bisher anhafteten, betreffen in erſter Linie die Dezernatsverteilung, wie auch die Verteilung der Geſchäfte auf die einzelnen Abteilungen und hingen nicht zuletzt auch mit der Raumverteilung zuſammen. Es muß alſo der Aufbau der Verwaltung nach klar erkennbaren Ordnungsprinzipien geſchehen. Dazu tritt die Notwendigkeit der richtigen Auswahl und Verwendung der menſchlichen Kräfte für die Verwaltung, und ſchließlich iſt es notwendig, die Verwaltungshandlungen, ſoweit es irgend möglich, iſt, zu mechaniſieren und jedes Übermaß von Kontrollen, die zu einem erheblichen Teil in einem gut organiſierten Betriebe entbehrt werden können, zu beſeitigen. Im Rahmen dieſes kurzen Artikels kann in der Hauptſache nur von der einen Seite der Angelegenheit, nämlich dem Aufbau der Verwaltung, geſprochen werden. Nach dem mit dem 10. Januar 1928 in Kraft geſetzten Organiſationsplan iſt die Stadtverwaltung gegliedert in 6 Stadtämter, wie folgt:

Stadtamt I: Hauptverwaltung.

Verwaltungsabteilungen:

1. Hauptamt (mit Stadtverordnetenbüro und Sitzungskanzlei und Botenmeiſterei, Fernſprechſtelle, Beſchaffungsſtelle und Druckerei),
2. Perſonalamt,
3. Polizeiamt (mit Chemiſchem Unterſuchungsamt und Einwohnermeldeamt),
4. Wirtſchafts- und Verkehrsamt,
5. Standesamt,
6. Stadtausſchuß,
7. Rechtsamt (mit Mieteinigungsamt).

Digitized by Google

Stadtamt II: Finanzverwaltung.

Verwaltungsabteilungen:

1. Rechnungsamt,
2. Steueramt,
3. Stadtkasse,
4. Steuerkasse,
5. Rechnungsprüfungsamt,
6. Städtische Krankenkassen und Ruhegeldkasse,
7. Städtische Sparkasse (mit Leihamt),
8. Hauszinssteuerdarlehen-Verwaltung.

Stadtamt III: Wohlfahrtsverwaltung.

Verwaltungsabteilungen:

1. Wohlfahrtszentralstelle,
2. Fürsorgeamt (mit den städtischen Versorgungsheimen:
   a) Altersheim,
   b) Kinderheim,
   c) Wirtschaftsgut und den Asylen für Obdachlose),
3. Jugendamt,
4. Gesundheitsamt (mit den Erholungsheimen: Kindererholungsheim Tanneneck, Kindererholungsheim Deerth, Tagesheilstätte Selbecke),
5. Versicherungsamt,
6. Wohnungsamt.

Stadtamt IV: Bauverwaltungen.

A. Hochbauverwaltung:

1. Hochbauamt,
2. Baupolizeiamt.

B. Tiefbauverwaltung:

1. Straßenbauamt,
2. Vermessungsamt,
3. Kanalamt.

Stadtamt V: Unterrichtsverwaltung.

Verwaltungsabteilungen:

1. Schulamt,
2. Kulturpflegeamt,
   2a. Orchesterverwaltung,
   2b. Theaterverwaltung,
   2c. Stadthallenverwaltung,
   2d. Stadtbücherei,
3. Sportamt.

Digitized by Google

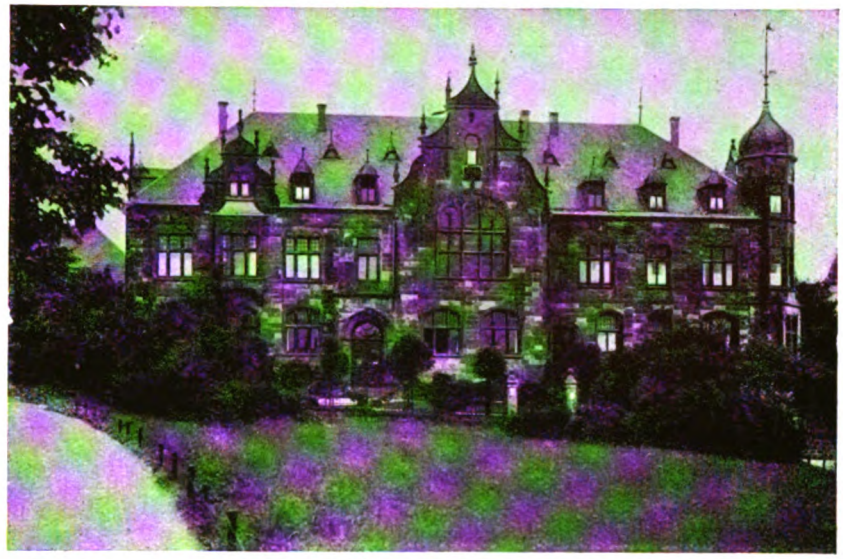
Säulenhalle im Rathaus

Phot. Janko & Schmidt

Der Stadtverordnetensitzungssaal

Phot. Janko & Schmidt

Digitized by Google



Das Kreishaus

Stadtamt VI: Betriebsverwaltung.

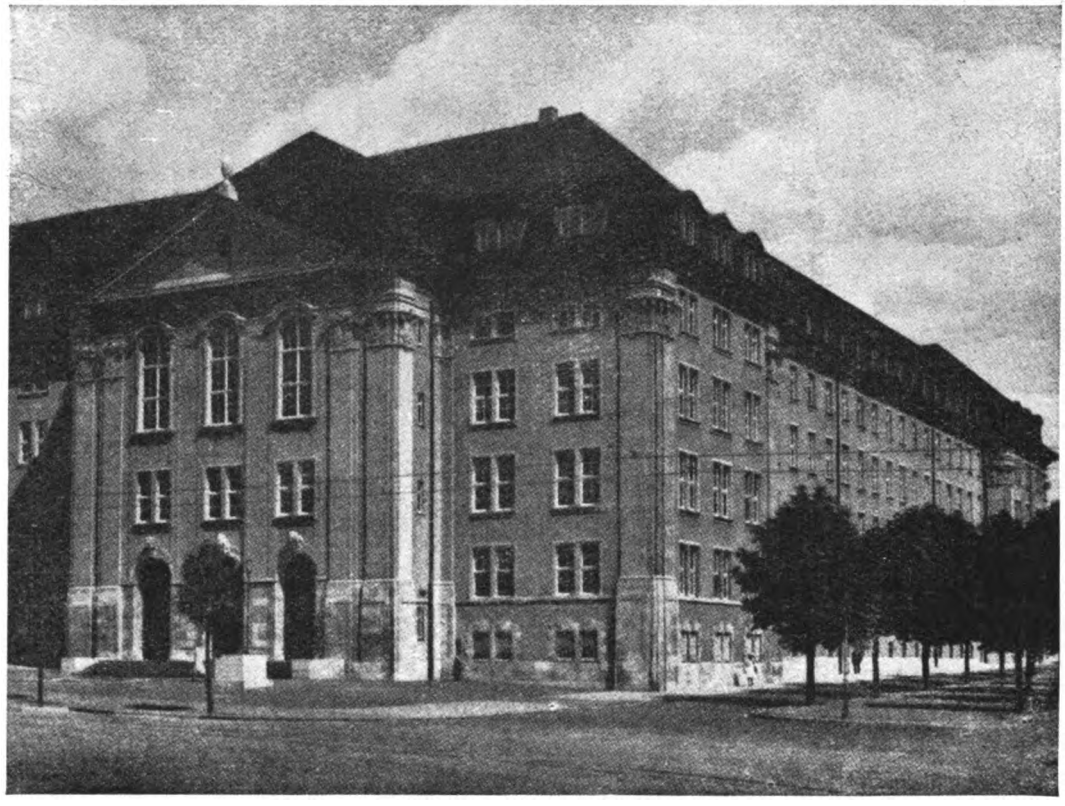
1. Gas-, Waſſer- und Elektrizitätswerk,
2. Schlacht- und Viehhof,
3. Reinigungsamt,
4. Beſtattungsamt,
5. Feuerwehramt,
6. Grundſtücksamt (mit Forſtverwaltung, Kleingartenamt und Stadtgärtnerei).

Praktiſch beſteht das Dezernat der Betriebsverwaltung (Stadtamt VI) noch nicht; es iſt hier vielmehr nur der Rahmen geſchaffen worden, den es auszufüllen gilt.

Anſchließend an dieſe Neuaufteilung der Geſchäfte wird ein neuer Stellenplan aufgeſtellt werden, der die Beſetzung der einzelnen Abteilungen regelt. Hand in Hand mit dieſem Umbau der Verwaltung iſt beabſichtigt, eine gewiſſe Verjüngung der Beamtenſchaft durchzuführen, um insbeſondere auch für geeigneten Nachwuchs zu ſorgen und dieſem die Möglichkeit der Einrückung in entſprechende Stellen zu ſchaffen.

Dieſe Neuorganiſation darf natürlich auch nicht Halt machen vor den Verwaltungsdeputationen, Ausſchüſſen und ſonſtigen Gremien, die in ihrer Zahl und Vielköpfigkeit alles andere eher ſind, als eine Erleichterung und Verbeſſerung der Verwaltung. Auch der Gedanke der Selbſtverwaltung wird nicht dadurch gefördert, daß jede Angelegenheit ihren Weg durch viele Gremien nehmen muß. Im Gegenteil, es iſt deutlich feſtzuſtellen, daß die Vorbereitung der Beſchlußfaſſung eher dadurch leidet als gefördert wird. So ſehr jeder Berufsbeamte die Mitwirkung des ehrenamtlichen Elements in der Kommunalverwaltung ſchätzen und achten wird, ſo wenig wird das Ziel in einer Überſpannung dieſer Mitwirkung liegen. Deshalb werden die heute noch vorhandenen ca. 70 Kommiſſionen, Deputationen und Ausſchüſſe nach den demnächſt ſtattfindenden Neuwahlen auf

Digitized by Google



Neues Justizgebäude

Phot. Janko & Schmidt

etwa ein Dutzend zusammengedrängt und es wird ihre Zuständigkeit fest umgrenzt und ihre Arbeit rationalisiert werden müssen. Wie überall, so kommt es auch hier nicht auf den Umfang, sondern auf die Qualität der Leistungen an und es wird dem Gedanken der Selbstverwaltung besser gedient sein, wenn auch die ehrenamtlich tätigen Kräfte der Kommunalverwaltung von ihrer Arbeit nicht den Eindruck eines gewissen Leerlaufes haben.

Digitized by Google

Das Sparkassengebäude

Finanzwesen

Von Bürgermeister Dr. Raabe.

Die Aufgaben der Stadtgemeinde und ihre Finanzierung spiegeln sich im ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplane wider. Während es bisher seit der Stabilisierung unserer Währung noch kaum wieder gelungen ist, im voraus auf längere Sicht zutreffend einen richtig berechneten außerordentlichen Haushaltsplan zu entwerfen, man vielmehr bei den außerordentlichen Ausgaben sich auf Mittelbewilligung von Fall zu Fall beschränken muß, auch schon im Hinblick auf die Schwierigkeit in der Beschaffung von Anleihen, ermöglicht die Erfahrung trotz starker dauernder Schwankungen unserer allgemeinen Wirtschaftslage den ordentlichen Haushaltsplan mit ziemlicher, an Wahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit aufzustellen. Das Jahresrechnungsergebnis zeigt, ob die Ausgaben annähernd zutreffend eingesetzt und die in Ansatz gebrachten Einnahmen richtig geschätzt sind, damit also vor

Digitized by Google

allem, ob die Steuersätze zutreffend angenommen sind. Für die Stadt Hagen ergab das Rechnungsergebnis seit 1924 folgende Zahlen:

Im Rechnungsjahre	Gesamteinnahme	Gesamtausgabe	Überschuß	Zuschuß	Wirkliches Ist Überschuß
1924 Ist	21 131 166.71	21 036 447.50	6 978 057.32	6 883 338.11	94 719.21
1925 Ist	24 162 810.61	24 210 682.35	7 687 204.86	7 735 076.60	47 871.74
1926 Ist	29 904 734.78	29 839 687.91	8 983 023.45	8 918 976.58	64 046.87

Von dem reinen Zuschuß (Sp. 5) nahm die Schulverwaltung für sich in Anspruch:

im Jahre 1924 1 650 530,26 ℳ
„ „ 1925 2 086 228,39 „
„ „ 1926 2 075 194,97 „
„ „ 1927 2 103 021,– „
(nach dem Haushaltsplan).

Nach dem Entwurf des Haushaltsplanes 1928 steigerte sich dieser Zuschuß auf über 2 500 000,– ℳ. Das Schulwesen erfordert hiernach einen verhältnismäßig ungewöhnlich hohen Zuschuß. Man vergleiche mit diesen hohen Zuschüssen die Zusage der Staatsregierung, daß die Umgestaltung des Schulwesens den Städten sämtliche Zuschüsse abnehme. Der städtische Einfluß auf das Schulwesen ist geschwunden. Dafür dürfen die Städte mehr zahlen. Die Stadt Hagen muß darauf drängen, daß der Staat, besonders auf dem Gebiete des höheren Schulwesens, an den Lasten mitträgt; der Staat unterhält in Hagen nur eine höhere Lehranstalt, die Stadt Hagen dagegen 3 höhere Lehranstalten, jede mit mehrfachen Cöten, bis zu 4 in einem Jahrgange, so daß das Verhältnis der Beteiligung der Lasten der höheren Schulen zwischen Staat und Stadt das von 1 : 10 ist. Das Schulwesen bedarf der Vereinfachung. Die höheren Schulen müssen von den Schülermengen entlastet werden, die das Schulziel nicht erreichen und auch gar nicht erstreben. Es darf nicht als Voraussetzung für jeden Beruf oder Beamtenlaufbahn Ablegung der Reifeprüfung oder Primareife verlangt werden. Unsere wirtschaftliche Lage gestattet uns nur vielleicht ⅓ unseres höheren Schulwesens aufrecht zu erhalten.

Das Gebiet der Fürsorgeverwaltung wird immer mehr in noch viel höherem Maße wie bisher ein finanzpolitisches Problem. Der reine Zuschuß hat sich seit 1924 ständig gesteigert. Er betrug

im Jahre 1924 1 740 293,40 ℳ
„ „ 1925 2 241 831,95 „
„ „ 1926 3 341 634,90 „
„ „ 1927 3 014 688,– „ (nach dem Haushaltsplan).

Ohne weiter auf die Ausgabenseite des Haushaltsplanes einzugehen – es sind nur zwei besonders typische Gruppen herausgegriffen –, darf die Behauptung aufgestellt werden, daß die zwangsläufigen Ausgaben, deren Entstehen die Gemeinden nicht verhindern können, immer größer werden. Demgegenüber hält die Einnahmeseite nicht den gleichen Schritt.

Zur Deckung des Finanzbedarfs diente im Jahre 1913 in Hagen

aus Steuern 86,5 %
aus gewerblichen Betrieben 13,5 %
zusammen 100 %

Digitized by Google

Von den einzelnen Steuerarten, die 86,5 % des gesamten Finanzbedarfes deckten, entfielen auf

Einkommensteuer	60,8 %
Grund- und Gebäudesteuer	20,8 %
Gewerbesteuer	10,9 %
Getränkesteuer	1,8 %
Wertzuwachssteuer	2,8 %
Vergnügungssteuer	1,7 %
Hundesteuer	0,6 %
Übrige Steuern	0,6 %
zusammen	100 %

Auf den Kopf der Bevölkerung entfiel eine Belastung von 46,59 ℳ. Das ganze Aufbringungssystem ist in der Nachkriegszeit grundlegend dadurch geändert, daß der Anteil der Einkommensteuer an dem gesamten Steuerertrag der Entschließung der Stadt entzogen und im Jahre 1926 auf 27,9% herabgegangen ist. Während im Jahre 1913 von dem Finanzbedarf durch Steuern 86,5% gedeckt wurden, konnten im Jahre 1926 aus Steuern nur 74,6 % gedeckt werden. Davon entfallen auf

Einkommensteuer	27,9 %
Umsatzsteuer	5,5 %
Grundvermögensteuer	24,5 %
Gewerbesteuer	27,4 %
Hauszinssteuer für finanzielle Zwecke	7,3 %
Wertzuwachs- und Grunderwerbssteuer	3,5 %
Vergnügungssteuer	2,4 %
Hundesteuer	1,1 %
Übrige Steuern	0,4 %
zusammen	100 %

Während in Friedenszeiten die Einkommensteuer ⅔ des gesamten Finanzbedarfs deckte, deckt sie heute kaum ¼. Aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer erhielt die Stadt

im Jahre 1913 2 610 835 ℳ
„ „ 1926 2 152 425 „

Will man diese beiden Zahlen miteinander vergleichen, um gleichwertige einander gegenüberzustellen, muß man entweder die Zahl des Jahres 1913 um 50 % erhöhen oder die Zahl des Jahres 1926 um 33⅓ % herabsetzen. Bei letzterer Berechnung steht die Tatsache fest, daß die Stadt Hagen im Jahre 1913 aus der Einkommensteuer rund 2 600 000 ℳ erhielt, im Jahre 1926 nur 1 400 000 ℳ. Hierin liegt der Schlüssel für die finanzielle Not der Stadt und der Gemeinden überhaupt sowie dafür, daß notwendigerweise die Gemeinden die Zuschläge zu den Realsteuern, insbesondere zu der Gewerbesteuer, erhöhen müssen. Hier liegt die Hauptursache der Schwierigkeiten, in denen sich die Städte gegenwärtig befinden und die auf die Wirtschaft zurückwirken. Diese Unbilligkeiten können nur durch eine grundlegende Änderung des Systems beseitigt werden.

Die Steuerzuschläge zur Grundvermögensteuer betrugen im Jahre 1924 150 %, ab 1. 8. 200 % und seit dem 1. Januar 1926 300 %. Bei der Gewerbesteuer waren die Zuschläge für die Jahre 1925 und 1926 zunächst auf 700 % der Gewerbeertragssteuer und 1000 % der Lohnsummensteuer beschlossen. Der Zuschlag wurde aber bei der Gewerbesteuer auf 500 %

Digitized by Google

ermäßigt, dagegen bei der Lohnsummensteuer auf 1200 % erhöht. Für 1927 ist es bei dem ermäßigten Zuschlag von 500 % zu der Gewerbeertragssteuer trotz Senkung des Steuergrundbetrages um rund 25 % verblieben, der Zuschlag zur Lohnsummensteuer auf 1500 % festgesetzt.

Die Grundvermögenssteuer brachte

	im Jahre	1925	1 371 851 ℳ
	„ „	1926	1 890 982 „
die Gewerbesteuer	im Jahre	1925	1 511 867 ℳ
	„ „	1926	2 114 234 „

Die steuerliche Gesamtbelastung auf den Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1926 77,27 ℳ.

Zur weiteren Deckung des beim Wohlfahrtsamt infolge Erhöhung der Unterstützungssätze eingetretenen Finanzbedarfs mußte mit Wirkung vom 1. 10. 1927 die Biersteuer eingeführt werden. Der Ertrag dieser Steuer wird für das 2. Steuerhalbjahr 1927 auf 80 000 ℳ geschätzt. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten konnte bisher der ordentliche Haushalt durchgeführt werden, und auch für das Rechnungsjahr 1927 ist mit einem ordnungsmäßigen Abschluß zu rechnen.

Die Verschuldung der Stadt Hagen ist keineswegs so hoch, daß sie irgendwie zu Besorgnissen Anlaß geben könnte. Die Verschuldung in der Vorkriegszeit betrug rund 27 000 000 ℳ. Die langfristigen Schulden einschließlich Restkaufgelder betragen heute 7 605 000 ℳ. Die Aufwertungsschuld der Stadt Hagen beläuft sich auf 2 964 000 ℳ, hinzu kommen noch einige z. Zt. noch nicht festgesetzte Ansprüche, so daß mit einer Aufwertungsschuld von insgesamt 3 300 000 RM. gerechnet werden kann. Nach dem Lagerbuch der Stadt Hagen beläuft sich deren gesamtes Vermögen auf 55 959 946 ℳ, und zwar entfallen

auf Grundstücke	13 348 567 ℳ
auf Gebäude	22 157 360 „
bewegliche Gegenstände	7 665 798 „
Berechtigung	2 800 000 „
Kapitalvermögen	9 988 221 „

Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei Grundstückswerten der Auszahlungspreis zugrunde gelegt, daß also der wahre Vermögenswert ein wesentlich höherer ist. Hierzu treten noch die zahlreichen Beteiligungen der Stadtgemeinde an gewerblichen und sonstigen Unternehmungen, von denen folgende hervorgehoben seien:

Lfd. Nr.	Name der Gesellschaft	Höhe des Aktienkapitals bzw. Stammeinlagen RM	Höhe des Anteils der Stadt RM	Vermögen der Gesellschaft lt. Bilanz RM
1	Hagener Straßenbahn A.G. . . .	2 040 000	1 970 000	4 330 000
2	Komm. Elektr.-Werk „Mark" . .	11 440 000	3 564 000	20 000 000
3	Badeanstalt A.G., Hagen	105 000	24 200	200 000
4	Theater A.G., Hagen	360 000	202 550	457 500*)
5	Stadthallen A.G., Hagen	205 000	105 000	280 000*)
6	Westf. Bissingheim Siedlungsgesellschaft	181 000	52 500	500 000
7	Hagener Heimstätte	21 000	15 000	225 000

*) Wert der Grundstücke und Gebäude.

Digitized by Google

Eine neue Bewertung des gesamten Vermögens der Stadtgemeinde auf Grund amtlicher Schätzung nach dem jetzigen Werte ist im Gange. Man wird keineswegs zu hoch greifen, wenn das heutige Reinvermögen der Stadtgemeinde auf mindestens 60 000 000 RM. beziffert wird. Die weitere Aufnahme langfristiger Anleihen ist bei der Vermögenslage und dem geordneten ordentlichen Haushaltsplan unbedenklich und zur Erfüllung lebensnotwendiger Aufgaben der Stadt unbedingt notwendig. Die Stadtgemeinde Hagen hat sich sog. Luxusausgaben bisher nicht geleistet. Instandsetzung der Straßen und Bürgersteige, Erschließung neuen Geländes für Industrie- und Wohnzwecke, Bereitung von Siedlungsgelände, Vergrößerung und Ausdehnung der Versorgungsleitung sind die ersten und wichtigsten Aufgaben des nächsten Jahres, die ausschließlich aus Anleihe bestritten werden müssen. Diese Anleihe dient unzweifelhaft produktiven Zwecken, da sie ausschließlich dem ersten Faktor der Wirtschaft, nämlich dem Menschen, zugute kommt. Der inländische Anleihemarkt ist so gut wie verschlossen. Ein Zeichen aufsteigender Wirtschaftskonjunktur ist die Kapitalverknappung. Im Interesse der Gesundung unserer Wirtschaft wünschen wir alle, daß dieser Zustand so bleibt, so daß sich unser Wirtschaftsleben in aufsteigender Linie bewegt. Da hierdurch aber die Städte vom inländischen Kapitalmarkt verdrängt werden, muß ihnen die Aufnahme ausländischer Anleihen ermöglicht werden, denn ohne Zufluß neuer Anleihen muß das Leben der Gemeinden ertöten. Die Gemeinden, insbesondere die Städte, sind aber die Voraussetzung für die Betätigung der Wirtschaft; sie schaffen die Grundlagen, auf denen die Wirtschaft aufbauen kann. Deshalb sind Gemeinde und Wirtschaft keine Gegensätze, sondern untrennbar verbunden. Wenn die Wirtschaft erstarken soll, müssen auch die Gemeinden in den Stand gesetzt werden, ihre Aufgaben zu erfüllen.

An Kreditinstituten besitzt die Stadtgemeinde Hagen die Sparkasse im alleinigen Eigentum und ist bei der Sparkasse Boele-Hagen als Garantieverband mit 55 % beteiligt. Bei einer Betrachtung der Sparkasse müßte man eigentlich alle Bemühungen dahin aufzählen, den Sparverkehr wieder auf die alte Höhe zu bringen. Die Inflationszeit mit der Flucht aus der Mark unter Vernichtung allen Sparsinns hat diese Bemühungen außerordentlich erschwert. Die Sparer haben durch die Entwertung der Mark das Los aller Inflationsgläubiger teilen müssen. Die Sparkasse hatte im Frieden einen Einlagebestand von 42 000 000 ℳ, der bis zum Jahre 1917 auf 57 000 000 ℳ stieg. Anfang 1924 war der Einlagebestand 364 872,60 ℳ, heute beläuft sich der Einlagebestand wiederum auf rund 9 400 000 ℳ. Die Sparkasse Boele-Hagen hat einen Einlagebestand von rund 8 551 930 ℳ. Die unbedingte Mündelsicherheit der Sparkasse und die unbeschränkte Haftung der Stadt haben das Vertrauen der Sparer zu den öffentlichen Sparkassen wieder gehoben. Der Sparkasse soll demnächst ein öffentliches Leihamt angegliedert werden, das in Not geratenen Mitbürgern, um sie vor Wucher zu schützen, gegen Faustpfand Darlehen gewähren soll.

Digitized by Google

Aus der Gesundheitsfürsorge

Von Stadtrat Dr. Guttmann.

An einem regnerischen Nachmittage kamen durch den Stadtwald trotz Wind und Wetter einige Schulknaben zum Kindergenesungsheim Deerth herauf, mit großen Blumensträußen bewaffnet. Auf die verwunderte Frage eines zunächst Uneingeweihten, was sie bei diesem Wetter im Heime wünschten, kam aus lachendem Munde die fröhliche Antwort: „Wir sind von der letztvergangenen Kur und wollen Schwester Sophie zu ihrem Geburtstage mit unseren Wünschen überraschen." — Ein besonderes Beispiel von Anhänglichkeit zum Heim und ein Zeichen, wie wohl sich die Kinder dort gefühlt haben! —

Auch in der für erwachsene lungenkranke Personen eingerichteten Tagesheilstätte Selbecke wird der Abschied nach Schluß der Kuren regelmäßig schwer. Zur Abschiedsfeier, die zugleich Weihnachtsfeier war, sah man kürzlich eine Patientin zur Heilstätte gehen, der der ansteigende Weg so schwer wurde, daß sie von zwei Begleitern geführt werden mußte. Auf Befragen, warum sie nicht an diesem Tage aus Schonung daheim geblieben sei, erklärte sie mit ihrer schwachen Stimme: „Diese Feier möchte ich doch gerne mitmachen." — Nicht weniger rührend und bezeichnend schrieb eine andere Patientin in das Gästebuch der Tagesheilstätte Selbecke ihren Dank und Abschiedsgruß mit den kurzen, inhaltsreichen und hoffnungsfrohen Worten: „Mit 9 Pfund scheide ich!"

Das sind einige der zahlreich erlebten Bilder aus der Gesundheitsfürsorge der Stadt Hagen. Wohl kaum ein anderer Zweig der kommunalen Tätigkeit trägt so den Dank und die Erfolgsfreudigkeit in sich selbst, wie die Gesundheitsfürsorge! Ist es da verwunderlich, daß sie zu einem Lieblingskind der Kommunalpolitik geworden ist? Die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung steht mit starkem Verständnis und hohem Opferwillen hinter der Gesundheitsfürsorge. Hier ist es daher auch am leichtesten, die tatkräftige Mitwirkung der privaten Wohlfahrtspflege, sei es bei dem einzelnen Bürger, sei es bei Organisationen, zu erreichen. Gewiß, die Gesundheitsfürsorge kostet Geld, und sehr viel Geld. Aber unbeirrt und unbeirrbar durch gelegentlich daraus sich ergebende Einwendungen wissen die deutschen Städte, was sie tun, wenn sie der Gesundheitspflege unter Umständen auch durch kostspielige Einrichtungen, wie Anstalten, Plätze und Stadien, sehr große Opfer bringen. Wer den Mut, auf die Wiedergenesung des deutschen Volkes zu hoffen, nicht verloren hat, der mag hier ein Zeichen gesunder Kraft und starken Willens erkennen, durch umfassende Maßnahmen vorbeugend die Schaffens- und Lebenskräfte unseres Volkes zu erhalten und aufzubauen, von der Einsicht durchdrungen, daß solche vorbeugende Arbeit, auf weite Sicht, die billigste und wirtschaftlichste Arbeit ist.

Bei alledem wird die kommunale Gesundheitsfürsorge nach wohldurchdachten Grundsätzen und im Rahmen einer Organisation und von Einrichtungen bearbeitet, die unter Vermeidung unnötigen Aufwandes zu höchsten Leistungen und Erfolgen führen müssen.

Daß die Gesundheitsfürsorge der Stadt Hagen unter Beachtung dieser Grundsätze nach den modernsten Erfahrungen aufgebaut ist und hinter anderen deutschen Städten nicht zurücksteht, ist selbstverständlich. Die Kriegs- und Nachkriegsnöte haben in der industriellen Bevölkerung die

Digitized by Google

Digitized by Google

…sorge

… trotz Wind und Wetter einige
…en Blumensträußen bewaffnet.
…e bei diesem Wetter im Heime
… von der letztvergangenen
… Wünschen überraschen." —
… Zeichen, wie wohl sich die Kinder

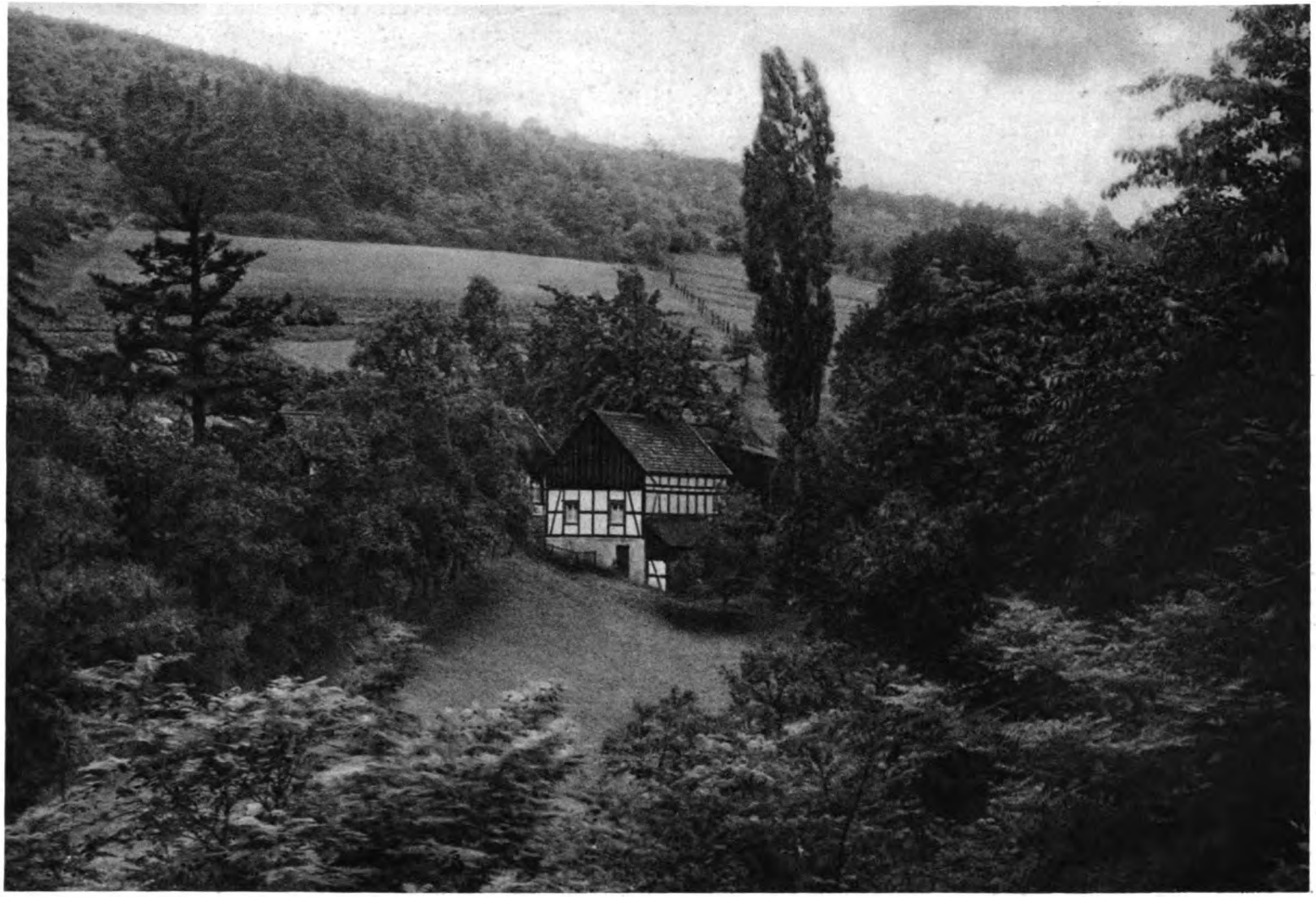
… Tagesheilstätte Selbecke wird
… Friedensfeier, die zugleich Weihnachts…
…, der der ansteigende Weg so schwer
… Befragen, warum sie nicht an
… schwachen Stimme: „Diese
… und bezeichnend schrieb …
… Dank und Abschieds…
… werde ich!"

…fürsorge der Stadt Hagen
… den Dank und die Erfolgs…
… verwunderlich, daß sie zu einem
… der Kommunalpolitik geworden ist? Die … gende Mehrzahl der Bevölkerung
… mit starkem Verständnis und hohem Opferwill… der Gesundheitsfürsorge. Hier ist es
… auch am leichtesten, die tatkräftige Mitwirk… privaten Wohlfahrtspflege, sei es bei dem
einzelnen Bürger, sei es bei Organisationen, … Gewiß, die Gesundheitsfürsorge kostet
Geld, und sehr viel Geld. Aber unbeirrt … durch gelegentlich daraus sich ergebende
… der Gesundheitspflege unter
… und Städten, sehr große
… zu hoffen, nicht ver…
… durch umfassende
… zu erbitten und auf…
… weite Sicht, die billigste

… Grundsätzen und
… Vermeidung unnötigen

… Grundsätze nach den
… nicht zurücksteht, ist
… Bevölkerung die

Digitized by Google



Motiv aus der oberen Schützenstraße

Digitized by Google

Digitized by Google

Kindergenesungsheim Deerth im Hagener Stadtwald

Phot. H. Billigmann

vielerlei bekannten traurigen Folgen in starkem Maße gezeitigt. Gesundheitliche Schäden und Gefahren traten in Hagen um so schwerer in die Erscheinung, als die Hagener Wohnungsverhältnisse nicht zuletzt wegen der eigenartig auf die Täler zusammengedrängten Wohnviertel und des Mangels an Ausdehnungsmöglichkeiten besonders traurig geworden waren. Das führte natürlich zu einem schnellen und großzügigen Ausbau der Wohlfahrtspflege, wie insbesondere der Gesundheitsfürsorge. Wie aber auf der einen Seite die Not für die Leistungen bestimmend war, so befindet sich auf der anderen Seite Hagen in der überaus glücklichen Lage, in seiner landschaftlich so sehr reizvollen unmittelbaren Umgebung, in Verbindung mit deren starken gesundheitlichen und klimatischen Vorzügen, einen vorzüglichen Wegweiser für die gesundheitlich fürsorgerische Arbeit zu haben.

Seit dem Jahre 1920 besteht als besondere Abteilung des Wohlfahrtsamtes zur Durchführung aller sozial-hygienischen Aufgaben das städtische Gesundheitsamt unter der fachärztlichen Leitung eines Stadtarztes.

Die Fürsorge setzt bereits ein mit einer besonderen Fürsorge für Schwangere. Auf gute Beratung in regelmäßigen Sprechstunden und rechtzeitige wirksame Hilfe wird besonderer Wert gelegt. Wenn es not tut, wird Wäsche aller Art für Wöchnerinnen und Säuglinge geliefert. Auf die Erhaltung einer gesunden, kräftigen Körperkonstitution werden die hoffenden Mütter besonders hingewiesen. Zu diesem Zweck werden ihnen auch Lebensmittel gewährt, etwa von der Mitte der Schwangerschaft an in je nach derem Stande abgemessenen Mengen. Die hier und da

Digitized by Google

Kindererholungsheim Tanneneck der Stadt Hagen an der elektr. Bahn nach Breckerfeld
Phot. H. Billigmann

in der Praxis nicht ganz leicht zu trennende Zuständigkeit von Hebamme und Säuglingsschwester ist in Hagen zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt. Die Hebammen sind durchaus darauf eingestellt, die Mütter auf die sozialen Hilfsmöglichkeiten aufmerksam zu machen und in dieser Beziehung zu beraten. Darum kann ihnen auch unbedenklich während der ersten zehn Lebenstage des Neugeborenen die Sorge für Mutter und Kind ausschließlich anvertraut werden. Um einerseits die Hebammen in jedem einzelnen Falle auf die besonders in Frage kommenden Gesichtspunkte, wie Wohnung, wirtschaftliche Verhältnisse und Körperzustand des Säuglings hinzulenken und auf der anderen Seite die Säuglingsfürsorge in die Lage zu versetzen, in der Reihenfolge der zu betreuenden Säuglinge dort zuerst nachzuprüfen und zu helfen, wo die Hilfe am notwendigsten ist, werden den Hebammen frankierte Postkartenformulare zur Verfügung gestellt, auf welchen sie alsbald dem Gesundheitsamt und der Säuglingsfürsorge die notwendigsten Auskünfte geben. Dieses Verfahren ist nach dem Hagener Vorbild auch auswärts viel beachtet worden und bietet zugleich das Material, um einen fortlaufenden Überblick über Geburtszahlen und Säuglingsverhältnisse zu erhalten.

Die Säuglingsfürsorge liegt seit mehr als 15 Jahren in den bewährten Händen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, und zwar unter kräftiger finanzieller Unterstützung der Stadt und im engsten Zusammenarbeiten mit dem städtischen Gesundheitsamt und der Familien- und Schulpflege.

Drei nebenamtlich tätige Kinderfachärzte, drei Säuglingsfürsorgeschwestern und zahlreiche ehrenamtliche Hilfskräfte sind in drei Mütterberatungsstellen an verschiedenen Stellen des lang-

Digitized by Google

In Tanneneck auf der Spielwiese

ausgestreckten Stadtgebietes tätig. Eine gut eingerichtete Beratungsstelle befindet sich im Gebäude des städtischen Wohlfahrtsamtes. In dieser finden außerdem täglich Sprechstunden der Säuglingsfürsorgerinnen statt. Säuglingsfürsorge und Mütterberatungsstelle erfreuen sich der zunehmenden Beliebtheit bei der Bevölkerung. Etwa 90 % aller Lebendgeburten werden durch die Säuglingsschwestern aufgesucht und ein hoher Prozentsatz der Säuglinge wird regelmäßig in den Beratungsstunden dem Kinderarzt vorgestellt. Die Wirksamkeit der Säuglingsfürsorge wird dadurch erhöht, daß die wirtschaftliche Hilfe, wie Milch, Lebensmittel und Wäsche, durch die Hand der Säuglingsfürsorgerinnen vermittelt wird. Das der Stadt Hagen noch fehlende Säuglingsheim und Säuglingskrankenhaus wird aller Voraussicht nach in kurzer Zeit errichtet werden können.

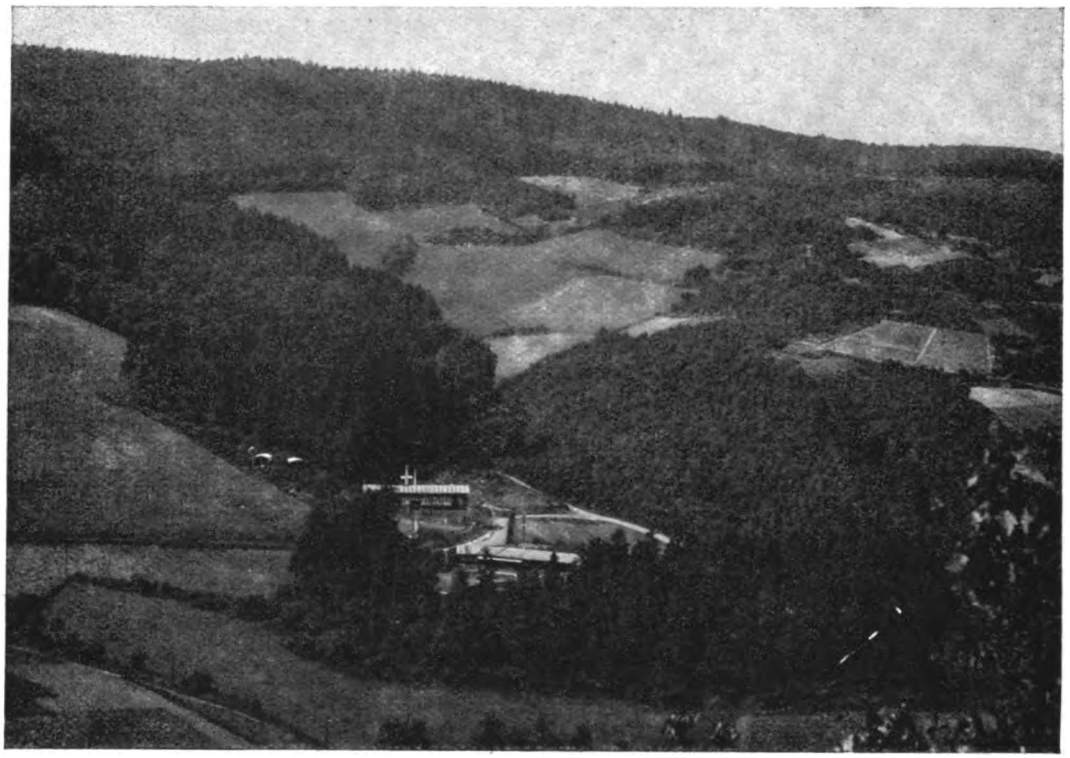
Die Fürsorge für die Kleinkinder (2—6 Jahre) sowie die Schulkinder- und Lungenkranken-Fürsorge liegen unter der besonderen Leitung des Stadtarztes in den Händen der nebenamtlich tätigen Fürsoge- und Schulärzte und der Stadtfürsorgerinnen. Das Stadtgebiet ist zu diesem Zwecke in acht Fürsorgebezirke eingeteilt. In jedem ist ein nebenamtlicher Fürsorgearzt und eine hauptamtliche Stadtfürsorgerin tätig.

In der Kleinkinderfürsorge finden regelmäßige Sprechstunden statt. In diesen werden die Kinder ärztlich untersucht und die nötigen Fürsorgemaßnahmen festgestellt, verbunden mit theoretischer Beratung und Belehrung über gesundheitliche Fragen. Die Fürsorgemaßnahmen bestehen insbesondere auch in Lebensmittelzulagen. Angestrebt wird die Errichtung einer Tageserholungsstätte für Kleinkinder, und es besteht eine gewisse Aussicht, in Verbindung mit dem zu errichtenden Säuglingsheim an geeigneter Stelle auch für die Kleinkinder eine derartige Vorsorge zu treffen.

In der Schulkinderfürsorge finden in ähnlicher Weise in den vorerwähnten acht Fürsorgebezirken regelmäßige Sprechstunden statt. Die besondere Schulfürsorge erfolgt in der üblichen Weise durch die schulärztlichen Untersuchungen sämtlicher Schulkinder.

Auf Grund der Untersuchungsergebnisse und der Ermittlungen der Stadtfürsorgerinnen werden die erforderlichen Maßnahmen festgestellt und im Benehmen mit der Schule und den Eltern durchgeführt. Neben Lebensmittelzulagen und der Überweisung in ärztliche Behandlung spielt eine wesentliche Rolle die Vermittlung von Erholungskuren. Diese werden durchgeführt in den jeweils am meisten geeigneten Heimen nach individueller Bestimmung durch Fürsorgearzt und Stadtarzt.

Digitized by Google



Blick auf die Tagesheilstätte Selbecke

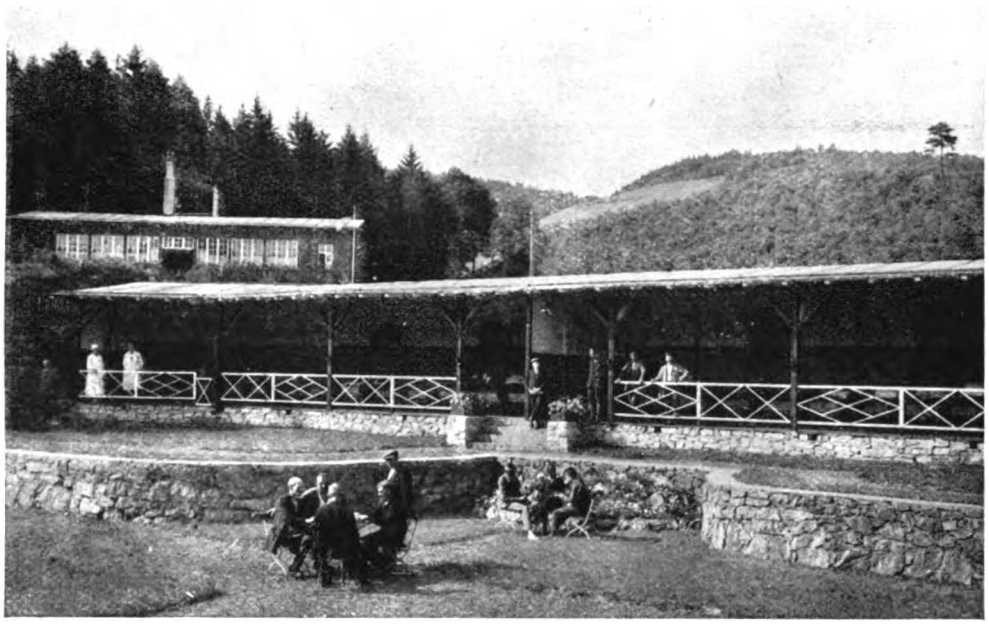
Die Stadt besitzt in ihrer unmittelbaren schönen Umgebung zwei eigene Heime, das Kindererholungsheim Tanneneck und das Kindergenesungsheim Deerth. Es wird aber auch auf die Benutzung auswärtiger Heime großer Wert gelegt, nämlich für solche Kinder, für die nach ärztlicher Ansicht diese geeigneter sind, sei es in Solbädern, sei es in Seebädern oder in Spezialanstalten für Lungenkranke oder auch Herzkranke. Seit 1920 sind insgesamt rund 7250 Hagener Kinder zu Heimkuren entsandt worden, davon 1750 in auswärtige Heime.

Als weitere Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge für Schulkinder kommen in Frage Schulspeisung, Landaufenthalt und gemeinsamer Aufenthalt ganzer Schulklassen in Landheimen oder Schülerlagern.

An die nach Ansicht des Schularztes oder auch des Lehrers hierfür bedürftigen Schulkinder wird das ganze Jahr hindurch (mit den durch die Ferien bedingten Unterbrechungen) ein Milchfrühstück verabfolgt, und zwar unentgeltlich, soweit besondere Bedürftigkeit vorliegt. Diese regelmäßig durchgeführte Schulspeisung verfehlt auf die Dauer nicht ihre Wirkung. Die Lehrerschaft unterzieht sich in anerkennenswerter Weise der damit verbundenen Mühewaltung.

Die Entsendung von Schulkindern zum Landaufenthalt hat während der Inflationszeit für die Stadt Hagen eine sehr bedeutsame Rolle gespielt. Nach dieser Zeit hat die Unterbringung auf dem Lande aus den auch anderswo festgestellten Gründen nachgelassen. Immerhin wirkt der Landaufenthalt in einer gewissen Anzahl von Fällen auch heute noch segensreich in gesundheitlicher wie in erzieherischer Hinsicht. In manchen Fällen hat sich eine feste, dauernde Beziehung zwischen Stadt und Land auf diese Weise herausgebildet.

Digitized by Google



Tagesheilstätte Selbecke für erwachsene Lungenkranke

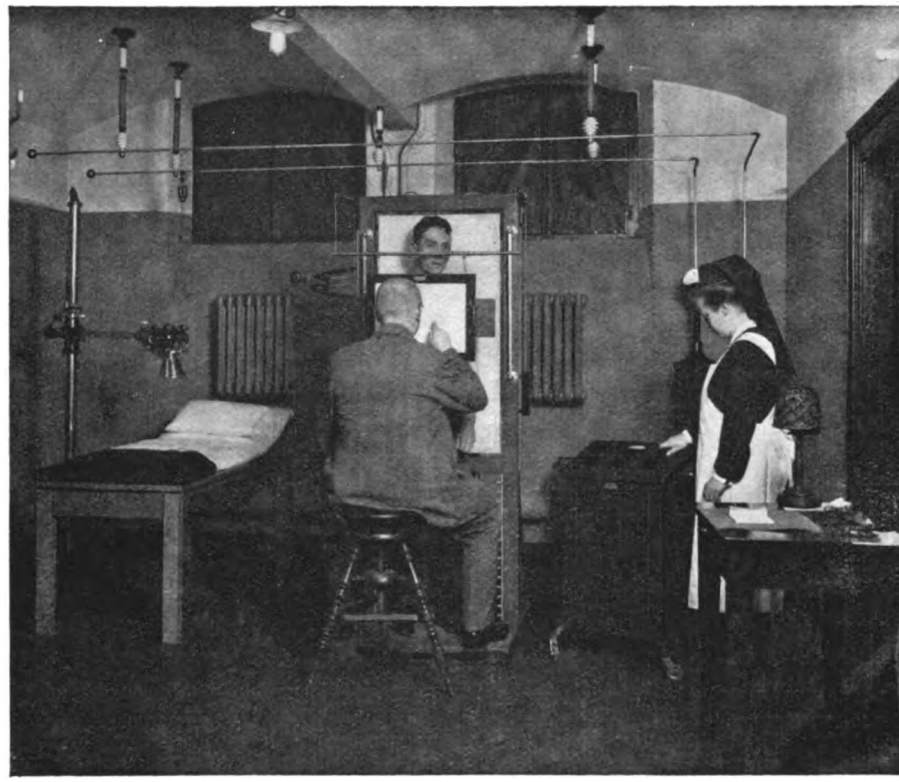
Die Stadt Hagen besitzt im höchsten Sauerland, in Elkeringhausen in der Nähe von Winterberg, ein Landheim, welches abwechselnd den Schulklassen zum erfrischenden und stärkenden fröhlichen Aufenthalt dient. Auch die Kinder des städtischen Kinderheims (Waisenhaus) verleben hier alle Jahre schöne Ferienwochen.

Seit einigen Jahren werden ferner im Frühjahr mehrere Hundert Schulkinder, ebenfalls klassenweise, zum mehrwöchigen Aufenthalt in das Sennelager Staumühle geschickt. Auch diese Erholungszeiten im Sennelager haben sich nach den Feststellungen der Eltern, Lehrer und Ärzte durchaus bewährt.

Schließlich verdient noch der Erwähnung, daß unter Mitwirkung eines privaten Vereins, des Kinder- und Kranken-Pflegevereins, Jahr für Jahr in der Hagener Badeanstalt an Klein- und Schulkinder mehrwöchige Solbadekuren verabfolgt werden.

Eine besonders wichtige und schwierige Aufgabe erwächst der Gesundheitsfürsorge auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung bei den Erwachsenen. Auch für diesen Aufgabenzweig finden in den acht Fürsorgebezirken regelmäßig öffentliche unentgeltliche Sprechstunden statt. Die Fürsorge erstreckt sich auf die Erfassung der Tuberkulosefälle und die erforderliche Belehrung und Beratung sowie auf die zur Bekämpfung der Tuberkulose notwendigen Hilfsmaßnahmen. Sie vermittelt die Hilfe der wirtschaftlichen Fürsorge, insbesondere da, wo Betten, Kleider, Wäsche und Stärkungsmittel und Krankenhilfe benötigt werden. Sie führt den Lungenkranken als besonders dringlich zum Wohnungsamt und fördert die Zuweisung von geeigneten Wohnungen. Vor allen Dingen vermittelt die Fürsorge die Anstaltshilfe. Die Tuberkulosen werden je nach dem

Digitized by Google



Röntgenabteilung der Tuberkulosefürsorgestelle im Wohlfahrtsamt der Stadt Hagen Phot. H. Billigmann

ärztlichen Befunde und Gutachten in auswärtige Tuberkuloseheilstätten entsandt unter besonderer Mitwirkung der Krankenkassen und der Landesversicherungsanstalt. Für sehr viele Fälle hat sich seit zwei Jahren die an anderer Stelle noch besonders erwähnte Tagesheilstätte Selbecke sehr bewährt. Auch für die Stadt Hagen ist ein Nachlassen der Sterblichkeitsziffern in der Tuberkulose festzustellen. Es starben an Tuberkulose:

1914	=	122	1921	=	120
1915	=	119	1922	=	187
1916	=	122	1923	=	150
1917	=	170	1924	=	115
1918	=	198	1925	=	97
1919	=	197	1926	=	83

Für diagnostische Zwecke ist in dem Gebäude des Wohlfahrtsamtes eine neuzeitliche Röntgenanlage eingerichtet, welche der Fürsorge bereits außerordentlich wertvolle Dienste geleistet hat.

In der Krüppelfürsorge stehen dem Gesundheitsamt zwei nebenamtliche Krüppel-Fürsorgeärzte, Fachorthopäden, zur Seite, welche regelmäßige Sprechstunden abhalten und die für die Entkrüppelung von Krüppelkindern notwendigen Maßnahmen veranlassen.

Vermehrte Beachtung mußte leider auch der Trinkerfürsorge zugewandt werden. Diese

Digitized by Google

wird durch das städtische Jugendamt ausgeübt und sehr wirksam unterstützt durch verschiedene private Vereine, insbesondere durch die Organisation vom Blauen Kreuz.

In der Geschlechtskrankenfürsorge steht das Gesundheitsamt, dem die Aufgaben der Gesundheitsbehörde übertragen worden sind, mitten in der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Eine Beratungsstelle für Geschlechtskranke wird in der Stadt Hagen mit finanzieller Unterstützung der Stadt von der Landesversicherungsanstalt Westfalen unterhalten. In engster Arbeitsgemeinschaft steht die Gesundheitsbehörde mit der staatlichen Polizeibehörde, den Krankenkassen und den privaten Organisationen der Gefährdeten-Fürsorge. Auch die Privatärzte haben durch ihren Berufsverein ihre Bereitwilligkeit erklärt, intensiv an der Durchführung des neuen Gesetzes mitzuarbeiten. Daß die durch das neue Gesetz herbeigeführte methodische Umstellung zunächst außerordentliche Schwierigkeiten mit sich bringt, wird auch in Hagen wahrgenommen. Die starke Zusammenfassung aller Kräfte und das auf allen Seiten zu beobachtende Verständnis für die Notwendigkeit intensivster Mitarbeit berechtigt jedoch zu der Hoffnung, daß das neue Gesetz bald auch zu praktischer, wirksamer und erfolgreicher Arbeit führt.

Auch die Fürsorge für Geisteskranke wird in der Stadt Hagen systematisch betrieben. Die Stadtfürsorgerinnen nehmen sich ihrer nach den Anweisungen des Stadtarztes an. Dieser veranlaßt nötigenfalls die Überführung in eine Anstalt. Soweit angängig, wird jedoch versucht, die Kranken nicht aus ihrer Umgebung zu nehmen, sondern sie durch zweckmäßige Behandlung und produktive Beschäftigung zu bessern oder zu heilen. Dabei wird der Stadtarzt über den jeweiligen Zustand der Kranken durch regelmäßige diskrete Kontrollbesuche der Stadtfürsorgerinnen auf dem laufenden gehalten.

Infolge der Verstaatlichung der Polizei hat es sich als zweckmäßig erwiesen, die bei der Stadt verbliebene Gesundheitspolizei verwaltungsmäßig mit dem Gesundheitsamt zu verbinden. Dadurch wird die einheitliche Bearbeitung aller gesundheitlichen Angelegenheiten weiter gefördert.

Als besonders glücklicher Umstand ist für die Stadt Hagen das gute Einvernehmen zwischen dem Gesundheitsamt und den Reichsversicherungsträgern zu buchen. Zwischen den Krankenkassenverbänden und dem Gesundheitsamt ist seit kurzem in aller Form eine dauernde Arbeitsgemeinschaft vereinbart worden, in der alle gemeinsam interessierenden sozialhygienischen Fragen behandelt werden.

Wie bereits aus den vorstehenden Ausführungen ersichtlich, hat die Stadt Hagen es in den letzten Jahren nicht verabsäumt, eigene gut eingerichtete Heime zur Durchführung von Heilkuren zu errichten: Das Kindererholungsheim Tanneneck bei Vörde, das Kindergenesungsheim Deerth und die Tagesheilstätte Selbecke. Die hervoragende Lage, die schönen und zweckmäßigen Einrichtungen und die Kinderfröhlichkeit dieser Heime veranschaulichen besser, als Worte es vermögen, die Abbildungen dieses Buches. Daher nur wenige Ausführungen zur ergänzenden Erklärung.

Das Kindererholungsheim Tanneneck bei Vörde ist für schwächliche, blutarme, erholungsbedürftige Kinder bestimmt und hat Raum für 85 Betten. Das Heim liegt an einem der schönsten Punkte der herrlichen Umgebung der Stadt Hagen in etwa 320 m Höhe in freier Lage mit einem wundervollen Blick auf den Hagener Stadtwald und die Hasper Talsperre. Seit kurzem ist es für die Stadt bequem erreichbar durch die neu errichtete elektrische Bahnverbindung Haspe — Vörde — Breckerfeld, welche in erster Linie der Aufschließung der landschaftlich schönen und gesundheitlich wertvollen Umgebung für die Bevölkerung der Stadt dient und es den Kindern ermöglicht,

Digitized by Google

Säuglingsfürſorgeſtelle im ſtädtiſchen Wohlfahrtsamt

Phot. H. Billigmann

von der Stadtmitte oder vom Bahnhof in bequemer, unmittelbarer Fahrt zum Heim Tanneneck zu kommen. Die Kuren werden während des ganzen Jahres durchgeführt. Gute und reichliche Verpflegung und die unbezahlbare reine Höhenwaldluft ſind die hauptſächlichſten Kräftigungsmittel, welche das Heim den vom Stadtarzt zur Kur beſtimmten Kindern bietet. Ein großer Garten und Acker ſorgen für die Küche. Buſchwerk und Spielplatz dienen den Kindern zum fröhlichen, heiteren Spiel, wenn ſie ſich nicht auf Ausflügen in der Umgebung befinden oder entſprechend der Kurordnung zu Liegekuren verurteilt ſind.

Das Kindergeneſungsheim Deerth liegt etwa ¾ Stunden von der Stadt Hagen entfernt mitten in dem weitausgedehnten Stadtwald auf einer Waldblöße von etwa 360 m Höhe. Das Gebäude iſt umgeben von den weiten Waldungen und bietet in ſeiner über die Tannengipfel hinausragenden Höhe der Sonne namentlich in den nach Süden gelegenen Schlafräumen und Liegehallen reichlichen Zutritt. Überraſchend und erquickend iſt von den Liegehallen aus der Blick über die Wälder, der die große Nähe der Stadt nicht ahnen läßt. „Deerth" iſt eine alte Ortsbezeichnung. In früheren Jahrhunderten ſoll hier eine Ortſchaft geweſen ſein, die unter den Kriegswirren verſchwunden iſt. Der Name „Deerth" – ob zu Recht oder Unrecht, mögen Philologen und Heimatgeſchichte entſcheiden – wird auch in Zuſammenhang damit gebracht, daß an dieſer Stelle früher Eiſenſtein gefunden und verhüttet worden ſein ſoll. Als eine glückliche Fügung iſt es alſo zu bezeichnen, daß dieſe Stelle im Wechſel der Zeiten von Induſtrie und Rauch verſchont geblieben iſt und heute unſerer Jugend und Volkskraft dient.

Digitized by Google

Kinderschule Franzstraße

Das Heim ist im Jahre 1925 auf Veranlassung der Hagener Notgemeinschaft von dem bekannten Essener Architekten Professor Metzendorf unter Ausnutzung aller hygienischer Errungenschaften der Neuzeit erbaut worden. Es hat seiner einzigartigen Lage und seiner zweckvoll durchgeführten Einrichtung wegen allgemein in der Provinz Westfalen und darüber hinaus Anerkennung gefunden. Das Heim nimmt leicht tuberkulose und tuberkulos gefährdete Kinder auf, welche insbesondere in ihren häuslichen Verhältnissen der Gefahr der ernstlichen Lungentuberkulose ausgesetzt sind und zur Hebung ihrer Widerstandsfähigkeit einer mehrwöchigen Kur bedürfen. Es bietet Platz für 62 Kinder.

Beide Heime, Tanneneck und Deerth, stellen ihre Plätze auch auswärtigen Gemeinden und Verbänden zur Verfügung und werden von diesen stets gern in Anspruch genommen.

Die Tagesheilstätte Selbecke für lungenkranke erwachsene Personen wurde im Jahre 1925 auf Anregung des Hagener Zweigvereins vom Roten Kreuz geschaffen. Sie liegt auf einer Anhöhe im waldreichen Selbecker Tal, ebenfalls in herrlicher Umgebung und gesunder, rauchfreier Luft, und ist von der Stadt aus bequem mit der Straßenbahn zu erreichen. Die Heilstätte kann bis zu 38 Kranke aufnehmen. Diese kommen in den ersten Morgenstunden und bleiben bis zum Abend dort. Kurmittel sind reichliche und gute Verpflegung sowie ausgiebige Liegekuren in der reinen Luft unter den schützenden Liegehallen. Die Einrichtung hat insbesondere auch die Zustimmung der Landesversicherungsanstalt gefunden. Die Kranken besuchen die Heilstätte gern, wie wir immer wieder aus Zeichen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit entnehmen können. In den ersten zwei Jahren ihres Bestehens hat die Heilstätte fast 400 Kranke zu 7—9wöchigen Kuren aufgenommen. Die

Digitized by Google

Kurerfolge sind durchaus gut und haben zweifellos nicht unerheblich dazu beigetragen, die Gesundheit zu festigen und vorbeugend der Ausbreitung der Tuberkulose entgegenzuwirken.

Die Hagener Erholungsanstalten mit ihrer Lage und ihren Erfolgen beweisen immer wieder, daß die Stadt Hagen in ganz besonderer Weise zur Aufnahme solcher Einrichtungen geeignet ist. Tanneneck, Deerth und Selbecke dürften mit dazu beitragen, daß der Ruf Hagens als Stadt der Erholung nicht allein immer mehr in die Bürgerschaft selbst dringt, sondern auch weit darüber hinaus Gehör findet.

Digitized by Google

Der städtische Straßenbau

Von Stadtbaurat Klinner.

Die fortgeschrittene Technik des städtischen Straßenbaues ist ein Ergebnis der neueren Zeit, etwa der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, das ständige Anwachsen des Kraftfahrzeugverkehrs bringt immer neue Fragen, die der Lösung harren. Vor der Umwälzung, die dieses Fahrzeug gebracht hat, also etwa bis zur Wende des 19. Jahrhunderts, war die Frage der Befestigung und Ausgestaltung der städtischen Straßen schon einmal zu einem gewissen Abschluß gelangt.

Die gute, alte Zeit hatte es denkbar einfach. Besondere Ansprüche an die Befestigung der Straßen wurden nicht gestellt. Der nervöse, überhastete Großstadtmensch, der, ohne selbst viel Lasten tragen zu wollen, die höchsten Anforderungen stellt, war eine unbekannte Größe. Ruhe und Beschaulichkeit im Leben des einzelnen wie der Gesamtheit war das Zeichen des Tages. Jagen und Hasten im Straßenverkehr, wie heute allerorten, gab es nicht. Fuhrverkehr von Bedeutung spielte sich überhaupt nur in dem Umfange ab, wie der Austausch von Gütern mit Handelsplätzen oder Nachbarorten in Frage kam. Den Personenverkehr auf größere Entfernungen besorgte die Postkutsche, die neben privaten Reisewagen das einzige schnellfahrende Fahrzeug darstellte. Solchen einfachen Bedürfnissen entsprach auch die Art der Befestigung der Stadtstraßen, soweit eine solche überhaupt in Frage kam, indem sie im Sinne einer gewissen Reinhaltung des Straßenkörpers und Erleichterung des Fußgängerverkehrs lag. Bodenständiges Material oder solches, das mit geringstem Aufwand herbeigeschafft werden konnte, fand allein Verwendung. Befestigt wurden meist nur die Straßen und Wege, die durchgehendem Verkehr dienten. Abseits liegende Wege — etwa, was wir heute Wohnwege nennen — blieben meist frei von Befestigung. Die Pflasterung wurde mit unregelmäßigen Steinen, gespaltenen Findlingen oder gespaltenem Bruchsteinmaterial, wie es bei einfacher Bearbeitung sich ergibt, durchgeführt. Der Stein wurde so versetzt, daß eine möglichst ebene Fläche nach oben zu liegen kam. Wenn lagerhaftes Material sich zu regelmäßiger (rechteckiger) Form spalten ließ, wie der Ruhrsandstein, so entstand ein Pflaster, das schon einen gewissen fortgeschrittenen Stand darstellte. Der Herdecker Sandstein hat denn auch in der Hagener Gegend ausgedehnte Verwendung gefunden. Der Einbau gewalzter Schotterdecken in städtischen Straßen gehört einer späteren Zeit an, da sich dieses Verfahren erst durch allmähliche Ausbildung der Walztechnik heranbilden konnte. Im Berglande, also auch in Hagen, hat man dann davon viel Gebrauch gemacht.

Die Anlegung besonderer Gehwege, wie sie heute in städtischen Straßen üblich sind, kam früher nicht in Frage. Bei dem geringen Fuhrverkehr waren solche außergewöhnlichen Maßnahmen zum Schutze der Fußgänger nicht erforderlich. Längs der Häuser oder der Grundstücksgrenzen liefen Rinnen zur Abführung der Tages- und Hauswässer.

Der Zustand wurde durch das Entstehen und die Entwicklung der Eisenbahn zunächst in keiner Weise beeinflußt, eher befestigt. Erst als der wirtschaftliche Aufschwung nach 1870, insbesondere die Industrialisierung, den Städten immer neue Menschenmassen zuführte und ein wachsender Verkehr zur Bewältigung der innerstädtischen Bedürfnisse und Beziehungen sich einstellte, trat die

Digitized by Google

Frage der Gestaltung von Straße und Straßendecke wieder in den Vordergrund. Außer der Anpassung an die schwereren Lasten und die Bedürfnisse eines schnelleren Verkehrs gewann auch das Ruhebedürfnis der städtischen Einwohnerschaft und die Rücksicht auf eine würdige äußere Erscheinung des Straßenbildes Einfluß.

Betrachten wir genauer, welchen Ansprüchen eine städtische Straße heute Rechnung zu tragen hat! Zunächst eine negative Seite. Bei der falschen Entwicklung, die die bauliche Ausnutzung des Grund und Bodens in den Städten zur Zeit ihres schnellen Wachstums genommen hat, ist sie vielfach die einzige Spenderin von Licht und Luft für die Einwohnerschaft geworden und somit auch der Tummelplatz für die Jugend. Unnütze Breitenmaße und damit teure Ausführungskosten, die im Sinne der sonstigen Bedürfnisse nicht erforderlich waren, sind die Begleiterscheinungen. Die Straße soll dem Verkehr dienen. Daraus ergibt sich, daß sie nicht breiter anzulegen ist, als das nach menschlichem Ermessen vorauszusehende Verkehrsbedürfnis es verlangt. Danach muß grundsätzlich unterschieden werden zwischen Straßen, die überhaupt nennenswerten Verkehr, vor allem Durchgangsverkehr, besitzen — Verkehrsstraßen — und solchen, deren Ausgestaltung nur dem Bedürfnis der Anwohner selbst Rechnung zu tragen hat — Nebenstraßen oder Wohnstraßen —. Dem Verkehr der Fahrzeuge dient der Fahrdamm, der zweckmäßigerweise in Breitenabmessungen angelegt wird, die ein Vielfaches des Maßes von 2,50 m darstellen. Dieses Maß genügt im allgemeinen als Verkehrsraum für ein Fahrzeug. Abschnitte, die schnellerem Verkehr zu dienen bestimmt sind, werden besser mit 3 m Breite vorgesehen, Straßenbahnzonen für ein Gleis gleichfalls am besten mit 3 m, für zwei Gleise mit 6 m. Man hüte sich vor Überspannung der Anforderungen an die Breite der Fahrbahn in den Verkehrsstraßen. Eine Fahrbahn von 11 m mit einer zweigleisigen Straßenbahn in der Mitte und je einer Spur für Fahrzeuge an den beiden Seiten ist ein Verkehrsschlauch, durch den schon erhebliche Verkehrsmengen hindurchlaufen können, wie sie in einer Stadt wie Hagen, selbst bei weiterem Anwachsen des Automobilverkehrs, kaum je zu erwarten sind. Da die Innenstadt in den Talkesseln eingezwängt liegt und Platz für Straßenbreiten nur mit größtem Aufwand an Mitteln zu erkaufen ist, so muß grundsätzlich daran festgehalten werden, daß ein Fahrdamm von 11 m Breite in dem alten Stadtgebiet das äußerste Maß darstellt. Durchgangsverkehr, der in der Innenstadt nichts zu suchen hat, muß durch besondere Maßnahmen ferngehalten und auf äußere Umgehungsstraßen verwiesen werden. Dort kann dann auch durch eine reichere Ausgestaltung des Straßenquerschnittes weitergehenden Bedürfnissen, z. B. nach Trennung von Schnellverkehr und Ortsverkehr, Rechnung getragen werden. Für Durchführung von Schnellverkehr können dort in der Mitte des Straßenkörpers besondere Streifen angeordnet werden, während seitlich angelegte Fahrbahnen geringerer Breite dem langsam fahrenden Ortsverkehr und dem Verkehr der anliegenden Grundstücke zu dienen haben. Die Straßenbahn fährt im Außenbezirk im Interesse der Schnelligkeit und der Kostenersparung auf besonderem Bahnkörper neben dem Straßenfahrdamm.

Der Sicherung des Fußgängers gegen die Gefahren des Fuhrwerksverkehrs dient die Anlegung erhöhter Gehstreifen. Das sind längs der anliegenden Grundstücke die Bürgersteige, in breiten Straßen oder entlang der Anlagen und Grünflächen die Promenaden, zur Sicherung bei Überschreiten von Fahrdämmen oder beim Warten auf Verkehrsmittel die Inseln verschiedener Gestaltung in den Fahrdämmen. In verkehrslosen Straßen oder in solchen, in denen sich der schwache Ortsverkehr ohne Gefährdung der Fußgänger abspielen kann, kann auch heute wie in alter Zeit von der Anlegung erhöhter Bürgersteige abgesehen werden, wie es z. B. in Hagen in den Kolonien Emst und Bissingheim durchgeführt ist.

Digitized by Google

Besondere Rücksicht muß bei der Planung auch auf den Radfahrer genommen werden, hauptsächlich dort, wo er, wie in der Stadt der Ebene, in Scharen auftritt. Durch Rücksichtslosigkeit oder Unerfahrenheit bringt er vielfach nicht nur sich selbst, sondern auch anderen Personen schwere Gefahren. Im innerstädtischen Verkehr muß zunächst durch scharfe Verkehrsdisziplin Ordnung geschaffen werden. Der Radfahrer darf, soweit und so lange es ihm möglich ist, nur am Rande des Fahrdammes, also neben dem Bürgersteig, entlang fahren. Wo nicht fugenloses oder sonst völlig ebenes Pflaster liegt, kann diese Forderung dadurch unterstützt werden, daß die Rinne mit dicht aneinanderschließenden ebenen Steinen befestigt wird. Besser ist es natürlich im allseitigen Interesse, wenn der Radfahrer den Fahrdamm nicht zu benutzen braucht. Wo genügend Straßenbreiten im Hinblick auf die übrigen Verkehrsbedürfnisse zur Verfügung stehen, ist die Anlegung eines besonderen Radfahrstreifens das Gegebene. Zweckmäßig wird dieser dann als Teil des Bürgersteiges unmittelbar neben dem Bürgersteig in einer Breite von mindestens 1½ m angelegt. Bei Promenaden in öffentlichen Anlagen und dergleichen können die Radfahrwege auch ganz selbständige Führung erhalten, so daß sie von jeglicher Berührung und anderem Verkehr ferngehalten werden.

Mit der Bewältigung des Verkehrs ist aber der Aufgabenkreis der Straße noch nicht erschöpft. In früheren Zeiten und auch heute noch unter den fortgeschrittenen Verhältnissen dient die Straßenrinne der Ableitung von Wässern aller Art, insbesondere Niederschlagswässern und Hausabwässern. In gebirgigen Gegenden, wo ein schneller und sicherer Abfluß gewährleistet ist, hat sich diese Zweckbestimmung länger erhalten als im flachen Gelände, wo die Abflußmöglichkeit meistens fehlt oder jedenfalls leicht gefährdet werden kann, und wo sich dann allerhand Unzuträglichkeiten aus der Beschaffenheit der Abwässer, namentlich aber auch durch Eisbildung auf den Straßen ergeben. Hier hat die unterirdische Ableitung der Abwässer eingesetzt, die heute mit wenigen Ausnahmen in jeder größeren Stadt durchgeführt ist — für Ableitung von Niederschlagswässern und Hausabwässern bestimmt — überwiegend auch für die Fortschaffung der menschlichen Abfallstoffe. Das Leitungsnetz bildet einen Bestandteil des Straßenkörpers, und zwar den Hauptteil des sogenannten unterirdischen Straßenbaues. Zuflußleitungen aus den benachbarten Grundstücken, aus den Straßeneinläufen, von der Entwässerungsanlage der Straßenbahngleise belasten den unter der Pflasterdecke belegenen Erdkörper. Einsteigeschächte, Revisionsöffnungen, die in der Straße zutage treten, sind unerläßliche Beigaben für eine sorgfältige Durchführung des Betriebes der unterirdischen Kanalanlagen. Auch die vielfachen Versorgungsleitungen, die den mannigfachen Bedürfnissen der Einwohner entsprechen, werden in diesem Straßenkörper untergebracht. Gas- und Wasserleitungen, Kabel für Versorgung mit elektrischem Strom, unterirdische Kabel für Fernsprechleitungen, für Rohrpostanlage, Kabel für Alarmvorrichtungen für Polizei und Feuerwehr belasten den Straßenkörper in ständig zunehmender Weise, so daß nur eine planvoll auszuführende Gruppierung auf die Dauer dieser Ansprüche Herr werden kann. Es ist weiter daran zu denken, daß außer den gewöhnlichen städtischen Versorgungsleitungen für Gas, Wasser und Licht neuerdings Ferngasversorgung, Fernheizanlagen Ansprüche stellen können, deren Berücksichtigung in unserer engen Stadt besonders schwer fallen wird. Die unterirdischen Versorgungsleitungen dienen auch dem Bedürfnis der Straße selbst. Beleuchtungsmaste, Laternenständer, unter- und oberirdische Flurhydranten, Feuermelder, Ruf- und Alarmanlagen für Polizei, für Droschkenanruf u. a. weisen auf die Benutzung der unterirdischen Anlagen für öffentliche Zwecke hin.

Wenden wir uns jetzt der Ausgestaltung der Straßendecke selbst zu. Damit das auf den Straßenkörper fallende oder ihm zufließende Niederschlagswasser möglichst schnell von der Oberfläche

Digitized by Google

verschwindet, erhalten die einzelnen Teile des Straßenquerschnittes (Fahrdamm, Bürgersteige, Promenaden und dergleichen) Gefälle nach den besonders anzulegenden Abflußrinnen. Diese Rinnen verlaufen selbst im Gefälle und führen das Wasser den vorzusehenden Einlaufstellen zu. Wenn bei völlig ebenem Gelände die Anlegung der Straße selbst in dem wünschenswerten Längsgefälle nicht möglich ist, so erhalten die Rinnen, in sich abwechselnd fallend und steigend, das nötige Gefälle gegen die Einläufe. Der Querschnitt des Fahrdammes wird dachförmig oder bogenförmig ausgebildet. Die Querneigung richtet sich nach der Art der Pflasterdecke: glatte Fahrbahnen erhalten geringere Quergefälle als rauhere Befestigungsarten. Bei starkem Längsgefälle ist auch aus Gründen der Verkehrssicherheit von starkem Quergefälle abzusehen.

Die der hämmernden, stoßenden und schleifenden Wirkung der Verkehrsmittel ausgesetzte eigentliche Straßenbefestigung — das Pflaster — steht in unseren Gegenden meistens auf einem besonderen Unterbau. Abgesehen von dem später noch zu behandelnden Fall, wo eine Betonsohle als Tragschicht für das Pflaster dient, wird der Unterbau fast durchweg als eingewalzter Schotterkörper auf Packlage angelegt. Die Packlage wird gefertigt aus pyramidenförmig zurechtgehauenen Bruchsteinen, die in ihrer breiten Grundfläche möglichst dicht aneinander auf den Untergrund versetzt werden. Die Hohlräume zwischen ihnen werden mit Schotter ausgefüllt, der auch zugleich als Decklage über der Packlage ausgebreitet wird und durch Einwalzen mit schwersten Walzen unter Aufbringung von feinen Füllstoffen verdichtet und zusammengepreßt wird, bis eine gleichmäßige Fläche entsteht, die der Oberfläche der darauf zu verlegenden Straßenbefestigung völlig angepaßt ist, nur entsprechend tiefer liegt.

Was die Auswahl der Befestigungsmittel für die Straßendecke anbetrifft, so sprechen in Hagen als Bergstadt andere und weitergehende Rücksichten mit, als sie in den Städten der Ebene bekannt und maßgebend sind. Man muß grundsätzlich unterscheiden zwischen

a) flach gelegenen Straßen der Innenstadt, getrennt nach Hauptstraßen und Nebenstraßen,
b) Hauptverkehrsstraßen des Berglandes mit Neigung von etwa 1 : 30 bis höchstens 1 : 15,
c) allen anderen Straßen des Berglandes mit beliebiger Neigung — Aufschließungsstraßen und reine Wohnstraßen.

Zu a). Das heute noch immer unübertroffene Pflaster, das allen berechtigten Ansprüchen an Staubfreiheit, Geräuschlosigkeit, leichte Reinhaltung (Abwaschbarkeit), eine gewisse bleibende Rauheit, entspricht, ist das Asphaltpflaster (Stampfasphalt oder Hartgußasphalt). Unter starkem Verkehr ist es allerdings infolge verstärkter Unterhaltungslast etwas kostspielig. Seine Verwendung bleibt deshalb im allgemeinen auf die Verkehrsstraßen der Innenstadt beschränkt. Die Berührung mit Straßenbahngleisen ist keine erwünschte Zugabe. Die Notwendigkeit ständiger Unterhaltung im Bereiche der Gleiszone, wenn sie auch auf Kosten der Straßenbahn-Gesellschaft geschieht, läßt das Gefühl nicht schwinden, daß die endgültige Lösung dieser Frage noch nicht gefunden ist. Die Befestigung der Gleiszone mit Reihensteinpflaster, wie es auch in Hagen teilweise geschehen ist, kann nur als eine vorübergehende Lösung angesehen werden. Der ganze Fahrdamm muß nach Möglichkeit einheitlich befestigt sein.

Die Durchführung von Stampfasphalt in Hagen dürfte wegen der Kostspieligkeit nur noch zu den Seltenheiten gehören. Als Tragschicht für diese Pflasterart ist ein Unterbau aus Beton unerläßlich, der mit Rücksicht auf den wachsenden Verkehr und die wachsenden Verkehrslasten immer stärker und standfester zu bauen ist. Die Verwendung von Stampfasphalt dürfte sich beschränken auf neue Straßenzüge, Straßendurchbrüche in der Innenstadt und dergleichen, wo sogleich beim

Digitized by Google

Bau die geräuschlose Decke hergestellt werden soll. Dagegen wird der Hartgußasphalt in weiterem Umfange Verwendung finden, da er als Überzug auf vorhandene Pflasterdecken verlegt werden kann und mit geringem Aufwand an Kosten Geräuschverminderung und Ansehnlichkeit der Straße herbeiführt.

Für die übrigen Hauptverkehrsstraßen kommt das in den ersten Herstellungskosten zwar auch nicht billige, im übrigen aber infolge geringerer Unterhaltungslast erheblich wirtschaftlichere Reihensteinpflaster bester Sorte in Frage. In Hagen, wie überhaupt im westlichen Deutschland, hat man sich, natürlich nach sorgfältiger Auswahl, lange Zeit auf die Verwendung der Steinsorten beschränkt, die die Natur in greifbarer Nähe und in reichem Maße zur Verfügung stellt, nämlich Grauwacke und Basalt — von letzterem besonders wieder die rauheren Sorten, den Zähbasalt oder Dolerit. Ein besonders schönes Basaltmaterial, das sich regelmäßig spaltet, allerdings entsprechend teurer ist, ist der Lahnbasalt, der in Hagen in der Kölner Straße vor dem Hauptpostamt bis zur Schwenke liegt. Eine angesichts des großen Bedarfs der letzten Jahre zeitweise stark überspannte Preispolitik der westlichen Steinbruchbesitzer brachte aber den Abnehmern in Erinnerung, daß es auch noch anderes Material gibt, das die bodenständigen Sorten in seiner Eignung zur Straßenbefestigung schließlich noch übertrifft. Das ist in erster Linie der Granit, der sich jetzt auch im Westen stark eingebürgert hat und da Verwendung findet, wo angesichts höherer Verkehrsanforderungen allerbestes Material am Platze ist. Auch in Hagen wurde, abgesehen von eingebauten Probestrecken in der Gleiszone der Wehringhauser Straße, ein Fahrdamm mit bestem Granitpflaster zuerst verlegt an der ersten Unterführung der Wehringhauser Straße, wo es sich darum handelte, ein möglichst geräuschloses Steinpflaster einzubauen, nachdem sich eine fugenlose Straßendecke dort nicht bewährt hatte. Die Badstraße bis zum Emilienplatz soll als Teil eines der wichtigsten Verkehrszüge Hagens gleichfalls mit Granitpflaster versehen werden.

Die Befestigung der übrigen Straßen im Talbezirk ist mit wenigen Ausnahmen in einem Zustande, der den zeitlichen Anforderungen des Verkehrs entspricht. Umgestaltet müssen diejenigen Straßenstrecken werden, in denen noch die offene Schotterdecke die Befestigung bildet, z. B. Teile der Marienstraße und der Bergstraße. Diese Strecken unterliegen starker Abnutzung durch den Verkehr und stellen unwirtschaftliche Anlagen dar, da zu den Unterhaltungskosten noch die Aufwendungen treten, die gemacht werden müssen, um diese Strecken einigermaßen staubfrei zu erhalten. Im übrigen wird danach zu streben sein, das Straßennetz in der Innenstadt, insbesondere das Bahnhofsviertel und das Geschäftsviertel, mit einfachen Mitteln mit geräuschlosen Decken zu versehen, wie sie der Fortschritt der Straßenbautechnik in den letzten Jahren reichlich darbietet. Das Überziehen der vorhandenen Pflasterdecke mit Hartgußasphalt, mit Sandasphalt und anderen Verfahren bietet hier genügend Wege und Möglichkeiten. Auf diese Weise kann auch die Frage der Beseitigung der Schotterdecken aus der Innenstadt schnellstens gelöst werden.

Ein Wort über das Kleinpflaster. Im Landstraßenbau steht es, wenn es sich nicht um ganz schwer belastete Verkehrsstraßen handelt, allen Empfehlungen für neuzeitliche Bauweisen zum Trotz, hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Verkehrssicherheit immer noch an erster Stelle. Auch in den Außenbezirken der Stadt hat es unter Umständen Aussicht auf Verwendung — in der dicht bebauten Innenstadt kommt es heute nicht mehr in Frage. Die Voraussetzung für den Einbau von Kleinpflaster ist, wie bekannt, die bereits vorhandene alte, hartgefahrene Straßendecke, die als Unterbau zu dienen hat. Ein Überzug mit geräuschschwachem Belag über solche alte Decke ist aber

Digitized by Google

in solchen Fällen in der Innenstadt der Befestigung mit Kleinpflaster vorzuziehen, weil er den Anwohnern und der Allgemeinheit weitergehende Vorteile bietet.

Zu b). Die Hauptverkehrsstraßen des Berglandes verdienen insofern hier besondere Erwähnung, weil die Befestigungsart mit der vorhandenen Steigung in Wechselwirkung steht. Sobald die Steigung über ein gewisses Maß hinausgeht, wachsen die Verkehrsgefahren. Diesen nach Möglichkeit zu begegnen, muß die Befestigungsart entsprechend ausgewählt werden. Stampfasphalt darf nur bis höchstens 1 : 50 verlegt werden, Gußasphalt und Sandasphalt bis etwa 1 : 30. Darüber hinaus kommt nur noch Fugenpflaster in Frage, auch wenn besondere Gründe etwas anderes erwünscht machen sollten. Für unsere Außenstraßen, die durchweg stärker als 1 : 30 geneigt sind, wird in erster Linie Reihenpflaster verwandt. Die Verwendung von Kleinpflaster kann hier erwogen werden; es bleibt aber zu beachten, daß besonders Basaltmaterial in Steigungen mit großer Vorsicht zu verwenden ist. Eher kommt Hartgranit in Frage. Je stärker die Neigung der Straße wird, desto mehr muß den Pferden, mit denen nun einmal noch gerechnet werden muß, die Möglichkeit des sicheren Haltes gegeben werden. Deshalb gilt die Forderung: Bei starken Neigungen möglichst rauhes Material und schmale Steine. So ist die Eppenhauser Straße von der Donnerkuhle bis zur Kirche und die Buscheystraße an zwei Stellen mit schmalem Reihenpflaster aus Granit befestigt worden, um solcher Notwendigkeit Rechnung zu tragen.

Zu c). Auch in unsern hochgelegenen Bezirken gibt es Teile mit geschlossener Bebauung und verhältnismäßig ebener Lage, auf welche die bei der Straßenbefestigung der Innenstadt entwickelten Grundsätze entsprechend Anwendung finden können. Es sei hier zum Beispiel auf Teile der Lange Straße, der Buscheystraße, der Augustastraße in Wehringhausen, der Friedensstraße in Altenhagen, der Eickertstraße im Rembergviertel hingewiesen. Im großen und ganzen fällt aber in Hagen die Siedlung auf dem Berglande mit dem Stadterweiterungsgebiet zusammen; die Straßen sind also, abgesehen von den Hauptzugangsstraßen, im allgemeinen neue Straßen oder Anliegerstraßen im Sinne des Fluchtliniengesetzes. Solange diese Straßen nicht fertiggestellt sind, d. h. mit den vorgesehenen endgültigen Straßendecken (Pflasterung) noch nicht versehen sind, mit Entwässerungs- und Beleuchtungseinrichtungen noch nicht ausgestattet, hat die Gemeinde das Recht, das Bauen an diesen Straßen zu untersagen bzw. die Bauerlaubnis an besondere Bedingungen zu knüpfen. Um die endgültige Befestigung erst möglichst nach vollendeter Bebauung durchzuführen, werden die neuen Straßen zunächst nur mit der sogenannten vorläufigen Befestigung versehen, die in Hagen durchweg als Schotterdecke auf Packlage durchgeführt wird. Den Übergang zu den erhöht anzulegenden Bürgersteigen bilden gepflasterte Rinnen.

Je nach der Verkehrsbedeutung des Straßenzuges im Gesamtplan und nach seiner Lage und Steigung wird eine bestimmte Pflasterart für die endgültige Befestigung vorzusehen sein. Bei Anlegung der neuen Straßen wird darauf zweckmäßigerweise bereits in der Form Rücksicht genommen, daß die vorläufige Straßendecke — also die Schotterdecke auf Packlage — in solcher Höhe eingebaut wird, daß sie dem späteren endgültigen Pflaster als Unterbau dient. Großpflaster, Mittelpflaster, Kleinpflaster, bituminöse Überzüge bedingen danach jeweilig verschiedene Höhenanordnungen. Der Absatz bis zur Höhe des Bürgersteiges, der gegebenenfalls ziemlich hoch wird, muß dann durch stufenförmige Anordnung der einen Rinnenwange überwunden werden. Für die endgültige Ausgestaltung der Straßendecke muß der Grundsatz herrschen, daß größere Aufwendungen nur bei entsprechendem Nutzeffekt zu rechtfertigen sind. In reinen Wohnstraßen, die teilweise sogar ohne besondere Gehwege angelegt werden, wird die Schotterdecke als Befestigung für alle Zeit genügen.

Digitized by Google

Zur Minderung der Staubbelästigung und Erhöhung der Haltbarkeit wird ein einfaches Teerungsverfahren (Oberflächenteerung oder Innenteerung) mit Splittbewurf zur Erzeugung einer Verschleißdecke im allgemeinen ausreichen. Bei einer Neigung von etwa 1 : 12 muß man aber mit diesem Verfahren Halt machen, da der bituminöse Überzug die Reibung vermindert und somit Gefahr für die Fahrzeuge bedeutet, selbst wenn die Straße nur bergauf befahren werden darf. Bei Wohnstraßen mit steilerer Neigung als 1 : 12 wird also die gut unterhaltene Schotterdecke allein das Feld behaupten müssen. Um das meistens eintretende Auswaschen der Straßendecke durch das schnell herabstürzende Niederschlagswasser neben den Rinnen zu verhindern, empfiehlt es sich, den bituminösen Überzug wenigstens auf einen gewissen Streifen neben dem Rinnenpflaster auszuführen.

Für Straßenzüge flacherer Lage mit etwas mehr Verkehrsbedeutung kommt dann als endgültige Befestigung der Überzug mit einer Asphalt- oder Teerschotterdecke in Frage, und zwar dürfen nur Verfahren gewählt werden, die möglichste Dichtigkeit des Deckenkörpers gegen Eindringen von Feuchtigkeit, also gegen die Gefahren der Zerstörung durch Eis, gewährleisten. Auf Teerschotterdecke wird zweckmäßig noch ein einmaliger Überzug mit möglichst reiner Asphaltmasse hergestellt, der dem vorgenannten Zweck zu dienen geeignet ist. Welche von den verschiedenen Befestigungsarten in Steinpflaster im gegebenen Falle zu wählen ist, ergibt die Sachlage nach den früheren Darlegungen. Auch rauhes Kleinpflaster kann die Lücke für die Befestigung steilerer Straßen mit einiger Verkehrsbedeutung ausfüllen, zumal es von allen Steinen und Pflasterarten die geringst nötige Zusatzhöhe über dem vorhandenen Unterbau erfordert.

Die Bürgersteige.

In Hagen besteht der Ortsgebrauch, daß die Anlegung, Befestigung und Unterhaltung der Bürgersteige Sache der Anlieger ist; der Ortsgebrauch geht jeweilig auch auf die eingemeindeten Vororte über. Er erstreckt sich ohne weiteres auf diejenigen Straßen, welche vor Erlaß des ersten Ortsstatuts zum Fluchtliniengesetz als fertiggestellt und dem inneren Ortsverkehr dienend anerkannt worden sind, d. h. auf die sogenannten historischen Straßen. Bei den neuen Straßen ist die Anlegung des Bürgersteiges zunächst eine Angelegenheit des Straßenausbaues, dessen Kosten auf Grund des § 15 des Fluchtliniengesetzes von den Anliegern zu tragen sind. Die Unterhaltung der Bürgersteige geht aber nach Fertigstellung der Straße auf die Anlieger über. Unter dem 16. November 1912 ist eine Polizeiverordnung erlassen worden, die die Verpflichtung der Anlieger zur Befestigung der Bürgersteige regelt.

Der höherliegende Bürgersteig wird gegen den Fahrdamm durch den Bordstein abgeschlossen. Für diese Bordsteine werden entweder große Profile, meistens aus Granit, oder schmalere, überwiegend aus Basaltlava, in Hagen verwandt. Für die Befestigung der Bürgersteige wird heute durchweg die Basaltinplatte benutzt: ein Erzeugnis, das bezüglich Haltbarkeit (Widerstandsfähigkeit), Abnutzung (Abschleifbarkeit) und Rauhigkeit unübertroffen dasteht und die geringsten Unterhaltungskosten verursacht. In Hauptverkehrsstraßen ist im allgemeinen der Grundsatz durchgeführt, die Bürgersteige in ganzer Breite mit diesen Platten zu belegen; im übrigen sieht die Polizeiverordnung die Anlegung einer Plattenbahn in der Mitte des Bürgersteiges vor, während die Streifen neben den Bordsteinen und neben den benachbarten Grundstücken mit Mosaik befestigt werden. Mosaik ist eine Pflasterart aus kleinen Steinen von höchstens 7 cm Seitenlänge. Als Material dient hier fast ausschließlich die Grauwacke, seltener Basalt. Für steilere Straßen, wo die Verwendung von Platten namentlich im Winter zu einer gewissen Gefährdung des Fußgängerverkehrs führen kann,

Digitized by Google

schreibt die Polizeiverordnung die Verwendung von Mosaik in ganzer Breite oder in Streifen für die Befestigung des Bürgersteiges vor. Als eine vorläufige Befestigung namentlich im Stadterweiterungsgebiet kann die Eindeckung der Bürgersteigflächen mit einer Lage Schlacke, Sand, Kies oder Splitt zugelassen werden.

Die Befestigung von Verkehrsinseln, die der Sicherheit des Fußgängers im brandenden Verkehr dienen, wird meistens in gemustertem Mosaik durchgeführt. Einfahrten zu Grundstücken über den Bürgersteig hinweg werden mit Reihensteinpflaster oder Kleinpflaster auf besonderem Unterbau versehen; der Bordstein wird dabei abgesenkt, damit die Fahrzeuge nur einen geringen Höhenunterschied zu überwinden haben.

Parkplätze, soweit sie nicht auf breiten Fahrdammflächen selbst vorgesehen werden, sondern selbständige Anlagen bilden, erhalten ebenfalls gegen die dem Fahrverkehr dienenden Flächen eine erhöhte Lage, um ihre Mitbenutzung durch den allgemeinen Verkehr auszuschließen. Die Erhöhung wird dabei zweckmäßig nur ganz gering angelegt, damit das Kraftfahrzeug den Höhenunterschied leicht an jeder Stelle überwinden kann (s. Anlagen vor dem Rathaus und am neuen Verwaltungsgebäude in der Hochstraße).

Schließlich noch ein Wort über die schon erwähnten Radfahrwege. Soweit sie neben dem Fahrdamm als besondere Anlage und Teile der erhöhten Bürgersteigflächen verlaufen, werden sie zweckmäßig mit möglichst ebenem, aber rauhem Belag versehen. Festgewalzte leichte Decken aus Schotter, Ziegelkleinschlag oder Schlacken, abgedeckt mit einer Sand- oder Kiesschicht, die durch Teerung gebunden wird, bieten eine geeignete Befestigung. Eine leichte Begrenzung des Radfahrstreifens gegen den dem Fußgänger dienenden Bürgersteig durch Einschaltung eines durch schmale Randsteine eingefügten Absatzes ist zu empfehlen. Außerdem müssen die Radfahrwege an den Straßenkreuzungen durch rampenartige Senkung in einem sanften Übergang auf das Straßenpflaster geführt werden.

Über die Ausstattung der Straßen und Plätze mit schmückenden Anlagen wird an anderer Stelle gesprochen werden.

Digitized by Google

Friedhöfe und Krematorium

Von Stadtbaurat Ewald Figge.

Es war in Hagen so, wie es überall war: Der Friedhof lag bei der Kirche. Dort begruben die Angehörigen der Kirchengemeinden ihre Toten. Durch Stand und Wohlhabenheit Bevorzugte sicherten sich wohl auch Grüfte im Kircheninnern. So hatten die Familien ihren Kirchensitz auf den Grabsteinen, unter denen ihre Toten ruhten. Starke Religiosität band mehr denn heute Zeit an Ewigkeit.

Um die Johanniskirche, die alte reformierte Kirche und die katholische Marienkirche herum lagen die ersten Begräbnisstätten. Als diejenige an der Johanniskirche nicht mehr ausreichte, wurde ein neuer Gottesacker in der Gartenstraße angelegt, dort, wo heute die Häuser 3 und 5 stehen. Das war 1748. Verstreut lagen im schwach besiedelten Vorgelände noch einzelne Grabstätten bei den Pfarrhöfen, z. B. in Emst.

Dieser Zustand ist so geblieben bis Anfang des vorigen Jahrhunderts. Damals entstand der Buscheyfriedhof. Seine ältesten Grabsteine weisen Zahlen um 1810 auf. Hagen hatte 2000 Einwohner und 300 Häuser. Der Friedhof war kirchliches Eigentum. Wie es kam, daß er nicht gemeindlich wurde, ist nicht mehr festzustellen. Er wurde der Friedhof der Hagener Patrizier und ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Sie bestatten ihre Toten auch heute noch in den an bevorzugten Stellen liegenden Erbgruften. Die Reihengrabfelder sind stillgelegt. Dick und schwer liegt grüne Decke über verfallenen Hügeln. Darüber ein einziges Laubdach ineinander verwachsener Linden. Ein stiller Park, wo die Alten des nahe gelegenen, dicht bevölkerten Wehringhauser Stadtteiles im Sommer Schatten und Stille suchen. Zwar haben vierstöckige Zinshäuser ihre Seitenflügel bis dicht an die Friedhofsmauer gerückt. Es sieht so aus, als hätten sie nur widerwillig Halt gemacht. Zartgefühl ist ihrer Natur fremd.

Als die Stadt wuchs, kam man allgemach in Verdrückung. Die Lebenden forderten mit einem Male so anmaßend Platz, daß man Bedenken wegen des Verbleibes der Toten bekam. Die Kirche sorgte rechtzeitig vor. 1873 wurde der Friedhof am Remberg eingeweiht, also kurz vor der Eingemeindung von Wehringhausen und Eilpe, welche im Jahre 1876 die Stadt auf rund 25 000 Einwohner brachte. Von dem großen Bestattungsbezirk sind heute rund 120 000 qm belegt. Eine Restfläche von rund 40 000 qm harrt noch der Toten. Rund 700 werden jetzt alljährlich hinaufgetragen.

Erst 1902, als Altenhagen, Eckesey, Delstern und Eppenhausen eingemeindet wurden und die Zahl der Bewohner Hagens damit auf über 60 000 anwuchs, bekam die Stadt die den eingemeindeten Vororten Delstern und Eckesey-Altenhagen gehörigen Friedhöfe in die Hand. Noch reichten die freien Grabfelder für Jahre, als sich der Eigentumswechsel vollzog. Dann kamen Pläne zur Schaffung eines Zentralfriedhofes auf. Das Beispiel in Olsdorf bei Hamburg wirkte. Man dachte an eine Art Waldfriedhof. Ein mäßig bewegtes Gelände bot allerhand Möglichkeiten. Man kaufte und plante. Weiter kam man nicht. Der Krieg stellte alles Bemühen still. Auf dem

Digitized by Google

Krematorium (Außenansicht)

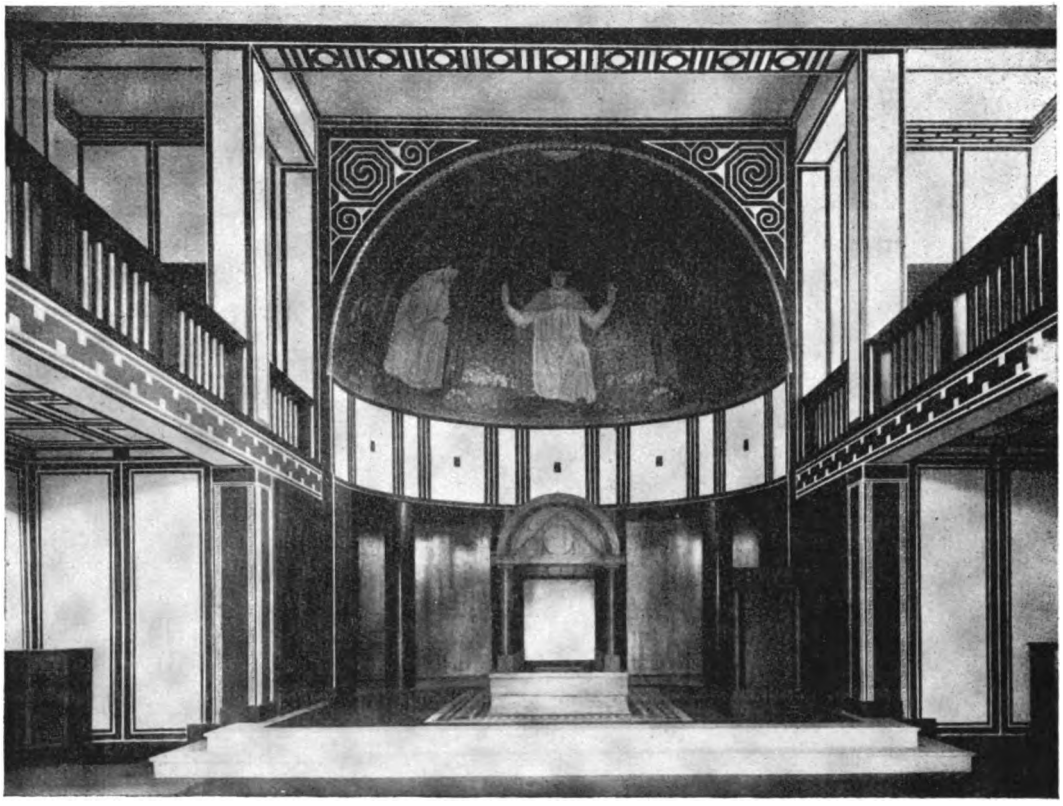
Entwurf von Peter Behrens — Phot. Paul Mende

Friedhof am Remberg entstand ein besonderer, weiter Parkteil, der die in die Heimat geschafften Leichen der Gefallenen und der hier oder draußen gestorbenen Verwundeten und Gefangenen aufnahm.

Kriegsende und Staatsumwälzung kamen, verringerter Wohlstand, vermehrte Lasten. Die Sorge um das Heute und Morgen nahm alle Kräfte in Anspruch. Das Leben forderte sein Recht. So ging es 3, 4 Jahre lang. Dann aber forderten auch die Toten ihr Recht. Auf den Gemeindefriedhöfen in Altenhagen und Delstern war kein Platz mehr für den stummen Zuzug, der jährlich für beide zusammen auf 300 gestiegen war. So mußte sich die Stadtverwaltung entschließen. Sie beschloß, der Not der Zeit folgend, den Plan zum Bau eines Zentralfriedhofes vorläufig zurückzustellen und die vorhandenen Flächen so zu erweitern, daß in Ruhe die weitere Entwicklung abgetastet und die Zeit abgewartet werden konnte, wann eine bessere Wirtschaftslage die Wiederaufnahme, Vorbereitung und Durchführung des großen Planes erlauben werde. Der Friedhof in Altenhagen wurde durch Grundstücksaufkäufe von 30 400 qm auf rund 60 000 qm erweitert. Der Friedhof in Delstern, dessen Fläche am Kriegsende 33 600 qm betrug, ist heute rund 100 000 qm groß geworden einschließlich des Urnenhaines, jenes Bergabhanges, der sich um das Krematorium herumlegt.

Dieses Krematorium war das erste in Preußen, wo im Parlament sich lange Zeit starke Hemmungen gegen die Einführung der Feuerbestattung geltend gemacht hatten. Dem Hagener Feuerbestattungsverein gebührt das Verdienst, an der Beseitigung der letzten Widerstände entscheidend mitgewirkt zu haben. Unter Führung des verstorbenen Karl Ernst Osthaus, der immer

Digitized by Google



Krematorium (Innenansicht)

und überall Anreger und Dränger wurde, wenn Neuland zu gewinnen war, ließ er im Jahre 1906 das Krematorium durch Peter Behrens bauen. Es war ein Schmuckkästchen innen und außen. Wenn auch die Marmorverkleidung, die seine Fronten schmückte, hat abgenommen werden, weil sie dem Wetter nicht standhielt, und einer Putzbehandlung der Flächen hat weichen müssen, so zeugt doch auch heute noch der Bau von der genialen Schöpferkraft des Architekten, der mit seinen Bauten eine Wende in der Geschichte der Baukunst kennzeichnet. Als der Oberbürgermeister der Stadt Hagen als Polizeichef dem Feuerbestattungsverein wohl die baupolizeiliche Gebrauchsabnahme zustellte, die Inbetriebnahme der Anlage und ihre Verwendung für Leichenverbrennung aber zugleich verbieten mußte, legte jener die Klage beim Bezirksausschuß ein und, als sie abgewiesen wurde, beim Oberverwaltungsgericht. Das gab den Freunden der Feuerbestattung im Parlament neue Veranlassung zum Vorgehen, was 1911 dazu führte, daß der Landtag das preußische Feuerbestattungsgesetz beschloß, 33 Jahre später, nachdem 1878 das erste Krematorium in Deutschland, nämlich in Gotha, schon entstanden war! So kam das Gesetz recht spät, doch es kam. Die Gewohnheit und der Hang am Alten, die Abneigung gegen alles Neue, das aus der Ruhe schreckt, hat neben allgemeiner Trägheit und Dummheit den Gang der Geschichte im wesentlichen stets bestimmt. Das wird auch weiter so sein.

In diesem Zusammenhang ist die nachstehende Übersicht, welche über die Benutzung des

Digitized by Google

Krematoriums und die Zahl der Verbrennungen seit September 1912 aufklärt, recht anschaulich. Es fanden statt im Jahre

1912	8	Verbrennungen
1913	57	"
1914	78	"
1915	89	"
1916	48	"
1917	49	"
1918	62	"
1919	90	"
1920	82	"
1921	92	"
1922	96	"
1923	74	"
1924	93	"
1925	116	"
1926	142	"

1927 bis einschließlich 14. Dezember 1927 221 Verbrennungen.

So wird sinnfällig, wie die Zahl der Verbrennungen nach Krieg und Staatsumwälzung außerordentlich zunahm. Ob das damit zusammenhängt, daß das große Geschehen mit alten Vorurteilen gründlich aufgeräumt hatte? In den Tempeln war der Vorhang zum Allerheiligsten entzweigerissen.

Insofern wirkten sich die politischen Geschehnisse auch auf die Entwicklung des gemeindlichen Friedhofswesens aus, als es durch den Ruhreinbruch im Januar 1923 nötig wurde, die Arbeitslosen zu beschäftigen. So bot sich Gelegenheit, auf den Friedhöfen in großem Umfange die Erweiterungsarbeiten durchzuführen, welche durch den Grunderwerb möglich gemacht worden waren. Diese Arbeiten wurden in Planung und Ausführung von den neuen Erkenntnissen getragen, welche den Friedhofsbau der Gegenwart beherrschen.

Gartenbaukunst gestaltet den Friedhof. Nicht mehr mahnen große Leichenfelder, schreckend durch die Unzahl ihrer Grüfte, an die Vergänglichkeit alles Seins. Nicht mehr ist der Totenacker ein Baufeld der Terrainspekulation, wo alles bis zum letzten Quadratfuß der Nutzgier verfällt und ein Bauwerk das andere in Form und Farbe überschreit, so wie sich Eitelkeit und Neid der Menschen überschreien. Der Friedhof wird vielmehr Teil des Stadtbaues, wird selber Stadtbau, wird eine einzige Plastik aus Bauten und Bepflanzung, erhält Straßen, Platzräume und Baummassen. Statt der großen Elendsfelder entstehen einzelne Räume, die durch Abpflanzung gebildet werden. Auch die Toten wollen es behaglich haben. Grabschmuck, Steine, Bepflanzung gewinnen Sinn und planvolle Ordnung, vor allem Maßstab, der die Ruhe wahrt und den Zusammenklang sicherstellt. Und wenn eine Gräbergruppe, eine Bepflanzung, vielleicht durch ein Bauwerk unterstützt, besonders hervortritt, so hat auch das den Sinn, den Kontrast zu formen, auf dem aller künstlerischer Ausdruck beruht. Die im Entstehen begriffenen Hagener Friedhöfe werden mit Hilfe des Gartenarchitekten Heinrich Wiepking als Staudengärten so gepflanzt, daß das ganze Jahr hindurch eine Welle des Blühens über sie hinweggeht und alles Häßliche und Schreckhafte fortspült. Die Freiflächen sind,

Digitized by Google

dazu da, um Andachten im Freien halten zu können und durch ernste Musik die Lebenden zu trösten und zu erheben an dem Platz, wo die Toten ruhen.

Vom 1. April 1928 ab wird eine neue Friedhofsordnung dem ganzen Bestattungswesen in der Stadt Ordnung und Regel geben. Auf allen drei Friedhöfen sind die baulichen Vorbedingungen dann vorhanden, nämlich Leichen- und Andachtshallen. Die Toten werden dann aus den Wohnungen innerhalb gemessener Zeit in die Leichenhallen überführt, eine Maßnahme, die angesichts der durch die Wohnungsnot herbeigeführten Wohnenge hygienisch schon längst erforderlich war, aus den geschilderten Hemmungen heraus aber erst jetzt durchgeführt werden kann. Die Andachtshallen werden dazu beitragen, die Würde der Totenfeier zu erhöhen und Störungen durch Tageslärm und Wetter fernzuhalten. Auch die feierliche Handlung am offenen Grabe soll durch besondere Verordnung vor taktloser Neugier und Ungebühr geschützt werden. So hofft die Stadtverwaltung gemeinsam mit den Kirchengemeinden auf den Friedhöfen wertvolle Kulturarbeit zu leisten.

Der Plan des Zentralfriedhofes ist und bleibt aber lebendig. Wenn die Hagener Vororte im Lennetal, mit der Großstadt an der Volme verwachsen, eine politische Einheit mit ihr geworden sind, wird der Augenblick gekommen sein, wann an die Stelle der verstreuten Friedhöfe für das ganze Gebiet ein Großfriedhof tritt. Das Gelände dazu wird rechtzeitig in der Hand der Stadtgemeinde sein. Die jetzt vorhandenen Friedhöfe werden dann als Park- und Gartenanlagen die Schmuckstücke bilden auf dem grünen Mantel, den die größere Großstadt Hagen auf den Schultern trägt, und der sie auszeichnet vor allen anderen Städten weit und breit.

Digitized by Google

Das städtische Reinigungsamt

Von Fuhrparkdirektor Welzel.

Das Zusammendrängen der Menschenmassen auf einen verhältnismäßig engen Raum im Verein mit den Anforderungen, welche in einer Industriestadt an Körper und Geist der Menschen gestellt werden, legt gerade diesen Gemeinden in hygienischer Hinsicht ganz besondere Verpflichtungen auf. In Hagen hat sich in gerechter Würdigung dieser Erfordernisse aus kleinen Anfängen ein städtisches Reinigungsamt entwickelt, das den Einrichtungen größerer Städte mindestens ebenbürtig ist.

Am 18. April 1888 beschloß die Stadtverordnetenversammlung in Hagen, die bislang den Anliegern observanzmäßig obliegende Reinigung der Fahrdämme, Rinnen und der öffentlichen Straßen bis auf weiteres durch die Stadt ausführen zu lassen. Weiter wurde beschlossen, mit der Straßenreinigung auch die Abfuhr des Hausmülls zu verbinden, die durch diese Arbeiten entstehenden Kosten zum Teil auf die Stadthauptkasse zu übernehmen und zum Teil, auf Grund eines zu erlassenden Ortsstatutes, durch Erhebung von Beiträgen von den Anliegern zu decken.

Am 16. September 1889 trat die städtische Straßenreinigung zum erstenmal in Tätigkeit. Die damalige Reinigung der Straßen mußte des schlechten Pflasters wegen ausschließlich durch Handbetrieb erfolgen.

Das Müll wurde jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in den Vormittagsstunden von 7—10 Uhr abgefahren. Die zur Abfuhr nötigen Gespanne einschließlich Fuhrleute stellten Hagener Unternehmer im Tagelohn.

Die allmähliche Durchführung des Straßen-Pflasterplanes gestattete nach und nach die Anschaffung und Verwendung von Kehrmaschinen für Pferdebespannung. Für die Kehrmaschinen wurde dann weiter der Nachtbetrieb eingeführt, während die Häufelung und Abfuhr des Straßenkehrichts tagsüber ausgeführt wurde. Die Müllabfuhr an nur drei Tagen wöchentlich erwies sich bald als unzureichend, so daß schon nach kurzer Zeit die Abfuhr des Hausmülls an sämtlichen Wochentagen erfolgen mußte. Hierbei machte sich aber die Verwendung ungeeigneter Müllgefäße, offener Wagen und Karren unliebsam bemerkbar. Durch Polizeiverordnung vom 20. Nov. 1901 wurde die Beschaffenheit der Müllbehälter daher genau vorgeschrieben. Andererseits wurden nach damaligen Begriffen staubfreie Müllwagen von den Firmen Mörth in Elberfeld und Bauer in Köln beschafft. Diese Fahrzeuge taten dann mehr oder weniger gute Dienste, bis zu der im Jahre 1926 erfolgten Automobilisierung der Müllabfuhr.

Durch das Anwachsen der Stadt im Verein mit den Eingemeindungen stiegen inzwischen die Ansprüche der Bevölkerung andauernd, und umgekehrt ließen auch die Leistungen der bei der Straßenreinigung und Müllabfuhr tätigen Unternehmer immer mehr zu wünschen übrig. Weiter war es bei dem stetig wachsenden Umfange des Reinigungsbetriebes auch nicht länger möglich, diesen Betrieb als einen Nebenbetrieb der Straßenbauabteilung zu belassen. Die Verwaltung beschloß daher unter dem Druck der Verhältnisse, ein selbständiges Reinigungsamt zu errichten. Eine

Digitized by Google

entsprechende Vorlage im Jahre 1907 wurde von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt, so daß das Reinigungsamt ab 1. April 1908 seine Tätigkeit aufnehmen konnte.

Es ging zunächst wie immer bei derartigen Neueinrichtungen. Es gab viel Schwierigkeiten, ehe sich der ganze Apparat eingestellt und eingearbeitet und die Bevölkerung sich an die Neuerungen gewöhnt hatte. Besonders konnten sich die Interessenten nicht an die neuen Beitrags- und Gebührensätze gewöhnen, die infolge der höheren Anforderungen auch dann gekommen wären, wenn die vom Reinigungsamte auszuführenden Arbeiten an Privatunternehmer vergeben worden wären.

Möge dem nun sein wie es wolle. Bei der fortschreitenden Technik und insbesondere bei der ungeahnten Entwicklung des Autowesens kann bezüglich der Städtereinigung in einem modern eingerichteten Betriebe ein Unternehmer dann nicht mehr in Betracht kommen, wenn der Betrieb den hygienischen Anforderungen im gesundheitlichen Interesse seiner Einwohner auch nur annähernd gerecht werden soll. Es sei hierbei nur kurz darauf hingewiesen, daß ein modern eingerichtetes Reinigungsamt zur Bewältigung seiner Aufgaben etwa folgende Spezialfahrzeuge haben muß: Müll-, Spreng-, Fäkalien-, Kran-, Last-, Personenautos, Kehr-, Straßenwasch- und Zugmaschinen, Elektrokarren, Sandstreumaschinen usw. Dazu kommen dann Benzintanks, Schutzgasanlage, Lade- und Umformerstation, Werkstätten, Lagerräume.

In steten Fortschritten, wenn auch unter erheblichen Rückschlägen infolge des Krieges und seiner Folgen, hat sich das städtische Reinigungsamt in Hagen allmählich zu seiner heutigen Ausdehnung entwickelt. Der Etat betrug im Jahre 1927 insgesamt 553 000 Mark. Das macht je Einwohner und Jahr 5,53 Mark. Dafür hat das Reinigungsamt zu leisten bzw. folgende Arbeiten zu erledigen: 1. Müllabfuhr, 2. Straßenreinigung, 3. Marktreinigung, 4. Straßenbesprengung, 5. Schnee- und Eisbeseitigung sowie das Sand- und Aschestreuen auf den Asphalt- und den steilen Straßen bei Winterglätte, 6. Reinigung der Bedürfnisanstalten, 7. Fäkalienabfuhr, 8. Fuhrpark. Zur Bewältigung dieser Arbeiten stehen im Fuhrparkdepot zu Eckesey modern eingerichtete Anlagen als: Verwaltungsgebäude, Beamtenwohnhaus, Pferdeställe, Wagenremisen, Autohallen, Werkstätten, Lade- und Umformerstation, Schutzgas- und Tankanlage, Materialienlagerräume zur Verfügung, die nach den neuesten Erfahrungen ausgestattet sind. Weiter sind zur Bewältigung des Dienstes vorhanden 30 Pferde schweren belgischen Schlages, 25 Kraftwagen — zum größten Teil Spezialautos —, rund 100 Fahrzeuge für Pferdebespannung, 9 stationäre Motoren, 21 Maschinen für Kraftbetrieb und die dazu gehörigen Einrichtungen, welche zur Aufrechterhaltung eines derartigen modernen Betriebes nötig sind. Um diesen Betrieb in Gang zu halten, ist ein Personal von normal 110 Köpfen notwendig.

Die Müllabfuhr.

Das Hausmüll wird wöchentlich dreimal durch Kruppsche Spezialautos abgefahren. Die dadurch entstehenden Kosten betragen je Jahr und Einwohner rund 1,60 Mark, die durch Erhebung einer Gebühr von 1,5 % vom Gebäudesteuernutzungswert von den gebührenpflichtigen Interessenten gedeckt werden. Im Jahre 1926 wurden 32 063 cbm Müll aus rund 3700 Häusern abgefahren. Es kostete die Abfuhr von 1 cbm Müll 4,99 Mark. Vor Einführung der Kruppschen Autos haben jahrelange Versuche mit Elektrozugmaschinen stattgefunden. Diesen Maschinen wurden 1—3 Anhänger, und zwar die früheren Fahrzeuge von 3—4 cbm Fassungsvermögen für Pferdebespannung, angekuppelt. Hagen hat jedoch Straßensteigungen bis 1 : 6, und bei diesen Steigungen konnten die Zugmaschinen nicht durchhalten. Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die

Digitized by Google

Zugmaschinen nicht unmittelbar versagten, sondern im Dauerbetriebe war die Beanspruchung im bergigen Gelände so stark, daß der Strom für die Zugkraft verhältnismäßig schnell verbraucht war. Außerdem ergab das Rangieren auf den Abladeplätzen in bezug auf die Anhänger nicht zu unterschätzende Unannehmlichkeiten. Es konnte z. B. mit den Anhängern nicht oder nur mangelhaft zurückgesetzt und beim Entleeren konnte nur immer ein Anhänger aufgekippt werden. Weiter mußte das aufgekippte Müll mit Handkarren bis an den Böschungsrand verbracht werden.

Das Auto fährt in Straßen — wie die Böhmerstraße — rückwärts bergauf, weil der Führer so den Wagen besser in der Gewalt hat und nicht umzuschalten braucht. Auch hat der Führer bei einem etwaigen unbeabsichtigten Abwärtsgleiten die Straße vor sich liegen und dadurch ein größeres Gefühl der Sicherheit, als es umgekehrt der Fall wäre. Mit Pferdegespannen konnte diese Straße zweispännig nicht befahren werden. Damals mußten die Müllader die Müllgefäße herunterholen und nach erfolgter Entleerung wieder hinauftragen.

Die uralte und denkbar einfachste Art der Müllbeseitigung ist so bekannt, daß hierzu an und für sich nichts zu sagen ist. In ebenem Gelände füllt man Kies- oder Lehmgruben aus, während im bergigen Gelände Schluchten ausgefüllt werden. Gegen dieses Verfahren werden vielfach, namentlich wenn die Ablagerung in der Nähe der Wohnungen geschieht, sanitäre Bedenken geltend gemacht. Immerhin ist dem Verfasser kein Fall bekannt, wo durch die Müllablagerung etwa Epidemien ausgebrochen oder Kippenarbeiter infolge ihrer dienstlichen Tätigkeit erkrankt sind. Allgemein ist man in Fachkreisen der Ansicht, daß die angeblich gesundheitlichen Gefahren der Müllablagerung überschätzt werden. Andererseits ist es nicht von der Hand zu weisen, daß für die Verseuchung des Grundwassers durch die Müllablagerung doch eine gewisse Gefahr besteht, die sich allerdings kaum jemals wird nachweisen lassen. Die vielfach geübte Desinfektion der Abladeplätze ist nur ein Scheinmanöver, da das Desinfektionsmittel nur oberflächlich wirken kann. Das Gefahrenmoment wächst bei der privaten Müllablagerung. Privatunternehmer werden jede bequem gelegene Platzmöglichkeit zur Müllkippe, auch in der Nähe von Wohnstätten, ausnützen, und darin liegt die größere Gefahr. Von einer behördlichen Müllabfuhranstalt läßt sich das Publikum die Ablagerung des Mülls in der Nähe seiner Wohnungen nicht gefallen. Die Behörde kann sich schon grundsätzlich nicht darauf einlassen, an jeder beliebigen Stelle Müll abzulagern, sofern sie ihren Betrieb in der Hand behalten will. Solange die Müllablagerung im Gange ist, wird das betreffende Gelände mit seiner nächsten Umgebung zweifellos minderwertig. Bei einer Bebauung müssen tiefreichende Fundamente angelegt werden. Vor Verlegung von Rohrleitungen im abgelagerten Müll muß gewarnt werden. Die Metalleitungen sind nach wenigen Jahren vollständig zerfressen.

Die Müllabfuhr findet an und für sich an allen Wochentagen statt. Von den einzelnen Haushaltungen wird das Müll aber nur dreimal wöchentlich abgefahren. Dazu ist die Stadt Hagen in zwei große Bezirke eingeteilt, und zwar den inneren und den Außenbezirk. Zur Zeit dieser Niederschrift (Dezember 1927) waren noch Hausstandseimer mit 30 l Fassungsvermögen nach besonderer Polizeivorschrift für Müllbeseitigung vorgeschrieben. Von diesen Mülleimern besaß jeder Haushalt soviel, als er Müll produzierte. Die Eimer wurden an den Abholtagen auf die Bürgersteige an die Häuser (Baufluchte) gestellt und von dort aus seitens der städtischen Müllader in die Müllabfuhrautos entleert. Dieses Müllabfuhrsystem ist an und für sich einfach und billig. Es hat aber den großen Nachteil, daß an Stelle der vorgeschriebenen Mülleimer mit festschließendem Deckel Pappschachteln, Körbe, Kisten und alte Töpfe als Müllgefäße verwandt werden. Derartige Gefäße verschmutzen die Straße,

Digitized by Google

verteuern die Abfuhr und machen das bei der Müllabfuhr Gewollte illusorisch. Aus diesem Grunde macht die Hagener Stadtverwaltung zur Zeit Probeversuche nach dem Umleersystem mit Mülltonnen von 110 Liter Fassungsvermögen mit dem Ziel ihrer obligatorischen Einführung. Diese Mülltonnen sollen auf den Hof der Grundstücke zu stehen kommen und bieten so den Vorteil, daß sämtliche Müllgefäße von der Straße verschwinden. Das in Aussicht genommene System ist teurer als das bisherige, seine Einführung hängt von der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung ab. Weiter muß die Stadt mit der Errichtung einer Müllverbrennungsanstalt rechnen, deren Kosten, ganz überschläglich geschätzt, 1,5 Millionen RM. betragen dürften. Die heutige vorzugsweise Bauweise des Einfamilienhauses drängt die Müllabladeplätze immer weiter hinaus, und mit jedem Kilometer Entfernung steigen die Kosten der Müllbeseitigung. Es muß weiter beachtet werden, daß es immerhin eine gewisse gesundheitliche Gefahr bedeutet, wenn Müllablagerungen in der Nähe der Wassergewinnungsanlagen für Trinkwasser, Brunnen usw. betrieben werden. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß sich das Grundwasser an den Stellen der Müllablagerung in biologischer Hinsicht in betreff seiner Farbe ändert. Dagegen ist bisher der Nachweis nicht erbracht, daß das Grundwasser durch die Müllablagerung auch in bakteriologischer Hinsicht nachteilig beeinflußt wird. Die Müllverbrennung dürfte für Hagen die Müllbeseitigung im Gesamtbild der Hygiene erst richtig abschließen.

Die Straßenreinigung

umfaßt eine Fläche von mehr als 520 000 qm. Ausgegeben werden dafür einschließlich der Straßenbesprengung und der Schnee- und Eisbeseitigung normal rund 3.45 Mark je Jahr und Einwohner. Dafür werden die Straßen je nach Lage ein- bis sechsmal wöchentlich, die Hauptstraßen werktäglich mehrmals gereinigt. Wenn auch die maschinelle Reinigung die Grundlage der Straßensauberkeit bildet, so muß doch heute namentlich in den Großstädten der Industriegegend in den Hauptverkehrsstraßen eine ständige Nachreinigung stattfinden. Dazu kommt als selbstverständliche Voraussetzung eine möglichst fugenlose Befestigung der Straßen. Bei dem um etwa das Zehnfache gestiegenen Autoverkehr gegenüber der Vorkriegszeit sind auch andere Ansprüche des Publikums hinsichtlich der Straßenreinigung entstanden, denen die Verwaltung nicht allein aus Gesundheitsrücksichten gegenüber den Einwohnern, sondern auch hauptsächlich im Interesse der Verkehrssicherheit unbedingt nachkommen muß.

Die Straßenreinigung ist an und für sich aus dem Grunde noch recht teuer, weil hierbei noch verhältnismäßig viel Menschenkräfte gebraucht werden. Versuche mit Kehrmaschinen, die den von normalen Kehrmaschinen zusammengefegten Kehricht selbst aufladen, sind im Gange.

Die Straßenbesprengung.

Für die Straßenbesprengung stehen drei Sprengautos und 3 Sprengwagen für Pferdebespannung zur Verfügung. Außerdem sind auch die Kehr- und Straßenwaschmaschinen zur Straßenbesprengung eingerichtet, sie müssen zur Vermeidung der Staubaufwirbelung während der Arbeitszeit viel Wasser aussprengen.

In normalen Sommern werden für die Straßenbesprengung und Straßenreinigung etwa 35 000 cbm Wasser je Jahr verbraucht. Die Straßenbesprengung selbst ist nur ein elender Notbehelf, denn die Sprengerei bedeutet buchstäblich: „Tropfen auf heißen Steinen". Zur Staubvermeidung ist in erster Linie fugenloses Pflaster oder die Behandlung der Straßendecken von

Digitized by Google

Makadamstraßen mit chemischen Mitteln, als Teer, Öl usw., erforderlich. Es ist ausgeschlossen, daß der Staub auf chaussierten Straßen lediglich durch Wasserbesprengung gebannt werden kann. In den dicht bebauten und bevölkerten Straßen wirkt die Straßenbesprengung an heißen Tagen dagegen erfrischend und luftverbessernd.

Fuhrpark.

Der Fuhrpark hat als solcher nur soviel Pferde, als im Winter für die notwendigste Beseitigung von Schnee, Eis und Winterglätte unbedingt nötig sind. In der schneefreien Zeit werden diese Gespanne zu Fuhrenleistungen bei den anderen städtischen Dienststellen, namentlich bei der Tiefbauverwaltung, ausgenutzt. Die darüber hinaus zu erledigenden Fuhrenleistungen, und das ist der weitaus größte Teil, wird durch Privatunternehmer erledigt. Bemerkenswert sei noch, daß sich das städtische Reinigungsamt vollständig selbst erhalten muß. Der von der Stadt gezahlte Zuschuß ist ein Beitrag für ganz bestimmte geleistete Arbeiten, welche die Stadt nach den bestehenden Bestimmungen auch dann zu zahlen hätte, wenn die vom Reinigungsamte zu leistenden Arbeiten von Privatunternehmern ausgeführt würden.

Wenn die Stadt Hagen die Sorge für die Gesundheit ihrer Bürger sehr ernst nimmt, so geschieht es, weil sie trotz aller Geldnöte die nicht umzustoßende Regel beachtet, daß die beste Bekämpfung einer Krankheit die Vorbeugung ist. Es darf aber auch nicht vergessen werden hinzuzusetzen, daß mit den Leistungen der Behörde die Ansprüche des Publikums steigen.

Digitized by Google

Kommunale Betriebe

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochdruck-Kraftwerk „Cunowerk", Herdecke

Kommunales Elektrizitätswerk Mark

Aktien-Gesellschaft, Hagen i. W.

Das Kommunale Elektrizitätswerk Mark A.-G., Hagen i. W., wurde auf Anregung des Herrn Oberbürgermeister Cuno-Hagen von den Städten Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid, Haspe, Hohenlimburg, Altena und Schwerte, den Kreisen Hagen und Altena, den Ämtern Lüdenscheid und Halver unter Beteiligung der Accumulatoren-Fabrik Hagen und der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft zu Dessau, Werk Hagen-Eckesey, zur Versorgung ihrer Gebiete mit elektrischer Arbeit am 2. Mai 1906 mit einem Aktienkapital von 4 800 000 ℳ gegründet.

Der erste Aufsichtsrat bestand aus 20 Vertretern der Aktionäre. Derselbe wählte Herrn Oberbürgermeister Cuno-Hagen als Vorsitzenden und Herrn Oberbürgermeister Dr. Jockusch-Lüdenscheid als stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

Bis 1927 wurde das Aktienkapital auf 12 000 000 ℳ erhöht und sind daran als Aktionäre beteiligt: Stadt Hagen, Stadt Iserlohn, Stadt Lüdenscheid, Accumulatoren-Fabrik A.-G., Hagen, Stadt Hohenlimburg, Stadt Haspe, Amt Lüdenscheid, Stadt Altena, Kreis Altena, Kreis Hagen, Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft Dessau, Amt Halver, Stadt Schwerte, Plettenberg-Land, Plettenberg-Stadt, Werdohl, Neuenrade, Ohle, Kierspe, Nachrodt, Meinerzhagen, Herscheid, Dahle, Valbert, Rönsahl, Kreis Meschede, Provinz Westfalen.

Digitized by Google

Kesselhaus für Hochdruckdampf im Cunowerk

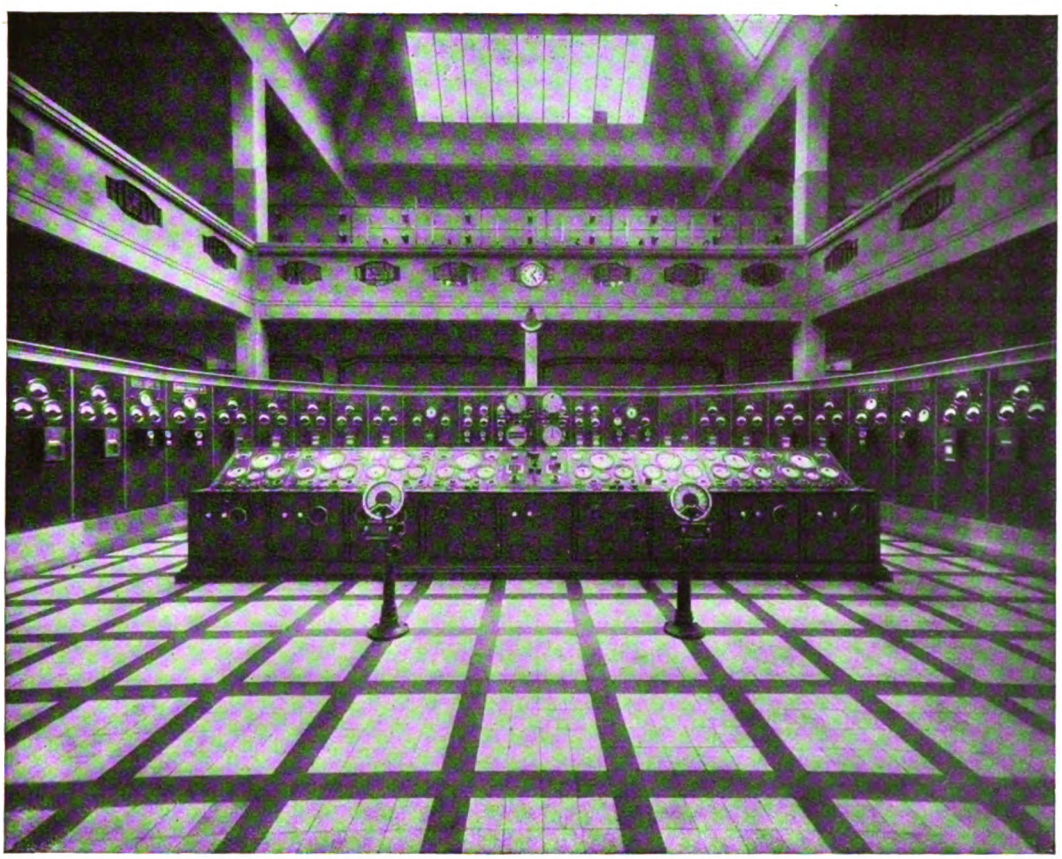
Laut Beschluß der Generalversammlung 1927 besteht der jetzige Aufsichtsrat aus 25 Mitgliedern. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Herr Oberbürgermeister Dr. Jockusch, Lüdenscheid, und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Oberbürgermeister Finke, Hagen, gewählt.

Herr Oberbürgermeister Cuno, welcher nach 25jähriger Tätigkeit als Oberbürgermeister der Stadt Hagen in den Ruhestand versetzt wurde, legte sein Mandat als Mitglied des Aufsichtsrats nieder. Derselbe wurde aber auf einstimmigen Beschluß der Generalversammlung als Aufsichtsratsmitglied wiedergewählt. Der Aufsichtsrat beschloß in dankbarer Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Herrn Oberbürgermeisters Cuno während seiner mehr als zwanzigjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates, das durch das neue Hochdruckwerk erweiterte Kraftwerk I Herdecke zu seinen Ehren fortan „Cunowerk" zu nennen.

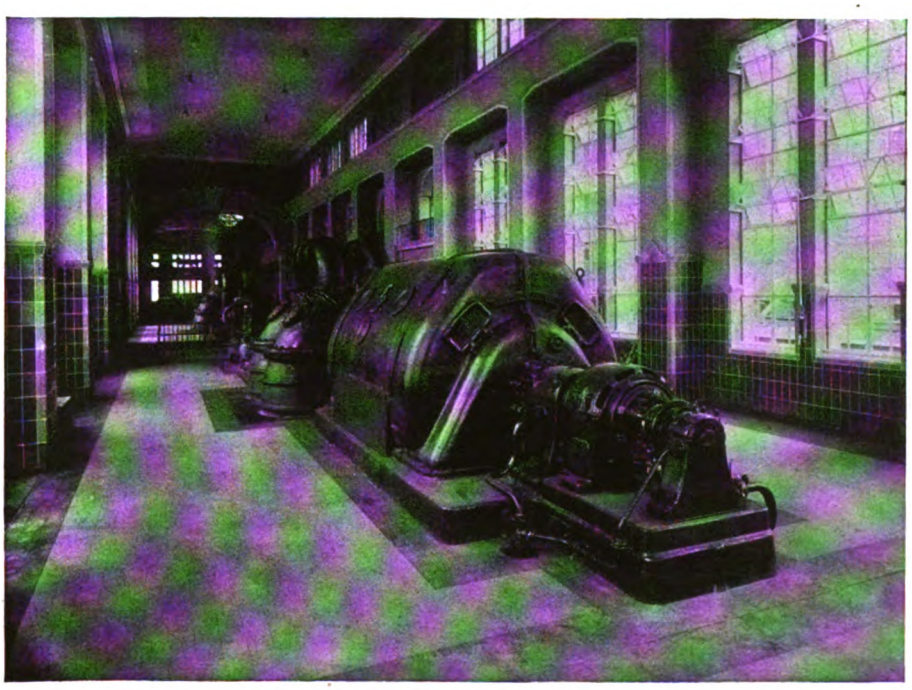
Die Erzeugung der elektrischen Arbeit durch Elektromark erfolgt mit 10 000 Volt Drehstrom in 3 Dampfkraftwerken und 3 Wasserkraftwerken mit einer Gesamt-Maschinenleistung von 178 735 KVA.

Das Dampfkraftwerk Herdecke a. d. Ruhr wurde in den Jahren 1907/08 erbaut. Das Cunowerk besitzt 28 Dampfkessel mit zusammen 14 400 qm Heizfläche, davon 4 Hochdruckkessel für 36 Atmosphären Überdruck von je 1100 qm Heizfläche, sowie 6 Dampfturbogeneratoren

Digitized by Google

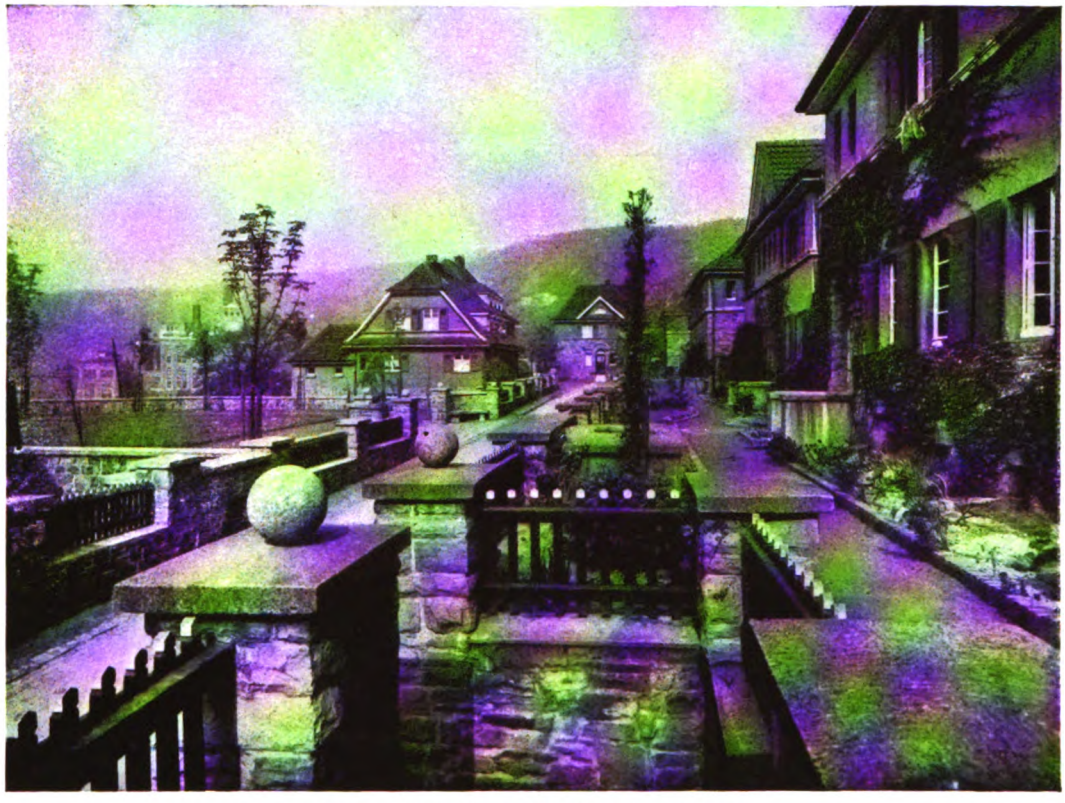


Hochspannungs-Schaltanlage im Cunowerk



Hochdruck-Maschinenhaus im Cunowerk

Digitized by Google



Siedlung beim Cunowerk in Herdecke a. d. Ruhr

mit zuſammen 101 875 KVA Leiſtung, davon 2 Hochdruck-Turbinen für 33 Atmoſphären Betriebsdruck von je 27 500 KVA Leiſtung bei 3000 Umdrehungen in der Minute.

Das Dampfkraftwerk Elverlingſen an der Lenne wurde in den Jahren 1911/12 gebaut. Dasſelbe beſitzt 18 Hochleiſtungsdampfkeſſel mit zuſammen 9400 qm Heizfläche ſowie 4 Dampfturbogeneratoren mit zuſammen 65 000 KVA Leiſtung.

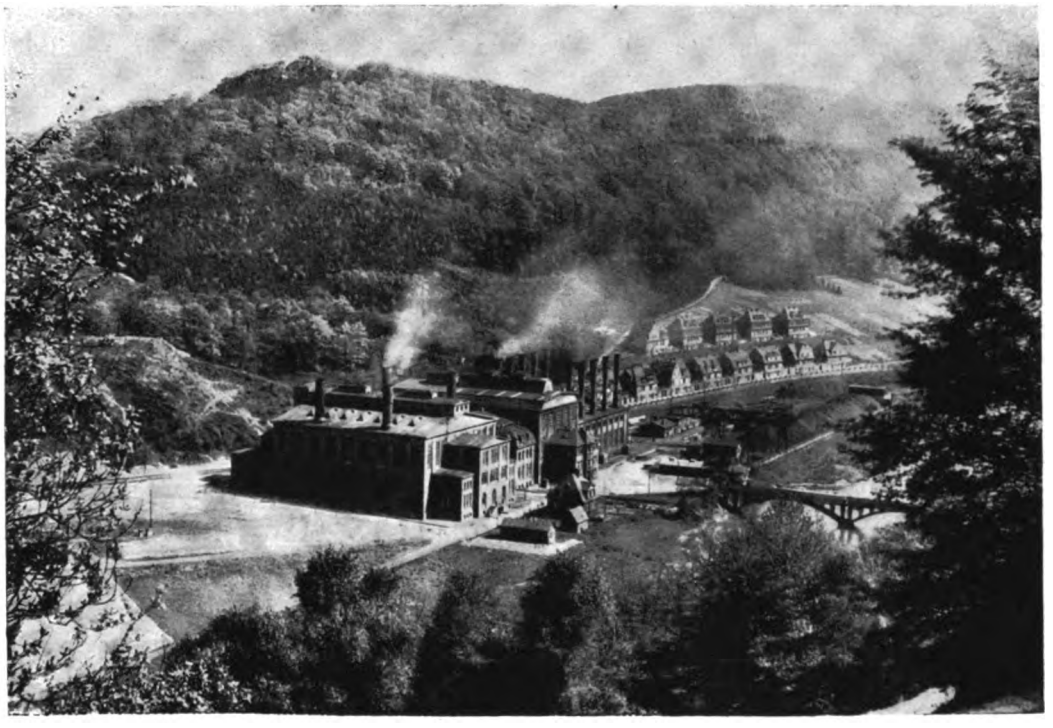
Das Dampfkraftwerk Sieſel an der Lenne hat 6 Dampfkeſſel mit zuſammen 2500 qm Heizfläche ſowie 2 Dampfturbogeneratoren mit zuſammen 7500 KVA Leiſtung.

Das Waſſerkraftwerk I Sieſel an der Lenne iſt mit 3 Waſſerturbogeneratoren von je 4 cbm/sec Schluckfähigkeit bei 8,2 m Nutzgefälle ausgebaut. Die Leiſtung der Generatoren beträgt je 440 KVA. Geſamt-Maſchinenleiſtung 1320 KVA.

Das neue Waſſerkraftwerk II Sieſel an der Lenne beſitzt 3 Waſſerturbogeneratoren mit einer Schluckfähigkeit von je 10 cbm/sec bei 9,1 m Nutzgefälle. Die Leiſtung der Generatoren beträgt je 900 KVA. Geſamt-Maſchinenleiſtung 2700 KVA.

Das Waſſerkraftwerk Öſtertalſperre beſitzt 1 Waſſerturbogenerator mit einer Schluckfähigkeit von 1 cbm/sec bei 42 m Nutzgefälle. Der Generator leiſtet 340 KVA.

Digitized by Google



Kraftwerk II in Elverlingsen a. d. Lenne

Für die bei den Kraftwerken Beschäftigten sind 3 Wohnsiedelungen vorhanden, und zwar in Herdecke mit 34 Wohnungen in 2 Einfamilienhäusern, 6 Zweifamilienhäusern, 5 Vierfamilienhäusern; in Elverlingsen mit 36 Werkswohnungen in 1 Einfamilienhaus, 8 Doppelhäusern, 1 Dreifamilienhaus und 4 Vierfamilienhäusern, ferner 1 Ledigenheim mit 17 Übernachtungszimmern, Aufenthaltsraum und Lesezimmer; Werks-Verkaufsladen mit Wohnung, 2 Gasträume mit vollständigem Wirtschaftsbetrieb nebst Wohnung für den Wirt; in Siesel mit 17 Werkswohnungen in 2 Einfamilienhäusern, 6 Zweifamilienhäusern und 1 Dreifamilienhaus; Östertalsperre mit 1 Werkswohnung.

Ende 1927 umfaßte das Versorgungsgebiet für die Lieferung elektrischer Arbeit zu Beleuchtungs-, Kraft- und Wärmezwecken 1030 qkm mit 370000 Einwohnern. Es sind angeschlossen 65465 Abnehmer mit 135864 KW Anschlußwert, welche sich auf 756 Städte, Gemeinden, Ort- und Bauernschaften verteilen.

Die Aktionäre: Stadt Hagen, Stadt Iserlohn und Stadt Lüdenscheid, die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft Hagen-Eckesey, ferner der Landkreis Meschede besitzen eigene Umformwerke oder Elektrizitätswerke und eigene Leitungsnetze. Diesen Aktionär-Großabnehmern wird die elektrische

Digitized by Google

Arbeit mit Hochspannung von Elektromark zugeführt und beliefern dieselben ihre Abnehmer unmittelbar. In den Gebieten der übrigen Aktionäre erfolgt die Belieferung aller Abnehmer unmittelbar durch Elektromark.

Die Leitungslänge beträgt Ende 1927: Freileitung für 50 000 Volt = 106 km, Kabel für 50 000 Volt = 5 km, für 10 000 und 3000 Volt = 642 km, Freileitung für 10 000 und 3000 Volt = 137 km, Kabel für 400/230 Volt = 109 km, Freileitung für 400/230 Volt ≒ 911 km, Fernsprechkabel = 220 km, zusammen 2130 km Gesamtleitungslänge.

In das Leitungsnetz sind eingebaut: 1280 Transformatoren für 10 000 und 3000 Volt mit 124 000 KVA Leistung, ferner in den 3 Umspannwerken 50 000/10 000 Volt in Herdecke, Elverlingsen und Siesel 6 Transformatoren mit 80 000 KVA Gesamtleistung und in den 4 Umspannwerken in Schwerte, Hohenlimburg, Schalksmühle und Finnentrop 8 Transformatoren 10 000/50 000 Volt mit 45 000 KVA Gesamtleistung.

Zur gegenseitigen Strombelieferung bestehen Verbindungen zwischen den Leitungsnetzen von Elektromark und den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen G. m. b. H., Dortmund, Bochum und Münster im Kraftwerk I „Cunowerk" Herdecke; mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk A.-G., Essen-Ruhr im Umspannwerk Letmathe und in der Schaltstelle Westig; mit dem Kreis-Elektrizitätswerk Meschede in Bestwig im Umspannwerk Finnentrop; mit dem Elektrizitätswerk Siegerland in Siegen im Umspannwerk Finnentrop; mit dem Kreis-Elektrizitätswerk Schwelm in Gevelsberg im Umspannwerk des Kraftwerkes Gevelsberg.

Jahr	Erzeugte KW-Std.	Höchstbelastung KW	Jahr	Erzeugte KW-Std.	Höchstbelastung KW
1908	2 497 215	2 850	1918	106 561 300	25 200
9	13 325 200	4 400	9	87 374 820	27 100
1910	23 789 450	7 200	1920	100 734 420	29 000
1	36 146 760	11 600	1	134 499 865	36 000
2	56 296 602	17 465	2	146 649 685	42 770
3	70 027 275	18 400	3	120 935 940	42 890
4	67 505 130	18 247	4	144 585 242	44680
1915	73 712 390	18 600	1925	173 231 751	41 915
6	83 629 600	22 615	6	156 909 447	48 020
7	103 694 840	24 000	7	211 758 604	65 385

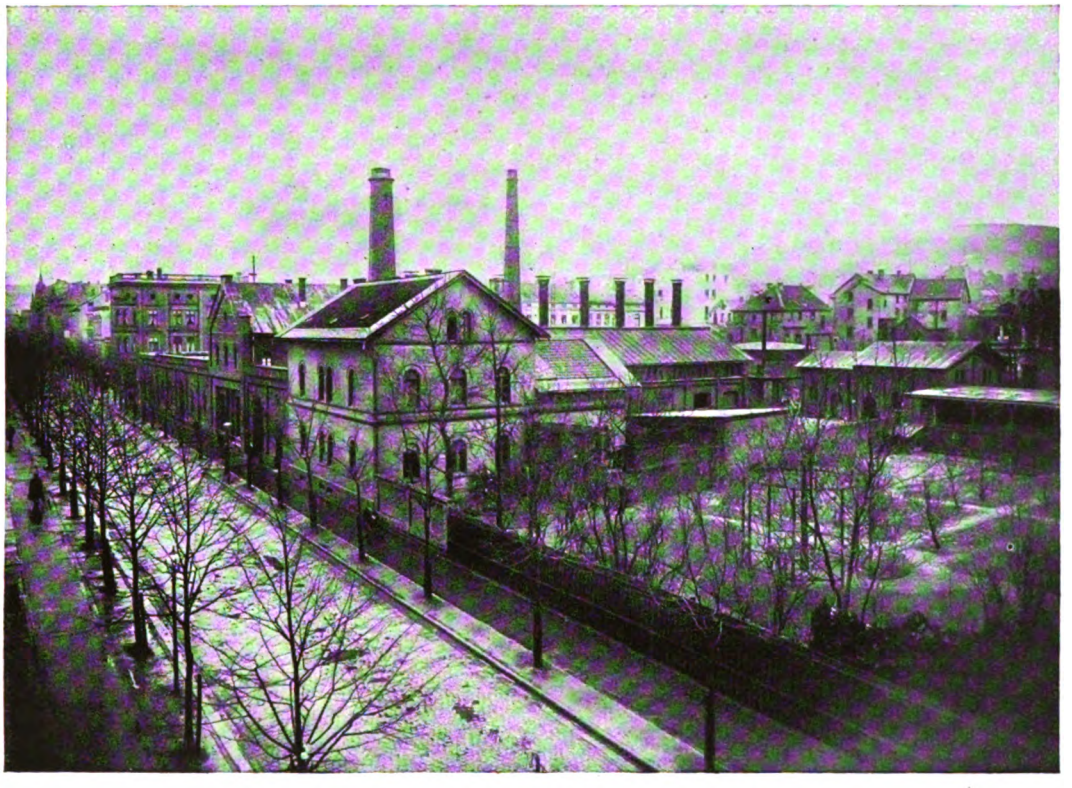
Digitized by Google

Die Versorgung der Stadt Hagen mit Leucht- und Heizgas und Wasser

Von Direktor Osthoff.

Gaswerk

Der erste Anstoß zur Schaffung einer Gasversorgung der Stadt Hagen ist im Jahre 1855 von einem mit der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau zusammenwirkenden Bürger der Stadt, dem Fabrikanten C. Elbers, ausgegangen und hat schon am 24. Januar 1856 zum



Altes Dessauer Gaswerk, von der Bahnhofstraße aus gesehen

Abschluß eines Vertrages geführt, in dessen Ausführung durch die genannte, damals eben erst in Tätigkeit getretene Gesellschaft am 15. Dezember 1856 in der Unterhagener Feldmark ein mit 4 einfachen Rostöfen mit zusammen 16 wagerechten Retorten ausgerüstetes Gaswerk dem Betrieb übergeben wurde. Über dessen anfangs stetige, später wiederholt (durch den Wettbewerb des Petroleums, des elektrischen Lichtes und namentlich durch Kriegsläufte und geschäftlich flaue Zeiten) unterbrochene Entwicklung mögen nachstehende Zahlen Aufschluß geben:

Digitized by Google

Die jährliche Gaserzeugung betrug:

1857:	128 000 cbm	1877:	1 016 000 cbm
1867:	646 000 cbm	1886:	1 232 000 cbm

Dieses im Jahre 1895 abgebrochene Dessauer Gaswerk, dessen sich viele ältere Hagener Einwohner noch gut erinnern, stand an der Ecke Karlstraße und Bahnhofstraße und erstreckte sich bis über das Grundstück des Hotels „Lünenschloß" hinaus. Ein Teil seiner Umfassungsmauer steht noch jetzt vor dem Kohlenlager der Firma Birk & Gräfe in der Karlstraße.

Die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau hat schon im Jahre 1857 mit der benachbarten Stadt Haspe und der damaligen Landgemeinde Eckesey, 1863 mit der damals knapp 3000 Einwohner zählenden Stadt Herdecke und späterhin auch mit den damals noch selbständigen Landgemeinden Eilpe und Westerbauer Gasverträge abgeschlossen, diese Ortschaften durch besondere Zubringerleitungen an ihr Gaswerk in Hagen angegliedert und dadurch die ersten Beispiele von Gasfernversorgung, die Vorläufer der heutigen größeren Gasfernversorgung, auf westfälischem Boden geschaffen, und es ist immerhin bemerkenswert, daß einige dieser Leitungen noch heute nahezu unverändert bestehen und vom Dessauer Gaswerk in Eckesey aus mit Gas gespeist werden.

Im Jahre 1886 entschloß sich die Stadt Hagen, den Vertrag mit der Dessauer Gesellschaft zu kündigen und auf einem Grundstück in Wehringhausen neben dem Schlachthof ein eigenes Gaswerk zu erbauen. Dieses Gaswerk wurde zunächst für eine Leistung von 6000 cbm täglich ausgebaut und bekam von vornherein Eisenbahnanschluß.

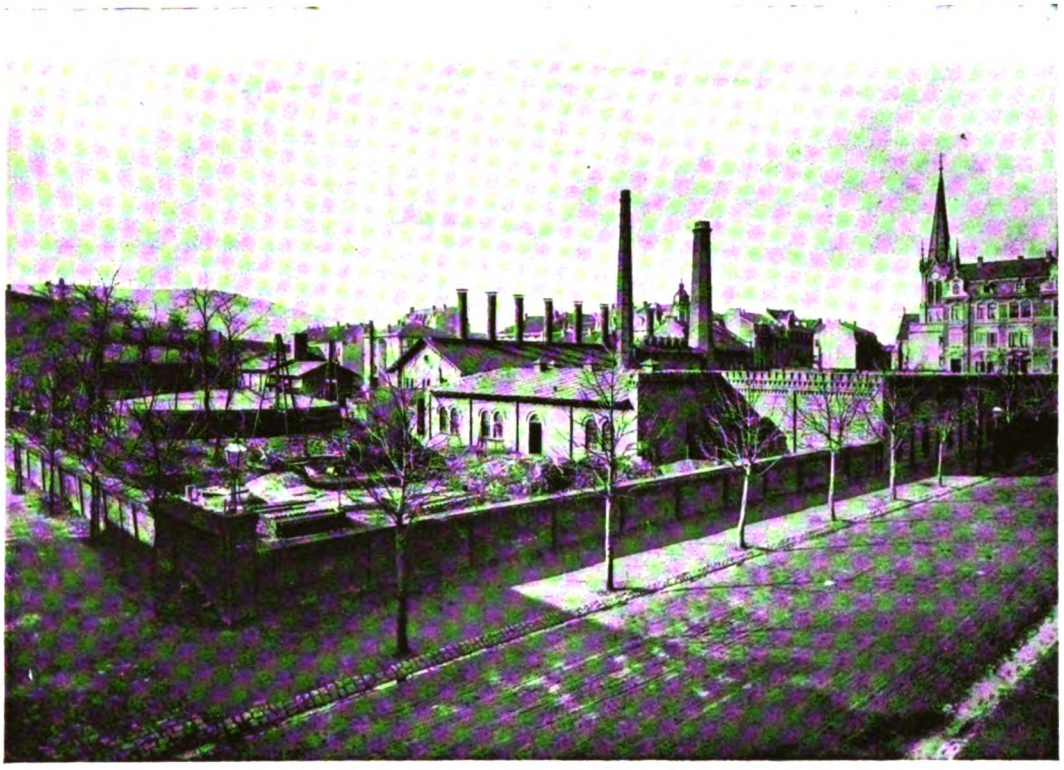
In der Hauptsache unterschied sich das Werk, abgesehen von der geringeren Leistung, durch die Art der Öfen von moderneren Werken. Die Ofenbatterie bestand aus 6 Öfen mit je 6 Horizontal-Retorten. Die Leitung des Baues und des Betriebes lag von 1887 bis 1892 in den Händen des Direktors Dickmann. Im Jahre 1892 bis 1897 übernahm Direktor Breuer die Leitung der Werke. In diese Zeit fiel die Einführung des Gasglühlichtes, auch begann allmählich das Kochen auf Gas. Interessant ist es, die Entwicklung des Werkes in den ersten Betriebsjahren zu verfolgen. Die Hauptabgabe entfiel in dem ersten halben Jahre auf die Straßenbeleuchtung, da die privaten Abnehmer zum größten Teil noch vom Dessauer Werk versorgt wurden. Am 8. Juli 1893 kam eine Einigung mit der Deutschen Continental-Gasgesellschaft zustande, in der diese Gesellschaft auf das Recht der Belieferung von Hagen verzichtete, sich dieses Recht jedoch für die Vororte auch für den Fall der Eingemeindung vorbehielt. Sie beliefert deshalb jetzt noch die nach Hagen eingemeindeten Gebietsteile von Altenhagen und Eckesey und nachdem die Stadt Haspe inzwischen ein eigenes Werk erbaut hat, weiterhin noch die Gemeinden Boele, Vorhalle und Herdecke.

Zur Zeit des Amtsantritts des Oberbürgermeisters Cuno im Jahre 1901 betrug die Gesamt-Gasabgabe 3 117 751 cbm. Kurz nach Oberbürgermeister Cuno übernahm Herr Direktor Franke das Werk, das er bis 1922 leitete. Unter ihm nahm das Werk eine mächtige Entwicklung. Die Gaserzeugung verdoppelte sich während dieser Zeit. Die Betriebseinrichtungen genügten nicht mehr der gesteigerten Gasabgabe, sie mußten deshalb durch eine moderne Anlage ersetzt werden. Durch Zukauf von Nachbargrundstücken wurde der Platz des Werkes erweitert, und im Jahre 1906 und in den folgenden Jahren wurde das Werk vollständig neu gebaut. Im Jahre 1908 wurde die Verwaltung des Werkes in das neuerbaute Verwaltungsgebäude auf dem Grundstück des Werkes selbst verlegt. Der eigentliche Ausbau fand einen gewissen Abschluß mit der Errichtung des neuen Ofenhauses im Jahre 1912. Es kamen zur Aufstellung 4 Vertikalöfen mit je 24 Retorten und einer Höchstleistung von insgesamt 40 000 cbm täglich. Die Kohlenbunker-Anlage wurde für eine Fassung von 10 000 Tonnen errichtet, die Kohlen und Kokstransport-Einrichtung wurde modernisiert und der Tagesleistung des Werkes entsprechend ausgebaut.

Die Entwicklung während der Amtszeit des Oberbürgermeisters Cuno war dank dem Zusammenarbeiten des Oberbürgermeisters mit dem Direktor des Werkes eine denkbar günstige. In diese Zeit fällt auch die erste Belieferung der Industrie mit Gas. Die Gasbeleuchtung ging entsprechend der Entwicklung der Elektrotechnik allmählich zurück. Es wirkte sich dieser Umstand so aus, daß, während früher die Hauptgasabgabe in den Wintermonaten erzielt wurde, sich diese jetzt in den Sommer-

Digitized by Google

monaten zeigte. Die Geſamt-Jahresabgabe entwickelte ſich aber dank der vergrößerten Abgabe von Koch- und Heizgas in ſtetig ſteigendem Maße. Hemmend in der Entwicklung wirkte u. a. der Ausfall der Kraftgas-Abgabe, da die Gasmotoren allmählich durch Elektromotoren erſetzt wurden. Weiterhin wirkten hemmend die Kriegs- und Nachkriegsverhältniſſe. Während des Krieges mußte wegen der ungenügenden Kohlenbelieferung die Gasabgabe ſogar künſtlich zurückgehalten werden. Jeder Konſument wurde nach ſeinem Gasbedarf eingeſchätzt. Wer über die für ihn zugelaſſene Menge hinaus verbrauchte, mußte eine Strafe für jedes Kubikmeter Mehrverbrauch zahlen. Unter dieſen Umſtänden ging die Gasabgabe, die im Jahre 1916 = 6 942 563 cbm betrug, bis auf 5 589 286 cbm im Jahre 1922 zurück. Erſt das Jahr 1924 zeigte wieder eine größere Abgabe als das Jahr 1916,



Altes Deſſauer Gaswerk, von der Karlſtraße aus geſehen

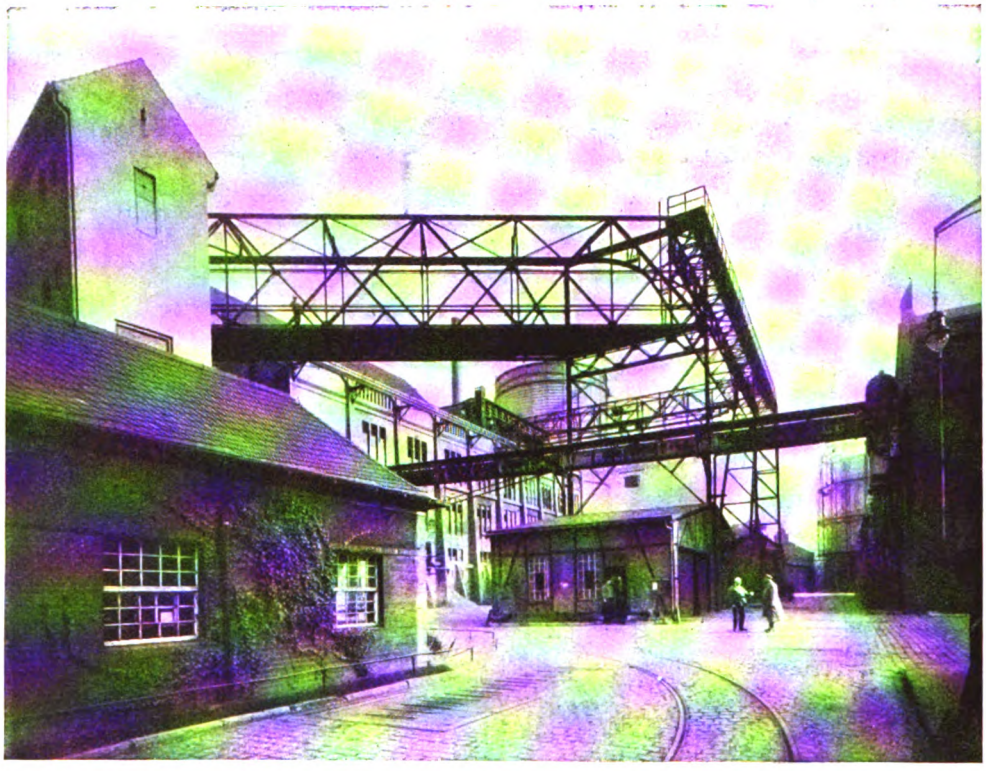
alſo hatte der Krieg das Werk in ſeiner Entwicklung um volle 8 Jahre zurückgeworfen. Während des Ruhrkampfes war die Kohlenbelieferung zum Teil noch ſchlechter als während des Krieges. Die Bahntransporte aus dem Ruhrgebiet waren faſt ganz unterbunden. Die Kohlen wurden zum Teil durch Geſpanne oder Laſtkraftwagen von den nahegelegenen Zechen abgeholt oder ſie wurden aus England, Oberſchleſien oder Böhmen beſchafft. Mit der Bahn wurden ſie nach Kabel, Hohenlimburg oder Halden geleitet und von dort mit der Fuhre oder auch mit der Straßenbahn zum Werk gebracht. Dazu kam die ſtarke Geldentwertung. Der Wert des Geldes ſank von der Gaspreis-Feſtſetzung bis zur Erhebung in einem ſolchen Maße, daß die Einkaſſierung ſich monatelang kaum noch lohnte. Später half man ſich durch Ausgabe von Gutſcheinen, die eine Vorausbezahlung des Gaſes ermöglichten.

Nach Aufhören des Ruhrkampfes und mit der Einführung der Goldmark beſſerte ſich aber mit einem Schlage die Lage des Werkes, ſo daß zur Zeit des 25jährigen Jubiläums des Oberbürger-

Digitized by Google

meiſters Cuno der Rückgang durch die ſchweren Verhältniſſe nicht nur ausgeglichen wurde, ſondern mit einem Jahreskonſum von etwa 8 Millionen cbm ein ſehr erfreulicher Stand des Werkes erreicht wurde.

Neben dem Verkauf von Gas an die Bürgerſchaft der Stadt Hagen und an die gewerblichen Betriebe war es eine Hauptaufgabe des Werkes, die Straßenbeleuchtung durchzuführen. Im Jahre 1901 waren auf dem Gebiet der Stadt Hagen auf einer Länge des Straßenrohrnetzes von 50 km 700 Laternen aufgeſtellt. Dieſe Zahl ſteigerte ſich bis zum Kriegsbeginn auf 1150. Infolge der



Teilanſicht der Gasanſtalt

Einſchränkung in dem Gaskonſum und auf Verfügung der Regierung hin mußte die Anzahl der Straßenlaternen auf das denkbar geringſte Maß zurückgebracht werden. Im Jahre 1923 betrug die Zahl der Straßenlaternen etwa noch 580, dabei war die Länge des Rohrnetzes auf 100 km angewachſen. Die Zahl der Laternen vom Jahre 1914 iſt inzwiſchen ungefähr wieder erreicht worden, die Beleuchtung der Straßen iſt aber trotzdem eine bedeutend beſſere geworden, weil die Laternen ſelbſt neue, größere Brenner erhielten. An Stelle der früher durchweg in Betrieb befindlichen 100kerzigen Lampen iſt jetzt der kleinſte Brenner etwa 150 Kerzen ſtark. In den Hauptſtraßen brennen 300- bis 700kerzige Lampen.

Im Jahre 1901 betrug die Zahl der Gasabnehmer 3900. Dieſe iſt inzwiſchen auf 17000 angewachſen.

Die Entwicklung des Werkes iſt im großen und ganzen ein Spiegelbild der wirtſchaftlichen Lage der Bevölkerung Hagens. Hagen leidet wie kaum eine andere Stadt immer noch unter der Beſchäftigungsloſigkeit der Induſtrie. Der Gasabſatz iſt deshalb zum Teil immer noch nicht ſo angewachſen, wie das die geſteigerte Zahl der Konſumenten erwarten laſſen ſollte. Die Entwicklungs-

Digitized by Google

möglichkeiten des Werkes hängen ab von der Entwicklung der gesamten Wirtschaftslage und vor allen Dingen von der Beschäftigung der Industrie. Sobald die Industrie selbst als Gasverbraucher in erhöhtem Maße auftritt, und sobald sie in der Lage ist, durch Arbeitereinstellungen die Zahl der Arbeitslosen zu verringern, wird sich auch die Gasabgabe befriedigend gestalten. Auf jeden Fall ist durch das Zusammenarbeiten des Oberbürgermeisters Cuno mit den Leitern des Werkes eine Grundlage geschaffen, die eine Versorgung der Stadt Hagen für absehbare Zeit sicherstellt.

In die letzten Monate der Amtstätigkeit des Oberbürgermeisters Cuno fällt der Abschluß des Gas-Fernversorgungs-Vertrages mit den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen in Dortmund.

Wasserwerk

Wir erhielten verhältnismäßig spät ein Wasserwerk. Es ist wohl das hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Grundwasserverhältnisse in den Tälern, in denen Hagen gebaut ist, denkbar günstig waren. Die die Stadt umgebenden Höhen waren in den 80er Jahren kaum bebaut. Allmählich genügten aber die vorhandenen Brunnen und Pumpen doch nicht mehr den Bedürfnissen. Durch die dichtere Besiedlung konnten auch nicht mehr die Ansprüche, die man aus hygienischen Gründen stellen muß, erfüllt werden. Zum Bau des Wasserwerks entschloß man sich Mitte der 80er Jahre, und im Jahre 1886 wurde das Wasserwerk in Hengstey auf dem linken Ruhrufer, 600 m oberhalb der Volmemündung, erbaut. Man hatte vorher eingehende Versuche wegen der Bodenbeschaffenheit gemacht, vor allem, um die Ergiebigkeit der wasserführenden Schichten festzustellen. Es zeigte sich dabei, daß auf der Ruhrseite, auf der das Wasserwerk liegt, die nicht wasserführende Schicht, die hauptsächlich aus Lehm besteht, bis zum Felsen heranreicht und wenig oder kein Wasser zu erwarten war. Auf der gegenüberliegenden Ruhrseite waren die Verhältnisse bedeutend günstiger. Die Weiden haben dort eine schützende Lehmschicht von etwa 1 – 2 m, die das Eindringen von schädlichen Keimen verhindert. Unter dieser Lehmschicht befindet sich aber eine Kies- und Sandschicht von 5 – 6 m Stärke, die eine sehr gute Filterschicht darstellt. Es wurden zunächst 3 Kesselbrunnen von etwa 4 m Durchmesser in einer Entfernung von ca. 30 m vom Ruhrufer erbaut. Diese Brunnen hatten eine verhältnismäßig hohe Ergiebigkeit. Sie genügten den Ansprüchen bis zum Jahre 1902. Im Jahre 1903 wurde ein neuer Kesselbrunnen von ähnlicher Bauweise wie die vorhandenen erbaut. Die Maschinenanlage bestand zunächst aus 2 Kesseln von je 75 qm und 2 Dampfpumpen von je 3000 cbm Tagesleistung.

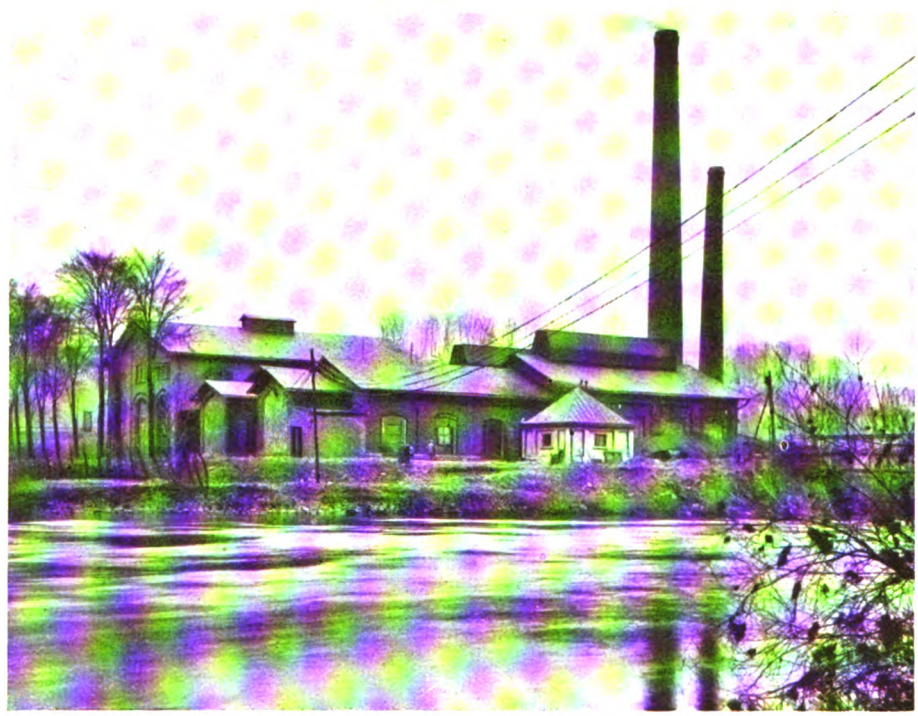
Es zeigte sich bald, daß die vorhandene Maschinenanlage den Bedürfnissen der Stadt nicht genügte. Die Wasserförderung im ersten Jahre belief sich auf 695 590 cbm. Bei dieser Menge bot die vorhandene Anlage keine genügende Reserve. Es wurden dann bald 2 neue Dampfpumpen von je 6000 cbm Tagesleistung beschafft. Im Jahre 1897 wurde eine neue Maschine von 18 000 cbm Tagesleistung mit einem Kessel von 275 qm Heizfläche aufgestellt. Diese Anlage ist neben einer Pumpe, die im Jahre 1906 beschafft wurde, mit einer Tagesleistung von 24 000 cbm heute noch in Betrieb, während die anderen Pumpen ausgebaut wurden, um Platz für eine im Jahre 1919 beschaffte elektrische Pumpe von 15 000 cbm Tagesleistung zu schaffen. Die Kesselanlage wurde 1907 durch einen Kessel von 316 qm Heizfläche erweitert. Die Maschinenanlage hat bis heute den Bedürfnissen vollauf genügt, doch ist im Laufe der nächsten Zeit eine Erweiterung ins Auge zu fassen.

Die Brunnenanlage mit 4 Brunnen genügte zunächst den daran zu stellenden Ansprüchen. Im Jahre 1907 wurden weitere 4 Kesselbrunnen von 2 m Durchmesser neu erstellt. Diese acht Kesselbrunnen lieferten das nötige Wasser bis zum Jahre 1909. Es wurde dann im Jahre 1910 die ganze Brunnenanlage nach neuen Gesichtspunkten ausgebaut. In diesem Jahre wurde ein neuer Sammelbrunnen gebaut von 6 m Durchmesser. An diesen wurden sämtliche vorhandene Brunnen durch Heberleitungen angeschlossen. Die Heberleitungen wurden einerseits bis gegenüber der Volmemündung, andererseits bis etwa 100 m von dem Anwesen Schiffswinkel entfernt verlegt. An diese Heberleitung wurden neben den 8 Kesselbrunnen und dem einen Hauptbrunnen noch 31 Rohrbrunnen angeschlossen. Die mit Brunnen besetzte Uferstrecke betrug 1100 m. Die

Digitized by Google

geſamte zur Verfügung ſtehende Uferſtrecke beträgt insgeſamt 1900 m, ſo daß noch 800 m zur ſpäteren Erweiterung zur Verfügung ſtehen.

Durch die Abwäſſer der Eiſeninduſtrie im Gebiete der Lenne bildeten ſich an dem Ruhrufer Eiſenablagerungen, welche in hygieniſcher Beziehung durchaus einwandfrei ſind, die aber durch ihr, wenn auch nur oberflächliches Eindringen in die Kiesſchicht in der Nähe des Flußbettes die Durchläſſigkeit dieſer Kiesſchicht derartig verringerten, daß die Uferſtrecke nicht mehr genügend Waſſer zur Verſorgung der Brunnen durchließ. Eine Erweiterung der Brunnenanlage ſollte zunächſt vermieden werden. Sie wäre auch deshalb zwecklos geweſen, weil auch dieſe Uferſtrecke durch die



Waſſerwerk der Stadt Hagen in Hengſtey

Ablagerung abgedichtet war. Man baute deshalb im Jahre 1910 einen ſogenannten Anreicherungsgraben, das iſt ein Graben, der hinter den Brunnen entlang parallel der Brunnenanlage läuft und der durch ein Überpumpwerk mit Waſſer aus der Ruhr geſpeiſt wird. Man verdoppelt alſo künſtlich gewiſſermaßen die Uferſtrecke. Dieſer Anreicherungsgraben verſetzt ſich ſelbſtverſtändlich auch durch die eiſenhaltigen Abſonderungen und muß deshalb von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Im übrigen liefert er aber das Waſſer von genau derſelben Beſchaffenheit wie der Flußlauf ſelbſt. Im Jahre 1920 wurde die Anreicherung durch 2 größere Becken erweitert.

Die Induſtrieabwäſſer in der Ruhr kommen hauptſächlich, wie oben bemerkt, von der Lenne her. Die Ruhr ſelbſt führt oberhalb des Einfluſſes der Lenne ein Waſſer, welches das eigentliche Ruhrwaſſer inſofern günſtig ergänzt, als durch die Miſchung der beiden Waſſerarten bei ruhendem Waſſer ein ſchnelles Ausfällen der eiſenhaltigen Beſtandteile erfolgt. Um dieſes Ausfällen zu

Digitized by Google

fördern, baut der Ruhrverband eine Stauanlage etwa 100 m oberhalb unserer letzten Brunnen. Diese staut das Ruhrwasser auf 4½ m höher an als der jetzige normale Pegel der Ruhr ist. Der Stausee bekommt dadurch eine durchschnittliche Breite von etwa 400 m, das ist ungefähr die Breite, die der Rhein bei Köln hat. Der Stausee erstreckt sich bis zur Eisenbahnbrücke unterhalb Hohensyburg. Er hat eine Länge von etwa 4 km. Man hofft, daß nach Fertigstellung des Stausees das Ruhrwasser soweit geklärt wird, daß in Zukunft die Brunnen so ergiebig werden, daß sie auch ohne Erweiterung für die nächste Zeit den Bedarf der Stadt decken. Die Ablagerungen an unserem Brunnengelände wurden bisher ungünstig dadurch beeinflußt, daß das Hösch'sche Wehr unterhalb unseres Brunnengeländes die Ablagerungen festhielt, denn der Grundstrom der Ruhr wurde dadurch gestaut, daß das Wasser nur an der Oberfläche ablaufen, also die schweren Ablagerungen nicht mitnehmen konnte. Bei diesem Hösch'schen Wehr baut der Ruhrverband demnächst ein Kraftwerk, welches eine Grundentleerung hat, so daß die Ablagerungen auf dem Boden fortgespült werden und auch dadurch die Durchlässigkeit unserer Uferstrecke günstig beeinflußt wird. Lage und Bauart der Stauanlage waren vom Ruhrverband zuerst anders projektiert worden. Durch das Eingreifen des Oberbürgermeisters Cuno wurden aber die Interessen des Wasserwerks so gewahrt, daß der Nutzen, den das Stauwerk bieten soll, für unser Wasserwerk voll zur Auswirkung kommt.

Die Wasserbeschaffenheit ist von hervorragender Güte. Die Keimzahl, nach der hauptsächlich die hygienische Beschaffenheit des Wassers beurteilt wird, ist meistens nur ein Bruchteil der üblich zulässigen Zahl vom Hundert. Jedenfalls ist die Beschaffenheit des Wassers in hygienischer Beziehung durchweg besser, als bei fast allen anderen Ruhrwasserwerken. Es ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß über der wasserführenden Schicht eine ganz vorzügliche, abdeckende Schutzschicht aus Lehm liegt.

Die Härte des Wassers beträgt 7 Grad. Es handelt sich also um ein weiches bis mittelhartes Wasser, welches vorzüglich geeignet ist für Waschzwecke, Dampfkesselzwecke und auch ohne Reinigung keinen großen Kesselsteinabsatz hat.

Ursprünglich wurde die gesamte Wassermenge in den Hochbehälter auf dem Lorbaum, der in einer Höhe von 184 m über NN liegt, gefördert. Die Pumpenanlage liegt 94 m über NN. Einschließlich Reibungsverlust und Saughöhe haben die Pumpen einen Druck von 9—10 Atm. zu überwinden. Der Durchmesser des Druckrohres zum Hochbehälter beträgt 375 mm, derjenige des Fallrohres vom Hochbehälter durch die Fleyerstraße zur Stadt 400 mm. Im Jahre 1897 reichte diese Leitung nicht mehr aus. Es wurde in diesem Jahre ein neues Druckrohr von 500 mm vom Wasserwerk direkt zur Stadt gelegt.

Der Hochbehälter auf dem Lorbaum genügte mit einem Inhalt von 4200 cbm allen Ansprüchen, auch für die Höhenlagen reichte er aus zur Versorgung des gesamten Gebietsteiles der Stadt. Später, als Eppenhausen eingemeindet wurde, reichte der Behälterdruck nicht mehr aus. Es wurde deshalb neben dem Hochbehälter im Jahre 1901 ein Zwischenpumpwerk erbaut, welches zunächst Eppenhausen, später aber auch Emst und Bissingheim mit Wasser versorgte. Ein weiteres Zwischenpumpwerk wurde im Stadtgarten errichtet, das die höher gelegenen Teile des Buschey viertels versorgt. Hiernach wurde als dritte Stufe ein weiteres Zwischenpumpwerk auf der Waldlust erbaut zur Versorgung des Kinderheims Deerth. Weitere Zwischenpumpwerke stehen auf dem Kuhlerkamp und in der Selbecke am Mäckingerbach.

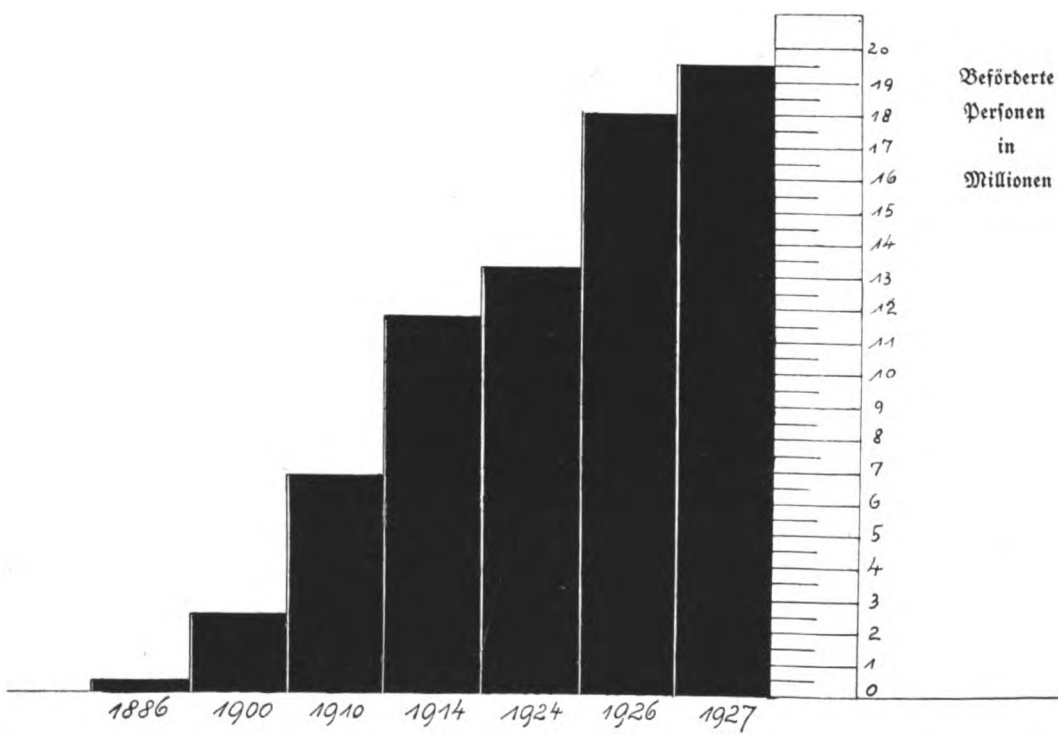
Digitized by Google

Hagener Straßenbahn A.-G.

Direktion: Wehringhauſer Straße 94

Fernſprecher: 25241

Die elektriſch betriebene Straßenbahn iſt aus der im Jahre 1884 gegründeten Pferdebahn hervorgegangen, und zwar wurde ſie damals von einigen Intereſſenten mit einem Aktienkapital von 200000.– M. und 180000.– M. Obligation gegründet. Im Dezember 1891 ging die Pferdebahn

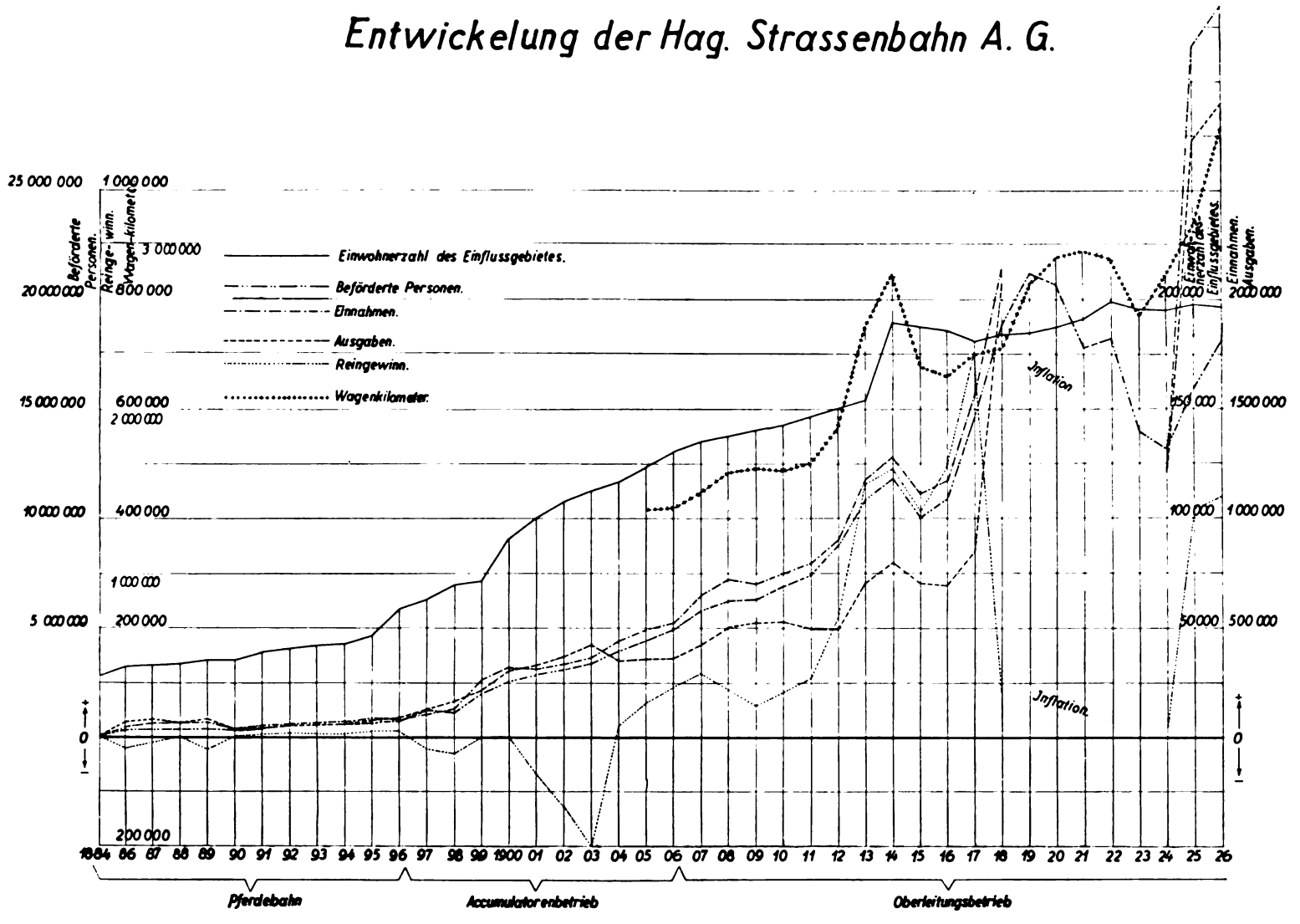


Entwicklung des Perſonenverkehrs

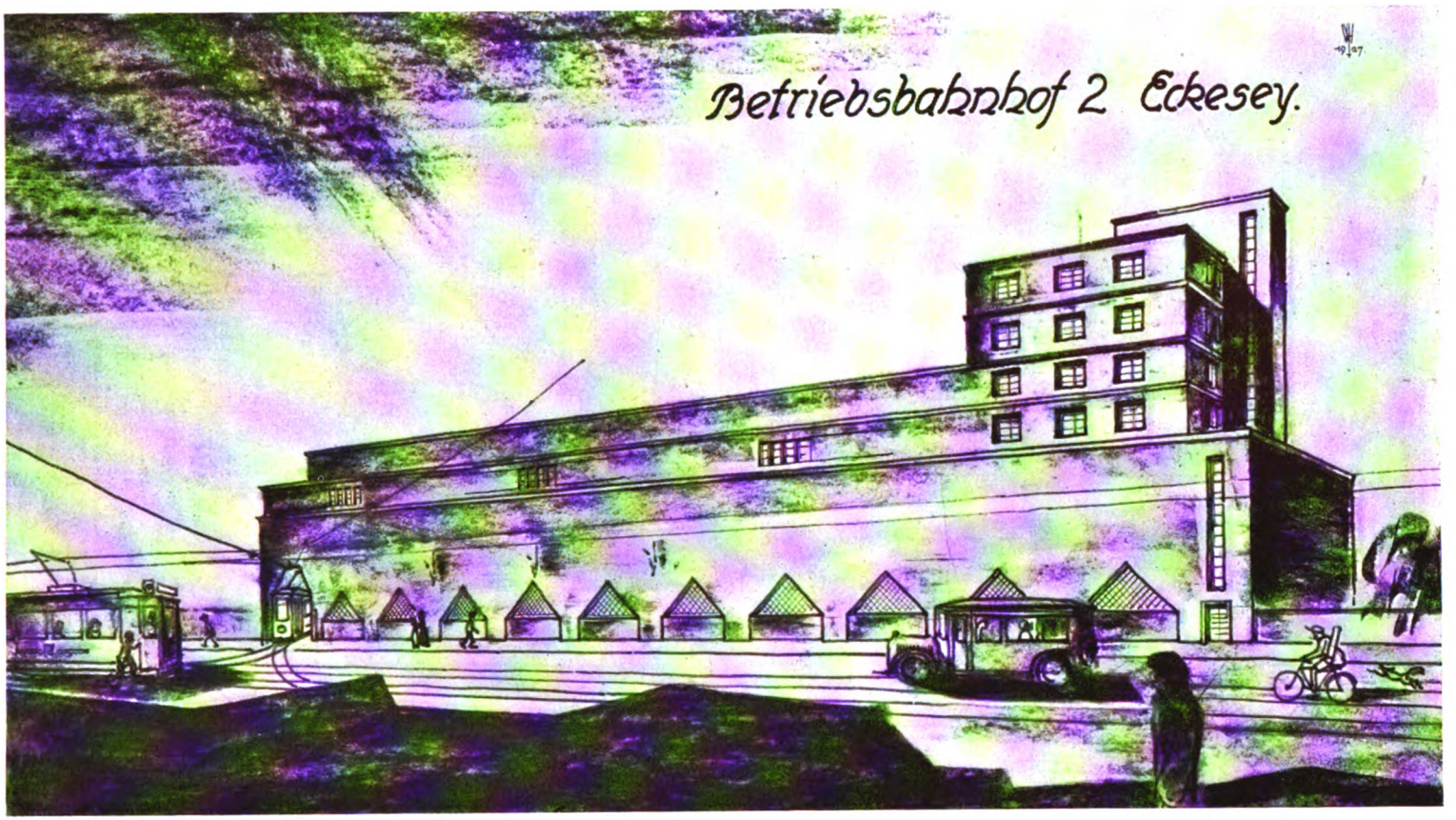
in die Hände der Firma Hammacher & Co. über und wurde von dieſer bis zum Jahre 1896 weiter betrieben. Am 1. Juli 1896 erwarb die Firma Siemens & Halske, Berlin, die Aktivwerte des Bauunternehmens und gründete dann im Jahre 1897 zuſammen mit der Akkumulatorenfabrik die

Digitized by Google

Entwickelung der Hag. Strassenbahn A. G.



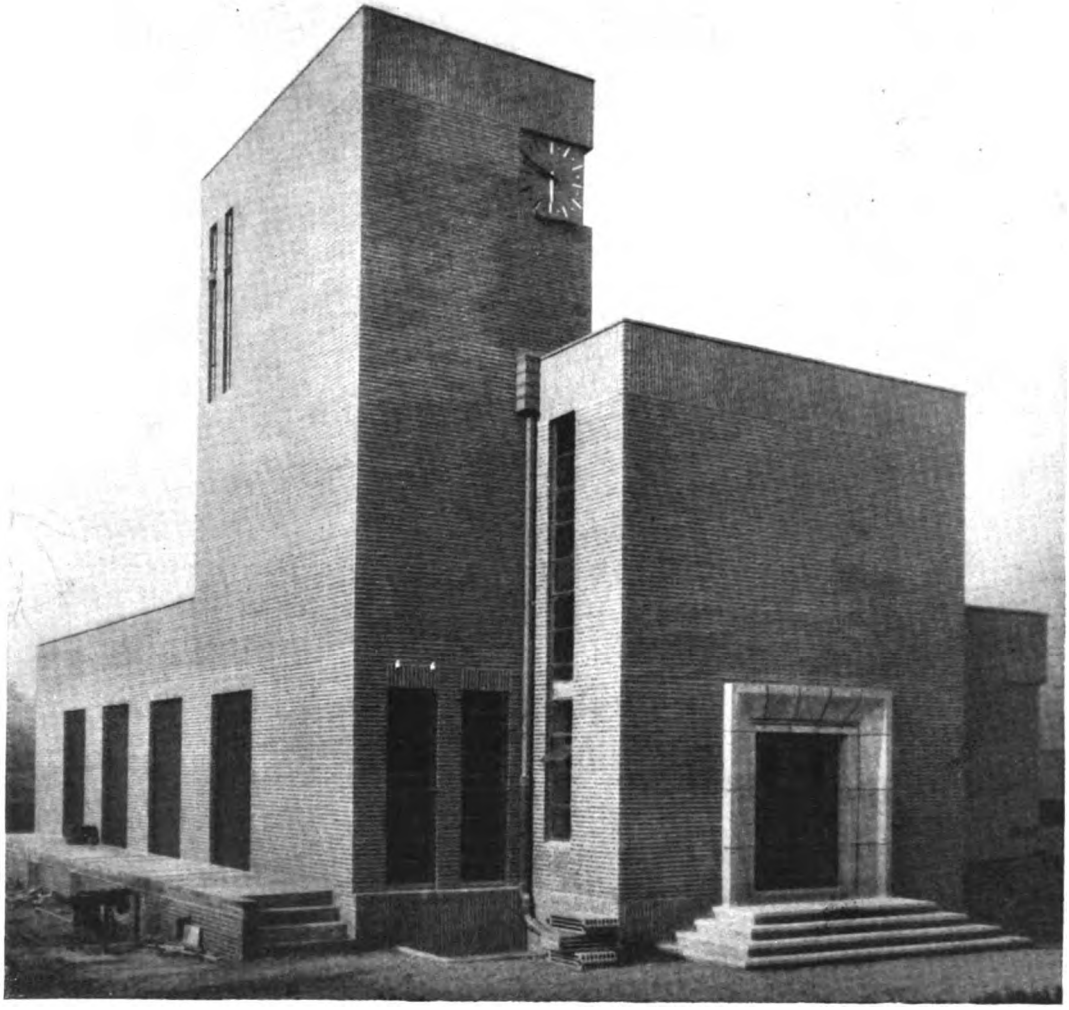
Digitized by Google



Entwurf und Bauleitung Architekten Schluckebier und Langenſiepen

Digitized by Google

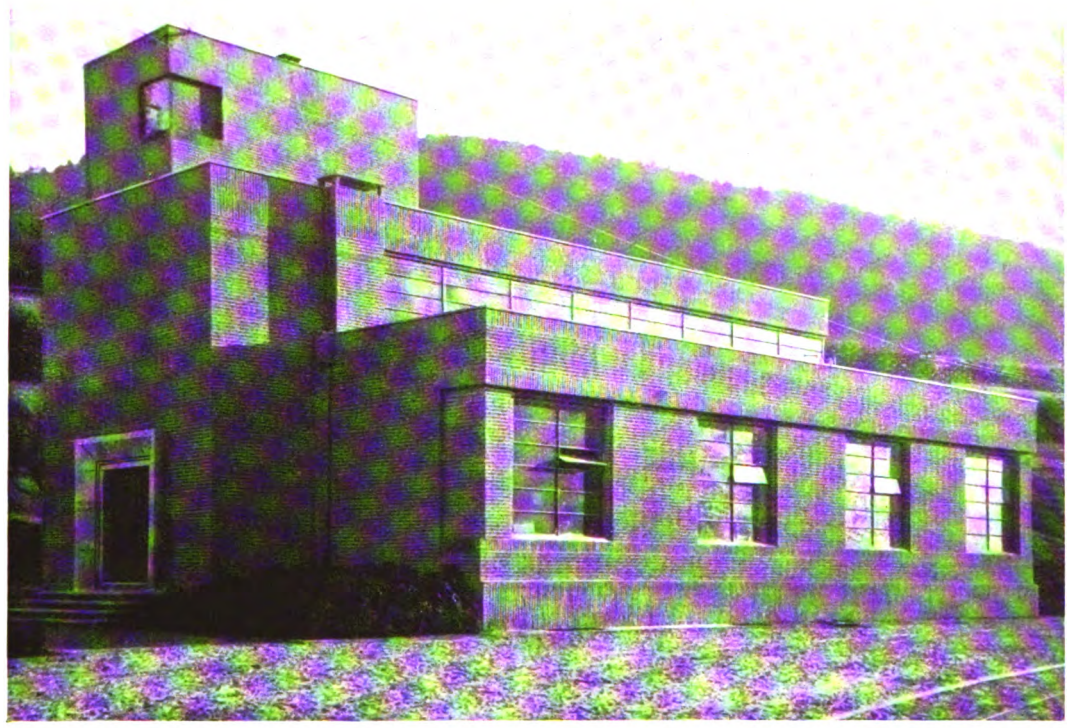
heutige Firma Hagener Straßenbahn Aktien-Gelellſchaft. Zunächſt wurde die Straßenbahn noch mit Akkumulatorenwagen betrieben. Vom Jahre 1898 bis zum Jahre 1903 wurde dann allmählich das Unternehmen auf Oberleitungsbetrieb umgeſtellt. Die geſamte Gleislänge beträgt zur Zeit 72,045 km, die Betriebslänge rd. 54,49 km. Unter Berückſichtigung der der Hagener Straßenbahn angeſchloſſenen Kleinbahn Haſpe – Voerde – Breckerfeld beträgt die Betriebslänge rd. 72 km.



Umformerwerk Schützenhof

Entwurf und Bauleitung Architekt Günther

Digitized by Google



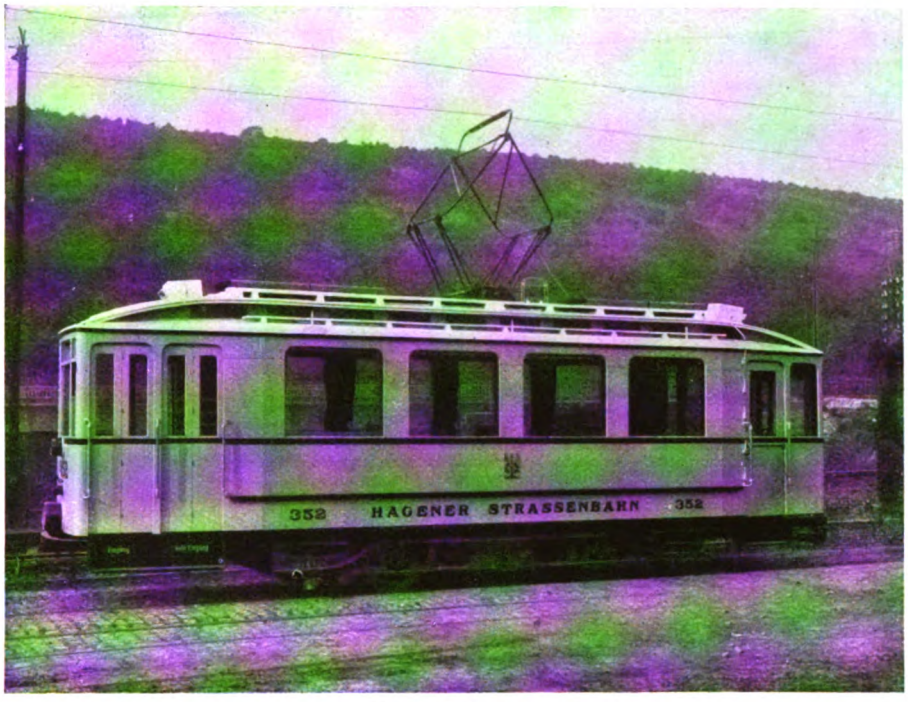
Umformerwerk Schützenhof

Entwurf und Bauleitung Architekt Günther

Es bestehen zur Zeit 11 Straßenbahnlinien, die wie folgt fahren:

Linie 1 Haspe (Schützenhof) – Emst,
„ 2 Gevelsberg – Hohenlimburg,
„ 3 Herdecke – Oberdelstern,
„ 4 Wengern – Wetter – Herdecke – Oberdelstern,
„ 5 Vorhalle – Ambrock,
„ 6 Eilpe (Waldstraße) – Boele (Amtshaus),
„ 7 Eilpe (Waldstraße) – Kabel,
„ 8 Gneisenaustraße – Hauptbahnhof – Franklinstraße,
„ 9 Alexanderstraße – Hauptbahnhof – Franklinstraße,
„ 10 Kückelhausen – Buscheystraße – Gneisenaustraße (z. Z. in Bau),
„ 11 Hagen (Markt) – Voerde – Breckerfeld.

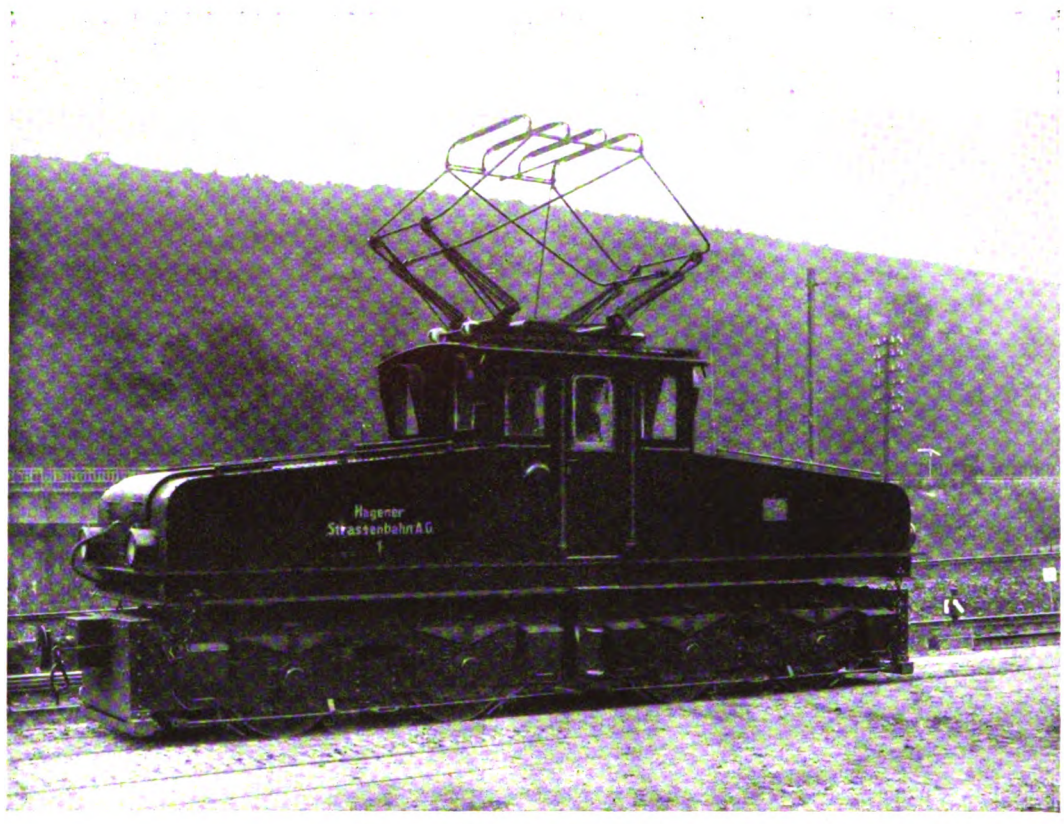
Digitized by Google



Straßenbahnwagen

Autobus der Hagener Straßenbahn

Digitized by Google

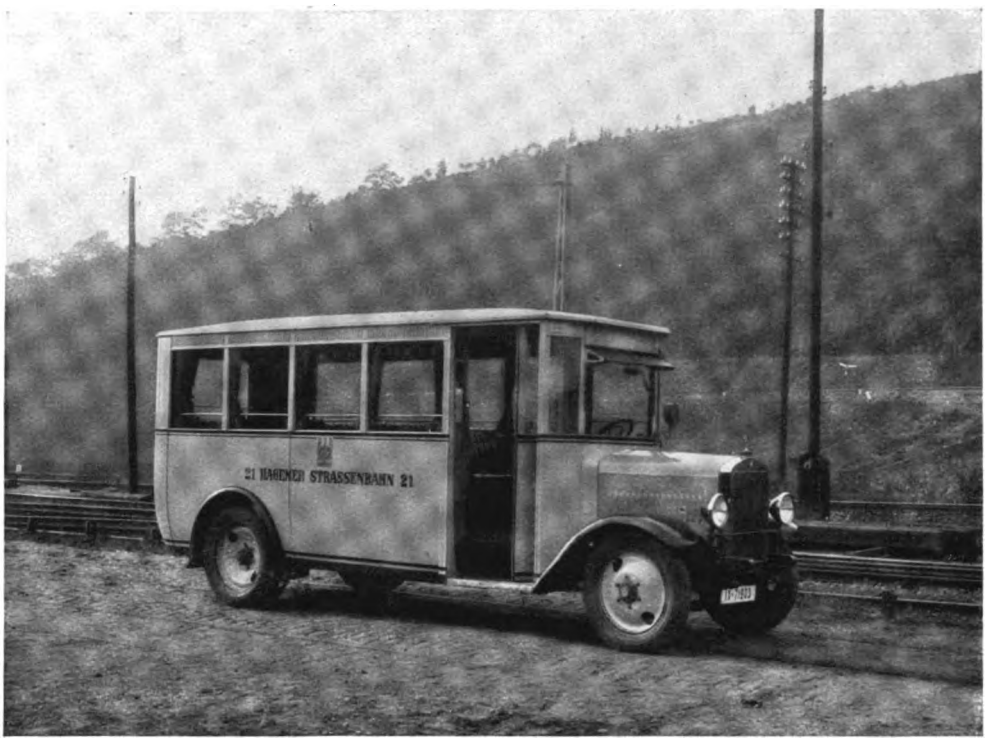


Elektrische Lokomotive für Güterverkehr

Der Wagenpark setzt sich zusammen aus:

107 gewöhnlichen Triebwagen,
16 Triebwagen für 1200-Volt-Strecke,
3 Lokomotiven für 1200-Volt-Strecke,
36 Anhängewagen,
12 Rangierwagen,
8 Motor-Güterwagen,
2 Schienenreinigungswagen,
1 Sprengwagen,
1 Schienenschleifwagen,
3 Salzstreuwagen,
1 Meßwagen,
1 Schlammwagen,

Digitized by Google



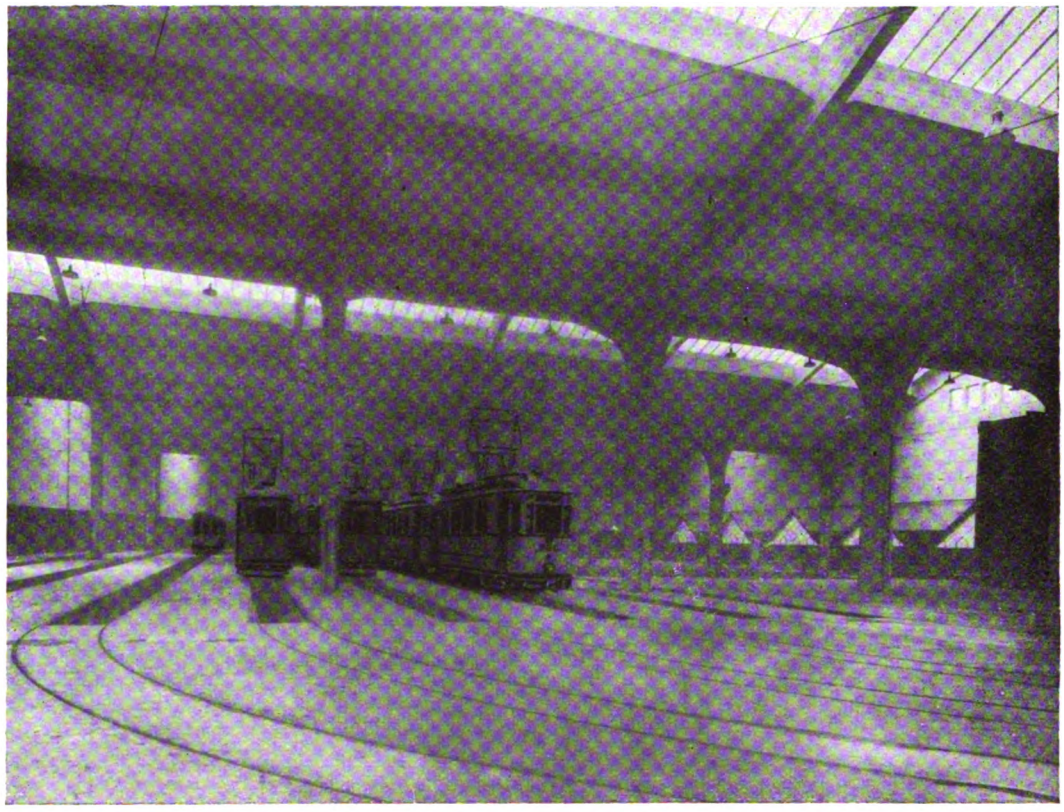
Autobus der Hagener Straßenbahn

3 Bahnmeister-Transportwagen,
3 Schneepflügen,
2 Autoturmwagen,
1 Schienenturmwagen,
4 fahrbaren Leitern,
1 elektrischem Schweißwagen,
1 Motor-Draisine.

Außerdem bestehen noch 7 Omnibuslinien und zwar:

Linie 1 Hagen – Dortmund,
„ 2 Hagen – Dahl – Rummenohl,
„ 3 Feldstraße – Fleyerstraße,
„ 4 Hauptbahnhof – Stadtgarten (Parkhaus),
„ 5 Hagen – Hohensyburg,
„ 6 Hagen – Volmarstein – Wetter,
„ 7 Hauptbahnhof – Fleyerstraße.

Digitized by Google



Innenansicht des Betriebsbahnhofs Eckesey

Insgesamt sind vorhanden:

4 Büssingwagen, dreiachsig,
4 M. A. N.-Wagen,
5 Mercedes-Benz-Wagen (Einmannwagen).

Die gesamte Streckenlänge der Omnibuslinien beträgt 74 km. Außer den fahrplanmäßigen Omnibusfahrten werden auch Gesellschaftsfahrten ausgeführt.

Digitized by Google

Entwicklung der Städtischen Sparkasse zu Hagen (Westf.)

Die Städtische Sparkasse zu Hagen (Westf.) wurde am 1. Oktober 1841 gegründet. Sie gehört hinsichtlich des Einlagenbestandes zu den größten Kassen der Provinz Westfalen. Die Entwicklung der Kasse vollzog sich anfänglich wie bei allen neugegründeten Sparkassen zwar langsam, im Laufe der Jahrzehnte aber desto schneller. Die nachstehende Tabelle bringt dies anschaulich zur Darstellung. Es betrugen die Spareinlagen:

Digitized by Google

Ende	1850	auf	770	Sparbüchern	M.	356 277.–
„	1860	„	1 536	„	„	854 763.–
„	1870	„	2 655	„	„	2 149 395.–
„	1880	„	3 748	„	„	5 150 567.–
„	1890	„	7 775	„	„	10 444 426.–
„	1900	„	16 187	„	„	18 522 382.–
„	1914	„	30 836	„	„	42 156 652.–
„	1917	„	35 731	„	„	50 310 269.–

Die Durchschnittsguthaben beliefen sich auf M. 462.70 Ende 1850, M. 556.49 Ende 1860, M. 809.56 Ende 1870, M. 1374.22 Ende 1880, M. 1343.33 Ende 1890, M. 1144.27 Ende 1900, M. 1367.12 Ende 1914 und M. 1408.03 Ende 1917.

Durch die Papiergeldinflation sind leider die Früchte dieser mehr als 80 Jahre mühevoller Arbeit fast restlos vernichtet worden. Vom Jahre 1918 ab ergeben sich deshalb Zahlen, die nicht mehr vergleichbar sind. Nach der Stabilisierung der Währung betrugen die Spareinlagen nur noch GM. 8 621.15 und die Guthaben der Scheckkunden GM. 363 152.61. Mit diesem Kapital mußte die Sparkasse ihre Tätigkeit von neuem beginnen. Das Vertrauen der Sparer war völlig erschüttert. Durch unermüdliche Aufklärung in Wort und Schrift hat die Kasse jedoch

bis	Ende	1924	an	Einlagen	M.	1 769 193.17	auf	3 311 Sparkonten
„	„	1925	„	„	„	3 829 543.62	„	7 750 „
„	„	1926	„	„	„	7 330 457.13	„	12 383 „
„	31. 10.	1927	„	„	„	9 443 027.16	„	16 932 „

wieder gewinnen können. Diese Entwicklung muß als besonders erfreulich bezeichnet werden, wenn man bedenkt, daß bis zur Ansammlung eines Sparkapitals von 9,4 Millionen Mark die Zeit von 1841 bis 1885, also 45 Jahre, erforderlich waren.

Besondere Pflege hat die Sparkasse dem Kleinsparwesen gewidmet. Sie hat in dieser Richtung gute Erfolge zu verzeichnen.

Ausgabe von Heimsparbüchsen

Von dieser Einrichtung wird reger Gebrauch gemacht. Seit 1925 bis Ende Oktober 1927 wurden an die Bevölkerung der Stadt Hagen 4050 Sparbüchsen ausgegeben.

Zur Pflege des Jugendsparwesens ist in sämtlichen Volksschulen Hagens im Jahre 1925 die

Schulsparkasse

wieder eingeführt worden. Es wurden bis Ende Oktober 1927 insgesamt M. 31 996.21 auf 2600 Sparbüchern gespart. Von den 10 400 Schulkindern entfällt somit auf jedes vierte Kind ein Sparbuch.

Als weitere Einrichtung zur Förderung der Spartätigkeit wurden

Fabriksparkassen

gegründet, die sich ebenfalls gut bewährt haben. Ferner wurden

Geschenksparbücher

für neugeborene Kinder ausgegeben mit einem Betrage von M. 3.–, wenn die Geburt innerhalb eines Jahres der Sparkasse angezeigt und eine Zuzahlung von M. 3.– geleistet wird. Der Bestand der z. Z. im Umlauf befindlichen 601 Geschenksparbücher beläuft sich auf ca. M. 40 000.–.

In Berücksichtigung der veränderten Zeit- und Wirtschaftslage hat der Minister des Innern durch Erlaß vom 15. April 1921 bestimmte Richtlinien für die Erweiterung des Geschäftsbetriebes der Sparkassen festgelegt. Unsere Kasse hat den veränderten Verhältnissen ebenfalls Rechnung getragen und den bankmäßigen Betrieb eingeführt. Damit war die Möglichkeit geschaffen, dem kapitalschwachen Mittel- und Handwerkerstande Wirtschaftskredite zur Verfügung zu stellen, Wechsel zu diskontieren und überhaupt alle bankmäßigen Geschäfte für die Kundschaft zu erledigen. Die Ein- und Rückzahlungen im Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr betrugen im Jahre 1918 M. 54 300 000.–. Im ersten Jahre nach der Stabilisierung erreichten sie bereits wieder rund

Digitized by Google

34 Millionen Mark und stiegen im Jahre 1926 auf rd. 67 Millionen Mark. Bis zum 31. Oktober 1927 beliefen sie sich auf rd. 63,5 Millionen Mark; die Guthaben betrugen rd. 1,7 Millionen Mark und die Wirtschaftskredite rd. 1,6 Millionen Mark. Die Debitoren bewegen sich also fast in gleicher Höhe wie die Kreditoren. An der Kreditaufnahme waren alle Berufsgruppen beteiligt.

Während bis Ende 1923 das Wechseldiskontgeschäft infolge der Geldentwertung völlig geruht hat, wird seit der Stabilisierung davon wieder reger Gebrauch gemacht. Ebenso hat das Effekten- und Börsengeschäft einen besonderen Aufschwung erfahren. Das Sorten- und Devisengeschäft brachte ebenfalls bedeutende Umsätze. Sehr umfangreich sind die Geschäfte der Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren der Kundschaft, die im Zusammenhang mit den Umtauschgeschäften der Reichs-, Stadt- und Gemeindeanleihen stehen. Für die Aufbewahrung von Wertpapieren wird nur eine geringe Gebühr erhoben, während die Aufbewahrung von Sparbüchern kostenfrei erfolgt.

Den Hauptwert hat die Sparkasse auf die Pflege des Realkredits gelegt. Infolge der völligen Vernichtung des Sparkapitals mußte 1924 zunächst eine Neuorientierung in der Darlehnsgewährung eintreten. Die Gelder konnten vorläufig nur kurzfristig in Wirtschaftskrediten angelegt werden. Erst in den folgenden Jahren konnte wieder in erheblichem Umfange zur Einräumung fester Hypothekendarlehen übergegangen werden. Ermöglicht war dies dadurch, daß durch die Aufwertungsgesetzgebung klare und übersichtliche Grundbuch-Verhältnisse geschaffen wurden und vor allem durch das erfreuliche Wachstum der Spareinlagen. Die Sparkasse konnte deshalb bis zum 31. Oktober 1927 wieder 61 % ihres Spareinlagenbestandes in festen Hypotheken anlegen. Am 31. Dezember 1914 waren in Hypotheken angelegt rd. 80 %, so daß bis auf 19 % die Friedenshöhe wieder erreicht ist. Die Hypothekengelder dienten zum weitaus größten Teil dem Baumarkt. Es konnten damit mit Hilfe der Hauszinssteuerhypotheken im Laufe der letzten Jahre rd. 1250 Wohnungen finanziert werden. In Berücksichtigung der Tatsache, daß die Sparkassen auf Grund gesetzlichen Zwanges verpflichtet sind, einen nicht unerheblichen Bruchteil ihrer Einlagen in Schuldverschreibungen des Reiches, des Staates pp. anzulegen, muß anerkannt werden, daß unsere Kasse erheblich zur Befriedigung des Hypothekenkreditbedürfnisses beigetragen hat.

Der Sparkassenvorstand ist sich immer bewußt gewesen, daß die Sparkasse als gemeinnützige Einrichtung dem Gemeinwohl zu dienen hat. Besondere Aufmerksamkeit wurde deshalb stets der Zinsspanne zwischen Darlehns- und Einlagenzinsfuß zugewandt. Insbesondere hat die Sparkasse in der Zinsfestsetzung für Darlehen zu Wohnungsbauten äußerstes Entgegenkommen gezeigt.

Besonders schmerzlich hat der Sparkassenvorstand es empfunden, daß den alten Sparern durch die Geldentwertung die langjährigen Ersparnisse zum größten Teil verlorengegangen sind. Er hat deshalb schon im Jahre 1926 über die Aufwertungsbestimmungen hinaus beschlossen, die Notlage der alten, bedürftigen Sparer durch Auszahlung von Vorschüssen auf die Aufwertungsguthaben zu mildern. Im Regelfalle wurden bis zu M. 500.— ohne Nachweis der Bedürftigkeit gezahlt. Bis zum 31. Oktober 1927 sind bereits rd. M. 300 000.— zur Auszahlung gelangt.

Die Städtische Sparkasse in Hagen hat sich in den 86 Jahren ihres Bestehens zu einem Institut entwickelt, das für das Wirtschaftsleben der Stadt Hagen und ihrer näheren Umgebung große Bedeutung gewonnen hat. Nicht nur in den glücklichen Vorkriegsjahren, sondern auch in den schweren Kriegs- und den noch schwereren Nachkriegszeiten hat sie ihre Aufgabe in der hiesigen Wirtschaft erfüllt. Sie wird auch in Zukunft bestrebt sein, das Wirtschaftsleben der Stadt Hagen und ihrer Umgebung durch eine gute Kreditpolitik zu befruchten und zu stärken.

Digitized by Google

Sparkasse Boele-Hagen

zu Hagen (Westf.)

Die Sparkasse Boele-Hagen wurde im Jahre 1865 von dem damaligen Amtsverbande Boele-Hagen gegründet, besteht mithin jetzt 67 Jahre lang und hat seit ihrer Gründung satzungsgemäß ihren Sitz in der Stadt Hagen gehabt. Bis zum 31. März 1901 blieb die Sparkasse eine Anstalt des Amtes Boele-Hagen. Seit dem 1. April 1901, wo die Gemeinden Eckesey, Eppenhausen und Delstern aus dem damaligen Amte Boele-Hagen ausschieden und in die Stadt Hagen einverleibt wurden, besteht die Sparkasse Boele-Hagen als eine Gemeindeanstalt unter Gewährleistung der das Restamt Boele bildenden Gemeinden Boele, Fley, Halden, Herbeck und Holthausen und der Stadt Hagen. Alle Verbindlichkeiten der Sparkasse sind, wenn das eigene Vermögen jemals nicht ausreichen sollte, zu 45 % von den vorgenannten Gemeinden des Amtes Boele, zu 55 % von der Stadt Hagen zu tragen. In gleicher Weise ist das Verhältnis an den etwa zur Verteilung kommenden Zinsüberschüssen geregelt.

Verwaltet wird die Sparkasse durch eine die Bezeichnung „Sparkassen-Verwaltung" führende öffentliche Behörde, bestehend aus 4 Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern. Von diesen Mitgliedern und Stellvertretern werden 3 von der Amtsversammlung des Amtes Boele und 1 von der Stadtverordnetenversammlung zu Hagen gewählt. Außerdem ist für die laufende Aufsicht eine aus dem Amtmann des Amtes Boele und 3 Mitgliedern bestehende Überwachungsabordnung vorhanden.

Nachdem die Sparkasse nach ihrer Gründung längere Jahre in gemieteten Räumen untergebracht war, wurde seitens des Amtes Boele-Hagen das dem Amtsgericht gegenüberliegende Haus Kirchstraße Nr. 7 erworben und die Geschäftsräume der Sparkasse in dieses Haus verlegt. Infolge der günstigen Entwicklung der Sparkasse wurden diese Räume mit der Zeit zu klein, so daß die Notwendigkeit hervortrat, für andere Räume zu sorgen. Das Amt Boele erwarb ein freies Grundstück an der Hochstraße und erbaute darauf im Jahre 1902 die Häuser Hochstraße Nr. 74 und 74a. Im Erdgeschoß des Hauses Hochstraße 74 fand die Sparkasse Unterkunft, bis im Jahre 1921 auch diese Räume nicht mehr ausreichten und das 1. Obergeschoß zur Unterbringung der inzwischen gebildeten Bankabteilung mit in Benutzung genommen werden mußte. In letzter Zeit ist es gelungen, die Räume im Erdgeschoß des Hauses Nr. 74a, in denen sich ein Bankgeschäft befindet, frei zu bekommen und soll in diese Räume im Herbst 1927 die Bankabteilung verlegt werden, so daß sich alsdann die gesamten Geschäftsräume der Sparkasse zur ebenen Erde befinden.

Die Entwicklung der Sparkasse war von Anfang an eine günstige, da sie von jeher großes Vertrauen in der Stadt Hagen und weit darüber hinaus genoß. Dieses Vertrauen kommt insbesondere in dem Anwachsen des Einlagenbestandes zum Ausdruck. Bis zum Ende des Jahres 1914, also wenige Monate nach Ausbruch des großen Krieges, war der Bestand an Spareinlagen auf 32 Millionen Mark angewachsen. Die Einlagen, die wie bei allen Sparkassen, so auch bei der Sparkasse Boele-Hagen, in den ersten Kriegstagen in erheblichem Umfange abgehoben wurden, flossen bald wieder zurück, und die Einlagen stiegen weiter bis auf 51 Millionen Mark am 31. Dezember 1918. Über die folgenden Jahre mit ihrem Währungsverfall kann hinweggegangen

Digitized by Google

werden, da in ihnen auch das Vermögen und der Einlagenbestand der Sparkasse entwerteten, so daß am 1. Januar 1924, also kurz nach der Festigung der Währung, die Sparkasse Boele-Hagen mit einem Einlagenbestand von nur etwa 5000.— RM. in das neue Geschäftsjahr hineinging.

Überraschend schnell ging es nun wieder bergauf, und der Einlagenbestand stieg, wie die folgenden Zahlen beweisen, mit einer Schnelligkeit, die diejenige der Vorkriegszeit erheblich überschritt.

Es sind angewachsen		Die Spar- Einlagen:	die Scheck-	
bis zum 31. Dezember	1924 auf	1.4	0.6	Mill. RM.
„ „ 31. „	1925 „	3.3	0.7	„ „
„ „ 31. „	1926 „	5.7	0.9	„ „
„ „ 31. August	1927 „	8.2	1.08	„ „

Die Zahl der vom 1. Januar 1924 bis 31. August 1927 neu ausgegebenen Sparbücher beträgt 9600. Die Zahl der neuen Sparbücher steigt von Monat zu Monat um etwa 300. Unter den Sparguthaben befinden sich zahlreiche kleine; so waren unter den am 31. Dezember 1926 vorhandenen 7 292 Sparbüchern enthalten:

1694 mit einem Guthaben bis zu 20.— RM.
1302 „ „ „ von 20.— bis 100.— RM.
2171 „ „ „ „ 100.— „ 500.— „ usw.

Das durchschnittliche Guthaben eines Sparbuches stellte sich am 31. Dezember 1926 auf 790.— RM.

Aus den vorstehenden Zahlen, wie auch aus der Tatsache, daß die durch die Inflation zum Stillstand gekommenen Schulsparkassen wieder aufgeblüht sind und auch die Heimsparbüchsen wieder stark von den Sparern gefordert werden, geht hervor, daß das durch die Entwertung der Spareinlagen infolge des Währungsverfalles stark erschütterte Vertrauen zu den Sparkassen wieder hergestellt ist und der Spargedanke in den breitesten Bevölkerungsschichten wieder Platz gegriffen hat.

Von dem am 31. August 1927 vorhandenen Einlagenbestand der Sparkasse Boele-Hagen und deren Vermögen waren u. a. angelegt:

In Darlehen und Krediten gegen kurzfristige Kündigung .	1 300 000.— RM.
„ „ an öffentlich rechtliche Körperschaften . .	1 252 000.— „
„ langfristigen Hypotheken, insbesondere für Wohnhausneubauten	5 658 800.— „

Unter den 1 300 000.— RM. kurzfristigen Darlehen und Krediten befinden sich 290 Beträge bis zur Höhe von 2000.— RM., 84 Beträge von 2000.— bis 10 000.— RM. und 32 Beträge über 10 000.— RM. Auch von den 5 658 800.— RM. langfristigen Hypotheken entfällt der größte Teil der Einzelposten auf solche bis zu 10 000.— RM. Diese Ausleihungen und Kreditgewährungen in zahllosen kleinen Beträgen bilden den besten Beweis dafür, wie die Sparkasse Boele-Hagen dem Kreditbedürfnis des kleinen Mannes und des Mittelstandes gerecht geworden ist.

Der in der Bevölkerung wieder erwachte Sparsinn läßt erhoffen, daß, sofern unsere wirtschaftliche Lage nicht erheblich ungünstiger und das Vertrauen in die Beständigkeit unserer Währung nicht wieder erschüttert wird, die Sparkasse Boele-Hagen auch weiterhin wachsen und blühen wird, damit sie ihrer segensreichen Aufgabe, dem wirtschaftlich Schwachen zu helfen, auch ferner gerecht werden kann.

Hagen (Westf.), den 1. Oktober 1927.

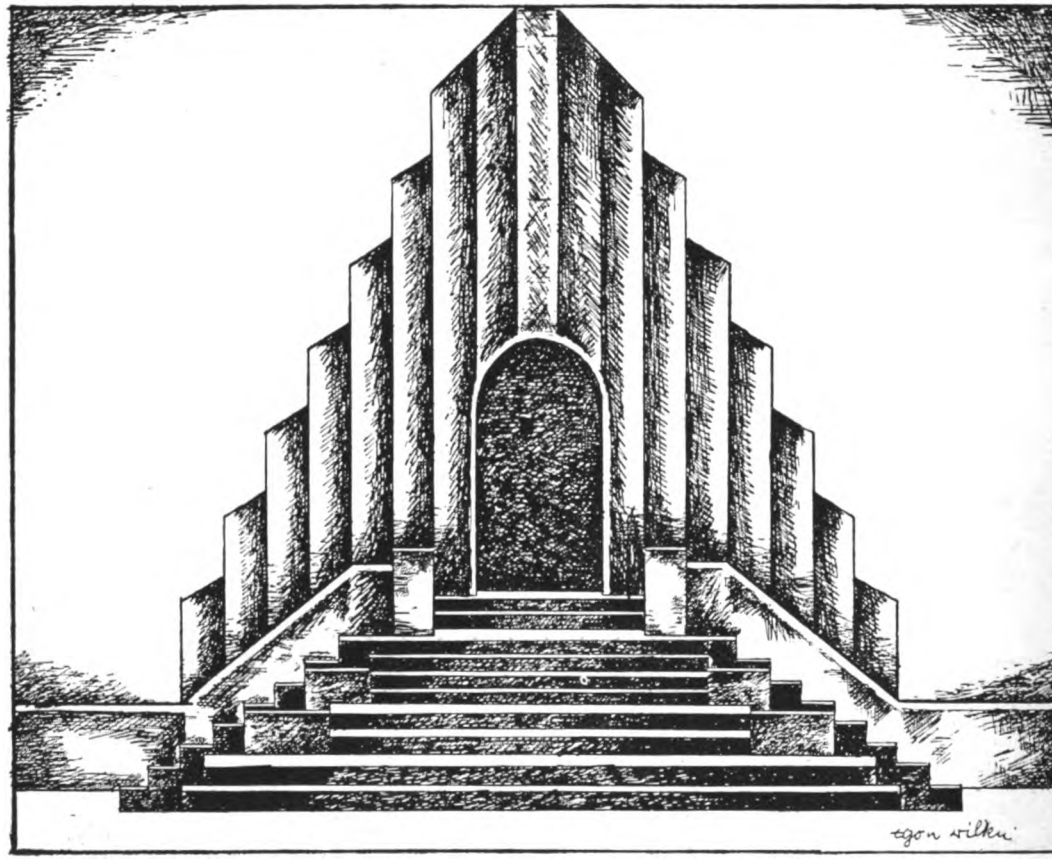
Sparkasse Boele-Hagen.

Digitized by Google

Das Stadttheater Hagen

bringt grundsätzlich jedes Werk mit neuen Bühnenbildern heraus.

Was darf der Zuschauer vom Bühnenbild fordern? Daß es sich einheitlich mit dem Geist der Inszenierung verschmelzt, daß es unter Ausschaltung alles Verstaubten, Unsachlichen, kleinlich Naturalistischen für das Geschehen auf der Bühne einen wirkungsvollen und stimmungserhöhenden



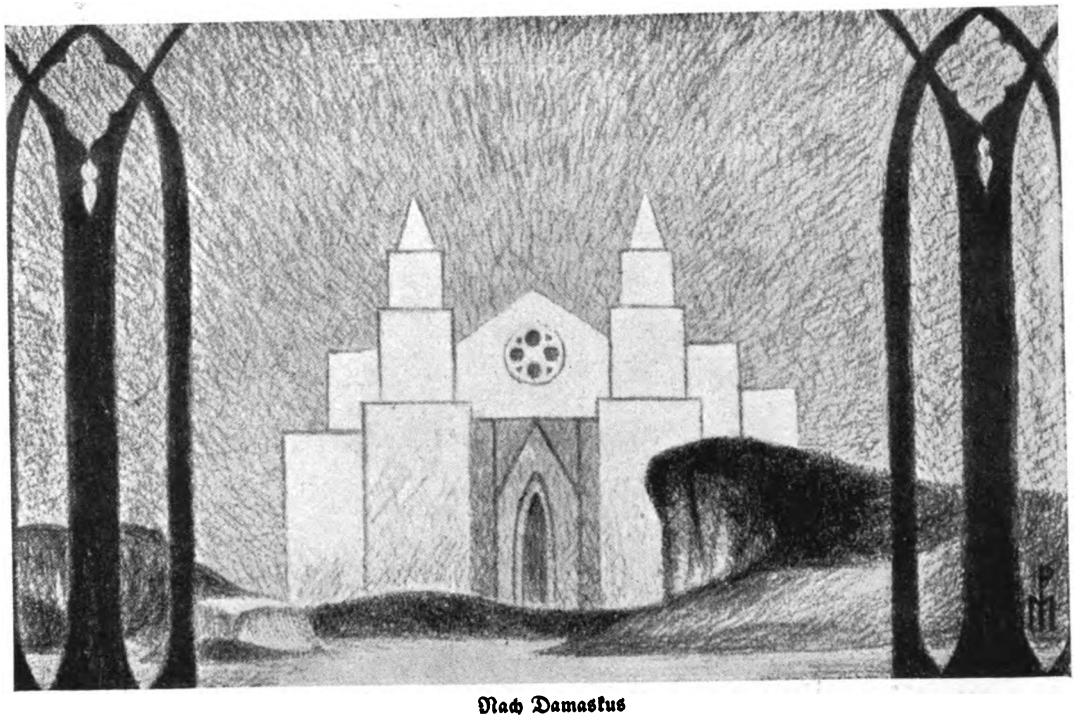
Fidelio von Beethoven
Musikalische Leitung: Richard Richter Inszenierung: Hanns Hartmann Bühnenbild: Egon Wilden

Rahmen bildet, der unterstützt und unterstreicht, aber nicht den Darsteller, den lebendigen Künstler auf der Bühne erdrückt.

Der Bühnenbildner, wie der Künstler überhaupt, darf kein Schema kennen. Ebenso, wie kein Kunstwerk dem anderen vergleichbar ist, so kann auch keine Inszenierung sich nach Form und Inhalt

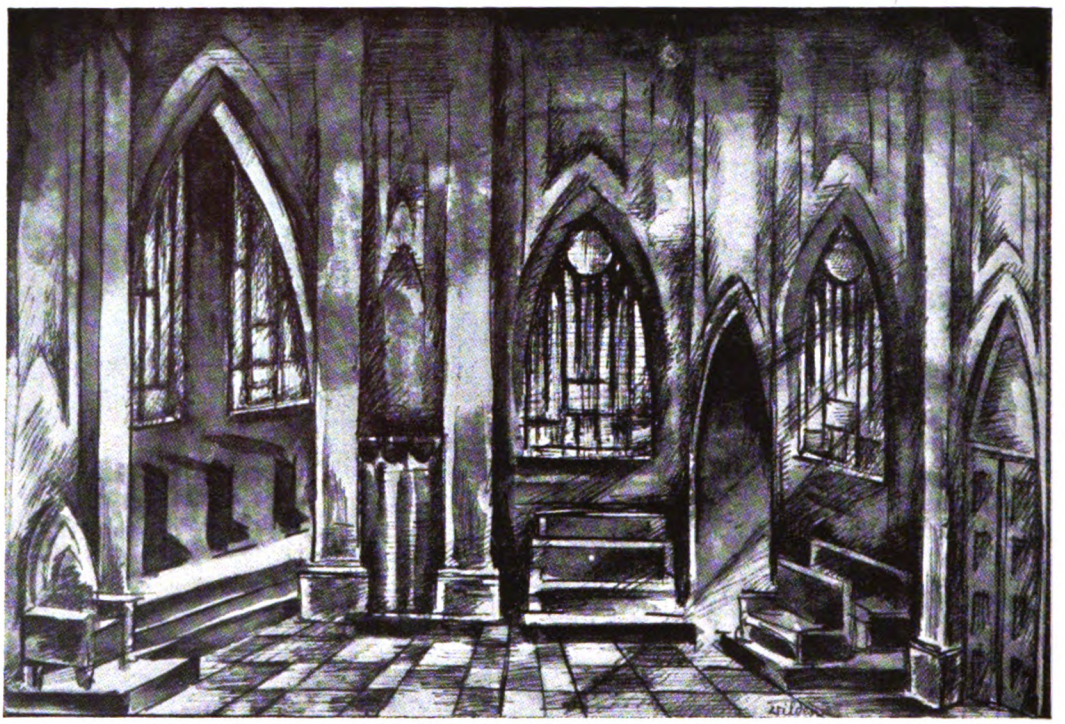
Digitized by Google

Macbeth von Shakespeare
Bühnenbild: Egon Wilden Inszenierung: Rudolf Miltner



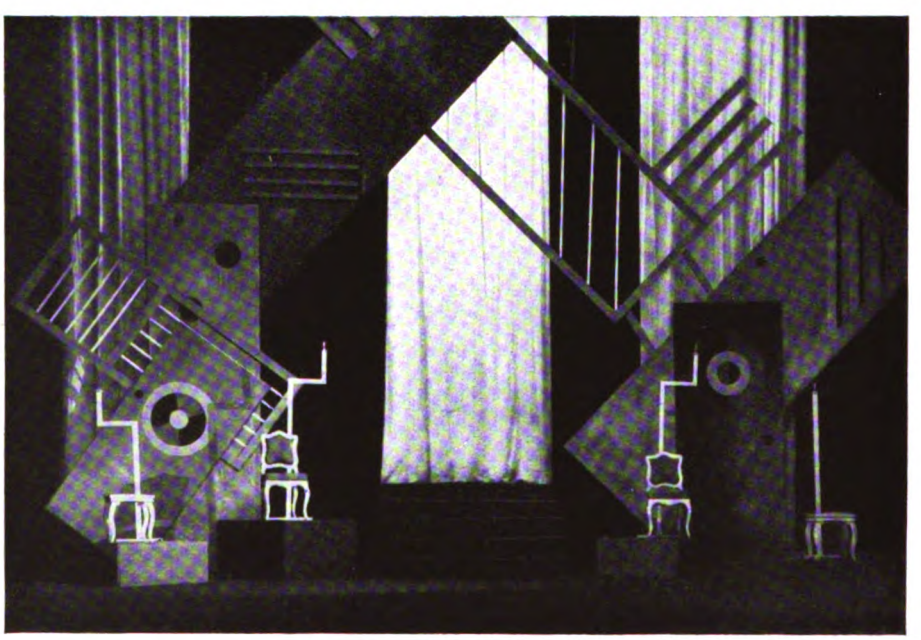
Nach Damaskus
Bühnenbild: Paul Mehnert Inszenierung: Rudolf Miltner

Digitized by Google



Die Meiſterſinger von Nürnberg

Muſikaliſche Leitung: Richard Richter Inſzenierung: Richard Meyer-Walden Bühnenbild: Egon Wilden



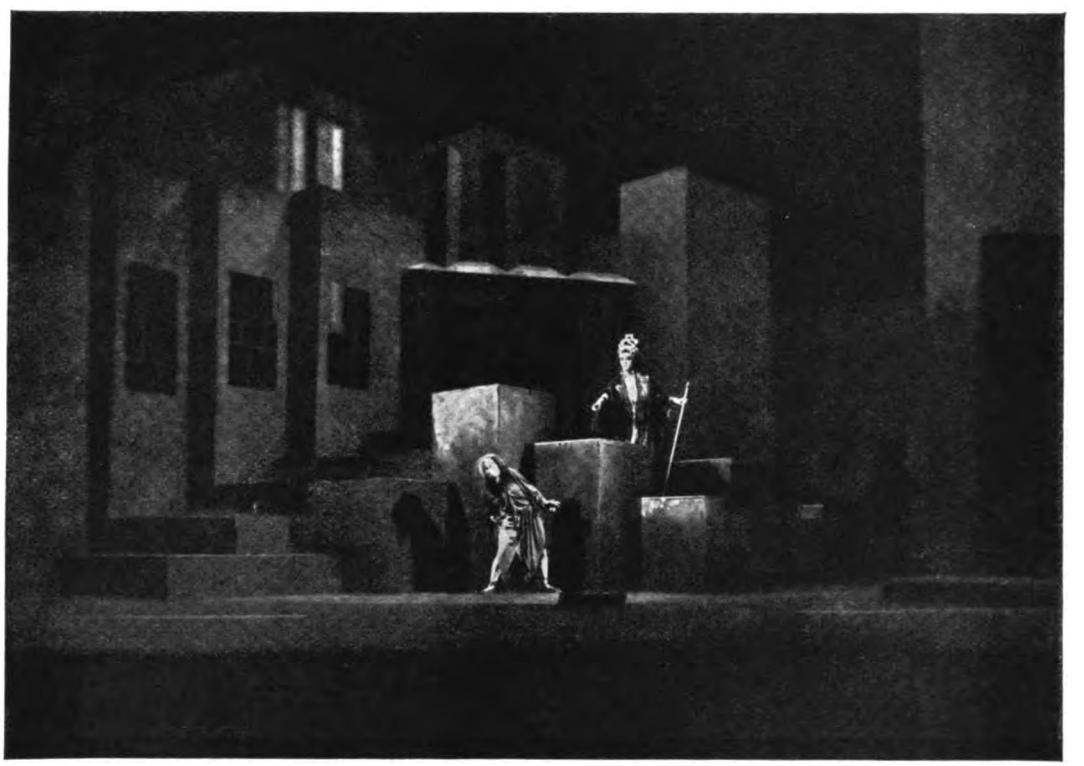
Prinzeſſin auf der Erbſe von Toch

Muſikaliſche Leitung: Richard Richter Inſzenierung: Richard Meyer-Walden Bühnenbild: Egon Wilden

Digitized by Google

mit einer anderen völlig decken, und ſo wird derſelbe Bühnenbildner heute ein Stück auf abſtrakter Einheitsbühne und vor Vorhängen, morgen eine naturaliſtiſche Zimmerdekoration, und wieder im anderen Falle eine völlig abſtrakte, nur aus bizarren Farbflächen und Konturen, Vorhängen und extravaganten Beleuchtungseffekten zu entwerfen haben.

In dieſem künſtleriſchen Ringen um den ſzeniſchen Rhythmus erfüllt ſich ein Teil der Forderungen, die an ein zeitgemäßes Theater geſtellt werden müſſen.



Elektra von Strauß

Muſikaliſche Leitung: Richard Richter Inſzenierung: Richard Meyer-Walden Bühnenbild: Egon Wilden

Digitized by Google

Die Hagener Stadthalle

ist nach den Plänen des Stadtbaurats Figge-Hagen erbaut worden. 1913 wurde begonnen, bis zum Herbst 1914 war dieselbe im Rohbau fertiggestellt. Während der Kriegszeit diente der Bau der Kriegswirtschaft. 1922 konnte mit dem inneren Ausbau wieder begonnen werden. Anfang 1923 war der Bau vollendet.

Die Stadthalle ist ein wuchtiger Kuppelbau, der zwei Säle, den großen Kuppelsaal, 2000 Personen fassend, und den Kammermusiksaal für fast 500 Personen, sowie in seinen unteren Räumen eine Tageswirtschaft „Die Stadtschmiede", enthält. In beiden Sälen werden die musikalischen Veranstaltungen der Stadt Hagen abgehalten. Die Räume sind ferner geeignet für die Abhaltung von Kongressen, Tagungen, Festlichkeiten und sportlichen Veranstaltungen. Der Kuppelsaal ist durch seine Eigenart, besonders die Emporen, sowie die Orgel und Deckenbeleuchtung, der Kammermusiksaal durch die Mosaiken des Malers Thorn-Prikker, Düsseldorf (früher Hagen), bemerkenswert. An der Front der Stadthalle befinden sich Plastiken von der Bildhauerin Milly Steger, Berlin (früher Hagen).

Digitized by Google

Der ſtädtiſche Schlacht- und Viehhof

Von Schlachthofdirektor Clauſen, Hagen.

Im Jahre 1888 wurde der ſtädtiſche Schlacht- und Viehhof dem Verkehr übergeben, zunächſt ohne Kühlhaus, welches zehn Jahre ſpäter fertiggeſtellt wurde. Die Anlage liegt im Stadtteil Wehringhauſen und hat gemeinſam mit den benachbarten ſtädtiſchen Werken eigenen Bahnanſchluß von der Station Haſpe-Kückelhauſen. Eingeſchloſſen wird die geſamte Anlage durch die Bahndämme der bergiſch-märkiſchen und der rheiniſchen Eiſenbahn.

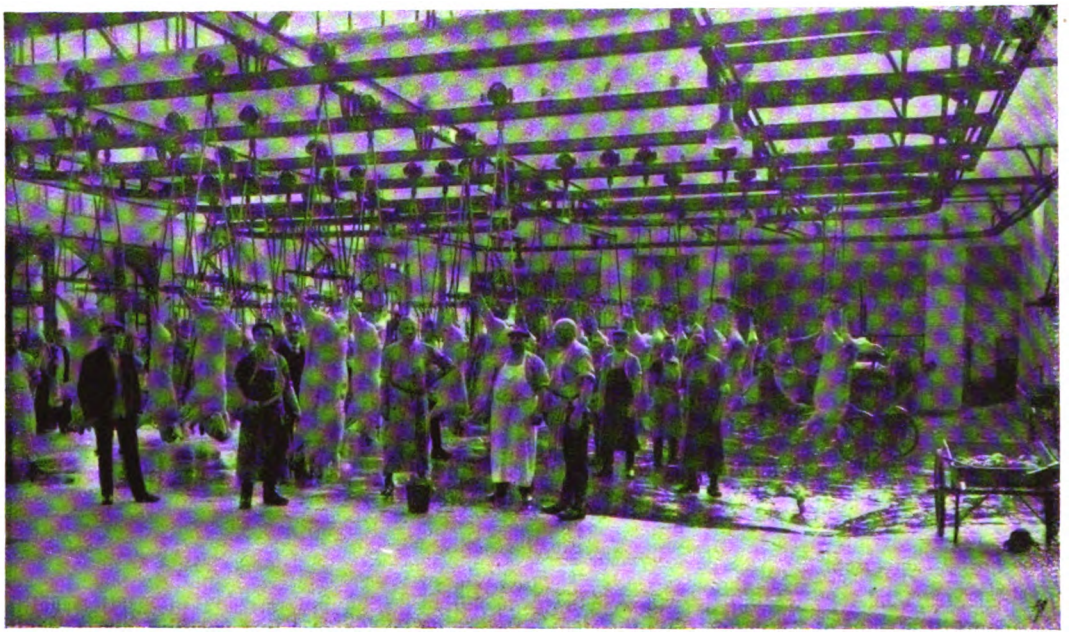
A. Schlachthof mit Kühlhaus.

Es ſind 2 Schlachthallen für Großvieh mit 25 Winden, eine Schlachthalle für Schweine, eine für Kälber und Schafe und eine für Pferde vorhanden. Alle ſind luftige, hellerleuchtete Hallen, die mit den modernſten Einrichtungen für eine ſchnelle, bequeme und humane Schlachtung der Tiere ausgeſtattet ſind. Die einzelnen Hallen ſind bemeſſen für eine tägliche Schlachtung bis etwa 200 Großvieh, 600 Schweine und 400 Kleinvieh. Zur Vornahme der nach dem Schlachten der Tiere ſich ergebenden weiteren Arbeiten, wie Entfetten und Reinigen der Därme und Mägen, Brühen von Köpfen und Füßen und dgl., liegt gegenüber den Schlachthallen, welche parallel neben-

Digitized by Google

einander liegen, die Kuttelei. Alle Schlachthallen und die Kuttelei ſind mit weißen Emailleplatten an den Wänden verſehen. An den Schlachthallen befinden ſich auch das Hallenmeiſterzimmer, Tierarztzimmer, die Bedürfnisanſtalten, Aufenthaltsräume für die Arbeiter, Kopfſchlächter und Metzger und der Baderaum. Zwiſchen der Schweineſchlachterei und der erſten Rinderſchlachthalle iſt eine Verbindungshalle mit Glasdach.

Das Kühlhaus beſteht aus dem Vorkühlraum und dem eigentlichen Kühlhaus. Von den Schlachthallen können die geſchlachteten Tiere mittels Hochtransportbahnen in den Vorkühlraum gebracht werden. Zur Ermittelung des Schlachtgewichts ſind in der Schweineſchlachthalle und der erſten Großviehſchlachthalle Hochbahnwaagen eingebaut. Der Vorkühlraum iſt ausgeſtattet mit



Hängevorrichtungen, Hakengerüſten, Abnahmevorrichtungen, Zerlegungstiſchen und dgl. Im eigentlichen Kühlhaus ſind ca. 120 Einzelzellen verſchiedener Größe durch Gitterwerk abgeteilt.

Im Kühlhaus iſt noch ein Gefrierraum mit ſeparatem Eingang eingebaut, welcher bei einer Kälte von minus 3 – 5 ° zur Aufbewahrung des Gefrierfleiſches dient und in welchem ca. 20 000 kg Fleiſch lagern können.

Im Maſchinenhauſe iſt eine Dampfmaſchine von 75-PS-Leiſtung und ein Gleichſtrommotor von 80 PS aufgeſtellt, welche die beiden Kühlmaſchinen treiben. Mit dem Maſchinenhaus iſt eine Eisfabrik verbunden, in der in 3 Eisgeneratoren täglich 460 Zentner Klareis hergeſtellt werden können.

Hinter dem Maſchinenhauſe liegt das Pferdeſchlachthaus mit 2 Schlachtwinden. Unmittelbar daneben befindet ſich das mit 4 Kühlzellen eingerichtete Kühlhaus für Pferdefleiſch.

An der Einfuhrſtraße zum Schlachthof liegt das Direktionsgebäude, in welchem auch das Veterinär-Unterſuchungsamt untergebracht iſt. Außer ſonſtigen Unterſuchungen wird hier die bakteriologiſche Fleiſchbeſchau für Hagen und 5 benachbarte Kreiſe vorgenommen. 180 bakteriolo-

Digitized by Google

gische Untersuchungen wurden in vergangenem Jahre hier ausgeführt. Ferner ist mit dem Schlachthof eine Auslandsfleischbeschaustelle verbunden.

An Auslandsfleisch wurden hier eingeführt 1926: 626 Stück Rindvieh (3445 Zentner), 34 Schweine (117 Zentner), 6602 Gefrierviertel aus Argentinien und Australien (9200 Zentner) und außerdem 27 Zentner zubereitetes Fleisch.

Neben dem Direktionsgebäude befindet sich das Verwaltungsgebäude, in welchem die Kassenräume, eine Restauration, Dienstwohnungen für den Oberhallenmeister, den Maschinenmeister, den Viehwärter und einen Maschinisten untergebracht sind. Im zweiten Stock liegt der Saal für die Trichinenschauer. Die Fleischproben werden mittels eines Aufzuges nach oben befördert.

Schlachtungen:

	Rindvieh	Schweine	Kälber	Schafe	Pferde
1913:	7758	22 768	5295	691	362
1926:	4708	20 273	6998	757	455

B. Viehhof.

Der Viehhof hat unter der Konkurrenz der bedeutend größeren Märkte der Nachbarstädte Dortmund und Elberfeld sehr zu leiden. Trotzdem hat sich der Schweinemarkt in den letzten Jahren gut entwickelt, so daß die Auftriebszahlen höher sind als vor dem Kriege. Dagegen ist der Rindermarkt sehr zurückgegangen; hauptsächlich durch das Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark. Wurden doch vor dem Kriege wöchentlich 100—150 Stück Großvieh aus Dänemark hier gehandelt. Die nach dem Verbot immer größer gewordene Einfuhr von geschlachteten Tieren aus Dänemark wird sich voraussichtlich noch mehr heben, wenn das zweite Kühlhaus mit Fleischverkaufshalle, welches in diesem Jahre noch gebaut werden soll, in Betrieb gesetzt ist. In den Stallungen des Viehhofes können 200 Stück Großvieh und 600 Stück Schweine und Kleinvieh untergebracht werden.

Der Marktauftrieb betrug 1926: 1374 Großvieh, 12 427 Schweine, 2494 Kälber und 164 Schafe. Auf dem Anschlußgleis des Viehhofes wurden 1926 1655 beladene Eisenbahnwagen zugestellt.

Noch in diesem Jahre wird mit dem Bau des bereits oben erwähnten zweiten Kühlhauses begonnen werden. Das vorhandene Kühlhaus und besonders auch der Vorkühlraum genügte nicht mehr den Anforderungen. Zuerst war ein Aufbau auf das Kühlhaus geplant. Weil aber damit eine Vergrößerung des Vorkühlraumes nicht verbunden werden konnte, entschloß man sich zum Bau eines zweiten Kühlhauses. In demselben wird zu ebener Erde ein ca. 400 qm großer Vorkühlraum entstehen, der gleichzeitig als Verkaufsraum für eingeführtes Fleisch dienen soll. Daneben sollen Gefrierräume zur Aufnahme von ca. 5 Waggon Gefrierfleisch errichtet werden. Im Untergeschoß wird die gleiche Grundfläche Platz bieten für den Luftkühler, für ca. 120 Kühlzellen und einen Eislagerraum. Das neue Kühlhaus wird durch Hochbahnanlage mit dem Schlachthof und dem alten Kühlhaus verbunden. Der maschinelle Antrieb zur Erzeugung der Kälte wird durch einen ca. 150 PS starken Drehstrommotor erfolgen; der Strom wird von den städtischen Werken geliefert werden.

Digitized by Google

Hagener Heimstätten, G. m. b. H.

Von Max Wagner, Hagen i. Westf.-Emst.

Der Wohnungsmangel ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine Erscheinung der Nachkriegszeit, sondern reicht in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Schon damals bildeten sich Bauvereine als eingetragene Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht oder als Aktiengesellschaften. Man griff zur Selbsthilfe, die sicherlich nicht angewendet worden wäre, wenn sie sich nicht als durchaus notwendig erwiesen hätte. Beamte, Angestellte und Arbeiter taten sich zu gemeinnützigen Bauvereinen zusammen und betätigten sich im Wohnungsbau, soweit ihnen die zur Verfügung stehenden Mittel das erlaubten. Die bescheidenen Geldmittel des Eigenkapitals wurden durch Aufnahmen von Darlehen vermehrt.

Bezeichnend ist, daß die Bauvereine von der Industrie begünstigt wurden. Die Industrie, die damals gar nicht oder wenig baute, sah es gern, wenn in möglichster Nähe der Fabriken Wohnhäuser entstanden, damit die Arbeiter und Angestellten keinen weiten Weg zur Arbeitsstätte zurückzulegen brauchten.

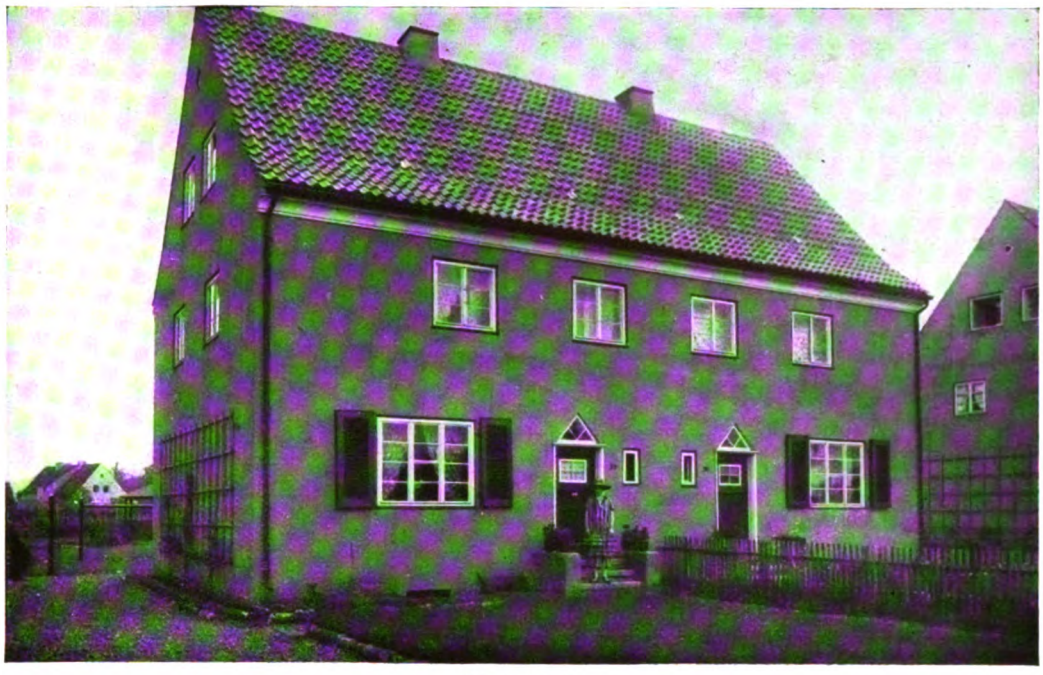
Anfang dieses Jahrhunderts bildeten sich in Hagen mehrere Bauvereine, die ihre Tätigkeit dem überlieferten mehrstöckigen Zinshaus zuwandten.

Die Hochbauverwaltung der Stadt Hagen machte damals schon Vorschläge zur Errichtung von Einfamilienhäusern. Karl Ernst Osthaus und Stadtbaurat Ewald Figge gründeten 1910 die Gartenvorstadt Emst, G. m. b. H. Die von warmem Idealismus getragene Bestrebung ging dahin, nicht mehr hie und da in der Nähe dieser oder jener Fabrik Siedlungsgelände zu kaufen und zu bebauen, sondern der gesamten gemeinnützigen Bautätigkeit in Hagen eine Fläche zur Verfügung zu stellen, genügend groß, um eine einheitliche Stadterweiterung nach neuen Erkenntnissen zu schaffen. Es ist bemerkenswert, daß ein einheitlicher Bebauungsplan für das 550 Morgen große, zusammenhängende Gebiet entstand, das bis dahin gänzlich unerschlossen war, nur 4 Bauernhöfe mit Tagelöhnerwohnungen aufwies. Das Gelände, 210 Meter über dem Meeresspiegel und 90 Meter über der Stadt Hagen, trägt Waldstücke mit alten Eichen, Buchen und Nadelholz. Der Wald ist nach Möglichkeit in seiner Ursprünglichkeit erhalten geblieben, um den Siedlern und Wanderern als Erholungsstätte zu dienen.

Das Siedlungsgelände wurde durch eine breite Straße mit dem übrigen Verkehrsnetz verbunden, eine elektrische Straßenbahnlinie hingelegt und die Versorgungsleitungen für Gas, Wasser und Elektrizität herangeführt. Man schüttelte vielfach den Kopf, als die ersten Häuser entstanden. Selbst in der Stadtverordnetenversammlung fand das Unternehmen Hemmungen und Widerstand; es war nicht möglich, eine Beteiligung der Stadtgemeinde durchzusetzen.

Nach Ausbruch des Krieges geriet die Gartenvorstadt Emst in geldliche Schwierigkeiten. Bau-

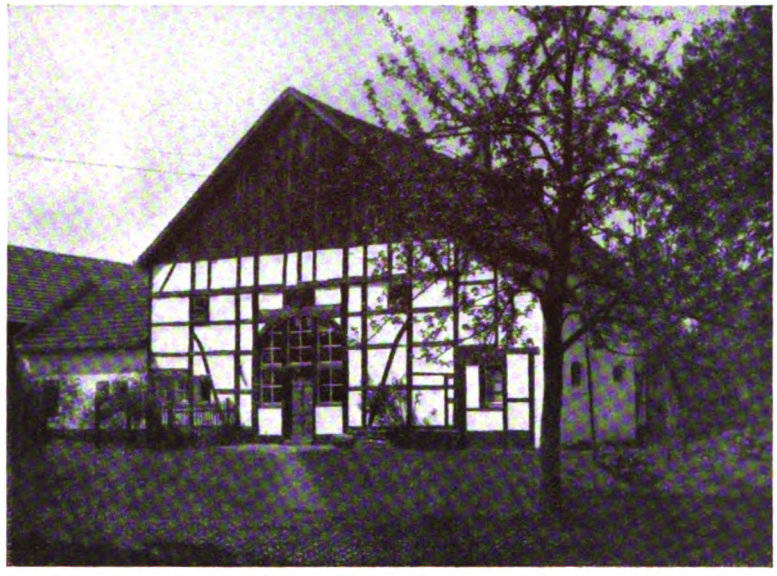
Digitized by Google



Doppelhaus

Einfamilienhaus

Digitized by Google



Altes Bauernhaus

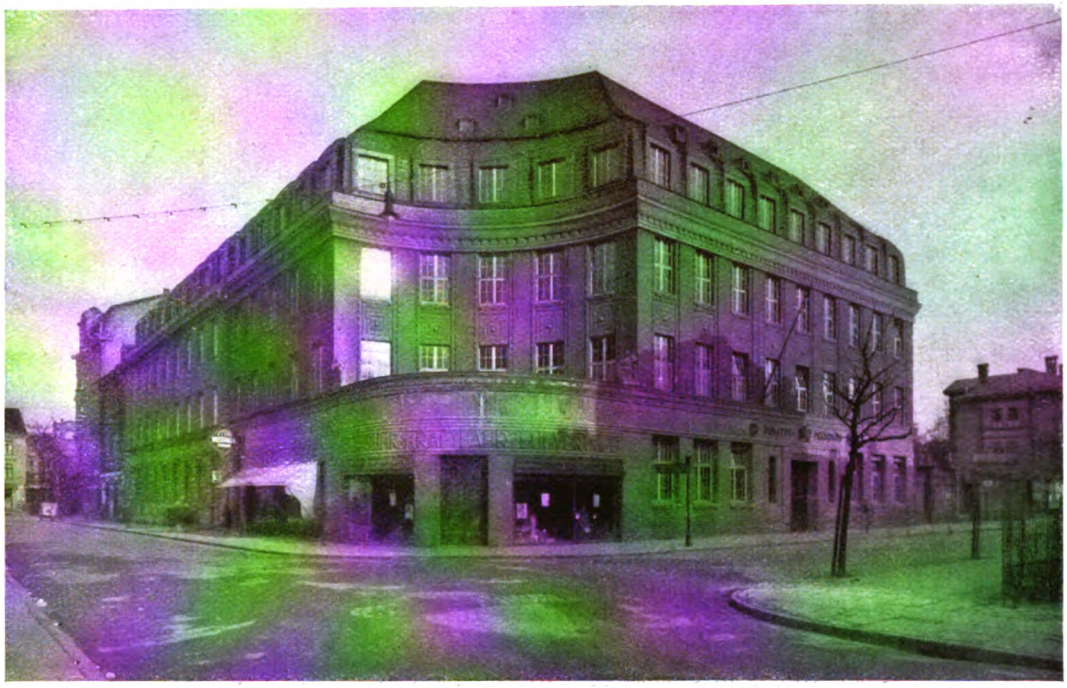
gelände wurde nicht gekauft, da die Bautätigkeit vollständig zum Erliegen kam. Im Versteigerungstermin kauften die inzwischen gegründeten Hagener Heimstätten, G. m. b. H., den ganzen Grundbesitz. Nach Kriegsende beteiligten sich die Hagener Heimstätten an der Gründung der Westfälisch-Bissingheim Siedlungs-Gesellschaft und leisteten als Sacheinlage ein Stück des Grundbesitzes von rund 60 Morgen Größe. Nachdem in den Jahren 1920–1924 auf diesem Gelände 180 Wohnungen entstanden sind, haben die Hagener Heimstätten in den Jahren 1924–1926 auf ihrem eigenen Grundbesitz 67 Wohnungen als Einfamilienhäuser geschaffen.

Annähernd 200 Morgen des Geländes der Hagener Heimstätten sind in Parzellen von 300 bis 1000 qm Größe in den Besitz Privater übergegangen, die sich auf dem erworbenen Grund und Boden Eigenheime errichtet haben. Im ganzen sind etwa 600 Familien angesiedelt, die sich freuen, hier oben wohnen zu können.

Die Stadtgemeinde Hagen hat im Jahre 1927 ihre Beteiligung an den Hagener Heimstätten durchgesetzt und ist heute fast ihr alleiniger Besitzer.

Altes Bauernhaus „Deele"

Digitized by Google



Haus an der Ecke Hoch- und Konkordiastraße
der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H.

Architekten Gebr. Ludwigs

Die Hagener Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft m. b. H.

ist eine Gründung der Stadt Hagen und hat die Aufgabe, die der Stadt Hagen obliegenden Verpflichtungen auf dem Gebiete der Neubautätigkeit zwecks Behebung der Wohnungsnot zu erfüllen.

Der Gesellschaftsvertrag wurde am 17. März 1919 getätigt.

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Bürgermeister Dr. Raabe;

Geschäftsführer:

Stadtbaumeister Schäfer,
Stadtoberinspektor Walter.

Durch die Gründung der Gesellschaft wurde erreicht, daß Mittel für den Wohnungsbau vom Staate zur Verfügung gestellt wurden und die Bautätigkeit, die während des Krieges ruhen mußte, wieder aufgenommen werden konnte.

Die Baukosten erforderten unbedingt wirtschaftliches Bauen. Es wurde daher darauf Bedacht genommen, alle Mittel der Bauverbilligung und der wirtschaftlichen Gestaltung des Bauvorgangs zur Anwendung zu bringen.

Es sind seit dem 19. März 1919 errichtet worden: 621 Wohnungen und 2 Bürohäuser.

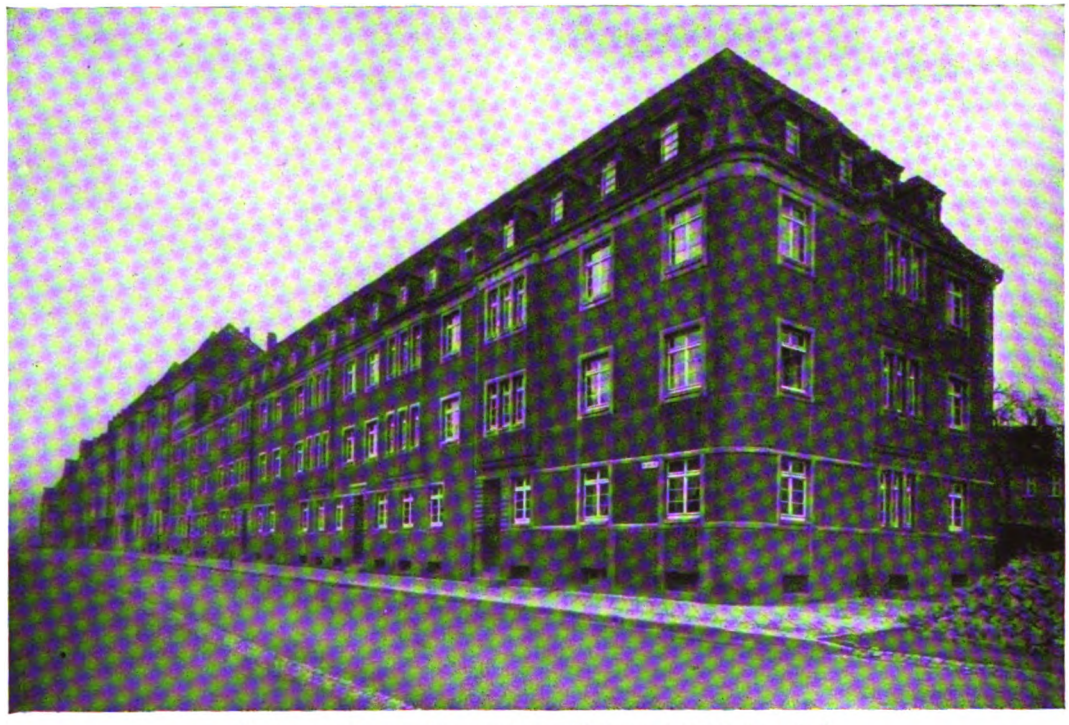
Die Finanzierung erfolgte durch I. Hypotheken, Hauszinssteuerhypotheken und Arbeitgeberdarlehen, sowie durch eigene Mittel der Gesellschaft.

Die Mieten für die Kleinwohnungen sind so bemessen, daß sie auch für Minderbemittelte tragbar sind. Trotzdem erfordern die seitens der Gesellschaft errichteten Wohnungen keine Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln.

Digitized by Google

Bauten der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H. auf Ischeland

Architekt Wiehl



Bauten der Hagener Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H.
an der Berghofstraße

Architekten Gebr. Ludwigs

Digitized by Google

Die Bedeutung der Privatschule

Von Direktor Brackemann, Hagen.

Über Sinn und Zweck und damit über die Bedeutung einer Privatschule herrschen im allgemeinen recht unklare Vorstellungen, die sich mit den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise in Einklang bringen lassen. Man hält vielfach die Privatschulen angesichts des Vorhandenseins einer ganzen Reihe von öffentlichen Schulen für recht belanglos, um nicht zu sagen überflüssig. Dem ist aber durchaus nicht so, und es erscheint deswegen nützlich, über die Bedeutung der Privatschulen im allgemeinen, wie auch für Hagen im besonderen, einiges zu sagen.

Zunächst einmal wäre zu erwähnen, daß es in Deutschland mindestens 2500 Privatschulen mit etwa 250 000 – 280 000 Schülern und 15 – 16 000 hauptamtlich angestellten Lehrkräften gibt. Diese Zahl beweist allein schon durch ihr Vorhandensein, daß die Privatschule im Leben des Volkes eine wirklich nicht geringe Rolle spielt. Als das bei einer Schule Unwesentlichere möchte ich zunächst die wirtschaftliche Seite erwähnen. Die meisten Privatschulen sind mittlere oder höhere Schulen. Bedenkt man, daß jeder Schüler einer öffentlichen höheren Schule den Staat oder die Gemeinde, oder beide, ca. 300.– Mark im Jahre kostet, so spart die Öffentlichkeit an den Privatschülern ca. 75 – 80 Millionen Mark im Jahre. Denn diese erfordern keinerlei öffentliche Zuschüsse, wenn ich von geringfügigen Zuwendungen an private Töchterschulen absehe. Auch die große Zahl der Angestellten findet ihr reichliches Auskommen im Reiche der Privatschulen. Wenn ich dann noch erwähne, daß diese Privatschulen in ihrer Gesamtheit einen in die Millionen gehenden Etat für Inserate und Drucksachenunkosten jährlich haben, so dürfte damit, wenn auch nicht erschöpfend, so doch die wirtschaftliche Seite des Privatschulwesens hinlänglich beleuchtet sein.

Viel wichtiger ist, wenn man von einer Privatschule spricht, die kulturelle Bedeutung. Hier ist es allen Schulmännern wohlbekannt, daß fast alle größeren Reformen auf pädagogischem Gebiete erst in der Privatschule ausgeprobt sind und dann, wenn sie sich bewährt hatten, von den öffentlichen Schulen in mehr oder weniger großem Umfange angenommen wurden. Es ist unbestritten, daß die Privatschule gerade auf dem Gebiet der pädagogischen Reformbestrebungen besondere Aufgaben zu lösen hat und auch tatsächlich gelöst hat. Sie hat eine große Freiheit im Aufbau der Lehrpläne und in der Methodik des Unterrichtsbetriebes.

Bezog sich das oben Gesagte auf die Bedeutung der Privatschulen für die Allgemeinheit in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, so überwiegt noch die Bedeutung, die sie für die betreffenden Eltern und ihre Kinder hat. Es ist ja kein Geheimnis, daß die öffentlichen Schulen aus rein äußeren Gründen, wie Überfüllung der Klassen, sich im allgemeinen nur mit den Schülern befassen können, die in ihren Leistungen mindestens einen guten Durchschnitt erreichen. Der Rest, und das sind schätzungsweise 25 %, verliert entweder durch Nichtversetzung wertvolle Lebensjahre oder bleibt überhaupt in seiner Schularbeit stecken und geht mit einer recht unvollkommenen geistigen Durchbildung ins Leben hinaus. Gerade hier ist die Privatschule berufen, äußerst segensreich zu wirken. Sie kann in kleinen Klassen sich gerade mit den schwachen Schülern besonders befassen, und es gelingt ihr, in wohl 75 % aller Fälle, die Sorgenkinder zu einem guten Schulabschluß zu führen.

Digitized by Google

Schon dies Wenige, was über Sinn und Zweck der Privatschule einen skizzenhaften Überblick geben soll, zeigt, welche Bedeutung eine Privatschule auch für Hagen hat. Auch hier klagt man über eine Überfüllung der öffentlichen höheren Schulen in Eltern- und auch in Lehrerkreisen. In zahlreichen Fällen entspricht der Erfolg der gewissenhaftesten Jahresarbeit der Lehrpersonen nicht der von ihnen aufgewandten Mühe. Eine ganze Reihe von Eltern sieht sich deshalb gezwungen, ihre Kinder einer Privatschule zu übergeben. Nach sorgfältigster Schätzung darf ich annehmen, daß bisher etwa 100—150 Kinder Hagener Familien in auswärtigen Privatschulen untergebracht wurden, und zwar deswegen in auswärtigen Schulen, weil in Hagen eine solche nicht vorhanden war. Es bedeutet also für die Hagener Elternschaft eine wesentliche Erleichterung in ihrer Sorge für das Fortkommen der Kinder, wenn sie die Möglichkeit hat, diese in Hagen selbst in einer Privatschule unterbringen zu können. Auch die öffentlichen Schulen haben zweifellos von dem Bestehen einer Privatschule am Orte selbst einen großen Nutzen. Werden sie doch so in ihrem Unterrichtsbetrieb entlastet, indem die Schulschwachen sie nicht mehr in den Stunden unnötig aufhalten.

Nicht unterlassen möchte ich, auf einen weiteren Vorteil hinzuweisen, den das Bestehen einer Privatschule für Hagen zweifellos hat. Sie zieht nämlich aus der näheren und weiteren Umgebung eine ganze Reihe von Fahrschülern nach Hagen. So besuchen zur Zeit Schüler aus Finnentrop, Altena, Iserlohn, Hemer, Letmathe, Hohenlimburg, Schwerte, Witten, Dahlerbrück, Haspe, Gevelsberg, Schwelm eine hiesige Privatschule*). Ist nun eine solche Privatschule noch mit einem Schülerheim verbunden, in welchem auswärtige Schüler wohnen können, so wird der Vorteil für Hagen noch größer, denn ein solches Schülerheim ist genötigt, wie alle Internate, auch die der öffentlichen Schulen, Propaganda zu machen. Für ein solches Schülerheim in Hagen geschieht dies zur Zeit durch Inserate in etwa 40 auswärtigen Zeitungen. Daß hierdurch die Werbetätigkeit, welche die Stadt Hagen selbst in großzügiger Weise für die Stadt ausgebaut hat, ganz wesentlich und noch dazu für die Stadt ohne jede Unkosten unterstützt wird, bedarf keiner besonderen Erwägung. Denn einmal wird der Name Hagen immer wieder erwähnt in 40 Zeitungen je 40 mal, und weiterhin kommen aus den verschiedensten Städten Eltern nach hier, um ihre Söhne anzumelden, und lernen auf diese Weise Hagen durch eigenen Augenschein kennen.

Noch sehr viel ließe sich über die Bedeutung der Privatschule für Hagen sagen, doch würde das den Rahmen dieser Skizze sprengen. Das Wenige, was in obigen Zeilen ausgeführt ist, wird aber zweifellos genügen, um zum Nachdenken darüber anzuregen, wie wesentlich das Bestehen einer Privatschule in Hagen ist.

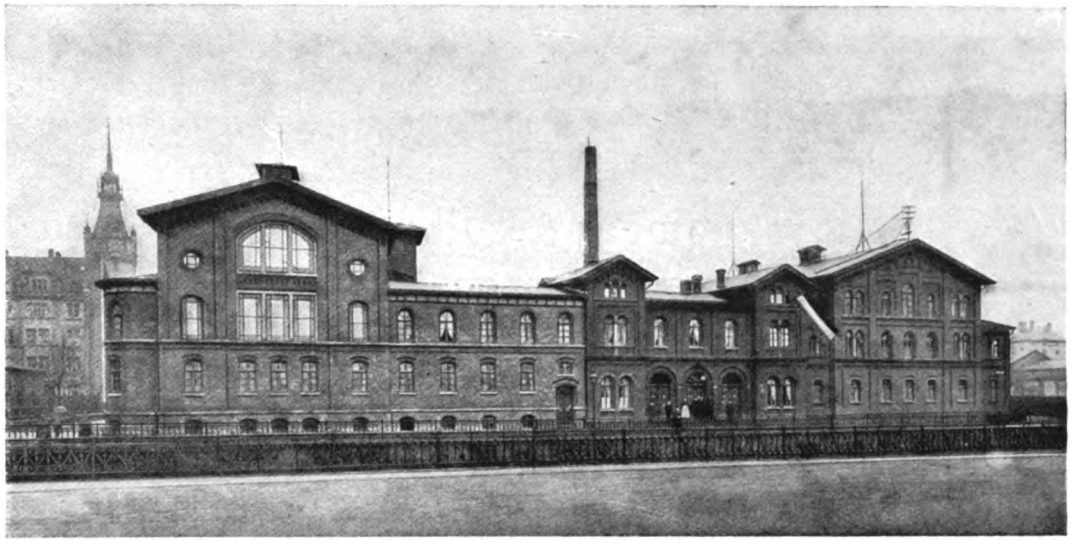
*) Paedagogium (Höhere Privatschule mit den Klassen Sexta bis Oberprima nebst angegliedertem Schülerlandheim), Hagen i. W., Hochstraße 98, Ecke Kampstraße (Gildenhaus); Schülerlandheim auf Emst bei Hagen i. W., Auf dem Kämpchen 15.

Digitized by Google

Darſtellungen privater Betriebe uſw.

Digitized by Google

Digitized by Google



Hagener Badeanstalt A.-G., Hagen i. Westf.

Hagener Badeanstalt A.-G., Hagen i. W.

Die Hagener Badeanstalt A.-G. verdankt ihr Entstehen dem Gemeinsinn der Bürger Hagens: 175 Bürger brachten ein Kapital von 105 000 M. zusammen und errichteten zuerst eine Schwimmhalle, eine Wannen- und eine Schwitzbadabteilung. Diese Abteilungen wurden am 15. Juli 1890 dem Verkehr übergeben. Am 1. April 1906 wurde die zweite Schwimmhalle mit Wannenbädern und einer Schwitzbadabteilung dem Verkehr übergeben. Die Anstalt hat sich gut entwickelt und konnte für das Jahr 1927 eine Besucherziffer von 358 578 registrieren. Bezüglich der Preisbildung steht die Anstalt in Deutschland als die viertbilligste da. Die einzelnen Abteilungen sind in den letzten drei Jahren gründlich renoviert worden und entsprechen den Anforderungen der Neuzeit. Der stetig wachsende Verkehr, besonders in den Abteilungen für weibliche Besucher, zeigt, daß die Anstalt in der Bevölkerung einen guten Ruf genießt. Das Baden der Schulen ist in einer Weise organisiert, daß es als vorbildlich zu bezeichnen ist.

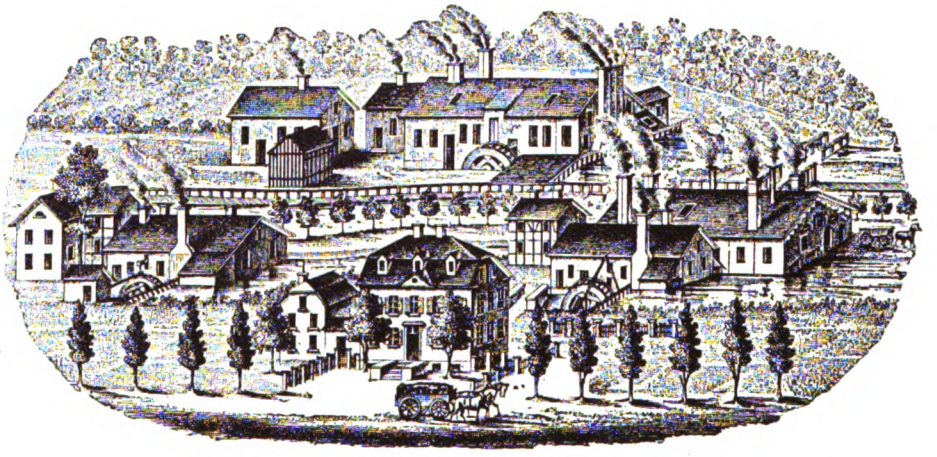
Geführt wird die Anstalt durch den Vorstand und Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft. 1. Vorsitzender des Vorstandes ist seit dem 15. Dezember 1927 Kaufmann Julius Funcke; Vorsitzender des Aufsichtsrates ist seit dem 28 April 1927 Oberbürgermeister Finke. Die Stadtverwaltung ist außerdem noch im Vorstand durch Herrn Bürgermeister Dr. Raabe und drei Stadtverordnete vertreten. Die Leitung der Anstalt liegt seit dem 15. Oktober 1925 in den Händen des Inspektors Otto Neumann.

Ganz besondere Verdienste um die Entstehung und Weiterentwicklung der Anstalt hat sich der am 22. Oktober 1927 verstorbene Geheime Kommerzienrat Theodor Springmann erworben. Ihm standen treu zur Seite die inzwischen verstorbenen Herren Sanitätsrat Dr. Wortmann, Dr. med. Schaberg, Hermann Huth sen., Ernst Söding, Heinrich Meyer, Julius Funcke sen., Diekmann, August Lorenz und Kommerzienrat Schwemann, sowie als einziger Überlebender Carl Proll sen. Von der Stadtverwaltung haben sich die Oberbürgermeister Prentzel und Cuno dadurch verdient gemacht, daß sie in Zeiten wirtschaftlicher Not der Anstalt durch Bewilligung von Zuschüssen die Fortführung des Betriebes gesichert haben.

Hagener Badeanstalt A.-G.

Digitized by Google

Edelstahlwerke J. C. Söding & Halbach
und
Erkenzweig & Schwemann
Hagen in Westf.

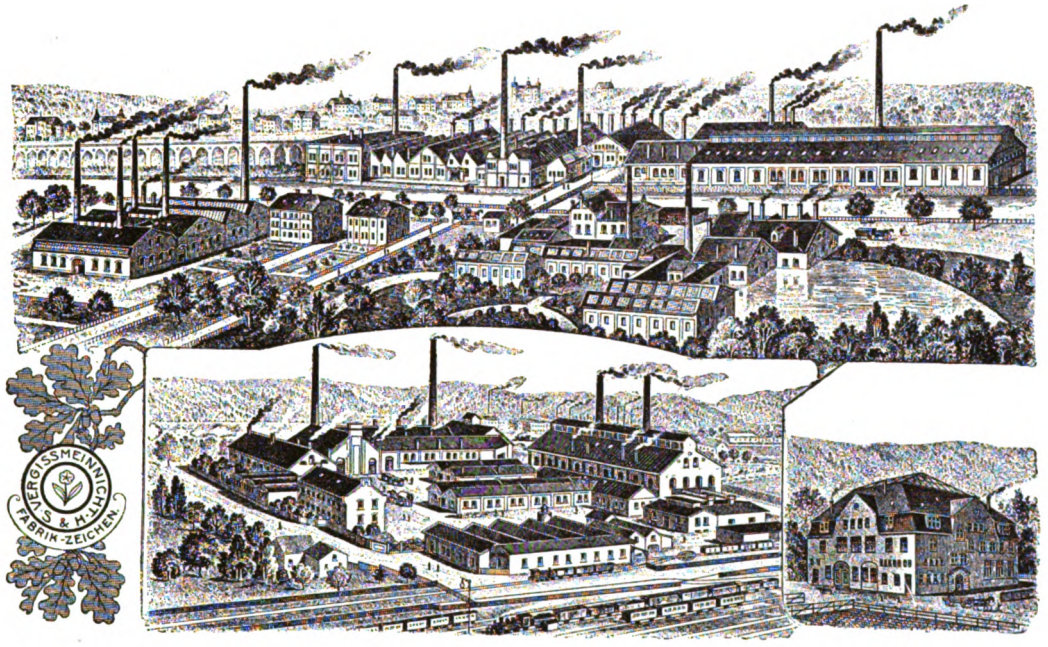


Werk um 1800

Die Familie Söding ist in Hagen nachweisbar ansässig seit 1543. Um diese Zeit war Johann von Sodingen, geb. um 1510, gest. 1558, der Vorfahr der jetzigen Teilhaber an der Kommanditgesellschaft J. C. Söding & Halbach, Richter in Hagen. Sein Grabstein ist noch vorhanden. Bereits um 1730 beschäftigten sich Glieder der Familie, welche sich damals bereits Söding nannte, mit der Stahlherstellung, so Johann Diedrich Söding, welcher von Hagen nach Verneis im Hasperbachtal übersiedelte und daselbst einen Stahlhammer betrieb. Sein ältester Sohn, Johann Caspar Söding, in den Akten Reidemeister und Stahlfabrikant genannt, geb. 1755, zog nach Hagen zurück und betrieb daselbst — im Widey — zunächst in gemieteten Wasserhämmern, seit 1783 die Herstellung von Rohstahl und Raffinierstahl. Johann Caspar Söding legte den Grund zu dem jetzt noch an derselben Stelle befindlichen Werke J. C. Söding & Halbach, welches daher als sein Gründungsjahr das Jahr 1783 bezeichnet. Er war berühmt wegen der von ihm hergestellten Stahlsorten, insbesondere hatten die von ihm fabrizierten Rohstahle und Raffinierstahle weit über Westfalen hinaus und auch im Auslande einen guten Klang. Es wurden Tannenbaumstahle, Mühlstahle, imitierte Innerbergerstahle, Stahle mit Zeichen Schere, Brille, Dreisporn, Herz und Kleeblatt usw. hergestellt. Die Firma hieß Johann Caspar Söding. Johann Caspar wohnte zunächst in einem kleinen Häuschen bei den Hämmern und erbaute 1801 ein neues Wohnhaus, jetzt an der Körnerstraße in Hagen gelegen und von der Familie Ernst Söding bewohnt. Er starb 1815. Nach seinem Tode ging das Geschäft auf seine Witwe und sodann auf seine beiden Söhne Johann

Digitized by Google

Caſpar und Carl Friedrich über. Johann Caſpar, der älteſte Sohn, blieb unverheiratet und ſtarb 1843. Nach ſeinem Tode blieb Carl Friedrich alleiniger Eigentümer. Neben der Stahlherſtellung nahm dieſer im Jahre 1841 unter der Firma Friedrich Söding & Co. die Amboßfabrikation auf, welche ſeitdem einen wichtigen Betriebszweig der Firma bildet. Als die Firma Friedrich Söding & Co. ſich 1863 auflöſte, ſetzte die Firma J. C. Söding & Halbach die Amboßfabrikation fort. Außer der Raffinierſtahlfabrikation begann unter der Leitung von Friedrich Söding die Firma Johann Caſpar Söding auch mit dem Ausſchmieden von Gußſtahl. Im Jahre 1860 vereinigte ſich Friedrich Söding mit Carl Guſtav Halbach, welcher in Haſpe ein Hammerwerk betrieb und in der Stahlſchmiederei große Erfahrung beſaß. Die Firma führte von dieſer Zeit an den Namen J. C. Söding & Halbach. Im Jahre 1865 wurden die erſten Dampfhämmer aufgeſtellt. Carl



Friedrich Söding ſtarb 1867, nachdem er faſt 50 Jahre dem Geſchäft vorgeſtanden hatte, und ſeine beiden Söhne, Ernſt Söding und Otto Söding, wurden als Teilhaber ſeiner Witwe in die Firma aufgenommen. Bald erwarben ſich die Erzeugniſſe der Firma einen guten Namen, die Fabrik dehnte ſich aus, und es wurde in Erwägung gezogen, eine eigene Gußſtahlfabrik zu erbauen, um von fremdem Material unabhängig zu werden. Inzwiſchen bot ſich 1876 Gelegenheit, eine enge Verbindung mit der 1870 neuerbauten und aufs modernſte eingerichteten Gußſtahlfabrik Erkenzweig & Schwemann unter der ausgezeichneten Leitung des Kommerzienrats C. G. Schwemann einzugehen. Dieſe Firma, welche als erſte auf dem Kontinent Tiegelöfen mit Siemensſcher Regenerativ-Gasfeuerung anlegte, hatte es verſtanden, in der kurzen Zeit ihres Beſtehens einen vorzüglichen Tiegelgußſtahl herzuſtellen und ſich dadurch einen großen Ruf zu verſchaffen. Im Jahre 1878 erlitten die vereinigten Firmen einen herben Verluſt durch den Tod des Teilhabers Otto Söding, 1884 folgte ihm Carl Guſtav Halbach, nachdem er faſt 25 Jahre der Firma J. C. Söding & Halbach angehört hatte. 1897 ſtarb Ernſt Söding. Nachdem ſodann 1905 Kommerzienrat

Digitized by Google

C. G. Schwemann aus den Firmen ausgeschieden war, traten sein Schwiegersohn Fritz Otto Söding sowie die Söhne des verstorbenen Teilhabers Ernst Söding, Ernst Söding und Rudolf Söding, in die Firmen ein. 1914 wurde Willy Bechem, mit dessen Familie schon länger verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, als Teilhaber aufgenommen. Ein neuer Verlust traf die Firmen 1918, in welchem Jahre Fritz Otto Söding nach kurzer Krankheit verschied. Infolge seines Todes wurden die offenen Handelsgesellschaften in Kommanditgesellschaften umgewandelt.

Das alte Zeichen Vergißmeinnicht ist in Deutschland wie im Auslande als Zeichen hervorragender Qualitäten anerkannt und berühmt. Es wird auf sämtliche von der Firma J. C. Söding & Halbach hergestellte Waren, Stahl, Ambosse, Hämmer und Werkzeuge geschlagen. Wie bereits erwähnt, begann Johann Caspar Söding die Fabrikation in gemieteten Hämmern, welche er später käuflich erwarb. 1841 wurde die Amboßschmiede angelegt und 1873 vergrößert. 1865 wurde der Grund zum Hammerwerk gelegt, ferner wurden Lagerhäuser, Schleiferei, mechanische Werkstatt sowie Wohnhäuser in den nachfolgenden Jahren erbaut. 1892 folgte der Neubau eines zweiten Amboßhammerwerkes und 1913 derjenige eines modernen Verwaltungsgebäudes. Auch die Wasserkraft wurde 1923/24 ausgebaut und eine größere Turbine angelegt.

Es soll noch erwähnt werden, daß zwischen der Firma und den Angestellten und Arbeitern stets das beste Einvernehmen bestanden hat; dies bezeugt besonders die große Zahl der Jubilare mit 25, 40, 50 und mehr Dienstjahren, welche zum Teil jetzt noch bei der Firma tätig sind.

Als eine der ältesten Gußstahlfabriken Deutschlands verfügt die Firma über eine unübertroffene Erfahrung in der Herstellung von Edelstahlen, insbesondere von Tiegelgußstahlen, welche, wie die Praxis bewiesen hat, auch heute noch gegenüber den durch andere Schmelzverfahren erzeugten Edelstahlen eine bevorzugte Stellung einnehmen.

Durch die Verhüttung edelster Rohstoffe von größter Reinheit, wie sie eben nur beim Tiegelschmelzverfahren Verwendung finden, wird neben größter Leistungsfähigkeit eine stets gleichbleibende Qualität aller Lieferungen erreicht, ein Vorzug, dessen hervorragende Bedeutung jeder Fachmann zu bewerten weiß. Genaueste Dimensionierung mit kleinsten Toleranzen und sorgfältigste Weichglühung des Stangenmaterials sind weitere wichtige Eigenschaften des Södingstahls, welche von den Abnehmern dieses Fabrikates ganz besonders geschätzt werden.

Durch unermüdliche Versuche und Bemühungen im Verlaufe von vielen Jahren ist es der Firma gelungen, einen Hochleistungs-Schnellarbeitsstahl,

die Marke „Söding-Permanent extra"

zu schaffen, der heute unter den deutschen Schnellarbeitsstahlen an führender Stelle steht, was an Hand von umfangreichen Versuchen bei ersten Werken und Behörden festgestellt wurde.

Auch die weitere Schnellstahlqualität,

die Marke „Söding-Radikal"

zeichnet sich in ihrer Klasse (Kl. A) durch größte Leistungsfähigkeit und Gleichmäßigkeit aus.

Durch die seit Jahrzehnten besonders gepflegte Herstellung von Magnetstahlen größter Koerzitivkraft und Remanenz für höchste Beanspruchungen haben sich diese infolge ihrer hervorragenden Qualität und Gleichmäßigkeit bei der einschlägigen Industrie mit bestem Erfolge eingeführt. Die Magnetstahle werden in jeder gewünschten Abmessung, gewalzt, und geschmiedet, in Stäben, Bändern und Blechen angefertigt.

Außer diesen Stahlen stellt die Firma eine ganze Reihe von Spezialstahlen her, die auf Grund eingehender Versuche und mit allergrößter Sorgfalt zusammengestellt, bei der für sie in

Digitized by Google

Betracht kommenden verarbeitenden Industrie bestens erprobt worden sind und sich einer dauernden Beliebtheit erfreuen.

Neben allgemeinen Werkzeugstahlen für jeden Verwendungszweck, je nach Beanspruchung der in Frage kommenden Werkzeuge, werden

Schweißstahle aller Art

geführt, von denen besonders die Marke „Vergißmeinnicht" als bei den Abnehmern im In- und Auslande sehr beliebt zu erwähnen ist.

In Fertigfabrikaten genießt die Firma J. C. Söding & Halbach wegen der sorgfältigen Herstellung ihrer Erzeugnisse einen ganz besonderen Ruf; so werden z. B. auf Grund langjähriger Erfahrungen

Bohrmeißel für Tiefbohrungen

roh geschmiedet oder fertig bearbeitet

bis zu den schwersten Stücken hergestellt. Ferner in einer besonderen Abteilung

Scherenmesser für Kalt- und Warmscheren

schnittfertig bearbeitet

hervorragend in Qualität und Ausführung.

Eine weitere Abteilung der Fabrikation der Firma nehmen die bis weit über die Grenzen Deutschlands infolge ihrer Qualität und Ausführung bekannten

Hämmer und Werkzeuge, Marke „Vergißmeinnicht"

ein. Auch in diesem Artikel gilt als erster Grundsatz sorgfältige Ausführung bei erstklassiger Qualität.

Über die im Amboßwerk hergestellten

Ambosse, Marke „Vergißmeinnicht"

dürfte nicht viel zu erwähnen sein, da die Bedeutung der Amboßfabrikation der Firma und die Qualität der „Vergißmeinnicht-Ambosse" in aller Welt rühmlichst bekannt sind.

Als neuer Betriebszweig ist die Fabrikation von

Widerstandsdrähten

und Bändern, bis herab zu den feinsten Abmessungen, aufgenommen worden.

Es werden hochwertige Spezialdrähte für Widerstands- und Heizzwecke für die Elektroindustrie erzeugt. Das Material dazu wird von der Firma selbst hergestellt nach langjährigen Schmelzerfahrungen mit streng wissenschaftlicher Prüfung sämtlicher Arbeitsverfahren.

Ganz besonders beachtenswert sind infolge ihrer großen Sortierung in Dimensionen und Qualitäten die umfangreichen Läger in Edelstahlen, sowohl beim Werk in Hagen als auch bei verschiedenen seiner Geschäftsstellen.

Die Firma besitzt seit Jahren eine ausgedehnte Verkaufsorganisation und unterhält Geschäftsstellen in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Bielefeld, Köln, Leipzig, Hamburg, Remscheid, Stuttgart-Cannstatt; ferner wahren zahlreiche Vertreter im Auslande die Interessen der Firma.

Von der Schwesterfirma Erkenzweig & Schwemann, deren Absatzgebiet hauptsächlich bei der Remscheider und Solinger Industrie liegt, werden insbesondere Feilenstahle, Messer- und Scherenstahle, Schwertstahle, sowie Gußstahlbleche für alle Verwendungszwecke hergestellt. Die Erzeugnisse dieser Firma sind unter dem Namen „Schwemannstahl" bekannt und berühmt.

Digitized by Google

Die Milcheinkaufs- und Verwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. zu Hagen (Westf.)

Geschäftsleitung: Robert Wurmbach.

Der Krieg und die Nachkriegszeit hat die Milch als wichtigstes Volksnahrungsmittel in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gestellt, insbesondere weil man erkannte, daß nur durch eine geregelte und geordnete Milchversorgung die Ernährung der Säuglinge und Kranken sicher-

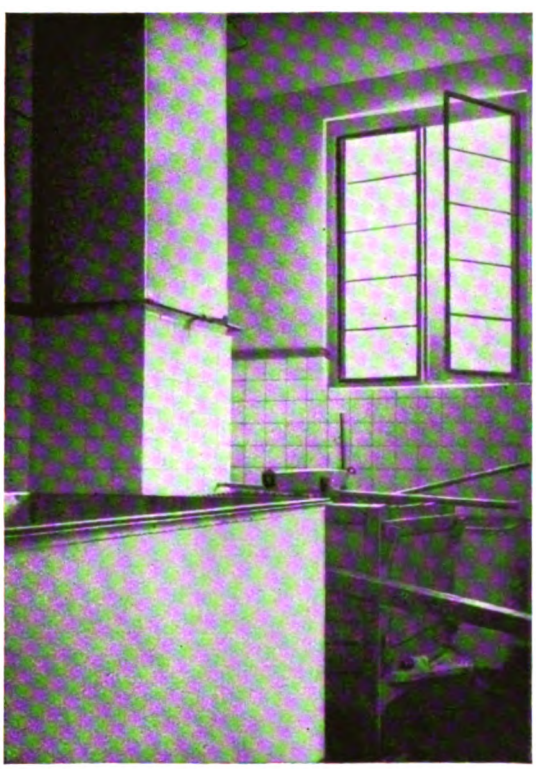
gestellt werden könnte. Gelang das nicht, war die Zukunft Deutschlands gefährdet. Tatkräftige Männer aus der Stadtverwaltung Hagen, vor allem der damalige Lebensmitteldezernent Kaufmann August Becker, Hagen-Eckesey, und die Führer des Hagener Milchhandels schufen in weiser Voraussicht und Unterstützung des hiesigen Handwerks- und Gewerbeamts eine vorbildliche Einrichtung in Form einer modernen Molkereianlage, die den später herauskommenden, scharfen Regierungsvorschriften in jeder Weise genügte.

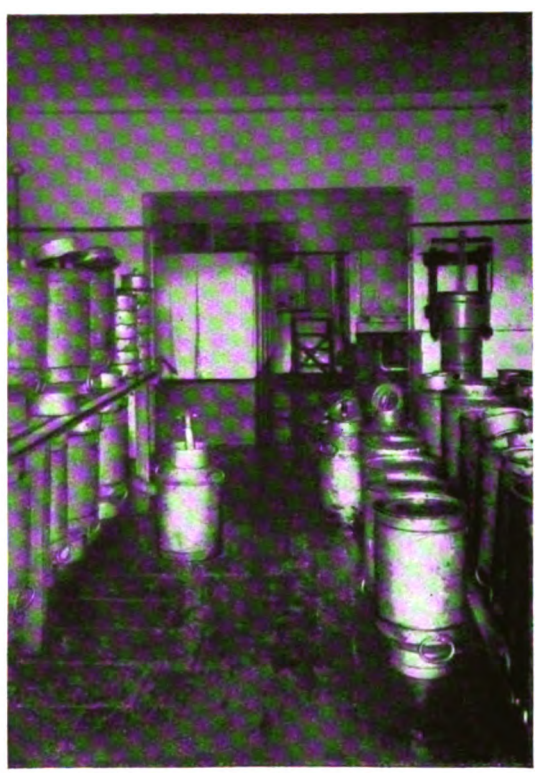
Digitized by Google

Die Gründung der Molkerei erfolgte im Jahre 1920, zunächst auf dem Gebiete des Schlacht- und Viehhofes. Seit 1924 befindet sich die Molkerei auf dem Grundstück Eckeseyer Straße 54, das seit Oktober 1927 von der Genossenschaft käuflich erworben ist.

Die Größe des Hagener Unternehmens geht aus den folgenden Abbildungen hervor.

In der Eckeseyer Straße befindet sich das Verwaltungsgebäude, in dem die Leitung der Genossenschaft tätig ist. Wir gelangen durch eine breite Straße am Verwaltungsgebäude vorbei in die eigentliche Molkerei, die mit einer überdachten, vorbildlichen Rampe versehen ist.





Die Inneneinrichtung der Molkerei besteht aus Abteilung Annahme mit chemischem Untersuchungslaboratorium, der Molkereiverarbeitung und der Ausgabe.

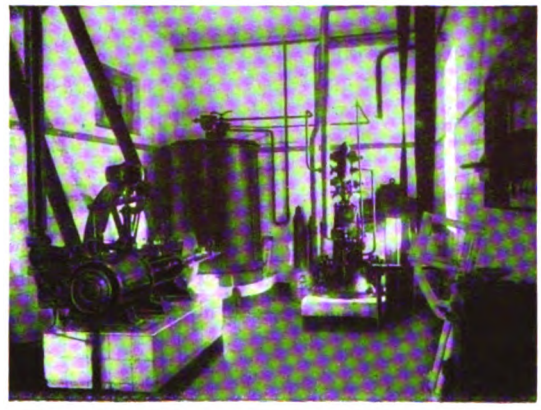
In der Abteilung Verarbeitung sehen wir die Reinigungs-, Dauererhitzungs- und Tiefkühlungs-Maschinen. Im Nebenraum befinden sich die Maschinen zur Füllung der Flaschenmilch und die Buttereianlage. Ein Aufbewahrungs- und Abfüllraum, der 8000 Liter faßt, sorgt für den Ausgleich in der Milchversorgung, die im übrigen in Hagen bei einem Verbrauch von 30 000 Litern täglich zwischen 2—4000 Liter Schwankungen erleidet.

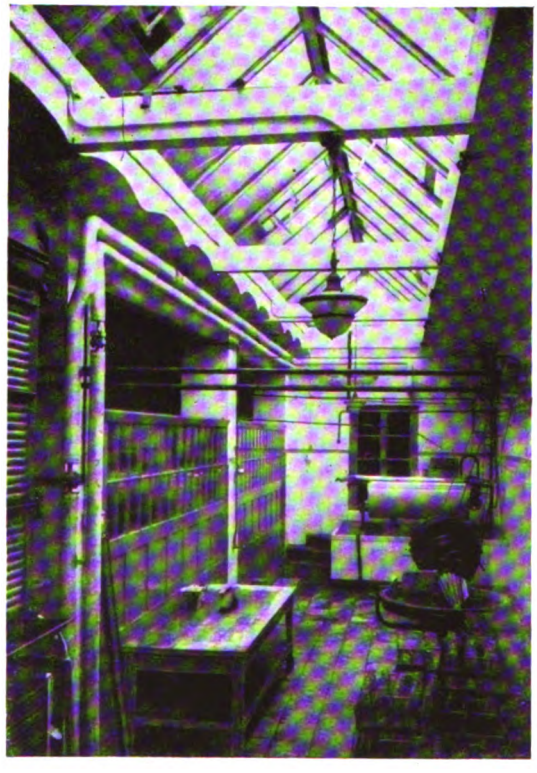
Die Inbetriebsetzung der Anlagen erfolgt durch einen liegenden Flammrohrkessel nebst Dampfmaschine und einen größeren Reservemotor.

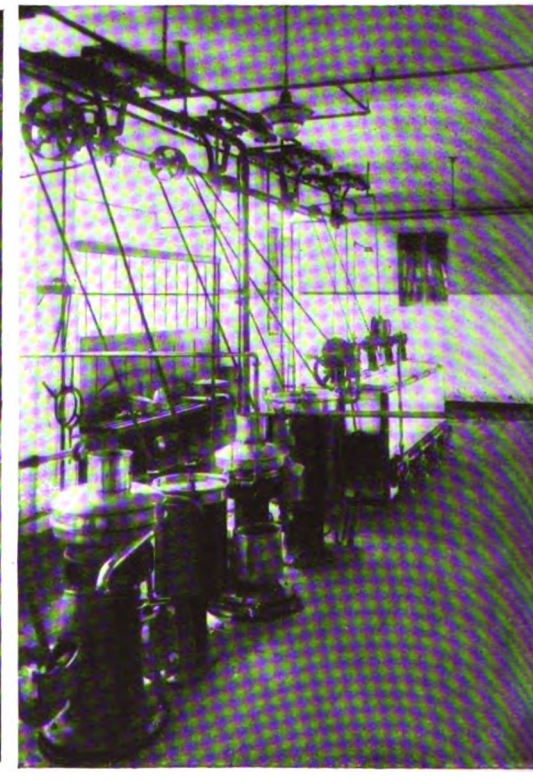
In dieser Anlage wird die von der Landwirtschaft der Umgegend gelieferte Milch aufgenommen und in der Molkerei gereinigt und tiefgekühlt. Ebenfalls ist der Betrieb so eingerichtet,

Digitized by Google

daß überzählige oder nicht verkäufliche Milch, die der Bevölkerung nicht zugeführt werden kann, zu Butter und Käſe verarbeitet wird.







Die Milchverſorgung läßt ſich mit Rückſicht auf die zu engen kommunalpolitiſchen Grenzen Hagens nicht allein auf das Hagener Gebiet beſchränken, ſondern auch die Vororte, wie Haſpe, Herdecke, Boele, Kabel, ſtützen ſich ſchon ſeit Beſtehen unſerer Molkerei auf dieſelbe und ſtehen mit

Digitized by Google

ihr in engſter Zuſammenarbeit, zum Teil ſind ſogar die Milchhändler aus dieſen Gebieten Genoſſen unſerer Molkerei.

Der Transport der Milch erfolgt, ſoweit er nicht durch die Milchhändler ſelbſt vorgenommen wird, durch Geſpanne und Autos der Molkerei-Genoſſenſchaft.

Die Milchzufuhr erfolgt zu 75 % per Bahn, zum Teil aus über 100 Kilometer entfernten Gebieten, zu 25 % wird die Milch durch Wagen von der Landwirtſchaft eingeführt.

Durch unſere Molkereieinrichtung iſt es möglich, die Stadt Hagen ſchon ſeit Jahren in genügendem Maße und in einwandfreier Weiſe mit Milch zu verſorgen. Von ſtädtiſchen Höfen in der Umgegend unterſcheidet ſich unſer Unternehmen dadurch, daß der Träger lediglich der Milchhändler iſt, der aus eigenen Kräften das Unternehmen zu ſeiner heutigen Bedeutung geführt hat, in engſter Zuſammenarbeit mit der Stadtverwaltung.

Digitized by Google

Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft

Hagen in Westfalen

Verwaltungsgebäude der Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft in Hagen i. W.

Am 1. Januar 1888 gründete Herr Adolph Müller in Hagen i. W. die Firma Büsche & Müller zur Herstellung von elektrischen Akkumulatoren nach dem Tudorschen System.

Die neue Firma richtete auf dem von Hermann Harkort übernommenen Grundstück in Wehringhausen die Herstellung von Tudor-Akkumulatoren ein. Das zuerst erworbene Grundstück hatte eine Größe von 22 000 qm. Durch späteren Erwerb wurde dann im Laufe der Jahre das Fabrikgrundstück auf etwa 105 000 qm vergrößert. Dazu wurden etwa 270 000 qm Grundstücke für verschiedene Verwendungszwecke erworben.

Am 1. Januar 1889 wurde die Firma in Müller & Einbeck und am 1. Januar 1890 in die Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft umgewandelt.

Digitized by Google

Bei der Gründung betrug das Kapital der Aktiengesellschaft 4½ Millionen Mark. Im Laufe der Zeit wurde es, dem steigenden Umsatz gemäß, dauernd erhöht. Im Jahre 1914 betrug es 12 Millionen Mark, in der Inflationszeit wuchs es auf 40 Millionen Mark und wurde dann im Jahre 1924 auf 20 Millionen Goldmark festgelegt.

Zum Vertriebe aller Erzeugnisse wurden nach und nach Ingenieur-Abteilungen in Berlin, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München, Leipzig, Breslau, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, sowie für das Überseegeschäft in Buenos-Aires, Rio de Janeiro, Soerabaya und Shanghai errichtet. Schon von der Firma Müller & Einbeck war durch Übernahme einer in Wien bereits bestehenden Akkumulatorenfabrik ein Unternehmen begonnen, das später nach Errichtung der Aktiengesellschaft in der Form einer Generalrepräsentanz der Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft Berlin weiter betrieben wurde. Ein in Budapest unternommenes Fabrikunternehmen wurde in der Form einer gesonderten Aktiengesellschaft fortgeführt. Weitere Fabrikationsunternehmungen wurden in Lemberg, Prag, Genua, Bukarest, Petersburg, Madrid, Manchester (England) durch Übernahme von Fabriken, die in den betreffenden Ländern schon meistens notleidend wurden, eingerichtet oder für deren Rechnung fortgeführt. Ferner wurde auch noch in der Schweiz eine Fabrik errichtet, die später in den Besitz schweizer Hände überging. Ebenso mußte die in Stockholm bestehende Ingenieur-Vertretung bei dem in allen Ländern sich mehrenden Verlangen nach nationaler Erzeugung in eine schwedische Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Aus dem gleichen Bestreben heraus wurde nach dem Kriege die Ingenieur-Abteilung Kopenhagen in eine dänische Aktiengesellschaft umgewandelt.

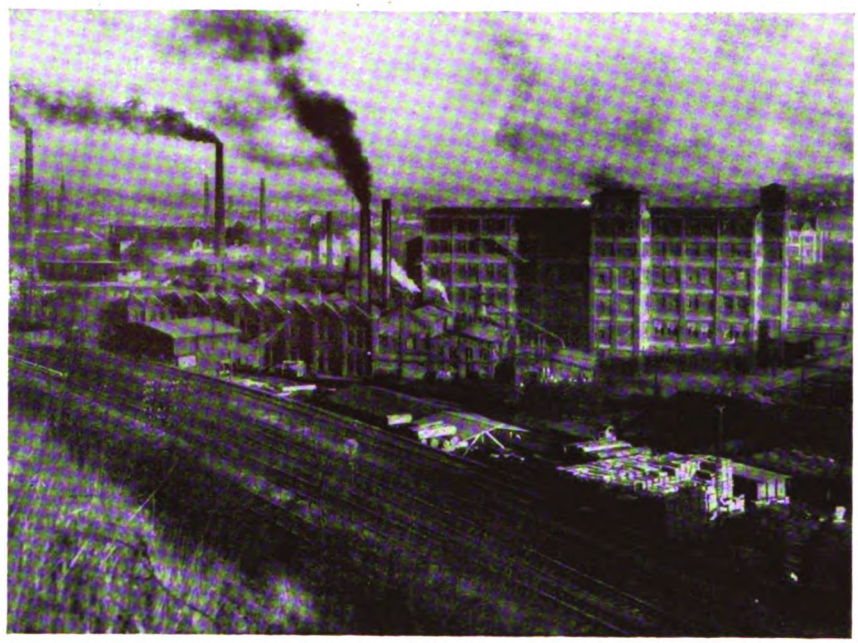
Die Folgen des Weltkrieges brachten dem Unternehmen nicht unerhebliche Einbußen. So wurde der ihr gehörende umfangreiche Fabrikbesitz in Petersburg und Manchester, sowie das kleinere Unternehmen in Bukarest von den betreffenden Regierungen sequestriert. Ebenso gingen die Fabriken in Italien und Spanien in den Besitz nationaler Gruppen der betreffenden Länder über.

In Oberschöneweide bei Berlin wurde eine dort bereits bestehende Akkumulatorenfabrik übernommen. Sie wurde hauptsächlich für die Anfertigung transportabler Akkumulatoren eingerichtet und im Laufe der Jahre bedeutend erweitert.

In Krautscheid im Westerwald wurde die Bleihütte „Luise" erworben und als Schmelzstätte von Blei-Altmaterial, sowie zur Erzeugung von Bleiverbindungen, die im Akkumulatorenbetriebe gebraucht werden, eingerichtet.

Eine in Zehdenick a. d. Havel betriebene Akkumulatorenfabrik wurde übernommen und für

Digitized by Google



Gummifabrik der Accumulatoren-Fabrik Aktiengeſellſchaft in Hagen i. W.

die Erzeugung von Holznebenteilen, ſowie für die Herſtellung von Waſſerſtoff und Sauerſtoff eingerichtet. Gleichzeitig werden Akkumulatoren in Ziegeltransportkähnen geladen, die zum Transport der in Zehdenick erzeugten Ziegelſteine nach Berlin dienen. Die Geſellſchaft, die dieſen Transport betreibt, die Ziegel-Transport-Akt.-Geſ., iſt eine Tochtergeſellſchaft der Accumulatoren-Fabrik Aktiengeſellſchaft.

Von der in den erſten Jahrzehnten dauernd notwendig werdenden Vergrößerung der Kraftanlagen in Hagen konnte ſpäter abgeſehen werden, als durch das inzwiſchen entſtandene Elektrizitätswerk Mark, an deſſen Gründung ſich die Accumulatoren-Fabrik Aktiengeſellſchaft beteiligte, aller weiterer Bedarf an elektriſcher Energie gedeckt werden konnte.

Die beſondere Aufgabe der Fabrik in Hagen iſt von Anfang an die Erzeugung der ſogenannten ſtationären oder ortsfeſten Akkumulatoren, ſowie von Akkumulatoren, die zur Aufſpeicherung und Abgabe größerer Energiemengen in Zentralen, Fabrikanlagen oder Wohnſtätten dienen. Die ortsfeſten Akkumulatoren werden hauptſächlich in Beleuchtungszentralen, die mit Gleichſtrom betrieben werden, benutzt und dienen da zum Ausgleich der Maſchinenbelaſtung und als Sicherheit für Störungsfälle.

Digitized by Google

Gesamtübersicht über die Fabrik der Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft in Hagen i. W.

Einen erheblichen Umfang nimmt auch die Herstellung von Akkumulatoren für Eisenbahn-Triebwagen, für Eisenbahnzugbeleuchtung und seit einigen Jahren auch für den Betrieb von Elektrokarren und Elektrofahrzeugen aller Art ein. Außerdem werden auch Akkumulatoren für Grubenlampen in großem Umfange hergestellt.

Im Kriege war die Fabrik Hagen mit der Erzeugung von Unterseeboot-Akkumulatoren voll beschäftigt. Dieser Arbeitszweig hat auf Grund des Versailler Vertrages mit Kriegsende auch sein Ende erreicht.

Die Erzeugung des Werkes Oberschöneweide besteht in der Hauptsache aus Akkumulatoren, die in der Automobilindustrie zum Antrieb von Anlaßmaschinen (Startern) verwendet werden. Ferner werden dort hergestellt Akkumulatoren für die Rundfunktechnik, sowie kleine Akkumulatoren für unendlich viele Verwendungszwecke. In einer besonderen Physikalischen Abteilung des Werkes Oberschöneweide wurde vor mehreren Jahren die Erzeugung von Röhren für Gleichrichterzwecke (Umformung von Wechselstrom in Gleichstrom), sowie für das Rundfunkwesen aufgenommen.

Im Werk Hagen der Accumulatoren-Fabrik wurden im Jahre 1927 verarbeitet für die verschiedenen Zwecke der Akkumulatoren-Technik

an Rohblei und Bleierzeugnissen	rd.	26 000 t
an Holz	„	7 000 cbm
in der Gummifabrik wurden an Hartgummi-Kästen und sonstigen Zubehörteilen für Akkumulatoren erzeugt	„	1 000 t
Der Stromverbrauch betrug	„	11 Millionen kWh

Digitized by Google

Neben den Blei-Akkumulatoren werden im Werk Hagen auch alkalische Nickel-Eisen-Akkumulatoren nach der Original-Edison-Konstruktion und alkalische Nickel-Cadmium-Akkumulatoren hergestellt.

Die Zahl der beschäftigten Angestellten und Arbeiter in den gesamten Betrieben der Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft, mit Einschluß derjenigen in den verschiedenen Vertriebsstätten, beträgt zur Zeit rund 6000 Köpfe. Davon entfallen auf das Werk Hagen rund 2000 Köpfe, worunter sich 159 Jubilare mit mehr als 25 Jahren Dienstzeit befinden.

Digitized by Google

Einkaufsverband „Nordwest"

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Bremen · Hagen i. W.

*

Einkaufsverband deutscher Fachgeschäfte für Eisen, Stahl, Eisenwaren, Werkzeuge, Beschläge, Herde, Öfen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Waffen, Munition usw., Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut

*

Fernsprecher 22751 Sammelnummer
Bankverbindung: Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Filiale Hagen i. W.
Postscheckkonto: Hamburg 20857 · Drahtanschrift: Nordwest Hagenwestfalen

Der genossenschaftliche Zusammenschluß der Einzelhändler in Eisenwaren hat verhältnismäßig spät begonnen. — Die heutige Wirtschaftslage und die Not der Zeit zwingt dazu, das Versäumte schnellstens nachzuholen. Zu diesem Zwecke wurde im Jahre 1919 die

Einkaufsverband „Nordwest" e. G. m. b. H.

in Bremen gegründet. Aus ganz kleinen Anfängen hat sich dieses Unternehmen nach achtjährigem Bestehen zu einer vorzüglichen Organisation außerordentlich schnell entwickelt. Es sind ihr heute ca. 250 Spezialgeschäfte in Eisenwaren, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten aus allen Teilen des Reiches angeschlossen. Sie vermittelt den Einkauf für die von den Mitgliedern in ihren Geschäften geführten Artikel mit sehr guten Erfolgen und trägt in großem Maße dazu bei, daß die angeschlossenen Mitglieder in jeder Hinsicht leistungsfähig sind und bleiben. —

Die starke Entwicklung, Zunahme des Mitgliederbestandes und die Notwendigkeit, an Ort und Stelle mit den Kleineisenerzeugern in Verbindung zu treten, haben die Gesellschaft bewogen, am 1. April 1927 eine Niederlassung in Hagen i. Westf. zu errichten. Die Stadt Hagen als Mittelpunkt der Märkischen und Sauerländischen Kleineisenindustrie ist der geeignetste Platz für eine solche Niederlassung.

Die Gesellschaft knüpft an die Errichtung der Niederlassung im Mittelpunkt des Herstellungsbezirkes für ihre Handelsobjekte berechtigte Hoffnungen für das weitere gute Gedeihen der Organisation zum Vorteil der ihr angeschlossenen Eisenwarenhändler.

Digitized by Google

Remy-Stahlwerke G. m. b. H.

Hagen

Mitte des vorigen Jahrhunderts war es gelungen, die Vorherrschaft des englischen Stahles zu brechen. Deutschland, das jahrzehntelang mit verständlichem Neid und mit Mißgunst auf die englische Stahlindustrie geblickt hatte, stellte nun selbst Tiegelstahl her.

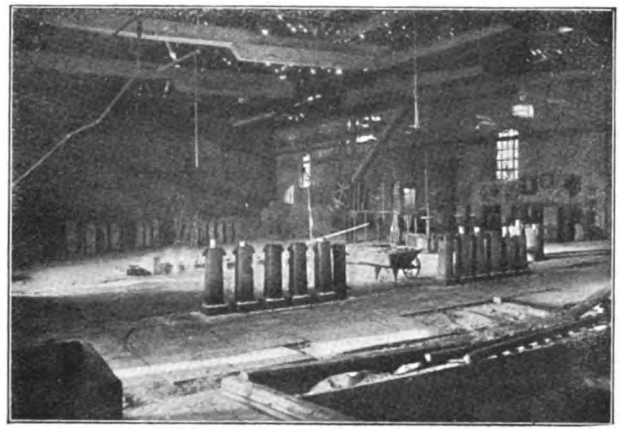


Abb. 1. Teilansicht des Tiegelstahlwerks

Unter die Männer, die das Tiegelstahlschmelzen folgerichtig durchgearbeitet haben und so dem deutschen Edelstahl den Weg zu allen Verbraucherstellen frei machten, den früher der englische Stahl versperrte, ist Heinrich Remy zu zählen. Im Jahre 1856 fing er an, Tiegelstahl zu erschmelzen, und zwar in einem Werk, das zwischen der West- und unteren Elberfelder Straße lag. Um 1870 herum verlegte er die Tiegelstahlschmelzerei und vereinigte sie mit dem Zappschen Hammerwerk auf dem Platze, auf dem die Remy-Stahlwerke heute noch stehen. Vorsichtigste und sorgfältigste Auswahl der Schmelzmaterialien, die fast ausnahmslos aus Schweden und Steiermark bezogen wurden, gewissenhafte Heranbildung von Facharbeitern und schärfste Kontrolle der Fertigprodukte machte das Remy-Stahlwerk bald zu einem geachteten Mitbewerber auf dem Edelstahlmarkte.

Bild 1 zeigt eine Teilansicht des jetzigen Tiegelstahlwerks.

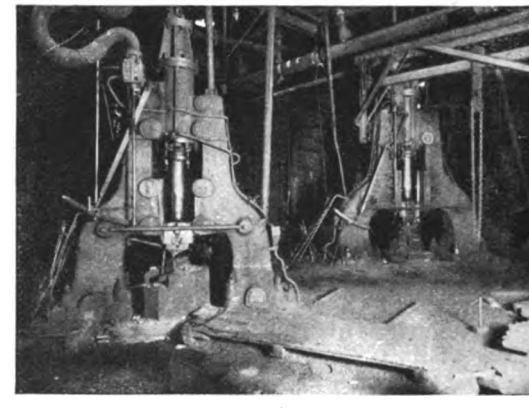


Abb. 2. Teilansicht des Dampfhammerwerks

Heinrich Remy aber erkannte bald, daß sein Gußstahlwerk nur dann gewinnbringend arbeiten konnte, wenn die Anlagen voll ausge-

Digitized by Google

nützt, d. h. wenn die Produktion bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit gesteigert würde. Er suchte nach einem modernen Verbrauchsfeld und fand es in der emporblühenden Elektroindustrie. Diese gebrauchte einen neuen Massenartikel, zu dessen Herstellung man nur bestes, reinstes Stahlmaterial verwenden konnte: den Magneten.

Die Remy-Stahlwerke haben zuerst einen Magnetstahl, mit Wolfram legiert, hergestellt, und bis heute ist es noch nicht gelungen, einen besseren Magnetstahl zu erzeugen, und den Zeugnissen, die die staatlichen und privaten Versuchsanstalten aller Kulturländer dem Remy-Magnetstahl in den 80er Jahren ausstellten, ist nichts hinzuzufügen. Der Remy-Magnetstahl und die Remy-Magnete gehören in den maßgeblichen Verbraucherkreisen des In- und Auslandes zu den führenden Erzeugnissen.

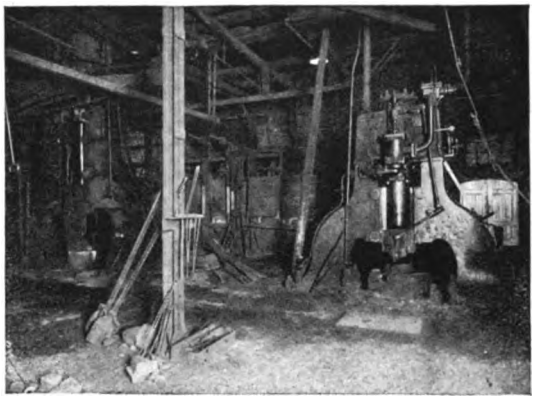


Abb. 3. Teilansicht des Dampfhammerwerks

Im Jahre 1906 wurde die Firma in eine G. m. b. H. umgewandelt. Die Inhaber setzten getreulich das von Remy begonnene Werk fort und bauten die Anlagen modern aus. Aus dem kleinen Dampfhammerwerk entstand das größte Edelstahl-Reckhammerwerk der Mark. Eine neuzeitliche Kesselanlage von 3 Flammrohrkesseln mit ca. 450 qm Heizfläche liefert den 15 Dampfhämmern mit Bärgewicht von 300 – 3000 kg die Kraft. Die Bilder Nr. 2 und 3 geben Teilansichten des Dampfhammerwerkes wieder. Reparaturwerkstätten, Schreinerei und Schmieden machen das Werk unabhängig von fremder Hilfe.

Abb. 4. Teilansicht des chemischen Laboratoriums

Das Grundstück der Werksanlagen ist ca. 25 000 Quadratmeter groß. Zirka 300 Mann Belegschaft und Angestellte, in der Mehrzahl ausgesuchte Fachleute, bedienen die Spezialöfen, Apparate und Arbeitsmaschinen. Der Errichtung und dem Ausbau der Laboratorien ist größte Sorgfalt gewidmet. Chemische und physikalische Untersuchungen, ergänzt durch mikroskopische Feststellungen, kontrollieren ständig die Erzeugnisse der Werkstätten. Bild 4 und 5 veranschaulichen einen Teil der Laboratorien.

Wenn sich das Werk in seiner Ausdehnung auch nicht mit den großen deutschen Eisen- und

Digitized by Google

Stahlwerken meſſen kann, ſo bildet es doch ein wichtiges Glied in der Reihe der Spezialſtahlwerke, und iſt eins der wenigen Werke, das auch heute noch Edelſtahl in Tiegeln herſtellt, welche Herſtellungsart, trotz vieler anderer Schmelzverfahren, noch immer unerreicht daſteht.

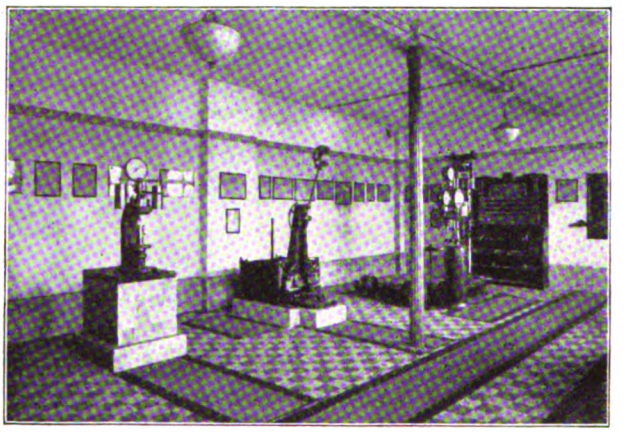


Abb. 5. Teilanſicht des phyſikaliſchen Laboratoriums

Ferner iſt das Remy-Stahlwerk auch eins der wenigen deutſchen Werke, das noch nicht in dem Verſchmelzungsprozeß der Großinduſtrie aufgegangen iſt und das ſich noch in Privatbeſitz befindet.

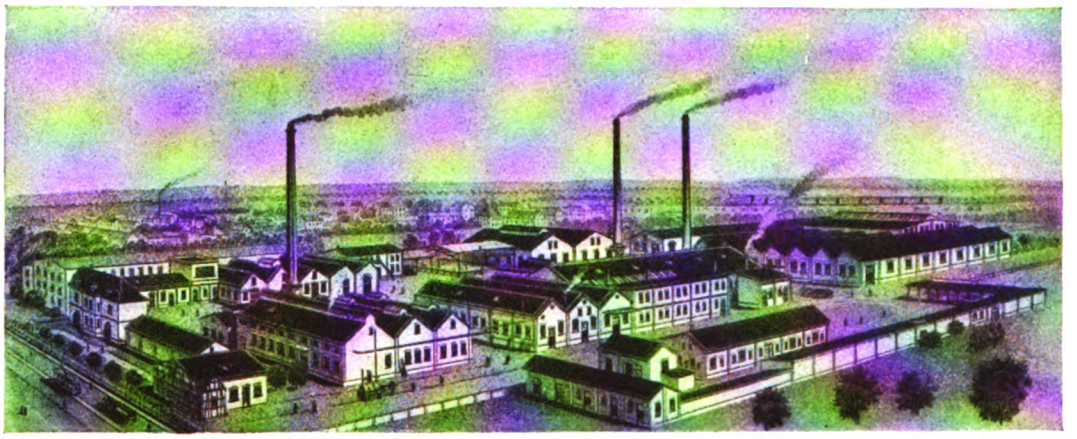
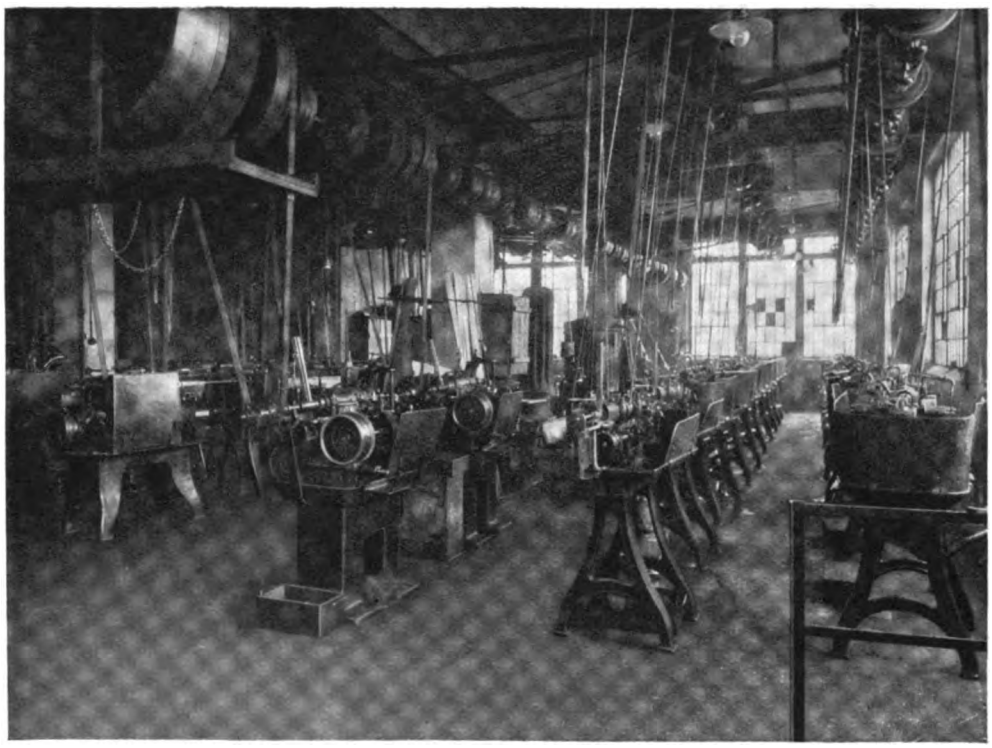


Abb. 6. Fabrikanſicht

Digitized by Google



Steinmann & Co., Ges. m. b. H. Hagen i. W.

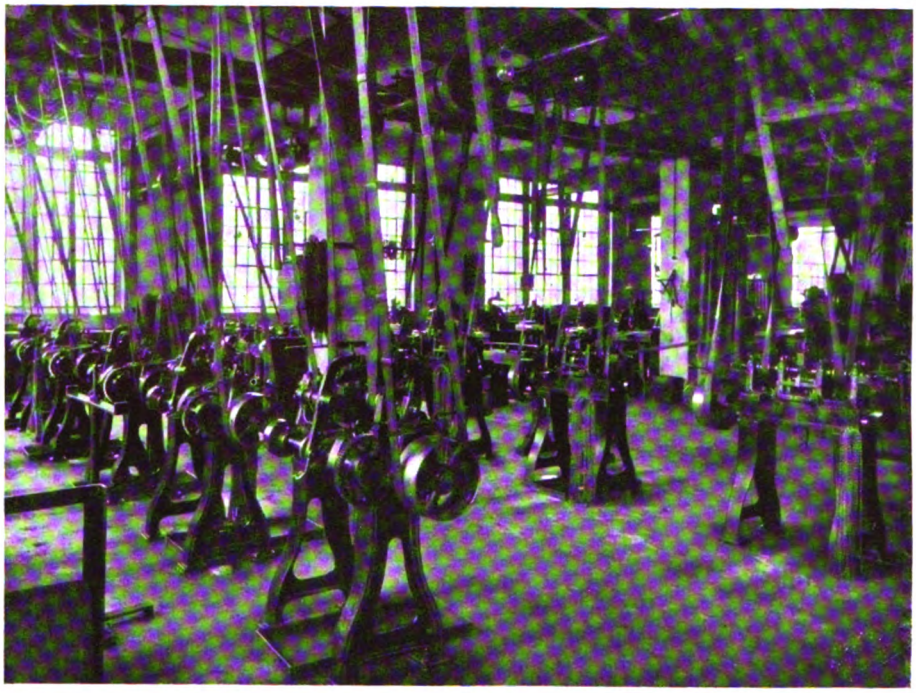
Präzisions-Kettenwerk

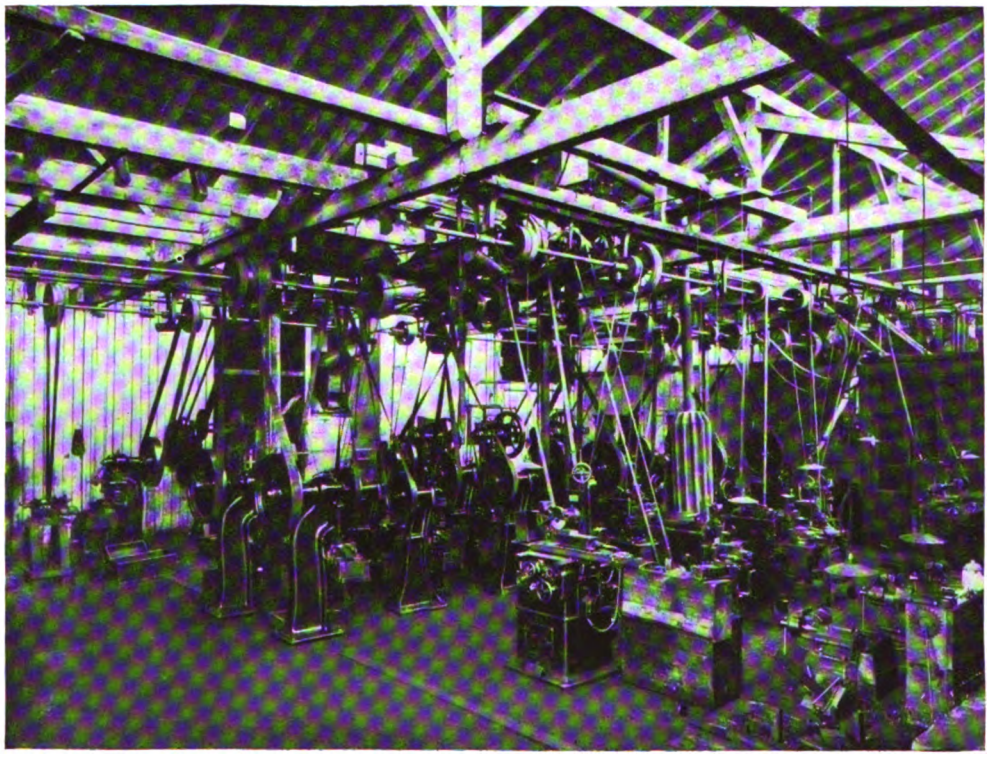
Drahtanschrift: Steinmannkette · Fernsprecher: 21446 u. 21447

Bankkonten: Barmer Bankverein, Hagen i. W., Bankhaus Schulte & Dieckmann, Hannover, Leopoldstraße 3

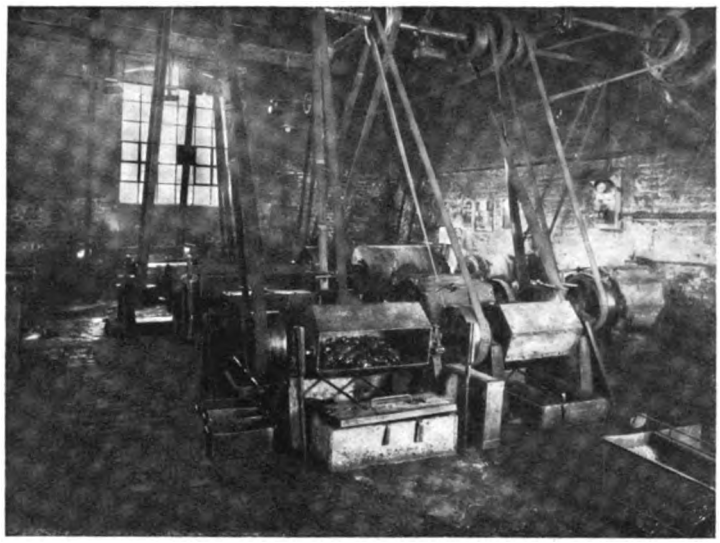
Die Westdeutsche Metallwarenfabrik H. Steinmann in Hagen, alleiniger Inhaber Heinrich Steinmann in Hagen, ist im Jahre 1917 gegründet worden. In dem Betrieb, der mangels anderer Räumlichkeiten zunächst in der Spinngasse untergebracht war, wurden im wesentlichen Metallwaren für den hauswirtschaftlichen Bedarf hergestellt. Bald jedoch erwiesen sich die Räumlichkeiten als nicht ausreichend, so daß die auf der Alleestraße 49 befindlichen Räume der früheren Hagener Werkzeugfabrik käuflich erworben wurden. Hier wurde dann auch die Fabrikation von Fahrrad- und Motorradketten aufgenommen, die einen derartigen Aufschwung nahm, daß die vorhandenen Räume wiederum nicht ausreichten und durch An- bzw. Neubau weitere Räumlichkeiten geschaffen werden mußten. Dadurch, daß das Hauptaugenmerk auf nur ganz erstklassige Qualitätsware gelegt wurde, erfreute sich das Kettenfabrikat einer immer größeren Beliebtheit und die Nachfrage war zeitweilig so groß, daß lediglich auf Präzisionsketten über 200 Personen beschäftigt wurden. Anfang Januar 1927 wurde, durch die infolge der Markstabilisation hervorgerufenen Krisenverhältnisse und der damit verbundenen Verknappung am Kapitalmarkt, eine Gesellschaft unter Beteiligung der Firma Stahlwerke Röchling-Buderus A.-G. in Wetzlar, die Firma Steinmann & Co. Ges. m. b. H. in Hagen gebildet. Durch diese Gründung erfuhr das Unternehmen einen weiteren großen Aufschwung, so daß die heutige Monatsproduktion ca. 70000 Stück Fahrradketten und 7000 m Motorradketten beträgt, eine Zahl, die die Firma Steinmann & Co. Ges. m. b. H. in Hagen berechtigt, sich zu den führenden Werken der Präzisionskettenindustrie zu zählen. Die heutige Leitung des

Digitized by Google



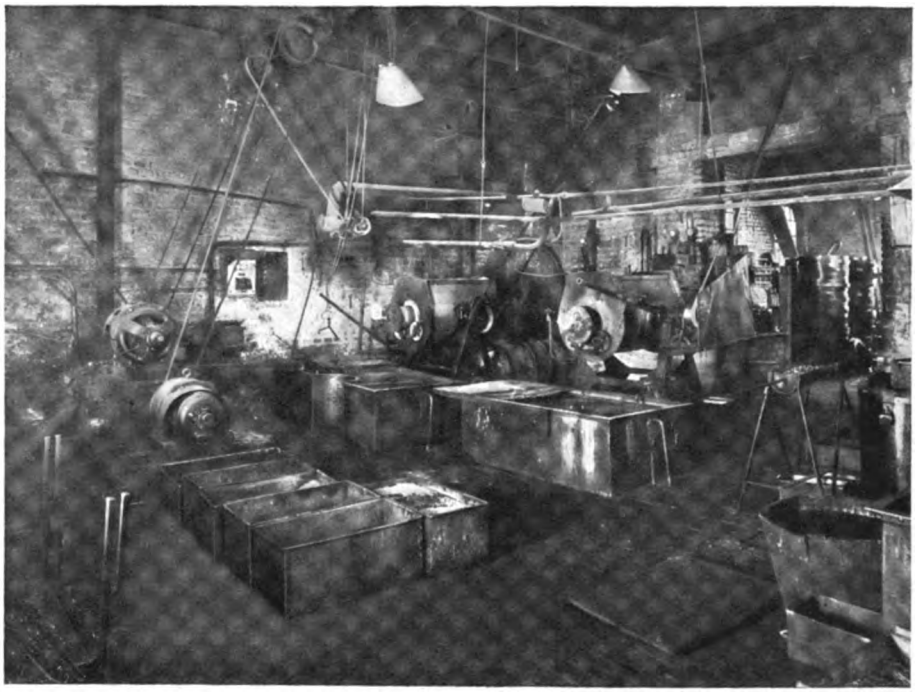


Digitized by Google



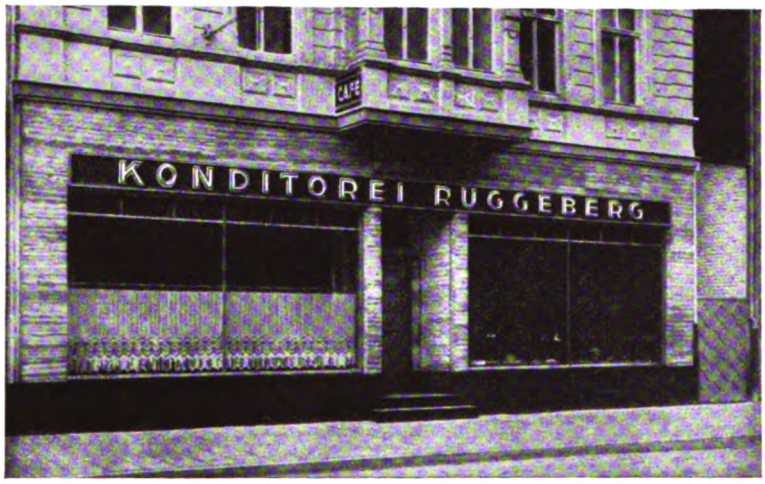
Unternehmens läßt es sich ebenfalls ganz besonders angelegen sein, durch Modernisierungen und Verbesserungen auch innerhalb des Betriebes den ständig wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, so daß man heute ohne Überhebung sagen darf:

„Die Original-‚Steinmann'-Fahrrad- und Motorradketten sind in Qualität von keinem Konkurrenzfabrikat übertroffen und den besten englischen Fabrikaten unter allen Umständen ebenbürtig."



Digitized by Google

Vor etwa 50 Jahren, im Jahre 1880, gründete Herr August Rüggeberg im Hause Elberfelder Straße 13 die Firma „Konditorei und Kaffee Rüggeberg". Nach vier Jahren verlegte er das Geschäft in das seinerzeit neu erworbene Haus Elberfelder Straße 51, in dem es sich heute noch befindet.



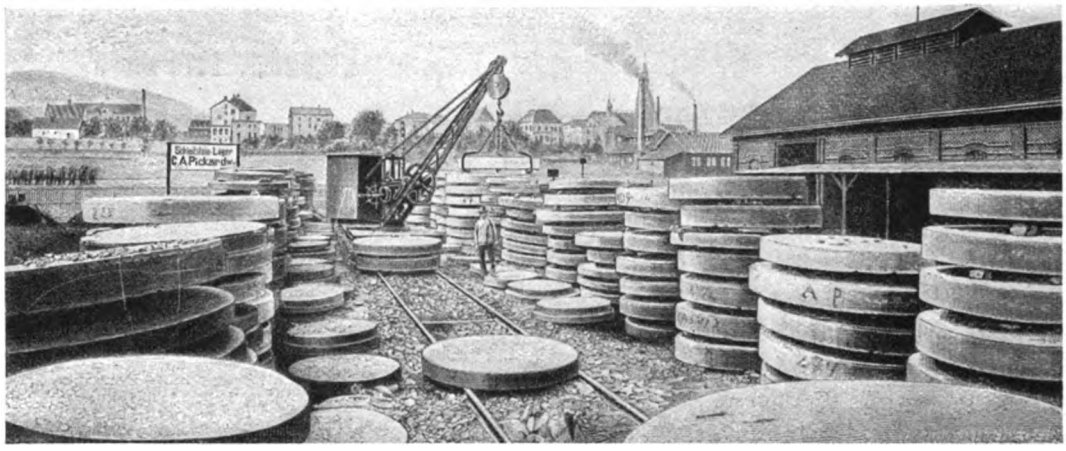
Durch verschiedene Um- und Erweiterungsbauten paßte sich der Inhaber den Ansprüchen und Bedürfnissen der Neuzeit an, bis letzthin der jetzige Besitzer, Herr Felix Rüggeberg, der im Jahre 1910 von seinem Vater das Geschäft übernahm, durchgreifende Erweiterungsbauten im Jahre 1926 vornahm. Das Konditorei - Kaffee Rüggeberg dürfte heute als eines der vornehmsten und behaglichsten bezeichnet werden. Es ist wohl als das „Familien-Kaffee" Hagens anzusehen.

Der Besitzer hat es verstanden, sich die neuesten technischen Einrichtungen zunutze zu machen und durch erstklassige Ware und preiswerte Bedienung sich die Gunst des Publikums zu erwerben.

Digitized by Google

Schleifstein-Werke C. A. Pickard Wwe.

Hagen i. W.



Obengenannte Firma wurde von dem Vater des jetzigen Inhabers unter der Firma Carl August Pickard im Jahre 1866 gegründet. Die Familie Pickard entstammt einem alten französischen Emigranten-Geschlecht und wanderte zur Zeit des Großen Kurfürsten ins Bergische Gebiet, wo dieselbe der Zunft des Schleiferhandwerks angehörte.

In den 60er, sogenannten Gründerjahren, wurde Carl August Pickard von dem Industriellen Harkort in das Hagener Gebiet berufen, um daselbst eine Schleiferei am Diek, wo jetzt die Akkumulatorenfabrik steht, mit seinen vier Brüdern und einigen Gesellen eine Lohnschleiferei zu betreiben. Die damalige, noch in kleinen Anfängen bestehende Werkzeug- und Eisen-Industrie ließ ihre Artikel gegen Lohn daselbst schleifen.

Mit der Fortentwicklung der Industrie legten die Werke sich eigene Schleifereien an. Hiermit war die Zeit gekommen, ein Schleifsteingeschäft zu gründen. Carl August Pickard bezog dann Schleifsteine aus dem Eifler-Trierer Gebiet und setzte diese an die Industrie ab. Als anerkannter Fachmann war Pickard von der Industrie gern gesucht.

Nach dem Tode des Carl August Pickard übernahm der jetzige Inhaber Richard Pickard unter der Firma C. A. Pickard Wwe. das Geschäft.

Diese legte dann im Laufe der Jahre eigene Schleifstein-Steinbruchbetriebe in der Pfalz, Eifel, am Neckar und im Odenwald an und verschickt ihr Produkt an die Groß- und Kleineisenindustrie in ganz Deutschland. Außerdem exportiert genannte Firma Schleifsteine nach den verschiedenen Ländern des Kontinents. So unter anderen nach Skandinavien, Rußland, Belgien, Holland und Alt-Österreich.

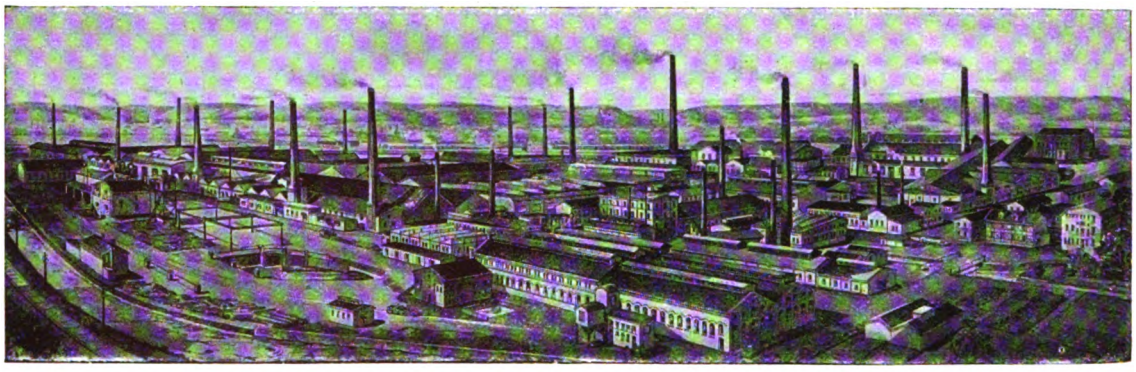
Bis zum heutigen Tage ist die Firma C. A. Pickard Wwe. das einzige Fachgeschäft der Provinz Westfalen geblieben.

Die Firma hat außerdem eine Interessengemeinschaft mit der Naxos-Schmirgelwerk Mainkur G. m. b. H. gebildet und unterhält ein reichhaltiges Lager in Schleifscheiben.

Als ausgezeichneter Kenner der Schleifbranche ist das Haus Pickard als Berater gern gesucht.

Zwei Söhne des Richard Pickard sind in der gleichen Branche tätig; damit ist der Weiterfortgang der Firma C. A. Pickard Wwe. ins dritte Geschlecht gesichert.

Digitized by Google



Abt. Stammwerk

Stahlwerke Eicken & Co., Hagen i. W.

Die Gründung der Stahlwerke Eicken & Co. fällt in das Jahr 1853. Damals traten Karl Theodor Asbeck in Hagen, Heinrich Osthaus in Hagen, Johann Daniel Eicken in Voerde und Eduard Elbers in Hagen unter der Firma Asbeck, Osthaus & Comp. zusammen, um ein Puddlings- und Hammerwerk anzulegen.

Die Betriebsanlage bestand zunächst aus 2 Puddelöfen, wurde jedoch schon nach kurzer Zeit um 2 weitere Puddelöfen vergrößert. Das Hammerwerk wurde ursprünglich mit einem Stirnhammer als Luppenhammer und einem achtfüßigen Reckhammer zum Ausrecken der Luppen betrieben. Im Jahre 1855 bestand das Werk bereits aus 5 Puddelöfen, 1 Schweißofen mit 3 Dampfkesseln, 1 Mittelwalzstraße und dem Luppenhammer. Letzterer wurde im Jahre 1857 durch einen vertikalen Dampfhammer nach System Cavé ersetzt.

Das Fabrikationsprogramm wies damals folgende Erzeugnisse auf: Puddelstahl in Stäben und gehärteten Rippen, gewalzter Federstahl, Griffstahl, Bandstahl für Sackhauer, Breiteisen, Zementeisen, Qualitätseisen aller Art und Stabeisen.

Die weitere Entwicklung des Werkes kann hier nur in großen Zügen angedeutet werden. Im Jahre 1862 wurde die Firmenbezeichnung in „Asbeck, Osthaus, Eicken & Co." umgeändert. Ein Jahr später wurde das Werk durch den Bau eines Blechwalzwerkes erweitert. Das Puddelwerk erfuhr gleichfalls eine stetige Vergrößerung bis auf 18 Öfen. Nachdem 1874 auch ein Tiegelgußstahlwerk angelegt worden war, verarbeiteten alle Werksabteilungen nur Rohstahl eigener Erzeugung, den Eicken-Stahl. 1877 erfolgte die Einrichtung einer Stahldrahtzieherei. 1879 schritt man zum Bau eines Drahtwalzwerkes. In demselben Jahre hielt auch das Martinverfahren bei der Firma seinen Einzug und verdrängte nach und nach das Puddlingsverfahren. Im Jahre 1887 erhielt die Firma den Namen „Eicken & Co.". 1893 wurde in Hagen-Eckesey ein neues Martinwerk angelegt. Immerhin konnte sich aber das Puddlingsverfahren noch bis in die Kriegszeit hinein behaupten. Der letzte Puddelofen wurde erst 1917 außer Betrieb gesetzt. 1901 wurde im Anschluß an das neue Martinwerk ein neues Blockwalzwerk gebaut.

Im Jahre 1909 erfolgte der Aufkauf des Puddel- und Walzwerkes Funcke & Elbers in Hagen. Dieses Werk lag neben dem Stammwerk und wurde nun mit diesem vereinigt. Auf diese Weise konnte der Betrieb erweitert und nach allen Seiten ausgebaut werden. Das Jahr 1912

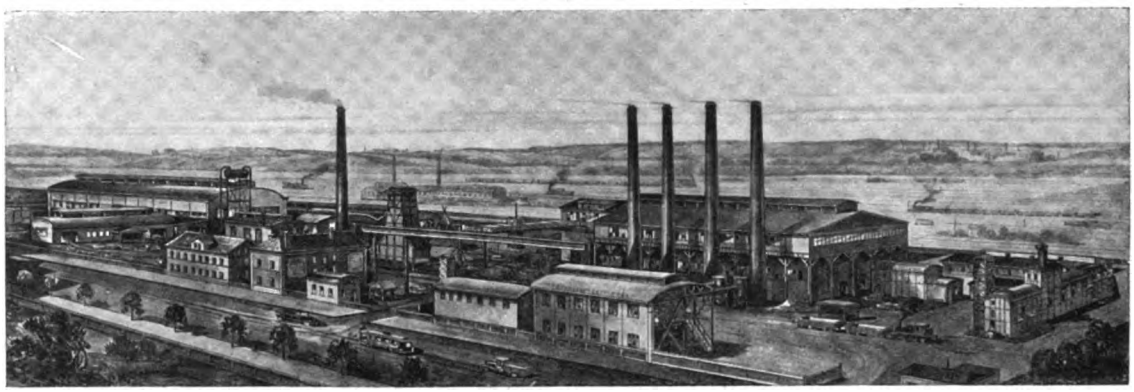
Digitized by Google

brachte den Bau einer Verſuchsanſtalt zur Kontrolle der ſich mehr und mehr entwickelnden Edelſtahlfabrikation. Für 1913 iſt die Errichtung eines Elektroofens für hochwertige unlegierte und legierte Edelſtahle in Hagen-Eckeſey zu verzeichnen. Nach dem Kriege wurden die verſchiedenen Abteilungen den techniſchen Anforderungen der Neuzeit angepaßt.

Ihrem Charakter als Qualitäts- und Edelſtahlwerk entſprechend hat die Firma Eicken & Co. ein Fabrikationsprogramm, das nur qualitiv hochſtehende Werkſtoffe aufweiſt. Das Werk iſt in der Lage, den geſamten Rohſtoffbedarf ſeiner Formgebungsabteilungen Kaliberwalzwerk, beſtehend aus Grob-, Mittel- und Feinwalzſtraßen, Hammerwerk, Blechwalzwerk und Drahtzieherei aus dem in eigenen Schmelzbetrieben erzeugten Rohſtahl zu decken. Die Drahtzieherei erhält für ſich und ihre Nebenbetriebe, unter denen die Drahtverzinkerei den breiteſten Raum einnimmt, das Ausgangsmaterial von dem Drahtwalzwerk.

Die Erzeugungsvorgänge werden durch die mit den neueſten Apparaten für chemiſche, phyſikaliſche und metallographiſche Unterſuchungen ausgeſtattete Verſuchsanſtalt des Werkes aufs ſorgfältigſte überwacht.

Durch eine weitverzweigte Verkaufsorganiſation ſichert die Firma Eicken & Co. die Aufrechterhaltung des gerade im Qualitäts- und Edelſtahlgeſchäft ſo dringend erforderlichen Vertrauensverhältniſſes zwiſchen dem Erzeuger und der Verbraucherſchaft und trägt auf dieſe Weiſe mit dazu bei, das Anſehen der Stadt Hagen im In- und Auslande zu ſtärken.



Abt. Eckeſey

Digitized by Google

HANS REISS
Bauunternehmung

Postscheckkonto: Dortmund № 19292

HAGEN I.W.

Hallestrasse 57
Fernsprecher № 21056 / 21057

Bau der Ölgasanstalten in Essen und Elberfeld für die Fa. Jul. Pintsch A.-G., Berlin

Im Jahre 1912 gegründet, zu einer Zeit, wo gerade die großen Bahnhofsumbauten in Hagen in vollem Gange waren, die der Firma ein reiches Arbeitsfeld gaben, konnte sich diese sehr schnell entwickeln.

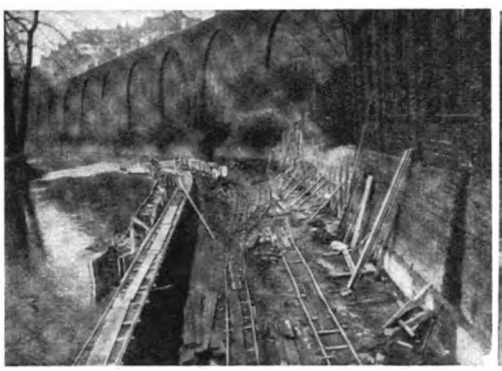
In der Nachkriegszeit erhielt die Firma größere Industriebauten, insbesondere durch den Ausbau der Wasserkräfte. Unter andern Bauten wurden **Wehrmauern, Brückenbauten, Uferbefestigungen** und **Flußverlegungen** ausgeführt.

Die allgemein anerkannten Leistungen der Firma vergrößerten den Kreis der Auftraggeber immer mehr, so daß sie neben den Behörden des Staates, des Reiches und der Kommunen die bedeutenden Industriewerke des Bezirkes zur ständigen Kundschaft bekam.

Der gute Fortschritt ermöglichte es dem Unternehmen, sich mit den modernsten Baumaschinen auszurüsten, so daß die Firma in der Lage ist, Bauarbeiten jeder Art zu übernehmen und in kürzester Zeit zur Ausführung zu bringen.

Das Arbeitsgebiet erstreckt sich auf: **Bau von Bahnanlagen, Gleis- und Weichenanlagen, Beton- und Eisenbetonbauten** jeder Art, **Wasserbauten, Kanalbau, Fabrik- und Siedlungsbau.**

Digitized by Google



Für die Waſſerkraftanlagen der Firma Söding & Halbach, Hagen i. W., wurden umfangreiche Bauarbeiten im Flußbett der Volme ausgeführt.

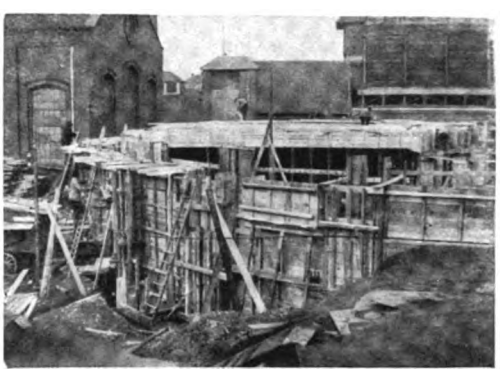
Die baufällige Eiſenbahnüberführung vor Witten wurde nebſt den anſchließenden Stützmauern unter voller Aufrechterhaltung des Bahn- und Straßenbetriebes erneuert.

Die Firma **Hans Reiss, Hagen i. W.,** hat große modern eingerichtete Werkſtätten. Darunter Tiſchlereibetrieb für ſerienmäßige, maſchinelle Herſtellung.

Der Lagerplatz im Stadtteil Delſtern hat eigenen Bahnanſchluß mit maſchinenmäßigen Ent- und Beladevorrichtungen.

Durch dieſe Einrichtungen iſt ſie die leiſtungsfähigſte Lieferantin für den Platzhandel in allen Bauſtoffen.

Fernſprechnummer der Handelsabteilung 27069 Amt Hagen.



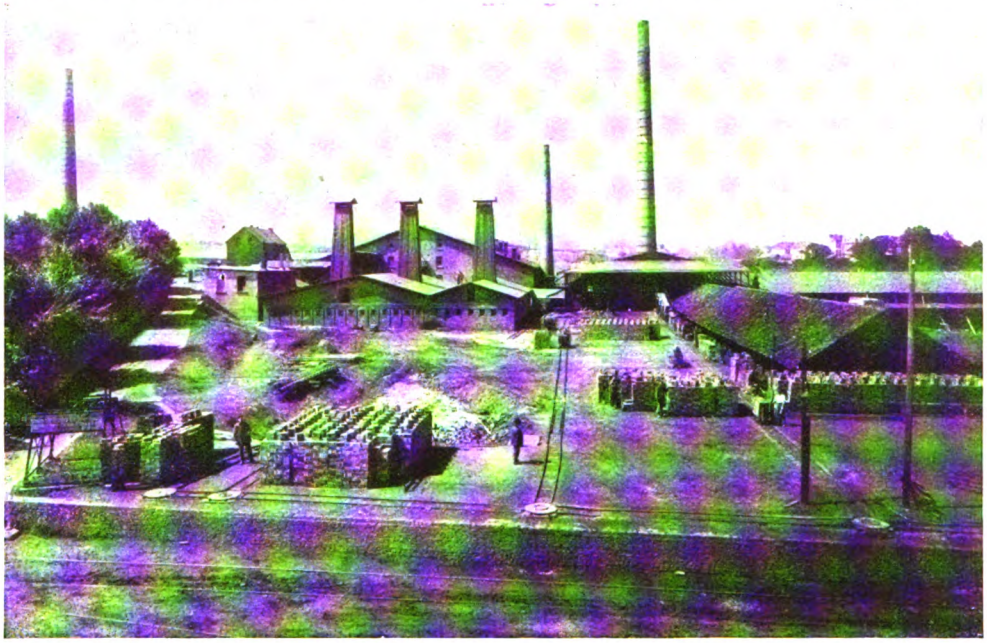
Herſtellung des Unterbaues in Eiſenbeton für den 65 Meter hohen waſſerloſen Gasbehälter des Gaswerkes in Hagen i. W.

Umbau des Bahnhofs Brügge i. W. einſchließlich Neubau des Perſonen- und Gepäcktunnels daſelbſt in Beton- und Eiſenbetonbau.

Digitized by Google

Vorhaller Dampfziegelei, Verblendstein- und Klinkerwerke G. m. b. H.

Fernsprecher Hagen 26984 **Vorhalle** Eigenes Anschlußgeleise



Werkansicht

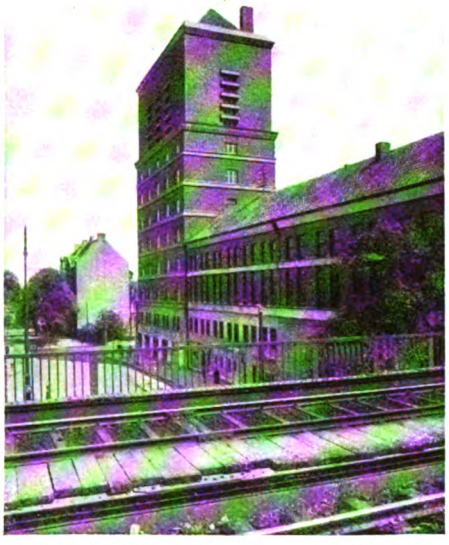
Das Werk wurde anfangs der sechziger Jahre im verflossenen Jahrhundert von Herrn P. H. Schlickmann – einem der bekanntesten Ziegler Westdeutschlands – gegründet und zwar zunächst als Feldbrandziegelei. Schon Ende der sechziger Jahre errichtete der Gründer den ersten Ringofen, als einen der ersten Deutschlands. Infolge des Vorkommens von besonders gut geeignetem Rohmaterial – Tonschiefer – konnte schon frühzeitig die Klinkerfabrikation aufgenommen werden. Das Werk entwickelte sich im Laufe der Zeit immer mehr zu einem reinen Klinkerwerk. Es werden alle Sorten Klinker für Hoch- und Tiefbau hergestellt; ferner Eisenschmelzklinker, feuer- und säurebeständige Klinker und Klinker für Kaminbauten. – Abnehmer der Werkserzeugnisse sind: Reichs-, Landes- und Städtische Baubehörden, insbesondere die Reichsbahn und Strombauverwaltungen sowie die chemische und die Schwerindustrie, wobei hervorgehoben werden mag, daß auch das Ausland schon beliefert ist (Persien, Holland, Belgien). Die beistehenden Abbildungen zeigen einige Verwendungsmöglichkeiten für Hoch- und Brückenbauten. Für Tunnelbauten wurden die Reichsbahn-Direktionen: Elberfeld, Kassel, Saarbrücken und Stuttgart beliefert. Die amtlichen Prüfungsergebnisse und chemischen Untersuchungen zeigen beste Resultate.

Wohnhaus Tünnerhoff

Wohnhaus Dr. vom Lehn

Digitized by Google

Vorhaller Dampfziegelei, Verblendstein- und Klinkerwerke G.m.b.H., Vorhalle

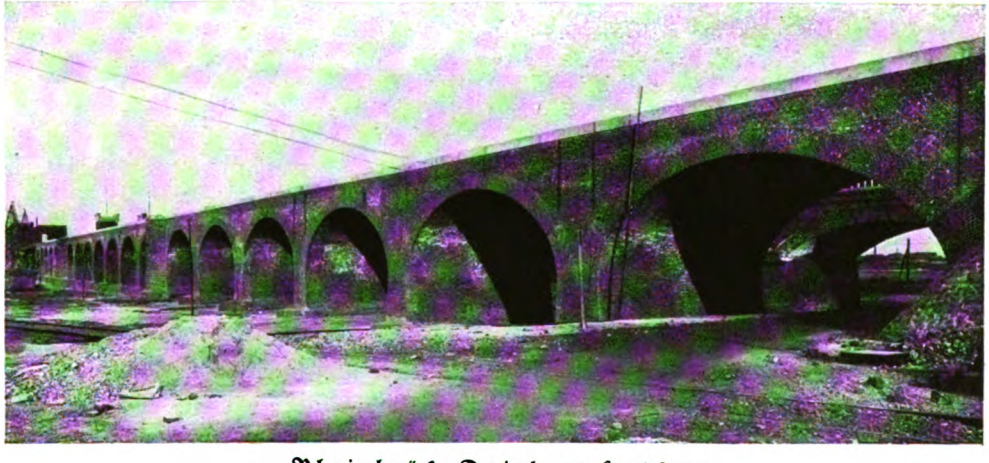


Wasserturm Dortmund-Süd

Cunowerk Herdecke

Umformerstationen

des Cunowerkes



Rheinbrücke Duisburg-Hochfeld

Digitized by Google

Koch & Mann, Lebensmittel-Import, Hagen i. W.

Weit über die Grenzen des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes hinaus ist die Firma Koch & Mann, Elberfeld, mit ihren Zweighäusern in Hagen und Lennep bekannt und zählt heute zu den größten Lebensmittel-Import- und Großhandelsfirmen Deutschlands. Am 1. März 1883 wurde die Firma in Elberfeld gegründet. Die auf der Grundlage solidesten Geschäftsgebarens immer weiter, vor allem nach Osten, sich entwickelnde Firma errichtete im Jahre 1914 eine Niederlassung

Teilansicht des Kaffeelagers

in Hagen, wo 10 Jahre später zu dem großen, mit Gleisanschluß versehenen Lagergebäude ein dreistöckiger Betonbau hinzukam, in dem die Fabrikationsbetriebe der Firma untergebracht sind. Ausgehend von dem Gedanken, selbst die Gewähr dafür zu übernehmen, daß nur erstklassige und saubere Lebensmittel den Weg in die Kundschaft nehmen, wurden große Anlagen mit modernen, rationell

Digitized by Google

arbeitenden Maſchinen geſchaffen, um die Waren zu reinigen und zu ſortieren. Außerdem befinden ſich hier Vorrichtungen zum Abfüllen, Abwiegen und Abpacken, ſowie maſchinelle Anlagen zur Herſtellung von Lebensmitteln. Ferner iſt hier in Hagen eine Kaffee-Großröſterei eingerichtet, die den durch ſeine Qualität und durch ſeinen Wohlgeſchmack bekannten „Koma-Kaffee" herſtellt. Der Kaffee wird nicht nur mit den täglich in die Kundſchaft fahrenden Laſtwagen ſowie Pferdegeſpannen befördert, ſondern auch täglich durch die Bahn und Poſt verſandt. Eine eigene Poſtabfertigung im Betriebe ſorgt für ſchnellſte Erledigung.

Die Firma iſt ihrem alten Grundſatz, nur mit beſten Waren zu möglichſt billigen Preiſen zu werben, treu geblieben. Sie erfreut ſich daher auch einer beſonders treuen Kundſchaft, deren Zahl ſich von Monat zu Monat ſteigert und die erkennt, daß ihr Intereſſe ſowie das des Verbrauchers bei einer ſolchen Einſtellung des Lieferanten am beſten gewahrt wird. Erzeuger aller Weltteile liefern in den größten Mengen unmittelbar an die Firma Koch & Mann. Dieſe verteilt die Waren in jeder gewünſchten Menge nur an den Einzelhandel. Hierdurch wird jeder unnötige Zwiſchenhandel ausgeſchaltet. Beſte Qualität zu den niedrigſten Preiſen iſt der Grundſatz, welcher der Firma ihre überragende Stellung im Lebensmittelhandel geſichert hat und auch in Zukunft die Firma zu weiteren Erfolgen führen wird.

Fabrikationsgebäude

Digitized by Google

Louis Rosenkranz

Fabrik feinster Wurst-, Fleischwaren und Konserven

Hagen i. W.

Höchste Auszeichnungen SCHUTZ · LR · MARKE Telephon 26656 u. 26657

In nur noch wenigen Jahren kann die Fleischwarenfabrik Louis Rosenkranz auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma wurde im Jahre 1837 von dem Großvater des jetzigen Inhabers, Herrn Louis Rosenkranz, Körnerstraße 16, wo sich der Betrieb auch heute noch befindet, gegründet.

Aus kleinen Anfängen heraus entstanden dann für die damaligen Verhältnisse schon beträchtliche Baulichkeiten, von denen ein Teil allerdings der infolge der Eröffnung des städtischen Schlachthofes im Jahre 1887/88 getroffenen Verfügung wieder zum Opfer fiel.

Stammhaus 1837

Digitized by Google

Louis Rosenkranz, Hagen i. W.

Begünstigt durch die schnelle Entwicklung der Stadt Hagen wurde dann das im Vorderhause betriebene Ladengeschäft zu klein, sodaß dieses im Jahre 1897/98 einem modernen und geschmackvollen Geschäftsneubau weichen mußte. Um den hiernach erfolgten Aufschwung hat sich besonders der Vater des jetzigen Inhabers, Herr Louis Rosenkranz, in unermüdlichem Schaffen und weiser Voraussicht verdient gemacht.

Vorderansicht des heutigen Geschäftshauses

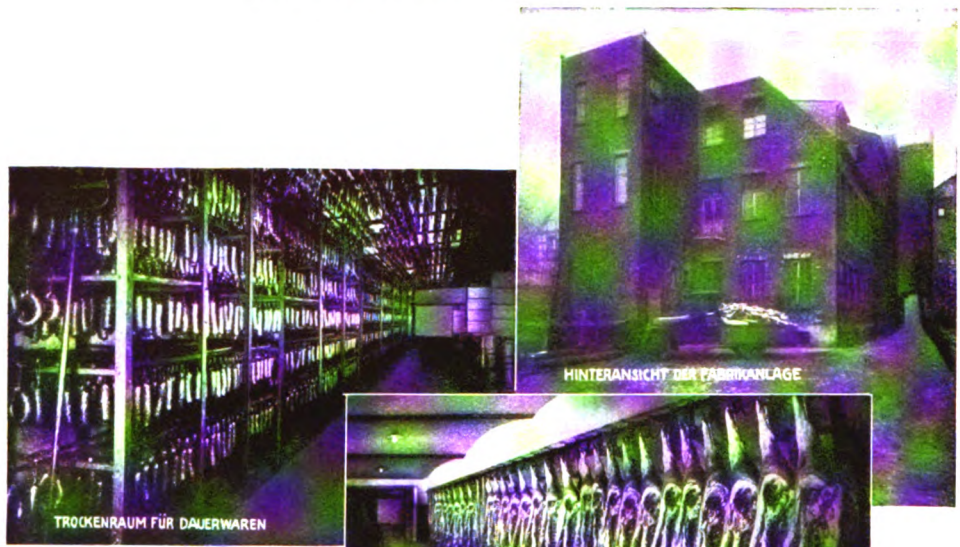
Während der Kriegsjahre sowie bei Eintritt der Zwangswirtschaft wurde der Betrieb staatlichen bzw. städtischen Interessen zum Zwecke der Lebensmittelversorgung dienstbar gemacht.

Im Jahre 1905 wurde die Firma von dem jetzigen Inhaber, Herrn Louis Rosenkranz, übernommen. Durch die stete Entwicklung ist dann, dank der zielbewußten Leitung, die Firma zu einem bedeutenden Unternehmen geworden, das heute in der Branche für Hagen und weitere Umgegend eine führende Stelle einnimmt. Der weiterhin

Ladengeschäft Körnerstraße

Digitized by Google

Louis Rosenkranz, Hagen i. W.


HINTERANSICHT DER FABRIKANLAGE

TROCKENRAUM FÜR DAUERWAREN

KELLER UND ZERLEGERAUM

MASCHINENRAUM DER ROHWURSTABTEILUNG

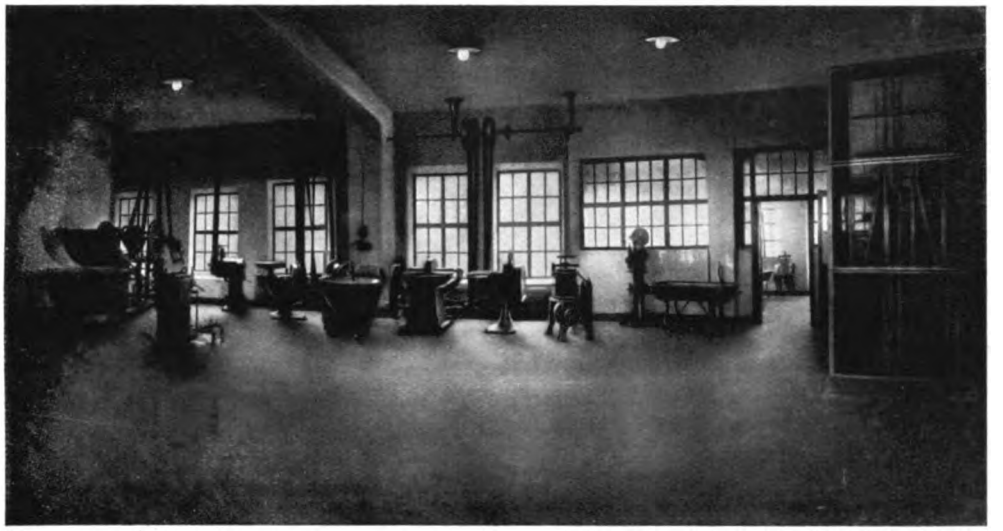
GARAGE MIT LIEFERWAGEN

RÄUCHERANLAGE

KOCHKESSELRAUM

Digitized by Google

Louis Rosenkranz, Hagen i. W.



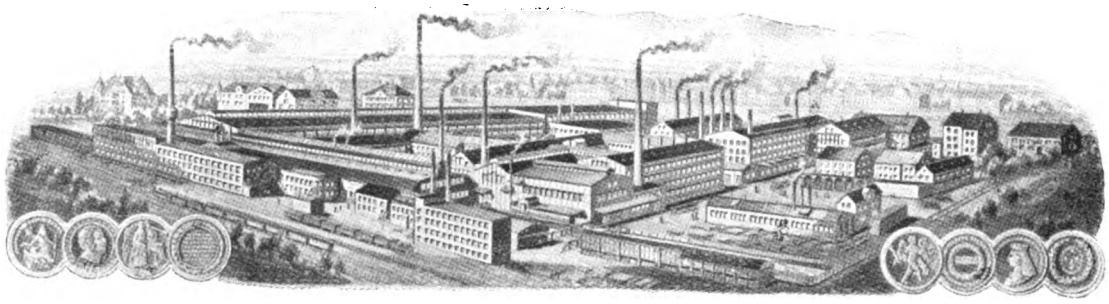
Maschinenraum der Rohwurstabteilung

steigenden Fabrikation wurde 1925 durch eine bedeutende Erweiterung der Räumlichkeiten entsprochen, während 1927 dem an obiger Stelle schon immer bestehenden erstklassigen und vornehm eingerichteten Ladengeschäft eine Zweigverkaufsstelle, Altenhagener Straße 82, angegliedert wurde, die sich ebenfalls des besten Zuspruches erfreut.

Durch die ständigen, den modernen Verhältnissen sich anpassenden technischen und hygienischen Einrichtungen, wie auf Grund der vorhandenen neuzeitlich angelegten Räume, ist die Firma in der Lage, ein Wochenpensum von zwei- bis dreihundert Schweinen zu verarbeiten.

Schon von jeher genießt die Firma bezüglich ihrer erstklassigen Erzeugnisse einen guten Ruf, wofür bekanntlich Voraussetzung ist, daß nur bestes und ausgesuchtes Material zur Verarbeitung gelangt. Durch dieses Geschäftsprinzip ist es dem Unternehmen gelungen, sich einen treuen und umfangreichen Kundenstamm im Detailgeschäft wie im Großverkauf zu sichern, woneben auch der Versand nach auswärts eine erhebliche Rolle spielt.

Digitized by Google



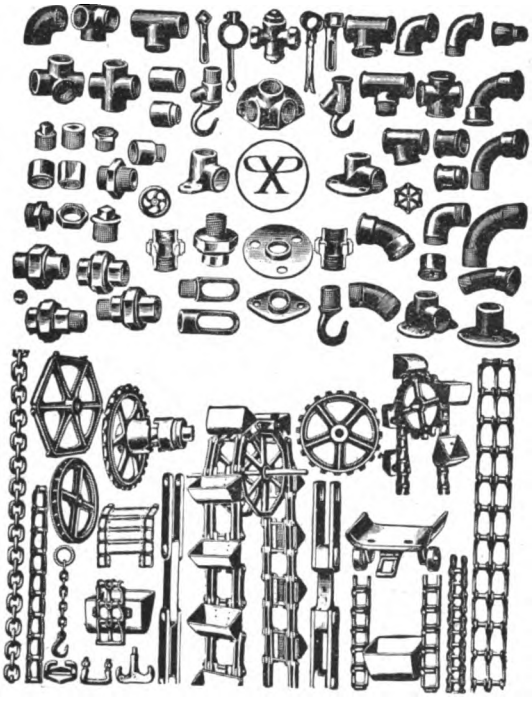
Joh. Casp. Post Söhne

Gegr. 1758 **Hagen i. W.** Gegr. 1758

Telegrammadresse Postsöhne, Hagenwestfalen
Fernsprecher 27141/42/43 / Reichsbank-Girokonto

Eisen- und Stahlgießereien / Mechanische Werkstätten / Puddel- und Hammerwerke

Spezialitäten:



Die Firma Joh. Casp. Post Söhne ist aus uralter gewerblicher Betätigung der Vorfahren hervorgegangen.

Der bis auf das Jahr 1290 zurück zu verfolgende Werdegang der Familie weist wiederholt Männer auf, die sich schon in früheren Jahrhunderten in der Welt umgetan haben. Der Große

Digitized by Google

Kurfürst privilegierte im Jahre 1642 die vorhandenen Hammerwerke, in denen Osemund-Eisen hergestellt wurde, zur Klingenschmiederei. — Die heutige Firma entstand durch Verschmelzung bestehender Betriebe. Karl Post, der um 1700 herum Hammerwerke und ein Eisenwaren-Kommissionsgeschäft betrieb, hinterließ die Unternehmungen im Jahre 1737 seinen Söhnen Joh. Dietrich und Joh. Caspar Post. Letzterer war verehelicht mit einer Tochter aus der Familie Engels in Hagen-Eilpe. So entstand die Firma Joh. Casp. Post aus Hammerwerken, Klingenschmiederei und Eisenwarenhandel. Die Söhne von Joh. Casp. Post übernahmen das Geschäft 1756, und seitdem firmiert das Unternehmen „Joh. Casp. Post Söhne". Die Waren wurden besonders nach Bremen, Hamburg, Mecklenburg, Pommern und den Ostseestaaten vertrieben, wohin neben Sensen, Werkzeugen, Beschlägen und ähnlichen Eisen- und Stahlwaren auch Erzeugnisse aus anderen Industriezweigen mitvertrieben wurden.

In den Hammerwerken wurde Rohstahl und Raffinierstahl erzeugt, der zu Klingen, schweren Messern und Stahlwerkzeugen verarbeitet wurde.

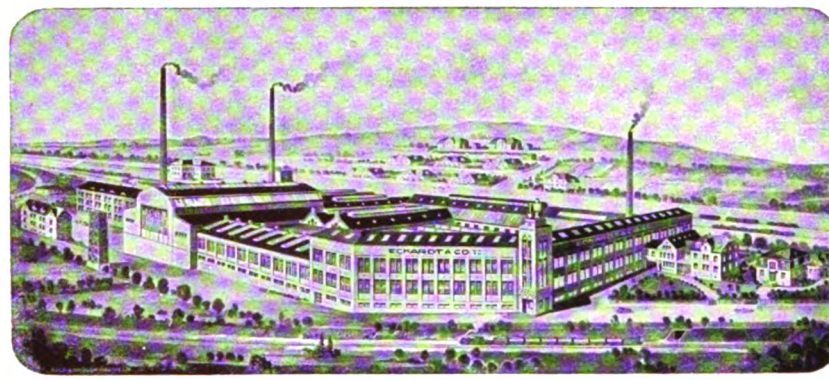
In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden Puddelöfen angelegt. Noch heute werden Puddelluppen, Schweißluppen hergestellt, die jahrzehntelang u. a. zur Herstellung von Zughaken für die Eisenbahn verwandt wurden und heute fast ausschließlich zu Ambossen und hoch beanspruchten Stahlschmiedestücken gebraucht werden.

Anfang des 18. Jahrhunderts stellte die Firma neben Messern und Sensen auch Pressen und Walzen für die Textilindustrie her, doch wurde diese Fabrikation zurückgestellt, als in den 40er Jahren die Herstellung von Temperguß, von schmiedbarem Eisenguß aufgenommen wurde. Diesem Industriezweig, der damals nach dem Vorgang Frankreichs erst aufkam und den die Firma Joh. Casp. Post Söhne sich wohl als erste deutsche Firma zuwandte, ist seitdem ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden.

In der Gießerei werden insbesondere Fittings und Werkzeuge neben den mannigfachen schwierigen Erzeugnissen für die verschiedensten Bedarfsgebiete gegossen nach Modell oder Zeichnung. —

Die Firma ist bedacht, nur zuverlässige Qualitäten mit hohen Beanspruchungsziffern zu liefern. Die Tempergießerei hat sich seit ihrem Bestehen stark entwickelt und bildet heute die hauptsächlichste Fabrikation der Firma.

Digitized by Google



Eckardt & Co. G. m. b. H., Herdecke-Ruhr

Stahlblech-Walzenwerke

Schaufeln, Spaten, Pflugriester

Fernspr.-Sammel-Nr. 26646 Amt Hagen i.W. Telegr.-Adr.: Stahleckardt, Rudolf-Mosse-Code

In der märkischen Kleineisen-Industrie nimmt die Herstellung von Schaufeln und Spaten von alters her eine bedeutende Stellung ein.

Ursprünglich wurden diese Geräte an den Bergflüssen des Sauerlandes in Hammerwerken, Schmiedereien und Schleifereien hergestellt. Die zur Fabrikation erforderlichen Betriebe lagen oft nicht in einer Hand und waren meistens in verschiedenen Tälern zwecks Ausnutzung der Wasserkräfte verteilt, wodurch die Wirtschaftlichkeit dieser Kleinbetriebe oft beeinträchtigt wurde. Diese Übelstände konnten nur durch die Errichtung einer modernen Fabrik, in der all die vielseitigen Arbeitsgänge zusammengefaßt waren, beseitigt werden. Der Grundstein eines solchen Werkes, das in den Wettbewerb auf dem Weltmarkt erfolgreich eingreifen konnte, wurde von Herrn Emil Eckardt unter der Firma Eckardt & Co., G. m. b. H., in Herdecke im Jahre 1899 gelegt.

Emil Eckardt, Gründer der Firma Eckardt & Co.

Um sofort unabhängig arbeiten zu können, wurde der Schaufelfabrik gleich ein Stahlblech-Walzwerk angegliedert, in dem die für die Herstellung von Spaten und Schaufeln erforderlichen Stahlbleche eigens gewalzt werden. Die Anlage der Fabrik erfolgte so, daß die einzelnen Arbeitsgänge in kontinuierlicher Folge ausgeführt werden konnten, wodurch eine rationelle Ausnutzung sämtlicher Betriebsanlagen ermöglicht wurde.

Digitized by Google

Die Erzeugnisse des neuen Werkes mit der Marke „Spatenmann" verschafften sich schnell Eingang im deutschen Markt und eroberten während des nunmehr fast 30jährigen Bestehens der Firma Eckardt & Co. den gesamten Weltmarkt.

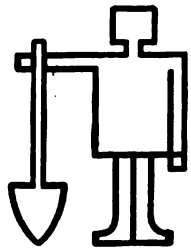
Neben den allgemein gebräuchlichen Düll-Schaufeln und -Spaten werden als Spezialitäten Stielspaten unter den Marken „Ideal"-, „Rekord"- und „Gloria"-Spaten hergestellt. Mit dem Eckardtschen „Ideal"-Spaten ist eine grundlegende Neuerung in den bis dahin benutzten Spaten auf den Markt gebracht worden. Der Eckardtsche „Ideal"-Spaten ist ein konisch gewalzter, ganz aus einem Stück hergestellter Doppelfederspaten und vereinigt in seiner vollkommenen Ausführung alle Vorzüge eines idealen Arbeitsgerätes.

Für die Herstellung des „Ideal"-Spatens wird ausschließlich Kruppscher Spezialstahl verwandt, so daß er in erster Linie infolge seiner Qualität als Berufsarbeiter-Spaten, an den die höchsten Anforderungen gestellt werden, Verwendung findet. Aber auch als Gartenspaten wird der „Ideal"-Spaten, sich in der Form den verschiedenen Bodenverhältnissen anpassend, in immer größer werdendem Umfange benutzt, da die Lebensdauer des Eckardtschen „Ideal"-Spatens bei starker Inanspruchnahme fast unbegrenzt ist.

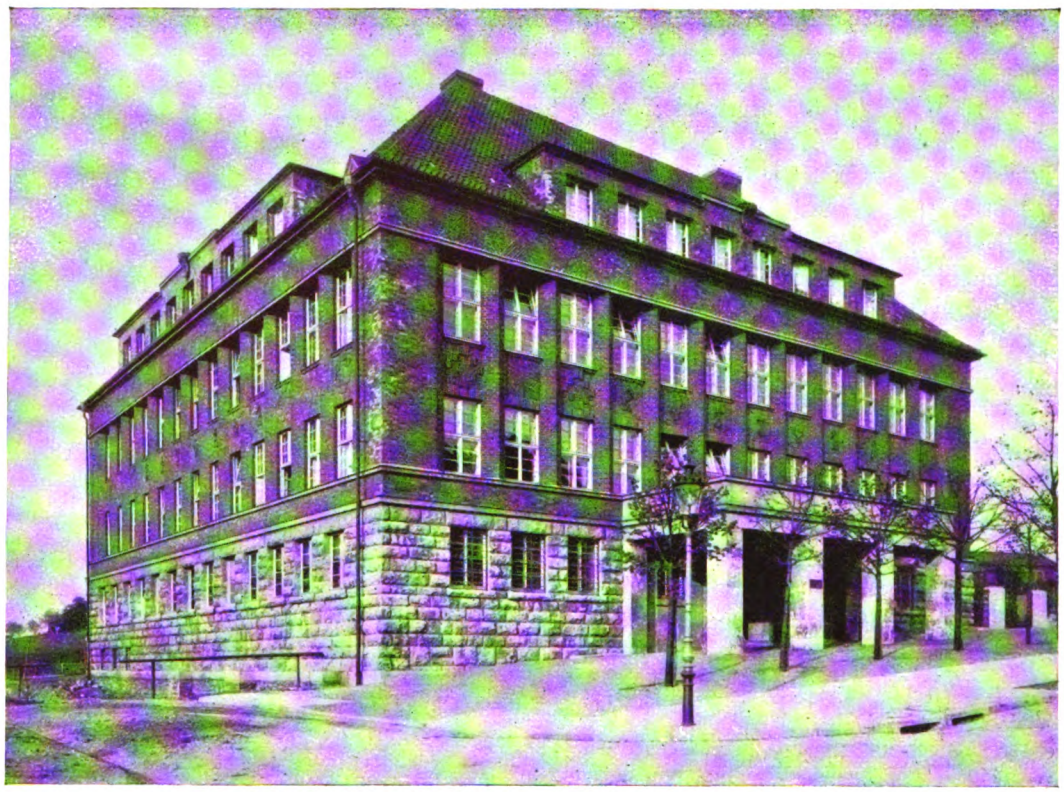
Mit diesem stetig steigenden Absatz wurde eine nicht unwesentliche Erweiterung der Werksanlagen erforderlich, und so entstanden in den Jahren 1925/26 neben einem zweiten Walzwerk eine Sonderabteilung für die Herstellung der „Ideal"-Spaten, wodurch die Produktion ganz erheblich gesteigert werden konnte.

In dem Gesamtbetriebe der Firma Eckardt & Co. werden zur Zeit über 300 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Das bebaute Werksareal nimmt heute eine Fläche von ca. 20 000 qm ein. Der umfangreiche Maschinenpark ist fortlaufend den Neuerungen der Maschinentechnik angepaßt. Als Kraftquelle stehen dem Werke 730 installierte PS zur Verfügung, so daß die Firma Eckardt & Co. nunmehr in der Lage ist, jederzeit allen Wünschen der Kundschaft gerecht zu werden.

Die Eckardtschen Fabrikate, besonders aber der „Ideal"-Spaten, sind in den letzten Jahren vielfach nachgeahmt, gewiß der beste Beweis für die Beliebtheit der Eckardtschen Erzeugnisse.

Weltmarke  „Spatenmann"

Digitized by Google



Entwurf und Bauleitung Architektur-Ingenieur-Büro Kohlhage, Hagen

Kohlenhandelsgesellschaft „Mark"

Siepmann, Schrader & Co.

Hagen

Im Jahre 1917 wurde die **Kohlenhandelsgesellschaft „Mark", Germeck, Siepmann & Co.** durch Zusammenschluß einer größeren Anzahl Kohlengroßhandlungen gegründet. An die Stelle dieser Firma, welche 1924 in Liquidation trat, ist die neue Kommanditgesellschaft getreten, deren Beteiligte die Zechen und Bergwerksgesellschaften des Ruhrgebiets sind. Sie besitzt das Alleinverkaufsrecht des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats in Essen für die Syndikats-Reviere 12, 13 und 16. Diese Reviere umfassen den größeren Teil des Regierungsbezirks Arnsberg — südlich der Eisenbahnstrecke Dortmund — Unna — Paderborn — sowie die Industriebezirke an Sieg und Lahn.

Die Gesellschaft stellt also eine Zusammenfassung des Verkaufs der Erzeugnisse des Ruhrbergbaus für Industrie und Hausbrand in großen und besonders wichtigen Gebieten dar. Es stehen ihr die verschiedenartigsten Kohlen-, Koks- und Brikettsorten von fast sämtlichen Zechen des Ruhrgebiets zur Verfügung. Sie ist infolgedessen in der Lage und hat es sich zum Ziel gesetzt, für jede Verbrauchsstelle und alle Bedürfnisse die passendste Kohlenart zu liefern und somit dazu beizutragen, daß die Wärme- und Betriebskosten auf das mögliche Mindestmaß beschränkt werden. Eine wärmetechnische Abteilung, welche unter der Leitung eines praktisch und theoretisch erfahrenen Ingenieurs steht, hat die Aufgabe, die industriellen Verbraucher zu beraten, um dieses Ziel zu erreichen. Die Abteilung steht den Verbrauchern kostenlos zur Verfügung.

Die Gesellschaft, welche bis dahin ein für Wohnzwecke eingerichtetes Haus gemietet hatte, sah sich im Jahre 1925 durch die zunehmende Ausdehnung des Betriebes und verschiedene andere Umstände genötigt, ein eigenes Geschäftshaus an der Aschenbergstraße zu errichten, welches als eine Zierde des Stadtbildes bezeichnet werden kann.

Digitized by Google

Friedrich Rempke, Hagen i. W.

Harkortstraße 12 / Fernruf 27213

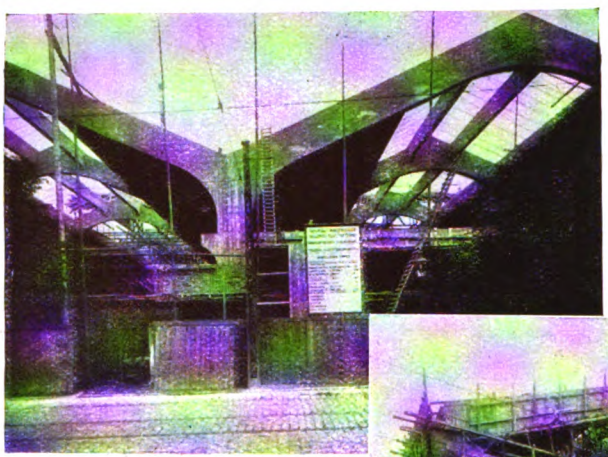
Bauunternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Die Firma wurde im Mai 1913 gegründet. Gleich im Anfang war es ihr möglich, zahlreiche Eisenbahnbauten hereinzuholen. Bei Ausbruch des Krieges wurde die Firma von der Militärverwaltung zu umfangreichen Kriegsarbeiten in Belgien und Nordfrankreich herangezogen. Nach

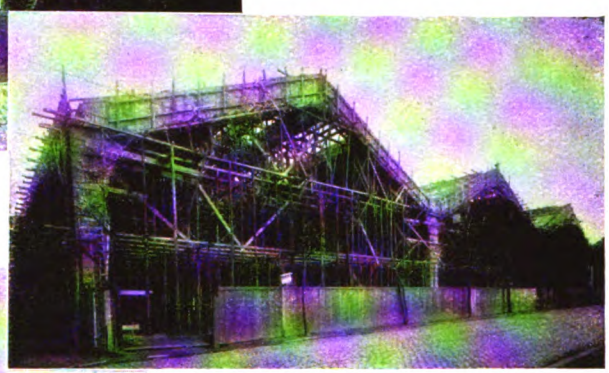
Kanalisation der Stadt Hagen

Beendigung des Krieges wurden umfangreiche Beton- und Eisenbetonarbeiten für die Industrie sowie städtische Kanalisationen, Eisenbahn- und Straßenbauten ausgeführt. Ein ausführlicher Gerätepark, auch für die kompliziertesten Arbeiten, steht zur Verfügung. Die durchschnittliche Arbeiterzahl in den letzten Jahren betrug 300 – 350, was schon allein ein Maßstab für die gute Beschäftigung des Unternehmens sein dürfte.

Digitized by Google

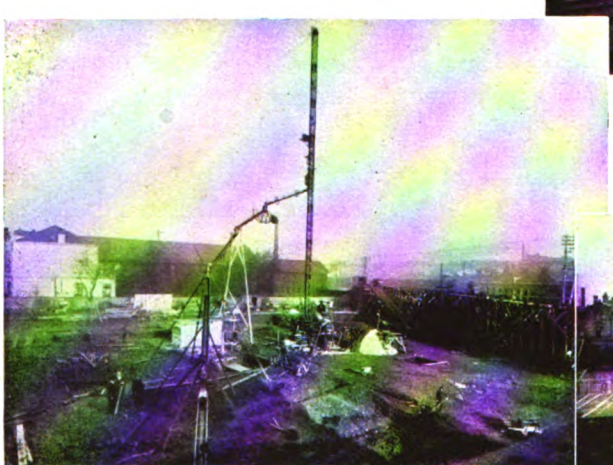


1

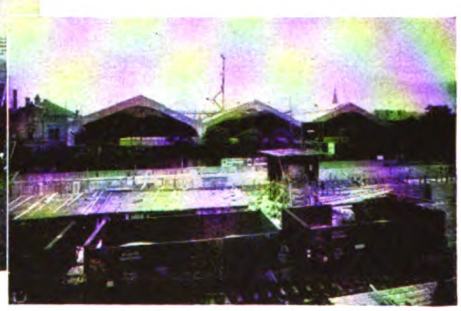


2

3



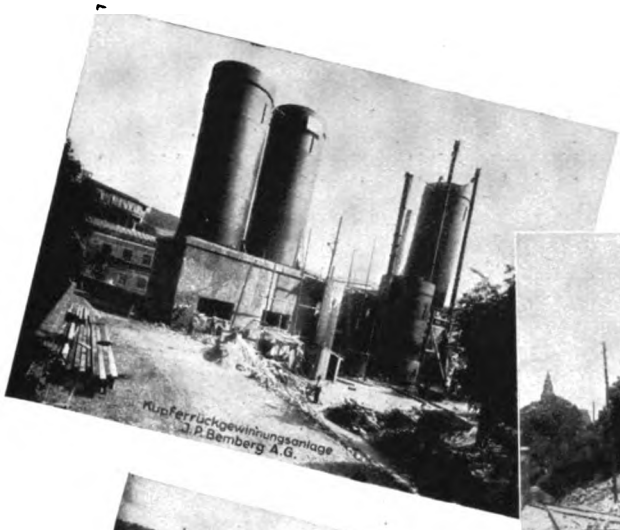
4

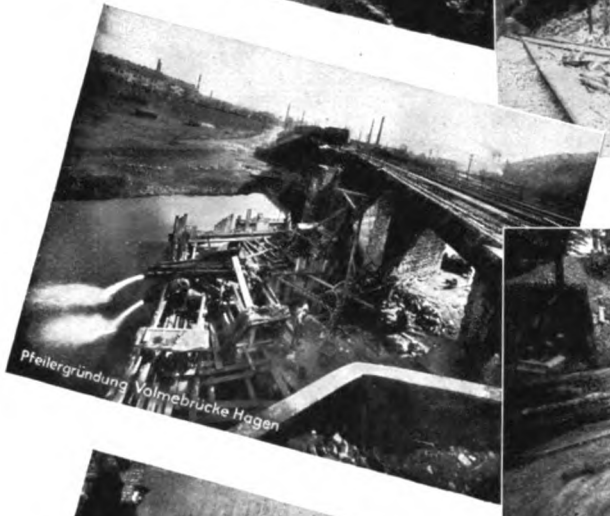


5

Abbildungen 1 bis 5: Eisenbetonwagenhalle für die Hagener Straßenbahn A.-G.

Digitized by Google



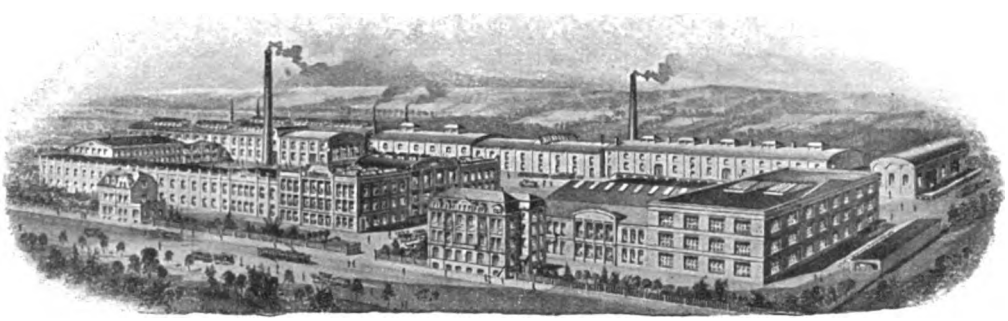


Digitized by Google

Ewald Dörken, Herdecke/Ruhr

Lack- und Farbenfabrik

Die Firma gehört zu den bekanntesten und leistungsfähigsten Unternehmen der Branche. Die Leitung liegt noch immer in den Händen der derzeitigen Gründer, Herren Dr. Carl Dörken und Ewald Dörken, die von einer Reihe erfahrener Chemiker und Fachleute unterstützt werden, und denen es gelungen ist, den Betrieb aus bescheidenen Anfängen zu der jetzigen stattlichen Ausdehnung zu bringen. Die Fabrikation umfaßt das weite Gebiet sämtlicher Öl- und Spirituslacke und der Lackfarben, sowie der schnelltrocknenden Holzöllacke und der Nitro-Celluloselacke für die gesamte Fahrzeugindustrie — Automobile — Eisenbahnwagen usw. — für die Blech-, Werkzeug-, Möbel- und Leder-Industrie. Diese schnelltrocknenden Lacke werden in einem getrennt gelegenen, mit allen Mitteln vortrefflich ausgerüsteten Neubau, Spritzkabine für ganze Autos, Versuchsanlage usw., hergestellt. Der Herstellung von Rostschutzfarben, Signalfarben, chemischen Trockenfarben wird die gleiche Sorgfalt gewidmet, wie der Erzeugung von Lacken und Lackfarben aller Art, sowie der schnelltrocknenden Holzöllacke und Nitro-Celluloselacke.



Gesamt-Fabrikansicht 1924 (vor den Neubauten 1925 – 27)

In den Laboratorien wird nicht nur die praktische Überwachung der komplizierten Fabrikation ausgeübt, sondern es werden auch ständig bahnbrechende Forschungsarbeiten auf allen Gebieten der Anstrichstoffe geleistet. Die neuzeitliche Einrichtung der Betriebe, die auf jahrzehntelangen praktischen Erfahrungen und auf wissenschaftlicher Basis begründeten Herstellungsmethoden, sowie die dauernde Überwachung durch geschulte Fachleute, bürgen für zuverlässige, hochwertige und dem jeweiligen Zweck angepaßte Qualitäten.

Das Absatzgebiet der Firma erstreckt sich auf Deutschland, den größten Teil der europäischen Staaten und auf weite Überseegebiete. Es gibt in Deutschland wohl kaum einen Malermeister, der die Erzeugnisse der Firma Ewald Dörken nicht kennt und schätzt, und sehr viele Industriezweige verarbeiten die Anstrichstoffe der Firma Ewald Dörken, weil sie wegen ihrer unbedingten Zuverlässigkeit bevorzugt werden. Große, leistungsfähige Auslieferungsläger im In- und Auslande

Digitized by Google

ermöglichen eine rasche Belieferung der Kundschaft. Die ständige Ausdehnung des Betriebes, die immer weitere Neubauten erfordert, beweist die Güte der von der Lackfabrik Ewald Dörken hergestellten Erzeugnisse.

Die Firma Ewald Dörken ist seit langen Jahren ständiger Lieferant der Eisenbahn-Verwaltungen, des Reichsbahn-Zentralamtes, des Reichswehrministeriums, Reichspostministeriums, der Reichsmarine, der Großindustrie und der vielen anderen Industriezweige. Selbst im Auslande fanden bei Behörden die Erzeugnisse der Firma Ewald Dörken Eingang und wurden als besonders hochwertig den einheimischen Erzeugnissen bevorzugt. Im Rahmen dieser kurzen Abhandlung ist es natürlich nicht möglich, das große Arbeitsgebiet und Verbreitungsgebiet der Erzeugnisse der Firma Dörken auch nur annähernd anzugeben. Zusammengefaßt kann wohl gesagt werden: alles, was der Malermeister, die Behörde und die gesamte Industrie in Anstrichstoffen aller Art gebraucht, wird in unbedingt erprobten und zuverlässigen Qualitäten geliefert. Die große Ausdehnung und der gute Ruf der Firma Dörken bieten die sicherste Gewähr für eine Belieferung mit nur zweckmäßigen und dem Sonderfall genau angepaßten Erzeugnissen.

Es liegt im Geiste der fortschrittlichen, weitblickenden Leitung des Werkes, wenn dem Gebiete der Schnell-Lackierung eine besonders intensive Aufmerksamkeit geschenkt wurde. So ist es denn auch gelungen, zwei auf verschiedener Basis beruhende Schnell-Lackierverfahren zu schaffen, die nach dem augenblicklichen Stande der Kenntnis dieser Dinge Spitzenleistungen darstellen.

Teil des Fabrikhofes

Digitized by Google

Waggonfabrik Killing & Sohn, Hagen i. W.

Die Firma Killing & Sohn ist hervorgegangen aus der Firma Killing & Rath, die von Casp. Diedr. Killing und dessen Schwiegersohn, Bernh. Diedr. Rath, im Jahre 1858 gegründet war.

Sie erwarb das von dem Reidemeister Joh. Casp. Söding Anfang des 18. Jahrhunderts auf Pachtgrundstücken des Rittergutes Altenhagen errichtete Eisenhammerwerk und im Laufe der nächsten Jahre dort weiter aufgeführte Industrieanlagen.

Zuerst wurde die Amboß-Schmiederei weitergeführt, dann die Herstellung von Nägeln und Schrauben und sonstigen Bedarfsgegenständen für die Eisenbahn aufgenommen.

1865 kamen als neue Erzeugnisse eiserne Geschützlafetten und sonstiger Artillerie-Bedarf hinzu. 1868 wurde mit der Anfertigung von Waggonbeschlagteilen und fertigen Waggons fürs In- und Ausland begonnen.

Nachdem im Jahre 1870 Bernh. Diedr. Rath ausgetreten war, wurde das Geschäft von Casp. Diedr. Killing und seinem Sohne Friedrich Killing unter der Firma Killing & Sohn fortgeführt. Am 1. 1. 1873 wurde die Gesellschaftsform des Werkes geändert und in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Westfalia-Waggonfabrik auf Aktien" umgewandelt, die jedoch unter der Ungunst der Zeitverhältnisse bereits nach zwei Jahren aufgelöst wurde. Die beiden Vorbesitzer übernahmen das Werk wieder unter der Firma Killing & Sohn.

Nach dem Tode des Casp. Diedr. Killing, 1888, ging die Firma auf Friedrich Killing über; ihm folgten im Jahre 1900 als Geschäftsinhaber der offenen Handelsgesellschaft Killing & Sohn seine beiden Söhne Hugo und Eugen Killing. An Stelle des letzteren, der leider in jungen Jahren starb, trat im Jahre 1912 ein jüngerer Bruder, Regierungsassessor a. D. Fritz Killing.

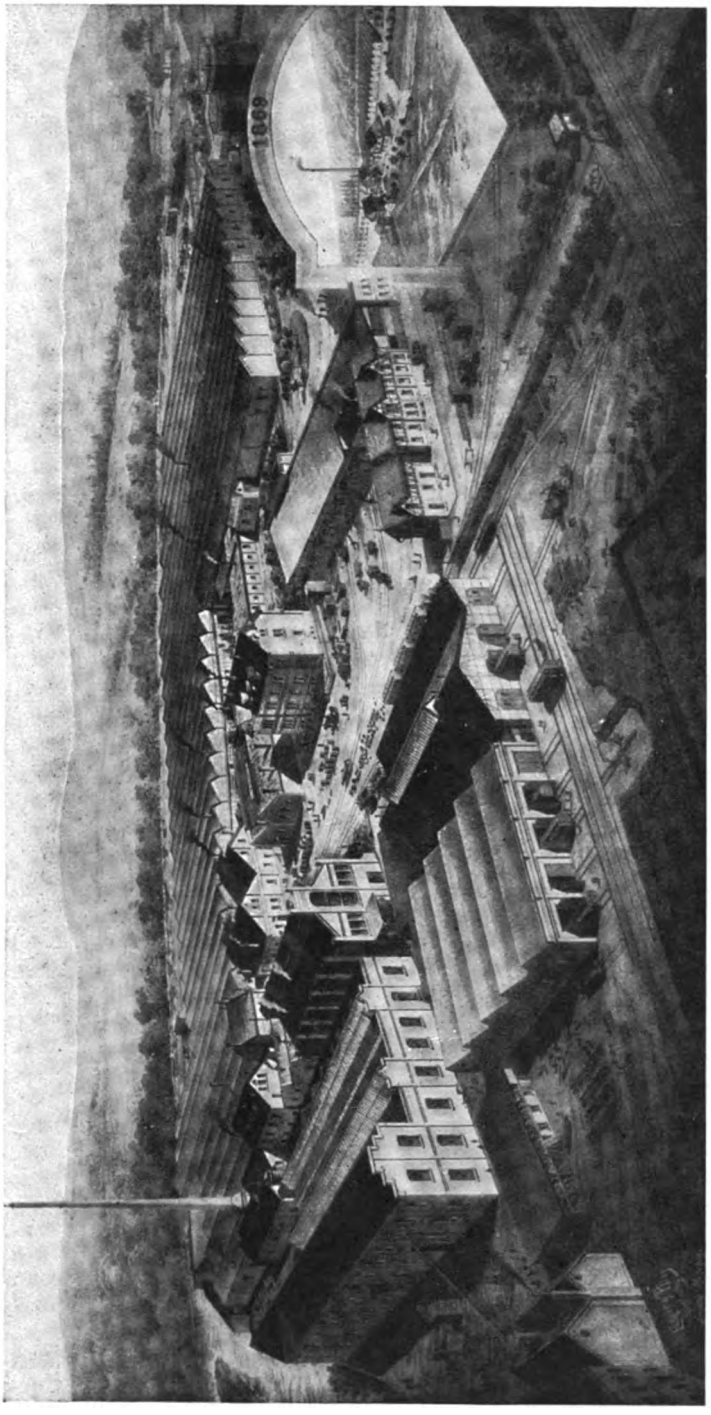
Der Ausbau und die Entwicklung des Werkes begann mit den 80er Jahren. Durch bedeutende Neubauten und Grundwerb wurde die Leistungsfähigkeit ganz erheblich gesteigert. Ganz besonders in den Jahren 1904 und 1921 wurden umfangreiche Bauten aufgeführt und so das Werk mit allen Neuerungen der Technik versehen. Güter- und Personenwagen aller Art für inländische und ausländische Eisenbahnverwaltungen sowie Spezialwagen jeder Art für Privatunternehmungen wurden gebaut. Als neuer Geschäftszweig wurde im Jahre 1925 die Anfertigung von Motor- und Anhängewagen für Straßenbahnverwaltungen und von Karosserien aufgenommen. Die jährliche Leistungsfähigkeit ist im Laufe der Zeit auf etwa 2500 Güterwagen und 250 Personenfahrzeuge gestiegen; die Zahl der abgelieferten Wagen beträgt etwa 45 000.

So hatte sich das Werk, in dem vier Generationen gearbeitet haben, zur Blüte entwickelt, bis der Weltkrieg und seine Folgen, Entstehung überflüssiger neuer Waggonfabriken, Stabilisierung der Währung und die Bestimmungen des Dawes-Gutachtens in der gesamten Eisenbahn-Fahrzeug-Industrie die schwersten Erschütterungen hervorriefen.

Da die Produktionskraft der Waggonbauindustrie im Verhältnis zum Inlands- und Auslandsbedarf etwa um die Hälfte zu groß war, mußten die Waggonfabriken versuchen, im Wege der Zusammenfassung und weitest gehender Rationalisierung der Fabrikation ihre Substanz zu erhalten und wettbewerbsfähig zu bleiben.

In Auswirkung dieser Bestrebung schloß sich Ende 1927 die Firma Killing & Sohn mit den Firmen van der Zypen & Charlier G. m. b. H., Köln-Deutz, und Düsseldorfer Eisenbahnbedarf, Düsseldorf, unter dem Namen „Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken A.-G." zusammen.

Digitized by Google



Waggonfabrik Killing & Sohn, Hagen i. W.

Digitized by Google

»Schmiedag«

Vereinigte Gesenkschmieden Aktiengesellschaft

Hagen (Westf.)

Die „Schmiedag" entstand durch Fusion der folgenden Werke:

Hagen-Grünthaler Eisenwerke, Schmidt, Schläper & Co.
Hagen (Westf.)
Werdohler Stanz- und Dampfhammerwerk
Ad. Schlesinger, Komm.-Ges., Werdohl
Wittekindwerke, Brausen, Ebeling & Natorp, G. m. b. H.
Westhofen (Westf.) und Wengern-Ruhr
A. Schwinn, A.-G., Homburg-Saar
Th. Blaß, Gesenkschmiede und Maschinenfabrik A.-G.
Seifhennersdorf bei Zittau i. Sa.

Die „Schmiedag" betreibt in großem Maßstabe die Herstellung von **Schmiedestücken.** Ihre Haupterzeugnisse bilden:

Beschlagteile für Eisenbahnwagen und Lokomotiven, Schrauben- und Sicherheitskupplungen, Zughaken, Stoßvorrichtungen, Schienenbefestigungsgegenstände, wie Laschen- und Hakenschrauben, Weichen- und Signalteile, ferner Schmiedestücke und Preßteile aller Art für Automobile und sonstige Fahrzeuge, für Baukonstruktionen, Hafen-, Kanal- und Schiffbau, Bergwerks- und landwirtschaftliche Maschinen, überhaupt für die gesamte Maschinenindustrie, Hebezeuge aller Art, Grauguß.

Die einzelnen Firmen blicken auf eine langjährige Entwicklung zurück; sie verfügen über einen ausgebildeten Arbeiterstamm und besitzen jahrzehntelange Erfahrungen in der Schmiedetechnik. Die „Schmiedag" hat normalerweise eine Belegschaft von über 2000 Leuten. Die angeschlossenen Werke hatten schon vor der Verschmelzung ihre technischen Einrichtungen auf den Höchststand gebracht; durch den Zusammenschluß wird ihre Leistungsfähigkeit naturgemäß erheblich gesteigert. Außer den Gesenkschmieden betreibt die „Schmiedag" eine Nietenfabrik (für alle Metalle), eine Hebezeugfabrik und Eisengießerei. Es sind umfangreiche mechanische Werkstätten vorhanden, welche die Fertigstellung des geschmiedeten Stückes bis zur völligen Bearbeitung ermöglichen.

Zu ständigen Abnehmern zählen seit Jahrzehnten die Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnen, dann die Reichsbahn-Gesellschaft, sowie die Klein-, Feld- und Straßenbahnen. Es beziehen ferner fortlaufend ihre Erzeugnisse die deutschen und ausländischen Waggon- und Lokomotivfabriken und viele ausländische Bahnen, sowohl in Europa, als auch in Übersee. Weitere Verbraucher der Erzeugnisse der „Schmiedag" sind Weichen- und Signalbauanstalten, Automobil- und sonstige Fahrzeugfabriken, überhaupt die gesamte Industrie, soweit sie geschmiedete Teile aus Eisen oder Stahl verwendet.

Digitized by Google

Das Hotel zum Römer in Hagen

Von Dr. Müller-Börner

Wenn der Reisende aus dem Gewühl des Bahnhofsvorplatzes in die trotz des „lärmenden" Namens sehr stille Bahnhofstraße einbiegt, fällt ihm an dem Vorbau eines Sandsteinbaues ein goldener Römer als Wahrzeichen auf, und wenn er, von dem Symbol des Hauses angezogen, das Vestibül des Hotels zum Römer betritt, wird er überrascht sein ob der ihm entgegentretenden Behaglichkeit des Innern, von dem die einfache Außenseite nichts verrät.

Hotel-Eingang

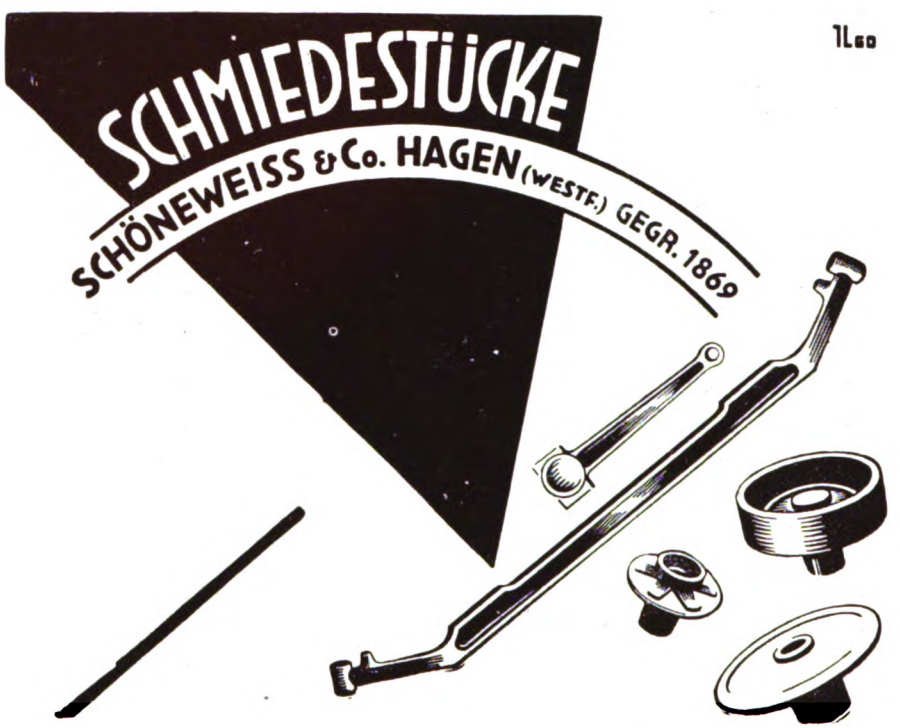
Von der ruhig-vornehmen Diele betreten wir den imposanten Speisesaal, der von einem großen, hellen Wintergarten umgrenzt ist und nach rechts mit einem erhöhten Podium, der „Kanzel", abschließt. Der Speisesaal, mit hohen Paneelen bekleidet und mit guten Originalen geschmückt, empfängt Oberlicht, und wenn beim Schein der Kronleuchter die bunten Lichtreflexe sich in den Prismen und hohen Römern spiegeln, dann glaubt man wirklich, wie ein Begleiter sich entzückt äußert, in einer „Weinkirche" zu sein.

Vom Gang zwischen Diele und Frühstückszimmer führt die Treppe ins Souterrain, zum „Allerheiligsten", der Küchenregion, wo an blitzenden Kesseln die Köche ernsthaft ihres verantwortungsvollen Amtes walten. Durch diese direkte Verbindung weiß der Gast sich gesichert, daß seine gastronomischen Wünsche, die das Bedienungspersonal direkt und nicht erst durch Vermittlung eines Büfettangestellten an die Küche weitergibt, auch prompt erfüllt werden.

In die Fremdenzimmer nach den oberen Stockwerken bringt uns eine an der Wand hinführende Treppe, mit schönem, eichengeschnitztem Geländer; die hellgetönten Wände sind mit guten, alten Kupferstichen verziert. Daß die Schlafzimmer mit jeglichem Komfort, Dampfheizung, fließendem kalten und warmen Wasser, Reichstelephon u. a. m., ausgestattet sind, bedarf kaum noch einer Erwähnung, und es ist nur zu verständlich, daß die gesamte Industrie ihre geschäftlichen Konferenzen und sonstigen Zusammenkünfte mit Vorliebe im Hotel zum Römer abhält.

Der Eigentümer, Herr L. P. Weidlich, vielfacher Hoflieferant und Hoftraiteur, der das Hotel seit Januar 1913 übernommen und vollständig renoviert und modernisiert hat, ist aber auch der gegebene Wirt für eine solche Gaststätte. Herr Weidlich war lange Jahre Direktor und Vorstand des Parkhotels A.-G. und des Hotels Breitenbacher Hof in Düsseldorf und hat nicht nur dort, sondern auch im Ausland seine reichen Erfahrungen gesammelt, um sie in seinem jetzigen Betriebe nutzbar zu machen. Unter seiner Leitung umwebt den Römer der Zauber einer behaglichen Gemütlichkeit.

Digitized by Google



Die Firma Schöneweiß & Co., Gesenkschmiederei, Hagen (Westf.), wurde im Jahre 1869 gegründet.

Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, gewann sie bald einen Ruf in ihrer Branche. Mit der Entstehung des Fahrrades wurde die Herstellung von Fahrradteilen aufgenommen. Fortgesetzte Betriebsvergrößerungen wurden notwendig. Bei Einführung des Automobiles, im Jahre 1900, verlegte man sich insbesondere auf die Herstellung der hierfür in Frage kommenden Gesenkschmiedestücke. Das Werk Hagen-Ambrock wurde neu eingerichtet.

Mit dem Aufblühen der Automobilindustrie erfolgten weitere Vergrößerungen und fast alle Automobilfabriken von Ruf zählen seit Jahrzehnten zu ständigen Abnehmern von Schöneweiß & Co.

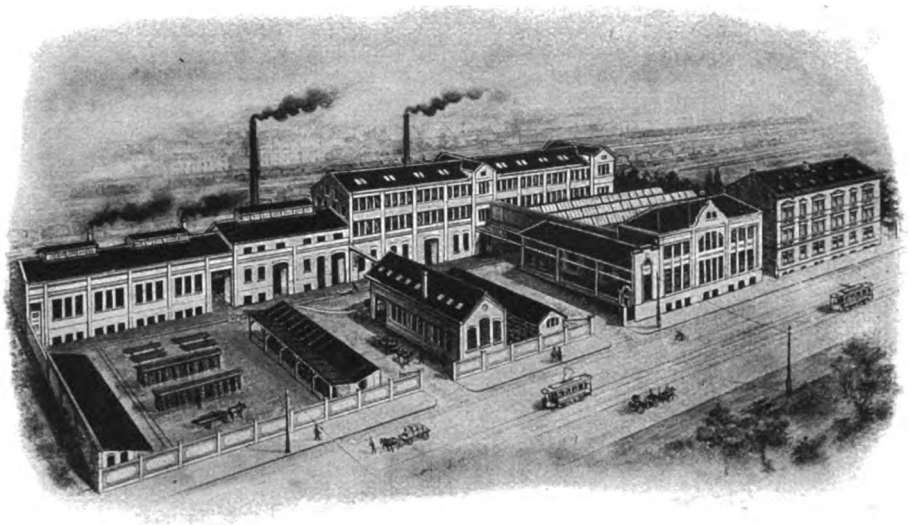
Als Sonderheit werden Vorderachsen, Achsschenkel, Lenkhebel usw. usw. aus hochwertigen Konstruktionsstählen in Serien hergestellt, aber auch alle übrigen für die Fahrzeugbranche in Frage kommenden Schmiedestücke.

Die Firma hat es sich angelegen sein lassen, alle Fortschritte auf dem Gebiet des Schmiedewesens und der Materialbehandlung zunutze zu machen; u. a. wurde in den letzten Jahren eine große Vergütungsanlage erbaut, die mit den allerbesten Einrichtungen versehen und daher äußerst leistungsfähig ist.

Eine vielfache, besonders sorgfältige Kontrolle der Fabrikation sichert der Kundschaft eine einwandfreie, erstklassige Arbeit.

In den Werken Hagen und Ambrock werden rund 400 Leute beschäftigt.

Digitized by Google



H. Putsch & Comp.

Werkzeug- und Maschinenfabrik
Hagen in Westfalen

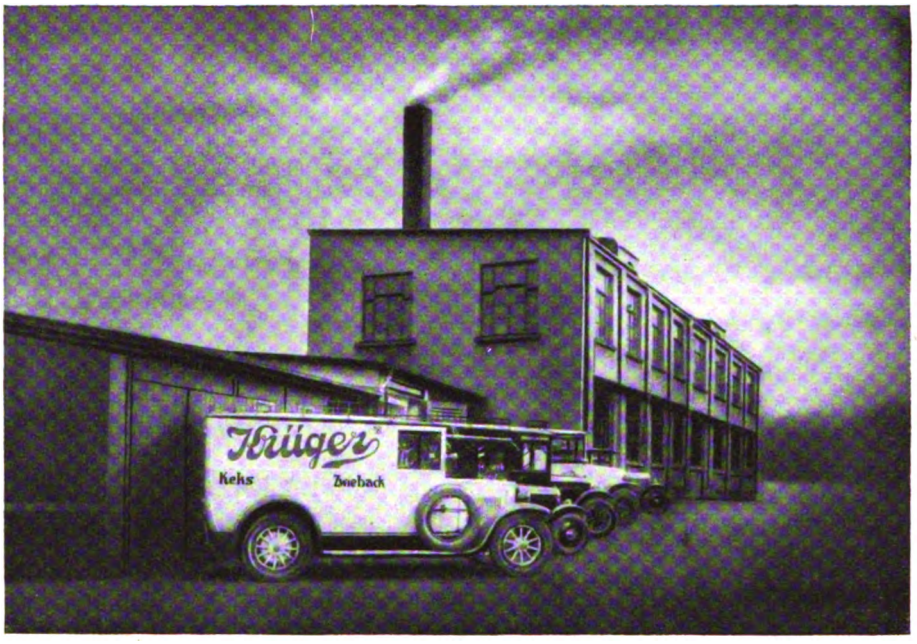
Bedarfsartikel für die Zuckerindustrie · Qualitätswerkzeuge

Die Firma wurde gegründet am 1. Januar 1871 von dem im Jahre 1920 verstorbenen Kommerzienrat Hermann Putsch. Sie befaßte sich zunächst mit dem Vertrieb der in hiesiger Gegend hergestellten Werkzeuge und Kleineisenwaren. Absatzgebiet war hauptsächlich Mitteldeutschland; Papier-, Zucker- und chemische Fabriken, Braunkohlengruben, Eisenbahnwerkstätten waren die Abnehmer.

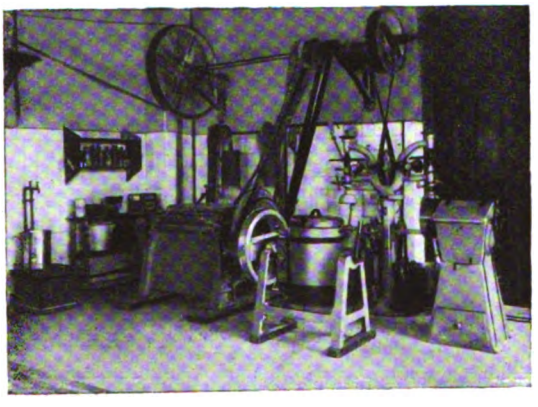
Bald wurde zum Bau einer eigenen Werkzeug- und Maschinenfabrik und damit zur Selbstherstellung der hauptsächlichsten Artikel geschritten. Die Firma hat sich ständig weiter entwickelt. Die Anfertigung von Bedarfsartikeln für die Zuckerindustrie ist im Laufe der Zeit zu einer besonderen Spezialität geworden, indessen wurde auch das Werkzeugfach nicht vernachlässigt, und heute erstreckt sich der Kundenkreis nicht nur auf Deutschland, sondern es wird auch nach fast allen Teilen der Welt exportiert.

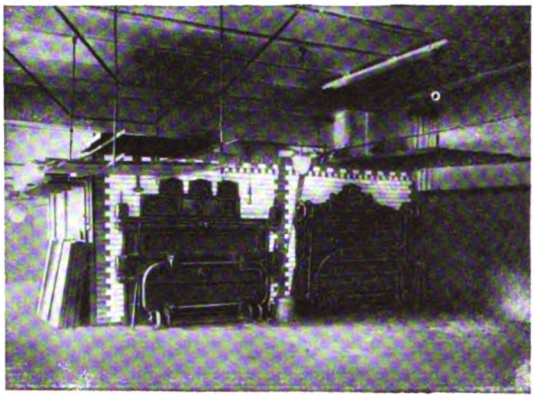
Digitized by Google

Zwieback- und Bisquitfabrik F. & E. Krüger
Hagen in Westfalen



Die Firma wurde im Jahre 1856 von dem Großvater der jetzigen Inhaber als Fachgeschäft für Burger Bretzel und Zwieback gegründet.





Digitized by Google

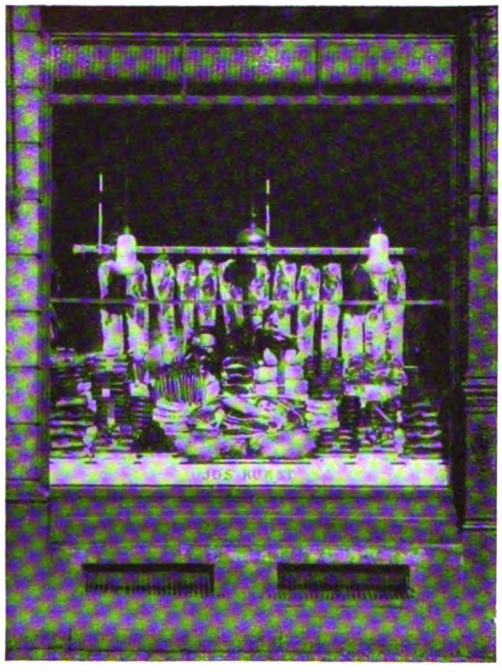
Durch die wachsende Bedeutung, die der Zwieback in der Volks-, vornehmlich aber in der Kinderernährung erlangte, mußte die Erzeugung dauernd erhöht und deshalb der Betrieb verlegt und vergrößert werden, so daß die Firma heute mit ihrer etwa 70 köpfigen Belegschaft und modernen Betriebseinrichtung als führend in ihrer Branche zu bezeichnen ist.

Digitized by Google

Josef Kunst, Hagen i. W.

Frankfurter Straße 78

Die Firma wurde im Jahre 1921 gegründet. Aus kleinen Anfängen heraus ist mit der Zeit unter Ausnutzung aller Erfahrungen der Neuzeit bzw. der technischen Einrichtung das Ladengeschäft in ein vorbildlich dastehendes Unternehmen umgewandelt worden. Trotz des verhältnismäßig kurzen Bestehens



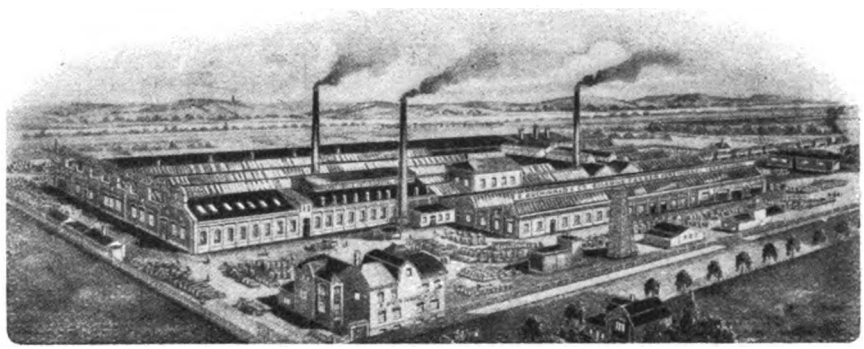
hat die Firma es verstanden, durch ihre erstklassige Ware sich einen umfangreichen Kundenstamm im Detailgeschäft sowie im Großverkauf zu sichern.

Mit starkem Willen und eisernem Fleiß wird die Firma nicht nur behauptet, sondern noch weiter ausgebaut werden.

Digitized by Google

Einzige Spezialfabrikation:

Elektrisch oder autogen geschweißte und genietete Fässer



E. Buchwald & Co.

G. m. b. H.

Fabrik eiserner Fässer • Verzinkerei, Verzinnerei, Verbleierei

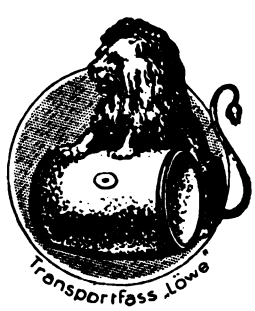
Herdecke i. Westf.

Eisenbahnanschluß an Station Herdecke

Fernruf: Amt Hagen 21641 u. 21642. Telegramme: Buchwald Herdecke
Telegr.-Schlüssel: Rudolf Mosse Code. Postscheck-Konto: Dortmund Nr. 4993. Reichsbank-Giro-Konto Hagen i. Westf.

Die Firma betreibt in Herdecke-Ruhr bei Hagen i. W. eine umfangreiche **Fabrik eiserner Fässer.** Die Buchwald-Fässer werden sowohl geschweißt als auch genietet hergestellt. Außerdem besitzt die Firma eine **Feuerverzinkerei, Verzinnerei** und **Verbleierei,** so daß sie in der Lage ist, außer angestrichenen Fässern solche **verzinkt, verzinnt** und **verbleit** herzustellen. Es handelt sich also um eine **ausgesprochene Spezialfabrik für eiserne Fässer.**

Die Firma ist vor nahezu 30 Jahren gegründet und heute allgemein bekannt als solche, die in der Lage ist, ein **erstklassiges Fabrikat** herzustellen. Das Werk ist sehr leistungsfähig, größere Mengen Fässer können binnen kürzester Frist zur Ablieferung gebracht werden. Die Firma exportiert ihre Fässermarken „Adler", „Ideal" und „Löwe" nach allen Weltgegenden, dieselben haben im Laufe der Jahre einen Weltruf erlangt. Die Marke „Adler" ist das am meisten gebräuchliche zylindrische Transportfaß, welches mit massiven Rollreifen aus I-Eisen und in den Größen von 30 bis 1000 l ausgeführt wird. Das ebenfalls zylindrisch ausgeführte Transportfaß „Ideal" ist ein leichtes Einreisefaß, welches an Stelle der immer seltener werdenden Holzfässer f. Oeltransporte im Inlande und nach dem Auslande immer größere Verwendung findet, weil diese Leichteisenfässer im Gegensatz zu den Holzfässern dauernd absolut dicht und nicht teurer sind als Holzfässer. Die Fässermarke „Löwe" wird, wie die Abbildung zeigt, in bauchiger Form hergestellt, hat also dieselbe Form wie das Holzfaß.



Gebraucht werden eiserne Fässer hauptsächlich zum Transport von Petroleum, Benzin, Benzol, Schwefelsäure, Oelen, Spiritus und vielen chemischen Flüssigkeiten.

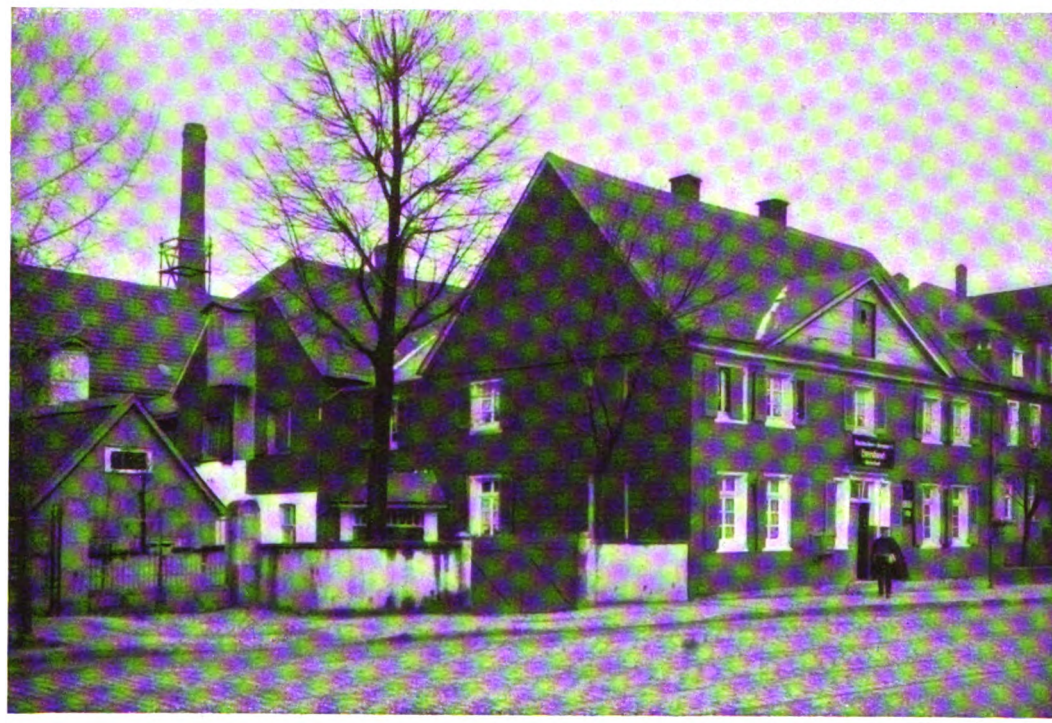
Digitized by Google

Aug. Eversbusch · Haspe in Westfalen

Wacholder-Brennerei

Fernsprecher Nr. 25707, Amt Hagen i. W. • Geschäftsgründung 1780 • Wacholder-Brennerei seit 1817

Prämiiert auf den Fachausstellungen: Hagen 1895, Berlin 1905, Köln 1906 mit der goldenen Medaille Hagen 1905, Barmen 1906, Bielefeld 1908 mit goldener Medaille und Ehrenpreis



An der uralten Heerstraße, die von Köln a. Rh. durch das Bergische Land über Schwelm nach Hagen und an den Hellweg führt, liegt auf der letztgenannten Strecke, dem Flüßchen Ennepe folgend, die Enneperstraße, die schon seit Jahrhunderten, besonders wegen ihrer Sensenhämmer und Eisenwarenfabriken, weit über Deutschlands Grenzen bekannt ist.

Zwischen Haspe und Hagen liegt auf der Höhe ein altes, bergisches Haus, das seit seinem Bestehen in derselben Familie geblieben ist, als Wirtshaus seit weit über 100 Jahren in Nähe und Ferne das Wacholderhäuschen genannt.

Seinen Namen hat es von der zu der Besitzung gehörigen Wacholder-Brennerei

„Eversbusch".

Der Wacholder wird aus den Rohstoffen Roggen, Malz und Wacholderbeeren gebrannt und wegen seiner Bekömmlichkeit und Heilwirkung, besonders bei Nierenkrankheiten, sehr geschätzt.

Holländischer Genever, Doornkaat, Steinhäger usw. sind Wacholderbranntweine, und je nach Herkunft und Brennmethode hat jeder seine Eigenart.

„Eversbusch"

wird seit über 100 Jahren nur in derselben Familie und in derselben Brennerei gebrannt.

Der Gründer war Peter Christoph Eversbusch, der, selbst Branntweinbrenner, als preußischer freiwilliger Jäger während der Befreiungskriege 1813/15 in den Niederlanden die Brennmethode kennenlernte, die von seinen Nachkommen beibehalten wurde.

Das Fabrikat hat sich wegen seiner Güte und Bekömmlichkeit eine treue Kundschaft erworben, von der viele seit Jahrzehnten ununterbrochen Abnehmer waren und geblieben sind.

Digitized by Google

R. & H. Vorster, G. m. b. H.

Hagen (Westf.)

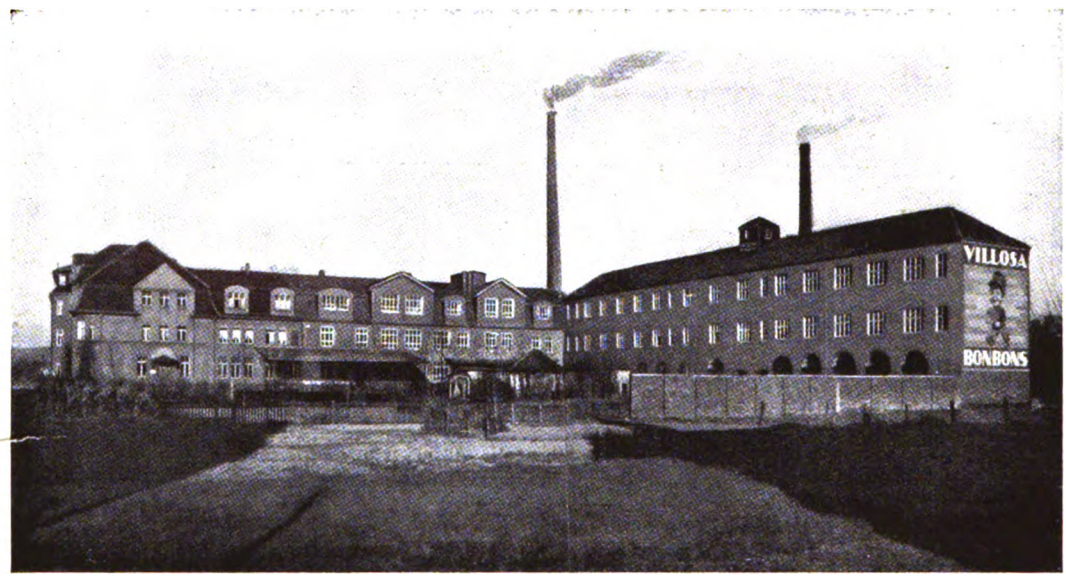
Am 16. Februar 1922 blickte die Firma R. & H. Vorster auf eine 50jährige Arbeitszeit zurück. Von den Herren Rudolf und Hermann Vorster gegründet, ging sie aus dem seit 1786 bestehenden Fabrikgeschäfte von J. D. Post in Wehringhausen hervor, in welchem die Herren Vorster zuerst mit ihrem Schwager, dem Herrn Kommerzienrat Post, tätig gewesen waren. Während in den damalig. Zeiten die Waren durch Heimindustrie od. durch Lohnarbeit in den Handschmieden u. Schleifkotten des Ennepetales hergestellt wurden, brach die neue ebenfalls in Wehringhausen erbaute Firma mit dieser Sitte und stellte ihre Erzeugnisse mit eigen. Arbeitern in allen verschiedenen Fabrikationsstadien her. Die Werkserzeugnisse u. die Absatzgebiete waren damals noch dieselben wie heute. Neben einem weit ausgedehnten Absatze im Inlande wurden Aexte, Beile, Hauer, Hacken, Hämmer, Disseln, Blatthacken, Minen- und Plantagengeräte nach den Ländern Südamerika, Afrika, Britisch- und Niederländisch-Indien, Rußland, Sibirien, den Balkanländern und dem fernen Osten exportiert. In ihren Spezialartikeln nimmt die Firma eine führende Stellg. in Deutschland und auf dem Exportmarkte ein; ihre Erzeugnisse sind überall als deutsche Qualitätsware bekannt und begehrt. Nebenstehendes Bild gibt eine Anzahl von hohen Auszeichnungen wieder, die die Firma auf allen von ihr beschickten Ausstellungen erwarb. Als Garantiezeichen für einwandfreie Verarbeitung ihrer Waren und für die garantierte Güte derselben führt die Firma das international eingetragene Warenzeichen: Geflügelter Helm

Da die alten Betriebsanlagen den Produktionsanforderungen der Neuzeit nicht mehr entsprachen, baute die Firma in den Jahren 1926 und 1927 ein neues Werk mit Eisenbahnanschluß, welches mit allen der Neuzeit entsprechenden Maschinen und Einrichtungen ausgestattet im Januar 1928 in Betrieb genommen wurde.

Aus kleinen Anfängen vor 56 Jahren entstanden, durch die Tatkraft ihrer Gründer und Mitarbeiter gewachsen, ist die Firma immer bestrebt, den alten guten Ruf ihrer Erzeugnisse zu wahren und zu mehren. Aufgebaut auf langjähriger Erfahrung, umfaßt das Fabrikationsprogramm, neben welchem noch sämtliche Kleineisenartikel für den Export in Kommission besorgt werden, folgende den größten Anforderungen genügende Werkserzeugnisse:

Aexte, Beile, Hauer, Hacken, Hämmer, Disseln, Blatthacken, Bergwerksartikel, Minen- und Plantagengeräte.

Digitized by Google



Villoſa-Werk

Fabrik feiner Süßigkeiten

Gebr. Becker, Hagen-Eckeſey i. W.

Während im Lande der roten Erde ſich von alters her eine vielſeitige Eiſeninduſtrie entwickelte, war der Induſtriezweig der ſüßen Branche ſo gut wie nicht vertreten. Erſt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts findet man hier und da Anſätze, auch dieſer Induſtrie in Weſtfalen Heimatrecht zu verſchaffen.

Als das Villoſa-Werk im Jahre 1895 von den Brüdern Wilhelm und Auguſt Becker unter der Firma Gebr. Becker gegründet wurde, ahnte niemand die außerordentliche Umwälzung in der Bonbonfabrikation, die um die Jahrhundertwende einſetzen ſollte. Erfindungen auf maſchinellem Gebiete gaben der Erzeugung eine ganz neue Richtung. Die Firma Gebr. Becker paßte ſich der Entwicklung immer an und langſam, aber ſtetig, wuchs das kleine, mehr handwerksmäßige Unternehmen ſich zu einem modernen Großbetrieb aus. Heute gehört die Fabrik zu den führenden Häuſern der Süßigkeiten-Branche, und über den größten Teil Deutſchlands, ja auch im Ausland, ſind die Villoſa-Erzeugniſſe verbreitet.

Der Grundſatz des Hauſes, nur Ware auserleſener Güte auf den Markt zu bringen, hat den Ruf der Erzeugniſſe begründet. Eine vorzügliche maſchinelle Einrichtung, die in techniſcher und hygieniſcher Hinſicht vorbildlich iſt, helle, luftige Arbeitsräume geben den über 250 zählenden Arbeitern und Angeſtellten die Arbeitsfreudigkeit, um an der weiteren Entwicklung des Villoſa-Werkes tätigen Anteil zu nehmen.

Digitized by Google

FEDERNWERKE PAUL PLATE

HAGEN I. WESTF.

SPEZIALFABRIK IN FEDERN ALLER ART

1. Automobilfedern für Personenwagen, vom Kleinauto bis zum größten Sport- und Tourenwagen, Lastwagen, Omnibusse, Traktoren, Anhänger.
2. Spiralfedern für Bergwerksmaschinen und allgemeinen Maschinenbau, Spezialität für Automobilbau und Flugzeuge, für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, für Waggon und Straßenbahn.
3. Kultivatorfedern, Schare und Rechenzinken aller Modelle und sonstiger landwirtschaftlicher Geräte aller Art.
4. Alle Waggon- und Pufferfedern für Waggonbau und Straßenbahnwagen, sowie Spezialwagen.
5. Wagenfedern aller Art, Mangelmaschinenfedern und alle Sorten Maschinenfedern.

Die Fabrik wurde 1904 gegründet und gilt als eine der ersten Spezialfabriken der Branche. Die Fabrikate haben sich infolge der guten Qualität und langjährigen Erfahrung überall, auch im Auslande, eingeführt und sind gesucht. In den letzten Jahren ist das Werk nach modernsten Fabrikations-Methoden umgebaut, modernisiert und mit neuzeitlichen Maschinen ausgestattet worden. Es werden ca. 250—300 Arbeiter beschäftigt.

Alleiniger Inhaber ist Paul Plate, Ingenieur und Stahlfachmann, der einer alten Fabrikantenfamilie entstammt. Besonders hervorzuheben ist, daß das Werk seine Entwicklung in der Hauptsache seinen Ia Qualitätsfabrikaten verdankt, deren Herstellung auf den langjährigen Erfahrungen des Inhabers als Fachmann basieren.

Digitized by Google

HEINRICH BIERHOFF

vormals Georg Reitz

Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

HAGEN (WESTF.)

EMST 11 / FERNSPRECHER 23016

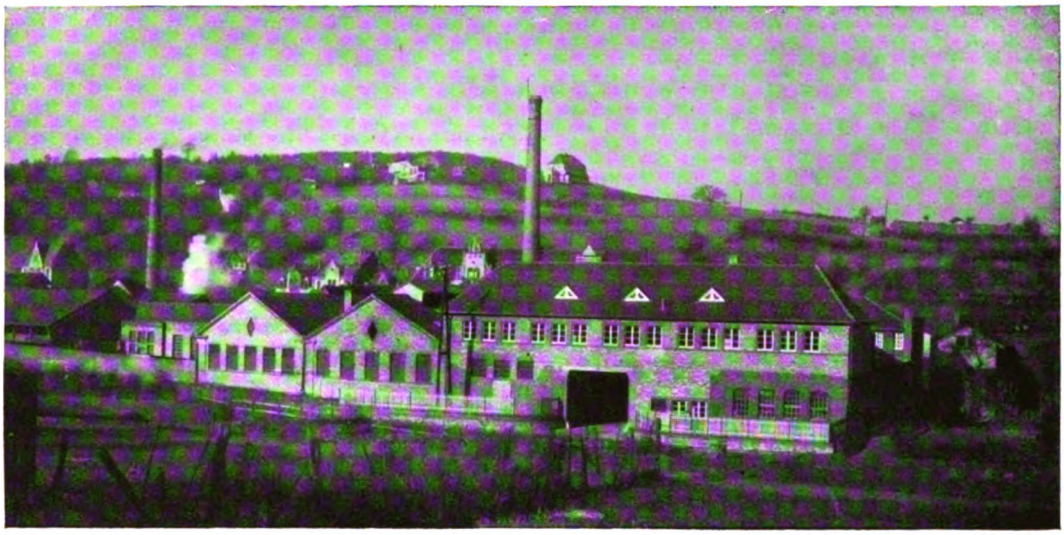
Bankkonto: Dresdner Bank Filiale Hagen i. W

Als eine der ältesten Firmen Hagens hat dieselbe im weitesten Maße bei der Herstellung der städt. Kanalisation mitgewirkt

An Straßenneubauten wurde ein Teil der Berghangstraße, welche die Stadtteile Delstern und Emst verbindet, hergestellt; desgleichen übertrug ihr die Stadt die Herstellung der Straße nebst Kanal und Wasserleitung von der Waldlust zum Kinderheim Deerth, welche mit größeren Erdbewegungen und Sprengarbeiten verbunden war

Im Hochbau wurden neben laufenden Aufträgen von Villen und Einfamilienhäusern Teile größerer Hochbauprojekte ausgeführt, u. a. für die Hagener Heimstätte Siedlungsbauten in Emst, für die Reichsbahn war die Firma mehrere Jahre bei Herstellung der Siedlung „Grüntal" für das Eisenbahnwerk in Schwerte beschäftigt. Bei sprengtechnischen Arbeiten steht der Inhaber der Firma mit Aufstellung von Berechnungen, fachmännischen Beratungen, sowie Ausführung der Sprengarbeiten jederzeit zur Verfügung

Digitized by Google



Werk Hagen i. W.

Rudolf Rafflenbeul G.m.b.H.

Eisen- und Stahlwarenfabrik

Hagen i. Westf.

Die Gründung erfolgte im Jahre 1902 zu Hagen i. W. Zweck des Unternehmens ist die Fabrikation von Klein-Eisenwaren, insbesondere werden Federringe zur Sicherung von Schrauben, sowie Splinte und Sensenringe hergestellt. Durch emsige Arbeit entwickelte sich die Firma aus kleinen Anfängen recht schnell, so daß fortgesetzt Umbauten und Vergrößerungen der Fabrikräume vorgenommen werden mußten. Im Jahre 1917 wurde in Vorhalle, einem Vorort der Stadt Hagen, ein umfangreiches Fabrikgelände erworben, woselbst 1924 ein weiteres Werk errichtet und eine Abteilung des Hagener Betriebes hin verlegt wurde. Die Inhaber und Mitarbeiter sehen ihre Hauptaufgabe darin, beste Qualität zu erzeugen und den Betrieb durch Anschaffung neuester Maschinen den Fortschritten der modernen Technik anzupassen. Die Erzeugnisse finden Absatz in erster Linie bei den Eisenbahnbehörden des In- und Auslandes, Automobil-, Waggon- und Maschinenfabriken, sowie in der Landwirtschaft usw.

Werk Vorhalle i. W.

Digitized by Google

Bechem & Post, G. m. b. H., Hagen i. W.

Fabrik für Centralheizungs-, Lüftungs- und gesundheitstechnische Anlagen

Zweigniederlassungen und technische Büros: Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen-R., Frankfurt a. M., Karlsruhe, Kassel, Koblenz, Köln, Mannheim, Münster i. W., Saarbrücken, Solingen, Stuttgart.

Die Firma Bechem & Post wurde im Jahre 1881 von dem Ingenieur Adolf Bechem und dem Kaufmann Wilhelm Post in Hagen auf Grund von wichtigen Erfindungen und Patenten des Herrn Bechem gegründet.

Die ersten Anlagen wurden nach dem damals noch in den Kinderschuhen steckenden Niederdruckdampfheizungsverfahren gebaut. Die Niederdruckdampfheizung wurde durch die Firma zu einem praktischen, brauchbaren, auch heute noch in vielen Fällen geeigneten Heizungssystem ausgebildet. Seinerzeit wurde hierdurch ein vollständiger Umschwung in der Heizungstechnik herbeigeführt.

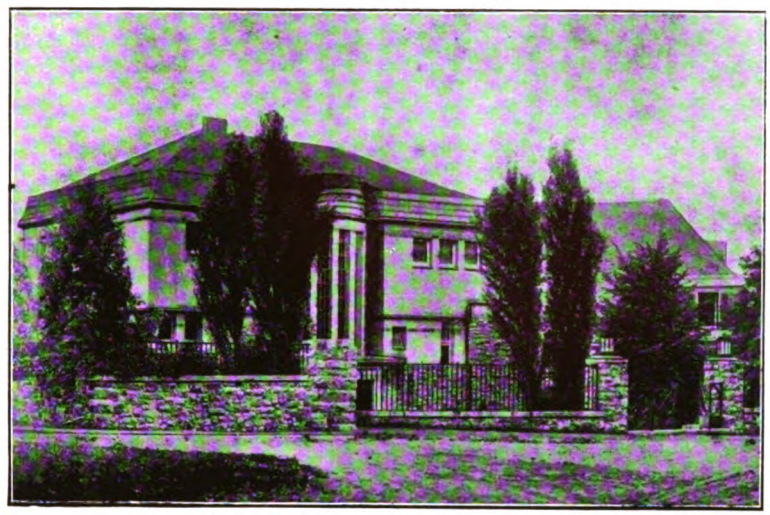
Später kehrte man wieder zur Schwerkraft-Warmwasserheizung zurück, nachdem die hierfür notwendigen Reguliereinrichtungen gefunden waren. Die Entwicklung ging dann weiter zur Warmwasserpumpenheizung, die in allen den Fällen Verwendung fand und auch heute noch findet, wo bei größeren Entfernungen die Schwerkraft zur Überwindung des Rohrleitungswiderstandes nicht ausreicht. An der Entwicklung der Warmwasser-Pumpenheizungen bis zu den größten Fernheizwerken hat die Firma Bechem & Post rühmlichen Anteil und eine ganze Reihe vorbildlicher Anlagen dieser Art geschaffen.

Die Brennstoffnot der Kriegs- und Nachkriegszeit und die darauf folgenden Wirtschaftskrisen veranlaßten eine weitere Ausgestaltung des Gebietes der Abwärmeverwertung, dem sich die Firma mit großem Interesse und Erfolg widmete.

Alles in allem hat Bechem & Post seit seiner Gründung die Entwicklung der Heizungstechnik in hervorragendem Maße beeinflußt, es ist also nicht verwunderlich, daß auch der äußere Umfang der Firma stetig gewachsen ist.

Im Laufe der Zeit hat sich die Firma zu einer der größten Heizungsfirmen ganz Deutschlands entwickelt und hat sich weit über die Grenzen des Hagener Stammhauses ausgedehnt. Es sind eine ganze Anzahl Filialen und Ingenieurbüros entstanden. Solche Filialen und Ingenieurbüros befinden sich in Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen-Ruhr, Frankfurt a. Main, Karlsruhe, Kassel, Koblenz, Köln, Mannheim, Münster i. W., Saarbrücken, Solingen, Stuttgart und Holland. Die Firma beschäftigt heute etwa 700 Angestellte, Monteure und Arbeiter. Zu dem Arbeitsgebiet der Firma gehört die Ausführung von Dampf- und Warmwasser-Heizungen, Dampfluftheizungen mit Ventilatorbetrieb, Abdampfheizungen bei Dampfmaschinen oder Turbinenanlagen, Abwärmeverwertung bei Verbrennungsanlagen und Gasheizungen bei Verwendung von Gas statt Koks bei Kesselfeuerungen. Es werden Anlagen von kleinsten Hausheizungen, wie Etagenheizungen, bis zum größten Fernheizwerk von der Firma ausgeführt. Ferner stellt sie Waschkauen, Warmwasserbereitungsanlagen, Bade-Einrichtungen für Wohnhäuser und Badeanstalten her und übernimmt die Anlage von Be- und Entwässerungsleitungen. Selbstverständlich betätigt sich die Firma auch auf wärmetechnischen Gebieten und macht sich die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Koks-, Gas- und elektrischen Heizung, sowie die Verwertung minderwertiger Brennstoffe nutzbar.

Digitized by Google



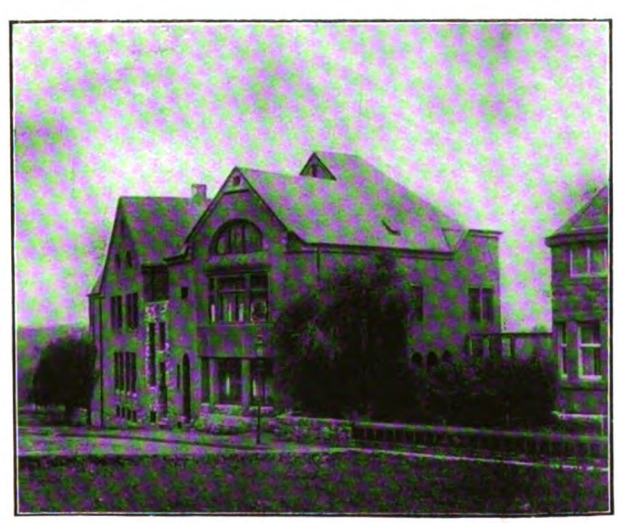
Haus Hasleyerstraße 35 – 37

Josef Bockskopf, Hagen i. W.

Stirnband 44

Bauunternehmer für Hoch-, Tief- und Betonbau

hat vom Jahre 1908 bis heute stets auf solider Grundlage die ihm aufgetragenen Bauten und Reparaturen ausgeführt. Die von dem bekannten und verdienstvollen Kunstfreunde und Kunstförderer Dr. Karl Ernst Osthaus begründete Siedelung Hohenhagen ward nach den Entwürfen der führenden Architekten Prof. Peter Behrens und J. M. Lauweriks in den Jahren 1909 – 14 größtenteils von ihm erbaut und gilt noch jetzt in ihrer Gesamtanlage, ihrer sachlich einwandfreien und materialgerechten Ausführung als die Lösung einer schwierigen Aufgabe, die als vorbildlich anerkannt wird.



Haus Hasleyerstraße 19 – 21

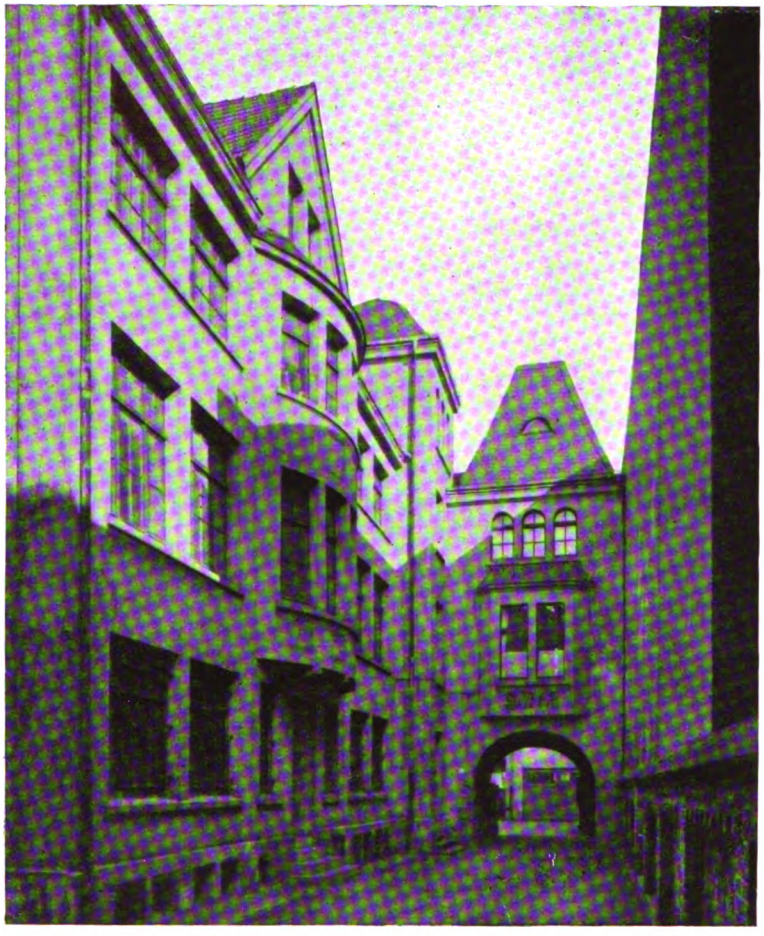
Digitized by Google

G. Sträter & Sohn, G.m.b.H., Hagen i. W.

Großhandlung und Großlager in allen Artikeln für Eisenwaren-Geschäfte

Import Reichsbank-Girokonto / Bankkonto: Deutsche Bank, Hagen i. W. **Export**

Landwirtschaftliche Geräte, Sensen, Schaufeln, Ketten
Schrauben, Hufeisen, Hufnägel
Drahtstifte, Eisendrähte, Drahtgeflechte, Stacheldraht



Haus- und Küchengeräte, Emaille- und Aluminium-Waren
Verzinkte Waren, Gußwaren, Oefen, Herde
Baubeschläge, Werkzeuge, Bergwerks- und Hüttenartikel

Hervorgegangen aus der im Jahre 1828 begründeten Firma des Kaufmanns Bernh. Gottfried Sträter, der, geboren 1791 zu Dortmund, 1828 nach Hagen verzog, wurde die Firma G. Sträter & Sohn im Jahre 1853 von dem Vorgenannten in Gemeinschaft mit seinem Sohne Joh. Gottfried Sträter als Fabrik und Großhandlung gegründet. Ursprünglich am Buschey errichtet, entwickelte sich der Betrieb bald so, daß die Verlegung schon im Jahre 1855 an eine gelegenere Stelle, Körnerstraße 86, nötig wurde, wo das Geschäft sich noch heute befindet.

Nach dem Kriege 1870/71 nahm der Großhandel, sowohl das Inlandsgeschäft wie der Export, einen bedeutenden Aufschwung; die Fabrikation wurde damals fallen gelassen. Im Jahre 1890 übertrug Joh. Gottfried Sträter die Firma seinen beiden Söhnen Karl Gottfried und Karl Sträter, letzterer verstarb im Jahre 1905, während K. Gottfried Sträter noch heute die Firma leitet. Sie gehört zu den maßgebenden der Branche.

Digitized by Google

Gebrüder Elbers / Aktiengesellschaft

Hagen in Westf.

Die Fa. Gebrüder Elbers, Aktiengesellschaft zu Hagen i. W., ist im Jahre 1822 als eine Türkischrotgarnfärberei gegründet worden. Bald jedoch wurde dieser Betrieb ergänzt und erweitert. Schon 1835 nahm das Unternehmen die Färberei und den Druck von Purpurzitzen sowie seit 1840 das Färben und Drucken von modefarbenen Kattunen und von Blaudruck auf. Der Aufstellung von einer ganzen Reihe von Perrotinen und Rouleaudruckmaschinen

und der Einrichtung einer Graveranstalt in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts folgte die Errichtung einer eigen. Baumwollspinnerei von 9000 Spindeln und einer Weberei von 480 Stühlen in den sechziger Jahren.

Schon 1850 beschäftigte das Werk neben etwa 1000 Webstühlen in den selbst eingerichteten Faktoreien des Münsterlandes 400 Arbeiter und erreichte bereits im Jahre 1856 einen Jahresumschlag von ungefähr 4 000 000 M.

Das Unternehmen hat sich im Verlauf der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trotz mannigfacher handelspolitischer, insbesondere auch zollpolitischer Schwierigkeiten, die gerade in erster Linie auch die Textilindustrie betrafen, kraftvoll weiterentwickelt.

Nachdem das Unternehmen im Jahre 1895 in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt war, wurde der Umbau der Betriebe, wie es bei älteren Werken mit Rücksicht auf die rastlos fortschreitende Technik nach gewissen Zeitabschnitten immer wieder erforderlich ist, ebenso wie die Erweiterung der maschinellen und baulichen Anlagen nach einem einheitlichen, sich über mehrere Jahrzehnte erstreckenden Bauprogramm ausgeführt.

Die Firma hat als eine der ersten Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts den elektrischen Antrieb der sämtlichen Arbeitsmaschinen ihrer umfangreichen Betriebe nach sorgfältigen, in großem Maßstabe ausgeführten Versuchen eingeführt. Weiter war das Bestreben auf die Einführung und Konstruktion automatisch und kontinuierlich arbeitenden Einzelmaschinen und Maschinenaggregate gerichtet, durch welche eine mit geringeren Unkosten mögliche Erzeugung sowie gleichmäßige, rasche und dabei schonende Behandlung gerade der Textilfabrikate gewährleistet wird.

Die eigentlichen Betriebsabteilungen des Werkes, das vor dem Kriege 800 Arbeiter beschäftigte, umfassen heute 9000 Ringspindeln, 600 Webstühle, darunter 250 mit automatischem Spulenwechsel, und 17 Druckmaschinen für ein- und zweiseitigen Druck bis zu einer Gewebebreite von 140 cm.

Ein erheblicher betriebstechnischer Vorteil liegt darin, daß ein großer Teil der Fabrikate der Firma, von der Rohbaumwolle an, in der Spinnerei, Weberei und Druckerei hergestellt wird. Außer einer weitgehenden Anpassungsmöglichkeit der einzelnen Betriebe aneinander ist auf diese Weise auch Gelegenheit geboten, der Eigenart des herzustellenden bedruckten Gewebes von dem Beginn der Erzeugung an Rechnung zu tragen.

Die Vielseitigkeit und Schönheit der Fabrikate ist von Jahr zu Jahr der Verbesserung der Betriebe entsprechend vervollkommnet worden. Heute werden alle Arten ein- und zweiseitig bedruckter schmaler und breiter Baumwollstoffe (Möbel-, Schürzen-, Kleiderstoffe usw.), vom groben Hausmachertuch bis zu den feinsten Kleidersatins und Kunstseidenstoffe, für den einheimischen Markt und den Export hergestellt.

Die Firma war die erste, die für die auf dem Gewebe zu erzeugenden Muster Entwürfe von hervorragenden Künstlern ausführen ließ und als Künstlerkattune auf den Markt brachte.

Diese Muster hatten zum Teil außerordentliche Erfolge; das diesen kurzen Ausführungen beigefügte und als Warenzeichen der Firma eingetragene Muster hat in wenigen Monaten einen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten; es war in Tokio und Neuyork ebenso bekannt wie in München, Barcelona und Paris.

Digitized by Google

Proll & Lohmann, Hagen i. W.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Altenhagener Straße 39–41

Im Jahre 1860 gründeten Carl Proll und Dan. Lohmann, von Voerde kommend, in dem für den Verkehr günstig gelegenen Hagen unter der Firma Proll & Lohmann eine Gießerei und Maschinenfabrik, deren Erzeugnisse in den Betrieben der näheren und weiteren Umgebung gern Verwendung fanden. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Kleineisenindustrie in den 70er Jahren und später waren die Aufgaben für die Inhaber gegeben, die wachsenden Ansprüche der verschiedensten Zweige dieser vielseitigen Industrie durch verständnisvolles Eingehen auf ihre besonderen Wünsche zu befriedigen.

Während bis dahin allgemeiner Maschinenbau betrieben worden war, neben Pressen der verschiedensten Art Hobelmaschinen, Drehbänke u. a. m. hergestellt wurden, setzte allmählich eine Spezialisierung ein in der Richtung von Sondermaschinen und Spezial-Einrichtungen für die erstarkende Kleineisenindustrie in ihren vielerlei Zweigen, die eine rentable Massenherstellung in hervorragender solider Art ermöglichten.

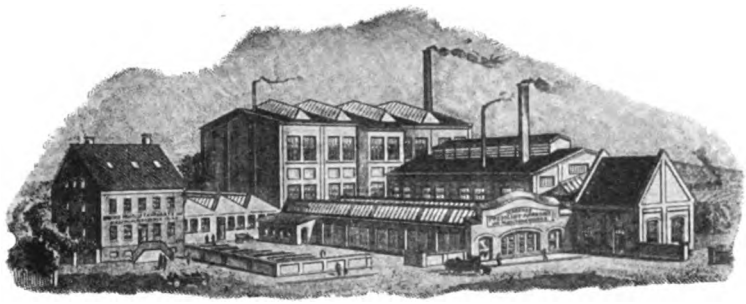
Diese Richtung ist eingehalten worden und führte bei der steigenden Güte der zu verarbeitenden Materialien zum Bau immer schwererer Maschinen. Seit dem Jahre 1919 führt Herr E. G. Proll als alleiniger Inhaber die Firma, die auch weiterhin stets ihrem ursprünglichen Grundsatze solidester, zweckentsprechendster Konstruktion und Ausführung treu geblieben ist.

Fabrikationsprogramm:

Maschinen zur Herstellung von Schrauben, Muttern, Nieten, Spaten, Schaufeln, Gabeln, Eisenbahn- und Waggonbeschlagteilen, Trag- und Pufferfedern und sonstigem Kleineisenzeug.

Neuaufgenommen ist:
die Herstellung von Verfeinerungsmaschinen für die Draht- und Bandstahlindustrie.

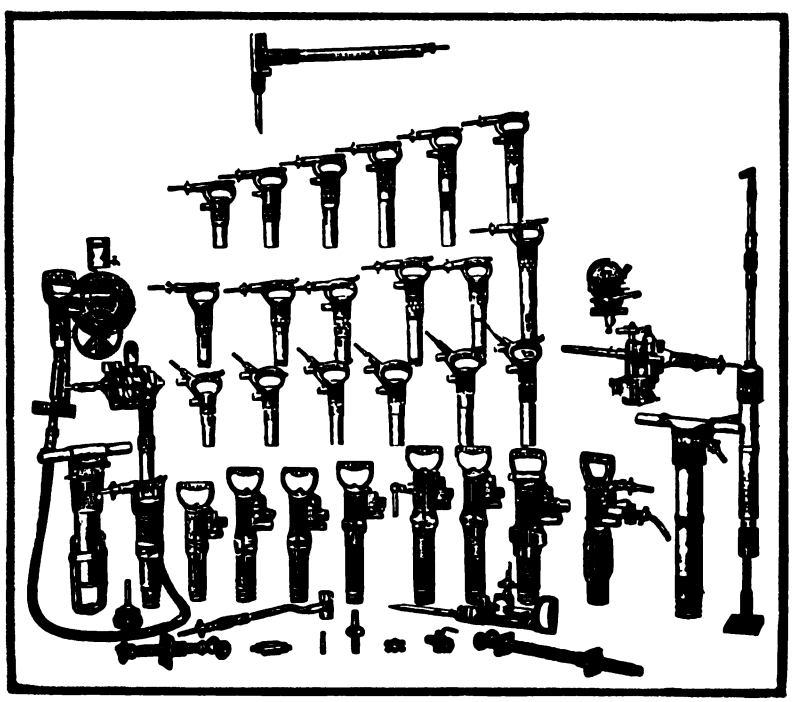
Digitized by Google



HAPREMA

Hagener Preßluftapparate u. Maschinenfabrik Quambusch & Co., Kom.-Ges.

Fernsprecher Nr. 22946 und 22947 **HAGEN I. W.** Tel.-Adr.: Haprema Hagenwestf.



Als einzigste Preßluft-Werkzeugfabrik Hagens und Umgegend stellen wir auf Grund langjähriger Erfahrungen und ausgerüstet mit den modernsten Betriebseinrichtungen mehrfach patentamtl. geschützte Preßluftapparate her, wie Schnellbohrhämmer, Abbau-, Niet- und Meißelhämmer, Vorschubapparate, Stampfer, Kessel- und Förderwagenreiniger, Eisenbohrmaschinen, Schleifmaschinen usw., bis zu den größten Abmessungen, und liefern kompl. fahrbare und stationäre Preßluftanlagen sowie sämtliche Armaturen und Schläuche!

Digitized by Google

Das Arbeitsamt in der Neuen Schulstraße

Arbeitsamt der Stadt Hagen (Westf.)

Neue Schulstraße 34/36, Telephon Nr. 26456, 26457

Kostenlose Vermittlung für männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art. Fachabteilung für weibliche Hausangestellte. Gemeinsame Fachabteilung für Hagen-Stadt und Hagen-Land für das Baugewerbe. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Digitized by Google

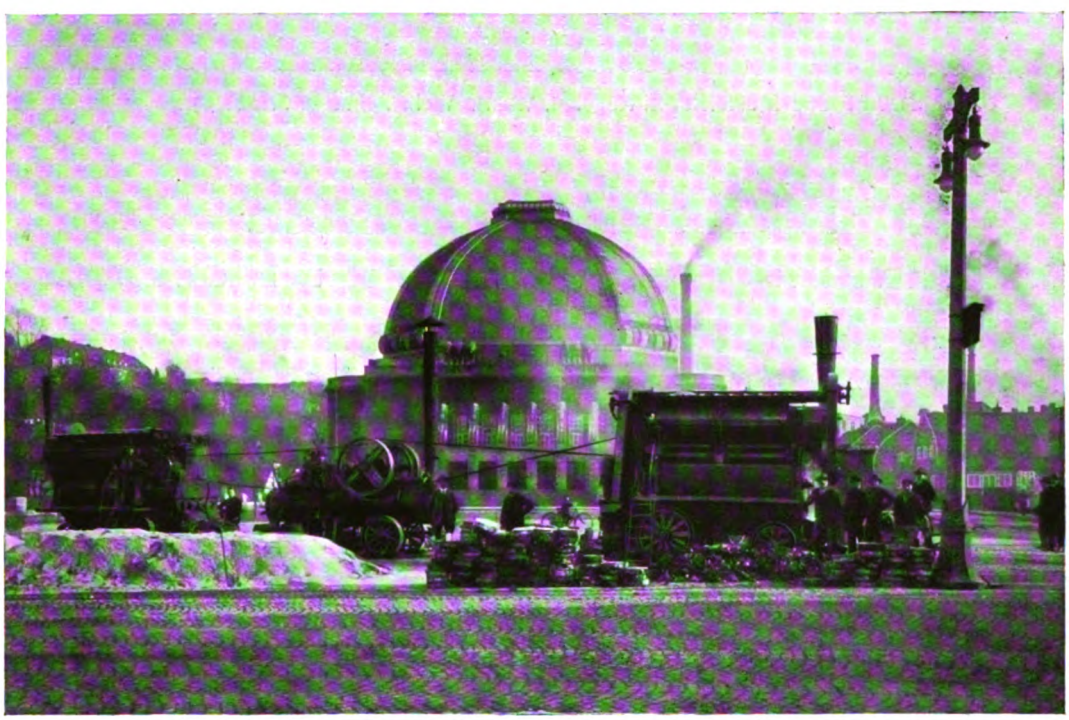
Deutsche Asphalt-Akt.-Ges.

der Limmer und Vorwohler Grubenfelder

Fernruf: Norden 37435 **Dortmund** Kohlenweg 11

Sitz Hannover. Niederlassungen in: Berlin, Hamburg, Magdeburg, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Stuttgart

Lieferung sämtlicher Erzeugnisse der Asphaltindustrie in anerkannt bester Qualität



Herstellung von HARTGUSS-ASPHALT auf altem Kopfsteinpflaster in der Straße Auf der Springe

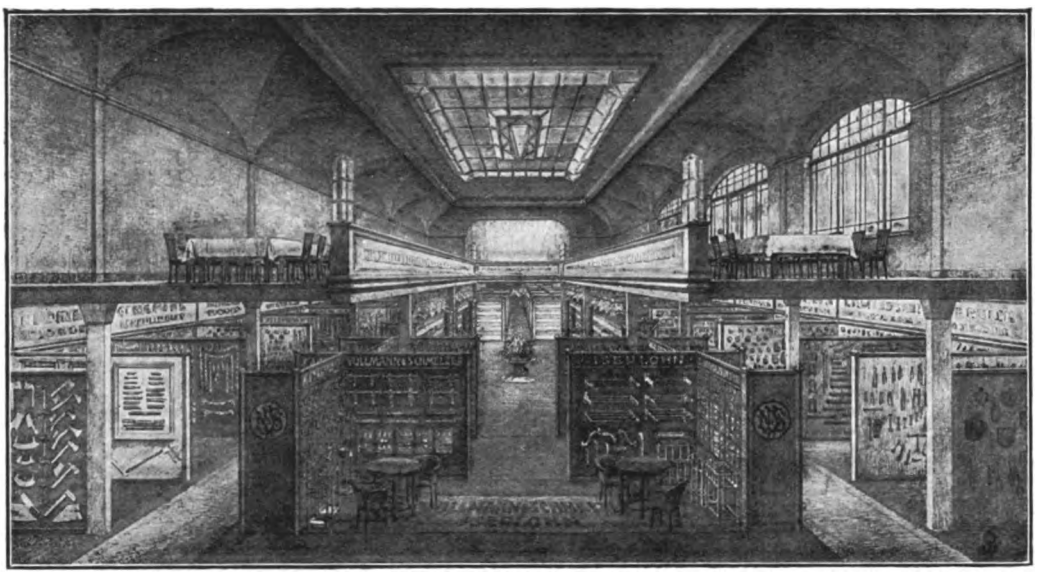
Seit dem Jahre 1886 sind in den verschiedensten deutschen Städten wie auch im Auslande

ca. 2½ Millionen qm Stampf- und Hartguß-Asphalt

als Fahrbahnflächen hergestellt, wohl der beste Beweis für die Beliebtheit des deutschen Asphalt-Materials und unserer Ausführungen.

Auch die Stadtverwaltung Hagen (Westf.) ließ seit dem Jahre 1908 größere Fahrbahnflächen in Stampf- und Hartguß-Asphalt ausführen. Diese tragen wesentlich zu einem reinen und hübschen Aussehen der Stadt bei, was bei allen Besuchern den vorteilhaftesten Eindruck hinterläßt.

Digitized by Google



Nord & Süd-Musterhof in Hagen i. Westf., Wehringhauser Straße 39/41

Nord & Süd

Einkaufsgenossenschaft, Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht

Berlin-Hagen i. W.

✱

Die Zweigniederlassung Hagen bedeutet die Verbindung der unserer Genossenschaft angeschlossenen Eisenwarenhandlungen des In- und Auslandes mit der Eisenwaren-, Beschläge- und Werkzeug-Industrie des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Im oben abgebildeten Musterhof, Hagen i. Westf., Wehringhauser Straße 39/41, befindet sich eine große Dauerausstellung bester deutscher Qualitätserzeugnisse

Digitized by Google

HOHENSYBURG

schönster Punkt des Westfalenlandes

Die Burgwirtschafts-betriebe Ulmer

mit über 3000 Sitzplätzen, mit den drei prachtvollen, geschlossenen Terrassen; große Plattformen, schattiger Garten, große u. kleine Säle, Konferenzzimmer, Offene Küche, eigene Konditorei. Sommer wie Winter geöffnet

Die Denkmals-Gaststätte

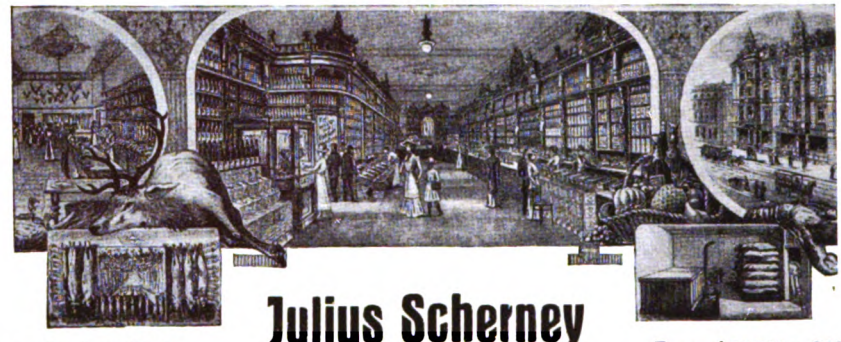
mit über 1000 Sitzplätzen, direkt am „Kaiser-Wilhelm-Denkmal" gelegen, schönster Blick aufs Ruhr- und Lennetal u. auf das Haarstrang-Gebirge

Burgwirtschafts-betriebe Ulmer

Hohensyburg i. W.

Tel. Amt Schwerte Nr. 2978

Digitized by Google



Julius Scherney

Gegründet 1857 Fernruf 21741 u. 21742

Hagen i. W., Elberfelder Straße 20

Aeltestes Versandhaus sämtlicher in- und ausländischer Liköre

DELIKATESSEN

Weine, Konserven / Sonderabteilung für Fisch, Wild und Geflügel / Stets frische Hummer, Caviar, Austern usw.

Lieferung für Gesellschaftsessen mit allen Zutaten für die feine Küche

Spezialität: Vornehm ausgestattete Frühstücks- und Präsentkörbchen

Fritz Lösse & Co. Komm.-Ges.

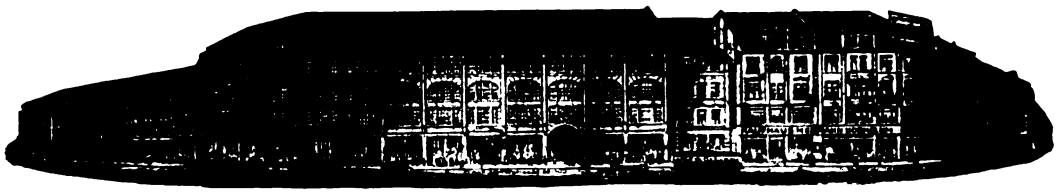
Bau- und Kunsttischlerei

Hagen in Westfalen

Heinitzstraße 8 und 12

Die Firma Lösse wurde von dem Ur- bzw. Großvater der jetzigen Inhaber um das Jahr 1840 gegründet, zeigt seit seiner Gründung ein gesundes Wachstum und beschäftigt z. Zt. etwa 40 Gehilfen und Angestellte. Ausgerüstet mit etwa 20 Maschinen der modernsten Art, ist die Firma in der Lage, Tischlerarbeiten jeder Art und beliebigen Umfanges zu übernehmen und in kürzester Zeit zur Ausführung zu bringen. Als Spezialität betreibt sie insbesondere den Innenausbau von öffentlichen Gebäuden, Villen und herrschaftlichen Häusern; unter anderen wertvollen Arbeiten in hiesiger Stadt stellte unsere Firma seinerzeit den Innenausbau des ehemaligen Museums Folkwang her

Digitized by Google



Kaufhaus Herm. Kornblum

Sparkasse Hagen

Franz Lösse

Bauunternehmung

Hagen i. W.

Kirchstraße 5a Telephon 22670

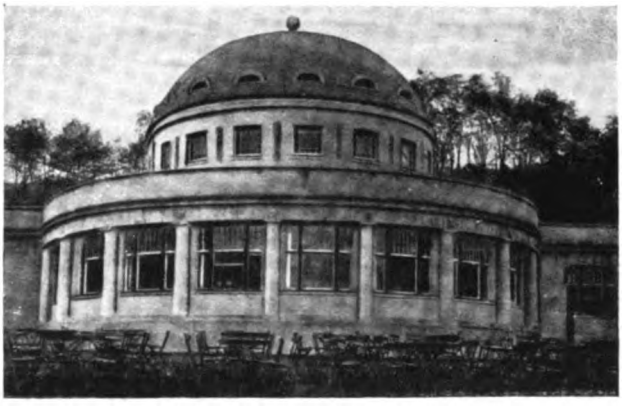
Ausführung von

Maurer-, Beton- u. Eisenbetonarbeiten

Zimmerei

Referenzen:

Geschäftshaus der Fa. Hermann Kornblum, Hagen i. W.; Parkhaus der Stadt Hagen i. W.; Städtische Sparkasse; Betriebshalle und Verwaltungsgebäude der Hagener Straßenbahn A.-G.; Fabrikgebäude der Eisengießerei Daniel Heuser, Hagen i. W.; Villenbauten: Dr. Butz, Dr. Henes, Juwelier C. Dupré; diverse Siedlungen usw.



Parkhaus Hagen i. W.

Digitized by Google

Kuno Stamm

Fernruf 27904 **Hagen in Westf.**

Hohenzollernstraße 5—7

Abtlg.: A.

Herde, Oefen, Bade-Apparate, Großküchenanlagen

Alleinverkauf der weltbekannten „Küppersbusch"-Erzeugnisse

Abtlg.: B.

Eisenwarengroßhandel, Oefen, Kesselöfen

Eisengußwaren jeder Art

Die Firma Walter Stamm, aus der das heutige Unternehmen hervorgegangen ist, wurde im Jahre 1884 gegründet. In den langen Jahren des Bestehens ist von den Inhabern stets der Grundsatz vertreten worden, nur Qualitäts-Erzeugnisse der leistungsfähigsten Werke zu führen und der Ruf dadurch weit über die Grenzen Hagens hinaus als führendes Haus der Branche bekannt. Durch eigene Lastwagen werden die Waren der Kundschaft zugeführt.

Fritz Kettler Nachfolger G.m.b.H.

Hagen in Westf.

Wehringhauser Straße 108

Werkzeugfabrik / Schmiederei

Eingetragene Warenmarke

Das Werk, im Jahre 1870 gegründet, befaßt sich seit Bestehen mit der Anfertigung von Handschmiedestücken, wozu seit Anfang des Jahrhunderts die Gesenkschmiedestücke hinzutraten. Als Sonderheit werden besonders gepflegt die Herstellung geschmiedeter Werkzeuge, wie Schraubenschlüssel, Steckschlüssel, Hakenschlüssel und dergl., ferner Drehherze, Schraubzwingen und Spezialwerkzeuge für Eisenbahnen, Bergbau, Automobilindustrie und Glasindustrie

Digitized by Google

Phot. Janke & Schmidt, Hagen

Altenloh & Falkenroth G.m.b.H., Hagen i. W.

Stanz- und Emaillierwerke · Verzinnerei

Die Firma Altenloh & Falkenroth wurde im Jahre 1877 als offene Handelsgesellschaft gegründet, im Jahre 1900 wurde sie in eine Familien-G. m. b. H. umgewandelt. Seit Bestehen befaßt sich die Firma mit der Herstellung hochwertiger Haus- und Küchengeräte. Als Spezialität wird ein extra schweres Kochgeschirr „Hagenia" herausgebracht, welches besonders in Rheinland und Westfalen wegen seiner besonderen Güte bevorzugt wird. Auch im Export sind die Geschirre bestens eingeführt — die Hauptexportgebiete sind: Holland, Dänemark, Belgien, Finnland und Australien. Dem Werke angeschlossen ist eine modern eingerichtete Verzinnerei — im besonderen werden darin Waschkessel und Milchtransportkannen hergestellt. Die Firma gehört sowohl dem Verband Westdeutscher- wie dem Verband Deutscher Emaillierwerke an

H. EMMELIUS, HAGEN i. W.

ELBERFELDER STRASSE 11

SANITÄRE INSTALLATION / ZENTRALHEIZUNG

Fernruf 26563 / Bankkonto: Dresdner Bank / Postscheckkonto: Amt Dortmund Nr. 4776

Die Firma wurde im Jahre 1862 gegründet und zwar zunächst als Schwarzblechschlägerei und Verzinnerei. Im Kriege 1870/71 wurden für die Armee in großen Mengen Feldkessel hergestellt. Im Laufe der Zeit, als die verzinnten Küchengeschirre immer mehr den emaillierten Geschirren Platz machen mußten, stellte sich der Betrieb immer mehr auf Bauklempnerei um, zu welcher denn die Installation sanitärer Anlagen aufgenommen wurde. Seit 1913 führen wir auch Zentralheizungen aus. Unsere Stärke liegt in der sanitären Installation. An großen Anlagen führten wir unter vielen anderen aus: St. Marienhospital Hagen, St. Marienhospital Soest, Accumulatorenfabrik, Hauptbahnhof Hagen, Café Victoria, Hotel Victoria, Städtisches Gaswerk, evangelisch-reformierte Kirche und viele mehr

Digitized by Google

HERMANN KORNBLUM

1888 **Böhmer Straße 2—8 / Frankfurter Straße 95—109 / Gartenstraße 1—5** **1928**

Vor 40 Jahren wurde im Hause Frankfurter Straße 85 das Kaufhaus Hermann Kornblum in Hagen i. W. gegründet, das heute weit über die Grenzen Westfalens bekannt ist. Durch rastlosen Fleiß und schnell erworbenes Vertrauen der Kundschaft hat es der Gründer verstanden, das Geschäft ständig weiter auszubauen und zu vergrößern. Heute gehört es mit über 10000 qm Geschäftsraumfläche und 35 Schaufenstern an drei Straßenfronten zu den **größten Kaufhäusern Rheinlands und Westfalens.** Besonderen Wert hat Herr Hermann Kornblum auf helle, große und modern eingerichtete Verkaufs- und Ausstellungsräume gelegt, in welchen sämtliche Bekleidungsartikel, **Betten- und Wäscheaussteuern,** Schlafzimmer und Küchen in reicher, übersichtlicher Fülle und guten Qualitäten gezeigt werden.

Leider sollte es dem im Jahre 1926 verstorbenen Begründer der Firma nicht mehr vergönnt sein, das 40jährige Bestehen im März 1928 zu erleben, jedoch wird das von dem Verstorbenen zu hoher Blüte gebrachte Unternehmen von dem Sohne, Herrn Walter Kornblum, in demselben Geiste und mit dem Bestreben zur Erhaltung des guten Rufes der Firma weitergeführt.

PORZELLAN · KRISTALL · KUNSTGEWERBE

PORZELLAN · KRISTALL · KUNSTGEWERBE

Digitized by Google

Westfalenfleiß G. m. b. H., Gemeinnützige Werkstätten

Hagen (Westf.)

„Gewcha"

Büro-,
Bürsten-, Draht- und
Korbwarenabteilung
Kirchstraße

Näherei
Hohenzollernstraße 5
Fernruf 26721

Blick in den Nähsaal

Herstellung von:
Leib- und Bettwäsche, Bürsten und Besen aller Art, Versandkörben und Korbmöbeln, Topfuntersetzern u. Fußmatten aus verzinntem Draht.

Vorzugsweise Lieferung an Wiederverkäufer, Fabriken u. gewerbliche Betriebe. Erstklassige, preiswerte Ausführung.

Blick in die Zuschneiderei

Hervorragende wohlfahrtspflegerische Einrichtung gemeinnütziger Art, die fast ausschließlich Blinde und sonstige Erwerbsbeschränkte (Krüppel) beschäftigt und so produktiver Arbeit zuführt. Beschäftigt sind insgesamt 41 weibliche Personen, davon 20 erwerbsbeschränkte, 11 Blinde, 41 männliche Erwerbsbeschränkte und Krüppel.

Digitized by Google

Bund Deutscher Architekten
B.D.A.

Der Ortsgruppe Hagen-Sauerland des Bundes Deutscher Architekten gehören an:

Vorsitzender: Architekt B.D.A. Paul Langenstepen, Hagen
Körnerstraße 20, Telephon 25341/2

Schriftführer: Architekt B.D.A. Hans Woltmann, Hagen
Elbersufer 20, Teleph. 23207/24976

Kassenwart: Architekt B.D.A. Josef Demuth, Hagen
Bahnhofstraße 28, Telephon 22485

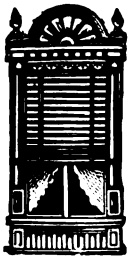
In Hagen wohnende Mitglieder sind:

Architekt B.D.A. Balser, Heinrich	Hagen, Roonstr. 16 Telephon 25880
Architekt B.D.A. Büchsenschütz, Walter	Hagen, Eppenhauser Str. 16 Telephon 23473
Architekt B.D.A. Demuth, Josef	Hagen, Bahnhofstr. 28 Telephon 22485
Architekt B.D.A. Eichelberg, Eugen	Hagen, Buscheystr. 56 Telephon 25503
Architekt B.D.A. Halbach, Ernst	Hagen, Frankfurter Str. 12 Telephon 26426
Architekt B.D.A. Kadden, Albert, Dipl.-Ing.	Hagen, Humboldtstr. 10 Telephon 26764
Architekt B.D.A. Keydel, August	Hagen, Elberfelder Str. 14 Telephon 27905
Architekt B.D.A. Köhler, Hans	Hagen, Bahnhofstr. 28 Telephon 22485
Architekt B.D.A. Kohlhage, Paul, Reg.-Bmstr.	Hagen, Körnerstr. 79 Telephon 27900
Architekt B.D.A. Kohlhage, Ernst	Hagen, Körnerstr. 79 Telephon 27900
Architekt B.D.A. Langenstepen, Paul	Hagen, Körnerstr. 20 Telephon 25341/2
Architekt B.D.A. Rummel, Karl	Hagen, Buscheystr. 27 Telephon 24867
Architekt B.D.A. Sander, Paul	Hagen, Fleyerstr. 87 Telephon 21070
Architekt B.D.A. Schluckebier, Hermann, M.d.L.	Hagen, Körnerstr. 20 Telephon 25341/2
Architekt B.D.A. Wachenfeld, Ewald	Hagen, Elberfelder Str. 7 Telephon 21075
Architekt B.D.A. Woltmann, Hans	Hagen, Elbersufer 20 Telephon 23207/24976
Architekt B.D.A. Woltmann, Max	Hagen, Elbersufer 20 Telephon 23207/24985
Architekt B.D.A. Wiehl, Peter	Hagen, Potthofstr. 35a Telephon 22870

Digitized by Google

Hagener Jalousien-Rolladen-Fabrik

Eugen Kettler, Eilper Straße 90, Telephon Nr. 26618



Auszeichnungen:
Goldene Medaille Hagen 1905
Goldene Medaille Dortmund 1907

Telegr.-Adresse: Eugen Kettler, Hagen · Bank-Konto: Deutsche Bank Hagen, Städt. Sparkasse Hagen Nr. 1322 · Gegründet 1900

Die Firma wurde im Jahre 1900 gegründet und ging auf die Herstellung von Jalousien, Holz-Rolladen, Rollschutzwände, Rollgitter, Holz-Rouleaux, Markisen, Schattendecken, Ventilatoren, Klappladen mit Rolladen-Stäbchen über. Durch gute Werkmannsarbeit sowie Präzision hat sich die Firma rasch emporgearbeitet, so daß sie heute als erste und älteste Firma am Platze, selbst für Westfalen, gilt; die Firma ist auch am Bauverein der Stadt Hagen stark interessiert. Herr Kettler als altes Mitglied der Vereinigung der Westdeutschen Rolladenfabrikanten E. V., Sitz Köln, welche in ganz Rheinland und Westfalen verbreitet ist, genießt innerhalb dieser Organisation den besten Ruf. Als größte ausgeführte Bauten für Stadt Hagen wären zu nennen: Marienhospital Hagen, Charité-Hospiz, sowie weitere staatliche und städtische Gebäude. Referenzen und Zeugnisse liegen über ausgeführte Bauten vor.

Gustav Butz'sche

Buch-, Kunst-, Musikalien-Handlung und modernes Antiquariat

Inh.: Richard Hartig, Hagen I.W. · Mittelstr. 22 · Fernruf 25681 · Gegr. 1833

Lager aus allen Fächern der deutschen und ausländischen Literatur

Größte Auswahl in Graphik, Holzschnitten, Aquarellen, Oelgemälden, Radierungen, Steinzeichnungen etc. in allen Größen und Formaten gerahmt und ungerahmt zu billigsten Preisen

Reichhaltiges Lager in Atlanten, Globen, Lankarten etc.

Annahme und prompteste Ausführung von Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften und Journale des In- u. Auslandes ohne Preiserhöhung

Großes Lager in Romanen, Novellen, Gedichtsammlungen, Jugendschriften, Bilderbüchern und sämtlichen Klassikern

Reiche Auswahl in evangel. und kathol. Gesang- und Gebetbüchern, sowie Erbauungsschriften

Die G. Butz'sche Buchhdlg. wurde im Jahre 1833 von Herrn Buchdruckereibesitzer Butz gegründet und ging 1893 in den Besitz des Buchhändlers Rich. Hartig über, der es durch seine umsichtige und tatkräftige Leitung verstand, die Firma zur leistungsfähigsten und angesehensten zu entwickeln. Es ist die älteste Buchhandlung am Platze und weit über Hagens Grenzen hinaus bekannt. Im Jahre 1933 feiert sie ihr 100-jähriges Bestehen.

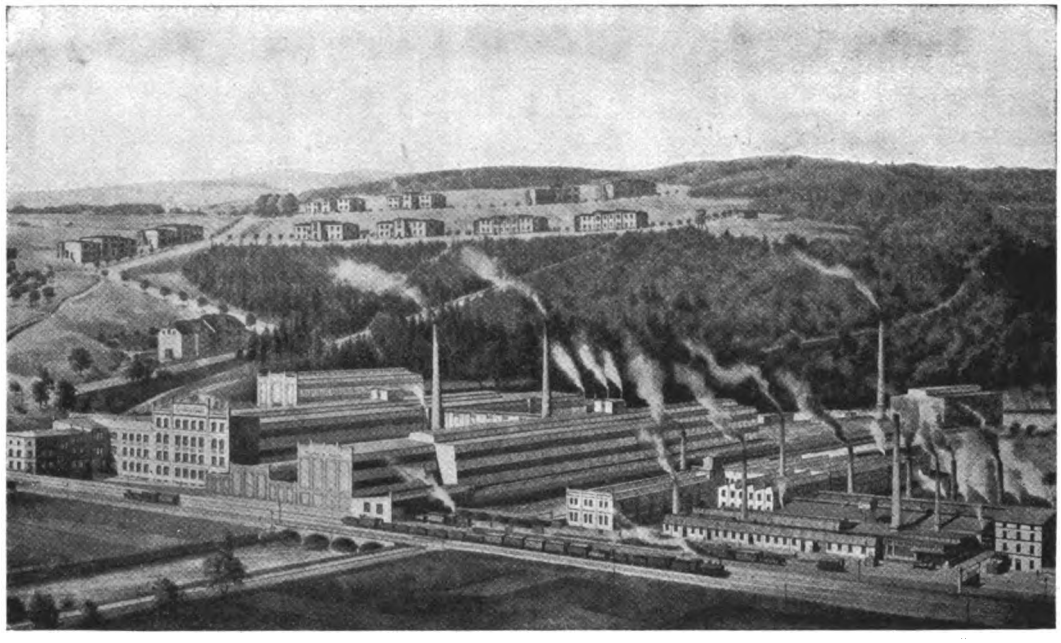
Digitized by Google

FUNCKE & HUECK

SCHRAUBENFABRIK UND GESENKSCHMIEDE

HAGEN (WESTF.)

GEGRÜNDET 1844 · 2000 MASCHINEN



Ansicht der Schraubenfabrik und Gesenkschmiede

ROHE SCHRAUBEN

HANDELSSCHRAUBEN (Mutter-, Stell-, Schloß-, Rad-, Pflug-, Schlüsselschrauben von 5—25 mm bzw. 3/16—1") und MUTTERN

SCHRAUBEN u. MUTTERN mit abweichenden Kopfformen

SCHRAUBEN für Lokomotiv-, Waggon-, Schiffbau, für Landmaschinen, Werkzeugmaschinen, für allgemeinen Maschinenbau, für Rohrleitung

SCHRAUBEN für Feld-, Schmalspur- und Vollbahnen

BLANKE u. HALBBLANKE SCHRAUBEN

von 3/8—3" mit allen Kopfformen. Muttern von 3/8—3"

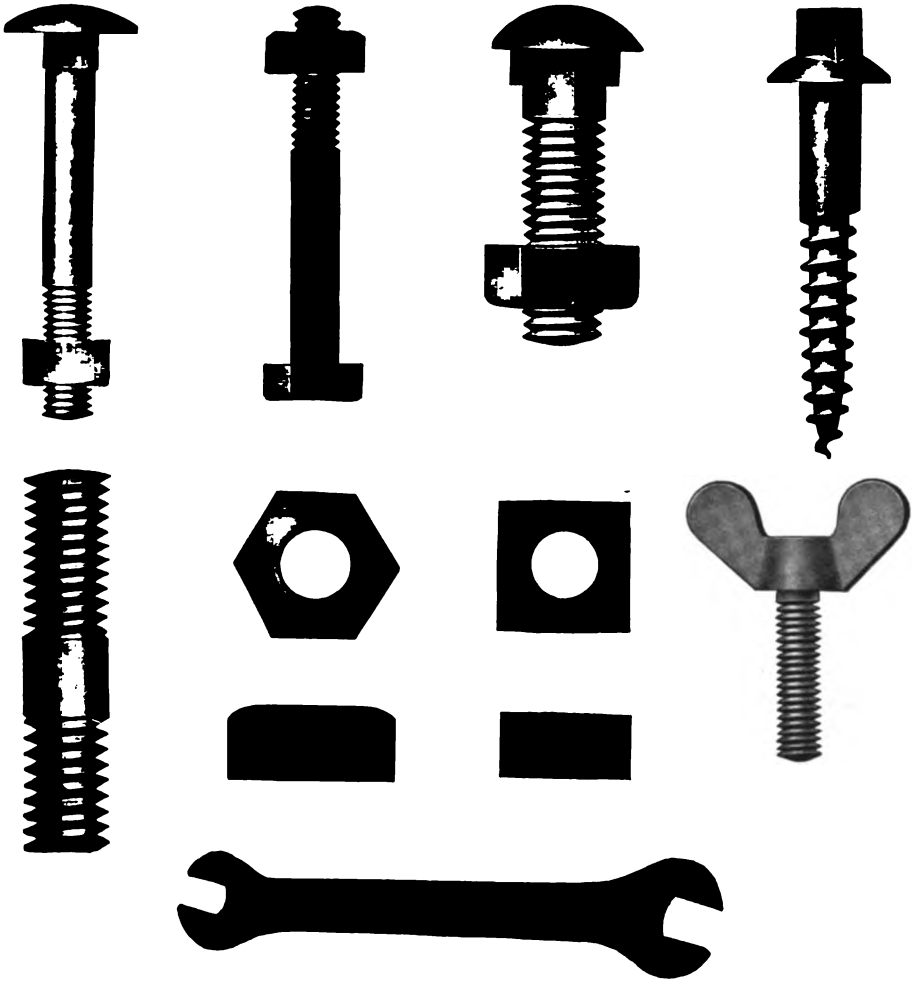
GESENKSCHMIEDESTÜCKE

SCHRAUBENSCHLÜSSEL, RINGSCHRAUBEN, FLÜGEL- u. BLATTSCHRAUBEN, TÜRSCHLÜSSEL, DREHHERZE, MASCHINENTEILE

Digitized by Google

FUNCKE & HUECK · HAGEN (WESTF.)

FABRIK- ZEICHEN



25*

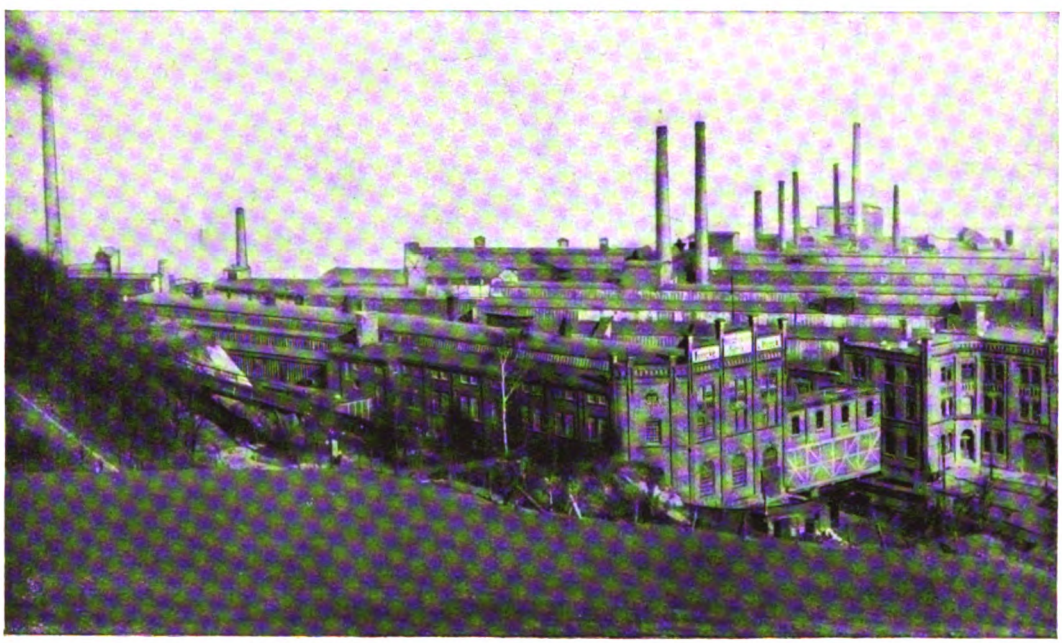
Digitized by Google

FUNCKE & HUECK

SCHRAUBENFABRIK UND GESENKSCHMIEDE

HAGEN (WESTF.)

GEGRÜNDET 1844 · 2000 MASCHINEN



Ansicht der Holzschraubenfabrik

HOLZSCHRAUBEN
SCHLÜSSELSCHRAUBEN

EISENGEWINDE-SCHRAUBEN

MESSINGGEWINDE-SCHRAUBEN

STUHLSCHRAUBEN

RIEMENSCHRAUBEN

BECHERSCHRAUBEN

Digitized by Google

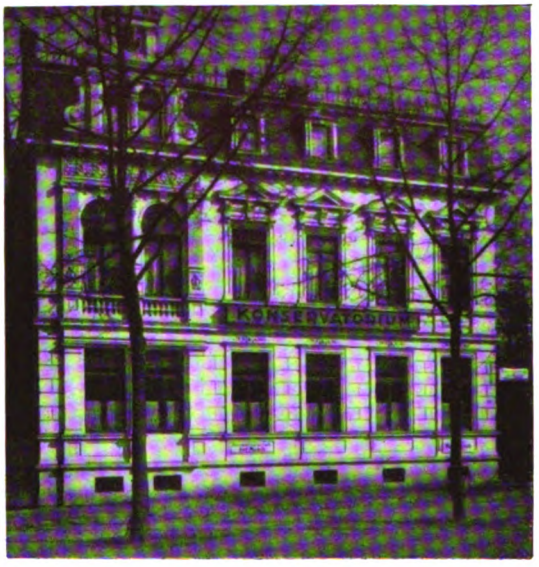
HABIG

Unübertroffen

Heinrich Habig Akt.-Ges., Herdecke-Ruhr

Digitized by Google

Konſervatorium für Muſik



Hagen in Weſtf.

Neumarkt 13, Telephon 25624
Gegründet 1906

Städtiſche Muſikſchule
Direktor: Otto Laugs

verbunden mit
Muſiklehrer-Seminar
Opern- und Orcheſterſchule

Digitized by Google

Muſikſchule
Unterricht von den ersten Anfängen bis zum Eintritt in das Muſikſeminar oder Konſervatorium. Vorkenntniſſe nicht erforderlich.

Konſervatorium
Ziel des Konſervatoriums ist die Ausbildung der Muſikſtudierenden in allen Zweigen der Tonkunst bis zur höchſten künſtleriſchen Reife und Selbſtändigkeit. Jedoch finden auch Dilettanten, ſowie Kinder, für welche die Eltern eine gründliche muſikaliſche Erziehung wünſchen, Aufnahme.

Muſikſeminar
Vorbildung für das Muſiklehrer-Diplom und die Staatsprüfung für Privatmuſiklehrer und Vorbereitung für Geſanglehrer und -Lehrerinnen an Mittel- und Volksſchulen.

Orcheſterſchule
Es finden nur junge Leute Aufnahme, deren muſikaliſche und inſtrumentale Begabung durch eingehende Prüfung feſtgeſtellt iſt.

Opernſchule
Vollſtändige Ausbildung für die Oper durch folgende Fächer: Theorie, Klavier, Deklamation, Solo, Enſemble, Chorgeſang, rhythmiſche Gymnaſtik.

Kapellmeiſterſchule. Leiter: Otto Laugs. Ausbildung von Chor- und Orcheſterdirigenten.

Abteilung für muſikaliſche Vorbereitung zur Aufnahme in die Lehrer-Akademie

Chorſängerſchule

Wiſſenſchaftlicher Unterricht
zur Erlangung des ſog. Künſtler-Einjährigen unter Führung akademiſch gebildeter Lehrkräfte.

Vergünſtigungen
Die Schüler erhalten für den Beſuch der ſtädtiſchen Sinfoniekonzerte, der Konzerte der Stadt und Konzertgeſellſchaft ſowie des Stadttheaters Karten zu bedeutend ermäßigten Preiſen, ſämtliche Schüler, ſofern ſie keinen ſelbſtändigen Beruf haben, auf der Reichseiſenbahn Schülerkarten mit bedeutender Preisermäßigung.

Eintritt
Beginn der Semeſter 1. Otkober und 1. April. Aufnahme jederzeit; für Berufsſtudierende in der Regel mit Beginn des Semeſters.

Nur erſtklaſſige Lehrkräfte / Proſpekte koſtenlos
Aus dem Inſtitut ſind eine Reihe muſikaliſch führender Perſönlichkeiten hervorgegangen (u. a. Kammerſänger Heinrich Rehkemper, München, Kammerſängerin Meta Strack, Karlsruhe).

Digitized by Google

Bauunternehmung

Gottfr. Lürken & Carl Stock

G. M. B. H.

Telephon Nr. 27535 und 25629

HAGEN I. W., Karlstraße 28

Zweigniederlassung: Düsseldorf-Gerresheim / Tel. Gerresheim 343

Dampf-Straßenwalzen-Betriebe,

Entwurf und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten, Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbauten.

Anschluß-Gleise mit kompletter Materiallieferung, Beton- und Eisenbetonbauten.

Z. Z. in Ausführung begriffen:

22 Straßen-Ausbauten für das städtische Siedlungsgelände Hagen-Jscheland.

Die Schwestergesellschaft

Bauunternehmung Gottfr. Lürken

G. m. b. H.

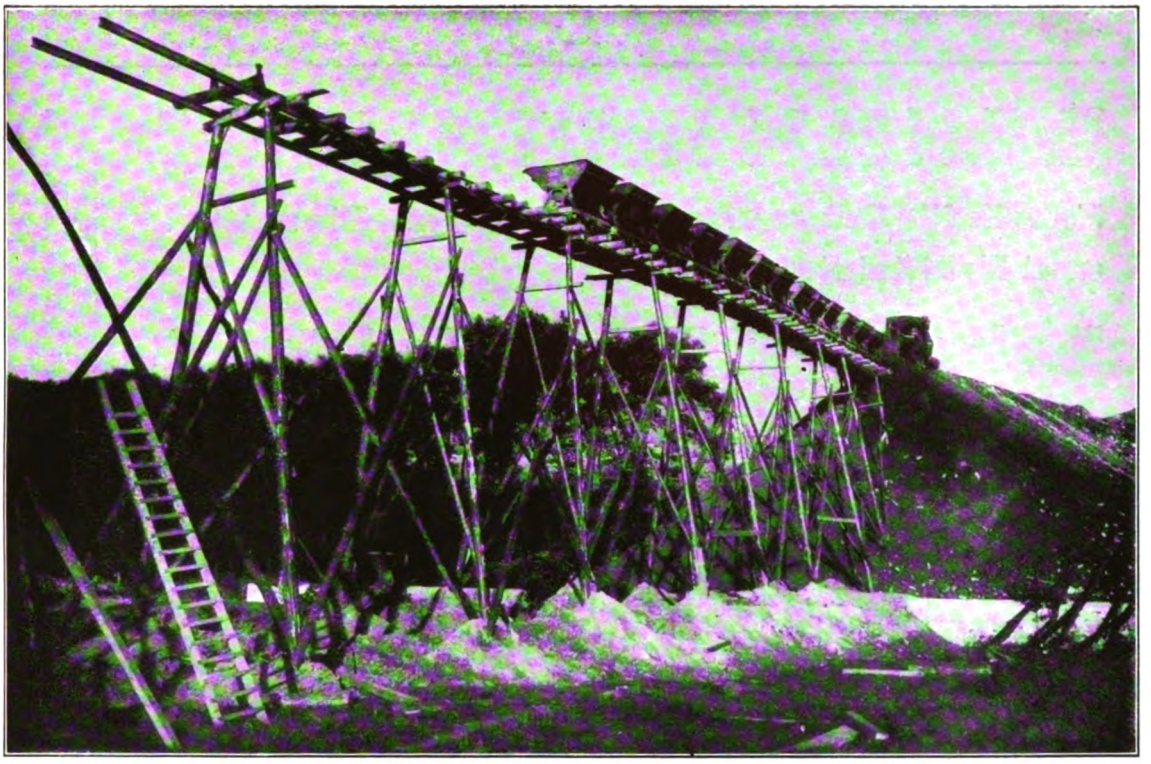
hat ihren Sitz in Krefeld

u. Niederlassungen i. Aachen, Bonn u. Viersen

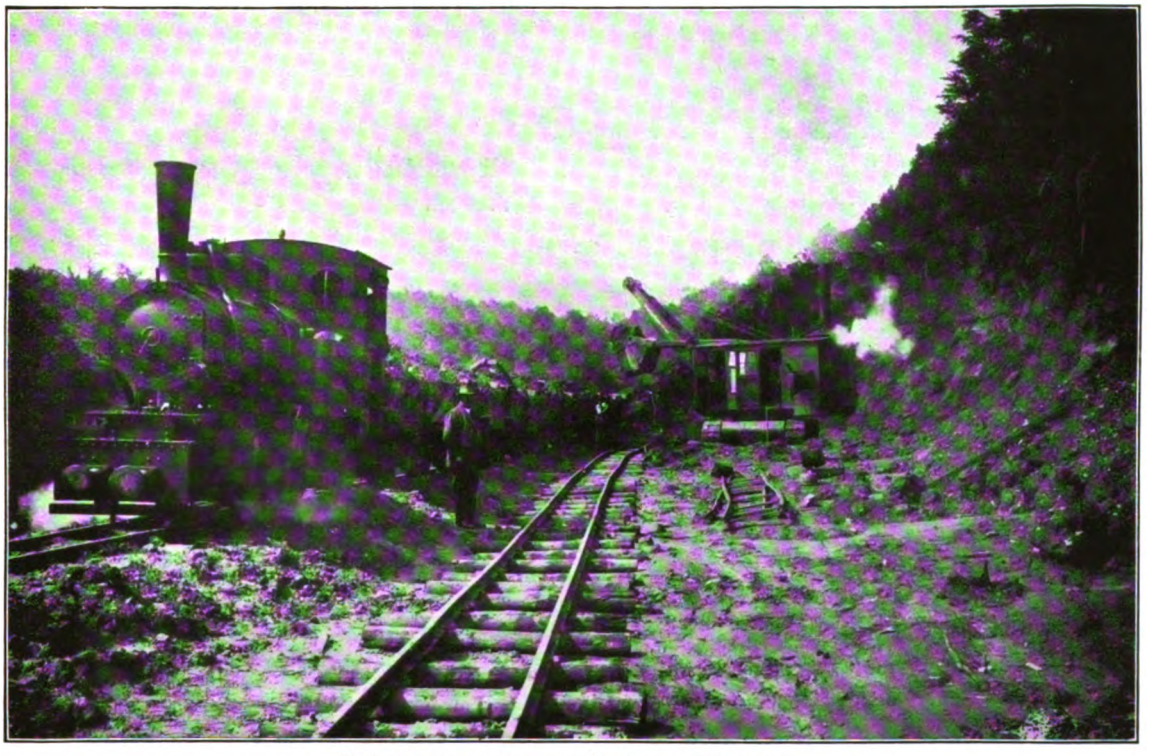
Zur Zeit in Ausführung begriffen:

Stauanlage Diepenbenden b. Aachen, Bahnhofserweiterung Aachen-Ronheide, Anschlußbahn für den Eschweiler Bergwerksverein in Alsdorf Grüngürtel-Anlage und Straßenbahnneubauten Krefeld und bedeutende Kanalisations-Arbeiten und Kläranlagen in Viersen

Digitized by Google



Verbindungsbahn Eschweiler Bergwerk-Verein. Grube Adolf-Anna.



Bahnhofserweiterung Aachen—Konheide.

Digitized by Google

WILHELM HEDTMANN G. M. B. H.

Fabrik für Schraubensicherungen, Stanzwerk und Drahtzieherei

Kabel / Kr. Hagen in Westf.

Sonderheiten:

Federringe
mit und ohne aufgebogenen Enden

Unterlegscheiben
aus jedem Metall nach den Deutschen Ind.-Normalien

Limes Schraubensicherung D. R. P.
für stärkste Beanspruchung

Federringe eingelegt in Messinghülsen D.R.P.
für elektrotechnische Apparate und Maschinen

Stanzteile aus jedem Metall und in jeder Ausführung nach Zeichnung oder Muster

Profildrähte
aller Art in Stahl und Eisen

Digitized by Google

1828 — 100 Jahre — 1928

Als Sonderheit stellen wir her:

ABTEILUNG I:

Ia: Präzisions-Spiralfedern für Stoß-, Zug-, Druck- u. Torsionszwecke in zylindrischer, konischer und doppelkonischer Form, in jeder Art und Größe aus patentiert. Gußstahldraht und anderen rostfreien Metallen.

Ib: Glocken-, Schloß-, Schrank-, Pedal- und Uhrfedern, sowie alle aus Blechen oder Bandstahl hergestellten Passonfedern.

ABTEILUNG II:

IIa: Gehärtete Wurstspiralfedern aus Rund-, Flach-, Vierkant-, Rechteck- und Profilstahl, bis zu den größten Dimensionen.

IIb: Puffer- u. Zugapparatfedern für Lokomotiven und Tender für Waggons, Straßen-, Feld- und Kleinbahnen, sowie für den Schiffs-, Maschinen- und Bergbau.

ABTEILUNG III:

IIIa: Tragfedern mit Bunden für Lokomotiven und Tender, in allen Profilen, mit angeschmiedeten Nocken oder mit geschmiedeten Hauptlagen oder mit ausgestanzten Löchern in jeder gewünschten Qualität.

IIIb: Tragfedern sowie Doppelfedern mit Bunden für Waggons, Güter- und Personenwagen, sowie für Post- u. Gepäckwagen, ferner für Straßen-, Feld- u. Kleinbahnen und für alle auf Schienen laufende Fahrzeuge in jeder gewünschten Qualität.

ABTEILUNG IV:

Automobiltragfedern für Personen- und Lastwagen, Autoanhänger und Motorradgabeln aus legiertem hochelastischen Siliziumstahl.

ABTEILUNG V:

Va: Kutschwagenfedern für Luxus-, Geschäfts-, Post-, Möbel- und Krankenwagen, wie Ellipticfedern, Halbellipticfedern, C-Federn, Rollen- und Querfedern in allen Abmessungen und sämtlichen vorkommenden Ausführungsarten; ferner Tragfedern für Förderkörbe.

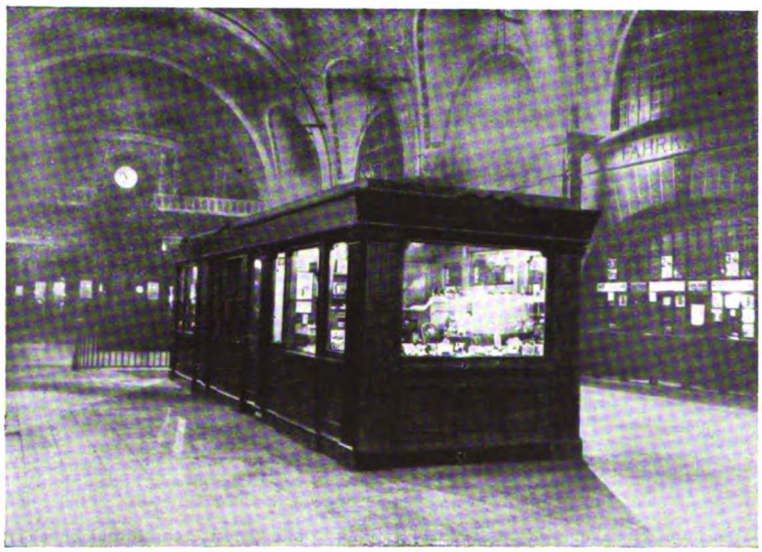
Vb: Kultivatorzinken-Federn der Systeme Ventzki, Schwarz, Osborne, Massey-Harris usw., ferner alle Sorten Schare und Zubehörteile.

Digitized by Google

A. Tempelmann, Möbelfabrik

Hagen, Eckeseyer Str. 169-171, Tel. 23185

Spezialität: Innenausbau, Geschäftseinrichtungen, Türenfabrik



Digitized by Google

Fritz Heimann, Hagen i. W.

vormals Wilh. Schöneberg

Gartenstraße 32 · B. D. D. · Telephon 27481

Geschäft für Dekorationsmalerei und Anstreicherarbeiten

Ausschmückung von Restaurants, Cafés und hochherrschaftlichen Wohnräumen

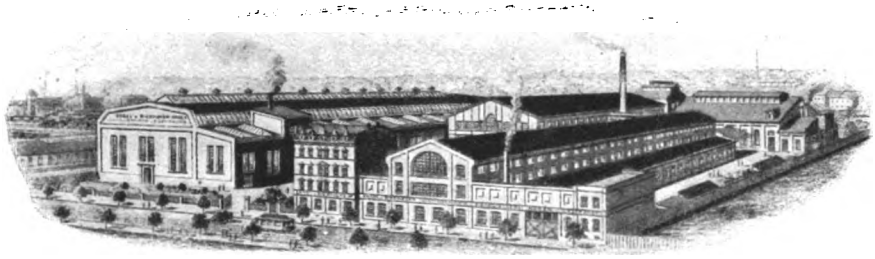
Goldene Medaille — Kirchenmalerei — Silberne Medaille

Digitized by Google

ENGEL & BIERMEYER

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

HAGEN I. W.

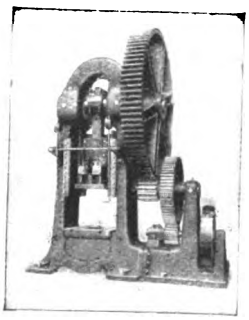


Entwurf und Bauleitung: Architektur-Ingenieur-Büro Kohlhage

Fernruf 22941-43 / Draht-Anschrift: Engelbier

Wir erzeugen:

Exzenterpressen
Abgratpressen
Schmiedepressen
Kurbelpressen
Friktionspressen



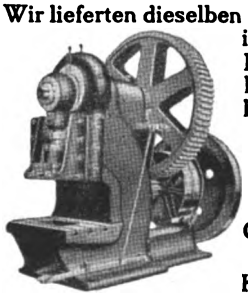
Fallhämmer
Federhämmer
Bulldozer-
Biegemaschinen
Walzmaschinen

Walzmaschinen zur Herstellung von:
Federn, Gabeln, Schaufeln, Pflugscharen, Hauen, Schienennägeln, Isolatorstützen usw.

Spezialmaschinen und vollständige Einrichtungen zur Herstellung von:
Trag-, Puffer- und Spiralfedern für Waggons, Lokomotiven, Automobile und Wagen; Heu-, Dung-, Koks- u. Steinschlaggabeln (geschmiedet oder gewalzt), Schaufeln u. Spaten; Gesenkschmiedestücken aller Art: insbesondere Waggon- und Lokomotivbeschlag, Pufferkreuze, Pufferteller, Flugzeug-, Automobil- und Fahrradteile; Schraubenschlüsseln, Bolzen, Schrauben, Nieten und Muttern, Schienennägeln usw.; Pflugscharen, Hauen, Hacken, Äxten, Patjols, Beilen usw.

Unsere Maschinen sind anerkannt erstklassig!

Wir lieferten dieselben in alle Erdteile und standen wiederholt erfolgreich im Wettbewerb mit europäischer u. amerikanischer Konkurrenz. Unsere Federnbearbeitungsmaschinen lieferten wir an die größten Firmen, und eine Reihe bedeutender Federnfabriken wurde von uns vollständig eingerichtet.



Prima Referenzen!

Unsere Eisengießerei stellt prima Grauguß vom kleinsten Massen-Artikel bis zu Stücken von 15000 kg her.

Kurze Lieferzeiten! Fachmännische Beratung!

Digitized by Google

Hotel und Restaurant Victoria

Hagen i. Westf.

Fernruf 23956/57 und 27064

Neuzeitlich eingerichtet / Auf allen Zimmern fließendes warmes und kaltes Wasser / Zimmer mit Bad / Feinbürgerliche Küche / Konferenz- und Gesellschafts-Säle

Café Victoria

Hagen i. Westf.

Fernruf 22528

Vornehmstes Haus Westfalens

Tägl. ab 4 Uhr nachmittags große Konzerte

Eigene Konditorei

Mokka-Stube Victoria

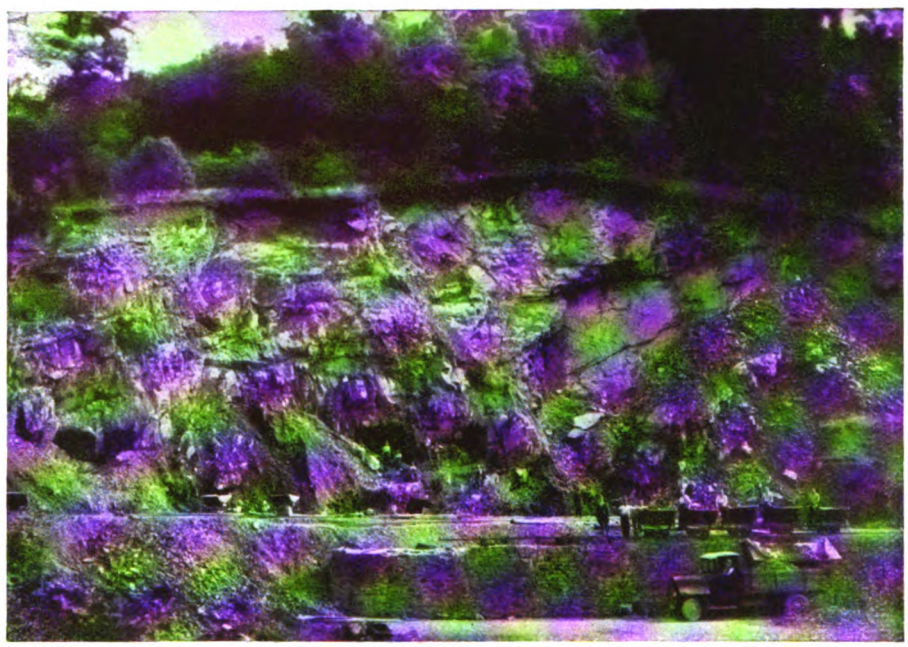
Hagen i. Westf.

Fernruf 22528

Vornehm und behaglich

Eigentümer: Ed. Stratmann

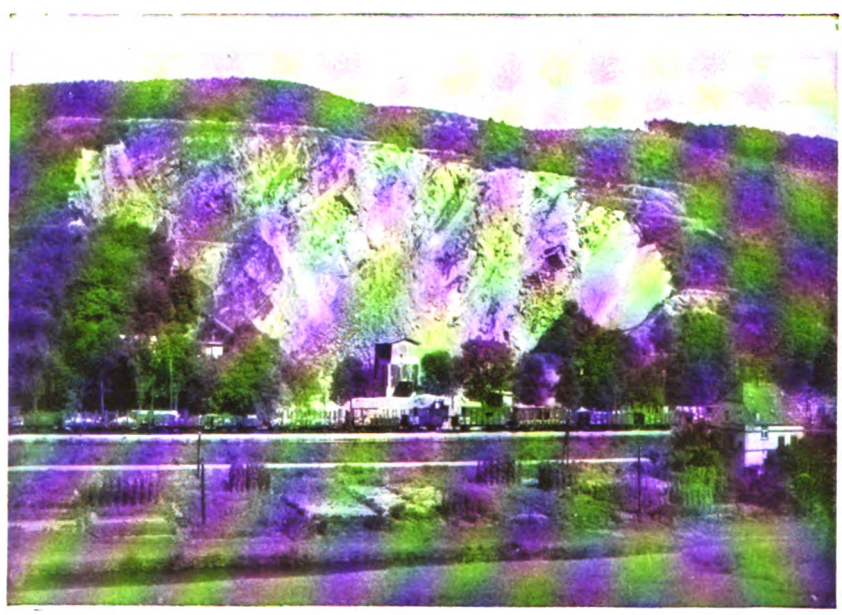
Digitized by Google



Phot. Janko & Schmidt

Hagener Grauwackenwerke, G. m. b. H., Hagen-Ambrock i. W.

Maschinelle Herstellung von Grauwackenschotter und Splitt für Bahn- und Wegebau. Packlage, Mauersteine und hammerechtes Material • Tagesproduktion 400 bis 500 Tonnen.
Zementwarenfabrik: Kabelabdecksteine • Bürgersteigplatten (hydraul. gepreßt)



Phot. Janko & Schmidt

Digitized by Google

Büro:
HAGEN, Körnerstraße 84
Telephon Sammelnummer 20151

Lager:
VOGELSANG, Enneper Straße 131
Telephon Amt Hagen Nr. 26026
Telephon Amt Gevelsberg Nr. 114

Bölling & Co., G. m. b. H., Hagen i. W.

Eisengroßhandlung

liefern ab Werk und Lager:

I- und U-Eisen, Breitflanschträger, Moniereisen sowie Stab- und Bandeisen, Eisenbleche und gezogene Drähte jeder Art
ferner Stabeisen und Bandeisen mit leichten, unbedeutenden Schönheitsfehlern in Lager- und Unterlängen, Ringen und Bunden sowie

Blankmaterial
mit leichten, unbedeutenden Schönheitsfehlern, in rund, quadrat, flach u. sechskant

Die Anfuhr erfolgt im hiesigen Bezirk kostenlos durch unsere Lastwagen frei Verwendungsstelle

Digitized by Google

Niggemann & Milke
Soest i. Westf.

G. M. B. H. Essen **Hagen** Dortmund

Schwestergesellschaften in

Altenburg, Bochum, Cleve, Coesfeld, Darmstadt, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Hameln, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Köln-Deutz, München, Neustadt a. d. H., Niederlahnstein, Saarbrücken, Stuttgart, Weimar, Wiedenbrück (Westfalen), Wien

Herstellung von

hohlraumfreiem Teerbeton im Heißverfahren

Glänzende Bewährung unter stärkstem Verkehr. Die billigste und wirtschaftlichste Dauerdecke

Asphaltbeton ● Topeka ● Bitulithik

Tränkmakadam unter Verwendung von **VFT-Wetterteer**

Teersplitt-Teppichdecken

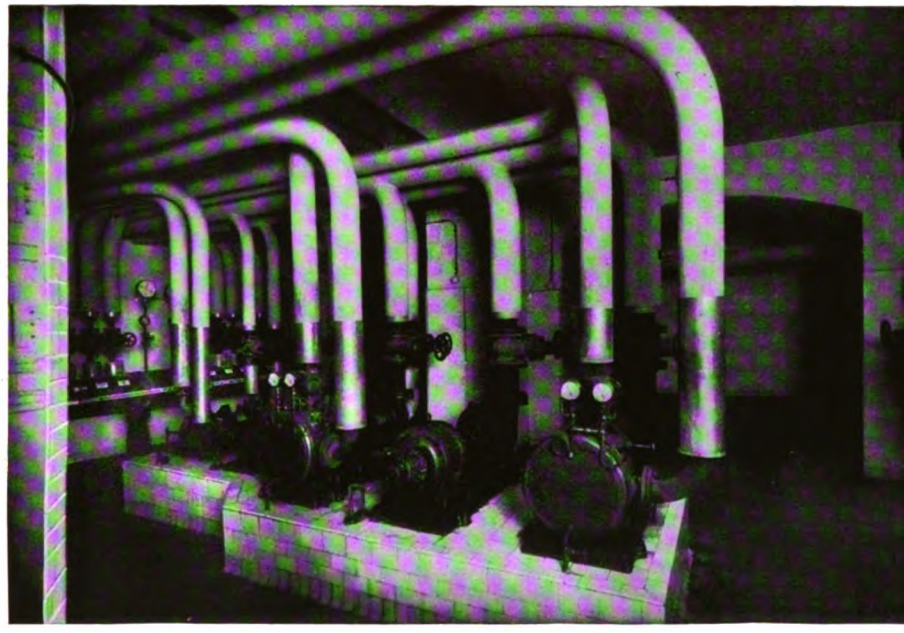
Oberflächenbehandlungen

Digitized by Google

Fritz Steinmann, Zentralheizungen

Hagen i. Westf.
Alleestraße Nr. 1
Fernruf 23790

Bochum
Friedrich-Lueg-Haus
Fernruf 5570



Zentralheizungs-, Lüftungs- und sanitäre Anlagen, Fernheizwerke, Abdampf- und Abwärmeverwertung, Warmwasserversorgung, Dampfkoch-, Waschküchen- und Sterilisations-Anlagen
Vollständige Einrichtungen für Badeanstalten, Heißluft-, Warmluft- und Dampfbäder
Hochdruck- und Niederdruckheizungen für Fabriken, Lüftungsanlagen für Säle, Theater usw.
Einrichtungen für Waschkauen / Beheizung von Wohnhäusern und Villen
Spezialität: Vollständige technische Einrichtungen für Krankenhäuser

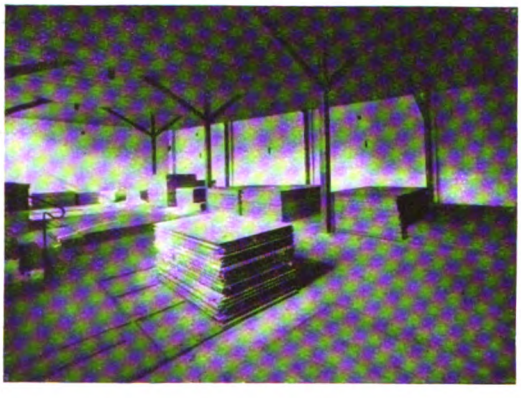
Digitized by Google

Ernst Tünnerhoff & Co.

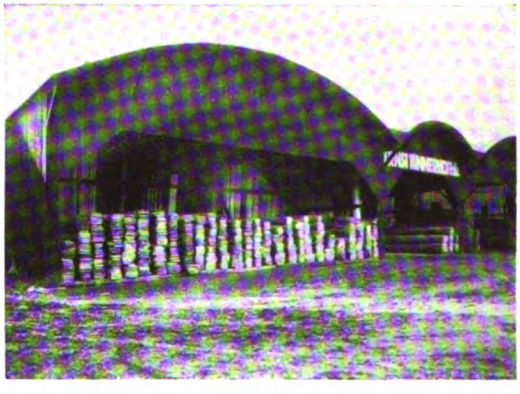
Hagen i. W. **Körnerstraße 88/90**

In- und ausländische Laub- und Nadelhölzer, Sperrholz, Furniere
Insbesondere: Eichen-, Buchen-, Ahorn-, Erlen-Schnittware.

Sperrholzlager (Teilansicht)



Ahornlager (Teilansicht)



ca. 5000 qm Lagerraum, davon 2000 qm unter Dach, die in ihrer praktischen Anlage beste Pflege des Holzes gewährleisten.

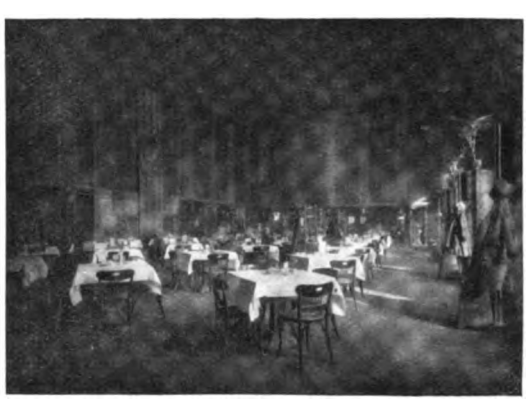
Digitized by Google

Speiſeſaal

Hauptbahnhofswirtſchaft Hagen i. W.

Inh. Heinrich Ruſteberg

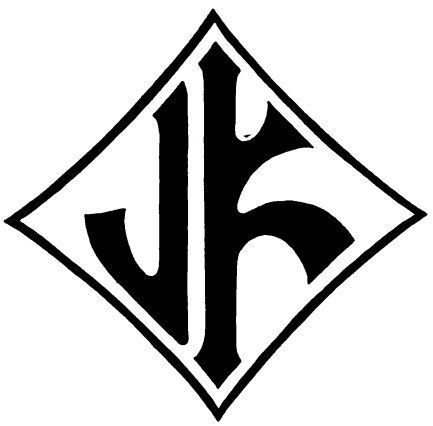
Weinhandlung Fernruf 22188 **Stadtküche**



Warteſaal I. u. II. Kl.

Warteſaal III. u. IV. Kl.

Digitized by Google



JOSEF KLEIN

VORMALS FERD. BECKER Wwe.

GROSSHANDLUNG IN
TAPETEN UND WANDSTOFFEN

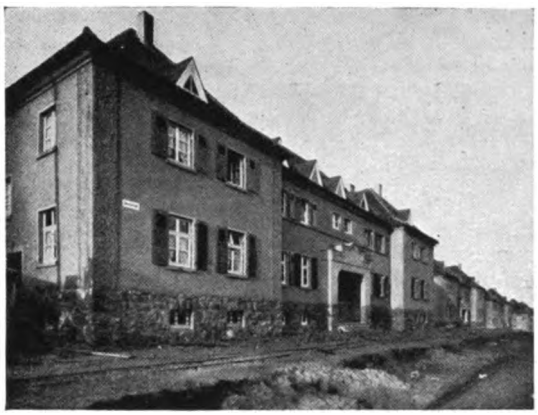
ENGROSVERTRIEB

FÜR DIE ERZEUGNISSE DER
DEUTSCHEN LINOLEUMWERKE A.-G.

HAGEN
Elberfelder Straße 35
Ruf 25451 u. 25452

SIEGEN
Coblenzer Straße 6
Ruf 2981

Digitized by Google



Aus der Siedlung für den Reichsbund der Kinderreichen Bolohstr. (1927)

Aus der Siedlung Lorbaum (1926) Studienrat Siewert

Architekturbüro für Hoch- und Tiefbauten

Emil Hilgenstock, Architekt

Fernruf 24305 **Hagen i. W.** Friedrichstraße 5

Umbau Emil Lueg (1925)

Digitized by Google

Wilhelm Rosenbaum

Malermeister

Hagen (Westf.)

Schulstraße 6. Ruf 26424, 26169

Geschäftsgründung 1888

Anstrich, Vergiasung, Tapezierung
Rekiame- und Dekorationsmaierei

● Goldene und silberne Medaille

Erste Referenzen von Behörden und Privaten

Ruf 21581 **Baustoffe** Ruf 21581

Piattierungs- und Asphaitgeschäft

Ausführung von Wand- und Bodenplattenbelägen für Wohn- und Geschäftshäuser, Krankenhäuser, Kirchen, Schulen usw.

REINARTZ & SIEPMANN

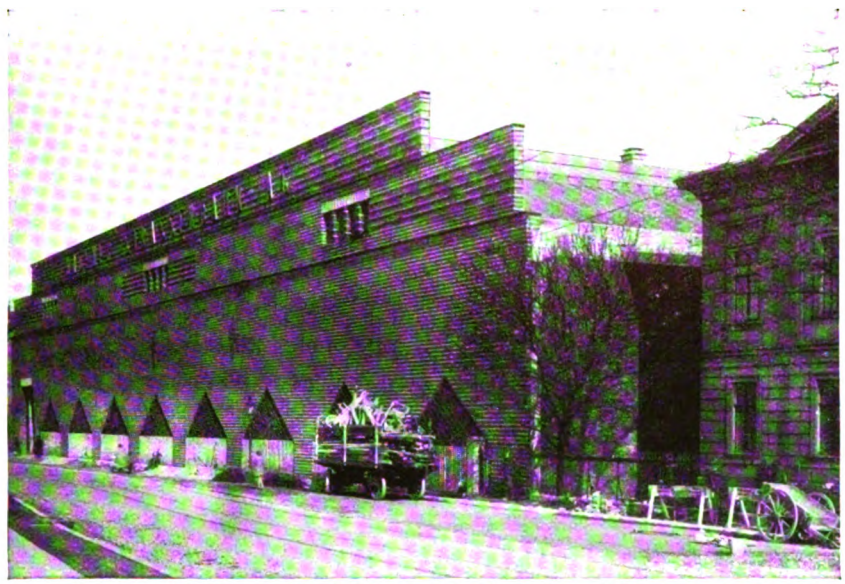
G. M. B. H.

HAGEN i. W., KÖRNERSTRASSE 40

LAGER IN SÄMTLICHEN BAUMATERIALIEN

Säurebeständige Beläge, Gußasphait, Holzpflaster usw.

Digitized by Google



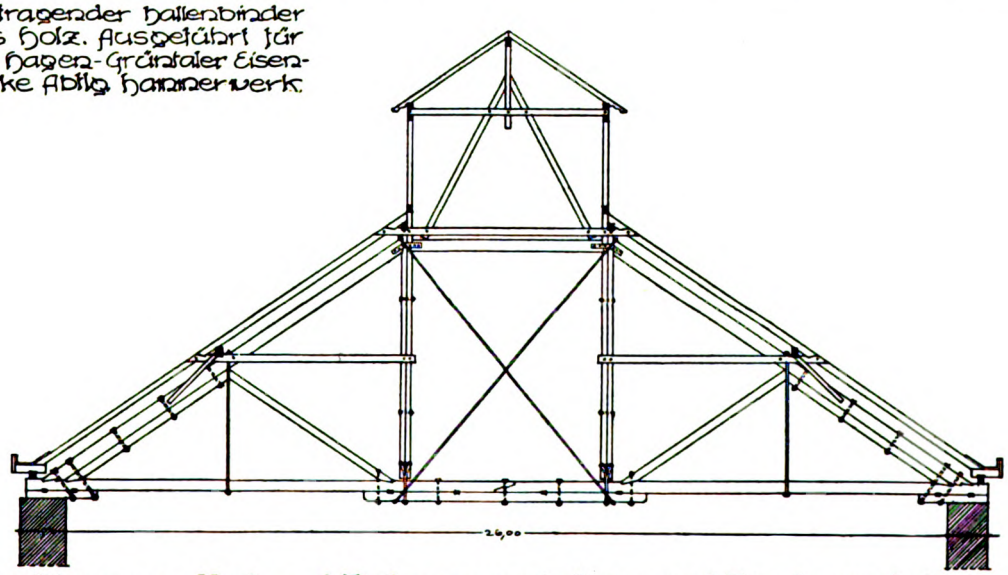
Neubau der Straßenbahnwagenhalle in Hagen-Eckesey

Wilhelm Ebinghaus

Baugeschäft - Hagen i. Westf., Schwerter Str. 4

Gewerblicher Sachverständiger der Handwerkskammer Dortmund

Freitragender Hallenbinder aus Holz. Ausgeführt für die Hagen-Grünthaler Eisenwerke Abtlg. Hammerwerk.



Ausführung von Hoch- und Tiefbauten, sowie Beton- und Eisenbetonarbeiten.
Übernahme schlüsselfertiger Herstellung von Wohn- und Industriebauten.

Digitized by Google

F. & H. ELFLEIN

Bedachungsartikel

H A G E N i. W.

Telephon 24390 Lager: Concordiastraße

Hotel · Restaurant · Café · Konditorei

Resa-Herbrechter

Inhaber: Ferd. Herbrechter

Telephon: 27251, 27252 und 21780

Hagen (Westf.)

gegenüber dem Hauptbahnhof

Hotel 1. Ranges

Fahrstuhl, Zentralheizung, fließendes Wasser, separates Frühstückszimmer

I. Etage: Speise-Restaurant

Diners, Soupers, Küche von Ruf. Gesellschaftszimmer für Konferenzen, Festlichkeiten usw.
Im Sommer Terrassenbetrieb

Im Café

Täglich ab 4 Uhr Künstler-Konzerte. Eigene Konditorei
Feines Bestellungsgeschäft

das Haus der Sport- und Geschäftswelt

Digitized by Google

Bedachungsgeschäft

Daniel Ritter, Hagen in Westfalen

Dachdeckermeister

Kampstraße Nr. 23
Fernsprecher Nr. 22875

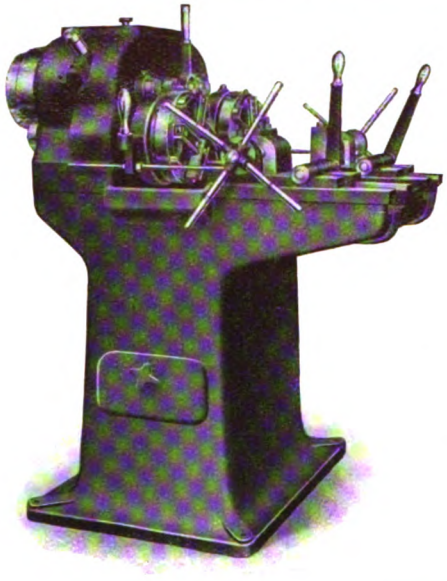
Bankkonto:
Sparkasse Stadt Hagen Nr. 2635

Von der Regierung ernannter Beisitzer der Meisterprüfungs-Kommission der Handwerkskammer zu Dortmund

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten, sowie Neuanlage von Blitzableitern und Prüfung bestehender Anlagen Reparaturen / Mäßige Preise

Digitized by Google

Reinery & Co. G. m. b. H.



Kabel 51 i. W.

Werkzeugmaschinenfabrik

Gegründet 1906 / Telephon: Hagen 253 56 / 253 57
Telegr.-Adr.: Reinery Kabel, Rudolf Mosse Code

Sonderheiten:

Gewindeschneidmaschinen
D.R.P. - Auslands-Patente

Rohrabstechmaschinen
D.R.P. - Auslands-Patente angem.

Lieferung nach allen Ländern der Erde

Rudolf Otterbach

Hagen i. W.

Fernsprecher 23017

Baustoffe-Großhandlung

Lieferung sämtlicher Baustoffe

Digitized by Google

Ludwig Wolf

Hagen-Westfalen, Talstraße 10
Kunst- und Bautischlerei, Innenausbau Telephon 22218

Spezialanfertigung des beliebten, seit 20 J. hervorragend bewährten Schneiders **Patentschiebefensters** D.R.P. und Auslandspatente.

Für jeden Verwendungszweck in jeder Größe anzufertigen. Leichteste Handhabung, absolute Dichtigkeit. — Beste Referenzen.

Innenausbau / Möbel / Einrichtungen

für Banken, Geschäftshäuser, Büros.

Anfertigung feiner Innenausbau-Arbeiten in jeder in- und ausländischen Holzart.

Aparte Möbel und Arbeiten nach Zeichnung und gegebenen Entwürfen in einfacher und vornehmster Ausführung.

Höchstes Bestreben, nur beste Qualitätsarbeit. Beste Referenzen von Behörden u. Privaten

Hagener Kunststein-Industrie

Otto Neuhaus

Betonwerksteinfabrik und Baustoffhandlung

Hagen i. Westf., Sedanstraße 71-75

Tel. 27004 Postfach 315

Runde und eiförmige Rohre aller Größen. Hofrinnen, Spülsteine, Treppenstufen, Krippen, Platten für Flure, Bürgersteige usw., Kaminsteine mit Falz, Mauerabdeckplatten, Bauwerkstücke usw., **Granit- und Marmor-Imitation, Beton-Werkstein,** von Steinmetzen bearbeitet **Ausführung von Fußböden** aus Zement- und Basaltbetonplatten, Steinholz, Terrazzo und besonders starken Fußböden nach eigenem Verfahren. **Grabeinfassungen und Denkmäler** in Granit-Imitation und Beton-Werkstein.

Weinhaus Bettermann, Hagen

Digitized by Google

Albert Bollmann

Telephon-Anschluß 23928

Großes Spezial-Geschäft
für Haus- und Küchen-Geräte
Porzellan, Glas, Kristall
Geschenkartikel, Luxuswaren

Hagen (Westf.)

Elberfelder Straße 34

Gabelfabrik Westfalia G. m. b. H., Hagen i. W.

Telegramm-Adresse: Westfaliagabel-Hagenwestfalen

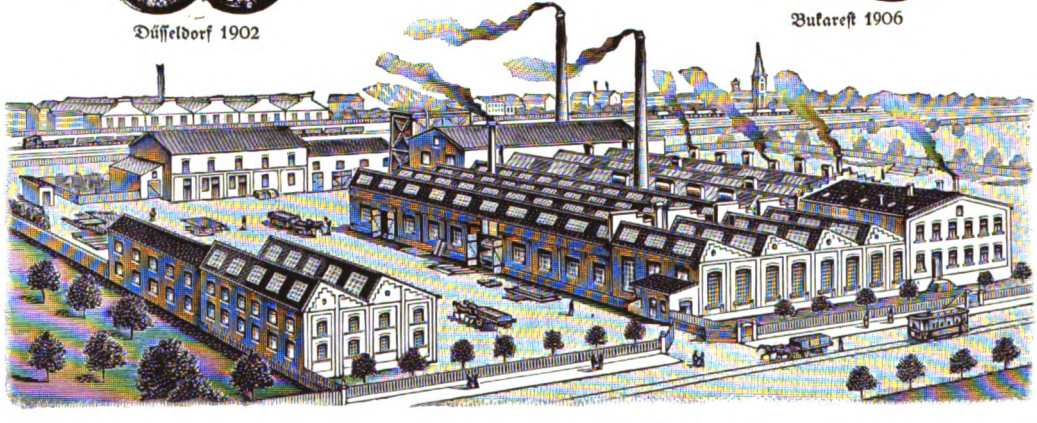
Fernsprecher Nr. 26115

Phönix

Fabrikzeichen

Düsseldorf 1902

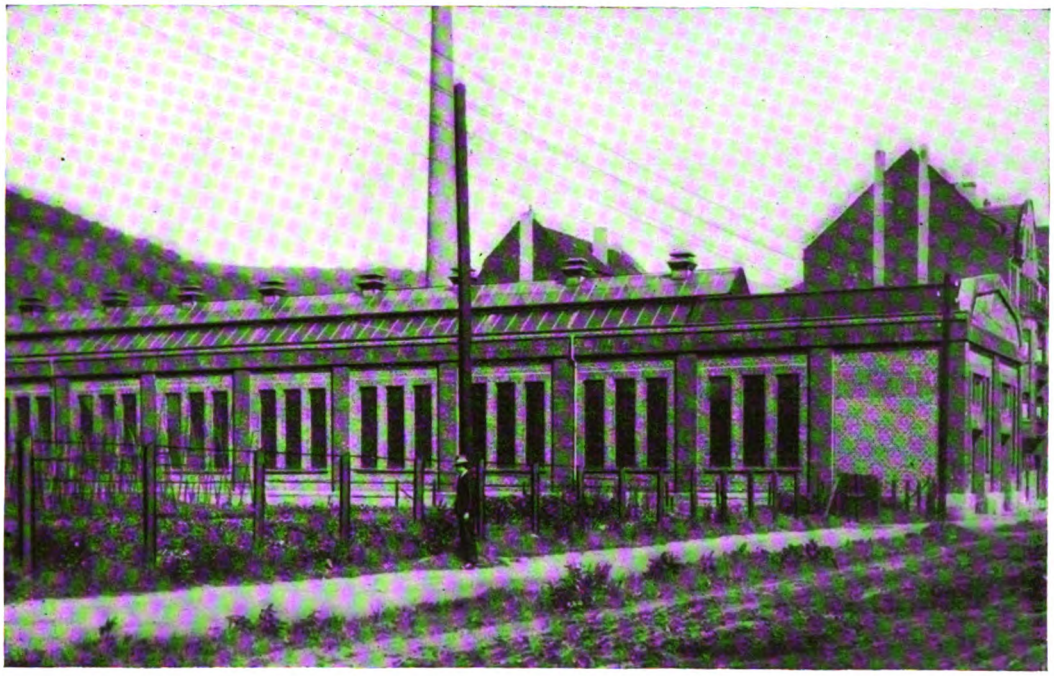
Bukarest 1906



Fabrikation von Heu-, Dünger- und Rübengabeln, Koks-, Steinschlag- und Kartoffelgabeln, Maschinen-Heuwendergabeln und Heurechenzinken. Spezialität: Stielgabeln Marke „Phönix", Extra-Qualität Marke „Geweha"

Digitized by Google

Boecker & Kraft · Hagen i. W.
Sedanstr. 35 / Kaltwalzwerk und Drahtzieherei
Fernsprecher Nr. 23280 / Telegramm-Adresse: Bandstahl
Fabrikation von Bandeisen und Bandstahl



Architektur- u. Ingenieurbüro Kohlhage, Hagen i. W.
Fernsprecher 21900 **Körnerstrasse 29**
Entwurf und Bauleitung von
Hoch- und Tiefbauten, Industrie-, Eisenbahn- und Wasserkraftanlagen

Mit zu den Hauptsachen eines Neu- oder Umbaues
gehört ein gediegener Beschlag. Kostenlose fachmännische Beratung sowie Vorlage von Mustern erfolgt durch die Firma

Wilh. Alberts, Hagen i. W.
Bau- und Möbelbeschläge sowie Schreinereibedarf
Fernsprecher Nr. 26909 Elberfelder Straße 96a

Digitized by Google

Egbert Fehd
HAGEN I. W.
Wehringhauser Str. 7a
Fernsprecher Nr. 22475

Stuckgeschäft und Bildhauerei

GEGRÜNDET 1890

C. Middelhoff G. m. b. H., Hagen i. W.
Gegründet 1860 - Fernspr. 26067

fabrizieren als jahrzehntelange Spezialität: **Armaturen**
für Dampfkessel, Dampfleitungen usw. wie Wasserstandshahnköpfe, Ventile, Hähne usw.
für Gesteinsbohrbetrieb: eis. selbstdicht. Hähne, Leitungshähne, Verschraubungen usw.
für Preßluftleitungen: Einfach- und Doppelhähne, Kupplungen usw.
für Feuerlöschbetrieb: Standrohre, Feuerhähne, Kupplungen, Verschraubungen usw.
für den Bergbau und chemischen Betrieb nach Muster und Zeichnung.

Alle Arten von Maschinenteilen
in Rotguß, Bronze, Gußeisen, Stahlguß, Temperguß, Schmiedeeisen, Stahl usw. nach Muster und Zeichnung.

Ersatzteile für Hochdruckzentrifugal- und Plungerpumpen
Pumpenachsen, Laufräder, Leiträder, Ueberströmstücke, Abschlußplatten, Distanzbüchsen, Stopfbüchsen, Dichtungsbüchsen, Ringschmierlager, Pumpenventile nach Muster und Zeichnung.

Ersatzteile für Luftkompressoren und Gebläse-Maschinen
Ventile, Ventilstangen, Kolbenringe, Lager, Büchsen usw. nach Muster und Zeichnung

Ersatzteile für Elektromotoren, Bergwerksmaschinen und Brikettierungen:
Motorlagerbüchsen, Ringschmierlager, Bürstenhalter, Fahrdrahthalter, Stromabnehmerrollen, Preßplatten, Rollen, Formen nach Muster und Zeichnung.

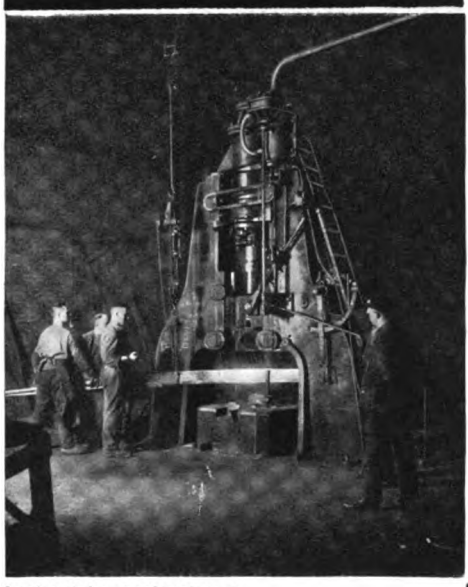
Rotgußlager und Büchsen für jeden erdenklichen Zweck.

Reparatur von sämtlichen Armaturen.

Metallfassonguß in allen Legierungen und Gewichten, roh und bearbeitet.

Digitized by Google

INDUSTRIE-PHOTOGRAPHIE



Industrie-Aufnahme

Architektur- und Landschafts-Photographie
Techn. Aufnahmen • Heimaufnahmen • Vergrößerungen • Kunstdrucke • Massenauflagen

Ia Referenzen

Janko & Schmidt
Photographische Kunstanstalt
Hagen i. W.
Eilper Straße 82a
Fernruf Nr. 25116 • Mehrfach prämiiert

Die photographischen Aufnahmen für dieses Werk stammen zum großen Teil aus unserer Anstalt

Für den Privatmann und den Touristen

Hotel Union

gegenüber dem Hauptbahnhof

Feinbürgerliches
Speiserestaurant und Café

Großer Billardsaal / Freundliche Hotelzimmer von 3.50 Mk. an / Schöne Konferenzräume für 60 und 140 Personen

Besitser Willy Middendorf
Fernsprecher Nummer 21746/47

Für den reisenden Geschäftsmann

Digitized by Google

Carl Freitag / Hagen i. W.

Neue Friedrichstraße 13, Fernsprecher 26702

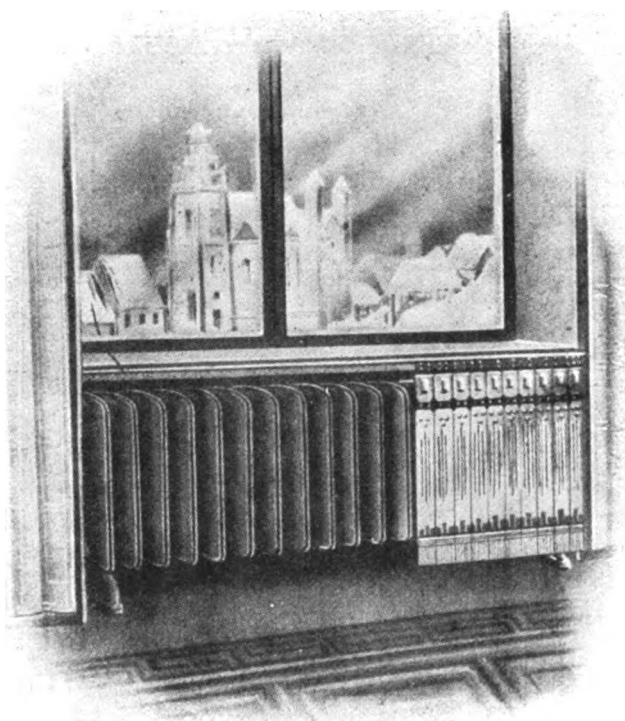
Oeffentlich gewerblicher Sachverständiger der Handwerkskammer Dortmund

Werkstätten für Ladeneinrichtungen

Bau- und Kunsttischlerei

Bankkonto Deutsche Bank, Hagen / Postscheckkonto Amt Dortmund 5266

Zentralheizungen



Edward Kopp, Hagen i.W.

Telephon 25885 **Nordstraße 6**

Digitized by Google

Kaufhaus Carl Wienand
Hagen i/W
Wehringhauser Straße 51/53
Kaiserplatz 2

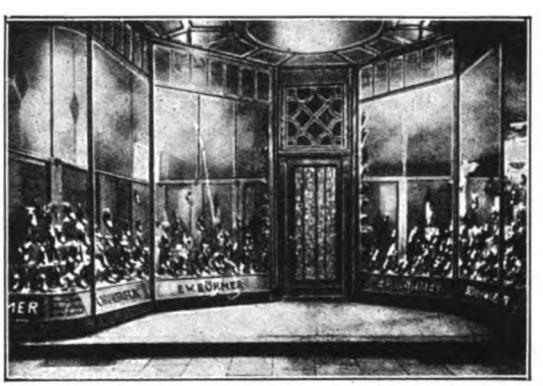
Größte Leistungsfähigkeit

durch gemeinsamen Einkauf von 400 deutschen Geschäften

Schutzmarke Magnet mit „Gut zieht an“ Bürgt für gute Ware und billigen Preis

Unser Prinzip

Die größte Auswahl
Die schönsten Modelle
Die billigsten Preise
Die besten Qualitäten



Das große Schuhspezialhaus

F.W. Böhmer

Hagen

Elberfelder Straße 37

Digitized by Google

F. C. ELLINGHAUS

HAGEN I. W.
Alleestraße 37
Telephon 21004

Seit 1884

FABRIKATION
sämtlicher Sorten Schlösser und Bestandteile für die Pianoforte-Industrie.
STANZEREI
Anfertigung von Preßstücken in jeder Ausführung nach Zeichnung oder Muster.
VERNICKLUNG
Schleifen, Polieren jeder Art Gegenstände und Massenartikel für Industrie und Privat.

Richard Möller · Hagen i. W.

Elberfelder Straße 11, gegenüber der Rathauspassage
Fernruf 27422

Das führende Spezialhaus in Koffern, Reiseartikeln
und feinen Lederwaren

Digitized by Google

Wilhelm Masling

vorm.! Friedrich Göbel

Hagen (Westf.)

Talstraße 6-8, am Buschey, Fernruf 23451/52

Spedition
Fuhrwesen
Autotransporte
Posthalterei

Schwertransporte bis 50000 kg
Eigene Spezialfahrzeuge, Maschinen und Geräte

Internationale Möbelspedition

Moderner Wagenpark, zuverlässiges Personal · Möbellagerung · Verpackung

Wohnungstausch

GEBR. HESMERT

MALER- UND ANSTREICHERGESCHÄFT

HAGEN (WESTF.)

SPEZIALITÄT:

MINERALFARBENANSTRICHE
NACH EIGENEM VERFAHREN

SEIT 20 JAHREN BEWÄHRT ◆ VON BEHÖRDEN EMPFOHLEN

FERNSPRECHER 26860 HAIDENSTRASSE 19

Digitized by Google

EMIL BECKER

HAGEN i. W.
HOCHSTRASSE 116/120

HAMM i. W.
WESTENWALL

GROSSHANDLUNG IN ALLEN ARTEN FLACH- UND GUSSGLAS

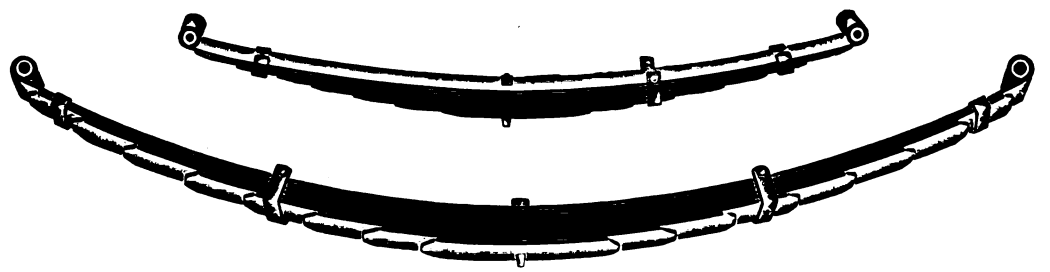
SCHAUFENSTERSCHEIBEN

LACK UND FARBEN FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE

Digitized by Google

Kraemer & Freund, Federnwerke

Fernruf 24546/47 **Hagen i. W.** Gegründet 1887



liefern seit über 40 Jahren **Federn für alle Fahrzeuge**

Waggon-, Lokomotiv-, Straßenbahnwagen-, Automobil-, Wagen- und Kultivatorfedern

Großes Lager in allen Sorten Automobilfedern

Fabrik und Lager befinden sich Neue Schulstraße 46, woselbst auch **Reparaturen** in wenigen Stunden ausgeführt werden.

Ia Referenzen

TAPETEN
LINOLEUM
WANDSTOFFE

HAGEN I.W.
Mittelstraße 13

Das führende und moderne Haus
BECKER & KOEHLER

Digitized by Google

Kupferschmiederei und Apparatebau, Kupferkesselfabrik

ADOLF SEVERIN

HAGEN i. W.

FERNSPRECHER 24120

Bankkonto: Sparkasse Boele-Hagen
Postscheckkonto Dortmund Nr. 6999

Unter dem Namen Severin wird das Kupferschmiedegewerbe seit dem Jahre 1790 in Hagen i. W. betrieben und ist unverzweigt am Platze weiter betrieben worden

Heute werden in Spezialität Kupferkessel für industrielle und privattechnische Zwecke hergestellt. Der Betrieb ist durch Hammer und maschinelle Einrichtung modern eingerichtet

Letzte Jahresproduktion 4000 Stück

Digitized by Google

Emil Mergel · Malergeschäft

Hagen i. Westf.

Elbers Ufer Nr. 14 • Fernsprech-Anschluß: Amt Hagen Nr. 27516
Gegründet 1900 • Prämiiert • Ia Referenzen

*

Dekorationsmalereien
Reklame
Anstrich · Verglasung

Digitized by Google

DKV Verlagsverzeichnis

Monographien deutscher Städte, Landgemeinden, Landkreise und Landschaften
Die Städte Deutschösterreichs

Band	Städte:		RM
I	Neukölln	geb.	6,50
II	Magdeburg	geb.	6,50
III	Darmstadt	brosch.	5,—
IV	Kassel	brosch.	5,—
V	Wilmersdorf	geb.	6,50
VI	Danzig	vergriffen	
VII	Frankfurt a. M.	vergriffen	
VIII	Berlin	brosch.	7,50
IX	Dessau	brosch.	5,—
X	Grünberg	vergriffen	
XI	Essen	vergriffen	
XII	Gleiwitz	geb.	6,50
XIII	Görlitz	geb.	6,50
XIV	Neisse, mit Anhang Stadt u. Bad Ziegenhals	geb.	6,50
XV	Die deutsche Stadt Beuthen	geb.	6,50
XVI	Waldenburg	geb.	6,50
XVII	Glogau	geb.	6,50
XVIII	Probleme der neuen Stadt Berlin	geb.	15.—
XIX	Die Grafschaft Glatz	geb.	6,50
XX	Gelsenkirchen	geb.	6,50
XXI	Ludwigshafen a. Rh.	geb.	6,50
XXII	Liegnitz	geb.	6,50
XXIII	Nürnberg	geb.	6,50
XXIV	Forst (Lausitz)	geb.	6,50
XXV	Guben	geb.	6,50
I	Linz a. d. Donau	geb. 6,50	(S 12,—)
II	Steyr/Bad Hall	geb. 6,50	(S 10,—)

Landgemeinden:

I	Borbagen-Rummelsburg	vergriffen	
II	Altenessen	vergriffen	
III	Diemitz	geb.	5,50

Landkreise:

I	Recklinghausen	geb.	6,50
II	Sorau N.-L.	geb.	6,50
III	Moers	geb.	6,50
IV	Essen	geb.	6,50

Landschaften:

I	Die niederschlesische Ostmark und der Kreis Kreuzburg	geb.	6,50
II	Die preußische Oberlausitz	geb.	6,50

Die deutschen Landkreise:

Band I: **Die Organisation und die Arbeit der Landkreise** — 1120 Seiten

Band II: **Der Landkreistag und seine Tätigkeit** — 1056 Seiten, je Band in Leinen — geb. 24,—

Die Zukunftsaufgaben der deutschen Städte

2. Auflage, 1118 Seiten, in Leinen — geb. 24,—

Behörden-Jahrbuch Deutscher Kommunal-Kalender

VIII. Jahrgang 1928, 516 Seiten in Leinen — geb. 12,—

Schriften des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V.:

Nr.			RM
1:	Denkschrift über die Arbeiten des Vereins für Kommunalwirtschaft	brosch.	1,20
2:	Öffentlicher Betrieb und Konzessionswirtschaft	vergriffen	
3:	Oberschlesien heute und morgen	brosch.	1,05
4:	Kriegsmaßnahmen der Städte	geb.	1,50
5:	Die Kriegsbeschädigtenfürsorge	geb.	1,50
6:	Direkte Reichssteuern	geb.	1,50
7:	Städtische Ansiedlungs- und Bebauungsfragen	vergriffen	
8:	Schullastenverteilung	vergriffen	
9/11:	Rechte und Pflichten der Stadtverordneten nebst Nachtrag	vergriffen	
12/15:	Rechte und Pflichten der Gemeindeverordneten	vergriffen	
16:	Die Nachsteuern der Gemeinden	brosch.	1,30
17:	Verwaltungsbuchführung und Bilanzen	geb.	3,—
18:	Grundbesitzer und Gemeinden im Fluchtlinienrecht	geb.	3,—
19:	Großkreise und industrielle Siedlungsreform	geb.	3,—
20:	Wie können wir unsere öffentlich-rechtliche Verwaltung vereinfachen?	geb.	1,50
21:	Reichskreisordnung	geb.	1,50
22:	Finanzausgleichsprobleme	geb.	3,—
23:	Finanzierung des Wohnungsbaues	geb.	1,50
24:	Der Schuldenstand der deutschen Städte über 25000 Einwohner am Jahresende 1926	geb.	3,—
25:	Das städtische Haushaltwesen nach Form und Inhalt	geb.	12.—

Schriften des Vereins für Wasser- und Gaswirtschaft E. V.:

1:	Die Ergebnisse von Rheinwasseruntersuchungen	brosch. 1,35,	geb. 2,10
2:	Denkschrift über die Arbeiten des Vereins für Wasser- und Gaswirtschaft E. V.	brosch. 0,60	geb. 1,35
3:	Die Schwefelreinigung des Leuchtgases	brosch. 0,60	geb. 1,35
4:	Die Haftung der Gemeinden für die Betriebsleiter	vergriffen	
5:	Die in Literatur und Praxis gemachten Fortschritte auf dem Gebiete der Überwachung der Flüsse	brosch. 0,90	geb. 1,65
6:	Das Recht der Wasserversorgungsanlagen in den deutschen Bundesstaaten	brosch. 1,35	geb. 2,10
7:	Dasselbe, II. Teil	brosch.	1,05

Schriften der Deutschen Gartenstadtgesellschaft:

1:	Kampffmeyer, Grünflächenpolitik und Gartenstadtbewegung	geheftet	1,—
2:	Kampffmeyer, Wohnungen, Siedlungen und Gartenstädte in Holland und England	kart.	5,—
3:	Migge, Deutsche Binnenkolonisation	kart.	5,—
Meyer-Lütmann, Ein Querschnitt durch die deutschen Städteverfassungen		geb.	2,—
Messinger, Industrielle Gasfeuerstätten in Amerika und England, II. Auflage		geh.	2,—
Urbanek, Über die Selbstverwaltung des oberschlesischen Industriegebietes nach der Grenzziehung		geh.	1,20

Zeitschrift für Kommunalwirtschaft

Amtliches Organ des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V. und einer Reihe von Städtetagen und Gemeindeverbänden

Bezugspreis vierteljährlich — RM 6,—

Wasser und Gas

Vereinigte Fachzeitschriften

Zeitschrift für die Gesamtinteressen des Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgebietes

Bezugspreis vierteljährlich — RM 4,—

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Fernruf: Rheingau 6170—74 / Telegr.: Kommunalverlag, Berlinfriedenau / Postscheckkonto: Berlin 2901

Digitized by Google

Monographien deutscher Städte, Landgemeinden, Landkreise, Landschaften, die Städte Deutschösterreichs

In letzter Zeit erschienen:

Beuthen O.S.

Herausgegeben von Stadtrat Dr. Kasperkowitz im Auftrage der Stadt Beuthen O/S., Ersten Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, Geschäftsführer des Schlesischen Städtetages, und Generalsekretär Erwin Stein, 272 Seiten geb. RM 6,50

Liegnitz

Herausgegeben von Oberbürgermeister Charbonnier, Stadtrat Dr. Elsner, Erster Bürgermeister a. D. Salomon und Generalsekretär Erwin Stein, 312 Seiten geb. RM 6,50

Gleiwitz

Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtbaurat Schabik, Stadtrat Dr. Warlo, Bürgermeister a. D. Salomon und Generalsekretär Erwin Stein, 294 Seiten geb. RM 6,50

Neisse / Bad Ziegenhals

Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Franke, Neisse, Bürgermeister Dr. Schneider, Ziegenhals, Bürgermeister a. D. Salomon und Generalsekretär Erwin Stein, 314 Seiten geb. RM 6,50

Waldenburg i. Schles.

Herausgegeben von Bürgermeister Dr. Wieszner, Waldenburg, Bürgermeister a. D. Salomon und Generalsekretär Erwin Stein, 416 Seiten geb. RM 6,50

Glogau

Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Hasse, Magistratsrat Dr. Heinzel, Ersten Bürgermeister a. D. Salomon und Generalsekretär Erwin Stein, 276 Seiten, geb. RM 6,50

Die Grafschaft Glatz

Ein Buch von ihren Städten, Gemeinden und Bädern. Herausgegeben von Ersten Bürgermeister Ludwig, Glatz, Ersten Bürgermeister a. D. Salomon und Generalsekretär Erwin Stein, 268 Seiten geb. RM 6,50

Forst (Lausitz)

Herausgegeben von Oberbürgermeister Gründer, Forst, und Generalsekretär Erwin Stein, 222 Seiten geb. RM 6,50

Guben

Herausgegeben von Oberbürgermeister Laß und Generalsekretär Erwin Stein, 290 Seiten geb. RM 6,50

Gelsenkirchen

Herausgegeben von Oberbürgermeister von Wedelstaedt und Generalsekretär Erwin Stein, 342 Seiten, 1 farbiger Stadtplan geb. RM 6,50

Ludwigshafen a. Rh.

Herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Dr. Welß und Generalsekretär Erwin Stein, 472 Seiten geb. RM 6,50

Nürnberg

Herausgegeben vom Stadtrat Nürnberg und Generalsekretär Erwin Stein, 546 Seiten geb. RM 6,50

Probleme der neuen Stadt Berlin

(Darstellungen der Zukunftsaufgaben einer Viermillionenstadt.) Herausgegeben von Hans Brennert, Direktor des Nachrichtenamtes der Stadt Berlin, und Generalsekretär Erwin Stein, 664 Seiten geb RM 15,00

Die Landgemeinde Diemitz

Herausgegeben von Generalsekretär Erwin Stein, Berlin-Friedenau, unter Mitwirkung der Herren Dr. jur. F. Berthold, M. d. R.-W., Gemeindevorsteher Paul Schulze, Diemitz, und Rektor Wilhelm Wiegel, Diemitz, 170 Seiten, geb. RM 5,50

Der Landkreis Recklinghausen

Herausgegeben von Landrat Dr. Erich Klausener, Recklinghausen, Landrat a. D. Dr. Otto Constantin, Leiter des Deutschen Landkreistages, und Generalsekretär Erwin Stein, 238 Seiten geb. RM 6,50

Der Landkreis Sorau

Herausgegeben von Landrat v. Schönfeldt, Sorau N.-L., Landrat a. D. Dr. Otto Constantin nnd Generalsekretär Erwin Stein, 218 Seiten geb. RM 6,50

Der Landkreis Moers

Herausgegeben von der Kreisverwaltung Moers, Landrat a. D. Dr. Otto Constantin und Generalsekretär Erwin Stein 424 Seiten geb. RM 6,50

Der Landkreis Essen

Herausgegeben von Landrat Mertens, Essen, Landrat a. D. Dr. Otto Constantin und Generalsekretär Erwin Stein 260 Seiten geb. RM 6,50

Die niederschlesische Ostmark
und der Kreis Kreuzburg.

Herausgegeben von Ersten Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, und Generalsekretär Erwin Stein, 376 Seiten geb. RM 6,50

Die preußische Oberlausitz

Unter Förderung der Landräte und Bürgermeister der beteiligten Kreise herausgegeben von Ersten Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, und Generalsekretär Erwin Stein, 376 Seiten geb. RM 6,50

Linz a. d. Donau

Herausgegeben von der Stadtgemeinde Linz und Generalsekretär Erwin Stein, 466 Seiten, geb. (S 12,–) RM 6,50

Steyr / Bad Hall

Herausgegeben von der Stadtgemeinde Steyr u. Generalsekretär Erwin Stein, ca. 230 Seiten, geb. (S 10,–) RM 6,00

Alle Bände sind reich illustriert in Kunstdruckausführung und in Leinen gebunden

Jede Monographie behandelt die wesentliche Grundlage der Entwicklung des kulturellen und kommunalen Lebens, die Finanz- und Steuerverhältnisse, Einwohnerzahl und Struktur der Bevölkerung, Grundbesitz und Bodenverhältnisse, soziale und hygienische Fragen, Gesundheitspflege, öffentliche Fürsorge, Schul- und Bildungswesen, kommunale Technik usw. usw., kurz alles, was für die Betätigung der Selbstverwaltung überhaupt in Frage kommt. Besonders hervorzuheben sind dabei diejenigen Einrichtungen und Veranstaltungen, die als neue Marksteine auf dem langen Wege der kommunalen Betätigung anzusehen sind, Maßnahmen, die besonders wertvolles und auch für andere Gemeinwesen beachtenswertes Erfahrungsmaterial bieten. Weitere Monographien in Vorbereitung.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von

Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau

Fernruf: Rheingau 6170–6174 / Telegr.: Kommunalverlag Berlinfriedenau / Postscheck-Konto: Berlin 2901

Digitized by Google

Verzeichnis

der mit Abhandlungen und Ankündigungen vertretenen Behörden und Firmen:

Hagen

Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft
Wilh. Alberts
Altenloh & Falkenroth G. m. b. H.
Arbeits- und Berufsamt (öffentlicher Arbeitsnachweis der Stadt Hagen)
Architekten Gebr. Ludwigs
Architekturbüro für Hoch- und Tiefbauten Emil Hilgenstock
Architektur- und Ingenieurbüro Kohlhage
M. Bachrach
Bechem & Post G. m. b. H.
Emil Becker
Gebr. Becker
Becker & Koehler
Heinrich Bierhoff
Jos. Bockskopf
F. W. Böhmer G. m. b. H.
Bölling & Co. G. m. b. H.
Albert Bollmann
Bund Deutscher Architekten Ortsgruppe Hagen
Gustav Butz'sche Buchhandlung Richard Hartig
Conditorei Rüggeberg
Dessauer Gas- u. Elektrizitätswerk
Wilhelm Ebinghaus
Einkaufsverband „Nordwest" e. G. m. b. H.
Gebrüder Elbers Aktiengesellschaft
F. & H. Elflein
F. C. Ellinghaus
H. Emmelius
Engel & Biermeyer
Federnwerke Paul Plate
Egbert Fehd
Carl Freitag
Funcke & Hueck
Gabelfabrik Westfalia G. m. b. H.
J. P. Grueber
Hagener Badeanstalt A.-G.
Hagener Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft m. b. H.
Hagener Grauwackenwerke G. m. b. H. Heinrich Stradtmann
Hagener Heimstättengesellschaft m. b. H.
Hagener Jalousien- und Rolladen-Fabrik Eugen Kettler
Hagener Kunststein-Industrie Otto Neuhaus
Hagener Stadthalle
Hagener Straßenbahn A.-G.
Hagen-Grünthaler Eisenwerke Schmidt, Schläper & Cie.
„Haprema" Hagener Preßluftapparate- u. Maschinenfabrik Quambusch & Co., Kommandit-Ges.
Hauptbahnhofswirtschaft Hagen Inh. Heinrich Rusteberg
Fritz Heimann vorm. Wilh. Schöneberg
Gebr. Hesmert
Hotel – Restaurant – Café – Konditorei Resa-Herbrechter, Inh. Ferd. Herbrechter
Hotel und Restaurant Victoria, Eigentümer: Ed. Stratmann
Hotel „Union", Besitzer: Willy Middendorf
Hotel zum Römer, Besitzer: L. Paul Weidlich
Janko & Schmidt
Kaufhaus Carl Wienand
Fritz Kettler Nachfolger G. m. b. H.
Josef Klein
Koch & Mann
Kohlenhandelsgesellschaft „Mark" Siepmann, Schrader & Co.
Kommunales Elektrizitätswerk Mark Aktien-Gesellschaft
Konservatorium der Musik
Edward Kopp
Hermann Kornblum
Kraemer & Freund
Josef Kunst
Franz Loesse
Fritz Lösse & Co. Kommandit-Ges.
Gottfr. Lürken & Carl Stock G. m. b. H.
Wilhelm Masling vorm. Friedrich Göbel
Emil Mergel
C. Middelhoff, G. m. b. H.
Milcheinkaufs- und Verwertungsgenossenschaft m. b. H.
Richard Möller
Niggemann & Milke G. m. b. H.
Nord & Süd Einkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H.
Rudolf Otterbach
Pädagogium Hagen
C. A. Pickard Wwe.
Joh. Casp. Post Söhne
Proll & Lohmann
H. Putsch & Comp.
Rudolf Rafflenbeul G. m. b. H.
Reinartz & Siepmann G. m. b. H.
Hans Reiß
Friedrich Rempke
Remy-Stahlwerke G. m. b. H.
Daniel Ritter
Wilhelm Rosenbaum
Louis Rosenkranz
Julius Scherney
Schöneweiß & Co.
E. Schulte
Adolf Severin
J. C. Söding & Halbach
Sparkasse Boele-Hagen
Sparkasse der Stadt Hagen
Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke
Städtischer Schlacht- und Viehhof
Stadttheater Hagen
Stahlwerke Eicken & Co.
Kuno Stamm
Fritz Steinmann
Steinmann & Co. Ges. m. b. H.
G. Sträter & Sohn, G. m. b. H.
A. Tempelmann
Ernst Tünnerhoff & Co.
Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken A.-G.
Vorhaller Dampfziegelei, Verblendstein- u. Klinker-Werke G. m. b. H.
R. & H. Vorsteher G. m. b. H.
Westfalenfleiß G. m. b. H., Gemeinnützige Werkstätten Hagen „Geweha"
Ludwig Wolf
Zwieback- und Bisquit-Fabrik F. u. E. Krüger

Dortmund

Deutsche Asphalt-Akt.-Ges. der Limmer und Vorwohler Grubenfelder

Haspe

Aug. Eversbusch

Herdecke

E. Buchwald & Co. G. m. b. H.
Ewald Dörken
Eckardt & Co. G. m. b. H.
Heinrich Habig Aktiengesellschaft

Hohensyburg

Burgwirtschaftsbetriebe Ulmer

Kabel

Wilhelm Hedtmann G. m. b. H.
Reinery & Co., G. m. b. H.

Digitized by Google

Digitized by Google

89097070155

b89097070155a

Digitized by Google

Digitized by Google

89097070155

B89097070155A

Digitized by Google